I

Hist. Eur. P. ~~4~~170.
843

Hist. Europ.

Wassenberg.

Collegij S.J. Monachij 1671.

Ex hered. Rdm. ac Str. D. Georgij
Beisinger

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der Durchläuchtigsten / Groß-
mächtigsten Fürstin vnd Fra-
wen / Frawen Cecilien Renaten /
Gebornen vom Hause Oester-
reich / In Polen vnd Schweden
Königin / Des aller-löblichsten
Fürstens / Ertzhertzogs Carols /
auch derer vnüberwindlichsten
Römischen Keysern / beyder Fer-
dinanden des II. vnd III. Schwe-
ster / Tochter / Enckelin / Ertz-
Hertzogs Ferdinands des I.
Keysers Carols des V. Bru-
dern Vhr-Enckelin / seiner gnä-
digsten Fürstin vnd Frawen.

Durchläuchtigste / Groß-mächtigste Königin.

DErselbe Wassenberg / so vnlängsten vor des / vnter allen Mitternächtigen / grössesten Königs Stule sich ge-

bückez/ tritt nun auch in aller vnter-
thänigkeit vor Ewren Königlichen
Thron: Vnd der vormahls mit
Ewrem Glorwürdigsten Uladis-
laus den Nester vnd Rysser / wie
auch die Thone vnd denen gegen
Niedergang vnbekandte Wolge
vnters Joch bringende / jenseit des
grossen Alexanders Altären / vnd
anderer auffgerichteten Siegeszei-
chen biß an den gefrornen Ocean/
vnd Persiens Ende das Caspische
Meer / alle des Orients Winckel
mit siegender Hand durchwander-
te/ auch nach überwältigten vnter-
schiedlichen Kriegs-Heeren / vnd
dem Ottomannischen Hochmuth
gesetzten Gräntzen / demselben Ew-
rem rhumwürdigsten Ehegemahl/
als von welchem gleichsam der O-
rient überwunden / mit einem der

gan-

gantzen Welt vorgestelten Abrisse seiner erhaltenen Siege / frolockende glückwündschete: begibt sich nun auch / alle die gegen Ewer allerlöblichstes Stamhauß Oesterreich / so wohl von Mitternacht als Niedergang auffgestiegene Blitzen / Donnerwetter / Hagelstürme / vnd allerhand blutige / wiewohl vergeblich erregte / Kriegs-Vngewitter / wie auch die zugeworffene vngehewren Steine / so dennoch ohne Wunden vmb den vndurchdringlichen Helm hin vnd wieder Prasseln / abzubilden. Dann so viel jhrer von zwantzig Jahren hero vnd drüber auff diesen Felsen gestossen: die sind alle mit Schiffbruch vnd Vntergang zu rücke geprallet / vnd der jene / welcher vnter allen der glücklichste war / so daß er nun mehr zwischen

der menge seiner eroberten Städte verjrren wolte / ist doch endlich von den auffgeblasenen Wellen seiner eigenen Ehrsucht / als gleichsam von einem andern Minotaurus, vrrschlungen worden. Welche aber noch übrig / vnd vngeschwächter kräfften zu seyn scheinen / selbige streiten schon vor längst mit frembder Macht / vnd vnterstehen sich / wiewohl sie durch onderer Niederlagen allbereit überwunden / dennoch mit deme davon überbliebenen Häufflein / sich eine zeit lang zu erhalten / vnd lauffen endlichen durch dasselbe Fewer in gleiches Verderben. Hierzwischen stehet nun der siegreiche Adler vnbeweglich / mitten vnter seinen hinfallenden Feinden / vnd hält noch mit vnermüdeten klawen vnd Schnabel /
das

CECILIA RENATA AVSTRIACA
Poloniarum Sueciæque Regina etc.

das einmahl gefassete / vnnd mit einem Lorbeerkrautz gekrönte Schwerdt. Diesen Adler nun / mächtigste Königin / diesen Felsen / dieses des Hauses Oesterreich vnüberwindliches Glück / vnd den gantzen Verlauff aller / vom anfang Ewres Hoch-Seeligsten Herrn Vaters Keyserlichen Würde / geführten Kriege / so ich in dieser kurtzen Taffel entworffen / überantworte ich hiermit in tieffster Niedrigkeit / vnd will / daß es Ewrem allerherrlichsten Nahmen geheiligt seye vnd bleibe / der gäntzlichen Zuversicht / es werde Euch / O Königin / gegenwertiges Büchlein / worinnen Ewres Hoch-seeligsten Vaters / vnüberwindlichsten Bruders beyder der Ferdinanden Keyserlichen Hochheit gedenckwürdige

Heldenthaten beschrieben / vnd welches mit anschawung des Liechts sein Absehen vnd Zuflucht zu Euch nimbt / nicht vnangenehm seyn können.

Ewer Königl. Majestät/

Vnterthänigster

Everhard Wassenberg/
von Emmerich.

Des Teutschen FLORI

Erstes Buch/

Inleitung zu dem Böhmischen Kriege.

ES war überall in Deutschland Friede / vnd die Einträchtigkeit hatte der Fürsten Gemüther in einerley Religion zusamen gebunden. Aber da im Jahr 1517. Lutherus, vñ die Secten angefangen / so hat die Zweyträchtigkeit allgemach über den Friede in Deutschland triumphiret: Dann alsdann theilte sich das Reich alsbald von einander / vnd wapnete sich zu seinem selbst-eigenen Vntergang. Vnd sind die Lutheraner (von Luthero her also genandt) wider die Römisch-Catholischen auffgestanden / vnd sie zuvor von ihren Einkomien / endlich auch aus ihren Gütern gestossen. Als aber dieselbigen nach den Keyserlichen Rechten ordentlicher weise wieder gefordert waren / so haben sie auch das Kammer-gericht abschaffen wollen: Nemlichen / auff daß der Kirchen-raub / Dieb-stall / vnd allerhand Laster auffkommen / vnd ohne Furcht weit vnd breit im Reich vmbgehen möchten. Vnd als sie sich dessen weigerten / sihe so hat das aller-streitbarste Volck zu dẽ Waffen gegriffen. Aber es sind die Lutheraner / wie sie an der Anzahl grösser / also wegen der

Ketzerey des Teutschẽ Krieges Vrsach.

sache vnd tugend schwächer im Jahr 1547. vnd 1548. zu vnterschiedlichen mahlen geschlagen worden: Auch sind jhre vornehmsten Häupter/ der Sachse/ vnd Land-Graff von Hessen dem Römischen Keyser Carolo V. in die Hände kommen/ die er auch eine Zeitlang im Gefängniß behalten. Vnter welchen der eine / so von der Weymarischen Linie her kam / des Churfürstenthumbs / wie auch seiner meisten Herrschafften vnd Güter beraubet worden.

Der Sachse/ vnd Landgraff von Hessen werden gefangen.

Da hat man nun auff so viel Reichs-Tagen den Frieden gesucht/ welcher endlich zu Passaw gefunden/vnd im Jahr 1555. auff dem Reichs-Tage zu Augspurg bestätiget / vnd außführlicher erkläret worden. Nemblich/daß im Römischen Reiche nur allein die Römisch-Catholischen / vnd der Augspurgischen Confession-verwandten geduldet werden solten : Daß die geistlichen Güter/ wie sie ein jegliches Theil zur zeit des Passawischen Vertrags gehabt/ruhig/ vnd friedlich besessen werden solten : Daß hinfüro keiner des andern Güter / Kirchen / oder derogleichen antasten sotte.

Man hielt davor / daß durch diesen Reichstag dem gantzen Deutschland ins künfftige solte geholffen / vnd wol vorgesehen seyn. Vnd wäre auch in der Warheit also geschehen/ weñ nur die Stände jhrem versprechen nachgelebet hätten. Aber es krochen alsbald / vnter dem Titel der Augspurgischen Confession / vnzehliche Secten hervor; welche zwar sehr wider einander waren/ dennoch aber zu der Catholischen Vntergang starck zusammen hielten. Als sie derowegen schändlicher weise den Frieden gebrochen/ so haben sie jhre alte Natur wieder angenommen; vnd sind nicht allein mit jhres Landes gräntzen nit zu frieden gewesen/ sondern haben auch

Wird gebrochẽ.

Verbündniß wider die Catholischen.

auch ihre Hände an die benachbarten Bisthümber geleget. Vnd nach deme diese/ gleich wie zuvor durch ordentliche mittel wieder gefordert waren/ so musten die Rechte der Kammer zu Speyer in ihrem Sinn Beschwerden heissen. Vber welche sie nachmals auff allen Reichs-Tagen vergebens geklagt/ auch den vorigen Vbelthaten noch das aller-ärgste beygefüget/ vnd die Catholichen aus gantz Deutschland zu verjagen beschlossen. Aber wer ist hierin der Anstiffter/wer ist das Haupt gewesen? Nemlich/ Fridericus Chur-Fürst vnd Pfaltz-Graff am Rhein; Christianus Fürst von Anhalt; vnd Ioachimus Ernestus Marg-Graff von Brandenburg/ mit dem Zunahmen von Anspach/ welche drey Ertz-Calvinisten waren Zu denen endlich Mauritius Land-Graff von Hessen; Iohannes Fredericus Hertzog von Würtemberg; vnd Georgius Fredericus Marg-Graff von Durlach getretten.

Aber weil man es vor hoch nöthig hielt/ daß man zu dieses Wercks besserer vollführung die Reichs-Städte/ so in allen Provintzen des Römischen Reichs hin vnd her zerstrewet waren/ ins Verbündniß nehmen solte/ so hat man viel Raths-Herren mit Gelde zur Verrätherey erkaufft: Etliche aber sind ohngefähr darzu kommen.

Hierauff hat Keyser Rudolphus die Stad Donawert in die acht erkläret. Die Vrsache dessen war des Religion-friedens/ so zuvor zu Passaw beschlossen worden/ (dessen übertrettung die in der Ordnung folgenden Keyser bey aller vorgefallenen Gelegenheit den Ketzern auffgeruckt) verletzung vnd brechung. * Diß hat die vornehmsten Reichs-Städte/ Straßburg/ Vlm/ Nürnberg/ als welche gleichmässi-

* Die Reichs-Städte tretten in verbündniß,

ge Straffe verschuldet / häfftig bekümmert gemacht: welche nachmals/ nach jhrem Exempel/ Wormbs/ Speyer / Weissenburg am Rhein/ Landaw/ Nördlingen/ Schwäbisch-Hall/ Heilbrun/ Memmingen/ Cämpen/ Schweinfurt/ Wintsheim / vnd Weissenburg im Nortgow/ eben in diß Vnglück sampt sich verwickelt.

Der Churfürst von Sachsen wird vergebens ersucht.

Hierzu ist auch der Churfürst von Sachsen gelocket worden/ sintemal jhm die gleichmässige Sache vor Augen gestellet war: Dann er solte die Bisthümber zu Meissen / Merseburg vnd Naumburg/ so seine Vorfahren besessen hattē/ wiederumb zu sich nehmen. Aber er hat die stockblinden Leute weißlich verachtet: Ist auch nicht allein heimlich/ sondern auch öffentlich auff den Reichstagen dieser Verbündniß zuwieder gewesen / vnd dem Keyser allzeit trew verblieben.

Die Bundsgenossen suchen Vrsach zum Kriege.

Sie aber waren in jhrem Hertzen zum Kriege bereit / vnd verwarteten alle mit einander nur eine Vrsach vnd Gelegenheit darzu: Vnd diese/ vermeinten sie/ wäre jhnen vermittelst der Zweytracht zwischē den gebrüdern Keyser Rudolpho vnd Matthia recht an die hand gegeben. Dann als sie gleichsam einen öffentlichen Krieg wider einander hatten/ so hat der Fürst von Anhalt/ dieses so schädlichen Verbündniß Ober-Haupt/ im Jahr 1609. sampt seinem Kämmerling zu Prag beym Keyser Rudolpho, vnter dem Schein der allgemeinen Beschwerden/ mit bedecktem Haupt/ viel stichreden außgesprenget. Vnd im Jahr 1610. ist er vermittelst der Briefe / die er zu Schwäbischen-Hall geschrieben / zu Dräw-worten kommen. Aber es sind nur lauter Dräw-worte verblieben: Dann es hat damals Gott anderst gefallen / welcher die Gelegenheit zu diesem bösen

sen beginnen noch auff etliche Jahr verschoben.

Vnter dessen arbeitete man starck in der Verbündniß; biß sie endlich vermittelst der Böhmen Rebellion zu einem öffentlichen Kriege außgebrochen/ gantz Deutschland an sich gezogen vnd verwüstet.

Vberkommen sie vermittelst der Böhmen.

Der Böhmische Krieg.

ES sind die Böhmen vor zeiten durch Iohannem Huß / vnd Hieronymum von Prag zu der schändlichen Ketzerey gezogen worden / vnd haben mit derselbigen alsbald Auffruhr vnd Vneinigkeit angefangen. Denn weil die Ketzerey an sich selbst gleichsam eine Rebellion wider die Kirche vnd rechtmässige Mutter ist / so zeucht sie zugleich die Rebellion wider die rechtmässigen Fürsten starck nach sich. Sind derowegen von Kindheit auff vnter ihrem weitberühmten Zisca, vnd Podiebrachio, als des allgemeinen Friedens Zerstörern/ niemals zu einem recht friedlichen Stande vnd Einträchtigkeit gelanget: Sondern haben allzeit/ als ein übel-außgelöschte Brunst/ ihr Fewer vnd Flamm hervor gezeiget. Biß endlich gantz Böhmen jämmerlich gleichsam abgebrand/ vnd hierdurch gantz Europa zugleich schändlicher weise angestecket worden.

Die Böhmen von der zeit ihrer Ketzerey an allzeit auffrührisch.

Derowegen so trachteten die Hussiten / wie in andern Orthen / also auch zu Brauna ohne des Abts Einwilligung / welcher dieser Stadt rechtmässiger Herr war/ eine Kirche/ vnd zwar auff dem Kirchengrund auffzurichten. Diese Verwegenheit der Vnterthanen hat dem Abt/ wie billich/ mißfallen gebracht/ daß er sich beym Keyser Matthia, der damals König in Böhmen worden war/ des vngewöhnlichen Vor-

Sie trachten eine Kirche auff dem geistlichen grunde zu bawen.

Im Jahr 1611.

nemmens halben beklaget. Der Keyser hat die Braunawer citiret / vnd vnter dessen mit dem Baw/biß zu der Sache Außtrag/ still zuhalten befohlen Diese haben jhren König auch keiner Antwort gewürdiget / vnd jhren Religionsbeschützern den gantzen Handel entdecket : Vnd weil es das ansehen hatt / als wenn sie jhr procediren billichten/ so sind sie/ gleichsam als sie es jhnen befohlen hätten/in dem Werck noch embsiger fortgefahren:

Sie verachten dē Keyser/ der jhnen einen stillstand aufflegte.

Es war zwar der Abt willens sein Recht zu verfolgen : Aber weil der Keyser / so mit des Reichs Geschäfften beladen / ausserhab Böhmen war / so hat er das Vnrecht biß zu seiner wiederkunfft gedultig leiden müssen. Welches nicht eher/ als im Jahr 1616. geschehen; vnd aber Matthias damals Keyser / die Böhmischē Sachen wenig achtete / auch allgemach/ weil er keine Leibes-Erben hatte/auff einen Nachfolger bedacht war / so hat er einen allgemeinen Reichstag/ wo die drey Stände erscheinen solten/ auffs folgende Jahr außgeschrieben. Diesem Befehl haben die Böhmen gehorsamlich nachgelebet : Vnd als Keyser Matthias, mit des gantzen Hauses von Oesterreich / auch Alberti Fürstens in Niederland verwilligung/ Ferdinandum Ertzhertzog von Oesterreich zu seinem Sohne angenommen/ so hat er jhn vor des Reichs Erben / vnd Rechtmässigen Nachfolger erkläret / vnd jhn zu krönen gebeten. Es war niemand der sich widersetzen wolte / vnd ist von den gesambten Ständen des Reichs / in einem öffentlichen Reichstage zum Könige auffgenommen/mit gewöhnlichen Ceremonien/ vnd einhelliglich gekrönet worden.

Ferdinandus II König in Böhmen/ im Monat Septembri des 1617. Jahrs.

Nach deme nun diese wichtige Händel verrichtet gewesen / so hat man des Abts von

Bruna

Brauna klage wiederumb angehöret: Vnd wiewol dem Keyser/der Braunawer vngehorsam zu straffen / genugsame Gelegenheit bey handen war / so hat er dennoch von wegen des allgemeinen Friedens die Hussiten den Majestät-brieff (also nennen sie jhn / worinn beyder Religionen zulassung begrieffen) ansehen vnd lesen lassen / daß sie / weil sie die Catholischen nicht hören wolten/von den Stummen gerichtet würden. Aber es waren die Ketzer dennoch taub. Vngeachtet sie / daß allein den Reichs-Ständen / keinen Vnterthanen / Kirchen zu bawen erlaubet/ lasen/ so haben sie sich dennoch nicht wollen zu frieden geben: Sondern als man jhnen die Kirchenschlüssel zu überlieffern anbefohlen / so sind sie eben so wol auff jhrer halßstarrigen Meynung verblieben. Da sind alsdann dieser halßstarrigen Rädelsführer ins Gefängniß geworffen/ vnd die Kirche biß auff den grund abgebrochen worden. Die Kirche wird zerstöret.

Vnd alldieweil diß in des Keysers abwesenheit/ wiewol aus seinem Befehl/ geschahe/ so ist kein murmeln mehr/wie zuvorgehöret worden/ sondern ein Tumult/ vnd bey heimlicheu Zusammenkunfften eine Verbündniß vnd zusammenschwerung angegangen. Die Böhmen verbinden sich miteinander.

Diß thät dem Keyser Matthiæ sehr wehe; aber daß er nicht ins Reich kommen kondte/ hieran war er von seiner Kranckheit; daß er auch Ferdinandum nicht schickte / von dessen Wahl vnd Außruffung zum Vngrischen Könige/ vnd bald darauff / als der Keyser Matthias wieder gesund worden / von der instehenden Krönung/verhindert Jedoch so hat der Keyser an die vornehmsten Officirer im Reich schreiben abgehen lassen / worinn er diese böse That zu straffen; die heimlichen Zusammen- Der Keyser vermahnet sie zum Frieden.

kunfften verbieten; vnd im fall etwas mißfälliges vorgefallen/ jhm anzudeuten befohlen/ in betrachtung/ daß er alsbald in Person in Böhmen erscheinen wolte.

Diese thun zwar in des Keysers Nahmen/ was jhnen auffgetragen worden: Aber es haben sich die Hussiten keines weges wollen stillen lassen/ vnd sind gantz rasend worden. Vnd als sie vnter jhrem Rädelsführer Matthia, Graff von Thurn/ einen Ertz-Calvinisten/ sich starck versamlet/ nehmen sie das Prager-Schloß/ Zeughauß/ vnd das Königliche Rahthauß ein; brechen auch in die geheime Kammer/ (so sie die Cantzeley nennen) nehmen die Keyserlichen Officirer/ so sie darin gefunden/ Guilielmum Slavvatam, Böhmischen Kammer-Præsidenten/ Iaroslaum Bozzitam, des Reichs Marschalck/ vnd Philippum Fabricium Secretarium, vnd stürtzen sie durch die Fenster/ ohngefehr auf 40. ehlen grausamer weise herab: Daß aber Gott derer Vnschuld mit einem Wunderwerck bekräfftigen möchte/ so hat er sie/ wiewol mit Reyt-röcken vnd Degen bekleidet/ dennoch gesund vnd ohne schaden erhalten. Diesem nach nehmen sie Knechte an/ dancken die Königlichen Officirer ab/ lassen jhnen die Vnterthanen schweren/ brechen die Gefängnisse auf/ vnd lassen die Gefangenen loß.

Sie stürtzen des Keysers Commissarien von den Fenstern herab. Im Jahr 1618. den 25. Maij.

Bald hierauff haben sich die verbundenen Fürsten/ von welchen ich droben in meiner Einleitung gemeldet/ die da biß hieher in der Verbündniß-Wellen vertiefft gewesen/ vnd das Vngewitter/ so über das gemeine Wesen ergehen wolte/ empfunden/ zu des Keysers Vntergang (worzu jhnen gleichsam Lärmen geblasen worden) hervor gemacht. Es bließ jhnen Christianus Fürst von Anhalt/ vñ diese Syrenen

hörten

hörten die andern/vnd folgten ihm nach. Derowegen / damit sie des / was sie im Zorn angefangen/ nicht wieder beräwen möchte/ so haben sie vermittelst Ernesti von Manßfeld / den sie mit etlich 1000 Mann in Böhmen geschickt/ die Auffruhr vnterhalten / vnd dasselbige/ weil es dem Könige trew blieb / eingenommen; vnter allen Städten aber ist Pilsen am allerjämmerlichsten zugerichtet/ vnd durch des ob-berührten Manßfelders Grausamkeit weit vnd breit beruffen worden.

Der Manßfelder wird von den Bundsgenossen in Böhmen geschickt.

In diesem stirbt der Keyser Matthias ohne eintzige hinterlassene Erben. Diesem folgt in dem Hungarischen vnd Böhmischen Reiche Ferdinandus II. welcher von natur gütig/vñ zur Lindigkeit geneigt / den schuldigen verzeyhung/ dem Reich Privilegien/ vnd die Reichsämpter den Inwohnern allein angeboten / wofern sie nur die Waffen niederlegen / vnd wieder zum Gehorsam kommen wolten. Aber was thun die Böhmen? Weil sie sich auff der Bundsgenossen Hülffe verlassen/die Gnade verachtet/ haben sie viel lieber das Gegentheil gewolt. Ja/ sie haben den König Ferdinandum, der auff dem allgemeinen Reichstage öffentlich angenommen/ öffentlich gekrönet worden / nach Matthiæ absterben / höchst-schändlicher weise/ vnd ohne alles Recht abgeschafft.

Der Keyser Matthias stirbt. Im Jahr 1619. den 20. Martij.

Die Böhmen setzen Ferdinandum ab.

Vnd damit sie diß höchste Laster der Rebellion als kein Laster bemänteln möchten / so haben sie eine beschützungs-Larve vmbgenommen/ vnd keinen rechtmässigen König erkennen wollen: Den eintzigen Ferdinandum, der sich dessen rühmte/vor einen Tyrannen/vñ keinen König außgeruffen / als welcher nicht durch freye Wahl darzu kommen/sondern mit Gewalt eingedrungen worden; in betrachtung/daß sich die

Bringen die Vrsachẽ vnter dz Volck.

Böh-

Böhmen allzeit des Rechts einer freyen Wahl gebrauchet hätten. Und solches köndte mit des Podiebrachii Exempel genugsam erwiesen werden. Deßgleichen wären auch die Privilegien der Rechtstage geschwächet worden.

Werden widerleget.

Diß streweten sie durch viel öffentliche Patenten aus/ aber sie waren von allen verständigen Leuten verlachet; als welchen wol wissend war/ daß das Königreich Böhmen vor 800. Jahren hero nicht ein Wahl/ sondern krafft der Bluts-verwandschafft ein Erb-Königreich gewesen. Und daß der eintzige Georgius Podiebrach ein Hussit durch den Tumult auffgedrungen worden/ welchen dahero weder die Schlesier/ noch auch die Mähren jemals vor einen König erkennen wollen.

Aber ob gleich die Böhmen diß wohl sehen kondten/ so wolten sie es dennoch wissentlich nicht sehen. Und da sie sich über alle masse gestärcket/ namen sie mit einem Heer/ unter dem General Manßfeld/ alles diß/ was noch Oesterreichisch in Böhmen war/ mit gewalt ein; mit dem andern sind sie unter dem Graffen von Thurn in Oesterreich eingefallen/ die Stadt Wien/ und zugleich den Ferdinandum darin versperret gehalten.

Sie belagern Wien.

Und was vor eine Gefahr stund wol darauff/ wan nicht das Glück/ vermittelst einer andern Gefahr/ der Stad Wien/ wie auch Ferdinandi Gefahr abgewand hätte? Carolus Longevall, Graff Bucquoy (so der eintzige war/ denn in dem aller-betrübtesten Zustande/ gleichsam als einē Xantippum, Albertus der Niederländer Fürst seinem Vetter Ferdinando zugeschickt) hatte sich durch den güldenen Fuß-steig/ damit er nicht ohne Hoffnung zu gutem Glück käme/ in das Königreich Böhmen

gemacht

gemacht. Dieser hat Ernestum von Mansfeld / welcher des Graffen von Hohenloe hülffe vergebens suchte / bey Rodelitz in Böhmen angetroffen / in einem starcken Treffen geschlagen / vnd durch dieselbige Schlacht / in demselbigen Reich / die Stadt Wien von der Belägerung erlöset. Dann es war der Graff Thurn von der Haupt- vnd Keyserlichen Residentz-Stadt in Oesterreich ab- vnd zu der Königlichen Böhmischen Stadt Praag beschützung gefordert worden.

Als Mansfeld geschlagen worden / heben sie die Belägerung auff.

Also hat Ferdinandus etlicher massen lufft bekommen / vnd ist auff den Chur-Fürsten-tag nach Franckfurt gezogen. Alldar haben jhn / durch absonderliche schickung Gottes / auch dieselbigen / die jhn weder vor den Böhmischen König / noch auch Churfürsten erkandt hatten / dennoch aber als Böhmischen König vnd Churfürsten einhelliglich zum Keyserlichen Stuel erhoben: Welche zuvor jhm gantz zu wieder waren / dieselbigen haben jhn alsdann vermittelst eines öffentlichen Eydschwurs angebetet vnd geehret.

Ferdinand. II. wird zum Keyser erwehlet / den 28. Augusti.

Es hat aber die Böhmen jhres Königs allerhöchste Dignitet / viel weniger seine vnterschiedliche friedfertige Briefe nicht beweget: Sondern sie werden gleichsam durch jenen Glantz / vñ diese Gütigkeit gereitzet / vnd suchen jhnen in gantz Deutschland einen andern König. Von dem Sachsen vnd Bayer sind sie verachtet / vom Pfaltz-Graffen Friderico aber (dessen Gemählin Elisabetha, von Königlichem Geblüt / schon lange zeit einen Königlichen Geist hatte) gantz freundlich angenommen worden / welcher auch alsbald nach Böhmen geeylet. Vnd den die Rebellen vnrecht-mässiger weise erwehlet hatten /

Die Böhmen erwehlen vnd krönen den Pfaltzgraffen Fridericum zum Könige. den 14. Novem.

halten / den haben sie auch vnrecht-mässiger weise gekrönet.

Derowegen so hat man wiederumb nothwendiger weise zu den Waffen greiffen müssen/ vñ ist fast gantz Europa diesem vñ jenem theil beygestanden. Auff des Pfaltzgrafen seite stunden die Böhmen/ Mährer/ Schlesier/ Laußnitzer/Siebenbürgen/die Ober-Oesterreicher/vnd endlich die Vngarn. Mehr stunden jhm bey die obermeldten Fürßen'/ der von Anhalt als der Rädelsführer/Iohannes Fredericus Hertzog von Wirtemberg / Mauritius Landgraff von Hessen / Ioachimus Ernestus Marg-Graff von Anspach / vnd Georgius Fredericus, Marg-Graff von Durlach. Deßgleichen sampt den meisten Reichs- vnd Hänse-Städten/die Fürstẽ im Nieder-Sächsischen Kreysse. Von den Außländern aber / die Dänen/ Schweden/Schotten/ Engelländer/Holländer: die zu hülff beruffenen Türcken vnd Tartern.

Welche dem Pfaltzgraffen beygestanden.

Es hat aber auch der Keyser Ferdinandus seine gute Gönner gehabt. Vornemlich aber sind zu der Christenheit grossem nutz der Sachse vnd Bayer dem Keyser vnnd Römischen Reich trew verblieben: Es haben jhm vnterschiedliche / theils von wegen der Religion/ theils auch des Geblüts halben die Könige in Spanien vnd Polen: Sampt Cosmo dem Groß-Hertzog in Hetrurien / Albertus von Oesterreich / Fürst in Niederland beygestanden. Vnd als es beydes vmb die Kirche / so wol auch vmb den Keyser zu thun war / so hat sich sampt den Geistlichen Chur- vnd Fürsten auch der Römische Bapst darbey befunden.

Welche dem Keyser beygestanden.

Auff jener Seite waren der von Anhalt/ Manßfeld / Thurn Generalen / so mehr als 30000. Mann vnter sich hatten: Auff dieser

Beyderseits Generalen.

seite

seite Maximilianus von Bayern/vnd sampt Iohanne Tzerclas Tilly, Carolus Longevall, Graff Bucquoy, vortreffliche Generalen/ welche fast mit gleicher anzahl Volck zu Felde lagen.

Aber anfänglichen/ gleich wie auch zuvor/ ists dem Pfaltz-Graffen vnd den rebellischen Böhmen nach ihres hertzen wundsch ergangen. Vnd derowegen gieng der von Thurn/ als er vom Gabriel Bethlen hülffe bekommen/ zum andern mal vor Wien/ in meynung nun (wie er sich rühmte) nicht davon zu weichen/es wäre dann/ daß er sich des Keysers in seiner Hauptstadt/vnd zugleich der gantzen Provintz Oesterreich bemächtiget hätte. Aber anietzo war die Pfaltz-Böhmische Glückseligkeit auffs höchste kommen: Dann das Glück hat in einem Augenblick vmbgeschlagen. Sintemahl der von Thurn bey der Wiener-Brücke nicht nur einmal durch des von Bucquoy mannheit zu rück getrieben worden/ vnd ohne verrichtung seines Anschlags mit grossem Verlust vnd Vnordnung in Böhmen weichen müssen.

Anfänglich haben die Böhmen gut Glück gehabt.

Sie belagern Wien zum andern mal.

Werden von Bucquoy zu rück getrieben.

Derowegen so gehet wiederumb ein newer Kriegssturm bey Longelos in Böhmen an. Damals war Ernestus von Manßfeld/ sintemahl er zu Prag zu verrichten hatte/ nicht bey seinem Volck. Derowegen ist sein Volck vom Bucquoy mit List hintergangen/ die Reuterey abgetrieben/ vnd das Fußvolck erlegt worden/

Bey Longelos geschlagen.

Hernach ist vermittelst etlicher kleinen glücklichen Scharmützel/ so die Oesterreicher gethan/ des Keysers Handel so gut worden/ daß man von der Stadt Prag Belägerung rahtschlagte. Wäre auch geschehen/ wann nicht der Fürst von Anhalt bey Edenburg mit dem Böhmischen vnd Mährischen Volck alle Pässe

Der stadt Prag Gefahr.

hätte

hätte versperret gehabt/ da er auch zugleich befohlen / daß alle Officirer vnd Soldaten so zu Prag vmbher giengen / innerhalb 24. stunden bey hoher straffe im Läger erscheinen solten.

Sie werden beym Flecken Sitsendorff geschlagen.

Die dritte Böhmische Niderlage hat den Flecken Sitsendorff berühmt gemacht. Vnd diß ist ein Reuterscharmützel gewesen: Denn das Böhmische Fußvolck wolte / vnter dem schein der nicht-bezahlung/nicht fechten. Derowegen ist wiederumb vnter dem General Bucquoy / die Reuterey geschlagen worden: Vnd diese Niederlage hat des Gegentheils General selbsten / der Freyherr von Felß / Feld-Marschalck/ mit seinem/ vnd mehr als 60. anderer Officirer Blut besiegelt. Aber es haben auch die Oesterreichischen den Sieg ohne blutvergiessen nicht erhalten. Der Rittmeister Flamin ist vmbkommen; der von Hardeck tödtlich verwundet worden: Vnd des Bucquoy Leibpferd/ so einen gefährlichen Schuß empfangen / hat den heroischen vnd sieghafften Herrn nicht abgeworffen/ sondern gar sanfft nieder gelegt.

Bucquoy vnd der Bayer stossen zusammen.

Darnach sind beyde Heer / vnd beyde vortreffliche Generalen/Bucquoy vnd der Bayer-Fürst zusammen gestossen; vnter welchen jener durch die Böhmischen / dieser durch die Oesterreichischen Siege bekandt worden. Es ist nirgend zwischen zweyen Generalen so grosse Frewde bey zusammenstossung des Volcks gewesen. Einer hatte den andern hertzlich lieb/alldieweil beyder Hertzen schon vor langer zeit die Religion/Sache/ vnd Meynung mit einander verknüffet hatte.

Erobern Städte.

Diesem nach haben sie sich dem Feinde zu schaden/von einander getrennet/ vnd gieng ein jeder vor eine absonderliche Stadt. Budweiß hat sich sehr weißlich / vnd bey zeit dem Bayer erge-

ergeben. Bragoditz wolte die Gewalt erwarten: Sie hat dieselbige erfahren / vnd ist von Bucquoy darinn mit den Halßstarrigen grausamlich vmbgegangen worden. Pilsen / so sich auff die grosse menge Soldaten verließ/wehrete sich häfftig. Derohalben so stiessen beyde Heer zusammen/vnd ängsteten die Stadt zugleich/welche / da sie den stoltzen Geist gar zu spat abgelegt / von den ergrimmeten Soldaten in allen Gassen mit jämmerlichem todtschlagen besudelt / die meyneydigen Edelleuthe auch auffgehäncket worden. Nach der Stadt Pilsen eroberung hat sich keine andere die Thore zu zusperren vnterfangen wollen/sondern sind allesampt dem Herr entgegen kommen/vnd sich ihres Königs willen ergeben.

Aber man achtete nicht vor rahtsam / daß man sich weiter mit einnemmung der Städte auffhalten solte. Man hat für gut befunden/ eine Schlacht zu wagen / vnd wann sie glücklich abgienge/ den Pfaltzgraffen selbst auß Prag zu verjagen. Dieser anschlag ist den Böhmen zu Ohren kommen/welche diesem zwar widerleben wollen/aber in so grosser eyl/ob sie schon gewolt/ keine gelegenheit außzuweichen finden können; sintemal sie bey Raconitz einander entgegen gezogen/da dann die Böhmen den Wald verlassen / vnd bey der Stadt ihr Läger verschantzet. Alldar hat man etliche Tage/ theils von weitem mit groben Geschütz / theils in der nähe mit Musqueten gestritten / in deren Treffen einem Bucquoy, als er den seinigen zu hülff kommen wolte/ ein wenig verwundet worden.

Bucquoy wird verletzet.

Vnterdessen kompt von Iohanne Godefrido, Bischoffe zu Bamberg vnd Würtzburg Volck an: Diß war ein außerlesenes Heer von 8000. Mann/so in folgenden Zeiten deß Oesterreichischen

Deß Hertzogs in Francken hülffe stöst zu den Keyserischen.

reichischen Volcks bester Kern gewesen. Es haben die Franckischen Hertzoge in angeerbtem Brauch/der Kirche/wie auch dem Keyser bey zu stehen: Auch ist diß jhr special Lemma: In einer Hand ein Schwerdt / in der andern das BreViarium oder Bethbuch.

Die Keyserischen gehen nach Prag.

Als sie nun vermittelst dieser hülffe starck genug waren/vnd die Böhmen sich ins Feld nicht stellen wolte / so haben sie alle jhre Macht nach Prag geführt Diß hat der von Anhalt gemercket / vnd mit vnaußsprechlicher eylfertigkeit den Oesterreichischen den Weg abgelauffen;

Wie auch die Böhmen.

vnd ist endlich zu deß letzten treffens Wallstatt auff den Weissen Berg kommen. Allhier schütten die Böhmen einen Wall / befästigen das Läger/stellen das Geschütz/sind wacker/vnd bedencken das vorstehende Vnglück.

Sie leyden schaden

Bald sind die Keyserischen auch dar / als sie die verwichene Nacht vnter dem Gaucher wider die Vngern glücklich gefochten 200 derselbigen erschlagen/ vnd 100 Pferde weggeführt. Auch ist ein kampff zwischen jhnen selbst gewesen/als der Freyherr Petersem / nach deme der Vngrische General vmbkommen/ den raub abgenommen. Diß ist deß gantzen Siegs hafftgeld gewesen / da die Vngern deromassen erschrecket worden/daß/da man von allen Kräfften scharmützelte/sie gleichsam nach dem Trompetenklang die flucht gaben.

Die schlachtordnungẽ werden gemacht.

Nun kam der bestimte Tag zur Schlacht herbey/vnd waren die Schlachtordnungen gestellet / da dann das Siegs-lohn das Römische Reich seyn solte.

Zeichen deß vorstehenden Sieges.

Es sind aber niemals mehr vnd bessere wahrzeichen deß instehenden Sieges gesehen worden. Dann auch die spitze von Guilielmi Verdugi Regiments Fähnlein hat eine lange Zeit

nicht

nicht anderst/ als es brennend gewesen/ geleuchtet; vnd dahero ist es auch in der Schlacht vorher getragen worden. Auch ist die Schlacht recht an dem Tage/ da durch die gantze Welt dz Evangelium gelesen worden: Gebet dem Keyser/ was deß Keysers ist; vnd Gott/ was Gottes ist/ geschehen. Darnach hat ein Carmeliter-Mönch/ nahmens Dominicus, der seines ehrbaren vnd heiligen Lebens halben sehr berühmt war / einen gewissen Sieg vom Himmel herab verheissen.

Dannenhero ist das Keyserliche Heer niemals frewdiger vnd behertzter gewesen/ also daß sie/ da die Böhmen mit Waffen/ Mannschafft/ Geschütz/ vnd bequemigkeit deß Orths auff die vnteren von den höhern Hügeln/ gleichsam vom Himmel auff die Inwohner der Erden / Blitz/ Donner/ vnd Kugeln nicht anderst als Hagel außwurffen/ auß zuversicht wegen jhrer gerechten sache/ so stärcker als alle gewalt/ vber alles/ was hoch zu seyn scheinete/ hinüber gegangen/ vnd den grossen Hochmuth endlich mit Fussen in der schande tieffesten abgrund getretten. Der Keyserischen Frewdigkeit.

Im ersten anfall / vnd doch noch nicht mit dem gantzen hauffen/ sind 9000 Vngern in die flucht geschlagen/ vnd ein groß theil derselbigen von den Polacken / die sie verfolgten / vmbgebracht worden. Auff diese Niederlage der flüchtigen Vngarn/ ist eine trennung vieler anderer hauffen gefolget. Der von Anhalt / Hollach / vnd Thurn wehreten sich mit jhren Regimentern etwas länger. Jedoch sind sie endlich gewichen/ vnd da sie einen grossen schrecken gemacht/ so ist die vbrige Niederlage gleichsam mit einer Hand geschehen. Schlacht bey Prag im Jahr 1620. den 8. Nov.

Du soltest den Pfaltzgraffen Fredericum im Vnglück noch etlicher massen glückselig

schätzen / wann jhm eben diß Glück / als seinem Heer / begegnet wäre. Aber er hat abwesend in der Königlichen Stadt deß vnglückhafftigen verlauffs bottschafft mit zittern verstanden / daß er / da er kaum acht Stunden frist erlanget / von Prag verjaget / nach Breßlaw / daß er auch der Königlichen Kron vergessen / sampt der schwangern Gemahlin / Bruder / Kindern durch Schlesien auff einem Wagen geflohen; daß er mit grösserm Spott noch viel Jahr lang nach seiner niederlage gelebt; daß er vielen Fürsten / so gar auch seinem Schwäher vberlästig / auß Britannien, wie auch auß der Pfaltz verstossen / auß einer Provintz in die andere gleichsam jrrend gezogen / vnd endlich vor eygenem Kummer vnd Hertzleyd gestorben.

Der Pfaltzgraff fleucht von Prag.

Man sagt / daß in derselbigen Schlacht auff 9000 ersoffen vnd erschlagen worden. Zehen grosse Stücke / ohngefähr 100 Fähnlein sind den Keyserischen zu Handen kommen. Vnter viel Gefangenen hat man auch deß Fürsten von Anhalt erstgebohrnen Sohn gezehlet. Es haben aber die Oesterreichischen sonsten keinen andern derogleichen ohne Blut erlangten Sieg gehabt / vnd haben kaum zweyhundert Mann verlohren. Vnter den Verwundten aber ist Godefridus Henricus, Graff von Pappenheim seltzam zerstümpelt worden. Welcher / als man jhn fragte / wer er wäre / kaum seinen Nahmen außsprechen können / alßdann eylend von denen / die die Todten außzohen / auffgehoben worden; vnd nach deme er sich heylen lassen / noch eine lange Zeit beym leben blieben. Vnd diß ist dieser Pappenheim / welcher zu der Schweden vnd Hessen verderben vnd vntergang gleichsam vom tode wieder lebendig worden. Dieser Sieg hat das vor schwachheit fast fallende

Wie viel der erschlagenen.

Pappenheim ligt vnter den Todten.

fallende Römische Reich wiederumb auff die Füsse gebracht/ Prag dem gehorsam vnterworffen. Welcher Stadt Exempel gantz Böhmen darauff nachgefolget. Böhmen wird zum gehorsam gebracht.

Der erste Oesterreichische Krieg.

DEß Böhmischen Kriegs Seuche hat die Ober-Oesterreicher angesteckt: Dann weil sie von dem Keyser Ferdinando mit dem gemüth vnd Religion abgewand waren/ so sind sie mit jhres gleichen den ketzerischen vnd rebellischen Böhmen gar leichtlich in einen Bund getretten. Auch ist die Obrigkeit abgesetzt/ vnd eine andere auß jhrem mittel vnd Religion an die stelle gethan worden. Vber diß war diese rebellion mit deß Durchleuchtigen Niderländischen Fürstens Alberti von Oesterreich erblichen vnd rechtmässigen Herrschafft bemäntelt: Diesen wolten sie vor jhren Erben vnd Herrn/ nicht aber Ferdinandum erkennen. Die Oesterreicher rebellizen.

Hergegen bewieß der Keyser/ daß er krafft deß Donation rechtens der rechtmässige Herr wäre/ vnd von ermeldtem Albertò die Cession hey sich hätte! Sie solten kommen/ vnd nach auffkündigung deß meynendigen Bundes den Eyd der trew vnd gehorsams ablegen. Ferdinandus vermahnet sie zum Frieden.

Sie aber haben den Keyser verachtet/ vnd zu der Rebellion noch diß gethan/ daß sie allenthalben vbel gehauset. Es haben die groben Bawren Ernestum Ludovicum, Hertzog von Sachsen-Lawenburg/ welcher auff die Donaw herab/ dem Keyser seinen dienst anzubieten/ schiffete/ beym Flecken Ascha gantz freventlich erschlagen: Vnd solches einer gantz liederlichen vrsache halben: Nemlich/ es solte der Hertzog gesagt haben: Sie solten sich nur frewen/ Sie verachten dē Keyser. Ihr Frevel.

sie würden bald andere Gäste vberkommen. Vnd hat also diese hohe Person von diesem schlechten Volck das Leben verlieren müssen.

Diesen ihren vielfältigen Muthwillen nun hat der Keyser länger nicht vertragen können; sondern sie als Ketzer / Rebellen / halßstarrige vnd muthwillige Maximiliano von Bayern zubekriegen übergeben. Welcher alßbald in Ober-Oesterreich kommen / vnd die thörichten Rebellen noch einest vnd zum letzten vermahnet. In deme sie jhn gewapnet verachten / so hat er anfänglich die vnsinnigen Bawren / so die Wege hin vnd wieder mit Holtz verleget hatten / geschlagen / vnd etliche von den vornehmsten Städten erobert. Bald hierauff ist er zu Lintz / der Rebellen zuflucht-Stadt / eingezogen / vnd hat gantz Oesterreich disseit der Donaw seinem Erbherrn dem Keyser wieder zugestellet.

Der Beyer kompt in Oesterreich.

Bezwingt dieselbige Im Jahr 1620. den 4. Aug.

Hierauff ist bald eine grosse veränderung gefolget: Man hat den gottlosen Bund auffgekündiget: Es ist dem Keyser gehuldiget worden: Die Catholische Obrigkeit hat allenthalben jhre vorigen stellen wiederumb bekommen: Vnd nachmals sind die Rädelsführer / mit confiscirung jhrer Güter / ins Gefängnuß geworffen worden. Endlichen / so hat dieser Krieg / ehe die Slacht zu Prag geschen / sein Ende genommen.

Der Rebellen rädelsführer werden gestrafft.

Der Lausznitzische Krieg.

Laußnitz ist eben in diß Vnglück vnd Vntergang / gleich wie Böhmen / gerathen / dann es war / mit krafft deß rechtmässigen Rechtens / also auch vermittelst deß vnbillichen vnd gottlosen Bundes / dem Reich zugethan. Diß hat man

Laußnitz rebellirt sampt dē Böhmen.

man vnter Iohanne Georgio, Churfürſt zu Sachſen bekriegen laſſen. Dieſer hat der benachbarten Provintz / als welche er viel mehr mit Friedens-geſetzen / dann Blut bezwingen wolte / die jhm vom Keyſer aufferlegte Commiſſion eröffnet / zu Bautzen einen Landtag außgeſchrieben / vnd ſie glimpfflich zum Gehorſam angemahnet.

Der Sachſe beredet ſie zum Frieden.

Vnd es wäre der Krieg ohne Blutvergieſſen beygeleget worden / wann nicht der Marggraff von Jägerndorff mit 6000 gewapneten die Stadtmawrn in der eyl eingenommen / die in den Waffen ſtehende Bürger zerſtrewet / vnd die angefangene Hertzens-eynigkeit mit dem Schwerdt wieder auffgelöſet hätte. Dieſer hat deß Sachſen vnd Keyſers Abgeſandten / den Landvogt ſampt den verſamleten Ständen gefangen weggeführt: Die Stadt mit 900 Soldaten beſetzt / vnd den Vnterthanen einen newen Eyd vnd Huldigung abgedrungen.

Der Jägerndörffer zerſtöret die Handlũg. Im Jahr 1620. den 7. Sept.

Derowegen als man wegen des Friedens nicht einig werden konnen / ſo hat man zu den Waffen gegriffen. Vnd die erſte Belohnung deß Krieges iſt die Stadt Bautzen ſelbſten geweſen; welche / da ſie ſich häfftig gewehret / vnd mit dem groben Geſchütz grewlich zerſchoſſen worden / auch den Feind allbereit auff den eingefallenen Mawren / vnd nur noch nicht in der Stadt hatte / ſich dem Sieger ergeben.

Der Sachſe erobert Bautzen.

Da ſich andere Städte an den Bautzniſchen Exempel beſpiegelt / ſihe / ſo ergrimmen Forſt vnd Lüben noch mehr. Vnd Forſt zwar iſt mit Verrähterey / welches ſonſt durch eine Belägerung hätte geſchehen ſollen / eingenommen / auch da durch ein ander Thor die Reuterey die flucht gegeben / faſt alles Fußvolck zur ſtraffe der Halßſtarrigkeit erſchlagen worden.

Vnd / hernach gantz Laußnitz.

Im Jahr 1622. zu eingang deß Junij.

Also hat der Sachse dem Keyser Ober- vnd Nieder-Laußnitz/ so er mit starcker Macht/ wiewohl langsam gedruckt/ vbergeben: So aber nachmals gemeldter Sachse auß deß Keysers löblichen freygebigkeit geschencket/ vnd eygen bekommen.

Der Mährische Krieg.

Die Mährer hatten es mit den Böhmen.

DJe Mährer sind nicht wie die andern freywilliglich zu der Kron Böhmen getretten/ sondern von Matthia Graffen von Thurn vermittelst eines gewapneten Heeres/ so er mitten in Mähren hatte/ zu deß Bundes einwilligung gebracht worden. Aber es hat die Rebellion allgemach so starck eingewurtzelt/ daß es das ansehen hatte/ gleichsam als sie nicht darzu gezwungen worden/ noch auch von sich selbst darein verwilliget/ sondern die erste vrsache deß Krieges gewesen wären.

Sie ergeben sich den Bucquoy/ im Jahr 1620. den 12. Decemb.

In diesem ist keinem von den benachbarten Fürsten die verrichtung auffgetragen worden/ sondern es hat sich der Keyserliche General Bucquoy selbsten hierzu gebrauchen lassen. Dieser/ als jhm die Wunde ein wenig geheilet hat die Regimenter in Mähren geführt: Vnd zwar damals sind die Gesandten entgegen kommen/ daß er doch mit dem Volck nicht weiter ziehen wolte/ sintemal die Mährer alles/ was man jhnen befehlen würde/ zu thun bereit wären.

Tretten widerumb.

Aber weil sie theils von den Vngern gestärcket/ theils auch von den Dräwungsworten beweget worden/ sihe/ so fingen sie wiederumb das alte Liedlein.

Bucquoy belagert sie.

Derowegen so hat Bucquoy mit Waffen/ vnd nicht mit äffungen wollen zu thun haben/ vnd ist in die Provintz eingefallen/ hat Iglaw bestür-

bestürmet/ Trebitz bezwungen/ Znaym zum accord gebracht/ Brinn vnd Olmitz/ die vornehmsten Städte in dem gantzen Lande/ vnter das Joch geworffen/ vnd meisten theils alle andere Städte zum gehorsam getrieben. Den Spetz aber/ als Landvogt vber gantz Mähren/ hat er/ nach deme jhme die Städte Retz vnd Silersdorff eingehändiget worden/ bewogen/ daß er sich ergeben.

Darnach ist das andere vnter den gehorsam zu bringen/ dem Spetz (so viel vertrawte man dem zu Gnaden angenommenen Hertzoge) anvertrawet worden. Dieser hat alßbald/ da er auß einem bestrittenen ein Bestreiter worden/ in grosser eyl seinen Befehl außgerichtet. Die Städte Ravispurg vnd Houenaw/ so sampt jhrem Hertzoge rebellisch waren/ haben jhn nicht einnehmen wollen: Aber er hat sich nicht gesäumet/ vnd hat die/ so mit Gewalt wiederstunden/ mit Gewalt bezwungen. Vnd also ist Mähren beydes vermittelst deß Keysers/ so wohl auch jhrer eygenen kräffte zum gehorsam gebracht worden.

Meisten theils durch den Spetz.

Aber weil es sich sehr halßstarrig erzeiget hatte/ so hat man nicht auff condition geschlossen/ sondern es hat sich bloß allein an des Keysers gutachten vnd willen halten müssen. Jedoch ist es (auß Ferdinandi angebohrner gütigkeit) noch in selbigem Jahr zu gnaden auffgenommen worden.

Sie werden zu Gnaden angenommen. Im Jahr 1621.

Der Schlesische Vertrag.

Die Schlesier sind freywillig zu den Böhmen getretten.

DIe Schlesier waren eben wie die Mährer gesinnet/ ohne allein/ daß sie vngezwungen/ vnd freywillig darzu kommen waren/ vnd ein wenig hitziger/ als sichs gebührte/ wieder den

Keyser und Catholische Religion/ unter ihrem Jägerndörffer/ der Rebellion und Ketzerey Gifft außgespeyet hatten. Aber es ist auff alles diß ihre freywillige Busse/und auß deß Keysers absonderlichen Gütigkeit eine ewige Vergessenheit erfolget.

Nach deme Iohannes Georgius, Chur-Fürst zu Sachsen Ober-und Nieder-Laußnitz wiederumb befreyet/ so hat er seiner siegreichen Waffen Gelück noch weiter zu versuchen vermeynet. Derowegen als er sahe/ daß das benachbarte Schlesien schon so viel Jahr von seinem rechtmässigen Herrn im Hertzen abgerissen war/so gedachte er die Einträchtigkeit entweder mit Gesetzen/oder aber mit Schwerdt wieder zu pflantzen. Jedoch hat er zuvor schreiben und ermahnungen/ als Waffen in Schlesien geschicket: Auch hielt man nicht davor/ daß die Schlesischen Stände/ so zu Breßlaw versamlet waren/und solche Untosten zum Kriege von sich allein auffzubringen nicht vermochten/ diese heylsame Vermahnung außschlagen würden. Aber sie hatten ihren Pfaltzgraffen mitten unter ihnen: Welcher/ als er sich den Schlesiern nicht weiter vertrawete/ 60000 Gulden genommen/ und vermittelst seiner flucht zu dieses Wercks verrichtung anlaß gegeben. Dann indeme sie sehen/daß sie ihrem eygenen Willen gelassen werden/ sihe/ so haben sie das gewisse dem zweiffelhafftigen/ den Friede den Waffen vorgezogen.

Der Sachse bewegt die Schlesier zum Frieden.

Sie nehmen ihne an.

Derowegen als Carolus Fredericus, Hertzog zu Münsterberg mit einem ansehnlichen Comitat nach Dreßden abgefärtiget worden/ so hat er ohngefähr diese puncten beschlossen: Daß der mißhandlungen in Ewigkeit vergessen seyn solte: Daß sie nach vorhergehender Verbünd-

Im Jahr 1620.

Mit was vor puncten.

bündnuß-aufffündigung von Ferdinando ihrem Obersten Hertzoge / wann sie zuvor den Eyd der Trew vnd deß Gehorsams abgeleget / zu Gnaden auffgenommen werden solten: Daß sie dem Keyser drey Tonnen Goldes zu erleichterung der Kriegs-vnkosten erlegen solten: Vnd daß die Geistligkeit wieder eingesetzt / auch die Religions-Freyheit zugelassen werden solte. Also ist Schlesien / also die vbrigen Provintzen / jhrer Krone: Also die Krone jhrem Könige dem Keyser wiederumb zugestellet worden.

Der Pfältzische Krieg, vnd mit den Unirten Fürsten.

Gleich wie dem Pfaltzgraffen den Keyser in Böhmen: Also hat hergegen dem Keyser den Pfaltzgraffen / der in Böhmen lag in der Pfaltz zu bekriegen gefallen. Aber dieser war von den Confœderirten Fürsten / (von welchen droben so offt gemeldet worden) nemlich / dem Landgraffen von Hessen / Hertzoge von Wirtemberg / Marggraffen von Anspach vnd Durlach / gleich wie mit einem Schilde bedecket. Dann also hatten sie sich mit einander verbunden / daß in deme die Pfaltz / Böhmen / sie / die Pfaltz / beschützen solten: vber diß so tasteten sie nicht jhre Provintzen an: Sie versperreten den Keyserischen / gegen Böhmen den Paß: Vnd als nachmals der Anschlag glücklich fortgieng / so sahe man / daß die / welche zuvor die Rädelsführer zum Kriege gewesen waren / sich vor deß Keysers offentliche / vnd frevelhafftige Feinde erzeigten:

Die Confœderirten Fürsten beschützen die Pfaltz.

Diese hatte Maximilianus von Bayern / worzu die Frantzösischen Abgesandten embsige

hülffe leysteten zu Vlm einmal zum Friede getrieben; nemlich/daß das Kriegsvolck auß derselbigen Provintz abgeführt werden / niemanden eintziger schade wiederfahren / vnd keines Provintzen im Römischen Reiche angetastet werden solten.

Spinola falt in die Pfaltz.

Aber alles diß hat deß Ambrosii Spinolæ vnversehener einfall in die Pfaltz zerschlagen. Dieser grief deß Friderici Patrimonium an/ vnd nahm das glückselige Land am Rheinstrom gleichsam mit einer Sündflut ein. Vnd also hat er / deme sich die confœderirten Fürsten vergebens wiedersetzten / in wenig Monaten mehr als 50 Städte vnter seine Gewalt gebracht.

Henricus von Nassaw komt in die Pfaltz/ vnd verläst sie wiederumb.

Es war nichts mit solcher Tugend/ vnd solchem himlischen Gelücke verrichtet. Sintemal Henricus Fredericus, Mauritij Bruder/mit einem newem Heer/ newen kräfften/ 40 Companien Reutern auß Holland auff des Reichs Boden ankam. Vnd was war diß wohl vor eine Gefahr/wann er/wie er dann mächtig wär / eine Schlacht gewagt hätte? Aber er ist alßbald / dem Pfaltzgraffen Frederico wenig beständig verbleibende / wiederumb in sein Holland gezogen / vnd hat die ermeldten Fürsten der hülffe/sich selbst der Ehre beraubet.

Derohalben als Mauritius Landgraff von Hessen sahe/daß es mit den Waffen nicht wohl fortgieng / so hat er ein Auge auff den Friede geworffen: Welchen er beydes von Spinola, so wohl auch vom Keyser auff leidliche conditionen erlanget. Dem Landgraffen folgten die Reichsstädte / vnd diesen die vbrigen confœderirten Fürsten. Nemlich / daß sie in einer hierzu bestimten Zeit die von so viel Jahren hero währende Verbündnuß aufflösen vnd auffsagen /

Die Vnirten Fürsten.

dem

dem Pfaltzgraffen weder mit Geld / noch mit Volck / auff einerley weise / zu hülffe kommen: Ihr Volck auß der Pfaltz abgeführt werden: Spinola in derselbigen Provintz mit Waffen nicht verfahren solte Also ist die Vnterpfaltz vnter das Spanische Regiment kommen / vnd noch nicht wieder davon abgewichen.

Vergleichen sich mit Spinola. Im Jahr 1621.

Der erste Sibenbirgische Krieg.

Also hat der Keyser in Occident durch Spinolam; viel grausamer aber der in Orient vielfältig gehauset. Es ist nichts ärgers / als diese plage gewesen / daß sich zu der Christen verderben der Bulgarer / Türcken / vnd Tartaren barbarisches Heer mit einander vermischet. Derowegen so bricht der gewaltige Feind auß allen Orthen / von Türckey / Siebenbirgen / vnd Vngarn hervor.

Dieser so grossen vnruh vrsach war Gabriel Bethlen Ermeldter Bethlen, der Gabrielis Battor vnterthan war / hat sich von dem Ehrgeitz treiben lassen / vnd ist mit den Türcken / zu seines Herrn vntergang / in eine heimliche Verbündnuß getretten / auch mit einem mächtigen Heer den Fürsten beydes seines Landes Siebenbirgen / so wohl auch des Lebens beraubet.

Gabriel Bethlen bringt den Battor vmb / vnd nimbt Siebenbirgen ein.

Derowegen als er vmb das mit Vbelthat erworbene Fürstenthumb billiche sorge trug / so wolte er auch mit dem benachbarten Königen / vnd vornemlich mit dem Römischen Keyser Matthia einen Bund treffen. Diß ist geschehen; aber mit solchem bedinge: Daß er dem Hause von Oesterreich / den Vngrischen Königen / vnd dem Königreich Vngern selbsten / ohne eintzige prætension, in Ewigkeit nicht nachstellen /

Im Jahr 1613. Macht mit dem Keyser Matthia Friede. Im Jahr 1615.

stellen/sondern deß Keysers Freunde vor seine Freunde/vnd dessen Feinde (außgenommen den Türcken) vor seine Feinde halten solte:

Dieses hat zwar damals Bethlen selbst/sampt den Siebenbirgischen Ständen/mit Brieff vnd Siegel versprochen: Vnd ist nachmals / damit es desto fäster gehaltē würde/ Ferdinando II. Könige zu Vngarn vnd Böhmen/ von Bethlen mit seinem Fürstlichen Wort/von den Siebenbirgischen Ständen vermittelst der Christlichen Trew vnd Glaubens bestätiget worden.

Nun vermeynte man/daß durch diesen starcken Bund / bey den allgemach wachsenden Böhmischen Wellen/dem Königreich Vngarn gar genug vorgesehen worden. Aber was ist bey den Barbaren vor Trew vnd Glauben?

Deß Bethlen Ehrgeitz. Der Ehrgeitz hat das ausserhalb des Landes schweiffende Gemüth in seinen Siebenbirgischen Grāntzen nicht behalten können. Dann da er einen so reichen Raub in der nähe sahe/so hat er zu dem Königreich Vngarn eine solche Begierde bekommen/ daß er diß/ im fall es mit recht nicht geschehen köndte/ auch brechung deß Friedens vnrecht an sich bringen möchte.

Er gibt Friede vor/vnd gedencket auf Krieg Im Jahr 1619. Im Monat Julio. Aber er spielte mit der Werbung des Volcks vnter dem Hüttlein: Vnd diß hat jhm Böhmen / aller vnruh Mutter alßbald zukommen lassen. Dann als dieses seines Königs sanfftes Joch abgeworffen/so hat er einē solchen Betrug erdacht / daß er vorgab / sampt er die Waffen (im fall etwas wider das Königreich Vngarn angefangen werden solte) dem Keyser zum besten vnd hülffe brauchen wolte. Sintemal er deß getroffenen Friedens nicht vergessen ; auch keine andere vnd mehr bequemere Gelegenheit sey / da er gegen der gantzen Welt bezeugen

könne/

könne/ daß er diß/ was gehandelt vnd beschlossen worden/ steiff vnd fäst gehalten haben wolle: Vnd wann es nur dem Könige Ferdinando beliebte/ er von stund an etliche tausend zu zuschicken bereit sey.

Vnter dessen mischete er sich mit dem Pfaltz-Graffen vnd den Böhmischen Rebellen in einen Bund vnd Rathschlag/ vnd gieng mit einem grossen Heer nach Waradein gegen Vngarn. Vnd damit auch damals die Vngarn noch nichts böses dencken solten/ so hat er der Vngarn wanckenden Glauben mit einer newen Lügen wieder auffgerichtet/ vnd fäst gemacht.

Verbindet sich mit dem Pfaltzgraffen.

In dem Brieffe/ den er an Andream Doczi, General zu Coschaw geschicket/ schreibet er: Daß er nach Waradein verreysen wolle/ vnd nicht zweiffele/ es würden vber jhn von den Mißgönnern falsche reden/ gleichsam als er wider das Königreich Vngarn etwas vorzunemen im Sinn hätte/ außgesprenget werden. Aber er vermahne/ ja ersuche vnd bitte jhn höchlich/ daß er den bösen reden kein gehör geben wolle: Er habe noch nicht vergessen/ was er vermöge der Verbündnuß/ vnd deß gethanen Versprechen dem Keyser Ferdinando schuldig sey.

Deß Bethlen listiger Betrug.

Mit diesen vnd derogleichen schönen Worten/ hat Bethlen den Doczi deromassen begütiget/ daß er sich gäntzlich keines bösen von jhm versahe. Biß endlich der Doczi selbst das erste Zeugniß seines Meyneydes worden. Dann als er den Redei vnd Setschi, welche sampt andern vornehmen Herren zu jhm gefallen waren/ mit dem Heer nach Caschaw abgeordnet/ so haben sie vermittelst jhrer grossen Dräwworte/ der Stadt den vnschuldigen Mann abge-

Betreugt vñ bringt den Doczi vmb. den 5. September.

abgetrotzet. Darnach ist er gantz außgezogen/ vnd vor einem spott geachtet/ auch Siebenbirgen ein ewiges Exempel seiner leichtglaubigkeit/ wiewohl mit seinem eygenem schaden vnd verlust des Lebens hinterlassen. Die Stadt selbst hat durch der Caschawer verrähterey vnd forchte das Joch an den Halß bekommen.

Nimbt Caschaw ein.

Vnterwirfft jhm Vngarn.

Vber diesem vnverhofften einfall entstehet in gantz Vngarn ein grosser schrecken; den Gabriel Bethlen mit seiner grossen Macht/todtschlagen vnd rauben noch viel vermehret. Die Ketzer hat er zu seiner ersten ankunfft jhm zu Freunden gemacht/vnd den Eyd der Trew von jhnen begehret. Die Catholischen/so beym Ferdinando beständig verblieben/ hat er auß jhrem Vaterlande vertrieben. Den Graffen Homonai, der sich etwas dargegen stellen wolte/aber nicht starck genug war/ hat er in Polen zu ziehen gezwungen.

Macht sich zum Fürsten in Vngarn.

Alldieweil er auch viel Städte mit lügen betrogen/(sintemal er sagte/ daß dieser Kriegszug mit vieler Fürsten/ vnd der Christenheit verwilligung vorgenommen worden) so ist er biß auff Preßburg durch kommen. Also hat er Vacci, Tyrnavv, Neutra, Novigrad, Possing, vnd andere jhm vnterthänig gemacht. Vn als jhm seine sachen ferner nach allem wunsch giengen/ (wie er auch alßdann von dem mit List hintergangenen Vngarischen Palatino einen Reichstag erzwungen) so hat er sich selbst zum Fürsten in Vngarn erkohren. Eine kühne That/ vnd so seinem Stande viel zu groß war: Welcher er aber mit noch grösserer Verwegenheit immer ärger gemacht. Sintemal er das Schloß zu Petronel von grund auß verbrandt/ die zu hülff ankommenden Soldaten

geschla-

geschlagen/ vnd Preßburg selbst / daß sie sich ergeben müssen/ genötiget. Bezwinget Preßburg.

Vnd jetzt redete man nicht mehr von Stätten / sondern von den gantzen Steyrischen / Cärndtischen vnd Crainerischen Provintzen. Auch vermeynte man/ daß er diß alles/ so bald er es gesagt/ auch also schnell verrichten würde/ wann nicht der Graff Homonai mit einem grossen hauffen Polacken / womit er jhm den Vngarn eine Schlacht zu liefern getrawte / den Bethlen gantz in Vngarn wieder zu rück gezogen hätte. Dann da er von Sigismundo, Könige in Polen Kriegsvolck erlanget / so kam er/ das Vaterland zu befreyen/ wieder zu rück: Aber er ist anfänglich von Ragotzi, dem Cassawischen Vngarischen Statthalter geschlagen worden/ daß er weichen müssen. Darnach hat er sich mit dem Radul, vnd Graffen von Altheim vereiniget / vnd die Niederlage gerächet. Sintemal die Polacken / da das treffen am härtesten war / sich erzeigten / als wann sie die flucht nemen wolten / da dann die Vngarn/ so kein arges verhoffeten/ sich auff die Beute begaben: Vnd als sie sich mit dem raub schwer beladen hatten/ kehren die Polacken wieder vmb / erschlagen derer 5000/ vnd treiben sie gantz auß dem Felde. Also haben sie den vbel erworbenen Sieg mit jhrem Blut vnd Geist wiederumb außspeyen müssen. Homonai schlägt die Vngarn. Im Jahr 1619. im Decemb.

Nach deme diese Niederlage dem Bethlen zu Ohren kommen/ so hat er billich vor Vngarn sorge getragen / vnd sich zu rück auff Preßburg begeben. Derowegen weil er sahe / daß jhm ein anstand von nöthen wäre / damit er sein Gemüth von deß Königs in Polen furchte befreyen möchte/ so greifft er wiederumb zu seinen betriegerischen practicken. Er stellet sich / als

wann

wann er gantz Ungarn wiederumb zu deß Königs Ferdinandi gehorsamb bringen wolte; aber es müste Zeit darzu seyn / damit etliche verbitterte Gemüther durch seine Beredungen auff den guten Weg gebracht würden. Und diesen dunst hat er deß Ferdinandi auffrichtigem Gemüthe / so damals im Böhmischen Krieg am allermeisten bedränget war / gar leicht vormachen können. Derowegen als er biß auff deß H. Michaelis Fest anstand erlanget / so hat er denselbigen alßbald zu Ferdinandi schaden angewand. Und weil seine Kräffte sehr ab-der Feinde herogegen unglaublich zugenommen hatten / so hat er den Türckischen Keyser zu hülffe geruffen. Er hat an jhn geschrieben / daß die Christen vermittelst deß einheymischen Krieges sich selbst gantz zu nicht gemacht: Und was würde wohl das in so viel stücke zerschnittene Teutschland anders / als ein Raub seyn? Diß ist sein Brieff (was düncket dich) an den Ottomannum gewesen.

Gabor macht mit dem Keyser einen Anstand.

Rufft den Türcken zu hülffe.

Aber damit er Ferdinandum nicht nur allein mit unterschiedlichen Brieffen verlachen / und gleichsam mit jhm spielen möchte / so hat er deß anstands auffrichtigkeit mit Waffensflecken hier und dar besudelt. Sintemal er deß Homonai befästigte Schlösser eingenommen: Das Teutsche Kriegsvolck / so ohne zufügung eintziges schadens auff der Donaw hinab gefahren / angetastet. Der ermelden Nation besatzung auß dem Schloß zu Preßburg geschaffet; und den Türcken unterschiedliche Fästungen der Christenheit überliefferet.

Verübet in wehrendem Anstand Feindseligkeit.

Acher warumb mache ich von diesem schlechten dinge so viel Worte? Endlichen ist er in der unsinnigkeit auff das eusserste kommen / und hat zu Newsol einen Reichstag außgeschrieben

ben/auch einen Tag zuvor / allen denen / so sich widersetzen würden/den gewissen Todt geschworen/vnd ist also von etlichen wenigen/so der Rebellion Rädelsführer gewesen / mit der widersinnigen zuschreyen/ zum Vngarischen Könige außgeruffen worden : Vnd hat die Königliche Krone von Preßburg in sichere Orthe verschaffet. Bald hierauff hat er Nitri eingenommen/ Kriegsvolck disseit der Donaw in Oesterreich übergesetzt / vnd die am Wege gelegenen Schlösser vnd Städte erobert; so gar auch mit hindansetzung aller scham den anstand offentlich gebrochen. Hätte auch noch grössere ding gethan/wann nicht die Bundsgenossen durch viel Niederlagen die sachen in Böhmen allgemach verdorben hätten.

Wird Vngarischer König. Im Jahr 1620. den 25. Aug. 2

Bricht den stillstand.

In deme er aber den Sieg in Oesterreich immerfort verfolget / so stehet Preßburg in Vngarn hinter dem rücken in grosser Gefahr: Vnd diß geschicht ihr/ weil sie noch im meineyd stecket / da ihr auch das Glück so wohl wil / daß die Gefahr mit eines grossen Mannes todt abgewendet wird. Nach deme der tapffere Graff Dampier verstanden/ daß diese Stadt nicht genugsam besetzet wäre/so hat er 6000 Mann davor geführt/ vnd die Vorstadt sampt den Bollwercken glücklich erobert. Vnd als er / weil die Schiff-brücke zerreissen/mit den Mußquetirern den Schloßberg auffgestiegen / vnd das Geschütz jetzt vor die Thore stellen wollen/ sihe/so wird er/da er mit blossem Schwerdt die Soldaten angetrieben/von der Mährischen besatzung im Schloß erkandt / vnd mit einer Kugel durchschossen. Dieser war eines edelen Geschlechts auß Lothringen / aber an Tugend viel edeler / als welchen die Rebellen offtmals als einen Sieger / allzeit als einen Helden

Graff Dampier kompt vor Preßburg vmb den 9. October.

Helden mit ihrem schaden empfunden hatten.

Nun war Bethlen in seiner höchsten Glückseligkeit/ vnd stoltzirte vber seinem vergeblichen Königlichen Titel/ vnd bildete jhm ins künfftige gleichmässiges Glück ein. Aber wie nichtig ist der menschliche Sinn? Da sonst keine andere vrsache war/ sihe/ so hat jhm seine Glückseligkeit etlicher massen den vntergang verursachet/ vnd sind die Sicherheits-mittel wunderlicher weise in eine Furcht verwandelt worden.

Tartarische Gesandten zu Bethlen. Im Jahr 1621.

Es waren deß Tartarischen Fürsten Abgesandten von dem eussersten Orient bey jhm angelanget/ brachten jhm Brieffe vnd Geschencke/ vnd wünschten jhm zu dem Königlichen Titel/ wie auch zu dem Siegen/ die vermittelst deß Geschreyes durch die weite Welt/ vnd biß zu jhrem Cham erschollen/ viel Gelück: Dannenhero auch jhr Fürst seiner Freundschafft/ vnd wann ers befehlen würde/ auch hülffe zu zuschicken bereyt wäre.

Vber diesen Geschencken/ sampt der angebottenen Hülffe/ vornemlich aber bey anhörung seines Lobes/ war er so hoch erfrewet/ daß er seine Ehre vnd Glückseligkeit nicht begreiffen kondte. Derowegen er dann an den Tarter wieder geschrieben/ jhm mit gleichmässigem Lobe geschmeichelt/ vnd zu dem Siege/ den er in den verwichenem Jahr von den Polnischen General Zolhevi in der Walachey erlanget/ ebenermassen Glück gewünscht/ nemlich: Daß auch er den Polacken Feind sey/ vnd mit jhrem/ deß Königs in Spanien/ in gleichem deß Bapsts Kriegsvolcke tägliche scharmützel halte. Es habe zwar der König in Böhmen bey Prag ein Vnglück erlitten/ vnd er dahero jetzt mit dem Teutschen Keyser etliche Friedensmittel vorhanden habe/ aber alles nur aus einem

Deß Bethlen Brieff an den Tarter.

nem

nem falschen schein thue: Damit er vnter dessen/ so bald als 15000 Türcken zu jhm werden gestossen seyn/ den Ferdinandum verjage/ vnd in Oesterreich einfalle. Es werde der Böhmische König in kurtzer zeit mit 30000 Mann wiederumb in den Waffen seyn. Derowegen so wolte er den Tartarischen Fürsten ersuchet haben/ daß jhm mit 20000 Mann zu jhm zu kommen beliebe: Dann er wolle deß Böhmischen Königs/ deß Türcken/ vnd deß Durchleuchtigen Tartarischen Cham Völcker zusammen stossen/ mit denselbigen/ gleichsam mit einer Sündflut/ Teutschland vberschwemmen/ vnd dem allermächtigsten Türckischen Reiche vnterwerffen. Er wolle den Tartarischen Fürsten durch Länder vnd Städte führen/ dergleichen seine Tartarey niemals gesehen/ er solle einen gewissen Sieg/ vnd die Soldaten einen Raub haben.

Da aber dieser Brieff nicht fleissig verwahret war/ sihe so kam er den vornehmsten Herren in Vngarn in die Hände/ vnd ist alßbald eine wunderliche abwendung der Gemüther von Gabriele Bethlen erfolget. Vnd in warheit so haben Georg. Setchi, Thomas Bosniac vnd Palfi welche beym Keyser wiederumb versöhnet waren/ mit einer heymlichen grossen Macht dem Gabor der auff die Türckische hülffe wartete/ grossen schaden zugefüget/ vnd die von Neusol zugeschickte hülffe auffgefangen.

Dieser Brieff ist der sache vntergang gewesen.

Also sind deß Bethlen anschläge allgemach zu rück gegangen/ vnd ist Bucquoy, der sonsten auch glückselig war/ anjetzo deß gantzen Sieges würdig geschätzet worden. Vnd dieser/ weil er deß Bethlen Volck/ so hin vnd wider in die Besatzung außgetheilet war/ einmal vnd in Ewigkeit auß Vngarn vertreiben wolte/

Bucquoy erobert Vngarn wiederumb.

hat eine Stadt nach der andern angetastet. Die erste zwar ist Preßburg gewesen/ damit er deß Graffen Dampier seines Mittgesellens Todt rächen möchte: Aber ermeldte Stadt gebraucht heylsame Rathschläge/ ergab sich/ vnd suchte Gnade/ vnd diß hat er auch gerne gethan/ sintemal sie so leichtlich nachgegebē. Von dar ist er nach S. Georgi, Possing, Moder, vnd anderwerts hingegangen / hat dieselbigen zuvor außgeplündert / vnd nachmals mit Fewer vertilget. Auch hat er Tirnaw / Altenburg / vnd fast die gantze Insel eingenommen Schitnaw/ nach dem es sich etliche Tage gewehret / vnd so viel erhalten/ daß keine Besatzung hinein geleget werden solte/ ist gleichfals wiederumb vnter deß Keysers Gehorsam kommen.

Vnter dessen sind die 20000 begehrten Tartaren zu deß Bethlen Hülffe im anzug / vnd dräweten schon von ferne dem gantzen Teutschland seinen Vntergang. Aber von dieser Furchte hat Cotkievvitz, der nach dem Zolkevi beydes in Littawen / so wohl auch in Polen General worden / die Keyserischen erlöset. Dann er hat mit einem schönen hauffen von 8000 Mann 2000 von den Feinden geschlagen/ die meisten vmbgebracht / vnd die vbrigen Gefangen in Polen geführt.

Die Tartaren von den Polacken geschlagen.

Vnd es war deß Bethlen Volck allbereit in grosser Gefahr (als Carolus Longovall Graff von Bucquoy, der Niederländische Hercules, deß Keyserlichen Volcks General / ohngefähr 50. Jahr alt / vor der belägerten Stadt Newsol auff die außfallenden mit grossem eyfer gesetzt/ 16. Wunden empfangē/ vnd da sein Pferd/ worauff er gesessen/ todt gefallen/ mit einer Lantze durchstochen vnd ertödtet worden. Ach! was vor ein grosser Triumph ist durch eines

Bucquoy wird bey Newsol geschlagē.

eintzigen

eintzigen Mannes vntergang zu nicht worden? Als die auffrührischen Soldaten bald darnach die Stadt verliessen; als jhnen die Vngarn nacheyleten / die meisten auß dem Nachzug niederschlugen / vnd 30. stück Geschütz den Feinden hinterlassen: Als sie auch im Läger bey Gutta nicht sicher waren / sondern mit schändlicher Flucht sich biß nach Preßburg flöheten. Diß war ein treffliches Exempel / wie viel an eines Kriegsobersten Tapfferkeit gelegen.

Durch diese Niederlage ist der fast verbante Krieg wiederumb in Vngarn kommen. Dann es hat sich Bethlen alßbald auß seinen Winckeln / worin er biß dahero verborgen gelegen / hervor gemacht / die vom Bucquoy eingenommenen Städte mit leichter Mühe wiederumb erobert / vnd Preßburg auffs newe hart belägert. Aber alldieweil 10 Companien Reuter / vnd zwey Regiment zu Fuß auß Mähren durch ein Stratagema die Stadt entsetzet / so hat er an der eroberung verzweiffelt / vnd die Belägerung auffgehoben.

Bethlen nimbt das verlorne wiederumb ein.

Derowegen als eß jhm mit Preßburg nicht gelücket / so hat er sich nach Mähren gekehret: Da er aber in dem von Volck erschöpfften Lande kein Proviant fand / so gehet er wiederumb in Vngarn. Da hat nun den Bethlen seines eygenen Gewissens / Meineyds / Betrugs vnd List; den Keyser Ferdinandum aber der Vnterthanen vnd deß Vngarischen Reichs Verwüstung gejammert / vnd sind alle beyde des Krieges müde worden. Vnd war der Friede / weil ein jeder auff denselben hoffete / gar leichtlich zu finden. Bethlen hat Vngarn abgetretten / die Krone wieder vberlieffert / vnd auff Keyserlichen Befehl sich deß Königlichen Titels hinfüro enthalten. Herogegen hat der Keyser dem Ga-

Machet mit Ferdinando Friede. Im Jahr 1622.

bor

bor den Titel eines Reichsfürſten / ſampt etlichen Provintzen zugelaſſen. Alſo hat man zu Niclasburg mit Friedenspuncten gleichſam als mit Wolthaten geſtritten: Vnd haben alle beyde partheyen nach geſchloſſenen Friede viel mehr die müden / als ſieghafften Wäffen niedergelegt.

Der erſte Manſzfeldiſche vnd Braunſchvveigiſche Krieg.

Manßfeld gehet in die Pfaltz.

WEr wolte nicht ſagen / daß nach deß Pfaltz-Graffen flucht der Krieg im Röm. Reiche gantz auffgehoben worden? Vnd dannoch hat ſich die Aſche des Böhmiſchen Fewers weit häfftiger wiederumb erhitzet. Vnd in der Pfaltz zwar mit Erneſto von Manßfeld ein grauſamer Krieg. Dann weil er auß Böhmen verjagt war / vnd nichts deſto weniger ſeinen Fredericum noch beſchützte / ſo gehet er in die Ober-Pfaltz / damit er entweder diß / was noch vbrig verblieben / bewahren / oder aber jenes / was verlohren / wieder gewinnen möchte. Vnd iſt mit dem abgematteten General faſt ſo viel / als da es noch wohl vmb jhn ſtund / zu thun geweſen. Dieſer lieſet vermittelſt etlicher glückſeligen ſcharmützel ein Heer von 18000 Mann zuſammen / vnd nach deme er hier vnd dar Städte eingenommen / ſo hat er endlich gantze Herrſchafften angegriffen. Vnd dieſer wäre (meines erachtens) ein groſſer General geweſen / wann er nicht ſeiner tapffern vnd geübten Kriegstugend mit brennen vnd rauben einen ſchandfleck angehencket hätte.

Erobert viel.

Derowegen damit das vbel nicht weiter fortkriechen möchte / ſo hat man vor rathſam befunden / daß er von Tilly, deß Bayriſchen; vnd

vnd von Baur, deß Wirtzburgischen Volcks Generalen getrieben werden solte. Dannenhero ist er zornig worden/vnd hat dem Hertzoge in Francken einen Dräwungsbrieff zugeschickt/ daß er sein Volck wieder zu rück fordern solte/ wann er sein Franckenland nicht lieber wolte brennen sehen. Aber der gute Fürst hat sich durch diese Dräwungsworte nicht von seiner Standhafftigkeit abhalten lassen. Dräwet dem Hertzoge in Francke.

So ist nun die erste Schlacht bey Weidhausen geschehen / da fast ein theils so viel als das andere verlohren; jedoch hat der Manßfelder ein wenig glücklicher gestritten/ sintemal einer von den Keyserrischen Generalen / Nahmens Bawr / welcher sich tapffer gehalten / in der Schlacht vmbkommen. Die andere Schlacht/ so auff eine andere Zeit vorgegangen/ ist ebensfalls mit gleichem verlust abgelauffen. Da ist eine grosse Kugel von 25 Pfunden vor dem Manßfelder zwischen zweyen Weimarischen darnieder gefallen/ also daß der Staub vmb sie allenthalben geflohen. Schlacht bey Weydhausen. Im Jahr 1621. den 16. Julij. Eine andere Schlacht den 1. Augusti.

Als endlichen der Hertzog von Bayern vermerckte/daß dem Manßfelder das meiste Proviant von Amberg zugeschicket würde / so hat er sich dahin begeben/ damit er jhm zum wenigsten von hinten her den Proviant abschneiden / vnd er mit hunger abgemattet werden möchte Vnd da er Cham / wie auch die benachbarten Städte eingenommen hatte/ so gieng er jetzo auff Amberg zu/ da sich die Oberpfaltz / welche von deß Manßfelders rauben gereitzet worden/dem von Bayern freywillig ergeben. Vnd als dieser Manßfelder sahe / daß er vmbringet war/so hat er/damit er entgehen möchte/ einen Carthaginensischen Betrug erdacht. Er hat eine grosse summa Geldes genommen / vnd vorgegeben/ Der Hertzog von Bayern gehet wider den Manßfelder. Deß Manßfelders Betrug.

gegeben / daß er sich vnter deß Keysers gehorsam begeben wolle: Auch die Schantzen vnd Fästungen bey Weidhausen den Bayrischen eingeräumet / vnd ist auß der Ober in die Vnter-Pfaltz gegangen. Da er auß der gefahr entronnen / hat er den Bund gebrochen / vnd offentlich bekant / daß er deß Keysers ärgster Feind wäre. Vnd alßbald ist Burgesell das erste Zeugnuß seines Meineyds gewesen; welche Stadt / da er sie einbekommen / jhm eine grosse summa Geldes auffbringen müssen. Dideßheim hat er mit sechs grossen Stücken beschossen vnd erobert: Luiterburg / worauß die Bürger vor Furcht gelauffen / hat er den Soldaten preiß gegeben. Als er hernach sein Heer nach Hagenaw geführt / hat er zuvor mit einem Betrug 100000 Reichsthaler herauß gepresset / vnd sie hernach zu seinem Gehorsam gezwungen: vnd da er Elsaß-Zabern vergebens angetastet / hat er alßdann weit vnd breit in Elsaß gestreiffet.

Deß Manßfelders Betrug.

Gehet in die Vnterpfaltz.

Nimbt vnterschiedliche Orther ein.

Nach deme der Pfaltzgraff Fredericus durch deß Manßfelders glücklichen Waffenklang auffgewachet / ist er vnbekanter weise durch Franckreich zu jhm kommen / vnd hat auff der Reyse viel schmachreden von seiner eygenen Person / weil jhn niemand kandte / anhören müssen. Alßbald hat der Manßfelder seiner Ankunfft zu ehren die andere Schlacht erhalten. Dann als er wiederumb in die Pfaltz gefallen / so hat er nahe bey Wiesoloch sein Läger recht gegen deß Tilly Läger vber geschlagen / vnd da er etliche Reuter / den Feind zu reitzen außgeschickt / ists alles glücklich abgelauffen. Sintemal die Tillyschen sich stelleten / als wann sie die flucht nemen wolten / vnd jhnen ins Manßfeldische Läger folgeten, Weil aber das Geschütz

Der Pfaltzgraff kömpt zu jhm.

schütz hierzu fertig gemacht/ gibt er vnter die in vnordnung herumbschweiffenden glücklich Fewer. Bald hierauff ist ein groß scharmützel angegangen/ worin 2000 Tillysche vmbkommen/ vnd jhrer vnvorsichtigen Frechheit halben gestrafft worden.

Schlägt die Keyserischen. Im Jahr 1622. im Monat Mart.

Dieser Niederlage schande hat Tilly mit einem Haupttreffen wiederumb außgelöschet. Es hatte sich Georgius Fredericus von Baden/ Marggraff von Durchlach zum Manßfelder gemacht/ seinem Sohne die Herrschafft vbergeben/ vnd dem Kriege gäntzlich nachzufolgen bey sich beschlossen. Vnd weil er deß Sieges bey Wieseloch theilhafftig worden/ sihe/ so sondert er sich vom Manßfelder ab/ vnd strebte allein/ mit seinem eintzigen Volck/ deß vnzertrenten Siegs ehre zu erlangen. Aber es ist alles den Krebsgang gegangen/ vnd ist seiner Verwegenheit die Schuld zu zumessen/ daß es das ansehen hatte/ als wann der eintzige Manßfelder bey Wieseloch das Feld erhalten.

Der Marggraff von Durlach stöst zum Manßfelder.

Nach deme Tilly von Gonsalvo Corduba mit Volck gestärcket worden/ vnd deß Durlachers Rathschlag in obacht genommen/ so setzt er hertzhafftig an jhn: Nemlich/ gleich wie er zweyen/ vnd beysammen stehenden Feinden nicht gleich war/ also vermeynte er/ daß er einem jeglichen allein genug gewachsen wäre. Vnter dessen hatte sich der von Baden zwischen Wimpffen vnd Heilbrun auff einem offenen vnd grünen Felde/ das alßbald mit der seinigen Blut gefärbet werden solte/ niedergelassen. So hat derowegen Tilly, nach deme er dessen Läger wohl verkundschafften lassen/ den Wald vnd Hügel zur rechten (den der Marggraff zwar gantz nicht hätte auß den Händen geben sollen) eingenommen.

Tilly gehet wider den von Baden.

Schlacht bey Wimpffen. den 27. April.

Bald bey deß folgenden Tages auffgehenden Morgenröthe (welcher dann sehr schön war) ist zugleich der Schlacht vnd deß Sieges anfang gewesen. Dann die Keyserischen zerrissen die Marggräfflichen / welche auff freyem Felde recht vor ihrem Geschütz stunden / mit stätigem schiessen / vnd machten sie fast gantz zu nicht. Vnd als sie endlich ein wenig gewichen / so hat die Reuterey von beyden Partheyen auff einander getroffen: Da sie dann zu beyden theilen fast mit gleichem verlust biß auff den Mittag gefochten / vnd als sie beyderseits abgemattet worden / gleichsam mit fleiß auff zwo Stunden außgeruhet.

Die Marggräffliche Reuterey gibt die flucht.

Darnach hat man mit newem Eyfer / newem Rahtschlage / auff newen kräfften den Streit angefangen. Aber gleich wie die Oesterreichischen im Wäldlein mit der kühlen Lufft / also kämpfften sie auch auff dem Felde / da sie von der hitze befreyet waren / mit besserem Glück. Derohalben so ist die Marggraffliche Reuterey gewichen; vnd da man sie zu Heilbrun nicht einlassen wollen / so ist sie auff Garthack zu fliehen genöhtiget worden. Jedoch so wehrete sich das verwäysete Fußvolck tapffer / vnd hat die gantze Gewalt allein außgehalten / sich auch allein in ein Wäldlein zu rück begeben. Vnd dannoch haben die Tillyschen mit einem newen Grim wiederumb zum Streit gegriffen / vnd da man lange Zeit nicht sehen können / wer die Schlacht verlieren würde / so hat endlich das Gelück den Oesterreichischen den Sieg mitgetheilet.

Es sind etliche Badische geladene Pulverwagen (ob es durch ihre eygene Vnvorsichtigkeit / oder aber mit deß Feindes Canonschüssen geschehen / daran wird gezweiffelt) angesteckt

worden /

worden/ vnd haben den Marggräfflichen/ auff zwey Joch Landes breit/ eine erbärmliche Niederlage verursachet. Dahero ist eine Vnordnung/ vnd ein lauter todtschlagen erfolget. Es sind 18 Metallene Stück/ 120 Fähnlein abgenommen/ vnd 1500 Wagen / so voll Beute gewesen / sampt einer vnaußsprechlichen summa Geldes preiß gemacht worden. Sechstausend sind erschlagen / zwey tausend gefangen worden: Ja es ist dieser Sieg so groß gewesen/ daß man jhn nach der Pragerschlacht vor den grösseſten gehalten.

Der von Baden wird vberwunden.

Vnd jetzo war Teutschland vngezweiffelt deß Keysers/ als die Fürsten vmb Gnade anhielten/ vnd der Manßfelder verzweiffelte / wann nicht die höchste Pest / so jemals gewesen / auß dem Holläendischen Morast auffgestiegen wäre/ vnd Teutschland mit einer schrecklichen Niederlage verwüstet hätte. Aber es hat jhnen diese vergifftige Lufft anzurichten also beliebet/ damit nicht/ wann Teutschland in Frieden stünde/ der Krieg zu seinen ersten anstifftern den Rhein herab fahren möchte. Aber es ist auch dieser Pest von dem Ketzser die Kriegshitze benommen/ vnd endlich das vbel gantz vnd gar außgereutet worden.

Der Holländer Rathschläge.

Derowegen als Christianus, auß der Hertzogen von Braunschweig Geschlechte/ vnrechtmässige Bischoff zu Halberstatt/ an seiner mit gewalt angenommenen dignitet / confirmation, die er vom Keyser empfangen solte / verzweiffelte / so ist er durch der Holländer Raht vnd Vorschub auffgemuntert worden/ vnd hat mit einer Sündflut voller Laster vnd Vbelthaten / das Land Westphalen vberschwemmet. Dann es hat sein Kriegsvolck anders nichts dann Diebstal / Todtschlag / Hurerey / Blutschan-

Christianus von Braunschweig wider den Keyser.

ſchande/Kirchenraub verübet/eben als wann er nicht mit dem Keyſer / ſondern mit der Tugend einen Krieg angefangen hätte. Alſo werden ſolches Lipſtadt/ Suſat / Paderborn/ Brachel/ vnd andere bezwungene Städte in Weſtphalen bezwungen. Alßdan ſind die von der gantzen Welt verfluchten Geldpreſſungen / vnd als man der Heyligen Bilder verſchmeltzet/ vnd Geld darauß gemacht / die vngewöhnlichen Vberſchrifften aufffkommen : Chriſtianus Braunſvvicenſis, amicus DEI, Clericorũ hoſtis. Da dieſe vermittelſt der Opffer Gott anbeteten / er herogegen denſelbigen mit Kirchenraub entheyligte / ſo hat ſie dennoch der Bößwicht/ damit er ſich zu Gottes Freunde machte/ Gottes Feinde geheiſſen.

Gottes Freund/ Pfaffen Feind.

Derowegen ſo war ſein Heer vor lauter Wolluſt jetzo beſtritten/vnd von Iacobo Graffen von Anhold allgemach zu nicht gemacht: biß er endlich zu ſeinem eygenen Vntergang gegen der Pfaltz zu zoge. Allda erfallen jhn Tilly, Corduba, vnd der von Anhold/ da er eine Brücke zu ſchlagen im Werck war / von allen ſeiten an/vnd treiben jhn/ weil er kein grob Geſchütze mit ſich führte/ in die flucht.

Zeucht in die Pfaltz.

Der Braunſchweiger / wie ſonſten der oberſten in den böſen Thaten/alſo auch in der flucht/ war der erſte beym Fluß. Vnd in deme die Soldaten dem General / der vber die Brücke gieng / häuffig folgeten / ſo begeben ſie ſich auß der Ordnung / vnd eylen mit ſolchem vngeſtüm / daß die Brücke eingehet / vnd von den Bößwichtern etliche tauſend im Waſſer erſauffen. Die vbrigen verlaſſenen waren von der Keyſeriſchen Schwerdtern vnd Kugeln auffgerieben / biß ſie endlich zum Manßfelder geſtoſſen/vnd von deſſen vorſichtigen Tapfferkeit/ gleich-

Wird beym Mayn geſchlagen den 2. Julij.

gleichsam als mit einem Schilde bedecket wordẽ.

Es sind auff 4000 Mann erschlagen worden / vnd derer viel mehr im Mayn ersoffen. Vnd diß ist die erste Raache vber die Böswichter gewesen. Als derowegen der Pfaltzgraff diese Kriegsvnkosten nicht außführen kondte / vnd mit diesem Volck etwas außzurichten verzweiffelte/ sich auch auff den Brüsselischen Vertrag verließ/ (worvon damal Iohannes Digby seines Schwähers / deß Königs in Groß Britannien Legat handelte) so hat er diß Volck/ weil sie es begehrten/ abgedancket.

Derowegen so führen der Manßfelder vnd Braunschweiger das Volck auß Teutschland / vnd nach deme sie den Pfaltzgraffen zu Sedan verlassen / sind sie in der Holländer Dienst angenommen worden / vnd gehen mit grosser Vorsichtigkeit nach Braband zu / da sie dann Corduba vnd der von Anhold bald auff der seite / bald von hinten / bald von vorn zu trieben/ biß sie endlich auff Floreac/ nicht weit von Namur kommen. Vnd als alldar der Manßfelder vnd Braunschweiger als Generalen / eine Schlacht angeboten / ist sie jhnen am selbigen Tage gelieffert worden.

Der Pfaltzgraff Fredericus verläst Teutschland.

So hat sich dann die Schlacht angefangen / vnd ist häfftig gefochten worden / daß auch die Oesterreicher in grosser Noth gerathen / welche aber von dem Embdischen vnd Jsenburgischen Regiment wiederumb entsatz bekommen / vnd also durch den Gaucher nicht allein jhre verlohrnen Wagen vnd Geschütz wieder erlanget / sondern auch viel Fähnlein erobert.

Der Manßfelder vnd Braunschweiger werden bey Floreach geschlagen. den 29. Aug.

Es sind ohne die Gefangenen / auff 4000 Mann auff den Platz blieben. Vber diß hat der Manßfelder seinen Leibwagen / vnd der Braunschweiger einen Arm verlohren. Vnd

Der erschlagenẽ anzahl.

ſind alſo mit zerſtümpeltem Volck zu Breda angelanget/ daß/ da jhrer vor der Schlacht 20/ man an jetzo nicht mehr dann 8000 zehlen kondte. In deme nun die Holländer diß Volck zu auffſchlagung dee Belägerung vor Bergen ob Soom brauchen / ſo kompt vnter deſſen die Pfaltz / die vom Kriegsvolck gäntzlich verlaſſen war/in deß Tilly Hand. Heidelberg/die keines weges ritterlich beſchützet worden/wird mit Gewalt erobert. Manheim ergibt ſich mit einem leidlichen accord. Franckenthal iſt der Iſabellæ, auß Königs Iacobi Vnterhandlung/eingeräumet worden. Alſo ſind die Feinde auß Teutſchland vertrieben / vnd iſt die Teutſche Freyheit wiederumb hergeſtellet worden.

Der ander Manſzfeldiſche vnd Braunſchvveigiſche Krieg.

NAch dem erſten Manßfeldiſchen / vnd Braunſchweigiſchen Kriege hat man kaum zween Monat lang ruhe gehabt ; vnd ſihe / da gehet der ander Krieg / welcher zwar nicht ſo lange Zeit gewehret/aber deñoch von wegen der Provintzen verwüſtung deromaſſen erſchrecklich geweſen / daß / wann wir den erlittenen ſchaden recht anſehen / wir ſagen köndten / ſie wären mehr als die Hunnen vnter jhrem Attila wiederumb lebendig worden.

Der Manßfelder vnd Braunſchweiger kehren wiederum̃ nach dem Reich.

Es hatten die Holländer die Belägerung vor Bergen ob Soom auffgeſchlagen/ darumb ſo brachten ſie die Harpyen / die ſie zu hülff genommen hatten / vnd jhren Provintzen ſchädlich waren / mit viel ſüſſen Worten auß jhren Gräntzen / rüſteten ſie auffs newe auß / vnd ſchickten ſie wiederumb ins Römiſche Reich. Bald darauff haben ſie Newkirch / Ratsfeld / Stallo / Melin / vnd andere Städte ſchreck-

licher weise außgeplündert / vnd nach Tartarischer art das Land Westphalen / so sie vnlängst auff vnterschiedlich Wege vbel zugerichtet / auff den grund verdorben.

Damit sie nun weiter gehen möchten / so haben sie die zum raub bestimten Städte vnter sich getheilet. Vnd Manßfeld zwar ist in Ost-Frießland / so ein ander Campania, vnd biß hieher keine Kriegslast empfunden / tausent mal grausamer als Annibal eingefallen / vnd hat einen solchen Muthwillen getrieben / der von keinem andern Heer erhöret worden. Meppen / eine vber alle massen wohl befästigte Stadt / ist ihnen / da jhre Bubenstücke fast auffs höchste kommen / zu einer zuflucht worden. An Kloppenburg / Wilshausen / vnd etliche andere dem Churfürsten von Cölln zugehörige Güter hat der Gottlose / vnd zu deß Teutschlands Verderben gebohrne Mensch die Hand geleget. Den Vnterthanen hat er vnerträgliche Schatzungen aufferlegt / vnd von den Bawren mit peinigen mehr als sie hatten außgepresset.

Manßfeld richtet Ost-Frießland vbel zu.

Aber was solte dieser mit dem elenden Völcklein / das einem jeglichen zum raub auffgesetzt war / vorzunemen sich nicht vnterstehen / welcher Fürstlicher Personen hohes Ansehen zu verletzen keine schew getragen? Ich schäme mich / daß ichs sagen soll. Dem Graffen von Oldenburg hat er vngerechter weise 100000 Reichsthaler abgedrungen

Erschopft den Grafē von Oldenburg.

Endlichen so ist auß dem Raub eine Vnzucht worden. Man ließ die Hurerey offentlich zu: Ja es sind Mutter vnd Töchter / einer vor der andern Augen / (pfuy die vnvernünfftigen Thiere !) geschändet worden. Vnd letzlichen ist der Manßfelder im Gemüth gantz vnd gar zu einem Vngehewer worden / so gar / daß er

Ersäufft in der Vnzucht.

von seinen Lastern vnd Bubenstücken/nicht aber von krafft der Waffen auffgerieben worden.

Der Braunschweiger nimbt an der Weser etliche örther ein.

Der Braunschweiger hat sein Heer mit gleichmässiger Grausamkeit/ jedoch noch etwas mannhaffter an die Weser geführt. Die Stätte Hupar/ Hammeln/ vnd Rentelen hat er mit starcker Besatzung versehen. Vecht hat er durch den Graffen von Stirum mit List einbekommen/ vnd 800 Spanische Soldaten darin nieder gemacht/vnd da er vber die Weser gezogen/hat er den Nieder-Sächsischen Kreyß zur Rebellion auffgehetzet.

Der Manßfelder vnd Braunschweiger verbinden sich mit Bethlen.

Vnd nun hatten der Manßfelder vnd Braunschweiger etwas grössers im Sinn/ vnd machten mit dem Bethlen Gabor einen Bund/auff daß/ in deme sie Teutschland vnd das Reich/ er Vngarn vnd Mähren antasten solte/vnd also der Keyser mitten zwischen zweyen Feinden zu einer Zeit geängstiget werden möchte. Zu diesem Ende ist beydes von den Eisfeldischen eine summa Geld vorgeschossen/ so wohl auch der Sachse vmb einen Durchzug/ biß in Böhmen ersuchet worden.

Aber es hat das Gelück ihr vornehmen/ alsbald verlassen. Dann es ist nicht allein der Bethlen (wie wir hernach sehen werden) vergebens in Vngarn gezogen/ sondern auch der Churfürst dem Keyser trew verblieben/ ja es hat der Braunschweiger/ gleich wie er von dem Nieder-Sächsischen Kreyß schlecht empfangen/ also/ alß die Keyserischen herzunaheten/ mit ebenmässigen schlechten ansehen verstossen worden/ seinen Weg wiederumb nach Westphalen zu rück nehmen müssen. Da werden die Braunschweigischen/ welche alles ins Fewer satzten/ vom Tilly sampt dem von Anhold verfolget/vnd derer letzter hauffe oder nachzug

nahe

nahe bey Stattlo auff der Buchheyden Wiese / Die
Duwendick genant/angetastet. Vnd weil sie in Braun-
dem benachbarten Morast vnd Gepüsche einen schweigi-
starcken hauffen(den die von Lingen vnd Groll schen wer-
jnen zugeschicket) verborgen vnd zum hinterhalt den bey
hatten / so werden die hin vnd her vmbschweif- Stattlo
fenden Braunschweigischen Rotten geschla- geschlagē.
gen. Vnd dieses grosse Heer 30000 Mann 1623. den
starck/ ist von jhren Feinden genug/ vnd biß sie 6. Aug.
sich gantz vnd gar darüber abgemattet/darnie-
der gemetzget worden. Biß endlich die Genera-
len zur Barmhertzigkeit bewegt worden/ vnd
gesagt: Höret auff todt zu schlagen. Sechstau-
send sind vmbkom̃en/ 4000 gefangen worden/
75 Fähnlein sind erobert worden/vnd 12 grosse
Stücke / so jhnen die Holländer (gestalt auß
den Merckzeichen vnd Buchstaben abzunemen)
vorgeliehen hatten: So gar/ daß zwischen einem
so grossen/ vnd fast keinem Heer kaum ein Tag
gewesen. Christianus von Braunschweig
selbst hat mit zwo Compagnien zu Pferd/ vnd
dem verwundten Jungen von Thurn / gar
schwerlich auff Brefort kommen können. Von
dar ist er auff Emmerich vnd Arnheim gegan-
gen/wo er auff die/so auß der Schlacht entrun-
nen/wartete : Die sich auch in kurtzer Zeit auff
12000 wiederumb versamlet haben.

Aber weil die Holländischen Stände diesen Schaden wieder heylen wolten / so haben sie 6000 außerlesenes Volcks dem General zu hulffe geschickt. In warheit schöne Friedmacher in dem Teutschen Reich / welchen eine Frewde/ vnd nützlich ist / die Fürsten vnter einander wieder den Keyser zu hetzen / vnd auff solche weise beydes den Keyser/ so wohl auch den Spanier mit einheymischen Kriegen auffzuhalten.

Die Manßfeldischen verlassen Meppen.

Da nun die Manßfeldischen diese Niederlage vernommen/ so haben sie / damit sie in der eyl nicht überzogen würden / Meppen verlassen / vnd sich zu jhrem Manßfelder in Frießland begeben. Welchem diese Provintz lange Zeit seinen Auffenthalt zugelassen / biß endlich Anthonus Günther / Graff von Oldenburg den Keyser erbeten / daß er diesen schädlichen Harpyen jhre Mißhandlung vergeben/ vnd sie jhres Eydes erlassen.

Werden bey Frisoyt geschlagen. den 26. Decemb.

Derowegen so kommen sie / nach dem sie eine grosse summa Geldes zusammen gekratzt/ wiederumb in das von so viel Kriegsvolck verwüstete Westphalen; vnd wollen suchen / ob der Braunschweiger etwas übrig gelassen. Aber da sie die Stadt Frisoyt bestürmen / werden sie von den Keyserischen von hinten zu angegrieffen/ vnd von dem von Anhold vnd Erwit / als Generalen / vmb 15 Fähnlein gestrafft. Der von Limbach ist jhnen / sampt den meisten Hauptleuthen in die Hände gerathen. Der vbrige hauffe ist auff der Beute vmbkommen. Der Manßfelder selbst hat sich mit gar wenig andern in Holland begeben. Vnd also haben diese gottlosen Leute in diesem Kriegszug viel Schaden vnd Schande/aber keinen Sieg auß Teutschland getragen.

Der andere Siebenbirgische Krieg.

IN deme ein General nach dem andern dem Böhmischen Vntergange gefolget / so hat sich Siebenbirgen wiederumb auffgerichtet. Alldieweil Bethlen zu dem edelen Königreich Vngarn grosse lust trug / so wolte er diß an jetzo nicht zwar als ein frembdes / sondern weil er es

verloh-

verlohren / gleichsam als ein abgenommenes Reich mit dem Schwerdt wieder fordern. Derowegen gleich wie das vbel-außgelöschte Fewer mit grösserer Flamme wieder außschlägt / also fiel er (da er dann zuvor mit dem Manßfelder / wie wir droben gesehen / vnd Braunschweiger einen Bund gemacht) mit einem grossen Heer / ja mit seiner gantzen Siebenbirgischen Macht auffs newe zu Wasser vnd Land in Vngarn ein. Es war von hören sagen kein grösser vnd mehr erschrecklicher Krieg / sintemal durch den Bethlen das gantze Türckische Reich zu den Waffen gelocket war.

Bethlen kompt wiederumb in Vngarn.

Aber weil er den Türcken / daß er den geschwornen Eyd nicht brechen wolte / gefunden / sihe / so schreitet er zu den listigen Practicken / ertichtet einen Brieff an den Vngarischen Stände / der vom Röm. Keyser solte geschrieben worden seyn; gleichsam als er / weil der Pfaltzgraf vñ deß Pfaltzgraffen Generalen nunmehr vberwunden / die Waffen wider Walachey / Bosnien / Griechenland führen / vnd wann der Anschlag glücklich fortgienge / den Sultan auß der Thracischen / vnd Türckischen Hauptstadt Constantinopel veriagen wolte. Diesen von jhm ertichteten / gleichsam als auffgefangenen Brieff vberschickt er dem Sultan / vnd hat auch sein Betrug (sintemal Ferdinandi so offtmals zugebrachten Sieges halben ein grosser Neid an seinen Hoff war) platz gefunden. Vornemblich aber / weil durch hülffe des Jägerndorffers / vnd des alten von Thurn der oberste Bassa zu Constantinopel mit viel tausend Reichsthalern bestochen / vnd jhm jährlich 40000 / sampt etlichen Städten in Vngarn versprochen waren. Durch diese grosse motiven wird Mustaphal, der sonsten mehr zum Friede / als Krieg bequem

war /

Erlanget vom Türcken Hülffe.

war/ beweget vnd vberredet. Welcher 60000 Türcken vnd Tartaren anßschickte/ vnd mit diesen Vngarn/ hernach auch das so offt geglagte Mähren gleichsam vberschwemmete: Die da alles mit todtschlagen vnd rauben erfülleten/ vnd viel Christen in die erbärmliche Dienstbarkeit wegführten.

Diese Noth hat jhrer viel wiederumb zu der Vnruh auffgemuntert; insonderheit aber die jenigen/ welche dem gottlosen Verläugner der Christlichen Religion dem alten Graffen von Thurn/ vnd dem Marggraffen von Jägerndorff/ so seines gleichen/ bey den Türckischen Sclaven angefangen/ vnd vormals die Calvinische Freyheit zu beschützen ersuchet hatten.

Die Keyserischen thun wiederstand.

Jedoch so hat diesem anfangenden vbel das Keyserliche Volck/ so an denselbigen Gräntzen gelegen/ gestewert/ vnd die zu jhrem eygenen vntergang lauffenden Rebellen/ welche von dem sanfften Calvinischen Regiment bezaubert waren/ vnd jhr Vnglück nicht bedachten/ auffgehalten.

Werden vmbringet.

Im Jahr 1623.

Aber diß war in so vberauß grossem Vnglück ein kurtz vnd schlechter Trost. Dann weil die Feinde sehr mächtig waren/ sihe/ so schlagen sie bey Tyrna deß Tieffenbachers Volck/ nicht anderst als das Vieh/ zu tode/ vnd vmbgeben sampt dem General Hieronymo Carafa, Marggraffen de Monte Negro bey Ghedin das Keyserische Volck. Vnd weil jhnen alle Zufuhr abgeschnitten worden/ so ist ein grosser mangel/ bald hierauff vnerträgliche Hungersnoth entstanden/ daß etliche hundert Pferde geschlachtet/ vnd vmb viel Geld verkaufft worden.

Deß Bethlen vbermuth gegẽ dem Keyser.

Da hat Bethlen vermeynet/ es sey keine bequemere Zeit jemals gewesen/ den Keyser zu einem nachtheiligen Accord zu zwingen/ vnd hat

jhm

jhm sehr hochmüthige Friedens-Articel vorgeschrieben. Er hat begehrt / daß jhm beyde Fürstenthümber in Schlesien / Oppel vnd Rattibor gegeben werden solten. Er hat befohlen/daß der Keyser die Städte in Vngarn von dem Gebirge an biß in Siebenbirgen abtretten solte. Er hat gewolt/ daß jhm der Keyser alle Kriegsvnkosten gut machen solte. Er hat Befehl gethan/daß jhn Ferdinandus zum Statthalter oder Palatino in Vngarn machen solte. Vnd geboten/daß er jhm genugsame Versicherung / ins künfftige den Frieden vnd newen Bund zu halten / leysten solte.

Was ist diß vor-eine Verwegenheit / daß er dem Keyser/ gleichsam als er schon vberwunden worden / diese Kriegsgesetze vnd Puncten vorschreiben dorffte! Aber es hat jhm der Keyser/ (der ein ander Heer erwartete) großmüthiglich/wie es seine dignitet erforderte/wiederumb beantwortet. Vnd nach deme er andere Friedensmittel vorgeschrieben / hat er die gereitzte Keyserliche Majestet wieder zu ehren gesetzet. Nemlich/ daß Gabor die gefangenen Christen loß lassen solte: Daß er der Rebellion Rädelsführer/als den Jägerndorffer/den von Thurn / vnd den von Limburg jhm einlieffern solte: Daß er den schaden/so dem Königreich Vngarn angethan worden / ergäntzen solte: Daß er gantz Vngarn abtretten solte: Im vbrigen daß er auch seine Vnterthanen nicht plagen solte / mannhafftiglich befohlen; vnd wofern er diß nicht thun würde/ daß er jhm mit gewalt darzu halten/ vnd auß seinem Sitz vertreiben wolte.

Deß Keysers gegen dem Bethlen.

Vber diese vnverhoffte Antwort hat der Barbarische Mann sich sehr erzürnet / daß er die Keyserischen bey Ghedin häfftiger angegriffen / vnd mit grausamen anfällen / wiewohl

Deß Bethlen vornemen vergebēs.

mit

mit seinem höchsten schaden/ vnd meisten theils vergebens/zur vbergabe genöthiget. Aber er druckte nur die Teutschen Leiber/nicht aber ihre Tugend/ so gar/ daß das erhungerte Volck sich freywillig zu einer Schlacht erklärte Der kecke Muth ist jhnen an stat deß Sieges gewesen. Sintemal der Bethlen/ weil er der Keyserichen Hertz vermercket/etlicher massen an dem Siege verzweiffelt. Derowegen so hat er etliche Regimenter Türcken zum rauben außgeschickt / Vngarn weit vnd breit verwüstet/ die Dörffer angezündet / die Städte außgeplündert / vnd die Christen zu Leibeygenen Knechten gemacht.

Verwüstet Vngarn.

Es hat die mißhandlung das Gelück auffgebracht/vnd zur Raach beweget auch hat es jhm an Gelegenheit zu rächen nicht gemangelt. Dañ als die Regimenter / so sich mit Beute sehr beschweret/etliche tausent Christen/ gleichsam als Herd-vieh / nicht in deß Bethlen Läger bey Ghedin/ sondern weil sie theils dessen grausamkeit/theils auch den Teutschen Winter weiter nit ertragen kondten / in Türckey in die Dienstbarkeit treiben / so ist diß jhres vntergangs vrsach / vnd des Graffens Esterhasi, daß er sie angreiffen solte/gelegenheit gewesen. Welcher sich auch nicht gesäumet/vnd bey Neutr/wo sie sich auffhielten/ männlich an sie gesetzt / vnd sie hart geschlagen.

Etliche Türckische Regimenter werden geschlagen. den 2. Nov.

Als sich deß andern Tages das zerstrewete Volck wieder samlete / so rüstete man sich zur Schlacht vnd flucht. Sintemal sie/weil sie auff die Brücken bey Neutr zueyleten / den Weg zu fliehen/ehe die Schlacht angieng / außsuchten. Aber es hat auch diese Brücke durch deß Gelücks anordnung zu jhrem schaden gereichen müssen / sintemal die Keyserischen / hinter der Türcken vorwissen/Fewer vnter die Brücke gesteckt/vnd

ein groß theil davon zerstümpelt. Da ist auff beyden seiten ein hartes treffen angegangen/jedoch hat das Keyserliche Volck/ so von wegen deß Sieges/den sie an verwichenem Tag erlanget/keck gewesen/sich am besten gehalten. Vnd jetzo machte diese Brücke beyden Partheyen/ den Barbaren zwar zur flucht/ den Keyserischen aber zum Sieg grosse Hoffnung/ welche aber jene betrogen/diesen aber trewlich geholffen/vnd sie auffgemuntert. Dann in deme die Keyserischen die Schlacht anfangen wollen/ so weichen die Türcken gegen der zerstümpelten Brücke zu rück: Bald hierauff/als sie sich außgeschämet/ fliehen sie/vnd wil ein jeder der vorderste seyn. Vnd da die/ so vornen an waren/ bey der halb-abgebrandten Brücke still stehen/ sihe/ so werden sie von den hintersten an die Brücke/zum Fall/ins Wasser getrieben. Alßdann ist von hinten her todtschlag/ von vornen her ersäuffung/ vnd eine vnaußsprechliche Vnordnung erfolget. Dann was kondte wohl diß vor ein schrecken seyn/ weil die Feinde zu einerley Zeit von Männern vnd Wellen/ Wasser vnd Waffen bedränget waren! Aber es hatten sich derer böse Thaten/vnd das Gelück also mit einander vereiniget/daß die/welche auff vielerley weise gesündiget hatten/ nicht auff einerley weise vmbkommen solten.

Den dritten Tag hernach/ ziehen die noch vberbliebene Türcken bey dem Schloß Ovar zerstrewet vorüber/ vnd in deme sie vor dem Feinde/der sich mit todtschlagen abgemattet sicher sind/da werden sie theils von dem Graffen Esterhasy, theils von anderm zugeschicktem Volck vmbgebracht/theils auch dem hinterhalt/ den die Besatzung zu Comorra gemacht/ zugetrieben/daß von so viel Volck kaum ein einziger

Werden auffs Haupt geschlagen. den 4. Nov.

ger entronnen. Aber wann einer dreyer Tage Zeit ansihet/so ist am ersten die Schlacht gehalten/vnd andern geendet/vnd am dritten gäntzlich verlohren worden.

Deß Bethlen vnwillen.

Wie zornig mag wohl Bethlen damals gewesen seyn? Er hat diesen in seinem Leibe vnd Gemühte nicht behalten können/ sondern denselbigen/zu seinem eygenen Spot/dem Feinde offenbaret. Sintemal er wegē seiner Dräwungs-Brieffe/ die er dem Graffen Esterhasy zugeschrieben/außgelachet worden/ vnd groß Frolocken verursachet. Dann was kondte wohl dem Keyserischen Volck mehr angenehm seyn/ als daß vermittelst der Feinde dräwungen gleichsam jhre Tugend geprieſen/der Schaden erkant/ vnd der schmertzen geoffenbaret war? So hat derowegen ermeldtes Heer auß deß Btthlen vnwillen/als deß vberwundenen Bekäntnuß/ein Hertz gefast/etliche Compagnien in die flucht getrieben/vnd acht Camelthier/so mit dem allerköstlichsten Türckischen Tuch/vnd silbernen Gefässen beladen waren/ auffgefangen/ auff daß es/wo müglich/dieses Menschen Zorn in Vnsinnigkeit verwandeln möchte.

Leidet schaden.

Vnd er vor seine Person ist durch seine Niederlagen verbittert/ vnd gäntzlich rasend worden/auch mit rauben/brennen/vnd entführung der Christen in die erbärmliche Dienstbarkeit/ alles erfüllet/also/ daß endlich Bethlen gantz vnd gar an Gemüth/ Leib vnd Sitten den Türckischen Nahmen geführt.

Seine grausamkeit.

Jedoch so hat er endlich/ als er beydes deß Braunschweigers vnd Manßfelders Niederlage/so wohl auch deß Tilly ankunfft verstanden/ biß auff den ersten Ianuarij mit dem Vngarischen Palatino einen Anstand gemacht/ die Gefangenen ohne Lößgeld loß gelassen/vnd sein

Machet mit dem Keyser stillstand.

Volck

Volck von deß Keysers Heer / das zu Ghedin umbringet war/abgeführt.

Als aber der Stillstand auß war / so hat Bethlen seine alte Natur wiederumb angenommen/ vnd / nach deme er etliche Städte erobert/viel Menschen / gleich wie der Wolff die Schaaffe/ zur Schlachtbanck gezogen. Derowegen so hat er das Gelück abermals verletzet / vnd ist einer Niederlage / wie zuvor / werth gewesen: Die er auch an dem theil/ da ers am wenigsten verhoffte / empfunden. Dann was solte wohl das Gelück/ das den Fall wil / betriegen oder verhindern können? Dessen grausamkeit nach dem stillstand.

Es hatte der Keyser Ferdinandus Iacobum Curtz als Abgesandten zum Ottomanno abgeordnet; welcher/ alß er deß Bethlen betrug verstanden/ die vom Gabor gemachte vnd ertichtete Brieffe vorgezeiget / vnd mit vielen Gründen den Betrieger sampt seinem Betrug entdecket. Die warheit hat den Ottomannum kräfftig beweget/ daß er die dem Bethlen zugeschickte / vnd noch vberbliebene hülffe / mit dräwung deß Türckischen Säbels / wieder zu rück geruffen/ vnd mit dem Keyser getroffenen Friede noch auff viel Jahr vernewert. Sein Betrug wird entdeckt.

Was thut Gabor hernach? Als er sich der grössesten hülffe beraubet / vnd seinen eygenen Kräfften gelassen gesehen/ vber diß verstanden / daß der Manßfelder vnd Braunschweiger geschlagen worden/ vnd auß dem Reich in Holland geflohen/ so hat er wiederumb einen Frieden (den er mit der ersten Gelegenheit brechen köndte) begehret. Vnd diesen hat ihm der Keyser / welcher deß Krieges müde war/ nicht abgeschlagen. Erlanget Friede. Im Jahr 1624.

So hat derowegen Bethlen mit dieser Rebellion nichts anders außgerichtet / als daß er Artickel.

Vngarn

Vngarn mit schande wiederumb abtretten müssen / vnd jhm die Gefangenen / auch alle abgenommene Sachen wieder zu erstatten anbefohlen worden ; ja wie das Gelück den Bethlen, als er deß Türcken hülffe hatte / erschrecklich/also hat jhn eben diß Gelück/als dieselbe von jhm abgefordert worden/ verächtlich gemacht. Jedoch hats jhn nicht vntergedruckt / oder auß dem Wege geräumet/damit es jhn zu einem andern Kriege auffbehalten möchte.

Der dritte Manszfeldische vnd Braunschvveigische Krieg.

Nach deme der Manßfelder vnd Braunschweiger in jhrem andern Kriege grosse Niederlagen erlitten / so haben sie sich in jhrer Freunde/deß Keysers Feinde/Port/in Holland begeben. Sind vuch alßbald durch newe Holländische Wellen vnd Sturmwinde getrieben / in Engelland / Franckreich / vnd andern Provintzen angeländet/ vnd haben dem Keyser Ferdinando in der gantzen Welt einen Feind gesuchet. Vnd dieser war auch gar leichtlich / sintemal etliche vor Schaden/andere vor Neid zerbersten wolten / zu finden. Derowegen so wird der Manßfelder vber viel tausend Engelländer General zu Fuß ; der Braunschweiger aber vber einen grossen hauffen / so Engelländer als Frantzosen General zu Pferd / vnd schiffen in einerley Anschlag nach Holland zu.

Der Manßfelder vnd Braunschweiger bringen Volck auff.

Bald haben sie / weil sie deß Meers vngewohnt waren/eine grosse Seuche außgestanden. Derowegen damit diese Völcker wiederumb zu jhrem Lande vnd Gesundheit gebracht würden/ so sind sie auß den feuchten Provintzen an dem angräntzenden Meer durch Geldern ins Clevische

vische Land / so eine Provintz deß Römischen Reichs / vnd wie sie vermeinten / dieses Volcks vnd Peste würdiger wäre / gefürht worden. Nemlich / es war besser / daß / weil es dem Keyser noch nicht müglich / wiewohl sie incorporirt / dennoch aber deß Reichs Provintz war / den schaden empfand. Derowegen so schlagen sie zwischen Reß vnd Wesel an einem sehr lustigen Orthe ihr Läger auff. Von dar geschehen feindselige Einfälle ins Bisthumb Cöln / vnd haben auffs newe mit einer solchen / vnd jhnen gewöhnlichen grausamkeit getobet / daß es das ansehen hatte / als wann der Manßfelder vnd Braunschweiger mit einander streiten wolten / wer es am ärgsten machen köndte. Aber er hat auch allhier / zweifels ohne / die præeminentz endlich vberkommen / vnd zu erfüllung der Mißhandlungen ein solches Stratagema gebraucht. Er ist mit 600 Fußknechten / vnd vier Cornetten zu Roß bey finsterer Nacht auff Ordingen / eine Stadt im Cölnischen Bisthumb / vnd die sich derogleichen sachen nicht versahe / gezogen; alldar hat er die Wacht betrogen / vnd das Städtlein mit List einbekommen. Bald greifft man zum plündern / rauben / todtschlagen / vnd Frawenschänden. Vnd ist keine / weder Fraw / noch Jungfraw vngeschändet davon kommen / ohn allein welche entweder in Gruben / oder sonsten auff andere weise verborgen gelegen. Vnd da sie den Bürgern alles Gut abgenommen / so haben sie endlich jhre blossen Leiber mit Gelde lösen müssen.

Schlagē nahe bey Wesel ein Feldlager auff.

Verwüsten Cöln.

Der Braunschweiger plündert Ordingē. Im Jahr 1625. den 10. Jun.

Es war auch die straffe vber diesen Muthwillen bey der Hand / vnd / weil sie von den Holländern / als mit einen Schild beschützt waren / so erlitten sie dannoch ohne den Feind vnterschiedliche Feindseligkeiten. Die Zwenträchtigkeit hat bey diesen jhren Raub gleichsam als den güldenen

Werden durch Vbermuth zu nicht.

Zanck-

Zanckapffel Eridis vnter sie geworffen/ vnd bald hernach/ da in dem erschöpfften Lande nichts mehr zu rauben war/ hat einer dem andern seinen Raub abgenommen. Damit aber auch zum spott nichts ermangeln möchte / so schreye einer dem andern diese feindselige Worte zu: Vivat Mansfeldius, vivat Brunsvicensis: GOtt gebe dem Manßfelder/wie auch dem Braunschweiger langes Leben. Zu dieser Vnordnung ist der hunger / zum hunger kranckheiten/der todt/vnd die flucht kommen. Also daß diß Heer von 15000 Mann fast durch sein eygen vbel zerschmoltzen. Endlich sind die so noch vbrig verblieben/zu Schiff gebracht/ durch viel Vngewitter gezüchtiget / vnd in Dennemarck außgesetzt worden / vnd ist der Krieg mit jhnen gegen Mitternacht geschiffet.

Krônung FERDINANDI III. zum Kônige in Ungarn.

Ferdinando III wird das Königreich Vngarn angetragen.

ALs der vnvberwindlichste Keyser Ferdinandi II. dem Tumult/Beschwerde/vnd der Vnterthanen Verderben gantz vorsichtiglich vorzukommen vnd seinen Sohn König zu sehen wünschte/so hat das Gelück diesem seinem Anschlage nicht vbel gewolt / in deme die Reichs-Stände selbst in dem Reichstage zu Edenburg demselbigen das Königreich Vngarn guthwilliglich aufftrugen : Vornemlich weil Gabriel Bethlen offtmals in das Königreich Vngarn einfiel/ vnd sie eines Schutzes bedürfftig waren / welchen sie dann zu haben vermeinten / wann sie einen König im Reich / deß Keysers Sohn in der Schoß hätten. Vber diß auch/damit nicht/wann dem Keyser Ferdinando ein menschlicher Zufall begegnen solte/

zur

zur Zeit deß verwäyseten Reichs / vnd wofern der Sohn noch nicht zum Könige gekrönet wäre / Bethlen Gabor jhm in seiner Stelle zu folgen trachten möchte.

Derowegen so ist von Esterhasi, der den Titel deß Reichs-Palatini auff ermeldten Reichstage bekommen / die Krone auff einem Wagen von Preßburg dahin gebracht / vnd was sonst hierzu nöthig / von Wien verschaffet worden. Alßdann ist er an der vnbefleckten Gottesgebährerin Empfängnuß Tage / in deß Keysers / der Keyserin / deß Catholischen Königs Abgesandtens / deß Groß-Hertzogs in Hetrurien / vnd anderer gegenwart / vnter dem Ampt der H. Meß von dem Ertzbischoffe zu Gran mit gewöhnlichen Ceremonien zum Könige in Vngarn gesalbet / vnd nach deme er deß H. Stephani Königliche Kleider angelegt / von demselbigen mit deß H. Stephani Schwerdt vmbgürtet worden. Alßdann hat der Palatin Esterhasi die Kron von deß Ertzbischoffs Händen empfangen / vnd vberlaut geschryen: O du edles Reich / O jhr Vngarn / so viel ewrer sind / wollet jhr den Durchleuchtigsten Ferdinandum Ernestum Ertzhertzog von Oesterreich mit deß Heyligen Stephani geheyligten Krone zum Könige krönen? Deme sie mit einhelliger Stimme geantwortet: Ja / wir wollen; vnd GOtt gebe dem Könige viel Glück vnd langes Leben. Hierauff hat der Ertz-Bischoff von Gran die Krone / so 40 Könige auff jhrem Haupte getragen / von deß Palatini Händen wieder genommen / vnd dem geweyheten Haupte die Krone auffgesetzt: Darnach auch den Scepter vnd den Reichsapffel dargereichet. Vnd dieses alles ist mit solcher Pomp vnd Herzligkeit verrichtet worden /

Wird zum Könige gekrönet. Im Jahr 1625. den 8. Dec.

den / als zu dergleichen Königlichen Handlung vonnöthen war.

Also hat sich deß Reichs last auff Ferdinandum III. wornach der Keyser lange getrachtet/etlicher massen gelehnet: Welcher dann ein Jüngling von frischen Geist / scharffem Verstande / eines mässigen Lebens in diesem Alter vnd grossen Gütern/daß sichs zu verwundern. Vnd der/wie nachmals seine Mannheit gelehret/vnverdrossen / keinen Wollüsten ergeben / welcher auch / so viel jhm der fromme Vater hätte aufflegen/ vnd (daß ich also sage) auff jhn bawen wollen / wohl würde getragen haben / als welcher gelesen / daß das Fundament keiner schwere nachgeben solte. Welches / wie wir von Gott wünschen / lange stehen / vnd nimmermehr vmbfallen wolle!

Des Teutschen FLORI

Ander Buch /

Der DennemârckischeKrieg.

ES ist zwar in ansehung deß Titels nur ein Dennemärckischer Krieg; dessen Sieg aber vielfaltig. Dann dieser hat die Braunschweiger / Lüneburger/ Bremer/ Mechelburger/ Holsteiner / Dennemärcker / endlich den gantzen Cimbricam Chersonesum, gleichsam in einer ruin mit einander verwickelt.

Dieses

Dieses so weit-außsehenden Krieges vrsach war Christiani IV. Königs in Dennemarck Ehrgeitz. Dieser ist/nach deme der Manßfelder vnd Braunschweiger geschlagen waren/vnd die Keyserischen jhr Winterquartier in der nähe/ an deß Nieder-Sächsischen Kreyses gräntzen hatten / auff einen andern Argwohn gebracht worden / vnd trug vor sich/wie auch vor seine Bisthümber / die er seinen Söhnen zum besten zu sich gerissen hatte/grosse sorge; war auch jetzo mit dem Bisthumb von Ferden nicht zu frieden/ sondern hielt auch vmb das zu Halberstatt/ Bremen/Lübeck vnd Osnabrück an/auff daß er sein Wasser-Königreich desto füglicher bestätigen möchte.

Deß Königs in Dennemarck ehrgeitz.

Da er aber an deß Keysers zulassung verzweiffelte/so hat er sich heymlich zu andern mitteln gewandt/ vnd bey dem Nieder-Sächsischen Kreyß / dieweil er jhm zu diesem Werck sehr nöthig war/die Waffen anzunemen/angehalten. Nemlich er beklagte sich/welcher gestalt der Keyser ermeldten Kreyß mit einem schweren Joch jhm zu vnterwerffen / visitationes anzustellen / die Catholische Religion einzuführen / den Vn-Catholischen die Bisthümber abzunemen/die Lehns-Herren von der Investitur außzuschliessen / vnd alles nach deß verdrießlichen Passawischen Vertrags form vnd inhalt (welchen sie doch nun schong lang nicht mehr gehalten hätten) zu verändern vorhabens wäre. Ferner so hat er viel falsche dinge den warhafftigen beygefüget/ welches alles wir vor eine Tugend/er aber vor ein Laster außgedeutet. Von sich selbst aber nichts; auff daß nicht etwas seines eygenen Ehrgeitzes / als welcher/wie er vorgab/deß gantzes Kreyses nutzen suchte/ vornemen verhindern möchte.

Vermahnet den Nieder-Sächsischen Kreyß zum Kriege.

Mit diesen vnd andern geschmückten Worten hat Christianus so viel außgerichtet / daß zu deß Kreysses beschützung Volck geworben / vnd er (worin man den ältern Lüneburgischen Hertzog Christianum, als einen vntüchtigen / vbergangen / der doch sonsten deß Kreysses Ordinarie Obersten stelle mehr als 30 Jahr löblich verwaltet) zu dessen Obersten angenommen worden: Wie wol sich der Römische Keyser / sampt dem Aeltern Hertzoge von Lüneburg schrifftlichen (aber alles vergebens) hefftig darob erzürneten.

Wird zu deß Kreysses Obersten angenommen.

Derowegen als jhm dieses glücklich fortgegangen / so ist noch ein anders dem Könige von Dennemarck nach seines Hertzens Wunsch außgerichtet worden. Es waren mit deß Pfaltz-Graffen Frederici verstossung viel Fürsten / aber vornemlich / deme auch am allermeisten daran gelegen / Iacobus VI König in Groß Britannien vbel zu frieden. Weil aber dieser ein gantz-friedliebender Fürst war / so trieb er die Wieder-einsetzung viel mehr mit Friedensmitteln / als mit Waffen: Ja er hat seines Reichs einigen Erben / Carolum Hertzog von VVallis biß in Spanië geschickt / eine Heyrath mit desselbigen Königs Schwester Maria vorgeschlagen / vnd den Catholischen grosse Freyheit in Engelland versprochen; wann man nur sich deß Pfaltzgraffens annemen / vnd dessen Wieder-einsetzung zu wegen bringen wolte. Aber ich weiß nicht was das bey nahe angefangene Eheliche Band wiederumb auffgelöset. In warheit es sind die Könige eylends so sehr wieder einander verbittert worden / daß der Engelländer seinen Sohn in Franckreich geschickt / vnd deß aller-Christlichsten Königs Ludovici XIII Schwester Henricam Mariam vor

Noch ein anders gehet dem Könige von Dennemarck nach seinem Wunsch.

jhn

Jhn erlanget / auch mit dem Spanier den Frieden gebrochen / vnd mit dem newen Heyrath auch newe Verbündnüsse gemacht.

Verbündnus zwischen den Königen von Engelland/ Franckreich/ Dennemarck/ vnd Holländern.

Vnd weil sie an deß Pfaltzgraffen völligen Restitution, wann man glimpflich vnd nach den Friedens-Gesetzen gehen wolte/ verzweiffelten/ so haben sie diese mit Waffen zu wege zu bringen vermeynet. Weil aber diß auff kein besser vnd füglicher Mittel / als durch den König von Dennemarck (als welcher vnter dem Titel deß Kreysses beschirmung mit wenigerm Argwohn ein fertiges Heer auff dem Fuß hatte) geschehen kondte / so fertigen sie Abgesandten zu jhm ab. Engelland versprach etliche 100000 Reichsthaler; Franckreich aber Cronen/ mit viel tausend Mann. Vber diß boten die Vnirten Provintzen in Niederland Schiffe/ Volck / vnd jhre hülffe freywillig an/ vnd entzündeten die Gemüther gleichsam mit einer newen vntergesteckten Fackel.

Diese so grosse verheissungen/ diese angetragene Kräffte/ diese schmeichlerische Worte/ habē den schon zuvor hierzu geneigten König gantz in den Harnisch gebracht. Vnd weil er die Kriegs-vnkosten vnd Beschwerden / vber diß deß Keysers vnd seiner Länder Vermögen embsig vberschlagen / so hielt er davor/ daß man weiter fortgehen / vnd der Nieder-Sächsische Kreyß nun nicht mehr zu der beschützung / sondern auch zu der Gesellschafft deß Krieges gelocket werden solte. Welches dann nicht sonderlich schwer zu thun war/ sintemal die Stände / so einmal zu dem Argwohn gebracht / von deß Königs vornemen hinfüro weniger abstehen wolten.

Derowegen so hat man eine Zusammenkunfft zu Lawenburg außgeschrieben / vnd sind

Deß Königs von Dennemarck stärckere Verbündnuß mit dem Niedersächsischen Kreysse. Im Jahr 1625. den 25. Mart.

der König von Dennemarck/der Administrator von Halberstatt/der falsche Ertzbischoff von Bremen/ der Hertzog von Braunschweig/ die Hertzogen von Mechlenburg vnd Holstein in ein newes Verbündnuß mit einander getretten: Haben auch das schon vorlängst zu deß Sächsischen Kreysses beschützung geworbene Volck zu vermehren beschlossen. Da haben alßbald die vnterschiedlichen newen Musterungen / welche dem Keyser nicht ohne vrsach bedencklich vorkommen/offtmals Warnungsbrieffe abgedrungen. Aber sie mißbrauchten die Brieffe zum spott / vnd den Außschuß oder Musterung zum Kriege.

Wie auch mit Gabriel Bethlen.

Vber diß / so hat der König von Dennemarck / (welches er auch schon zuvor zu thun gepflogen hatte) sampt allen Confœderirten auff den Gabriel Bethlen gesehen / auff daß / in deme er das Römische Reich von Mitternacht her / dieser von Morgen her deß Keysers Erbländer antasten solte / Vnd damit der Keyser / wann er mit zweyen Feinden zu schaffen hätte / seine Macht nicht wider einen allein führen köndte Derowegen so ist Gabriel, der sonsten ehrgeitzig war/ mit jährlichen 480000 Reichtsthalern zum Kriege wieder den Keyser erkaufft worden.

Tilly rüstet sich zum Kriege.

Der Tilly sahe alles diß in der nähe besser an / vnd nach deme er alle jhre Rahtschläge außgeforschet / auch dem Keyser alles kund gethan·so hat er von allem dem / was er nicht allein zu dieser Kriegesmacht gegen Mitternacht ertragung / sondern auch zu dero abwendung zuträglich zu seyn erachtete / nichts vnterlassen. Aber weil sich einer vor dem andern forchtete / so hat man noch gantzer vier Monat lang Brieffe mit einander gewechselt, Biß endlich/da

sie lust zu kriegen hatten/ etliche abgeordnet worden/ welche dem Tilly in deß Königs Nahmen auß dem jhm verpfändeten Ampte Sickan/ auch mit deß Keysers/ wie sie sagten/ willen außzuziehen anbefohlen. Hierauff ist jhnen von den Keyserischen Soldaten geantwortet worden: Es köndten die Soldaten nicht in der Lufft fliegen/ man müste jhnen einen platz auff der Erden eingeben. Dieses hat der König vor eine Gelegenheit angenommen/ vnd alßbald auff Hammel biß an die Wesee ein Heer von 25000 Mann geführt/ deß Keysers Städte vnd Gräntzen verwahret/ vnd jetzo auff alles/ gleichsam als mitten im Kriege/ fleissige obacht gehabt.

Deß Königs Abgesandten an Tilly/ vnd der Keyserischen antwort.

Jedoch protestirte er noch allzeit/ daß er wider den Keyser nichts im Sinn hätte. Aber es sahe der Keyser diese Larve wohl/ damit er das Reich mit seinen Waffen desto mehr erfüllen möchte. Derowegen so ist noch ein ander Heer/ ein ander General/ Albertus von Wallenstein/ vom Keyser geschicket worden/ der dem Tilly zu hülffe kam.

Wallenstein kömt dem Tilly zu hülffe.

Vnd es waren jetzo zu dem offentlichen vnd blutigen Kriege/ auch offentliche vnd blutige Wunderzeichen/ vnd Vorboten genug am Tage. Wir haben gesehen/ daß das Wasser in geronnen Blut verwandelt worden; daß auß den Balcken Blutstropffen herauß gedrungen. Etlicher Leute Brodt/ Tische/ Stieffeln/ haben Blut geschwitzet. Man hat auff den Bäumen Getreyde wachsen sehen/ gleichsam als wann die boßhafftigen Menschen der Erde/ vber deren Boßheit sie seufftzete/ nicht werth wären. Vnd (was ist augenscheinlicher?) in der Luff sind streittende Heer; bald auff der Erde Schlachten gesehen worden.

Deß Dennemärckischen Krieges Vorboten.

Es hatten die Dennemärcker/ da sie auß deß

Deß krieges anfang. den 10. Julij.

Kreysses Gräntzen zohen/ bey Höxar eine Feste gebawet / diese war den Tillyschen gantz beschwerlich / vnd gleichsam ein Joch auff jhrem Rücken. Derohalben so machen sie sich auff / fallen dieselbige an/ streiten/ vnd werden Meister darüber.

Diß war der anfang zum Kriege : Was er aber endlich vor ein Ende haben würde/ solches hat das Gelück/gleichsam mit fleiß/ehe er geendet worden/ geoffenbaret. Vmb die Abendsdemmerung/besahe der König auß Sorgfältigkeit der Schildwacht zu Hammelen/vnd weil er nicht wuste/daß vnter dem Wall Schieß-löcher/ worein man grobe Stücke stellen kondte / gemacht waren/ so ritte er ohne alle sorge für sich fort. Aber die schwachen Bretter kondten den reitenden König nicht vertragen/ sondern brechen entzwey / das Pferd fällt / vnd stürtzet den König auff 29 Fuß hoch mit sich in den Graben hinab. Allererst zwo Stunden hernach hat man am Könige das Leben gespüret/ jedoch hat man jhn drey gantzer Tage lang mehr für todt/ als lebendig gehalten.

Deß Königs von Dennemarck Fall. den 20. Julij.

Was war dieser Fall des Königs anders / als (gleich wie deß Flamminij wider den Annibalem, beym Thrasymeno) seines gleichen Vntergangs vorbildung ? Ja dieser Fall ist gleichsam der erste Sieg gewesen/ den der Keyser wider den König erhalten; sintemal das gantze Heer mit jhm erschrocken/ also daß es in kurtzer Zeit weit fortgerückt / vnd biß auff Ferden sich zu rück begeben hat. Vnd was hätte er anders / wann er wäre vberwunden worden / thun können ? Das gantze Land hinter sich hat er dem Feinde zu bezwingen hinterlassen. Auch hat er nichts anders allhier bekommen ; vnd da er jhm / gleichsam einem Vberwundenen/ keck-

Weicht auff Ferden.

lich

sich auff dem Halse gestanden / ist er mit völligem Heer in das Hertzogthumb Braunschweig eingefallen/hat Städte / Schlösser/ Festungen eingenommen / vnd sich fast deß gantzen Wesersstroms bemächtiget.

Die Keyserischen erobern vnterschiedliche örther.

Doch da die Bawren ein wenig Vngelegenheit gehabt / greiffen sie zu den Waffen / vnd entstehet von jhnen mehr gefahr/als vom Denemärcker. Aber sie sind vor grosser menge selbst zum vntergang gerathen : Vnd welche vber jhren Stand Krieg geführt haben / sind nach jhrem Stande gestrafft worden.

Schlagen die Bawren.

Als Tilly sein gutes Gelück weiter verfolgen wolte/ so hat er Newenburg / welches der tapffere Held von Limbach bewahrte/belägert. Aber allhier hat sich das Gelück ein wenig wider den General gesperret. Dann da die Königischen Proviant hinein bringen / die Tillyschen herogegen diß verwehren wolten/ so sind je bißweilen scharmützel darauß erfolget ; wiewohl die Keyserischen meistentheils Vnglückselig kämpfften/ sintemal sie (nach dem vnter andern zween Oberste-Leutenanten / Gard vnd Grott vmbkommen (beydes von vornen/als auch von hinten her mit hefftigen Canon-schüssen / wie auch von der Besatzung vbel geplaget waren. Also hat man vor einer eintzigen Stadt in kurtzer zeit / auff beyden theilen 4000 Mann verlohren.

Belägern Newenburg vergebens.

Schlagen die Denemärcker.

Als derowegen Tilly diß vor eine langsame vnd mühselige Belägerung ansehe/ so hat er sie biß auff ein andermal verschoben; sich also nach Kalenberg gekehret / zwey Regimenter Dragoner biß auffs Haupt erleget / vnd das Joch von Kalenberg abgenommen.

Vnd nun siegten die Keyserischen nicht nur an einem Orthe allein. Dann anderstwo hat

Der von Friedland nimbt Hall/vnd andere benachbarte örther ein

der Hertzog von Friedland Hall / das Stifft Halberstadt / vnd das gantze Magdeburgische Gebiet vnter das Joch gebracht. Auch ist er in das Fürstenthumb Anhalt gezogen / vnd hat Dessaw vornemlich befestiget. Weil auch beyde Generalen an den Flüssen lagen; so wolte jeder die Weser / dieser die Elbe vnter sich bringen / vnd wolte sich einer jmmerdar besser als der andere halten.

Es ist ein trefflich weyser Rath/der Flüsse sich zu bemächtigē.

Dann es ist ein trefflich-weyser Raht / daß man zu anfang deß Krieges alßbald sich der Flüsse bemächtige/ damit/ wann die Provintzen von einander abgesondert / die Feinde allenthalben verkundschafft / vnd gleichsam auff dem durren Lande gelassen werden / sie nach verlust einer eintzigen Schlacht gantze Länder verlassen müssen. Vber diß / daß die Sieger mit vollen Waffen/Wasser/Proviant/Volck fortlauffen/ vnd gleichsam als starcke Wellen / die Wälle vnd Dämme durchbrechen / ja alles/ was jhnen am Wege stehet/ hinweg reissen / vnd zu sich nemen mögen ; so gar / daß / was oben her geschwommen / geniedriget/ in den abgrund versencket/vnd den Nachkömlingen kein Fußstapffen davon vbrig gelassen werde.

Tilly vberfallt eintheil deß Dennemarckischen Kriegsheers. den 4. Nov.

Aber biß hiehero hat man sich mit einnemung der Städte / oder abtreibung bemühet / weil man den Haupthandel nicht auff ein eintzigen treffen wagen wolte. Vnter dessen hat Tilly ein vortreffliches strategema gebrauchet. Es lagen beyde Läger nahe bey Hannover : Als nun der Tilly vermerckte / daß man auff der seite / wo Fredericus von Sachsen-Altenburg/ Obertraut / vnd Iacobus Vlefeld der jüngere lagen / am allerleichtesten in das Dennemärckische Läger einbrechen köndte/ vnd nur vermittelst einer Brücke vber den Fluß/ Lon

mit

mit dem andern Heer vereiniget wäre / sihe / so hat er die Brücke mit 4000 wohlbewehrten Soldaten eylends erobert / die zu hülff geschickten Compagnien zu rück getrieben / vnd sie im dritten anfall alle mit einander bezwungen / auch Fredericum, Hertzog von Sachsen-Altenburg / den Obertraut / vnd jüngern Vifeld / die sich vergebens tapffer wehreten / sampt andern 600 vmbgebracht. Diese sache hat den König / sampt dem gantzen Herr / bestürtzt gemacht: vornemlich / weil der Obertraut von jederman hoch gehalten war.

Also hat Tilly an der Weser / aber der Wallensteiner noch viel vbeler an der Elbe mit den Dänen gehauset. Dann weil der Manßfelder deß Tilly gethane Niederlage am Friedländer gleichsam zu rächen begehrte / so suchte er eben dasselbige an den Keyserischen zu vollbringen / was jener den Dennemärckischen zugefüget. Aber es ist auff einerley Sinn nicht einerley außgang erfolget. Deß Manßfelders vnterstehen.

Es hatte der Manßfelder mit 20000 wohlgerüsteten Soldaten theils andere örther an der Elbe / theils auch Zerbst mit hinterlist einbekommen / die Besatzung darin niedergehawen / vnd wolte jetzo vornemlich die Dessawische Brücke in seine gewalt bringen / damit er das Volck darüber führen / vnd in Schlesien (alldieweil er vom Bethlen, der allbereit einen anschlag auff Vngarn vorhatte / beruffen worden) feindseliger weise einfallen köndte. Vnd vngeachtet dieselbige von dem Friedländer als der solcher Handgrieffe ziemlich wohl erfahren war / genugsam verwahret war / so hat dennoch der Manßfelder an der eroberung nicht gezweiffelt. Dann wiewol jhm deß Orths Statthalter Johannes Altringer zween Stürme Fält die Schantze an der Dessawischen brücke an.

abgeschlagen / hat er dennoch zum drittenmal angesetzt. Damals ist der Friedländer mit einem guten hauffen zu hülffe kommen / vnd die Brücke mit Gezelt-tüchern zu verdecken befohlen / damit / wann man Volck darüber führen würde / dasselbige nicht gezehlet werden köndte. Vnter dessen bemühet sich der Manßfelder an allen Orthen / aber er ist von der Besatzung / so sich tapffer wehrete / abermals mit grossem verlust abgetrieben / vnd vnter andern deß Holländischen Volcks General Rienhoff genandt / verlohren worden.

Weil er dann an der eroberung verzweiffelte / so gedachte er jetzo sich wiederumb davon zu machen. Damit aber der jenige / so gestürmet hatte / auch nicht entgehen möchte / so führet der Wallensteiner deß Morgens früh sein Volck in höchster stille vber die Brücke: Vnd da er auß der Schantze kommen / dringet er in voller Schlachtordnung auff den Manßfelder zu. Jedoch ist lange zeit ein starcker vnd zweiffelhafftiger streit gewesen / daß es gäntzlich das ansehen hatte / als wann das Gelück / ich weiß nicht was / vor hätte: biß endlich / da die Reuterey die flucht gegeben / die Friedländer gantz auff das Fußvolck gedrungen. Vnd da er sich nun ritterlich gewehret / vnd gesehen / daß er von der Reuterey verlassen worden / weichet er allgemach zu rück / wordurch dann den Keyserischen der Muth noch mehr gewachsen / vnd als sie den weichenden immer stärcker auff den Halß drungen / so haben sie die vom Rienhoff 4000 zu hülff gebrachten Holländer biß auff einen Mann allesampt niedergemachet. Ferner bringen sie das gantze Heer in vnordnung vnd in die flucht / vnd ist alßdann nichts dann lauter todtschlagen. Der vnglückselige Anführer vnd

Gene-

General Manßfeld ist selbst kaum mit dem Leben davon kommen / vnd hat sich / sampt dem kleinen vberbliebenen hauffen in die Marck Brandenburg begeben.

In dieser Schlacht sind 3000 gefangen / 4000 erschlagen / 37 Fähnlein abgenommen / vnd 17 grobe Stücke bekommen worden. Hernach ist Zerbst deß Sieges Lohn gewesen.

Der erschlagenē vnd gefangenen anzahl.

Vnd diß ist die berühmte Schlacht bey Dessaw / welche ohne die gethane Niederlage auch sonsten nützlich gewesen; sintemal beydes Ernesti von Manßfeld dignitet allgemach abnam / so wohl auch die wohlabgerichteten Niederländer / als deß Dennemärckischen Heers bester Kern / dahin waren.

Wiederumb so hat das Gelück den Segel gekehret / vnd von der Elbe die Keyserischen an der Weser freundlich angeschawet; gleichsam als wann es mit fleiß also geschehe / damit kein Neid zwischen diesen beyden General entstehen / sondern sie die Siege zugleich mit einander theilen möchten.

Es sahe Tilly / daß Minden / der Schlüssel zu Braunschweig / mit einer schwachen Besatzung versehen war: Dieses hat jhm nach einer kleinen Belägerung mit gewalt zu ersteigen / vnd vnter das Joch zu werffen beliebet. Aber der König von Dennemarck lag jhm auff den Rücken: Darumb so muste er auch mit Rahtschlägen streiten. Derowegen so hat er / den König zu rück zu halten / vnd den Paß zu versperren / ein theil Volcks außgeschicket / er aber in Person mit dem andern theil stärcker auff die Eroberung gedrungen. Aber es war grössere mühe / als man verhoffte: alldieweil sich nicht allein die Soldaten / sondern auch die Bürger / Weiber / Jünglinge / vnd Jungfrawen / zu-

gleich zur Gegenwehr stelleten/ vnd vermittelst jhrer Eintracht den Keyserischen grossen schaden zufügten. Aber was wolte endlich eine eintzige Stadt wider einen so mächtigen vnd glückseligen General schaffen? Was sage ich/ wolte die von aller Hülffe verlassene Stadt thun/ dero auch der König von Dennemarck selbst nicht beyspringen köndte? Darumb so hat sie nachgegeben/ vnd weil Tilly alle in Waffen gefunden/ so hat er alle vmbgebracht. Jhrer gar wenig/ die sich in den Kellern/ vnd zu oberst auff den Häusern verborgen/ haben nach genug-verübter Grausamkeit das Leben mit Geld erbeten.

Christianus von Braunschweig füget den Keyserischen schadē zu.

Vnter dessen hat Christianus von Braunschweig ein hinternus darzwischen geworffen. Es war Georgius Hertzog von Lüneburg auff der Keyserlichen Werbung: Da fält dieser in das von seinem Hertzoge verlassene Land mit Gewalt ein/ vnd besetzt dasselbige/ gehet auch weiter fort/ vnd zerstrewet in Hessen deß Georgii zusammen gelesenes Kriegsheer.

Diß war deß Füncktleins/ so gleich jetzo außleschen solte/ letzter Glantz: Dann als er bald hierauff nach Wolffenbüttel zu rück getrieben worden/ ist er in ein Fieber gefallen/ vnd hat dennoch den Geist nicht ehe/ als zuvor ein Wurm vier Ehlen lang/ vnd zween Finger dick von jhm gegangen/ auffgegeben; auff daß/ was der jrrdische Mensch (weil er durch die Länder/ seine Gifft allenthalben vielfältig außwerffende/ gleich wie eine Schlange kroch) im Busen getragen/ auch die Natur selbst bezeugen möchte.

Stirbt den 16. Junij.

Alldieweil aber die Hessischen Bawren Christiano von Braunschweig nicht wenig vorschub gethan hatten/ so hat Tilly dieselbigen/ als deß Keysers offentliche Feinde mit gantzer Macht

vber-

vberzogen/sie alle Wehrloß gemacht/die Waffen hinweg geführt / vnd ihre Zusammenkunfften zerstöret. Vnd damit der Vnterthanen Fewersbrunst/ wormit Landgraff Mauritius allbereit angesteckt war / (welcher auch seinen Sohn Philippum in deß Königs von Dennemarck Dienst hatte) nicht all zu sehr vberhand nemen / vnd ihm den vntergang bringen möchte/sihe/ so hat er bey zeit nach dem Frieden getrachtet/denselben auch/ da er dem Keyser trew zu seyn versprochen/gar leichtlich erlanget. Tilly vergleicht sich mit dem Landgraffen von Hessen.

Aber lasset vns wiederumb zum Manßfelder kehren. Dieser/nach deme er bey Dessaw geschlagen worden/ hat er mit deß Administratoris von Halberstatt (welcher nicht das wenigste zu diesem Kriege geholffen/ vnd deßwegen hernach vom Keyser in die Acht erkläret/ auch deß Ertzbisthumbs Magdeburg verlustig worden) Kriegsheer auffs newe gestärcket/einem jeglichen/weil er viel Fränckisch Gold hatte/ vermittelst zweyer Monat-sold versprechung wiederumb einen Muth gemacht/ vnd ist alßbald durch einen andern Weg / nemlich durch die Marck/ sampt Iohanne Ernesto Hertzogen von Weymar / 15 groben Stücken / vnd 16000 bewehrten Soldaten / da er bey Franckfurt den Paß über die Brücke erlanget/ jenseit der Oder in Schlesien gegangen. Dann also waren der Dennemärcker vnd Bethlen mit einander eins worden/ daß sie zu gleicher Zeit vnd auff einmal in Schlesien einbrechen / vnd auff den 20. Tag Iulii beyde Heer zusammen stossen solten. Aber weil der Bethlen nirgend vorhanden war/ so hat der Manßfelder sampt dem von Weymar / nach deme sie Lischwitz/ Jägerndorff vnd Troppaw einbekommen/vnd Ioachimum Mitzlavv dieses Heers Der Manßfelder gehet in Schlesiẽ / vnd von dannen in Vngarn /

Gen. kriegs-Commissariũ zu ermelter Städte beschützung mit einem theil Volcks zu rück gelassen / vnd in Vngarn geeylet. Vnd da er bey Trenschin über den Fluß Wag gesetzt/vnd das Schloß (dessen Herr/ Namens Graff Esterhasy auff des Bethlen seite war) mit besatzung wohl versehen hatte / ist er zum Bethlen gestossen. Aber es folgte der Wallensteiner jhm auff dem fuß eylend nach / vnd weil er durch einen andern Weg in Vngarn kam / so hat er sich beydes dem Bethlen Gabor, so wol auch dem Manßfelder / vnd dem von Weymar/ ja den Türcken vnd Tartern entgegen gesetzt / darob alle so sehr erschrocken / daß einer dem andern die schuld gegeben / woraus ein Mißtrawen vnter jhnen erwachsen / welches sie allesampt zum fechten vntüchtig gemacht / also daß Gabriel selbsten nach dem Frieden geseufftzet hat.

Der Wallensteiner folget jm nach.

Vnter dessen hatte Tilly, nach der Stadt Minden eroberung / Göttingen hart belägert. Damit aber der König Christianus eine Belägerung mit der andern auffheben möchte / so hat er 47 Cornet Reuter voran geschicket/ vñ Kalenberg zu belägern geeylet Dieser Anschlag war dem Tilly kundt gethan / derowegen er dann den Graffen von Fürstenberg / sampt 36. Cornet Reutern jhm entgegen ziehen lassen. Vnd dieser setzte so starck in die Dennemärcker / daß sie auch die gantze Gewalt nicht außstehen kondten. Alldar sind 800. Reuter/ sampt jhrem Obersten Feyertag / vnd sieben Rittmeistern auff der Wallstadt geblieben/ 21. Standarten erobert/ vnd viel Pferde hinweg geführt worden.

Der König von Dennemarck belägert Kalenberg.

Diß hat den König nicht verzagt / sondern verbittert gemacht/ so gar/ daß er sich zu rächen allenthalben das Volck zusammen geführt/ vnd

Der König wider den Tilly.

vnd den Tilly von der Belägerung abzutreiben versucht. Vnd diß zwar hat jhm nicht gefehlet. Dann weil sich Tilly zu schwach befand/ so hat er nicht allein die Belägerung verlassen/ sondern/ sich auch bey zeit in einen sichern Orth begeben. Da hat nun der König vermeynet / daß er allbereit obgesieget hätte / vnd ist biß auffs Eichsfeld gezogen / auch Thüringen anzutasten ihm fürgenommen. Aber durch deß Tilly Gegenbereitschafft / ist er auff eine andere meynung gebracht wordē/ zohe derowegen nach Duderstatt/ vnd wiederumb zu ruck in das Braunschweigische Hertzogthumb. Aber da der Tilly all sein Volck zusammen gezogen / folgte er ihm auff den Fuß nach/ vnd als er den König bey Seß ereylet/ hat er jhm 600 Dragoner/ vnd 500 Fußknechte erleget. Tilly wider den König.

Der Edle vnd Mannhafftige König schämte sich/ daß die seinigen hinter jhm fast ohne eintziges schlagen zu nicht gemacht worden. Derowegen so hat er bey Lotter / einem sehr fästen Schloß/ an einem vnbequemen Orthe/ wie etliche davor hielten/ sein Heer in die Schlachtordnung gestellet. Vnd es wäre dem verwegenen Rahtschlage das Gelücke nicht zu wider gewesen/ wann nicht die meiste Reuterey ein vnachtsames Gemüth gehabt hätte. Es war der dritte Anfall geschehen / man hatte zum drittenmal die Musqueten loßgebrandt / sihe/ so trägt sich ein vngewöhnliches/ vnd deß Tilly Augen selbst widerwertiges ding zu. Nemlich / es wiechen vier gantze Regimenter/ ein lang geübtes Volck/ zu rück/ welche/ ob sie zwar nicht flohen/ so hatte es doch das ansehen/ daß sie viel mehr Schande / alß Tugend halben stehen vnd fechten musten.

Vnd jetzo drungen die Dennemärcker so

starck

Die Keyserischen wancken.

starck darauff/daß sie schon zu dem Geschütz kamen / vnd der General selbst am Sieg fast verzweiffeln wolte. Derowegen so lauff Tilly nicht anderst als ein rasender vorn an die Spitze/ ergreifft die fliehenden/spricht jhnen zu/endlichen ist er mit den Augen/ Händen/ vnd Geschrey vberall. Man rühmet vornemlich seine weyse Rede / die er zu den Büchsenmeistern gethan: Ich bitt euch vmb Gottes willen/gehet vorsichtig vmb/vnd thut doch keinen Schuß vergebens. Diß Wort ist jhnen durchs Hertze gegangen / vnd haben so wohl auff die andringenden Fewer gegeben/daß sie/ nicht anderst als das Getreyde vom Hagel/darnieder gefallen.

Werden vom Tilly wieder behertzt gemacht.

Diß ding hat den Keyserischen wiederumb einen Muth gemacht/vnd die vier Regimenter/ so zuvor auff die flucht wolten/kehreten wiederumb zur Schlacht. Vnd weil sie mit einer heroischen That den Schandfleck der vorhergegangenen flucht wieder außleschen wolten / so giengen sie fast mehr als jhre Kräffte vermochten / vnd ein Mann sonsten thun kan/dem Feinde vnter die Augen. Auch fochten sie so glücklich/ daß es das ansehen hatte / sampt sie nicht vor dem Geschütz gewiechen/ sondern viel mehr nur eine Kriegeslist gebrauchet/ vnd sind endlichen/ohne zweiffel deß erlangten Sieges vornehmste vrsach gewesen.

Streiten tapffer.

Wiewohl der König (welcher sehr viel bey dieser Schlacht gethan/ vnd die hintersten angetrieben/ drey mal das Pferd vmbgewechselt / zweymal den Streit wieder vernewert/ vnd biß er geschwitzet / auch gantz heyser worden ritterlich gefochten, der Reuterey zuschrye/so war es dennoch vergebens; dann sie gab die flucht / vnd das Fußvolck ward jämmerlich darnieder gemetzget. Vnd ist fast vnmüglich / der fliehenden/

Die Dennemarcker werden geschlagen.

den/verwundten/ vnd erschlagenen klagen/heulen vnd Vnordnung zu beschreiben. Vnd zwar wann die Keyserischen betrachteten / wie sawer jhnen die Victori zu erfechten/geworden/hat es sie desto blutgieriger gemacht Sie flohen in die Wälder/vnd wurden mit Sebeln von einander gehawen. Sie stiegen auff die Bäume / vnd wurden wie Vögel herab geschossen. Sie verhielten sich in den Hecken / vnd wurden mit Spiessen zu todt gestochen. Also sind 8000 Dennemärckische vmbkommen. Vnter den erschlagenen aber ist Philippus Landgraff von Hessen / der General vber die Reuterey Fuchs genand/ die Obersten Bersabe, Pentz/ vnd der General Proviant-Meister Pogwisch gewesen. Dreytausent sind gefangen/30 stück Geschütz/ vnd 95 Fähnlein von den Keyserischen erobert worden.

Der erschlagenē vnd Gefangenen anzahl.

Diese Schlacht hat das Römische Reich von aller Dennemärckischen Furcht befreyet/ vnd alle zuvor geschöpffte Dennemärckische Furcht in den Dennemärckischen Schoß widerumb gegossen/ daß er die außgespyenen vberbleibungen verdäwen solte.

Der König hat sich nach der Schlacht in die Festung Wolffenbüttel begeben / vnd eine zeit lang alldar auffgehalten. Von dannen ist er / als die Keyserischen ankommen/ vber die Elbe geflohen/vnd hat den zerstreweten hauffen wieder zusammen gelesen. Tilly aber hat die Schlösser vnd Städte / so er auff dem Wege angetroffen / vnnd die ob der vnglücklichen Schlacht sehr erschrocken waren/ hin vnd her vnter seine Gewalt gebracht.

Der König fleucht vber die Elbe.

* Derowegen als der Hertzog von Braunschweig gesehen / daß es jetzo vmb sein Land zu thun sey / so hat er dem Könige den Gehorsam auff-

* Der Hertzog von Braunschweig verträgt sich mit dē Keyser.

aufgekündiget/vnd den sieghafften Keyser geehret/ auch das gantze Braunschweigische Land vnter seinen Gehorsam gethan. Ja er hätte Wolffenbüttel/ vnd andere örther in seinem Lande gar gern eingeräumet/ aber sie höreten jetzo nicht jhren Hertzog/ sondern den König von Dennemarck. So böse ists/seine Fästungen nicht mit seinem/sondern frembdem Volcke besetzen/ daß/ wann du zu rücke wilt/ du nicht weichen kanst; vnd wann du zu überwinden begehrest/du außgelachet wirst.

Hierauff hat jhm der König vorgenommen/ den so offt erlittenen schaden zu rächen. Nun hatte Tilly bey angehendem Winter sein Volck ins Winterläger geführt/ vnd da sie sich ein wenig erquicket hatten/ sihe/ so schickten die Dennemärckischen 10000 zu Fuß/ vnd 4000 zu Roß wider den Tilly; welche sich rühmten/ daß sie innerhalb wenig Tagen alles diß/ was die Keyserischen newlicher zeit eingenommen/ wieder erobern wolten. Dannenhero ist den Bawersleuthen/ daß sie nicht davon lauffen solten/ anbefohlen worden/ sintemal die zeit vorhanden/ da das Spanische Joch von jhnen abgenommen/ vnd sie zu jhrer vorigen Freyheit gebracht werden solten.

Sie bemühen sich Ferden zu belägern.

Was sol ich weiter sagen? Sie haben zu der Stadt Ferden Belägerung Vorbereitschafft gemacht/ ein kleines Bollwerck/ worauff man die Wacht hielt/ vnd mit 30 Mußquetirern besetzt war/vergebens gestürmet/ das höltzerne Bollwerck verbrandt/ die Brücke zerstümpelt; bald aber ist ein solcher schrecken vnter sie kommen/ daß sie viel Wagen vnd Pferde im stich gelassen/ vnd in höchster eyl davon gezogen.

Erobern Hoy.

Von dar haben sie vor dem Schloß Hoy/ so gantz keinen Wall hat (angesehen kurtz zuvor

der

der Graff von Anhold dasselbige innerhalb 24 stunden mit 60 Canonschüssen zur vbergabe gezwungen / vnd die Fästung geschleifft hatte) 7 Tage lang gelegen / worauff sie mehr als 1000 Canonschüsse gethan / vier Stürme davor verlohren / auch der König selbst / sampt seinem Sohne beschädiget worden. Als aber endlich das Schloß von wegen grosser Ritze einfallen wolte / so hat die Besatzung dasselbige / nicht durch eusserliche Macht darzu gezwungen / sondern auß Furcht vor dem einfallen dem Feinde vberliefferet

Vnter dessen ist bey den Königischen wiederumb eine grosse Furcht entstanden / vnd ein solch eylfertiger Auffbruch geschehen / daß ein jedweder (gestalt es in einer grossen Flucht herzugehen pfleget) der erste seyn wolte / vnd / wo keine Brücke war / biß an den Nabel durchs Wasser watteten; biß sie endlich zu ihrem vorigen Quartier / in sichere örter kommen.

Ziehen mit grosser Furcht ab.

Worüber woltestu dich wohl in diesem Kriegszug am meisten verwundern? über der Dennemärckischen Verwegenheit / da sie doch nichts außrichteten? Oder über die Furcht / da kein Feind verhanden war? Oder aber uber den Außgang / in deme die verbrandte Brett-mühle / die zerstümpelte Brücke / vnd das ohne Fästung erstürmte Schloß / an mehr als 1000 Soldaten / vber diß an deß Königs vnd Fürsten Wunden gerächet worden? Aber diß ist deß Gelück spiel / daß man den Sieg nicht von vnsern Kräfften / sondern von desselbigen Willen erlangen muß.

Aber wann nun das Gelück ohne Haß / einem General so wohl / als dem andern wolte / so hatte der Friedländer seinen Beruff alle sachen wohl außzurichten / vnd hats auch in der That

also geleystet. Dann es hat an dem Manßfelder nicht ermangelt/daß die seinigen vmbkommen. Als dieser in Vngarn zu den Siebenbirgern gestossen / so bemühete er sich / deß Bethlen Friedenshandel (den er theils von wegen der Mißträwligkeit / so sie gegen einander hatten ; theils weil er von deß Königs in Dennemarck Niederlage bey Lutter gehöret ; theils auch weil er sich beklagte / daß die Hülffgelder / so alle Confœderirten jhm als sechs Monat zu lieffern versprochen / vnd sich auff 240000 Reichsthaler beliffen/nicht abgeführt worden / angefangen) zu nicht zu machen vnd vmbzustossen. Alldieweil er aber sahe/ daß er nichts außrichtete/ so hat er dem Kriege abgedancket/ vnd sich durch die Türckische Gräntze nach Venedig begeben wollen/da er auff dem Wege seinen Geist auffgegeben.

Deß Manßfelders todt.

In deme/ nach deß Manßfelders todt/ Iohannes Ernestus von Sachsen-Weymar eben diß versuchte / so hat er in dreyer Bassen gegenwart diß allein erhalten / was Bethlen mit seinem Brieff vnd Siegel zugesagt / wann jhm die Hülffgelder zu rechter Zeit bezahlet würden / vnd die Dennemärckischen mit 12000 Mann den gantzen Winter durch in Schlesien verbleiben wolten/ so wolte er mit dem Keyser auff solche weise einen Frieden schliessen/ daß er denselbigen nach seinem belieben brechen/ vnd der Feindseligkeit sich wiederumb gebrauchen kondte. Vnd diß wolte er auff gute vnd Christliche Trew in der That außrichten/vñ zu anfang deß Maii auff zukünfftiges Jahr mit 20000 Türcken vnd Vngarn bey dem Dennemärckischen Volcke in Schlesien seyn. Derowegen als der von Weymar das Volck wiederumb in Schlesien führen wollen/ hat

jhn

jhn ein pestilentialisches Fleck-fieber angestossen; vnd da er nichts destoweniger auff die Reyse gewolt/ so ist er/ ehe man jhn auff den Wagen gelegt/ noch in den Vngarischen Gebirge verschieden. Das Kriegsvolck aber/ so den Cörper beleytet/ ist hernach wiederumb in Schlesien gegangen/ vnd vber Winter darin verblieben. Vnd also ist er vermittelst deß Königs von Dennemarck Brieffe (welcher jetzo den Bethlen durch Wechsel beydes von wegen der schuldigen Besoldungs-gelder/ so wohl auch wegen der jenigen/ so ins künfftige zu bezahlen/ zu frieden gestellet) in diesem Werck gestärcket worden/ daß er nicht allein den gantzen Winter durch beständig verblieben/ sondern auch im grössesten Schnee Kosel mit Hinterlist einbekommen. Deß von Weymar todt.

Aber es hatte allbereit der Friedländer/ nach dem der Siebenbirgische Krieg beygeleget/ das sieghaffte Heer auch in Schlesien gebracht/ vnd hat zu anfang deß Maij seine Waffen wieder die Königischen/ welche vergebens nach deß Bethlen hülffe seufftzeten/ gebraucht. Lischwitz war das erste/ so sich zu wiederstehen vnterstund. Derohalben so ists mit grobem Geschütz beschossen worden/ vnd hat nicht sonder Blutvergiessen auff beyden theilen das Joch auffgenommen: vnd die Besatzung ist zur straffe jhrer Halßstarrigkeit vntergestossen worden. Deßgleichen hat sich Jägerndorff/ nach deme es etliche Tage belägert gewesen/ vnd die Bürger eine summa Geldes vor die Plünderung bezahlet/ ergeben. Der Friedländer erobert Lischwitz in Schlesien Im Jahr 1627. im Majo. Auch Jägerndorff.

Von dannen hat sich der Wallensteiner nach Troppaw (welche Marquardus Rantzow mit 3000 zu Fuß/ vnd 400 zu Roß besätzt hielt) gekehret/ vnd dasselbige belägert. Als man Belägert Troppaw/ vñ Kosel.

man aber vermeynte / daß diese starcke Stadt viel mehr durch Hunger/als Schwerdt gedemütiget werden köndte / so hat er ein theil Volcks davor liegen lassen / vnd ist in Person mit dem andern theil auff der Dennemärckischen vornehmsten hauffen in Schlesien/so in Kosel lag/ zugezogen. Vnd als diß der General Kriegs-Commissarius Mitzlaw vermercket/so hat er dem Obersten Carpezon mit 6000 zu Fuß die Stadt befohlen / vnd er ist mit 4000 zu Roß an die Vngarischen Gräntzen nach der Gabelonck geflohen / in meynung / alldar der Koselischen Belägerung außgang / vnd deß Bethlen hülffe/ im fall er auch nur alßdann/ da die noth am grössesten/ sich sehen lassen wolte/ zu erwarten. Aber es ist allhier recht wahr worden/ was ich/wie ich mich erinnere/von einem vornehmen Manne gehöret / daß Bethlen Gabor allzeit beydes die Freunde / so wohl auch die Feinde betrogen.

Vnter dessen ängstigte der Wallensteiner Troppaw vnd Kosel mit seiner gantzen Heerskrafft. Vnd dieses zwar folgte auch seinem Mitzlaw alßbald nach. Derowegen als sie accordiren wolten / so ist vornemlich ein Punct vorgeschrieben worden ; daß sie innerhalb sechs Monat-frist wider den Keyser Ferdinandum nicht dienen solten: Das andere ist alles frey zugelassen worden. Nach der Kosel hat sich Troppaw nicht gar lange gehalten / vnd weil es an entsatz zweiffeln muste / so hat es eben auff die Koselischen puncten das Joch angenommen. Also sind die Dennemärckischen auß gantz Schlesien außgestossen worden / da sie zuvor dem Königreiche Böhmen vielmals vergebens gedräwet hatten.

Erobert gantz Schlesie. Im Monat Jul.

Derohalben so geben sich Mitzlaw/ Baudiß/ Holcke/

Holcke / vnd Rantzow zusammen / vnd eylen nach der Marck zu / damit sie zum Durlachen stossen möchten. Aber es vbereylen sie der Graff Merode vnd Pechman / welche Obersten vom Friedländer außgeschicket waren / zu Bernstein an den Polnischen Gräntzen / vnd nach dem ein starckes Scharmützel vorgangen / so ist die Niederlage den Dennemärckern / der Sieg den Keyserischen zugefallen / vnd sind viel vornehme gefangene Schlesische Herren erlöset worden: Aber vmb derer Freyheit willen hat nachmals Pechman sein Leben gelassen.

Die Dennemärcker werden geschlagen.

Aber sihe / wie gar gleich / wie gar milde hat das Gelück beyden Generalen die Gaben außgetheilet. Als der Friedländer / so von den Vngarischen / Türckischen / Schlesischen Siegen gleichsam dick vnd schwer war / zum Tilly eylete / so hat das Gelück den Tilly, damit es jhn ohne einen new-erhaltenen Sieg gegen dem andern nicht schamroth machen möchte / mit einem newen Sieg begabet: Dieser / weil die Dennemärcker vber die Flüsse die Elbe / nemlich / die Weser / vnd Havel Herzen waren / hatte grosse Noth an Proviant. Es schämte sich der durch so viel Siege berühmte General / daß er / den die Waffen niemals bezwungen / von Hunger solte bezwungen werden. Derohalben so erhebt er sich mit seinem vnwilligen Volcke / mit gewapneter Hand den Paß zu eröffnen / gegen der Elbe zu. Vnd dieser Fluß / wie es das ansehen hatte / war jhm wohl bewogen; vnd hat deß eintzigen Generals ankunfft einen solchen schrecken verursachet / daß die Königischen die örther / so sie disseit in verwahrung hielten / furchtsamer weise verliessen. Vber dieser Gelegenheit hat sich Tilly höchlich erfrewet / vnd

zur

zur selbigen Zeit / der Havel sich zu bemächtigen/Georgium Hertzog von Lüneburg außgeschicket / auch vor dem angehenden Tage nicht weit von Beytzenburg eine Brücke über die Elbe zu schlagen angefangen: vnd so bald diß die Dennemärckischen / so jenseit deß Flusses waren / gemercket / so haben sie die Brücke abgeworffen / alle Bollwerck vnd Schantzen verlassen / vnd gantz erschrocken die flucht genommen / vnd zwar mit der andern / die zu Havelberg in der Besatzung lagen / so bösem Exempel / daß auch sie / so bald sie Georgii Hertzogs von Lüneburg gerüstetes Heer gesehen / zugleich geflohen / vnd sich sampt dem gantzen Dennemärckischen Heer / gegen dem Balthischen Meer zu / in die Sicherheit begeben. Da nun also Tilly sich beyder Vfer / wie auch des Flusses bemächtiget / so hat er gantz Teutschland disseit der Elbe mit einer erschrecklichen anzahl Volcks vberschwemmet. Bald hierauff ist ein groß elende auff dem Lande erfolget / sintemal alles / was die Keyserischen sahen / Feindselig / vnd was sie raubten / eine rechtmässige Beute war.

Der Marggraff von Durlach fleucht ins Wagerland.

Vnter dessen hatte der Marggraff von Durlach (welcher nach seiner zwischen Wimpffen vnd Heilbrun erlittenen Schlacht noch biß dahero deß Keysers Feind / vnd auch in diesem Dennemärckischen Kriege mit eingemischet war) die Schlesischen / deß Carpezons / Baudiß / Rantzowen / Holckens vnd Mitzlaws vberbliebenen Völcker zusammen gezogen / vnd in Mechelburg geführt. Aber weil der Wallensteiner darzu kam / vnd das Land Melchelburg hie vnd dar wiederumb eroberte / sihe / so hat er die Flucht ergrieffen / vnd ist zu Schiff ins Wagerland gefahren. Vnd als er im Kyel ange-

angeländet / so ist er bey Grotenbrodt außgestiegen / vnd hat sich / nur diese Gegend zu beschützen/ bemühet.

Da nun die Feinde etwas weiter abgetrieben worden/ so ziehen die Generalen Friedland vnd Tilly einander entgegen / vnd stossen jhr starcke Heere zu Lawenburg zusammen; welche Generalen dann an Ruhm vnd Ehr einander gleich waren / ja es hat sich / wegen der tapffern Thaten / einer über den andern verwundert. Tilly vnd Friedland stossen zusam̃en.

Als sie derowegen sich mündlich mit einander vnteredet den Feind zu verfolgen / so ist/ damit nichts feindseliges von hinten her gelassen werden möchte / den Graffen von Pappenheim der Fästung Wolffenbütel belägerung anbefohlen worden. Nienburg hat auff gemeldter Generalen Befehl der Graff von Anhold belägert. Die Generalen selbsten (auff der lincken seite Tilly ; auff der rechten des Friedländers Gen. Leutenant Graff Schlick/ in der mitte der Wallensteiner selbst) sind durch Alster in Stormaren / Holstein / Wagerland / mit einer überaus grossen Macht eingefallen/ da jetzo alle (daß gleichsam ein jedweder der erste seyn wolte) den Keyser mit gutem Gelück annamen. In welchem Zug auch Hamburg vnd Lübeck die Keyserischen / freyen/ vnd Hensee-Städte jhrem Keyser getrewlich/ wie sichs gehörte mit Proviant vnd aller Notdurft behülfflich gewesen. Belägern vnterschiedliche örther. Ziehen in Holstein.

Jedoch hat sich Pinnenberg zu widersetzen/ ja den Tilly einer von den Generalen zu verwunden vnterstanden. Aber als er das Schloß bezwungen / so hat er / welches wohl grösser war / sich selbst bezwungen/ vnd denen/ so jhn verwundet / gute vnd leidliche Erge- Tilly gewinnet Pinnenberg.

Der Wallensteiner vnterschiedliche örther/ vnd Bredenberg mit Gewalt.

bungs-puncten vorgeschrieben. Der Wallensteiner hat Steinberg/Wilster vnd Segeberg vnter das Joch gesetzet. Aber in deme Bredenberg den Sieger allzulang auffhält/ so hat es vermittelst seiner beschwerlichen Mannheit seine eigene Rache verursachet. Dann endlichen ist es mit Gewalt eingenommen/ vnd keinem eintzigen Besatzungs-Soldaten quartier gegeben worden.

Graff Schlick schlägt den Durlacher den 14. Sept.

Vnter dessen feyerte der Graff Schlick auch nicht. Dieser hat in Wagern den Durlacher ereylet / vnd ihm zum schlagen gezwungen / da dann anfänglich alsbald die Schlesischen / vnd meisten theils alle andere hülffe die flucht gegeben. Jedoch hatte die Holsteinische Reuterey / vnd das Schottische Fußvolck tapffer gefochten. Aber es war allbereit dahin kommen/ daß die Keyserischen nichts anders thaten/ als todtschlagen. Also ist fast das gantze Heer darnieder gemacht worden. Die übrigen haben sich zu Schiff begeben/vnd davon geflohen/vnd sind 32. grosse stücke/ wie auch 40. Fähnlein abgenommen worden.

Da dieser eintzige Riegel auffgeschoben worden/ sihe/ da gehet das Keyserische Heer durch gantz Jutland/ vnd verheeret dasselbe/ welches so viel Jahr im Friede gesessen. Der König selbst wiech zurück in Fühnen / vnd nach Koppenhagen/vnd hatte das ansehen/ gleichsam als er an einem guten Außgange verzweiffeln wolte / als er zugelassen / daß sich Rendsburg / so sich biß dahero mannlich gewehret / auff einen guten Accord ergeben solte.

Rendsburg ergibt sich.

Es hielten sich das Kalenbergische / Nellische / Baudissche / vnd / Otto - Rhein - Gräffische Regiment in Jutland auff. Aber wohin sie jmmer flohen / da folgten jhnen die Keyseri-

schen

schen allzeit nach. Derowegen so haben sie sich endlich bey Alburg / in dem eussersten befästigten Jutland / da sie beydes an mitteln zu entweichen / so wohl auch entsetzt zu werden verzweifelten / dem Graffen Schlick ergeben. Zwey Regimenter zu Fuß / 3000 zu Roß / vnd 30. Fähnlein sind ihm eingelieffert worden. Was hat der Mann vor groß Glück gehabt? Das gantze Heer ist ohne eintziges Blutvergiessen jhm vnterthänig gemacht worden.

Des Grafens van Schlick grosser Sieg. den 18. October.

Vnd jetzo war alles / was zwischen dem Balthischen Meer vnd Oceano, zwischen Norwegen / Elbe / vnd Weser lag / von der Keyserlichen Macht gebändiget / oder vntergedruckt. Vnd als kein feindseliges Heer / das geschlagen werden solte / mehr übrig war / vnd die Cimbrier in jhrem Chersoneso dieneten; ja auch von Norwegen nur vermittelst eines kleinen Sondts abgesondert waren / sihe / so sind sie / gleich wie das fewer / welches alle Wälder / die es erreichen kan / verwüstet / aber wann ein Fluß darzwischen kompt / von der Brunst abstehen muß / ein wenig still gestanden. Alldieweil es aber das ansehen hatte / daß man weder über das Meer eine brücke schlagē / noch auch in mangel der Schiffe mit Waffen vnd Kriege zu seinem fästen Lande wiederumb gebracht werden köndte / sihe / so haben sie / daß sich auch gleichsam die Natur selbst ins mittel geschlagen / die Zähne zusammen gebissen / fewrige kugeln ins Wasser geworffen / vnd die Städte zu belägern vorgenommen.

Die Keyserischen habenfast Cimbricam Chersonesum in jhrer Gewalt.

Tilly hat Stade / vnterschiedliche Obersten Glück-stadt / der Graff Torquato (Hertzog zu Guadagnoli, vnd Keyserlicher General Zeugmeister) Krempe / drey wolbefästigte Städte belägert. Zwar in Staden lag der

Belägern vnterschiedliche örther.

großmüthige Mann Carolus Morgan, ein Engelländer in Besatzung / welcher sich wohl hielt / vnd durch seine Tapfferkeit an den Tag gab/ daß ins künfftige ein tapffer General aus jhm werden würde. Derowegeu so hat man es nicht mit dem Schwerdt / sondern mit hunger bezwingen müssen / vnd hat die zeit der Belägerung biß ins folgende Jahr gewehret.

Nienburg ergibt sich den 24. Nov.

Rienburg beschützte der von Limbach / hat auch/ so lange er gelebet/ nicht bezwungen werden können: Als er aber seine Beständigkeit mit seinem Blut besiegelt/ so haben es die Hauptleute auff des Graffen von Anhold annahmen/ dem Hertzoge von Lüneburg überliefert.

Aber gleich wie das Gelück dem Keyser alles zu zubringen eylete/also fielen die Siege fast von sich selbst den seinigen in die Hände. Es hielt sich noch der eintzige Nerbrot im Bremischen Gebiet: Auch mangelte es diesem Manne / wenn er ein Hertz gehabt hätte / an Volck nicht. Aber es hat diesen der Graff von Anhold in gestalt eines Donners / welcher kompt/ schlägt / vnd sich wieder verzeucht/ angefallen/ vnd jhn in einem eintzigen Treffen gleichsam zerschmettert/ auch ehe die hintersten zum fechten kamen/ jhme 35. Fähnlein abgenommen/ ja es ist zu einer solchen Noth kommen / daß zu Bremerförden 1000. zu Roß / vnd 3000. zu Fuß dem Keyser geschworen / vnd zu jhm gestossen. Auff diesen Sieg folgte / außgenommen die eintzige Stadt Stade / das gantze Bremische Gebiet. Derowegen als auch dieser Stadt eroberung dem Graffen von Anhold anbefohlen worden / so gehet Tilly in Ost-Frießland wider die Embder / auff daß auch die Holländer erschrecket / vnd von den

Der Keyserlichen Sieg bey Bremerförden. den 21. Nov.

Brabantischen gräntzen / oder aber von den gegenwertigen Keyserlichen Waffen zu rück gehalten würden.

Vnter dessen war Wolffenbütel / so rings herumb zwischen dem Feinde lag / vnd sich allein schon so viel Monat gewehret hatte / von dem Graffen von Pappenheim mit Fewer / Schwerdt / vnd Wasser zum ergeben genöthiget. Vnd die Besatzung zwar hat diesen Ort / da das Wasser zum höchsten geschwellet war / dem Hertzoge von Braunschweig einantworten wollen / aber der von Pappenheim hat es nicht zugelassen / vnd als es wiederumb gefallen / Keyserliche Besatzung darein geleget.

Wolffenbütel ergibt sich den 9. Dec.

Bald hierauff haben die Deutschen auff dem Lande / als die Belägerungen allgemach auffhöreten / zu Rostock vnd Wißmar einen hauffen Schiffe zu wege gebracht / vnd sich auff die Ost-See begeben / auch in der That sehen lassen / daß es jhrer Tugend eben so viel sey / ob man zu Roß oder zu Schiff / zu Land oder zu Wasser streite. Aber weil des Königs Schiffarmada stärcker war / so haben sie endlich das Meer verlassen / das Heer in Pommern geführt / vnd fast das gantze Land / außgenommen Stralsund vnd Stetin / einbekommen. Ja sie haben die Insel Rüge angetastet / vnd dieselbe mit Schantzen verwahret; vnd als deret eine nicht weit von der Stralsunder Meer-Hafen war / haben dieselbe als allzu grosse Sorge vor jhre Freyheit tragende mit dem Könige von Dennemarck raht gehalten / vnnd ermeldte Schantze mit grosser Gewalt bestürmet / auch endlich erorbert.

Die Keyserischen begeben sich auff das Meer Im Jahr 1628.

Ziehen in Pomern.

Der Stralsunder übermuth.

Diß ist der Anfang zu der Rebellion / so auch billich zu straffen gewesen. Derowegen so ist Iohannes Georgius von Arnheim General

ral-Feld-Marschalck/ diese Stadt zu belägern/ mit 12000. wohlgerüsteten Soldaten dahin abgeordnet worden / der jhr auch häfftig zugesetzet. Da aber nun die Stralsunder eine furcht ankam / hatten sie nicht schlechte lust zur Friedens-handlung. Vnd wäre auch geschehen/ wann nicht die Dennemärckische hülffe / so in die Stadt kommen waren/ den Handel verhindert hätte.

Vnter dessen aber in deme Stralsund in Pomern einen muth fasset/ so hat jhn Stade im Bremischen Gebiet sincken lassen/ vñ weil Carolus Morgan ein Engelländer durch den hunger deromassen gedemüthiget worden / daß er schweren müssen/ daß er innerhalb sechs Monaten sich wider den Keyser nicht wolle brauchen lassen/ so hat er die sehr fäste Stadt dem Graffen von Anhold eingehändiget.

Stade ergibt sich den 7. Maij.

Vnd jetzt hatte Christianus König in Dennemarck oberhalb der Elbe nichts mehr / sintemal die Keyserischen alles/ ja auch was an dem Teutschen Oceano lag / gebändiget vnd eingenommen hatten. Dann nach deme der Wallensteiner vor Stralsund kam / vnd die eroberung mit allem ernste trieb / hat er zu vnterschiedlichen fünff malen in einer Nacht sturm lauffen lassen / aber er ist fünffmal mit grossem schaden abgeschlagen worden / vnd hat sich ins künfftige besser vorgesehen.

Stralsund wird vom Wallensteiner vergebens belagert.

Alldieweil aber der König von Dennemarck durch der Stralsunder glücklichen Fortgang auffgemuntert worden/ so hat er den Krieg allhier auff einen fästen Fuß zu setzen beschlossen/ davor haltende / daß es besser sey / die Waffen vnnd Kriegsgeschrey aus seinem Jutland in Pommern zu befördern. Bald hierauff treibt er durch seinen General Holck die Keyserischen

Der König von Dennemarck nimbt viel in Pommern ein.

aus jhren Schantzen/nimbt Barth ein/ zwingt Wolgast daß sichs ergeben muß/ vnd kompt in die Insel Vsedom; in summa / er hatte solch Glück/daß man sich in Pommern/ allem ansehen nach/vor jhm mehr / dann in Dennemarck zu fürchten hatte.

Derowegen so eylet der Wallensteiner/als der erste schade geschehen / das Fewer außzuleschen/ damit die aufssteigenden höchst-rühmlichen Ehren-flammen nicht auch die benachbarten örther anstecken / vnd der Religions-verwandten Gemüther erhitzet werden möchten. Darumb so hat er den König mit 8000. Mañ bey Wolgast ereylet/ mit demselben gantzer fünff stunden gescharmützelt / vnnd da er den meisten theil seines Volcks erlegt/ jhn auch in die flucht getrieben. Er eylet geschwind mit den seinigen in die Stadt / von dar ins Schloß/ so vmb vnd vmb im Meer stund; vnd als er sich auch daselbst nicht trawete/sihe/ so hat der König die Brücke abgebrandt / vnd sich zu Schiff begeben/ als welchen die vnterschiedlichen Niederlagen gelehret / daß er auff dem Meer weit glückseliger/dann auff dem Lande wäre. Da ist er nun wiederumb in sein Dennemarck gezogen / vnd hat nach dieser zeit sein Glück nicht mehr zu Lande versuchet.

Wird von dem Wallensteiner bey Wolgast geschlagē. den 22. Aug.

Der Stralsunder halßstarrigkeit/ als welche dieses Dennemärckischen einfalls vornehmste Vrsache war / verdroß den Friedländer sehr übel; derohalben so belägert er sie / so gut er immer vermocht/ noch einmal/ hält an/vnd treibt sie hart. Aber es war alles vergebens / in betrachtung/ daß auch des orths gelegenheit selbst die Stadt vnüberwindlich machte. Dann was kondte diesen die Belägerung schaden / welche das Meer frey / vnd überflüssig Volck hatten?

Der Friedländer belagert Stralsund noch einmal/ aber gleichsfalls vergebens.

Was solte wol der Stadt vor eine Gefahr zustehen können/ welche mit des Königs von Dennemarck erlaubniß / jetzo das gantze Königreich Schweden/ dessen Besatzung sie eingenommen/ beschützte? Dennoch aber so hat der Wallensteiner daran nicht verzweiffelt. Alldieweil sich aber die Belägerung über die zeit des Demmemärckischen Krieges verzogen/ so behalten wir alles das jenige biß zu dem andern Kriege.

Vnd darumb so wollen wir aus Pommern wiederumb in Jutland wandern. Alldar hielten die Keyserischen Krempe ein Jahr vnd einen Monat belägert: vnd war auch keine hoffnung zu der Eroberung / es wäre dann / daß man sich des Flusses/ worauff der Proviant zugeführt wurde/ bemächtiget hätte. Die Keyserischen haben angehalteu/ vnd die Schantzen an der Stor erobert: vnd weil die Frantzosen in der belägerten Stadt dem Wolleben ergeben waren/ sihe/ so war der Proviant/ der noch wol auff zwey Jahr genug gewesen/ in zweyen Monateu verzehret. Darumb so ist / wie billich/ auff den überfluß Hunger/ vnd hierauff die Ergebung gefolget.

Krempe ergibt sich den Keyserischen. den 14. Nov.

Es belägerten die Keyserischen in Stormaren noch eine Stadt / Glückstadt genandt. Weil sich aber dieselbige häfftig gewehret / vnd in vuterschiedlichen Auffällen etliche tausendt erschlagen/sihe/so hat sie/weil ir das Meer frey vnd offen stund/die Keyserischen/daß sie an der Eroberung verzweiffelten/ verursachet. Derowegen so haben oie Keyserischen ihr Läger in brandt gestecket/ vnd sich anderst wohin begeben.

Verlassen Glückstadt.

Vnter dessen war dem König zu Koppenhagen ein Verdruß zu kriegen ankommen/ vnd war

war ziemlich klar zu sehen / daß jhn der erregte Krieg geräwete. Vnd die Sache war allbereit so weit gebracht/daß weder die Keyserischē weiter kommen/ noch auch er etwas wieder erobern konte. Derohalben so hielt man am nützlichsten zu seyn/den aus noth geschlossenen Frieden mit Gesetzen / vnd einen Eyd zu bekräfftigen. Der König schicket am ersten/als welcher beydes an Macht/ so wol auch an dignitet geringer/seine Abgesandtē nach Lübeck. Darnach sind Alberti von Wallenstein Hertzogs zu Friedland/ vnd Iohannis Tzerclas Grafens Tilly delegirte Herren/ im Namen des Keysers/auch alldar ankommen. Vnd als diese gantzer fünff Monat über der Friedenshandlung zugebracht/ so ist sie endlich ohngefähr in drey Articel verfasset worden: Daß der König alle Sächsische Provintzen abtreten: Daß Dennemarck/ Schleßwig / vnd was dem Hause Holstein erblichen zukompt/ so die Keyserischen eingenommen/wieder eingeräumet werden; die Zweyträchtigkeit aber in Ewigkeit vergessen seyn solte.

Zwischen dem Keyser vnd Könige von Dennemarck wird zu Lübeck friede geschlossen. Im Jahr 1629. den 9. Julij.

Vnd diß ist dieses langwierigen Krieges Ende / darob sich Dennemarck höchlich erfrewet/sintemal es/was Krieg wäre/erfahren/vnd jetzo allbereit mit grösserer Anmuthigkeit sich wiederumb in den Friede gesetzet.

Der ander Oesterreichische Krieg.

IN deme Bellona gegen Mitternacht / als der Dennemärckische Krieg am grössesten war/wütete/ vnd gegen Auffgang der Sonnen Bethlen dräwete / sihe / da ist gegen Mittag nicht eine geringere Empörung. Vnd wer hätte

es verhoffet/ daß/ nach deme Böhmen / Pfaltz/ Siebenbirgen überwunden/ vnd Dennemarck durch viel Niederlagen abgemattet worden/ noch ein ander Krieg in dem einmahl bezwungenen Ober-Oesterreich sich solte eräuget haben? Aber es hat sich nicht wenig beweget/ vnd ist in den Bawren gewesen/ wie vor sich der Keyser zu fürchten gehabt.

Dieses grossen Vnglücks Vrsach / gleich wie auch alles andern / war die Vneinigkeit in der Religion/ welche Ferdinandus in andern nothwendig zulassen muste / in seinen Erbländern aber keines weges dulden wolte. Darumb so befihlt er mit offenen Patenten/alldieweil die Ketzerey aller kriege anfang verursachet/ (welche zwar vnter dem schein der gewissens-freyheit beschützung / in der that aber die oberhand zu haben suche / vnd vngehorsam / Rebellion/ auch zu der rechtmässigen Obrigkeit / vnd des Obersten Haupts vertergang allezeit/heimliche Verbündnisse vnd Tumult anrichte) so sey die Keyserliche Majestät gezwungen / sie jetzo mit diesen offenen Patenten zum letzten mal zu ermahnen / daß sie jhre ketzerische Kirchen-vnd Schul-diener / welche dieser Rebellionen vnd Tumults vornehmste Anstiffter/ jhrer Dienste entlassen sollen. Hierzu gebe er jhnen acht tage frist; vnter dessen müsten sie entweder die Religion/ oder aber Oesterreich meyden.

Der Keyser befihlt den ketzerischen Kirchen- vnd Schul-dienern entweder die Religion zu verändern/oder aber aus Oesterreich zu weichen.

Diß kam den Oesterreichischen schwer vor/ eben als ob jhnen ein Pfeil in jhr Hertz gienge. Als aber der Keyser von wegen der Kriegs-Vnruh / vnd ein wenig hernach des Sohnes Vngarischen krönung halben sehr viel zu thun hatte / so haben sie es von tage zu tage auffgeschoben/endlichẽ aber eine Supplication überliffert/ begehrende/ daß Jhre Keyserliche Majestät

Im Jahr 1625. den 10. Oct.

jestät dero scharffes Verbot ein wenig lindern/ vnd das vnerträgliche Mandat wiederruffen wolte. Es hat zwar Ferdinandus die Supplication gelesen/dieselbige aber nicht gebillichet/ sondern bey seiner Meynung beständiglich zu verharren sich öffentlich verlauten lassen/ so gar/ daß er ein newes Patent außzufertigen befohlen/ vnd mit noch grösserem Eyfer auff die Reformation vnd abschaffung der Religion gedrungen.

Die Oesterreicher bitten daß das Mandat wiederrufft werden möge.

Als derowegen die Bawren jhnen des Manßfelders vnd Bethlen ersten Tumult in Schlesien vnd Vngarn entweder eingebildet/ oder aber von demselbigen etwas verstanden/ sihe / so greiffen sie zu den Waffen/ vnd haben das Mandat / so sie mit bitten / worten/ vnd dräwungen nicht zu rück halten kondten/ mit Waffen abzuschaffen bey sich beschlossen. Welches als es Adam Graff von Herbersdorff Statthalter zu Lintz vermercket/ sihe/ so hat er 1500. Soldaten zusammen gebracht / einen Scharffrichter darzu genommen/ vnd also dieselbigen wider die Rebellion geführt. Aber weil sie allbereit 10000. Mann starck waren/ so haben sie des von Herbersdorff Soldaten hintergangen / vnd biß auff einen Mann erschlagen/ daß auch der Graff von Herbersdorff mit grosser noth davon/ vnd nach Lintz kommen können.

Die Bawren greiffen zu den Waffen.

Schlagē den von Herbersdorff.

Durch diesen glücklichen Fortgang sind sie behertzter worden/haben Welß/Steyer/ Lambach / Gemünd / auch andere Schlösser vnd Städte eingenommen/vnd mit 30. stücken Geschütz/ so sie aus vnterschiedlichen Orthen zusammen gebracht / auch verheeren/ ermorden/ Fewer vnd Schwerdt alles vnfrey vnd feindlich gemacht. Man hielt davor / daß viel Edele

Nehmen vnterschiedliche örther ein.

[library stamp]

Ihre disciplin.

vnter jhnen waren/ weil sie allesampt jhre Bärte abschären liessen/ auch die Haar auff eine gewisse weise zu biegen vnd zu legen pflegten. Ja sie hatten vielen schwartze Kleider angethan/ vnd waren in ansehung der Zucht viel einfältiger/ als kein Bawr. Darumb so namen sie auch den Zugang in obacht/ sie versperreten den Eingang in die Donaw / sie wapneten die über Land reysenden/ vnd richteten viel derogleichen Sachen ins Werck/ so nicht die Bawren/ sondern die allergeübtesten Soldaten zu thun pflegen.

Der Keyser vermahnet sie zum Friede.

Als derowegen der Keyser durch diß so nahebrennende Fewer auffgewecket worden / so hat er Ermahnungs-Briefe an dieselbigen ergehen lassen/ vnd meldet darin/ es thue ihm sehr weh/ daß sie von etlichen Auffrührischen angehetzet worden / vnd so leichtlich in die Waffen kommen. Er habe zwar Mittel genug ein ernstes Einsehen darein zu haben; dennoch aber so wolte er sie viel lieber mit Güte/ als mit Waffen überwinden. Vnd darumb vermahne er sie/ daß sie von jhrem Vernehmen abstehē/ die Waffen niederlegen / vnd die Verbündniß wiederumb auffsagen wollen. Im fall etwas wäre / ob welchem sie sich beleidiget zu seyn vermeynten/ so solten sie es ihm/ oder seinen Commissarien entdecken: wofern aber nicht / so habe er gnugsame Mittel zur Rache bey handen. Jedoch so wolle er viel lieber/ daß ihrer Kinder vnd jhrer Weiber verschonet werden möge.

Sie verachten dē Keyser.

Aber wie stoltz sind die Bawren! Sie haben den Keyser auch keiner Antwort nicht gewürdiget / sondern mit 40000. Mann gantz Oesterreich verheret / vnd weder Geist- noch weltlicher Personen verschonet: Auch haben die Schlösser vnd Städte / wo sie vorüber gezogen/

zogen/weil sie sich vor der grossen Menge fürchteten/ sich hin vnd her jhnen ergeben.

Derowegen so hat der Keyser sie noch einmal zu warnen vor gut angesehen / Abgesandte dahin geschicket / vnd jhnen gantz väterlich zum Friede gerathen. Sie aber habē die Delegaten im Arrest behalten / sechs Bürger vnd Bawrem/auch nicht aus jhrem Mittel/sondern die sie in der Nachbarschafft hierzu erbetē/ nach Wien abgeordnet / von der Keyserlichen Majestät begehrende / daß die von dero Maiestät/ wie auch dem Bayer-Fürsten geworbene Soldaten abgedancket; der Religion freyes Exercitium zugelassen; der Monat-tribut abgeschaffet; im fall eine Mißhandlung vorgelauffen / derselbigen in Ewigkeit vergessen werden solte.

Behalten seine Delegaten.

Als vnter dessen die jhrigen sich zu Wien auffhalten / so fallen sie drey Schiffe / die mit gewapneten Bayrischen Soldaten beladen waren / vnd den Fluß herab nach Lintz schiffeten/ feindseliger weise an/ überwältigen sie/vnd erschlagen alle/ biß auff einen zu. So gar/ daß sie jhre Glückseligkeit nicht mehr fassen kondten / vnd dem Keyser genug gewachsen zu seyn vermeynten. Vnd in warheit so ist nichts frechers / nichts muthwilligers / als der glückselige Pöfel: Denn gleich wie es vngleich gesinnet ist/also lässt es im Vnglück den muth ein wenig sincken: wann es jhm aber wol ergehet / so erhebt sichs über seinen Stand/ vnd kan die affecten mit guter vernunfft nicht regieren.

Schlagē die Bayerischen.

Derohalben/ so hat jhre Glückseligkeit die Friedens-Tractaten zerrissen / vnd haben mit völligem Sieges-lauff Freystadt erlanget: jhnen auch nach der Stadt eroberung einen Zugang biß in Böhmen eröffnet: In der Stadt

Bekomen Freystadt mit stürmender hand.

aber haben sie allerley Vppigkeit verübet.

Rüsten sich zu der Stadt Lintz belagerung.

Vnd da sie nun gantz Oesterreich ob der Enß/ Lintz angenommen/ in jhrer Gewalt hatten/ so sahen sie das eintzige Lintz mit schälen Augen an. Bald hierauff ist jhrer aller Meynung darauff gerichtet/ sintemal sie sehr erzürnet waren/ daß sie den zerstümpelten Leib/ ohne Haupt hätten.

Darumb so ist zu Schatlus ein Gebot außgegangen/ worin allen Bawren/ Herren/ Rittern/ vnd Edelen in Oesterreich zugleich zu dem Krieg auffgebotten / vnd im Läger mit allen sachen wohl versehen / bey verlust Leibes vnd Lebens zu erscheinen ermahnet worden. Vnd damals zwar sind die Häuser / Kirchen vnd Altäre/ alle geist- vnd weltliche Rechte geschimpffet worden: alldieweil einem jeglichen/ was er nur erdencken kondte/ zu thun erlaubet war.

Kehren das vnterste zu oberst.

Vnd nun waren sie albereit zur straffe zeitig. Derowegen so sind sie auff Lintz gezogen / woran jhr Sieg sich verstossen/ vnd hat das Glück die belägerung zu jhrem eigenen verderben gekehret. Dann als deren General Stephanus Hadinger/ seines Handwercks ein Hutmacher/ bald im ersten Anfang die Bürger mit Dräwungsbrieffen/ daß sie den Graffen von Herbersdorff lieffern solten / ermahnet/ ist er mit einem groben Stück an einen Fuß geschossen worden/ woran er auch gestorben. Vber diesem Fall sind sie nichts bestürtzet worden / sondern jmmer stärcker angelauffen / aber es sind jhrer in einem eintzigen Sturm 600 geblieben. Als sie den Sturm noch eyferig verfolgten / sihe/ so kömpt in dessen Löbel an/ welcher jhrer 1500 erschlagen/ 15. Stück hinweg geführt/ auch bald hierauff Ebersdorffs erobert.

Belägern Lintz.

Deren General kömpt vmb.

Leyden vom Löbel schaden.

Was nun die Bawren über jhrer Niederlage

lage gantz verbittert worden / so haben sie alle / die nur das Gewehr tragen kondten / ins Läger zu kommen gezwungen : vnd da sie ein groß Stück an der Mawr durch stätiges schiessen zu nicht gemacht vnd darnieder gefället / so halten sie mit dem sturm eine Nacht vnd Tag an. Auch vermeynte man nicht / daß die Besatzung sich jhrer solte erwehret haben / wann sie nicht mit hartz vnd pech der Bawren hembder angezündet hätten. Es hielten die Bawren alles / ja auch den Todt vor nichts / bloß vor diesem Fewer / so biß auff die Haut brandte / fürchteten sie sich. Vnd gleich wie die Brunst die Häuser niedriger machet, also hat sie auch der Bawren Gemüther gedemütiget.

Stürmen.

Werden mit verlust abgetrieben.

Derowegen so sind sie / von wegen der grossen hitze bey der Stadt / auff eine halbe Meil zu rück gewichen / vnd haben sich vom Nord-winde wiederumb gekühlet : Vnd gleich wie ein Haußvater von des verbrandten Hauses überbleibungen ein newes Hauß bawet ; also trachteten sie vor lauter Rachgierigkeit mit denen / so von den gebrandten übrig geblieben / eine newe belägerung vorzunemen. Alldieweil aber an pulver vnd kugeln mangel vorfiel / so haben sie zu den Bawren / der Stadt Lintz gegen über / Abgesandten geschicket / denen sie zugleich den erlittenen schaden / wie auch ihr künfftiges vornemen entdecket. Da haben sie alsbald pulver / kugeln / geschütz / Volck / vnd mehr als von nöthen war / in fünff Schiffen auff die Donaw geschaffet.

Verlassen die belägerung.

Dem Herbersdorffer war dieses kundt gethan / welcher in aller still 300. Mußquetirer außgeschicket / vnnd jhnen in einem gewissen Schloß an der Donaw in hinterhalt zu liegen befohlen. Als sich nun Tag vnd Nacht scheiden

wolte /

wolte / vnd sie vermeynten / daß sie von wegen der Tunckelheit aus der Stadt nicht solten können gesehen werden / so länden sie eben bey demselbigen Schloß an / vnd als sie außgestiegen/vnd mit außtragung der Sachen vmbgiengen/ so fallen die 300. Mußquetirer an sie/ vnd bringen die meisten vmb: Da sich aber der rest in das Schiff / so mit Pulver beladen war / begeben hatte / sihe / so fängt es von wegen des vnauffhörlichen schiessens Fewer / da dann alle durch Wasser vnd Fewer verzehret / auch die übrigen zerschossenen Schiffe zugleich mit auffgerieben worden. Also sind diese 300. Soldaten frolockend wiederumb in die Stadt kommen / wohin kurtz hernach sieben Schiffe voll Volcks / wiewohl es die Bawren sahen / vnd die Zähne darüber zusammen bissen / ankommen.

Leyden schaden.

Diese Kühnheit der Keyserischen Soldaten hat Achazius Willinger/ein Schuster/ihr newer General zu rächen beschlossen/ vnd weil er grimmiger war als sein Vorfahrer/ so rühmte er sich/ daß sie mit einem andern General auch einen andern Fortgang spüren solten/ lies auch öffentlich einen Befehl außgehen/ vnd forderte den Kern aus gantz Oesterreich bey Leibes vnd Lebens Straffe ins Läger/damit sie mit gesampten kräfften die eintzige Stadt bezwingen/vnd den Herbersdorffer/samt den seinigen mit fewer vnd schwerdt vertilgen möchten. Was ist wunderlichers? Auff diß Schusters eintzigen befehl sind mehr als 70000. Mann zusammen kommen Vnd da sie die Stadt auffs newe rings herumb belägert / so haben sie ihre Graben so nahe gebracht / daß die Feinde mit einem stecken einander berühren kondten / vnnd weil sie ein groß Stück an der Mawren niedergeworf-

Belägern Lintz auffs newe.

worffen / so haben sie die Besatzung mit stätti- gem stürmen starck abgemattet.

Aber damit der Herbersdorffer die vnge- stümmigkeit zu nicht machten möchte / sihe / so hat er sie mit einem solchen Stratagemate be- trogen. Er richtet alles Geschütz im Schloß auff diese Lücke in der Stadt-Mawr / hat auch beynebenst den Soldaten in der Besatzung be- fohlen / daß / wann die Bawren stürmen wür- den / sie sich allgemach in der Bürger Häuser zu rück begeben solten / biß er jhnen die Losung wiederumb heraus zu brechen geben würde. Die Soldaten folgen diesem Befehl / vnd als die Bawren starck andrungen / so wiechen sie in die Häuser. Den Bekriegern wächst der muth / vnd werden durch der Belägerten Schwachheit gestärcket: Endlichen hat sich die gantze Besa- tzung aus jhren Augen verloren. Die Bawren vermeynen / daß sie auff das Schloß geflohen / legen also Leytern an der Mawr Lücke / vnd steigen hauffenweiß / also daß ein jeder der vor- derste seyn wil / hinauff / ja sie wündschten ein- ander / gleichsam als die Stadt schon in jhrer Gewalt wäre / viel Glücks / vnd mißgonte einer dem andern die Ehre der ersten ersteigung / so gar / daß sie auch mit Zorn an einander kamen. Diesem dinge sahe der von Herbersdorff / gleich wie einer Comedie / mit grossen Frewden vom Schlosse zu: Vnd da jhrer allbereit bey 600. hinein gestiegen / so hat er mit einem groben Stück die Losung hören lassen. Vnd sihe / da hat er durch stättiges schiessen aus groben Geschütz die Bawren besudelt / die Lücke mit den Cörpern zugeschlossen / daß keiner weder von aussen her- ein / noch auch von innen hinaus kommen kond- te. So bald nun die Soldaten die Losung verstanden / da machen sie sich alsbald wider

Der von Herbers- dorff be- treugt sie mit einem listigen Kriegs- possen / vnd thut schaden vnter jh- nen.

die

die Bawren auff/ greiffen sie mit grossem Eyfer an / vnd besprengen alle Gassen mit der Bawren Blut. Vnd wird einer nicht leichtlich die Spötterey/ vornemblich aber der Crabaten beschreiben können / welche ihnen die Bärte vnd Knebel außgerupffet / Nasen vnd Ohren abgeschnitten. Vnd darnach werden die hertzhafften 600. Bawren so hinein gestiegen/auffgehencket/ 41. außgenommen/ welche der Graff von Herbersdorff selbst mit grosser mühe kaum aus der Soldaten Händen errettet.

Als vnter dessen die von aussen der todtschlagenden vnd sterbenden Tumult / der allbereit zerstümpelten/ vnd der andern/ so noch zerstümpelt werden solten / Geschrey vnd Heulen höreten / schlossen sie / daß es denen / so hinein kommen/ nicht gar glücklich ergangen : Dahero erschrecken sie/ vnd stehen ein wenig gleichsam erstarret. Da sie ein wenig wiederumb zu sich selbst kommen / ist die Furcht bey ihnen erfolget. Wes wegen sie die Graben/den Wall/ vnnd das nächste Bollwerck bey der Stadt/ auch zwey metalline stück verlassen/ vnd in eylfertiger flucht sich davon machen/ welches alles die Besatzung von stunden an eingenommen.

Verlassen die belägerung wiederumb.

Wie sehr irret das vnverständige Volck/ welches alle sachen mit stärcke/ zorn/ vnd frechheit/ nicht aber mit Verstand außrichten wil! Welches alle Dinge / als wie die Mannheit für Tugend hält! Dieser muth ist vnvollkommen / welcher nicht mit der vernunfft vnd raht vermenget ist : Vnd vnangesehen er zu der Tapfferkeit dienstlich / so wird eine solche kühn- vnd verwegenheit daraus / hütet sich auch/ in deme er seinen Gegentheil in Gefahr bringen wil / selbst nicht davor. Diß ist die allergewisseste Tugend / welche sich eine lange Zeit woh

Des gemeinen Volcks irrthum̃.

vmbgesehen/ vnd verwahret hat/vnd langsam auch wolbedachtsam hervor gebrochen. Was ists dann nun? die Stürme sollen nicht übermässig / sondern mit gehorsam vnd vorsichtigkeit temperirt angestellet werden.

Aber diese 40. Bawren hat der Graff von Herbersdorff sehr wohl gehalten / vnd sie sehr freundlich angeredet: vnd als er jhnen das Leben geschencket/so hat er jnen gerahten/sich wiederumb zu jhrem hauß vñ hoff zubegeben/ auch befohlen / daß sie die andern gleichsfals hierzu überreden solten: Dann er hätte keine lust am Bawren-kriege/ oder blut; er habe am allermeisten über jhre verwegenheit vnd todt ein mitleiden/ vnd was jhnen biß daher geschehen / auch noch ins künftige geschehen möchte/wolte er vor Gott vnd der Welt bezeugen / daß es nicht seine/sondern jhre eigene schuld sey: Jedoch wünsche er viel mehr sein blut vor sie zu vergiessen/ als ein wolgefallen daran zu haben. Mit diesen vnd derogleichen gelinden Worten hat er nicht allein den Bawren / sondern auch den meisten vmbstehenden die Thränen heraus gelocket/vnd als er diese 40. von sich gelassen/ hat er jhnen befohlen/ daß sie der worte im Läger ingedenck seyn solten. Die Bawren haben es auch mit solchem eyfer gethan/daß jhrer etliche tausend sampt jhnen zu hause zohen.

Der Herbersdorffer ermahnet die Bawren zum Frieden.

Nach deme man diese furcht vnd zweytracht vnter den Bawren verstanden/ so hat sie Löbel vnversehens angesprenget / vnnd deren 900. vmbgebracht/auch 11. grosse stück/ sampt einem vnaußsprechlichen raub abgenommen / vnd sich wiederumb in sichere örther begeben.

Löbel gibt jnen eine doppelte niderlage

Es blieben aber die allerhalßstarrigsten in der zahl auff 40000. übrig / vnd hatten über jhre vnmenschliche thaten sich noch der zauberey

ge-

gbrauchet: Vnd als die Obersten Lind-loo vnd Hübner mit jhren Regimentern an sie gesetzt / sind diese von jhnen gäntzlich erleget worden; so gar / daß der Bawren schrecken die Städte Lintz vnd Wien abermals überfiel. Vnd in warheit sie waren dem Löbel vnerträglich / mit eiuem General kondte jhnen der Keyser nicht genug gewachsen seyn. Derowegen so ist jhm Henricus Gothefridus, Graff von Pappenheim mit dem Bayrischen Heer zugegeben worden. Vnd dieser hat sich gleichfals nicht vnterstehen wollen / alsbald ein Treffen mit jhnen zu thun / sondern das Volck eine weile im Läger behalten; beydes damit das vnmenschliche Toben (so die Bawren vor eine grosse Tugend halten) allgemach abnehmen / vnd er seine Lehrschüler / wie / vnd wann sie fechten solten / vnterrichten möchte.

Der Graff von Pappenheim wird wider die Bawren geschicket.

Nach dem er aber eine gelegene Zeit auffzubrechen vnd zu schlagen ersehen / hat ers vor närrisch gehalten / Mann vor Mann auffzusetzen: Sondern weil er betrachtet / daß in diesem Kriege die Witz viel mehr als die Stärcke vermöge / so hat er das vnvorsichtige / vnd des betrugs vnwissende Volck mit List vnd Kriegspossen zu bezwingen beschlossen.

Betreugt die Bawren.

Derowegen als er im ersten Auffbruch sich mit den Keyserischen vereinigen / vnd zu jhnen stossen wolte / vnd damit er die Bawren in jhrem vornehmen verhindern möchte / so ladet er ein theil Volcks auff die Schiffe / vnd stellet sich zu Wasser zu kommen / kömpt aber zu Lande. Diß aber haben die Bawren nicht vermeynt: Sondern sind an der Donaw still gelegen / vnd haben an acht vnterschiedlichen örthern / in deme sie die Schiffe erwarten / sich des Flusses mit Stricken vnd Ketten gantz wol versichert.

Aber

Aber er war nicht Neptunus, sondern Mercurius: Vnd ist endlich in höchster eyl auff dem Lande nach Lintz zu den Keyserischen gleichsam geflohē. Also ist/nach dem die Bawren betrogē/ der erste Sieg von jhnen erlanget gewesen: vnd als sie/ wiewol zu spat / sich betrogen gesehen / da hats jhnen im Hertzen weh gethan. Kompt auff Lintz.

Nach deme der von Pappenheim drey Tage lang außgeruhet / so hat er sich mit dem Löbel vereiniget/vnd gehet darauff mit großmuthigkeit auff sie zu: Vnd da er sie bey Efferdingen ereylet / hat er sich in eine Schlachtordnung gestellet/ vnd sich zum schlagen anerboten. Jene aber saumeten sich auch nicht: sondern sie fielen/ daß sie auch auff keine Kugel nichts gaben / die Keyserischen gleichsam mit einer Vnsinnigkeit an. Vnd es war eine grosse Gefahr / sintemal die Kugeln/weil sie durch zauberey sich fäst oder hart gemacht / an jhnen nicht hafftete / so gar/ daß auch ihr General Achaz Willinger/ als er von einem groben Stück getroffen / vnd auff sieben schuch hinter sich geworffen worden/ gantz vnverletzt sich wiederumb im streit sehen lies. Jedoch hat sich der Oberste Cortenbach an jhn gemacht / vnd den Zauberer mit eigener Hand vermittelst einer Pistol-kugel/ durch Gottes Gnade/ erleget. Gehet wider die Bawren. Schlacht. Die Bawren durch zauberey hart. Ihr General kömpt vmb.

Aber wie kühn werden die Bawren? Was vor Dräw-worte werffen sie aus? Was thun sie vor anfälle? Sie ergrimmen sich über jhres Generals todt über die masse sehr / sie werden vor Rache gantz bleich / vnd der gantze Hauffe wendet sich gegen den von Cortenbach: Aber dieser hat durch mannliches gefecht/ den Anfall außgehalten/ vnd sie zu rück geschlagen. Endlichen aber/ nach deme er zwo Wunden empfangen/ ist er aus der Schlacht gewiechen. Ihr Grim̄.

Die Bawren veemeynten nun / daß sie allbereit gewonnen hätten/vnd dringen noch eyferiger darauff. Da hat der Pappenheimer selbst eine löbliche that vollbracht/ daß/da das Volck sich auff die Flucht begeben wolte / er einen fliehenden den Spieß aus der Hand gerissen / dem vordersten hauffen zugeeilet/vnd mit der hand den Scharmützel wiederumb angefangen. Hernach hat er mit bitten / dräwungen/ reden/ vnd Exempel das Heer deromassen gestärcket/ daß/ als der Streit jetzt gantzer zwo stunden gewehret/der Bawren rasen vnd wüten nachlies/ vnd sie die Flucht gaben. Aber es verfolgten sie die Soldaten im Zorn fast über jhre Kräffte / vnd welche von den Kugeln nicht kondten auffgelöset werden / dieselbigen haben die Prügel vnd schwerdter weich gemacht : Vnd also sind jhrer 4000. vmbkommen. Tausend sind/ in deme sie einer Insel zu eylen/ in der Donaw ersoffen.

Werden endlich hart geschlagen. den 10. Nov.

Auch hat man in dieser Schlacht des Löbels grosse Tugend gesehen/ welcher die Feinde auff jhre art vnd grausamkeit angefallen/ sie biß an die Mawren der Stadt Efferdingen getrieben/ vnd das Feld mit derselbigen Leibern allenthalben überdecket.

Des Löbels Tugend.

Vmb Mitternacht haben die Bürger in Efferdingen die Schlüssel zu der Stadt ins Läger geschickt/ vnd daß die Rebellen mit hinterlassung/fünff stück Geschütz die flucht genommen/ angezeiget: Bald haben die Keyserischen vmb Mittag sich der Stadt bemächtiget/ vnnd als der Hertzog von Holstein alldar in der Besatzung gelassen worden / ist der Pappenheimer weiter dem Feinde nachgezogen. Vnd nach dem er über die Donaw gesetzet/ so hat er in des Graffen von Herbersdorff Gebiet eine belägerte Stadt/ da die Bawren von sich selbst en

Der Pappenheimer nimbt Efferdingen ein.

abwie-

abwiechen / in jhre vorige Freyheit gesetzet.

Hier fängt ein newer Sturmwind / vnter dem General von Pappenheim / an zu wüten; in deme sie / da sie mit dem groben Geschütz angetastet worden / ohne eintzige säumniß sich in die Schlachtordnung gestellet vnd als sie einen Studenten zum newen General erwehlet / so sind sie vnter diesem viel ärger / als vnter den Vorfahren gewesen. Dañ er hat zu dem zauberischẽ Wund-segen noch ein Gebet / so er in der Schule gelernet / darzu gethan / vnd die vnverständigen Bawren mit worten deromassen behertzt gemacht / daß sie nicht länger warten können / sondern aus dem Wall sich hervor begeben / vnd mit lauter stimme den Pappenheim selbst zu der Schlacht geruffen: Vnd so bald sie das wort außgerdet / sind sie jhm mit solcher gewalt entgegen gezogen / daß sie den rechten flügel / welchen Löbel führte / in die flucht gebracht. Vnd was er / was andere Obersten anfiengen / sihe / so hat die flucht mit keiner Kriegs-wissenschafft / mit keiner tapfferkeit auffgehalten werden können. Dann es war der Bawren kühnheit vnd grausamkeit gar zu groß. Derowegen so ist sampt dem Fußvolck auch die Reuterey geschlagen worden. Die flüchtigen kondten in der Stadt Gemünd (da dann die Besatzung von jhrer fästung alles vergebens herab schoß) gar schwerlich beschützet werden.

Die Bawren erwehlen einen Studenten zum General.

Beruffen dem Pappenheimer zu einer schlacht.

Bringen den Löbel sampt dem rechten flügel in die flucht.

Vnter dessen stritte der Pappenheimer in dem lincken Flügel mit mehrer Standhafftigkeit: Aber da sich die Heere vnter einander vermischet / drungen die Feinde so starck darauff / daß die seinigen auff 200. schritte zu rück wiechen / vnd jhrer viel am Siege verzweiffelten. Aber es hatte der Pappenheimer sehr weißlich 300. Mußquetirer im morastigen Gesträuche

Dringen auff den von Pappenheim.

Werden vom Pappenheimer mit einem doppelten Kriegsposſen betrogen.

verborgen. Dieſe haben / nach deme ſie die Loſung empfangen / vorſichtiglich nach jhrem beſtimpten Ziel geſchoſſen / vnd die außgeruheten haben die abgematteten / vnd die mit einem andern feinde zu ſchaffen hatten/mit ſolcher grauſamkeit angefallen/daß ſie jhren völligen Sieg zu rück gehalten. Vnd es iſt der verſchlagene General mit dieſem noch nicht zu frieden geweſen/ ſondern hat/ nach deme er des Orts gelegenheit ſich zuvor wol kündig gemacht / zwo Campanien mit Lantzen im vnterſten thal herumb geführt / vnd alsbald die ſtreittenden von hinten zu angegriffen. Alſo ſind durch den newen glücklichen Fortgang die jenigen / ſo zu vor flohen / verwundet vnd halb = todt wiederumb zur Schlacht zu rück kommen. Vnd als die Schlacht auff allen ſeiten auffs newe angegangen / ſo hat man vier gantzer Stunden gefochten. Endlichen als auff die Bawren von vornen / hinten / vnd zu beyden ſeiten her gedrungen worden / ſo haben ſie vermittelſt des Schwerdts einen weg gefunden/vnd ſind hauffen weiſe davon gelauffen.

Des Pappenheimers ander Kriegsposſen.

Aber es kamen jetzt die Bawren/ ſo dem Löbel obgeſieget/mit frolocken wieder zu rück/vnd denen hat er das friſche Volck / ſo er auff ſie behalten / entgegen geſchickt: Vnd damit die ſeinigen weder vom Löbel/ noch auch vom rechten flügel etwas böſes muthmaſſen vnd ſagen/ oder von jhrer Tapfferkeit abſtehen möchten / ſintemal ſie dieſelbigen / weil es mitten im Treffen war / nicht hatten geſehen fliehen/ ſo hat der General außſprengen laſſen/daß ſie dem Feinde hinter dem Berge nacheileten. Alſo haben die ſeinigen / in deme ſie die Keyſeriſchen ſieger zu ſeyn vermeynten / zu überwinden angefangen.

Vnd jetzo bekam man auch von des andern theils

theils Siege zeitung: dann es hatte das Volck/ so vom Pappenheimer wider die / so sich mit beute beschweret hatten/ vnd sicher waren/ außgeschicket worden/ (da sie doch vermeynten/ daß das gantze Pappenheimische Volck geschlagen wäre) mit gantzer gewalt angesetzet/ vnd dieselbigen deromassen empfangen / daß sie/ da sie vermerckten / welcher gestalt die jhrigen die Flucht gegeben / auff dreyen wegen zu fliehen angefangen. Also ist jhnen das Geschütz/ sampt allem Raub vnd Beute wieder abgenommen worden/ vnd hat der Pappenheimer den völligen Sieg erhalten.

Die Bawren werden überwunden. den 24 Nov.

Es ist auff solchen streit gar keine gebührliche Niederlage erfolget; sintemal sonsten in einer so langen Zeit ein gantzes Heer hätte konnen zu nicht gemacht werden : Sondern die Bawren / welche vermittelst jhres Wund-segens hart waren/ machten einen schweren/ nicht blutigen streit vnd niederlage. Jedoch sind derer 6000. vmbkommen / die andern zerstrewet worden. Die überbleibungen aber sind / nicht anderst als die gifftigen Schlangen / wiewohl sie zertrennet gewesen / zu Recklabrugge widerumb zu einem Hauffen worden : Vnd du soltest es nicht vor überbleibungen / sondern wohl vor einen gantz newen Krieg angesehen haben ; dann es war die Macht mehr zerstrewet / als vntergedruckt. Derohalben so ist zwischen Efferdingen/ Gemünd/ vnd Recklabrugge nichts vorgelauffen / ohne allein / daß des Keyserischen Volcks anfall häfftiger gewesen/ als welche sehr vnwillig waren / daß der Krieg nach zwo erlittenen niederlagen auffs newe angegangen / vnd da sie 2000. vmbgebracht/ haben sie den Feind zu rück getrieben.

Der erschlagenen anzahl.

Sie werden wiederumb geschlagē. den 19. Nov.

Als sie diese dritte Wunde vom Pappenhei-

mer empfangen / so hatte es das ansehen / als wann sie etwas wanckten / vnd nicht so gar vngeneigt zu des Keysers Gehorsam wären/ wann nicht der ermeldte Student / als welcher gerne General seyn vnd bleiben wolte / mit kräfftigen worten (wie sie es verstunden) die gemüther mit einander vnd jhm selbst verbunden gemacht hätte: Hierdurch sind sie bethöret worden / vnd haben jhm entweder mit Glück zum sieg/ oder aber/ wann es Gott nicht haben wolte / mit Vnglück zur niderlage vnd in den todt zu folgen bey sich beschlossen.

Werden vom Studenten zur städhafftigkeit ermahnet.

Es hat Gott die Seufftzer vnd Gelübde erhöret/ vnd ein Ende machen wollen; dann man ist endlich auff des letzten scharmützels Wallstatt nahe bey Wolffseck kommen. Alldar hatten sie nach der Flucht einen bequemen Ort sich zu beschützen außersehen. Der hochgebohrne Graff von Pappenheim / als welcher von wegen des verwichenen siegreichen tages hochmüthig/vnd die sache endlich außzuführen begierig war / hat sich mit seiner Schlachtordnung sehen lassen/ sie beruffen vnd gereitzet: Sie herogegen haben sich gesäumet / vnd außflucht gesucht. Derowegen so spielet er mit dem groben Geschütz vnter die säumigen. Die Bawren zwar haben alles das andere / aber diesen grossen Hagel gantz nicht vertragen können. Darumb so stellen sie sich fast im zorn in die schlachtordnung/ des Generals übermuth (wie sie sagten) zu straffen. Da der Graff sihet/ daß er gelegenheit zu streiten überkommen / zeucht er dem ankommenden Feinde frewdig entgegen; vnd wiewohl er das so viel mal in die flucht geschlagene vnd verwundte Heer angegrieffen / so hat er dannoch dasselbige nicht leichter / als wann es ein völlig- new- vnd frisches Heer gewesen

Werden vom Pappenheimer zu einer schlacht geruffen.

Machen eine schlachtordnung.

wesen wäre/überwunden. Allhier hat man des Studenten grosse Tapfferkeit gesehen/ welcher weit von seinem Heer in die Keyserischen gesetzt/ mannlich vmb sich gehawen/ vnd etliche vmbgebracht. Wäre ein fein Ding/ vnd an jhm zu loben gewesen/ wann er sich in einer gerechten Sache/ vnd vor seinen rechtmässigen Landes-Fürsten also hätte gebrauchen lassen. Es folgten die Bawren jhrem General/ vnd wäre eine grosse Gefahr zu erwarten gewesen/ wann nicht derselbige jhr General der Student wegen seiner Verwegenheit recht wäre gestrafft worden. Sintemal er/ sampt seinem Leutenant Bernardo Ebber/ den Feinden lebendig in jhre Hände kommen: hierauff liessen die Bawren den Muth also bald etwas sincken/ fiengen an zu weichen/ vnd als sie bald hierauff alle Hofnung verloren/ flohen sie öffentlich darvon. Diesen haben die Keyserischen auff schnellen Pferden nachgeeylet/ vnd sie alle erschlagen/ fünff tausend sind vmbkommen/ 7. grosse stücke erorbert/ aber keine Beute/ als bey einem vermittelst so viel erlittener Niederlagen armen Pöfel/ gefunden worden.

Des Studenten Tapfferkeit.

Wird gefangen

Die Bawren werden geschlagē. den 20. Nov.

Durch diese Schlacht ist diesen Kriegs Rädelsführern der muth entfallen/ vnd haben die meisten jhre Flucht durch Schlesien genommen/ zwantzig aber in den Dänischen Krieg sich eingemischet. Die übrigen hat Henricus Gothefridus Graff von Pappenheim zu jhren wohnungen gleichsam wie der Hirte die Schafe in den Stall geführt/ vnd als alle vmb Gnade ansuchten/sihe/so ergeben sich etliche Dörffer vñ Städte/ vnd wil ein jeder der erste seyn. Darumb dann durch gantz Oesterreich ob der Enß besatzungen/ damit sie sich nicht etwan wiederumb zusammen rotten möchten/ außgetheilet

Verlieren den Muth.

Dörffer vñ Städte ergeben sich dem Pappenheimer.

worden sind. Aber des erschrecklichen Krieges Rädelsführer sind allgemach scharff gestrafft worden.

Was hat aber der von Pappenheim vor ehre davon gehabt? Weil er mit einem so kleinen häufflein eine so grosse menge geschlagen? Weil er bißweilen mehr tausend gefangen nam/ als er selbst in seinem Heer hatte? Weil er nur in einem eintzigen Monat/ worin er vier Schlachten erhalten/ den Krieg geendet? Fürwar/ wann er vorzeiten zu Rom gewesen wäre/ so hätte er wol triumphiren können.

Der dritte Siebenbürgische Krieg.

Des Bethlen Ehrgeitz.

DJesen Krieg hat des Bethlen wunderbare vnbeständigkeit/ leichtfertigkeit/ vnd ehrgeitz erreget. Dann weil er mit Catharinæ von Brandenburg heyrath gewürdiget worden/ vnd bey seinem köstlichen vnd von der gantzen Welt geehrten Beylager zweyer/ des Orientalischen/ vnd des Occidentalischen Keysers/ wie auch anderer Könige/ vnd Fürsten Abgesandten erschienen waren/ sihe/ so hat jhm der Mensch den muth wachsen lassen/ viel hohe dinge vornehmen wollen/ vnd hatte wiederumb zu dem gantzen Königreich Vngarn/ vnd wann jhm der anschlag glücklich fortgienge/ wohl zu gantz Europa begierde vnd lust.

Des krieges Rädelsführer.

Vber diß so reitzten jhn zu diesem Kriege/ auf einer seiten zwar Christianus IV. König von Dennemarck/ vnd die übrigen Bundsgenossen/ die jhm jährlich 480000. Reichsthaler zusagten: Auff der andern seitē aber der Bassa von Ofen/ welcher/ weis nicht warumb/ wider den Keyser Ferdinandum eine Feindschafft hatte.

hatte. Vber diß alles machte dem Manne/ der die Reiche auffrühriſch zu machen geneiget war / die Zweytracht in Teutſchland Hoffnung vnd Zuverſicht. Dann weil daſſelbige vermittelſt der inländiſchen Kriege gantz zerrüttet vnd in viel theil zerriſſen war/ſo trieb jhn die Gelegenheit / vnd der Friedländer ſampt dem Tilly/welche im Däniſchē Kriege zu thun hatten / zeigten jhm des Römiſchen Reichs bloſſe ſeite. Vnd der Beyerfürſt ſampt dem Pappenheimer hatten in Oeſterreich/ wo ſo viel tauſend Rebellen auffſtunden / genugſam zuſchaffen.

Gelegenheit zum Kriege.

Mitten vnter dieſen wunden der Chriſtenheit/ vnd dieſem tumult/ iſt in höchſter eyl/ welche zeit er gleichſam hierzu erſehen / wider die müden / vnd ſo ſonſt bemühet waren / ein vnvorſehener Zwirbelwind des Siebenbirgiſchen krieges/ gleichſam von der höchſten Warte/ des Orients hervor gebrochen. Der erſte feindſelige einfall iſt in Vngarn geſchehen. Nachmals iſt Mähren eben alſo erſchrecket worden. Da ſäumet man ſich nicht / des Keyſers Städte/ vnd Vnterthanen fallen jhm zu. Er war in Perſon zu gegen / hielt an / gebrauchte ſich der Grauſamkeit an ſtatt der Tugend. Alſo leicht war es / mit ſehr viel tauſend gerüſteten Männern ein erſchrocken/ vneinig/ vnd vnbewehrtes Land durch zu ſtreiffen. Ja er hatte auch ein Auge auff Schleſien. Alldar ſolten vermöge geſchehener abrede auff den zwantzigſten Tag Julii der Manßfelder vnd Bethlen zuſammen ſtoſſen/ auff daß ſie mit gleichem Wundſch vnd Macht in Böhmen gehen/vnd dem Frederico das Königreich/dem Königreiche Fredericum mit Gewalt/ Schwerdt/vnd verhofften newen Böhmiſchē auffruhr zu wege zu bringen möchtē.

Bethlen fällt in Vngarn. Im Jahr 1626. im Junio.

Der Türckische Keyser ist gleichfals in diesen verfluchten Bund genommen worden / welcher mit seinen Janitscharen auff einer andern seite in Vngarn eingefallen / Damasch eingenommen / vnd weil er sich auff der Bundsgenossen hülffe verlassen / etwas grössers im sinn gehabt / vnd zugleich Novigrad belägert.

Der Türcke nimbt Damasch ein / vnd belagert Novigrad.

Was machte der Keyser Ferdinandus zwischen so viel Feinden / vnd so viel gefahr? Wiewohl er gegen Mitternacht von den Dänischen / von den Siebenbirgischen gegen Morgen / gegen Mittag von den Türckischen / vnd gegen Abend von der Oesterreichischen Vnterthanen waffen auff eine zeit vnd zugleich gedruckt war / so hat er dennoch den Muth nicht sincken lassen. Sondern er hat in höchster Zuversicht auff Gott gebete vnd Litaneyen eingeführt / auff welchem sinn vnd rath (Gott sey gelobt in Ewigkeit) er vnbeweglich verblieben. Dann auff das Gebet folgeten die Wolthaten; vnd war jetzo der Dennemärcker in einem Haupttreffen gantz geschlagen / vnd bey Dessow der Mansfelder / wiewol ohne eintziges Schlagen / zu nicht worden / daß man sich von Mitternacht her nicht sehr fürchtete; vnd dem eintzigen Könige von Dennemarck kondte mit einem eintzigen Heer der eintzige Tilly genug thun. Als über diß der Manßfelder / da er sein Heer wiederumb zusammen gelesen / in Schlesien gezogen / so folgte der Friedländer dem Feinde auff dem rücken nach. Darumb so ist auch der Bethlen auff angesetzten Tag in der Schlesien nicht erschienen / vnd hat der Manßfelder sampt dem von Weymar bey Trenschin über den Fluß Wage gesetzt / vnd seinen weg zu dem Bethlen in Vngarn genommen.

Des Keysers Standhafftigkeit.

Der Friedländer verfolgt den Manßfelder biß in Vngarn.

Aber der Wallensteiner ist durch einen andern

dern Weg in Vngarn kommen / vnd hat anfänglich die Türcken / so Novigrad belägert hielten / anzugreiffen beschlossen. Vnd diese zwar sind durch der Christen ankunfft erschreckt worden / haben die Belägerung verlassen / vnd sich mit dem Manßfelder / Weymar / vnd Bethlen vereiniget. Aber es hat der Friedländer zu erkennen gegeben / daß jhm kein vnterscheid sey / mit Siebenbirgen oder aber Vngarn / Manßfeldischen oder aber Türcken zu streiten. Derohalben so hat er an alle zugleich gesetzt / vnd jhnen einen solchen Schrecken eingejagt / daß Bethlen / vnangesehen er an Volck weit stärcker / auff eine Nacht anstand gebeten; ja allen Troß / sack vnd pack hinterlassen / vnd weil der anstand noch wehrete / in sichere örther geflohen.

Die Türcken verlassen die Belägerung vor Novigrad.

Treibt den Bethlen daß er fleucht.

Da hat sich Bethlen / nach seinem alten Brauch / auch zu der Tartarischen hülffe zu rück gewandt / vnd vom Cham 40000. Mann erhalten. Aber diese hat das Glück nur von fornen gezeiget / vnd nicht gegeben / damit er in seiner Hoffnung betrogen / vnd desto mehr gequälet vnd geängstet werden möchte.

Dieser ruffet die Tartarn zu hülffe.

Dann in deme sie aus jhrer Tartarey gegen Siebenbirgen ziehen / so haben sie / damit sie nicht ohne Sieg vnd Raub ankommen möchten / einen Einfall in Polen gethan; Lassen auff etlichen starcken Schlössern 6000. Mann / vnd mit den übrigen 34000 rauben sie gantz Volhynien durch vnd durch aus.

Die Tartarn fallē in Polen ein.

Chmielezky der damals in demselbigen resier Polnischer Feldherr war / hat den muthwilligen jhren zaum lang schiessen lassen. Aber er ist zu rück in jhr Läger gezogen / dasselbige belägert / angefallen / eingenommen / vnd allesampt erschlagen / daß auch keiner / der von dieser Nie-

Der Polnische Feldherr nimbt jhr Läger ein.

derlage bottschafft bringen möchte/ übrig gelassen worden. Er verbleibt im Läger/ vnd versihet/ nach Tartarischer art/ alle Kriegsämpter.

Die Tartaren werden erschlagẽ. den 24. Octobr.

Vnter dessen kommen die Tartarn mit grosser Beute rottenweise wieder zu rück/ von welchen er die erste Rotte/ so des ersten Tages in das Läger ankommen/ vmbgebracht. Vnd da hernach andere/ vnd abermals andere auff diese weise eingelassen vñ erschlagen worden/ so hat er das gantze Heer hin vnd wieder also gemetzget/ vnd in die flucht gebracht/ daß jhnen nicht allein aller Raub wieder abgejagt worden/ sondern auch der Bethlen von diesen 40000. Tartarn/ die jhm zu hülffe kommen solten/ zwar von weitem gehöret/ aber keinen eintzigen Mann davon gesehen.

Derohalben so hat er alle Hoffnung auff sich selbst/ den Manßfelder/ Weymar vnd Türcken gesetzet. Aber (weil der Friedländer im härtesten Winter/ mitten vnter den Feinden/ in der kälte/ regen/ kranckheit/ gefahr/ vnd tausend andern vngelegenheiten/ daß sich mäuniglich über jhn höchlich verwnndert/ länger im Flede blieb/ vnd seinen Feinden ohne vnterlaß auff dem halse war) durch das Mißtrawen/ so einer gegen dem andern trug/ waren sie allesampt vntauglich zu den Scharmützeln gemacht. Es gefiel dem Bethlen vnd Manßfelder nicht wohl/ daß die Türcken jhnen den Proviant vnd nothwendiges futter vor dem maul wegnamen; den Türcken/ daß der Herr von Siebenbirgen jhnen nicht mehr trawete; allen beyden/ daß Manßfelder vnd Weymar/ wie sich ansehen lies/ jhnen nicht mehr mit auffrichtigem Gemüthe beystunden.

Mißtrawen zwischen Bethlen/ den Türcken/ Manßfeld/ vnd Weymar.

Darumb so hat der Türckische Keyser/ weil er auch mit der Babylonischen Belägerung

vmbgieng/ sein Heer wiedrr zu rück gefordert: der Bethlen hat den Manßfelder vnd Weymar verlassen/ vnd ist zuvor nach Caschaw/ von dannen nach Siebenbirgen zu rück gewichen: Endlichen vnd als in dem durch außplünderungen gantz erschöpfften Lande mangel am Proviant vorfiel/ so hat sich der Friedländer nach Tyrnaw gewacht/ vnd in der Insel Scutta sein Winterläger geschlagen.

Da nun Gabor, in etwas noth er sich gestützet/ mit was vor gefahr er vmbgeben/ vnd was vor einen mächtigen Feind er gereitzet/ bey sich erwogen/ (vornemlich/ weil man ihm eine bottschafft über die andere von des Königs von Dennemarck niederlage zubrachte; die von allē Confœderirten ihm versprochene Geldhülffe nicht erfolgte/ der Türckische Keyser die seinigen zu rück beruffen hatte/ vnd der Bawren Macht zu nicht gemacht war) so hat er sich gefürchtet/ daß jetzo gantz Teutschland jhm auff den halß kommen würde/ vnd derowegen einen gewissen Frieden einem gefährlichen Kriege/ vnd da man am Siege nunmehr verzweiffelt/ weit vorzuziehen beschlossen.

Zwar der so offtmals meineydige Mann hatte selbst grossen zweiffel/ ob auch der Keyser leichtlich darzu würde zu bewegen seyn/ hat aber nichts destoweniger durch seine Abgesandten anhalten lassen/ worin auch der Keyser verwilligt/ wann er Vngarn quitiren/ des Krieges Rädelsführer offenbaren; den Manßfelder vnd Weymar von sich lassen; die Tartarische Freundschafft auffsagen; der Stadt Damasch/ sampt dero Gebiet/ wieder zustellung beym Türcken zu wege bringen/ vnd verschaffen würde/ daß die Gefangenen/ vnd von den Türcken in die Dienstbarkeit gesetzten Christen

Der Keyser schreibt jhm friedensartickel vor.

loß gelassen würden / so wolte er alsdann den Handel gäntzlich zu vertragen Abgesandten nach Preßburg abordnen. Es ist aber Gabriel Bethlen alle diese Puncten eingegangen/ weil er jetzo sich vor dem Keyser fürchten lernete/ vnd alle vorgeschlagene Mittel / sie wären auch wie sie jmmer wolten / vor weit besser als den Krieg achtete.

Bethlen nimbt sie an.

Als Ernestus von Manßfeld das angefangene Friedenswerck zu verhindern sich vergebens bemühet / so setzt er jhm vor nach Venedig zu verreysen; vnd da er dem Weymar das Volck übergeben/ vnd auff der reyse Gifft/wie man sagt/bekommen/so stöst jhn die rothe ruhr an. Vnd in deme er vielerley Sachen auff dem Hertzen trug / so hat er mitten vnter der newen Practicken zu Ofen in Vngarn seinen wanckelmüthigen Geist auffgegeben: Dann alsdann sind die bösen am allermeisten kranck / wann sie sehr viel Laster vnter einander vermischet/ vnd die Boßheit über einen hauffen zusammen getragen haben. Aber dem sehr mißthätigen General ist das Glück noch sehr gnädig gewesen. Dann es hätte dieses Haupt/so dem Keyser vnd Römischen Reiche zu wider gewesen / vnd zu des gantzen Teutschlandes verderben gebohren worden/ mit so viel Trübsal/als es ermeldtem Römischen Reiche zugerichtet / gerächet werden sollen. Aber ich halte nicht davor/ daß er auch auff diese weise seiner gebührenden Straffe entlauffen/ sintemal jhm diß sein angethanes übel auch nach dem todt nachfolget.

Des Manßfelders todt.

Johannes Ernestus von Weymar/ in deme er nach dem Manßfelder beym Bethlen/ in dreyer Bassen gegenwart/eben dasselbige/ wiewohl vergebens / handeln wil / vnd jetzt das Volck in Schlesien zu führen gedenckt / ist vn-

versehens zu S. Martin in dem Vngarischen Gebirge aus dieser Welt geschieden Ein mässiger/ wie man sagt/vnd löblicher Fürst / wann er nicht seine Tugenden mit der Ketzerey vnd vngerechtem Kriege verderbet hätte. Des von Weymar todt.

Vnter dessen ist durch den Vngarischen Palatin Esterhasi, vnd den Ertzbischoff von Gran auff des Keysers seite/ durch Miconem Ferentz, vnd Sigismundum Lomay auff des Bethlen seite zu Preßburg der lang gewündschte Friede beschlossen worden; worüber vornemlich Vngarn gefrolocket/ als welches/ es überwand / oder verlohr der Keyser / zwischen diesen / vnd jenen allzeit jämmerlich leyden muste. Der Friede wird bestetiget. Im Jahr 1627. im Monat Januar.

Aber es hat Gabor nach dieser zeit seine Trew vnd Glauben vnverbrüchlich gehalten/ als welcher gelernet / daß er/ es sey der Keyser entweder müssig/ oder aber mit viel Kriegsvnruh vmbgeben/ mit seinem Türckischen/Tartarischen/ vnd Siebenbirgischen hauffen / so zwar alles elendiglich zurichten/ dennoch gar keinen nutzen schaffe; vñ den Ferdinandum so weit erkandt / daß er von seinem Glück / das weder gehawen/ noch geschossen werden könne/ bedecket sey. Darumb so hat er nachgelassen/ vnd sich zur ruhe begeben. Gabor hält Glauben.

Krônung FERDINANDI III. Königs in Ungarn zum Könige in Böhmen.

ES hatte Ferdinandus II. zu Prag einen allgemeinen Reichstag außgeschrieben/ vnd weil er sich besorgte / es möchten etwa die Ketzer / wann jhm etwas nach Menschlicher

weise begegnen solte/ Böhmen auffs newe auff rühriſch machen/ so hat er die Keyserin zu dieses Reichs Königin/ Ferdinandum den Sohn zum Könige wollen krönen lassen. Die Stände des Reichs haben hierien verwilliget.

Die Keyserin wird gekrönet. Im Jahr 1627. den 18. Nov.

Derowegen so ist die Keyserin im jahr 1627. den 18 Novembris mit gewöhnlicher pomp in die Thumb-kirche geführt/ vnd sehr herrlich zur Königin gekrönet worden.

In deme man hernach etliche tage mit Lantzenbrechen/ Fewerwerck/ Ritterspielen/ vnd andern derogleichen Festen zugebracht/ so ist endlich Ferdinandus Ernestus den Tag zuvor/ nach des Reichs gewonheit zum Könige in Vngarn erwehlet/ vnd mit 25000. Reichsthalern zu den Krönungsvnkosten beschencket/ auch den folgenden 28. Tag Novembris vnter einen güldenen Himmel in obgemeldte Kirche geführt/ vnd zu anfang der Meß mit dem Schwerdt vmbgürtet worden. Darnach hat man dem würdigen Haupte die Krone auffgesetzt. Endlich haben der güldene Apffel vnd Scepter die Hände/ der glückwündschenden stimmen die Kirche/ des groben Geschützes getöß vnd knall/ wie auch aller Glocken schall die Stadt erfüllet Vnter dem Apostolischē Glauben sind von dem newgekröneten Könige vier Herren zu Rittern geschlagen worden Vnter der Wandelung hat er/ wie bräuchlich/ Brodt vnd Wein geopffert. Vnter der Communion hat er den allerheiligsten Leib Christi mit ehrerbietung empfangen. Auch hat er nichts/ was zur Gottesfurcht/ noch die Böhmen etwas/ so zur gewonheit/ Herrligkeit/ Magnificentz vnd Pracht nöthig erachtet war/ vnterlassen.

Ferdinandus III wird gekrönet/ den 29 Nov.

Also machte man Ferdinandum III. der jetzt König von Vngarn vnd Böhmen war/ allgemach

gemach zum Römischen Reiche geschicket / welches er endlich durch seine Tapfferkeit verdienet / vnd in einer rechtmässigen Wahl erlanget.

Der erste Magdeburgische Krieg.

Magdeburg / die herrlichste vnd reicheste Handelstadt an der Elbe / ist von wegen des Orths Gelegenheit allgemach so mächtig worden / daß sie offtmals den Keysern beschwerlich gewesen / derer vornemen zu nicht gemacht / vnd viel 100. jahre hero ihre vnbefleckte Jungfrawschafft erhalten. Diese ist vorzeiten vnter den Bischoffen gewesen / vnd dienete dem geistlichen Prælaten zu Hause mit allem fleiß vnd gehorsam. Aber als Lutheri Lehre zunam / vnd auch in dieser Stadt einwurtzelte / sihe / so ist die Geistliche Dignitet allgemach geringert worden / daß sie endlich die benachbarten Fürsten ihre Glaubensgenossen zu den Administratoribus erhoben / so gar / daß sie ietzt (nach deme Christianus Guilielmus Marggraff von Brandenburg / von wegen der Rebellion / vnd weil er dem Könige von Dennemarck wider den Keyser eyferig beygestanden / von erwehntem Keyser vnlängst in die acht erkläret worden) Augustum des Churfürsten von Sachsen Sohn zu ihrem Haupte erwehlet. *Die Magdeburger nemẽ des Churfürsten von Sachsen sohn zum Administratore an.*

Es hat der Keyser Ferdinandus solches nicht zugelassen / als welcher dergleichen gefährliche Exempel (in betrachtung / daß ermeldtes Ertzbisthumb allererst nach dem Passawischen Vertrage in der Ketzer Hände kommen) in keine nachfolge ziehen wollen. *Der Keyser willigt nicht darein.*

Vnter dessen hat der Bapst in dem seinigen zu seinem Recht gegrieffen / vnd des Keysers

Leopoldus Guilielmus wird vom Bapste zum Ertzbischoff von Magdeburg ernennet.

jüngern sohn/ Ertzhertzog Leopoldum Guilielmum zum Ertzbischoffe erkläret. Jedoch so hat die possession / weil mit dem Sachsen noch ein Streit war / nicht alsbald ergrieffen. Sondern in dem Gebiet hin vnd her besatzung eingelegt / auff daß / wofern etwa die Magdeburger mit dem Sachsen/ deme sie/ wegen der Nachbarschafft/ vnd der Religion mehr bewogen/ etwas anstifften woiten/ solcher übermuth von denen jhn auff dem Halse liegenden Soldaten gestraffet werden köndte.

Die Magdeburger wider den Keyser. Im Jahr 1629.

Vber dieser beschwerde sind die Bürger also verbittert worden/ daß sie auch die Schiffe/ welche voll mit Kriegs-vorraht beladen/ nach Güstrow zu dem Friedländer fahren solten / worzu die Obrigkeit still geschwiegen/ beraubet haben. Darnach haben sie sich zu den Crabaten gekehret/ jhrer viel in vnterschiedlichen Außfällen erschlagen / die Keyserischen aus der Besatzung geschafft / der Stadt verdächtige örther geschleifft/ vnd jhrer Sicherheit halben/ so viel jhnen möglich gewesen / vorsorge gethan.

Sie werden belägert. den 22. Mart.

Diß hat der Friedländer übel auffgenommen / etliche Regimenter dahin augefärtiget/ vnd die Stadt belägert/ auch daß sie Besatzung einnemen solten/ anbefohten. Diese Sache kam den Magdeburgern schwer vor/ vnd haben jhre Freyheit mit fewer/ schwerdt/ todt zu beschützen beschlossen / auch in vnterschiedlichen Außfällen den Keyserischen grossen Schaden zugefüget.

Die Hänse-städte bemühen sich vergebens vmb den Frieden.

Die Hänse-Städte haben sich als Mittler darein geschlagen / aber weil sie kein Volck zur Besatzung elnnehmen wollen/ so hat sich die Tractation wieder zerschlagen / vnd ist auff beyden seiten mit außfallen vnd ansetzen häfftiger fortgefahren worden. Biß endlich die Magdeburger dessen wiederumb müde worden/

den / vnd an den Keyser Abgesandten geordnet. Als diese mit dem Pappenheimer zu tractiren befehl bekommen / vnd die Besätzung erbeten/ so haben sie dem General von Friedland 50000. Reichsthaler zu geben versprochen. Aber dieser ist auff anhalten etlicher Fürsten begütiget worden / hat die Belägerung auffgehoben / vnd das Geld verachtet. Vnd weil sie sich vorm Keyser gedemütiget/ so hat er jhnen/ daß diese Demuth vnd Vnterthänigkeit vor alles Geld nicht zu geben sey/ geantwortet. Sie solten derowegeu hingehen / gehorsam seyn/ vnd jhres Vnglücks Vrsächer zur Straffe ziehen: es solte jhnen an des Keysers/ vnd seiner gnade nicht mangeln. Also ist dieser Stadt jhre Freyheit wieder auffgerichtet worden.

Der Friedländer hebt die Belägerung auff den 9. Octob.

Der Holländische Krieg.

DJe Niederländer vnd Holländer sind vorzeiten freye Völcker gewesen / weil jene/wie Florus vnd Tacitus bezeugen / vor die Freyheit gestritten: diese vnter den Generalen Classico vnd Civili, wie Tacitus meldet/ die Freyheit verthädiget/vnd den Römern mit vielen schlachten alle jhre Macht benommen. Alle beyde sind nachmals von den Francken bezwungen worden/vnd haben das edele Königreich Austrasiam gemacht. Nach derselbigen zeit sind sie in viel Herrschafften zertheilet / vnd über eine jegliche ein absonderlicher Landherr gesetzt worden. Dahero dann die Hertzoge von Cleve/ Geldern/ Brabant: wie auch die Grafen von Flandern/Löwen/Holland/ vnd andere kommen.

Niederländer vnd Holländer vorzeiten freye Völcker.

* Jedoch sind endlich die 17. Provintzen vermittelst der von etlich 100. Jahren hero rechtmässi-

* Die 17. Provintzen auff Carolum V. kommen.

mässigen succession nicht durch Krieg / oder Waffen/sondern (welches billicher ist) vermittelst der Heyrathen vnd Erbrechte durch die Philippos Audaces vnd Pulchros an den eintzigen Carolum V. Römischen Keyser vnd König in Spanien gefallen. Dieser hat Ferdinando I. seinem Bruder das Röm. Reich/ Philippo seinem Sohne / so zu Brüssel angenommen worden / Spanien vnd die Niederländischen Provintzen noch bey seinem Leben abgetretten/vnd also Philippum II. zum Könige von Spanien gemacht.

Ketzerey vnd Rebellion in Niederland.

Vnter diesem ist die Calvinische Ketzerey in Niederland eingeschliechen. Vnd bald/ so diesem Stück anhängig / ist durch Guilielmum Fürsten von Auranien/ Stadthalter in Holland die Rebellion vnd abfall von dem Könige vnd seinem Hertzoge erfolget. Dahero kam der 80. Jährige Krieg: In welchem Holland seinem Stadthalter / die Ketzer ihrm gönner anhiengen.

Die Niederländer werden von den Engelländern vnd Frantzosen beschützet.

Es muste aber / wider eines so grossen Königs Macht / dieser abweichung genugsamer Schutz gesuchet werden. Derowegen so sind zu der damals regierenden Königin Elisabethæ in Engelland/vnd zu dem regierenden Könige in Franckreich / Abgesandte vnd hülffe zu begehren/ geschicket worden/welche dann alle beyde / aus angebohrnen Haß wider den König von Spanien/ vnd weil sie damahls mit jhm Krieg führeten/ gar leichtlich zugestanden vnd verwilliget. Es sind auch durch ihre beförderung der Holländer Kräffte in kurtzer zeit deromassen starck worden / daß / nach deme eine Respublica, oder gemeinen Wesen bey jhnen auffkommen/sich die Stände/ vnter dem Printz von Aurganien als jhrem General Feldober=

Richten eine Rempublicam oder gemein Regiment auff.

obersten / theils mit Waffen / theils durch gutwillige ergebung der Provintzen / Frießland / Vtrecht / Ober-Issel / Geldern / Zutphen / vnd Seeland / bemächtiget / vnd jhnen dieselbigen zugesellet; vnd haben sich bemühet / jhrem Könige die Freyheit / dero sie vor alten zeiten vnter den Römern genossen / mit gewalt abzutrotzen.

Alldieweil sie aber Ferdinandi II. Macht / welche von tage zu tage zunam / im argwohn hatten / (theils daß sie des Reichs Provintzen Gülich vnd Cleve besassen / theils auch / daß sie sich besorgten / es möchte ermeldte Macht dem mit Blutsfreundschafft verwandten Könige zugestossen werden) so haben sie es vor hochnöthig gehalten / sich dahin zu bemühen / wie sie jhm mit bürgerlichen kriegen stäts zu thun machen möchten. Dahero ist wider Ferdinandum der Pfaltzgraff Fredericus, beyde Christiani von Dennemarck / vnd Braunschweig / Ernestus von Manßfeld / Gabriel Bethlen, vnd andere auffgestanden / deren viel ermeldte Holländer / wann sie geschlagen / in jhren schoß auffgenommen / vnd vnterhalten.

Fürchten sich vor Ferdinando.

Bringen feinde wider jhn auff.

Vnter dessen hatten sie auff jhre Sachen zu Wasser vnd Land gute achtung / vnd beförderten sie weit fort: Vnd da sie viel Schiffarmaden zusammen gebracht / haben sie mit tausend Schiffen die gantze Welt vmbschiffet / vnd den Oceanum vor sich zu behalten beschlossen. Ja sie haben vnter jhrem Ammiral Petro Pieterszen Hein, als sie die Königliche Schiffarmade erobert / auff etliche Millionen Silber in Holland gebracht.

Wollen den Oceanū jhnen zueignen / vnd vor sich habē.

Alsdann haben sie ein Auge auff Brabant gehabt / sich auff das Americanische Metall verlassen / den König mit seinem eignen Gelde angetastet / vnd dieser Provintz allerfesteste Stadt

Belägern Hertzogēbusch / im jahr 1629 den 30. April.

Stadt Hertzogenbusch / so sie zuvor vergeblich gesucht / belägert.

Dieser Handel gieng den König an. Derowegen so hat der Keyser/als er die Bawren gedämpffet/ mit dem Dennemärcker vnd Gabor Friede geschlossen / dem Oesterreichischen Blut/ dem verwandten Könige beygestanden / in meynung des Römischen Reichs erlittenen schaden an dem jhm gehässigen Holland zu rächen. Derohalben so ist er vnter den Graffen de Monte Cuculi, vnd welches sie noch mehr verdroß / Iohanne von Nassow gen Holland zu gezogen. Welche mit ihrem Volck zu Henrico Graffen von Berg stossen / vnd mit gesampter macht durch Cleve / im Gelder-Lande einfallen/ vnd nach eroberung der Schantze bey dem Drusianischen Graben / ins gemein Isal genandt/ sich des Flusses / da sich dann die Holländer vergebens widersatzten / bemächtiget/ sieben Holländische Companien niedergemacht/vnd über des Feindes wasser eine Brücke geschlagen ; Dann es war nicht billich / daß der Fluß/ der die Feinde auffnam / vnd beschützte/ frey seyn solte. Bald hierauff hat Iohannes von Nassaw durch die offene vnd dürre Belaw die Keyserlichen Kriegs-Fähnlein hin vnd wieder getragen. Aber es kam jhm sein verwandter Ernestus Casimirus, Graff von Nassaw mit 30. Companien entgegen: Nichts desto weniger dörffte er sich nicht zum Scharmützel wagen / sondern hielt nur allein den Rhein / vnd die Holländische Insel in verwahrung.

Der Keyser schicket den Spaniern hülffe zu.

Die Keyserischen gehen in die Belaw/

Vnter dessen sind die Keyserl. auff Amersford zu gegangen/ denen sich die Stadt ergebẽ. Vnd jetzo streiffen sie schon biß an die Stadt Vtrecht / wo die Holländischen Gräntzen sind: Vnd

Erobern Amersford.

Vnd das erschrockene Holland selbst ist wider den gegenwertigen Feind die Gräntze gewesen. Vnd weil es voll Morasts ist/ so beschützte es sich mit demselbigen / gleichsam als mit einem schilde/ vnd lies sich niemand sehen: Vnd welches den Keyserischen am allerschmertzlichsten war/ so kam niemand an den Tag/ den man hätte überwinden können.

Dieser Vrsache halben kehren sie sich mit dem Heer gegen dem Oceano, vnd haben Elburg vnd Harderwyck angetastet. Aber vergebens. Es hätten diese Städte / welche starcke Hafen haben/ zu Wasser / vnd nicht zu Lande müssen angegriffen werden. Kommen vergebēs vor Elburg vnd Harderwyck.

Derowegen so kehren sie sich wiederumb nach Vtrecht: Aber diß hatte allbereit Carolus Morgan, der aus dem Dennemärckischen Kriege kam/ mit 5000. Mann besetzt. Es bissen die Keyserischen jhre Zähne zusammen / daß man die Feinde im Oceano, Flüssen/ vnd Morast/ worein sie sich versteckt hatten / zum überwinden suchen muste / auch kein Zugang war/ daß man sie hätte suchen können. Vergebens vor Vtrecht.

Es schlug noch ein ander Vnglück zu. Wesel/ eine reiche Stadt am Rhein / woraus der Proviant zugeführet werden muste/ hat sich viel eher von den Holländern gewonnen als belägert gesehen. Dann es hatte sich der Herr Diden / Statthalter zu Emmerich mit 1800. zu Fuß/ vnd 900. Reysigen/ gleichsam als ob er etwas anders im anschlage hätte / gegen Wesel genahet. Bald hierauff schwimmen etliche Wagehälse / welche lange zeit mit dieser Hinterlist vmbgegangen/ über den Stadtgraben ersteigen die Fäste / so an etlichen örthern nur halbvollbracht war / überfallen die Schildtwacht/ schlagen die Thöre mit Hammern vnd Axten auff/ Die Holländer nehmen Wesel mit List ein. den 19. Aug.

auff/ vnd als das Volck eingelassen worden / so zwingen sie Francisco Losanni, der die Stad in verwahrung hatte/ noch im schlaff war / vnd alsbald über der vnversehenen noth zum höchsten erschrack/ die Schlüssel ab. Die Bürger/ als welche Ketzer / haben der besatzung keine hülffe gethan: Sondern sperreten allesampt die thüren zu/ vñ verwunderten sich von den Fenstern herab über der Holländer angenehmen Grausamkeit. Alle Spanier vnd Italianer sind vmbgebracht / den Teutschen ist das Leben geschencket / die Kriegs-Obersten sind ins Gefängniß geleget/ vnd der Statthalter Losanni nach Arnheim geführt worden.

Erobert Burick. Der Freyherr Diden hat durch diß strategema die Statthalterey verdienet; vñ hat Burick gegen über/ so gleichsam von seinem haupte übel abgesondert war/ mit Waffen wieder darzu gebracht. In der Stadt sind 500000. Gülden/ vnd 70. stück grobes Geschützes gefunden worden. (Was vor ein Raub in Wesel.)

Dieser Siegs-lauff hat den vereinigten den Muth gemehret / derer in Hertzogenbusch vnd der Keyserischen geschwächet/ sintemal jene die ergebung/ diese die Hungersnoth vor augen sahen: Aber diese hat das liebe Westphalen wiederumb ein wenig auffgerichtet/ jene Henricus Fredericus, Printz von Auranien erniedriget; vnd als sie über der ergebung eins worden / sind sie mit fliegenden Fähnlein / vnd fünff grossen Stücken außgezogen. Also hat Hertzogenbusch auffgehöret eine Jungfraw zu seyn / welche einen grimmigen vnd gewapneten Feind in jhren Schoß auffgenommen. (Hertzogenbusch ergibt sich. den 14. Sept.)

Vnter dessen ritten die Spanier sampt den Keyserischen noch jmmer in der Velaw hin vnd her / vnd hatte das ansehen / als wann sie

nicht

nicht weichen wolten/ es wäre dann daß sie entweder mit Waffen/oder aber mit Hunger daraus getrieben würden. Es tragt sich aber noch ein ander ding zu: Dann als Ernestus Casimirus von Nassow/ vnangesehen er 12000. Mann starck war/ sich keine öffentliche Feldschlacht zu tieffern getrawete/ vnd beynebenst sahe/ daß das eintzige Westphalen jhnen den Proviant zuführte/ so hat er jhm vorgenommen/ daß er die/ welche er mit Waffen nicht kondte/ mit Hunger bezwingen wolte. Derowegen er nach Zütphen gezogen/ an dem Drusianischen Graben sich beyder Vfer bemächtiget/ den Paß eingenommen/ vnd von derselbigen seite her die Brodtkammer gesperret. Vnd ietzo gieng der Printz von Auranien von Hertzogenbusch wiederumb hinweg. Derowegen weil sie von Waffen vnd Hunger bedränget/ auch in den dürren vnd dürstigen Heyden nichts zu rauben/ noch Städte einzunemen waren/ so haben sie jhre grosse Merckzeichen alldar hinterlassen/ vnd sind die Spanier in Brabant/ die Keyserischen aber in das Hertzogthumb Berg gezogen: Aber diesen folgte der Staten in Holland Volck auff dem fuß nach/ vnd als sie Duysburg eingenommen hatten/ so kamen sie mit Scharmützeln an einander. Vnd als die Mülhelmischen die Keyserischen zu überfallen gedachten/ sind sie mit grossem verlust zu rück getrieben worden/ vnd haben mit jhrem schaden gelernet/ was es sey/ mit wohlgeübten Männern mit freyer faust zu fechten.

Sie verlassen die Velaw. den 13. Octob.

Thun den Holländern schaden.

Endlichen/ als Italien durch die angefangene Kriegs-Vnruh/ vnd verfluchten Zweyspalt verderbt worden/ sihe/ so haben die Keyserischen Soldaten dahin ziehen/ vnd die Holländrr/ welche über der Rache murreten/ ver-

Des krieges ende.

verlassen müssen. Vnd also ist der Friede nicht mit Artickeln / sondern mit dem Abzug bestätiget worden.

Der Italianische oder Welsche Krieg.

Italien hat vor zeiten über alles geherrschet.

Ist von vielen bezwungen worden.

Endlich ists vnterschiedlichẽ Fürsten zu theil worden.

Das vornehmste theil den Bäpsten zugefallẽ.

Geben dz Neapolitanische Reich/ dẽ Frantzosẽ zū Lehen.

Wird võ den Aragonern erobert.

ITalien oder Welschland / so vor zeiten vnter dem Römischen Volcke die gantze Welt beschertschet / ist anfänguch von den Gothen / hernach von den Longobarden (welche von ihrem Namen her das Lombardische Königreich gemacht) bekrieget / vnd allgemach darzu gewöhnet worden / daß es den Königen dienen müssen. Endlichen/als der Longobarden letzter König Desiderius überwunden worden/ ist es vnter den Francken gewesen. Vnd diese haben / gleich wie in Niederland / tapffere vnd streitbare Männer zu Herren darüber gesetzt/ welche nach vnterschiedlichen Zufällen endlich zu Hertzogen vnd Marggraffen worden: Den Venetianern ist/nach deme Carolus Magnus mit dem Türckischen Keyser einen Frieden getroffen / in ihrer Freyheit zu leben zugelassen worden.

Nach dieser zeit ist das Neapolitanische/vnd beyder Sicilien Reich an die Römischen Bäpste / da sie allgemach in Italien mächtig zu werden angefangen / gefallen. Diß haben sie den Francken zu Lehen gegeben. Aber als die Vnterthanen sich über der Frantzosen Vbermuth beklagten / haben sie die Arragonischen Könige zu hülffe geruffen / welche / weil sie davor gehalten / daß beyde Sicilien vnd Italien nicht zu verachten / beyde Reiche mit der Vnterthanen hülffe eingenommen. Vnd dahero kommen die alten Kriege in denselbigen Königs-

nigreichen / vnd die alte Frage von gemeldtem Königreichen.

Endlich ist Spanien / als die Königreiche auff den eintzigen König in Castilien gefallen / mit beyfügung der Ost- vnd West-Indischen Länder hervor kommen / vnd dem edlen Frantzösischen Königreiche gleich / wo nicht höher vnd vornehmer worden / da dann beyde Könige in gleicher meynung / vnd mit gleichförmiger Macht das Italianische Regiment vnd Reich zu begehren angefangen Dannenhero sind zwischen Francisco I. vnd Carolo V. von wegen des Hertzogthumbs Meyland vnterschiedliche Kriege entstanden. Aber dem Spanier ist der meiste theil verblieben: welcher Italien mit dem Haupt vnd Füssen hält / vnd sich bloß dahin bemühet / daß der Frantzoß kein Fürstenthumb / oder auch in Italien keinen Fürsten zum Freunde habe; vnd jhm also einen festen Fuß mitten im Lande machen könne.

Spanien vnd Franckreich streiten vmb das Italianische Regiment.

Spanien behält die oberhand

Deme hergegen die Frantzosen / Venetianer / vnd etliche andere vornehme Herren in Italien gantz zu wider sind / damit nemlich der Catholische König / wann er gar zu mächtig in Italien wäre / sich nachmals nicht des gantzen Regiments anmassen möchte. In diesem halff jhnen / allem ansehen nach / zu gegenwärtiger zeit das Glück auch ein wenig. Als Vincentius Hertzog von Mantua aus diesem Leben verschieden war / so folgte jhm Carolus von Nivers ein Frantzösischer Fürst / als seinem Vetter / billich nach / vnd namb beydes das Mantuanische / so wol auch Montferratische Gebiet / krafft der Bluts-verwandschafft / zu sich.

Der Hertzog von Mantua stirbt. im Jahr 1627. den 26. Dec. Der von Nivers folgt jhm in der regierung.

Vnd die succession wäre ohne Krieg außgeführt worden / wañ er nicht ohn des Keysers

als

Läst jhm ohne deß Keysers als Lehns-herrn vorwissen huldigen.

als deß Lehns-herrn vorwissen / die Huldigung abgenommen hätte. Derowegen so wird mit dem Keyser der Catholische König / vnd der Savoyer (welcher mit den Hertzogen von Mantua einen alten streit wegen Montf. rrat hatte) alßbald zu Zorn bewegt. Also ist der alte Widerwille zwischen den Spaniern vnd Frantzosen wieder ernewert wordẽ / sintemal jene den Königen von Franckreich den zugang zu Italien mißgönnen; diese sich herogegen frewen / daß sie durch diß grosse Fürstenthumb in Italien zu Ehren kommen.

Der von Savoyen fält in Montferrat.

Darumb so hat man nothwendig zu den Waffen gegrieffen. Der von Savoyen hat viel Städte in Montferrat eingenommen. Der von Nivers hat die vornehmsten Städte im Mantuanischen Gebiet mit Gräben vnd Wällen befästiget / auch mit starcker Besatzung versehen. Vnd hat zu deß Hauses von Oesterreich verderben sich mit den Frantzosen vnd Venetianern verbunden. Aber Gonsalvus de Corduba / Statthalter zu Meyland hat deß Mantuanischen Gebiets allerstärckeste Stadt Casal belägert. Aber es hat sich der Poo alßbald ergossen / das Land weit vnd breit vberschwemmet / vnd die Spanier auß jhren Schantzen vnd Läger getrieben; auch hat der starcke vnd lange Zeit wehrende Sturmwind die Bollwercke sampt den hochauffgeführten Wällen darnieder gerissen. Vber eine kurtze zeit hernach / als er sich wiederumb in seinen Strom gesamlet / ist er still vnd mit gutem Sieg geflossen. Der Spanier hat deß Flusses macht erkandt / jedoch damit er seine künfftige Macht zu nicht / oder aber geringer machen möchte / so hat er einen sehr grossen Dam davor auffgeworffen / vnd das mißgünstige vnd feindselige Wasser / da er es

Corduba belägert Casal.

mit

mit Waffen nicht bezwingen kondte/ mit Erde bezwungen/auch Bollwercke / gleichsam als ob er den Fluß reitzen wolte / auffgeführt / vnd die Stadt auffs newe belägert.

Alldieweil der Keyser den Streit in Friede beylegen wolte / so hat er Abgesandten dahin geschickt/auff daß der von Nivers/ weil er ohne sein als deß Lehns-herrn vorwissen/ diese Herrschafften angetretten/seine sequestration stat finden lassen / vnd beyde Hertzogthümber jhm so lange vertrawen wolte / biß man in dieser sache / nach form der Rechten / handeln würde. Diesen Vorschlag hat der Fürst nicht angenommen / sondern etliche tausent Mann auffgebracht/ vnd was er ohne deß Keysers einwilligung angefangen / jetzt auch ohne den Keyser / vnd mit Waffen zu beschützen sich vnterstanden.

Der Keyser wil die sequestration haben.

Ja es kam der Christliche König Ludovicus XIII. mit 60000 Frantzosen dem Hertzoge von Nivers auß Franckreich zu hülffe / welcher auch den Hertzog von Savoyen / da er jhn vmb den Paß in Italien ersuchet / vnd nicht erhalten / in einer Schlacht bey Susa zu rück getrieben/ vnd geschlagen/ Schantzen erobert/die Stadt angefallen/vnd mit Gewalt eingenommen / vnd nach dem er durch die engen Berge kommen / als ein Sieger in Italien durchgebrochen. Es ist die Königischen ein schrecken ankommen / haben die Belägerung auffgehoben/ vnd lieber weichen/ als geschlagen werden wollen. Jedoch ist der König Ludovicus / weil er mit seinen rebellischen Rochellern zu thun hatte / zu rück in Franckreich gezogen.

Der König von Franckreich erlöset Casal von der Belägerung.

Da aber der Keyser / weil man jhn wenig achtete/gesehen/ daß keine Hoffnung mehr zum Frie-

Im Jahr 1628.

Die Keyserischen in Italien. Im Jahr 1629.

Frieden übrig / so hat er 20000 Mann vnter den Generalen Colalto/Altringer/vnd Gallas in Italien geschickt. Diese sind mit einem strategemate in Grawpündten kommen/ haben dasselbige eingenommen / vnd als sich Cur ergeben/die engen Päsße mit Schantzen verwahret/auch zwo Brücken über den Rhein geschlagen. Da sie nun durch alle Verhinderungen durchgebrochen / so sind sie mit einem dreyfachen Heer durch die Alpes/ das ist/ die Italianischen Clausen kommen; vnd war eben als wann sie sich von den hohen Bergen in Italien gewaltzet hätten. Vnd gleich wie die jenigen/ welche abwerts lauffen / viel geschwinder als sie vermeynet hatten/ herab kommen : Also haben

Erobern Städte. Im Monat Oct.

auch diese/nach deme sie in deß Feindes Land angelanget/mit grossem vngestüm die Städte eingenommem. Dann es war auch niemand / welche der jenigen Lauff/die mit Sieg ankamen/ vnd in Waffen glückselig waren / verhindern / vnd die Soldaten/so deß Vberwindens gewöhnet im Zaum halten kondte. Derohalben so hat durch diese jhre Tugend das gantze Mantuanische Hertzogthum/außgenommen Mantua vnd Casal/sich dem Keyserischen Joch vntergeben.

Auch sind die Teutschen nicht allein durch Waffen / sondern auch durch Gottesfurcht berühmt worden. Als sie in eroberung deß Schlosses Gevernolo die jenigen/so sie in den Waffen gefunden/ ertödtet/ so sind die vbrigen in die Kirche gelauffen. Die Keyserischen / weil sie vor Zorn verblendet waren / folgten jhnen / da sie in die Kirche flohen / biß zu dem Altar nach. Da laufft jhnen der Priester mit dem H. Sacrament entgegen. Die göttliche Gegenwart hat vberwunden/ vnd als sie den Zorn vnd Gewaltthätigkeit / abgelegt / sind sie / wie

jhnen

jhnen jhr General Altringer mit Exempel vorgieng/ auff jhre Knie niedergefallen/ haben den geber deß Sieges angebetet/ jhme die Barmhertzigkeit zu einem Opffer auffgeopffert/ den Bürgern hierauff verziehen / vnd sie wiederumb in jhre Häuser vnd Güter eingesetzet. Also haben sie es der Oesterreichischen Gottsfürchtigkeit nachgethan / vnd vermittelst der Gottsfurcht einen Weg/ den Krieg nach Hertzenswunsch zu vollführen / zubereytet. Beten den Fronleichnam an.

Es war in warheit dem weisen Altringer nicht vnwissend / welcher gestalt hohen Leuthen die Tugend zur Zierde vnd Ehre diene; vnd deß Generals Exempel / die Feinde zu bezwingen / grosse Kraft habe. Dann gleich wie deß Krieges erstes vnd vornehmstes Band die Religion ist/ vnd die Liebe zum Fähnlein/ ja die Schande daßselbige zu verlassen/ also man darnach alles das vbrige gar leichtlich herauß bringen / vnd denen/ so den Eyd gethan/ anbefehlen kan: Also muß in den jenigen/ die du zum Sieg anführen vnd bringen wilst/ die Tugend zum ersten Fundament geleget / vnd jhnen wohl eingedrucket werden. Fahre also fort/ du tapfferer vnd streitbarer Held / wann man von wegen der Gottsfürchtigkeit ein Lob bekompt/ so gehet dasselbige nicht vnter. Vielleicht werden noch viel tausent Jahr/ auch gewißlich viel Völcker erfolgen. Hierauff habe du dein Auge. Wiewohl allen/ so mit dir leben/ der Neid still zu schweigen aufferlegt/ so werden dannoch solche kommen / welche ohne beleydigung/ ohne Gunst hiervon vrtheilen werden; vnd ob schon deine Gebeine werden verfaulet seyn / so wird dannoch allzeit die gemeine sage von dir gehen: dann es hat die Tugend einem jeglichen bey seinem Leben / ja auch im Tode wiederumb gleichmässig vergolten. Die Gottsfurcht wird gerühmt.

Nach deme er diese seine Gottsfurcht also erwiesen/ist das Keyserische Volck mit seinem General nach Mantua gegangen/ vnd da sie die Stadt vmb vnd vmb belägert/ haben sie den Hertzog von Nivers darin beschlossen/ in betrachtung/ daß der Gottsfurcht alles andere anhängig ist. Die Venetianer sind dem benachbarten vnd bedrängten Mantua zu hülffe kommen: Diß hat man zu rächen beschlossen. Vnd Gott hat zu dem Wunsch Gelück gegeben. Sintemal sie nach eroberung der Stadt Goita die Venetianer außgetrieben/vnd den vor Mantua verordneten Proviant frölich in jhr Läger geführt: Alldieweil sie aber bey jetzt-angehendem Winter von der Kälte/Regen vnd Waffen angefochten waren/ so haben sie in denen von jhnen allbereit eroberten örthern das Winter-quartier genommen.

Sie belägern Mantua

Erobern Goita.

Hierauff ist der von Nivers/damit er das von einander gelegte Volck zupffen/ vnd also das Heer allgemach von stück zu stück vertilget werden möchte/ auß Mantua gezogen/vnd hat Goita belägert. Aber als er 600 von den seinigen verlohren/ so hat er mit schaden gelernet/ daß man mit den Keyserischen vorsichtiger vmbgehen müsse. Derohalben so ist er abgezogen/ vnd hat viel lieber seine Belägerung erwarten/ als andern dräwen wollen. Aber was er sich nicht vnterstund zu thun/ das haben die Venetianer an stat seiner außgerichtet. Dann diese kamen dem Hertzoge/ dem sie 100000 Kronen vorgestreckt/ nicht allein heimlich mit Gelde/ sondern dem Keyser gleichsam den Krieg anbietende/ mit einem gantzen Heer zu hülffe. Vnd weil sie die erwehnte Stadt Goita jhrer Herrschafft sehr zuträglich zu seyn erachteten/ so hatten sie Lust dieselbige

Der von Nivers belägert Goita vergebēs.

Im Jahr 1630.

einzu-

einzunemen. Aber da sie sonsten viel vergebens versuchet / jetzo aber die Belägerung vor die Hand nemen wolten / so schicken sie den General-Commissarium Quirini mit 4000 wolgerüsteten Soldaten nach Villabona voran / auff daß / wann dieser Orth befestiget worden / sie den Keyserischen den Paß nach Goita zu kommen abschneiden möchten. Die Venetianer schicken sich zu der Stadt Goita belägerung.

So bald Colaldus dieses Anschlags wargenommen / so hat er den General Gallas wider die / so sich verwahrten vnd verschantzten / außgeschicket: Welche die Geschäfftigen mit seinem Volck angefallen / anfänglich in Vnordnung gebracht / hernach / da sie zu den Waffen gegrieffen / etliche 100 erschlagen / vnd die andern in die flucht getrieben. Werden von Gallas geschlagen.

Es haben die Venetianer diese Niederlage verstanden / vnd die den meisten zu grösserer Vorsichtigkeit gerathen hätte / hat bey den zornigen ein wüten vnd rasen erwecket / darumb kamen sie vnter dem Hertzog von Candale mit einem gantzen Heer diese Niederlage wiederumb zu rächen. Aber diß war die Sieger mehr verbittern / als welche die Zähne vbereinander bissen / daß auß empfangener Niederlage ein Krieg erwachsen solte. Derohalben so haben sie die Venetianer nicht anders als vberwundene angegrieffen / vnd sie zu fliehen gezwungen. Es hat weder Valessi / noch villa Franca / auch nicht Putuolo / worein sich die vberwundenen geflöhet / sie sicher machen konnen. Sondern da sie allesampt in einem Sturm außgetrieben worden / so hat man biß an der Stadt Verona Mawren immer todt geschlagen. Erleyden wiederumb Niederlage. den 19 Maji.

Diß war dem Venetianischen Regiment eine grosse Wunde / weil 5000 Mann vmbkommen / vnd 3000 gefangen / auch 16 stück Der Venetianer schade.

Geschütz weggeführt/ ja vier Cornet/ 25 Fähnlein zu Fuß dem Keyser Ferdinando zugeschicket worden.

So sehr gefährlich ists/ sich in einen Krieg/ der einen nicht angehet/ zu mischen/daß/ in deme wir vor andere/nicht vor vns Krieg führen/ wir einem andern nutzen schaffen/ wann wir vberwinden/die Niederlage vnd Wunden selbst an vnsern Leibern empfinden / wann wir vnter liegen vnd geschlagen werden. Ich halte in dieser Tragedie viel mehr von dem zuschawer/ als von dem andern/der mit seiner eygenen Gefahr/ in einer vnrechtmässigen sache / zugleich seine Person agiret.

Der König von Franckreich/als er nach der Stadt Rochelle eroberung vernommen / daß auß einer grossen Wunde ein grosser Krieg entstanden / hat Schweitzerland auff seine seite zu ziehen sich bearbeitet. Aber die meisten waren viel mehr denen von Oesterreich geneigt / hielten es mit dem Keyser/ vnd folgten dem Siege nach. Jedoch so hat das Frantzösische Gold etlicher Hertzen eingenommen/vnd 6000 Mann von diesem streitbaren Volck auß den hohen Gebirgen in die anmuthigen Italianischen Felder herab geführt; da sie dann zu dem Cardinal Richelieu gestossen / vnd ihre Tugend mit Tapfferkeit erwiesen. In deme aber der von Savoyen/mitten vnter dem Frieden vnd Kriege/ mit den Frantzosen einen Auffruhr machte / ist Pinarolo erobert worden : Dessen verlust dann dem Hertzoge so schwerlich vorkommen / daß er sich alßbald mit aller seiner Macht zu den Oesterreichischen begeben. Derohalben so haben die Frantzosen den Hertzog / der Spanische hülffe zu sich bekam/mit gantzer Macht abgetrieben. Bald hierauff hat man wider die

Die Frantzosen in Savoyẽ.

Städte/

Städte/vnd aller Städte Mutter Chamberi gewütet/ auff daß der feindselige Hertzog / vielleicht nur auß erbarmung gegen seinem Vaterlande / gebändiget würde. Jedoch ist er dem Keyser / vnd dem Catholischen Könige allezeit trew verblieben.

Casal vnd Mantua werdē von den Oesterreichischen wiederumb belägert.

Vnter dessen waren die Spanier widerumb vor Casal/dieselbigen zu belägern/ankommen. Vnd als man vnterschiedliche Schantzen vnd Wercke auffgeworffen / sind sie der Belägerung viel embsiger / als zuvor / obgelegen: Deßgleichen sind die Keyserischen nach jhrem newlichen Siege auch wiederumb vor Mantua gezogen / vnd haben die erschrockenen viel härter belägert. Aber beyde Städte haben den Wall verlassen / das Geschütz vernagelt / vnd zu Wasser zu schlagen sich vnterstanden. Jedoch sind die Oesterreichischen jhnen an allem diesem vberlegen gewesen/ vnd haben mit grosser Standhafftigkeit fuß gehalten / so gar/daß sie / weil das gantze Land allbereit eingenommen/ auch den übrigen zweyen Städten/ vnd in denselbigen dem von Nevers selbsten/ nachstelleten.

Aber es mittelte das Gelück in diesem Kriege alles so wohl / daß die Partheyen beydes vberwunden / vnd vberwunden wurden / vnd keiner grossen schaden erlitte. Dann der von Nivers vnd die Venetianer hatten Vnglück/der König von Franckreich Gelück; was er gegen dem Adriatischen Meer zu wenig gab/diß brachte es in dem rauhen vnd bergechtigen Savoyen wie auch in dem Massilischen Haff wiederumb ein. Durch diesen schiffte Guise mit einer starcken Schiffarmade/ vnd als er bey Nizza außgestiegen/ so hat er sich mit 20000 Mann / auch viel Proviant zu dem Heer / so in Savoyen lag/ verfü-

Die Frantzosen kommen in Piemont.

get: Der König Ludovicus folgte zu Lande nach/ vnd ließ den Hertzog Montmorençy in Piemont ziehen. Diß hat er mit solchem fleiß außgerichtet/ daß er nach deß Schlosses Ioverni/ vnd der Stadt San-Ambrosio eroberung das Heer glücklich fortführte/ vnd seinem Könige getrew/ jhm den Weg zum Siege eröffnete. Vnd als jhm deß Hertzogs von Savoyen Sohn Printz Thomas auß Vigliano mit 12000 Mann entgegen kam / so hat er die Schlachtordnung deromassen weißlich geordnet / daß er männlich an den Feind gesetzt/ 2000 erschlagen/ vnd dem Könige / der jhm von hinten folgte / durch das flüchtige feindselige Blut/ vnd durch keinen Botten / den Sieg verkündiget. Der Montmorençy hat 22 Fähnlein / zwey Metalline Stücke / biß zu deß Königs ankunfft behalten/ damit er seine Majestet mit einem sehr angenehmen Geschencke verehren möchte. Piemont vnd Montferrat verwunderten sich vber die Siege / vnd haben die Sieger/ weil sie jhnen am Gelück nicht gleich waren / in jhren Schoß auffgenommen.

Schlagen die Savoyischen

Der Hertzog von Savoyen kompt vmb alle Provintzen.

Jetzo war der König in Franckreich deß gantzen Savoyen mächtig / vnd hatte 13 starcke Städte/ fünff grosse Schantzen/ die Marckgraffschafft Saluzzi, vber diß auch Piemont vnter sich gebracht/ vnd war allbereit Rathschlag darüber gehalten/ ob er vor der Provintzen Hertzog außgeruffen werden solte.

Deß Glücks Vnbeständigkeit.

O der menschlichen vnd weltlichen Dinge Vnbeständigkeit! Was ists / daß das Gelück/ wann es sich waltzet / auch nicht dem allerglückseligsten Schaden zufüget? Daß dasselbige / je heller es scheinet / nicht weiter nachsetzet / vnd alles darnieder wirfft? Was ist jhm zu hoch / oder was zu schwer? Dieser / welcher jetzt

vber

vber 300 Städte Herr / dieser / der ein Hertzog vber grosse Länder / der Italianischen vnd Frantzösischen Clausen besitzer; newlicher Zeit den allermächtigsten Monarchen in Spanien vnd Franckreich / am Krieg gleich / welcher mit allen beyden Friedens-artickel auffgerichtet hatte / derselbige lebte jetzo nur mit 3000 Mann (in seinem Hoff zu Turino nicht sicher) auff dem hohen dürren Gebirge / fürchte vnd sahe sich vmb / vnd fürchte sich dennoch nicht / daß er vmbkommen solte. Es ist von keiner erbärmlichern Flucht bey Manns-gedencken gehöret worden. Sintemal er / als kurtz zuvor etlicher massen deß Krieges vnd Friedens Beherrscher / jetzo als ein Vertriebener in seinem Lande / einen Frembdling in seinem Vaterlande wohnen von seinem Gebirge mit seufftzen anschawete. Aber es stehet auch denen / so sich am allermässigsten halten / eine Kranckheit; den allerstärckften eine Schwindsucht; den allervnschuldigsten eine Straffe; den allermächtigsten eine Niederlage zu. Vnd gleich wie in der Natur diejenigen Sachen / so am allerschönsten blüen / als da sind Rosen / Lilien / Violen / gantz geschwind verwelcken: Also kommen auch im Menschlichen Leben die jenigen Dinge / so am allerglückseligsten vnd berühmtesten sind / in höchster eyl zu einem widrigen Zustande.

Aber gleichsam als diß Jahr nur allein lauter verderben der Hertzoge mit sich brächte / also hat der von Nevers deß von Savoyen Vntergang auch alßbald empfunden. Nicht anders als wann das Glück zu einer Zeit die zugleich wider einander streittenden Hertzoge zugleich zu züchtigen / zugleich zu verstossen beschlossen hätte. Dann der Altringer belägerte die Stadt Mantua. Die Bürger zwar wehreten sich

 mann-

männlich/ vnd thaten jhm zu Wasser vnd Land viel schaden. Aber die besatzungs-Soldaten giengen/vermittelst jhrer Außfälle vnd Siege/ gleichsfalls sehr zu nicht. Darumb haben sie bey den Venetianern vmb 5000 Mann zu jhrer hülffe angehalten. Die Keyserischen haben den Brieff auffgefangen/ vnd 5000 deß besten Volcks heimlich auß jhrem Läger gebracht. Bald hierauff ist ein spiegelfechten zwischen jhnen vorgangen/ sintemal sie nicht mit Schwerdten/sondern mit Betrug/nicht mit Kugeln/ sondern nur mit Pulver zum fechten kamen. Daher sind sie/ gleichsam als sie sich durch das Läger geschlagen hätten / vmb den Abend nach Mantua kommen : vnd weil sie sagten / daß sie Venetianer / vnd jhrer 5000 wären / sintemal die Mantuaner darumb geschrieben hatten / vnd derer erwarteten ; vber diß auch der Streit diß wahr zu seyn beträfftigte/ so haben sie jhnen das Stadtthor geöffnet. So bald das Thor auffgegangen / ist der Betrug außkommen/ vnd da sie hinein gelassen worden / sihe/so fallen sie die sicheren/vnd Glückwünschenden feindselig an. Nichts destoweniger waren sie/ weil die gantze Stadt wider sie zusammen lieff/in grosser gefahr. Aber es war die Zeit der Stadt einnemung vorhanden. Es naheten die Keyserischen jetzo muthig vnd feindselig den andern Pforten zu/ vnd weil sie von der Besatzung verlassen/ so öffnen sie dieselbigen mit gewalt/ brechen also zu allen Pforten zugleich ein/ vnd kommen den streitenden von hinten zu auff den Halß : Also war es dem gantzen Heer ein leichtes Werck/die vmbgeringten allesampt zu erwürgen.

Mantua wird mit einem Kriegs- possen einge- nommen.

Der von Nevers fleucht sampt der Gemahlin vnd Kindern ins Schloß ; Aber weil

keine

keine Besatzung darin war/ vnd sich nicht wehren kondte / so hat er angefangen Friede zu begehren/ vnd ist vermittelst der noth gar leicht ein schluß gemacht worden. Der Hertzog hat den Keyserischen das Schloß abgetretten/ vnd ist jhm nicht in Franckreich/ oder nach Venedig / sondern nach Ferrara zu ziehen erlaubt worden : Er hat die Artickel gehalten / vnd ist weggezogen.

Was vor eine grosse Stadt eingenommen worden / diß kan / damit ich anderer sachen geschweige/nur mit den eroberten Fähnlein / vnd der Plünderungszeit bewiesen werden. Drey gantzer Tage lange ist sie außgeplündert / vnd 48 Fähnlein sind dem Keyser Ferdinando zugeschicket worden : 1200 Juden hat man auß der Stadt geschafft / jhnen auch nichts von Gold/oder Silber/oder auch andern sachen/dañ allein drey Kronen zur zehrung gelassen. Es ist alles den sieghafften Soldaten zur Außbeute gegeben worden.

Also sind zween grosse Hertzoge vnd Feinde fast zu einerley zeit jhrer Herrschafften beraubet worden/ vnd haben deß Krieges gleichmässige grausamkeit erfahren. Diß eintzige haben sie auß zulassung deß Gelücks in jhrem Vnglück gehabt / daß der von Nevers / wann er den Savoyer ansahe/ vnd der Savoyer/ wann er den von Nivers ansahe / einer dem andern ein trost seyn kondte.

Aber Casal wehrete sich noch tapffer / vnd weil an stat Gonsalvi de Cordua der Marggraff Ambrosius Spinola/ welcher vnlangst in Niederland sehr glücklich gekrieget / vorgestellet worden / so sind vnter dem newen General auch newe Kriegskünste auffkommen : Aber der Stätthalter Torras hat vermittelst

Ambrosius Spinola komt ins Läger vor Casal.

seiner Tapfferkeit alle diese zu nicht gemacht / vnd deß vorsichtigen Generals anlauffen vnd stürmen verlachet / so gar / daß er den Wall nahe beym Schloß / worauff vier grosse Stücke gestanden / sampt den Graben / heimlichen Gängen vnter der Erden / worein er Pulver gestellet / gantz zersprenget / vnd 800 Spanier entweder in die Lufft geflogen / oder zerstümpelt / oder aber verbrandt worden. Als drey Hauptleute von dem ergeben redeten / hat sie der Statthalter Torras / andern zum Exempel / vnd in deß Feindes Gesicht / auffhencken lassen / vnd bemühete sich der Held höchstes fleisses / die ihm anvertrawte Stadt gantz nach Böhmischer Tugend zu beschützen.

Leyden Schaden.

Es waren die Frantzosen allbereit im Anzug / daß sie die Belägerung auffschlagen wolten. Diesen ist aber mit 8000 Mann Philippus Spinola entgegen geschickt worden / aber er hat der Frantzosen grimmige Gewalt nicht außstehen können: Sondern ist mit verlust 600 Soldaten / vnd sechs Obersten zu rück gewichen.

Durch diesen stetswehrenden Siegslauff ist Carolus Emanuel Hertzog von Savoyen sehr bestürtzt worden / ja in eine grosse Trawrigkeit vnd Kranckheit gefallen: Vnd als der Vnglückselige zuvor alle seine Länder verlohren / hat er jetzo seinen Geist auffgegeben / vnd ist zu den Heyligen in den Himmel hinauff gefahren.

Der Hertzog von Savoyen stirbt. den 26. Jul.

Diesem ist Victor Amadæus / der von vorermeldtem Hertzoge / vnd Catharina Philippi II Königs in Spanien Tochter erzeuget worden / gefolget: Aber er hat vielmehr das recht zu seinen Ländern / als derselbigen Besitzung bekommen / welcher aber dennoch bald hernach

hernach in seinen glückseligen Friedensstand gesetzet worden.

Unter dessen haben sich die Frantzosen deß Sieges gebrauchet / einen einfall in das Meyländische Hertzogthumb gethan / das Land verheeret vnd eingenommen / vnd der Stadt Meyland selbst einen solchen schrecken eingejagt / daß die Inwohner / weil sie gleichsam an jhrer Stadt verzweiffelten / da doch noch kein Feind vorhanden war / jhre besten Sachen ins Läger geschaffet. Aber es wolten die Frantzosen diese Stadt gantz nicht / sondern suchten nur allein der eintzigen Stadt Casal Belägerung auffzuheben. Zu diesem halff jhnen das Gelück / wie es das ansehē hatte / ohne Schwerdtschlag zu gelangen : weil der Marggraff Ambrosius Spinola der glückseligste vnd vorsichtigste General / an der Pest im Läger vor Casal gestorben. Dahero nun ist beydes bey den Meyländern / so wohl auch in dem Läger eine grosse Furcht entstanden; vnd hatte das ansehen / daß sie / wann die Frantzosen sich würden sehen lassen / die Belägerung auffheben würden. Aber Gott wolte es anders haben / als welcher mit der Pestilentz wider die Kriegenden kriegte / vnd durch gantz Lombardyen etliche 1000 erschlug / auch durch die Ruthe der Sterbligkeit dē vor das menschliche Geschlechte nothwendigen Friede einführte / auff daß / in deme sich die Menschen einander selbst vmbbrachten / er allesampt vermittelst einer heylsamen Verderbung zum Frieden vnd Einigkeit zwingen vnd bringen möchte / damit sie nicht mit bösen Willen vnd Ehrgeitz wieder einander seyn / vnd wissentlich ins Verderben fallen möchten: Dann alles was da auff der Welt ist / pflegt so lange zu bestehen vnd sich zu erhalten / als es einig bleibet:

Die Frantzosen thun einen einfall ins Hertzogthumb Meyland

Ambrosii Spinolæ Todt. den 15. Sept.

Aber alßdann vergehet es vnd wird zu nicht / wann es einig zu seyn auffhöret.

Darowegen damit die/ so Gräntz-nachbarn waren / auch einerley Sinn hätten/ vnd deß besten Schatzes der Glückseligkeit vnd Wohlergehens/ nemlich der Einträchtigkeit / geniessen möchten / so sind von beyden theilen Abgesandte zusamenen kommen/ welche solche Friedensarticel auffgesetzt : Daß der von Nivers seine schuld erkennen / den Keyser Ferdinandum vmb Gnade bitten/alßdann von ihm das Lehen empfangen/vnd in seine Herrschafften eingesetzt werden solte. Daß Casal von der Belägerung befreyet werden solte. Daß die Frantzosen auß Savoyen/Piemont/vnd der Marggraffschafft Saluzzi ziehen / vnd den rechtmässigen Hertzoge wieder einräumen solten. Daß die Spanier Montferrat verlassen / vnd dem von Nivers vberlieffern solten : Welcher dem Savoyer von wegen seiner prætension Trino / sampt dem gantzen Gebiet/vnd etliche andere örther / so jährlich 18000 Kronen einkommens haben/zulassen solte : Deßgleichen daß er dem Hertzoge von Guastala vor sein recht etliche Schlösser/so jährlich 6000 Kronen betragen, zugeniessen geben solte. Daß die Keyserischen beydes auß Italien / so wohl auß Grawpundten ziehen / vnd die starcken Schantzen geschleifft werden solten. Daß auch die Venetianer im Frieden begrieffen seyn solten. Im fall hernach ein zweiffel vnd Beschwerde vorfallen möchte / daß alles das jenige durch einen gütlichen Vertrag/vnd nicht mit Waffen beygelegt werden solte.

Friedensartickel.

*Also ist zu Regenspurg von deß Keysers vnd Königs von Franckreich Deputirten der Friede beschlossen worden / welcher dannoch lang-

*Zu Regenspurg wird der Friede beschlossen. den 13. Oct.

lange zeit vnbeständig gewesen / endlichen aber zu Kräfften kommen / vnd im Jahr nach Christi Geburt 1631. zur execution gebracht worden. Alßdann ist der von Nivers durch den Ehrwürdigen Bischoff von Mantua / der deß Keysers Deputirter gewesen / nach empfahung deß Lehens / zum Hertzoge von Mantua / vnd Marggraffen von Montferrat bestätiget worden Vnd Victor Amadæus bekam auch sein Savoyen wiederumb vnter seine macht / welches er als ein Fürst verließ / vnd da er es wieder bekam / als ein Hertzog regierte.

Wird zur execution gebracht. Im Jahr 1631. den 21. Junij.

Vnd also kamen die Provintzen allgemach zu ihrem vorigen Stande / die Vnterthanen zu ihrer Glückseligkeit / die Richter vnd Obrigkeiten zu ihrer Furcht / die Gesetzen vnd Fürsten zu ihrer Ehre / die Könige zu ihrer Majestet / das Land vermittelst deß güldenen Friedensstraalen zu aller guten dinge gewünschten Fruchtbarkeit: Endlich / so vber alles vnd das vornehmste ist / eine gute Einträchtigkeit der Gemüther / vnd stille Ruhe / auff welche alle andere vorhergehende Sachen nothwendig folgen musten.

FERDINANDI III. zu Ungarn vnd Böhmen Königs, vnd MARIÆ Philippi IV. Königs in Spanien Schvvester Beylager.

ALs der Durchleuchtigste Ferdinandus III König in Vngarn vnd Böhmen sahe / daß er nicht allein ihm selbst / sondern auch der posteritet lebte / so hat er an den Ehestand zu gedencken / vnd sich vmb eine Gemahlin / so deß Königlichen Scepters würdig wäre / vmbzuschawen angefangen: löblich vnd weißlich davor

haltende: Daß der Mensch beydes zu deß Geschlechts / so wohl auch zu seinem eygenen Gedenckzeichen Kinder zeuge: In welchen er nicht allein mit göttlicher Gnade leben / sondern auch regieren möchte. Derohalben damit er nicht auß seinem Hause vnd Geschlechte greiffen dörffte / so hat er vmb Philippi IV. Königs in Spanien vnd Indien Schwester durch seine Abgesandten anhalten lassen. Dieser war froh / daß er einen Schwager bekommen hätte / der seiner dignitet gemäß war; hat also jhm Mariam seine Schwester / so noch im Jungfräwlichen Stande / zu versprechen sich nicht gesäumet: Vnd da er mit jhr biß nach Barcelona gereyset / hat er abscheid von jhr genommen / vnd sie herauß geschicket.

Ferdinandus III wirbet vmb Philippi IIII Königs in Spanien vnd Indien Schwester zur Gemahlin. Erlanget sie.

Diese ist eine zeitlang von deß Frantzösischen Meerschosses Wellen vmbgetrieben worden / vnd endlich zu Genua angeländet. Alldar ist sie von dem hochansehnlichen Cardinal von Dietrichstein in deß Bräutigams vnd Königs Nahmen empfangen worden: Vnd weil die Pest in Lombardey grassirte / so ist sie nach Neapoli / als das allerschönste stück Landes in Campanien / vnd in der gantzen Welt / welches Ceres vnd Liber zugleich also angebawet vnd gezieret / dasselbige Lust-halben zu besehen gezogen: auff daß sie / weil sie sonst nichts anders zu thun hatte / deß spielenden Meeres Wellen / die warmen Bäder / die so herrlichen Meerhafen / vnd mit Wein bewachsene Gebirge besichtigen / vnd welches die vnbefleckte Jungfraw fein subtiel thun kondte / die Blümlein zweymal vom grünen Stengel abbrechen möchte.

Die Braut kömpt in Italien.

Nach deme sie deß Landes Campanien Wollust vnd Herrligkeit zur genüge gesehen / so hat sie das Adriatische Meer vberschiffet, Es hätten

ken sich die Venetianer vor der mit etlich 1000 Personen ankommenden Königin fürchten können: Aber sie eylete zum Ehebett / nicht zu den Waffen/vnd die Braut reysete durch Istriam nach Wien. Die allerdurchleuchtigste Römische Keyserin Eleonora Hertzogin von Mantua/ damit sie die jetzt ankommende Infantin Mariam mit einer newen digniter empfangen möchte / hat gewolt/ daß man sie zur Keyserin krönen solte. Welches dann zu Regenspurg mit einer solchen Magnificentz / als sonsten niemals verrichtet worden. Als sie nun mit aller Pomp gekrönet worden / ist sie mit dem Keyser zu Wien angelanget/wo sie der von weitem her ankommenden Braut erwartet hat.

Wird zur Keyserin gekrönet

Im Jahr 1630. den 7. Nov.

Vnd diese zwar/ welche von Abend vnd von der Sonne kommen/ nach deme sie die Teutsche kälte verachtet / (da wir herogegen / wann wir der Sonne gewohnt sind / vns vorm Winter fürchten) vnd auff der Reyse offtmals darüber gelachet/ist als eine grüne Jungfraw zu anfang deß Frülings ankommen.

Die Braut kömpt in Oesterreich.

Als aber Ferdinandus III jhre Ankunfft verstanden / ist er jhr entgegen gezogen/ hat sie auff einen gantz vergüldten Wagen gesetzt/vnd auff art deß Römischen Triumphs in die Stadt Wien geführt/ ist auch gleich am selbigen Tage in der Augustiner-Kirchen von dem Durchleuchtigsten Cardinal von Dietrichstein Maria Infantin von Spanien Ferdinando III Könige zu Vngarn vnd Böhmen vermählet worden. Hernach ist die Hochzeit mit viel hundert herrlichen vnd köstlichen Speisen gehalten worden. Auch hat man in wehrendem hochzeitlichen Ehrenfeste nichts ermangeln lassen / was nur zu diesen Ehren dienstlich zu seyn erachtet worden.

Ferdinandi III vnd Marie Infantin von Spanien Vermählung.

Im Jahr 1631. den 20. Febr.

Diß

Diß war gewißlich dem Vater / ja auch dem Sohne ein grosser trost / weil jener mit einem Sohne vom Glück beschencket war / den er einen König / vnd einer grossen Königin Ehe-Gemahl sahe / vnd von welchem allbereit der augenschein gab / daß er in jhm regierte / ja auch schon gute hofnung haben kondte / daß durch jhn die posteritet würde regieren können: vnd dieser / daß noch beyde Eltern im Leben / vnd er von beyden im Reiche bestättiget / auch an jhnen der eygenen Glückseligkeit Frewde sehen köndte. Welches dann nicht eine kleine Glückseligkeit der Kinder ist / die lauter Gottseligkeit von sich gibt / vnd das Gelück begreiffet / welches wir diesem glückseligen paar Eheleuthen auff jhr Lebenlang / derer posteritet aber biß in alle Ewigkeit von Hertzen wünschen.

Der IV. Siebenbirgische Krieg.

DAmit Gabriel Bethlen / welcher auff alle begebene Gelegenheit gleichsam von Jahr zu Jahr deß Keysers Feind war / bey der gefährlichen Italianischen vnd Schwedischen Kriege anfang / worzu jhm vornemlich Gustavus Adolphus auffreden wollen / seine Waffen wider das Römische Reich nicht auffs newe führen möchte / so hat sie GOtt wider jhn geführt / vnd ist nach dessen Gerechten Willen vnd Vrtheil in eine Kranckheit gefallen / ja / damit es nicht ohne ein Wunderzeichen zugienge / mit der Wassersucht geplaget wordẽ. Nemlich gleich wie die Wassersucht einem zum stetigen trincken reitzet / vnd der durst dennoch nicht geleschet wird: Also war er in betrachtung seines Ehrgeitzes gleichsam eine Wassersucht / welcher/

Bethlen ligt an der Wassersucht kranck.

cher/weil der Keyser allzeit mit Kriegshändeln zuthun hatte / nach seinem Siebenbirgen/ Ungarn/ Römischen Reich/Europa/ ja nach der gantzen Welt dürstete; vnd er hatte kaum eine Provintz hinein getruncken / sihe / so hielt er schon eine andere begieriger weise an den Mund. Dann es ist der Gottlosen Hoffnung/ was man jmmer gibt/nimmermehr genug; vnd je mehr wir empfangen/ je mehr begehren wir. Gleich wie die Flamme / so auß einer grossen Brunst herkompt/allzeit stärcker ist: Also ists auch mit dem Ehrgeitz / welcher / nach deme er diß / worzu er Verlangen getragen/ zu sich gerissen / so wird er allzeit zu grössern Begierden entzündet.

Aber weil Bethlen mit diesem Ehrgeitz/ mit jener Wassersucht behafftet war/vnd gleich wie jene ohne maß / ohne ende jhm in seinem Gemüth gelegen/ also hat diese seinem Leibe steiff angehangen/ ist auch ohne auffhören / ja biß zum Todte gegenwärtig verblieben. Der Medicus/Scharffrichter/ Balbierer/ sind allesampt vergebens beruffen : Die Fuß-solen sind vergebens auffgeschnitten worden/ alldieweil die Wunde ihrer Wassersucht / ihrem Ehrgeitz nachfolgte/das ist/ vnheylsam war. Vnd als er in grosser hitze herumb gegangen / ist der kalte Brand zu deß Fusses Wunde geschlagen / auff daß er also nicht eines Todes/ sondern durch Wasser vnd Fewer stürbe. Dann als endlich der Ehrgeitz durch ein gewisses Wunderzeichen geoffenbaret worden/hat er seine trockene Seele von sich herauß geblasen. *Stirbt. Im Jahr 1629. den 15. Nov.*

Alldieweil er aber in seinen Lebenszeiten nicht weise vnd rechtfertig gewesen / so hat ers endlich im Testament blicken lassen. Dem Keyser Ferdinando II. hat er ein schönes Pferd/ mit *Dessen Testament.*

einem

einem von Edelgesteinen vnd Perlen gestickten Roßzeug gezieret/sampt 40000 Ducaten verschaffet. Ferdinando III deß Keysers Sohne / vnd Königen zu Vngarn vnd Böhmen/ein schönes Pferd / mit einem von Edelgesteinen vnd Perlen gestickten Roßzeug gezieret / sampt 40000 Ducaten. Dem Türckischen Keyser gleichsfals ein schönes Pferd / mit einem von Edelgesteinen vnd Perlen gestickten Roßzeug gezieret / sampt 40000 Ducaten. Catharinæ von Brandenburg seiner Gemahlin hat er 100000 Ducaten / 100000 Reichsthaler / 100000 Gülden / sampt dreyen Herrschafften auff ihre Lebtage hinterlassen. Dem Türckischen Keyser hat er deß Testaments execution/ dem Römischen Keyser die Wittib vnd Siebenbirgen befohlen: welchem nach deß Gaboris Todt auch Caschaw/vnd alle dem Bethlen auff seine Lebtage zugelassene Herrschafften in Vngarn wiederumb anheim gefallen/ die auch mit Verwilligung der Wittib dem Vngarischen Palatin recht auffrichtiger weise eingehändiget worden.

Aber diese bemühete sich Stephanum Bethlen ihres verstorbenen Ehemanns Bruders zum Fürsten zu machen : Dahero sie dann einen von ihren Doctoribus nach Constantinopel abgefertiget. Aber dieser ist von Ragotzi/dieses Landes Statthalter / mit Gelde bestochen wordē/ vnd hat mit hindansetzung der Frawen/ deß ermeldten Ragotzi/vnd nicht deß Bethlen Sache befördert. Also ist dieser Ragotzi zum Hertzoge in Siebenbirgen gemacht worden. Mit dieser Wahl ist die Wittib nicht zu frieden gewesen : hat den meineydigen Doctorem vnter dem Eyß ertrăncken lassen/ vnd den Römischen Keyser/als ihren vnd deß Landes Sieben-

Ragotzi Hertzog in Siebēbirgen.

ben-

benbirgen Vormünden zu hülff geruffen. Dieser hat den Vngarischen Palatin mit einem grossen Heer abgefertiget / welcher nach Caschew gezogen / vnd auff 16 Meylen sein Heer in Siebenbirgen eingelegt.

Der Vngarische Palatin. wider den Ragotzi.

Derowegen so hat der Ragotzi / damit es erscheinen möchte / daß er dem Bethlen Gabor nicht allein in deß Landes Besitzung / sondern auch an Gebehrden gefolget wäre / den Türcken vmb hülffe angeruffen. Vnd weil dieser nicht wolte / daß der Keyser in der Nachbarschafft gar zu mächtig werden / vnd den von jhm eingesetzten Hertzog bekriegen solte / hat er jhm drey Offam Bassas mit Kriegsvolck zugeschickt. Aber Esterhasi hat sie alle vberwunden / vnd den Wahn von seiner Tugend / so er vnlängst vermittelst seiner Waffen am Türcken sehen lassen / mit Siegen bekräfftiget.

Vberwindet jhn / samt den Türcken.

Damit nun Ragotzi den Palatin / der seinen Sieg verfolgte / begütigen möchte / so hat er Stephanum Bethlen zum Statthalter in Siebenbirgen eingesetzet. Der Wittib Catharinæ von Brandenburg den gantzen Schatz deß Landes sampt vnterschiedlichen Herrschafften gegeben / auff daß er den Haußgenossen mit Wolthaten zu seiner Gunst bewegen / vnd gleichsam als er das mit schlimmen stücken erlangte Fürstenthumb in einer freyen Wahl / auff rechtmässige weise bekommen / angesehen werden / wie auch bey deß Keysers jetzt-ankommenden General auß den Feinden Vorbitter machen möchte. Dieser heylsame Rath hat platz gefunden / vnd er hat beydes die Wittib / so wohl den Bethlen zu Freunden bekommen; auch sind bald hierauff die Feinde seine mittler zu der Einigkeit worden.

Im Jahr 1631. Ragotzi suchet Friede.

Jedoch so hat der Palatin nicht eher geru-

het /

het / biß er gantz Siebenbirgen sampt seinem Hertzoge vnter deß Keysers Schutz gebracht.

Erlanget denselben. Im Monat Majo.

Da nun also mit dem Ragotzi Friede geschlossen worden / hat Esterhasi Vngarischer Palatin (ein schönes ding) beydes Vngarn von der Siebenbirgischen Furcht befreyet / als auch Siebenbirgen / welches etlicher massen erschöpffet war / dem Keyser Pflicht-schuldig gemacht.

Der ander Magdeburgische Krieg.

AVff Siebenbirgen vnd den Ragotzi ist alßbald Magdeburg auffs newe gefolget / zu einem absonderlichen Vnglück / so das Gelück gleichsam mit fleiß also angeordnet / daß / gleich wie von Magdeburg vnd Mitternacht in Holland vnd gegen Abend ; vom Abend in Italien vnd gegen Mittag; von Mittag in Siebenbirgen vnd gegen Morgen ; Also / nach deme es gleichsam rund vmbgegangen / die Keyserlichen Waffen von Morgen wiederumb gegen Mitternacht vnd Magdeburg / so vor sich selbst vrsach darzu gegeben / geführet würden / vnd mit den vnterschiedlichen theilen der Welt auch die ordnung der Siege vmbgienge.

Deß Krieges vrsach.

Dieses Krieges vrsach ist der Magdeburger Vnbeständigkeit / Leichtfertigkeit / Haß wider den Catholischen Glauben / geneigter Wille gegen dem Schweden vnd Protestanten gewesen. Dann als deß Keysers Abgesandten in Ferdinandi II. jüngsten Sohns / vnd erwehlten Administratoris, Nahmen in dem Hall- vnd Magdeburgischen Gebiet die Kirchen einzohen / vnterschiedlichen Religionen Thumb-Herrn abschafften / der Römischen Kirche zugethane einsatzten / so hat diß den Churfürsten

von

von Sachsen verdrossen/ sintemal dessen Sohn Augustus / der vnlängst zum Magdeburgischen Administratore angenommen worden/ sich vber dieser Vnbilligkeit beklagte. Diß hat auch Christiano Guilielmo von Brandenburg / als welcher lange zeit / wiewohl in einer andern als Catholischen Religion / Administrator zu Halle/ der aber in Bann gethan worden/ hefftig weh gethan: Sintemal jhm vermittelst dieses jüngern Keyserlichen Sohns erwehlung seine dignitet/ seine Herrschafft/ seine Einkommen entzogen wurden.

Vnd gewißlich es reitzet einen nichts mehr/ als wann er vmb Geld vnd Güter kompt/ welche/ wann sie klein / zur nothwendigen Vnterhaltung; wann sie aber groß; zu Fürstlicher Personen dignitets-erhaltung dienstlich sind: Sonderlich aber wann eines das Hertz daran gehencket hat / so kan er schwerlich / vnd nicht sonder gewalt zu üben/ davon abwendig gemacht werden. Gleich wie ein Diamant / wann er neben den Magnet gelegt wird/ das Eysen nicht gehen lassen wil; oder / wann der daran rührende Magnet dasselbige zu sich zeucht/ der Diamant dasselbige auff der andern seite auch gegen sich zeucht: Also wann die Begierde zu grossem Reichthumb kompt / so leidet sie nicht / daß jhr etwas von ermeldten Reichthumb entzogen werde; vnd im Fall durch eine eusserliche vnd grössere gewalt dasselbige entwendet wird / so wird die Begierligkeit gantz vnruhig/ vnd bemühet sich/ wie sie diß mit recht vnd vnrecht widerumb an sich bringen möge.

Derowegen als obgedachter Christianus auch durch diesen Liebtranck zur Vnsinnigkeit kommen / so hat er / weil seine Macht vor sich selbst klein/ der Blutsverwandten Sachsen /

vnd Schweden zu hülffe geruffen. Vnd weil dieser allbereit jetzo auff Teutschland vnd das Römische Reich ein Auge hatte/ so hatte er/ damit er Teutschland mit Teutscher Macht angreiffen möchte/ Iohannem Stalmann als Abgesandten sampt jhm nach Magdeburg abgefertiget. Der Administrator ist vnbekander weise/ am Bart vnd auff dem Häupt beschoren/ in die Stadt kommen/ vnd hat sich heimlich etliche Tage darein auffgehalten. Vnter dessen hat man mit den vornehmsten in der stille gehandelt/ vnd als man nun/ allem ansehen nach/ alles gekocht hatte/ so hat er sich jetzo zu seiner gelegenen Zeit zu erkennen gegeben; vnd da er sampt dem Schwedischen Abgesandten/ dem der gantze Rath Gesellschafft hielt/ in die Thumb-kirche kommen/ so hat er der Heyligen Ambrosii vnd Augustini Lobgesang/ den alles Volck mit frolocken gesungen/ angehöret.

Der Administrator von Hall. kömpt in die Statt. Im Jahr 1630.

Auß der Kirchen ist er bald zum Pancket gegangen/ das der Rath zum zeichen der schuldigen Pflicht hatte zubereyten lassen. Vom Pancket alßbald auffs Rahthauß/ auff daß die Rebellion eben mit solchem Eyfer vnd Gemüth lauffen möchte. Vnd als die Bürger versamlet waren/ so hat sie der Administrator in deß Schwedischen Abgesandten gegenwart gefraget: Ob sie mit dem Könige von Schweden vnd mit jhm den Krieg wagen/ vnd einerley Zufall außstehen wolten? Diß Wort haben sie begierig angehöret/ vnd ist von allem Volcke vberlaut mit diesen zweyen Syllaben/ so jhrer Zerstörung vrsach/ ita, oder ja/ ja/ geantwortet worden.

Bewegt die Magdeburger zur Rebellion/ welche auch rebelliren.

O schalckhafftige/ vnd vnvorsichtige Leichtfertigkeit der menschlichen Natur! Welche

wil

mit keinem andern dinge eher/ als mit einer newigkeit/ vnd eines vornehmen Mannes gelinden vnd betriegerischen reden zu jhrem verderben bewegt/ vnd wie ein Fisch mit einem subtilen Häcklein/ so vnter der Speise verborgen ist/ auß dem grossen vnd freyen Wasser herauß gezogen wird/ sich auch viel eher gefangen/ als zu einem andern/ vnd jhrer meynung widrigen Element gebracht sihet. Diese Stadt war kaum auß der vorigen Angst kommen: Es war die furcht/ die noth/ die vnterredung vom Frieden noch vor den Augen/ vnd dennoch hat sie alles hindangesetzt/ vnd wieder diesen Keyser/ welcher jhr nicht allein gnädiglich/ sondern auch mildiglich verziehen/ mit andern zusammen geschworen; vnd wieder das gesampte Römische Reich/ dessen vornehmes Glied sie war/ sich mit außländischen verbunden.

Aber es klopffte jhr Vnglücke an/ vnd die Zeit jhres Elendes vnd Noth war herbey kommen. Vnd wann sie hätte auffmercken wollen/ so hätte sie jhren vntergang zuvor sehen können. Dann was war klärer? Es war der Stadt-Wall kurtz zuvor eingefallen/ welcher der bald hernach vber einen hauffen fallenden Stadt vorbotte war. Es hatte in der nachbarschafft ein Soldat starck Blut geschwitzet/ so der blutigen eroberung anzeigung war. Vnd als der H. Norbertus/ vorzeiten diesen Stadt Ertzbischoff/ mit herzlicher Pomp von dannen nach Prag geführt worden/ so hat es das ansehen bekommen/ gleichsam als auch das Gelück davon gewiechen wäre/ vnd die Stadt/ so nun jhres Schutz-Gottes beraubet worden/ der zerstörung vberlassen hätte. Aber diß alles haben die blinden Bürger zu jhrem Vnglück/ da sie doch kondten/ nicht gesehen; sondern haben

Zeichen von der Stadt zukünfftigen zerstörung.

jhren Christianum angenommen / vnd jhm / wie auch dem Könige von Schweden / einen Eyd geschworen.

Auch ist nicht leichtlich zu schreiben / wie sehr sie frolockten / vnd den Administratorem in ehren hielten. Vnd damit dieser die gegen jhm wohl-gesinten Bürger auch in einem Wahn grosser Tapfferkeit bringen möchte / so hat er Soldaten geworben / dieselbigen außgeführt / Wolmerstadt vnd Kalben eingenommen / die Keyserischen verjagt / vnd 24. Mönche / sampt einem grossen Vorrath mit sich hinweggeführt; damit es nicht das ansehen hätte / sampt er nur allein vor Land vnd Leuthe / sondern auch vor die Religion fechten wolte. Vnd es kondte den wider die Catholischen verbitterten Pöfel nichts mehr in der Rebellion stärcken / als da er sahe / daß sein General in seiner Religion so eyferig fortgieng.

Der Administrator nimbt die benachbarten örther ein.

Als derowegen der Administrator von wegen deß Volcks affection gegen jhm / wie auch seines guten succes einen grössern Muth bekam / so gedachte er auch auff grössere sachen / vnd berathschlagte / wie er seine Vnterthanen zu Halle nicht zwar so sehr durch seine Macht / als der Inwohner verrähterey wiederumb an sich bringen möchte. Vnd als er nach Halle gezogē / die Bürger auch seiner ankunfft verständiget worden sihe / so haben sie das von den Keyserischen zugemachte Thor mit grosser gewalt eylend auffgebrochen / vnd zwey Fähnlein Knechte eingelassen. Diese haben sich zu dem Moritz-thor gekehret / mit Hammern vnd Aexten die Schlösser abgeschlagen / vnd dasselbige mit den Bürgern besetzt. Vnter dessen sind noch vier andere Fähnlein durch das Vlrichs-thor hinein kommen / welche die Keyserischen angefallen / vnd sie auff

Nimbt Hall ein / vnd belägert das Schloß.

die

die Moritzburg getrieben / die dann den Magdeburgern grossen schaden hierauß zugefüget. Welche weil sie der Administrator vor ein vnd alle mal außrotten wolte/so hat er viel grob Geschütz gegen dem Schloß gepflantzet: Aber die Keyserischen haben lustig kugel vmb kugel / schuß vmb schuß wieder herauß gegeben.

Aber damit es nicht das ansehen hätte / als wann der Administrator nur vor einem Schloß allein bleiben wolte / so ist er mit einem theil Volcks nach Querfurt gezogen / vnd nach deme er die Besatzung herauß geschlagen / ist er mit dem Geschütz als ein Sieger wiederumb zu Halle ankommen.

Es hat der wiederkommenden frolocken / die gifftigen stichreden/der Keyserischen Beständigkeit auff dem Schloß nichts beweget: Sondern verachteten alle Schmähworte / vnd gedachten sich nicht zu ergeben / sondern entweder zu sterben/oder aber den Sieg davon zu tragen. Dem kühnen vnd behertzten Wundsch hat das Gelück beygestanden: sintemal die Keyserischen mit einem starcken Heer auß der Graffschafft Manßfeld wider die Rebellen im anzug waren. So bald der Administrator solches verstanden/hats jhm einen solchen schrecken eingejagt / daß er alles Geschütz vnd Vorrath hinter sich gelassen / vnd gleich einem flüchtigen sich wiederumb nach Magdeburg begeben. Der Schloß-hauptmann warff wider sie / da sie von der Belägerung abgezogen/viel stichreden auß/ vnd verlachte sie mit vnerhörtem gelächter. Als die Stadt nun gantz ledig gemacht worden / so zwingt er dem Raht die Schlüssel ab/ strafft auch vermittelst seiner täglichen grausamkeit der meineydigen Bürger rebelliren vnd vberlauffen.

Verläst es/vnd fleucht auff Magdeburg.

In deme sie die Magdeburger vor dem zukünfftigen Vngewitter fürchten/ so verschafften sie vornemblich guten Vorrath an Proviant / vnd brachten mehr Volck auff den Fuß. Vnd da sie jetzt 7000 Mann beysammen hatten / so schlugen sie bißweilen / wie es die Gelegenheit gab/ die Keyserischen ab. Aber es hat das Gelück die Rebellen nicht lange freundlich angelachet; auch jhnen niemals einen guten fortgang vorliehen/ daß es denselbigen nicht wiederumb das Vnglück mit hauffen auff den Halß gebracht: Dann sie nemen allgemach ab / man eylet zum schaden / vnd das lauffende übel leydet keinen langen vorzug.

Die Keyserischen erobern die abgenommenē örther.

Es kamen die Keyserischen/ alles vbermuths rächer/ von Halberstadt / hielten die Rebellen zu rück / vnd trieben sie auß Wansleben / Eglen/ Statsfurt/ vnd Schonsbeck. Kalbe/ so zur straffe zeitig war / erzeigte sich etwas halßstarrigen: Derowegen so haben sie nach deß Schlosses vnd Stadt eroberung alles was jhnen entgegen kommen/ was in den Waffen gewesen / ohne vnterschied ermordet.

Bekom̄en Hallensleben wieder.

Von dar sind sie nach new Hallensleben gezogen / vnd weil sie zu schwach waren / so ist jhnen der Graff von Pappenheim zu hülffe kommen: welchem tapffern General es auch nicht lange Gegenwehr gehalten. Vnd weil jhr Siegslauff allbereit still stund/ so hat man 1200 Mann die Waffen niederlegen lassen / welche nicht als Soldaten / sondern inficirte, mit weissen Stäblein auff Magdeburg gegangen.

Belägern Magdeburg. den 18 Dec.

Als nun in diesem Gebiet nichts mehr/ ohne allein Magdeburg / feindselig war / so ist der Pappenheimer diesen Fußgängern auff dem Fuß alßbald nachgefolget/ hat sie als eine Herde in den allgemeynen Schaaffstall / in die Stadt getrie-

getrieben/vnd diese/damit sie jhn bald zu einem Feinde haben möchte/ in jhrem höchsten schrecken belägert.

Diß widerwertige Gelück fieng vnter dem Pöfel einen tumult an / welches durch die Niderlagen allgemach wiederumb zum verstande kam / vnd seine Verwegenheit beräwete/ deme auch das Gewissen die wohlverdiente straffe zuvor sagte. Derohalben so entstund viel Zweytracht/welche aber/ damit sie nicht außbrechen/ zum gemeynen schaden gereichen / vnd die zerrüttete Stadt vmbkehren möchte/der Administrator mit einer glimpfflichen rede gestellet / vnd mit versprechung gewisses entsatzes gentzlichen auffgehoben.

Das Volck stehet auff/ vnd wird wieder gestillet.

Es wird gewißlich keine enge deß Meers / vermittelst seiner Wellen / so offt vnd sehr als deß Pöfels Gemüth durch bestürtzung vnd zorn beweget. Dann der furchtsame Pöfel richtet sich allzeit nach dem Gelück.

Deß Pövels art,

Vnd wann es jhm nur ein wenig wohl ergehet / so legt sichs auff das gegenwertige gute / das entweder in der That also ist/ oder aber nur also scheinet/vnd wird deß Gelücks grausamkeit nimmer ingedenck : Vnd wann es von demselbigen einmal vnvorsehens angetastet wird / so erschrickt es davor/gleichsam als wann es nicht selbst die vrsache vnd schuld gewesen wäre.

Aber weil der Pappenheimer diese weite Stadt mit seinem wenigen Volcke nach seinem Wunsch nicht ängsten konte / so hat man viel mehr mit schimpffworten als mit Waffen gestritten : Da er doch fleissige vorsorge thät / damit kein Proviant hinein gebracht werden möchte. Vnd weil die Belägerten denselbigen bißweilen scharff suchten / so geschahen auch bißweilen scharffe Scharmützel / da jh-

nen aber das Glück allzeit den Sieg entzohe.

Damit Gustavus Adolphus den Magdeburgern/ wo nicht mit that/ jedoch mit raht beystünde/ auch das Werck mit besserer ordnung/ gehorsam/ fortgang/ ja im Vnglück mit Beständigkeit in der Rebellion fortgetrieben werden möchte/ so hat er seinen Hoffmarschalck Theodoricum von Falckenberg in die Stadt geschicket. Vnd dieser zwar hat viel/ aber meistentheils vergebens/ angefangen/ auch gegen den Keyserischen wenig/ oder nichts außgerichtet/ so gar/ daß der Pappenheimer in der Belägerung beständig verblieben.

Der von Falckenberg komt in die Stadt.

Endlichen kam der streitbarste Kriegsheld Iohannes Tzerclas Tilly mit seinem alten Volck/ vnd wohlversuchten Regimenten darzu: Vnd alßdann hat er die Stadt enger einfassen/ vnd nicht mit hunger/ noch still-ligen/ sondern mit Schwerdt vnd Sturm zwingen vnd erobern wollen. Den ersten Tag nach seiner ankunfft hat er alles besichtiget/ vnd VVolffgango Graffen von Manßfeld disseit der Elbe/ Gothefrido Henrico Graffen von Pappenheim jenseit der Elbe die Belägerten zu ängsten anbefohlen. Welches sie auch mit solchem fleiß verrichtet/ daß sie in kurtzer zeit biß an der Magdeburger Schantzen kommen.

Tilly kömpt ins Läger. Im Jahr 1631. den 5. Apr.

Der Pappenheimer/ so von Natur frech vnd embsig/ hat mit einem Wall fünff Schantzen/ (darob sich höchlich zu verwundern) von den andern abgeschnitten/ das Wasser anderswohin geleytet/ vnd die Graben trocken gemacht. Hierauff ist sein erster Sturm auff die Schantze/ so nach seinem Nahmen/* vnd ihm zum spot gebawet worden/ gewesen: Aber er hat sich ritterlich gehalten/ dieselbige mit gewapneter Hand erstiegen/ vnd 300 Mann darin gemetzget.

Die Schantzē werden erobert.

*Trotz Pappenheim.

Tilly

Tilly hat gleichmässige schmach erleyden müssen / welcher der Feinde Vbermuth gestrafft/vnd die Schantze * geschleifft: vnd da er fünff new gegossene metalline Stücke vberkommen/ hat er sich nach der Schantze der Magdeburger hülffe gewandt / vnd diese gleichsfalls eingenommen.

* Trotz Tilly.

Vnter dessen feyert der Pappenheimer auch nicht:sondern hat die reale Priesterschantze vornehmlich mit dem Savellischen Regiment gestürmet; vnd als dieses mit einem sonderlichen Eyfer nach eroberung der Graben/den Wall erstiegen/ ist die Besatzung augenblicklich ein solcher schrecken ankommen / daß sie / ehe sie einen Fuß zum andern gesetzt, die flucht gegeben. Also sind vermittelst deß spots/ den sie diesen vornehmen Leuthen angethan / worüber auch das Gelück raache begehrte, in einem Tage vier Schantzen erobert worden.

Von Tilly vnd Pappenheim vier auff einen Tag den 21. Apr.

Aber damit man nicht vermeynen möchte / gleichsam als der von Manßfeld nur zuschawen wolte / so hat er in derselbigen Nacht drey Schantzen zugleich angefallen / zugleich mit gewalt hinein gedrungen/alle vmbgebracht / vnd von den Feinden raach genommen.

Der von Manßfeld drey.

So bald der Tag angebrochen/hat der Pappenheimer Crackaw / die allernächste Feste bey der Stadt angetastet: Aber die Besatzung ist allein von der anlauffenden Eyfer erschreckt worden/hat den Orth verlassen/ vnd sich in die nächsten Thürne geflöhet. Es war dem Pappenheimer eben eines/Schantzen oder aber Thürne zu bestürmen; hat derowegen mit den Regimentern angesetzt / vnd ist Meister darüber worden; vnd da er allesampt darin erwürget / vber diß auch die Soldaten auß der Stadt gefallen/ so hat er jhnen 80 Mann abgeschlagen /

vnd sie wieder hinein getrieben: Dann was solten sie wohl wieder diese Soldaten in freyem Felde außrichten können/ denen sie/ wie wohl mit Schantzen vnd Thürnen verwahret/ nicht genug gewachsen waren? Aber in der gefahr muste man alles versuchen/damit sie den Feind/ wofern er ia nicht köndte abgetrieben werden/ zum wenigsten mit außfällen auffhalten möchten.

Die Keyserlichen Generalen/ als welche die Soldaten wohl zu regieren wusten/ haben hierauff das durch grosse Arbeit abgemattete Volck auff etliche Tage außruhen lassen/ auff daß/im fall vnter dessen die Magdeburger sich vor deß herzu nahenden Feindes grausamkeit fürchten möchten/genugsame zeit zur Friedens-handlung/ vnd den vorbrechern wiederumb zu deß Keysers Gehorsam zu tretten anlaß gegeben würde. Aber es war alles vergebens/ alldieweil der von Falckenberg vnd der Administrator die halßstarrigen lobten/ die wanckelmüthigen stärckten. Also ist an stat der Busse der Haß wider die Keyserischen/vnd bey diesen der Zorn vber die Magdeburger allzeit new worden/so gar/daß der Pappenheimer die Schantze bey der Jungfrawen-Insel/ worzu er mit kleinen Kählein geschiffet/mit einem newen Muth angegrieffen/ vnd ohne eines eintzigen Mannes verlust einbekommen.

Werden noch andere erobert.

Deß andern Tages hat der Oberste-Leutenant Grotta eine Schantze/ gleichsam als er sie keines schusses würdig geachtet/ mit dem Schwerdt erobert. Vñ als sie diß in der benachbarten Schantze gesehen/vnd deß Eysens glitzern nicht vertragen können/ so haben sie viel lieber fliehen/als streiten wollen. Welche der Sieger lehr einbekommen/vnd mit besatzung gestärcket.

Vnd

Vnd jetzo feyerte man nur allein deß Nachts: Derowegen so bald der Tag angebrochen / so hat man auff die grosse Schantze / die Zollschantze genandt / welche von allen noch vbrig / vnd mit einem doppelten Wall vnd Graben befästiget war / daß Heyl versuchen wollen: vnd als allbereit ein ziemlich stück von den Canonschüssen niedergefället worden / auch man sich jetzo an den Sturm hielt: sihe / so ist auff einen jeglichen anfall ein solcher Platzregen gefallen / auch ein so gewaltiger Wind entstanden / daß es das ansehen hatte / als wann die Keyserischen nicht auff natürliche weise / sondern vermittelst einer Zauberey davon abgetrieben würden. Darumb so haben sie den Sturm nothwendig biß auff den folgenden Tag auffgeschoben / vnd alßdann gieng alles besser fort / ja es ließ sich ansehen / gleichsam als der Feind selbst hierzu behülfflich gewesen; in betrachtung / daß er die Schantze / welche ohne groß Blutvergiessen nicht hätte können gewonnen werden / gutwillig verlassen.

Die Magdeburger verlassen die Zollschantze. den 1. Maij.

Nun hatten die Keyserischen die belägerten auß allen Schantzen vnd Festen getrieben; vnd war noch die Stadt vbrig / die man bezwingen solte: vnd weil sie sich von Friedensartickeln nichts verlauten ließ / so hat sie dennoch Tilly nicht vbereylen wollen / sondern sie mit neun vnterschiedlichen Brieffen / an den Rath / an den Administratorem, an den von Falckenberg / alles ernstes allzeit ermahnet: daß / weil kein entsatz zu hoffen / der Feind auff dem Nacken / vnd nur noch nicht in der Stadt wäre / den eussersten vntergang vor Augen sehen / sie der Zeit vnd des Gelücks warnemen; die Besatzung / so sonsten mit gewalt in die Stadt dringen würde / gutwillig einnemen; dem

Tilly ermahnet die Magdeburger.

Keyser Ferdinando gehorsam seyn solte/ welcher gut vnd gnädig wäre / gestalt er jhnen auch alles gutes seinethalben versprechē wolte: In widrigen fall (welches er doch nicht verhoffte) sie in der Rebellion beständig verharren würden / so wolte er an jhrem vntergang keine schuld haben/ auch die posteritet ersuchen/ (die sich/ zweiffels ohne / vber der Stadt vntergang verwundern würde) daß sie / nach so viel vorhergehenden heylsamen/ vnd von jhnen verachteten Vermahnungen / jhn vor vnschuld bey männiglichen außruffen solte.

Mit derogleichen Brieffen ist nichts außgerichtet worden / alldieweil der von Falckenberg vnd der Administrator allen guten raht/ vnd heylsame warnungen mit jhren betrügerischen vnd falschen außdeutungen bey dem leichtgläubigen Pöfel verderbten/ das elende Völcklein mit jhren anmahnungen herumb führten/ vnd mit vergeblicher zusage sie auff entsatz vertrösteten.

Es haben die Keyserischen Generalen mit der Magdeburger zustand ein mitleyden gehabt; vnd weil alles zu einer nothwendigen eroberung mit sturmender Hand (die sie gleichwohl sehr vngern vor die Hand namen) rath gab/ so fiengen sie dennoch dieselbige nicht eher an/ als da die Magdeburger mit stätigem schiessē auß grobem Geschütz sich sehr feindselig erzeiget/ vnd die Sudeburg vnd Newstadt/ so mehr als Vorstätte waren / mit Fewer angesteckt vnd verbrandt/ sich nach diesem in die Altstadt begeben / vnd weit mehr / als zuvor mit schiessen vberlast gethan hatten. Alßdann hat man allererst vermercket / daß die Belägerten verzweiffelt; vnd nach deme die Mawren zerrüttet/ ein groß theil hiervon nieder geworffen / vber

vber diß die Graben vnter der Erden in die Lufft gesprengt / vnd nicht nur an einem Orthe allein hindernuß auff die seite gebracht worden / da hat endlich der grimmige Soldat durchgedrungen.

Der kühne vnd freche Pappenheimer ist der erste in der Stadt gewesen: Aber diesem ist der von Falckenberg mit der grössesten macht entgegen kommen / vnd hatte das ansehen / als wann er etwas zu rück geschlagen worden vnd weichen wollen / wann nicht der von Falckenberg durch eine Kugel vmbkommen / vnd auff dem Platz / wo er gestanden / todt niedergefallen wäre: Vnd es war billich / daß / da man die Stadt zu gewinnen angefangen / jhm auch sein Todt hierauff erfolgete. Nach dessen todt hat der Bürger eyfer gar viel nachgelassen.

Der von Falckenberg kompt vmb.

Vnter dessen ängstete sie Tilly auch auff einer andern seiten / vnd es fiengen die bestürtzten Bürger an alle örther zu verlassen / auff welche die Keyserischen starck drungen / vnd folgten jhnen / da sie allgemach in die Stadt zu rück wiechen / auff dem Fuß nach: Aber die Weiber / Knaben / Mägdlein / vnd was zu den Waffen nicht tüchtig war / wurffen von den Dächern den Feinden Ziegel auff die Köpffe: Aber der sieghaffte Soldat achtete diß alles nicht / weil er dem raub zu eylete.

Derowegen so war nun kein streit / sondern lauter todtschlag. Vnd als die Bürger sahen / daß nichts außzurichten war / sihe / so werffen sie in die vntergrabenen Gänge / so sie hin vnd wider in die Stadt auff deß von Falckenberg angeben hierzu gemacht hatten / (als jhre halßstarrigkeit in eine vnsinnigkeit verwandelt worden) häuffig Fewer / welches beydes die vberwundenen / so wohl als die Vberwinder hin-

Die Bürger zünden die Statt an.

gerissen. Vnd hiermit sind sie noch nicht zu frieden gewesen. Sie stecken auch die zerstümpelte Stadt mit Fewer an/ auff daß sie/ weil sie ja dem Keyserlichen triumph nicht entwendet werden können/ verbrennen möchte. Die Keyserischen bemüheten sich/ auß hoffnung zu einer grossen Beute/ zu leschen; Aber es gieng der Wind / gleichsam als ob er gleichfalls in der Stadt vntergang vnd zerstörung gewilliget hätte / sehr starck / daß das Fewer von einem Hause zum andern lieff / vnd die herrlich erbawete Stadt (zwo Kirchen / auch 139 Häuser außgenommen) gantz vnd gar durchs Fewer verzehret worden.

Als nun der Neid alle verhoffte Beute verschlucket hatte / waren die Sieger sehr zornig / vnd giengen mit denen / so diß verursachet hatten/ grausamlich vmb/ vnd erwürgeten alle ohne vnterscheid / die sie nur antreffen kondten. Vnd welches der grösseste Raub war / so ist der Administrator lebendig in ihre Hände kommen: Vnd als er in das Pappenheimische Läger gebracht worden/ so sahe er die Verwüstung an/ die er selbst angerichtet hatte. Vnd in deme er als ein Gefangener die eroberte Stadt sahe/ hätte er wohl von ihrem Vnglück ihm einen trost in seinem Vnglück nemen können/ wann ihm nicht der schrecken/ das Fewer/ der sterbenden wehklagen/ der todtschlagenden tumult/ aller Verstand abgenommen hätten: Dann es weder bey der Saguntischen / noch auch bey der Trojanischen Zerstörung ärger hergegangen. Der Inwohner sind 30000 durchs Fewer vnd Schwerdt gefallen; vnd sehr viel Geschütz erobert worden. Es sind 24 Fähnlein zu Fuß / vnd sechs zu Roß abgenommen / vnd die Häuser / so noch vom brandt vbrig verblieben/ außgeplündert wordē.

Der Administrator wird gefangen.

30000 vmbkommen.

Auch

Auch ist nach diesem todtschlagen kein Bürger vbrig gewesen/ohne allein diese/so sich in die Thumb-kirche geflöhet hatten: Dann es ist der Kirchen ihre gebührende Ehre gelassen worden/ vnd haben etliche hundert/ so darin versperret waren/ihr Leben erhalten. Also ist die meineydige Rebellion mit Schwerdt/Fewer/vnd Zerstörung gerächet worden.

Dieser Fall köndte eine jegliche Stadt bewegen/daß sie sich nicht auff ihre Macht verlassen/ vnd zu der Rebellion gewöhnen solte. Weil diese/ die mehr als andere befästiget/vnd Volckreich gewesen/ so viel Keysern vngestrafft zu wider gelebt/derer Belägerungen sie allzeit verlachet/ endlichen nicht nur auff einerley weise deß Todes zu nicht worden: Vnd ein eintziger Tag so vieler Kauffleuthe Palläste/ welche von wegen deß Orths guten Gelegenheit allgemach gebawet worden/so viel schöne Wercke/ deren ein jedes eine absonderliche Stadt hätte berühmt machen können/zu Boden gerissen. Ja zwischen der grössesten vnd gar keine Stadt/ zwischen dem Auge deß gantzen Teutschlandes/ vnd einem abschewlichen Steinhauffen/ zwischen biß dato einer Jungfraw vnd einer genothzüchtigten sind nur etliche wenig Stündlein gewesen: Zu einer grossen veränderung eine so gar kurtze Zeit. Also was viel Jahre mit viel Mühe/ vnd mit viel zulassung von dem Allmächtigen gebawet worden/ diß hat nicht vor voll ein gantzer Tag zu nicht gemacht vnd zerstrewet. So gar/daß dem geschwind-lauffenden vber ein langer verzug von dem ienigen gegeben worden/ welcher gesagt/daß ein Tag zu eines gantzen Regiments vmbkehrung genug sey/da wir doch erfahren/ daß nur etliche Stündlein genug darzu gewesen.

Man soll nicht leichtlich rebelliren.

Vnd es wäre noch vor vnsere Schwachheit/ vnd vnsere sachen etlicher massen ein trost / wann alles mit solcher geschwindigkeit/als sichs endet / wieder auffgerichtet werden köndte. Nun aber werden grosse schäden / so in kurtzer zeit geschehen/ mit höchster langsamkeit wieder erstattet; vnd zehen Jahr bringen diß nicht wieder zu recht / was jnnerhalb einer Stund frist von einander geworffen worden.

Es sey nun aber Magdeburg jhrer eygenen vrsachen halben vntergegangen / wie sie jmmer wolle : So trage ich dennoch auch vor die Städte / welche mit gleichmässigem vorgeben leichtlich Krieg führen/grosse sorge/in betrachtung / daß das vbel auß einem Orthe / worauff man nicht gedacht / herrühret ; ja daß von dem leichtbeweglichen Pöfel ein Krieg/welcher/ allem ansehen nach/ rechtmässiger weise möchte angefangen seyn/vermittelst deß Tumults vnd Vbermuths zu einem vnrechtmässigen gemacht werden kan.

Welche beyde vbel wann sie vielleicht Magdeburg nicht verderbt hätten / so hätte sie jhre Glückseligkeit jhren Kinds-kindern mittheilen können. Vnd ich halte noch gäntzlich davor / daß sie einmal wieder aufferstehen werde : vielleicht ist sie jhrer schuld halben zu nicht worden/ auff daß sie/wann sie genug Busse gethan / wiederumb besser auffgerichtet werden möge. Es hat offtmals das vnrecht dem grössern Gelück Platz gemacht. Es sind viel sachen darnieder gefallen / damit sie grösser vnd herzlicher wiederumb hervor kommen möchten. Auch ist glaublich / daß gleichsfalls in dieser Stadt von wegen deß Orths gutē Gelegenheit grössere dinge allgemach werden wieder auffgebracht werden / also niedergerissen vnd verderbt worden.

Welche

Welche damit sie auff lange zeit wehren / vnd mit besserm Gelück auffgeführt / ohne tumult besessen / vnd der posteritet ohne eintzige rebellion hinterlassen werden mögen / diß wünschen wir von grund deß Hertzens.

Des Teutschen FLORI

Drittes Buch /

Der Leiptzigische Bund.

Aldieweil der aller-vnüberwindlichste vnd Gottseligste Keyser Ferdinandus II, welcher durch seine Kriegs-Obersten vnnd Generalen biß hiehero glückselig / vnd ein vermehrer deß Reichs gewesen / die Siege vnd Triumphen / so er ietzt von zwölff Jahren hero erhalten / der Catholichen Religion (sich gegen seinen Glaubens anfänger danckbar erzeigende) eintzig vnd allein zugeschrieben / so haben sich etliche Geistliche auff diese seine Gottsfürchtigkeit verlassen / vnd endlich an jhrer Güter / so jhnen nach dem Passawischen Vertrage abgenommen worden / wiedereinräumung zu gedencken angefangen; sind auch mit vorhergehender berahtschlagung zu dem Keyser gezogen / vnd haben jhm jhres Hertzens Gedancken geoffenbaret. Es sey jetzo das Römische Reich deß Keysers / vnd weil die Feinde vmb vnd vmb

Die Geistliche bewegen den Keyser / die Kirchengüter wieder zu begehren.

vmb vberwunden / keine gefahr / so diß zu rück halten köndte. Sie begehrten nichts vnbilliches / auch nichts anders / dann allein / was die Protestanten selbst / vnd andere Religions-verwandten mit einander voriger zeit geschlossen / wann sie mit einem Eyd bethewret / daß sie ins künfftige keine Kirchengüter mehr antasten wolten. Es hatten die Catholischen jhr versprechen steiff vnd fäst gehalten den Protestanten keine Kirchen abgedrungen / da herogegen sie (dahero dann auch jhr Glaube ärger) in allem das widerspiel gethan / vnd beydes wider das göttliche ; so wohl auch weltliche Gesetz / wider jhren eygenen Eyd / nicht allein Kirchen vnd Klöster / sondern auch Prælaturen vnd Ertzbisthümber / als das Magdeburgische vnd Bremische / vnd Bisthümber / als das Mindische / Halberstadische / Werdische / Lübeckische / Ratzeburgische / Meißnische / Merseburgische / Naumburgische / Brandenburgische / Havelbergische / Lebussische vnd Caminische / ohne die Reichsklöster / als das Guttenbergische vnd Hirschfeldische / verschlucket / vnd zu ihrem prophan nutzen verwendet vnd gebraucht hätten. Man solte den Ketzern nicht alles nachgeben : Dann was würde wohl ihre vnersättliche Begierde sonsten vor ein Ende haben ? Was sie von so viel Jahren hero gethan / diß würden sie noch ins künfftige thun ; vnd was sie nicht thun / diß stehe nicht bey jhrem guten willen / sondern auff Furcht vnd Gelegenheit zu thun. Weil derowegen sie jhnen keine maß noch ziel setzen / so solte der Keyser ihnen dasselbige setzen / vnd was sie von rechtswegen wieder einräumen sollen / sie endlich dasselbige einzuräumen vermahnen / in betrachtung / daß die Widerspänstigen mit einem allbereit fertigen Heer

Derer bewegungsvrsachen.

vberzo-

vberzogen vnd gezwungen werden köndten.

Mann hat ihr Begehren vor billich gehalten/ Aber es war eine grosse verhindernuß diese Sache zu vollbringen / sintemal der Fürsten Macht/ die solche besitzen/ sehr groß; die meisten Reichsstädte straffmässig / vnd die Widersacher in grosser menge hin vnd her durchs Reich zerstrewet waren.

Der sache schwäre.

Vnd in warheit weil vnlängst/ fast eben dieser vrsache halben / von den dem Keyser ohne mittel vnterworffenen Oesterreichischen Bawren eine grosse gefahr entstanden / was würde es nicht vor eine Auffruhr geben / wann so viel Länder zugleich auffstehen solten? Vnd was würde das elende Teutschland / so sich deß erlittenen schadens kaum erholet / anders seyn / als endlicher vntergang.

Diß kondte der Keyser in ansehung deß Römischen Reichs in bedencken ziehen: Jedoch aber / weil nun fast von 100 Jahren hero von wegen deß Passawischen Vertrags brechung ein altes Mißtrawen / vnd wann die Kirchengüter wiederumb in jhren alten Stand gesetzet wären / er endlich nach einem allgemeynen Reichsfrieden seufftzen wolte / so hat er allergnädigst hierein verwilliget. Derohalben so ist ein scharffer Befehl von Wien auß an alle Reichsfürsten/ an alle Reichsstädte außgegangen/ worin/ bey straffe aller privilegien, immuniteten, rechten/ vnd der Keyserlichen acht/ auff die wiedereinräumung der nach dem Passawischen Vertrage eingezogenen Geistlichen Güter gedrungen wurde. Durch welches eintzige Keyserliche Edict gantze Ertzbisthümber/ wie wir gesehen/ viel Bisthümber / die meisten Prælaturen / etliche tausent Kirchen vnd Klöster wiederumb in der Catholischen Kirchen

Der Keyser begehret die einräumung der Kirchengüter/ so nach dem Passawischen Vertrag eingezogen worden.

Im Jahr 1629. den 6. Apr.

Schoß

Schoß gebracht worden. Herogegen durchs gantze Reich ein grosser schrecken/furcht/bestürtzung / murmeln / weil die meisten / die es angieng/sich aufflehnten.

Vrsach warumb

Vnd in warheit man suchet nichts mit schlimmern stücken/als Reichthumb/man betrübt sich auch vber nichts mehr / als vber dessen verlust; vornemlich weil diesem bißweilen fast eine noth anhängig ist. Die Hertzoge vnd Fürsten / satzten jhren hauffen Kinder vber die Ertzbisthümber / so entweder in der nähe waren / oder aber solches sonsten begehrten; alldieweil bey dem Reichthumb auch eine Fürstliche dignitet war/ vnd sie sich nicht allein ehrlich / sondern auch reichlich erhalten kondten. Die Reichsstädte/ welche der geistlichen Prælaturen Renten in verwahrung hatten / bereicherten den gemeynen Seckel / vnd kondten hierdurch deß Regiments allgemeyne Beschwerden leichtlicher abführen Däß diese bissen jhnen auß dem Munde gerissen werden solten / hierüber murreten sie alle zugleich. Damit sie derohalben deß Keysers Edict entweder verspotten / oder aber durch langen verzug vnkräfftig machen möchten / so drungen auff die Executions-auffschiebung;

Derer bitten.

auff daß / weil diß Werck das gantze Reich angienge/in einer allgemeynen Zusammenkunfft hiervon gehandelt / vnd geschlossen werden möchte.

Deß Keysers antwort.

Hierauff antwortete der Keyser / daß es schon fast vor 100 Jahren auff den allgemeynen Reichsversamlungen beschlossen vnd bekräfftiget/vnd die blosse execution von wegen der Vbertretter vnauffhörlichen Verbündnüssen/Dräwungsworten/Auffruhr/vnd Türckenzügen biß dahero verhindert worden/ vnd derowegen keine newe allgemeyne Reichs-zusammen

men

menkunfften / sondern nur die execution / gehorsam / vnd wieder einräumung von nöthen sey. Diese habe er noch als ein Römischer Keyser / zu befehlen / vnd im vbrigen einen gewissen Frieden in Teutschland zu befördern.

Die Protestanten suchten außflucht / vnd beklagten sich sehr im folgenden Jahre auff dem Reichstage zu Regenspurg vber deß Keyserlichen Volcks rauben / Winterquartier / Sommerläger / Plünderungen / vnd Geldpressungen / (welches alles sie / weil damals Gustavus Adolphus auff Teutschen Boden kam / vom Keyser verbotten vnd abgeschafft haben wolten) richteten auch / sampt etlichen Catholischen Fürsten / so viel auß / daß Albertus von Wallenstein (welcher / wie sie wohl wusten / dem Keyser sehr getrew war) mit einem grossen theil Kriegsvolck abgedanckt werden muste. Diß war ein höchst schädlicher Rathschlag / sintemal der Keyser / da er jhm gleichsam die rechte Hand abhieb / sich selbst wehrloß machte / vnd der beste Kern seines Heers dem Gustavo Adolpho / vnd den Protestirenden Fürsten / so sich bald hierauff wider jhm verbunden / zulieffen. Der Wallensteiner wird auff dem Reichstage zu Regenspurg abgedanckt. Im Jahr 1630.

Dann kurtz hernach haben sie eine Zusammenkunfft von jhren Religionsverwandten zu Leipzig außgeschrieben / wohin auch die Churfürsten von Sachsen vnd Brandenburg auff einen Tag zugleich kommen. Mehr sind die Altenburgischen / Weymarischen / Coburgischen vnd Eisenachischen Hertzoge ; vber diß der Landgraff von Hessen-Cassel / der Pfaltzgraff von Sultzbach / der Marggraff von Durlach / vnd durch seine Abgesandten der Hertzog von Wirtemberg / wie auch die meisten Reichs- vnd Hänse-städte erschienen / als man etliche Tage mit der Handlung zugebracht / vnd nie- Die Protestanten kommen zu Leipzig zusammen. Im Jahr 1631. den 18. Febr.

mand /

mand/was gehandelt würde/ erfahren können/ sihe/da ist ein vnvorsehenes Schreiben von Leipzig an den Keyser außgegangen / worin sie vnterschiedliche Mißhandlungen auff jhn geworffen/vnd jhn/daß er der Teutschen Freyheit vmbkehrer wäre/ beschuldiget; als welcher das jetzt in den letzten zügen liegende Römische Reich mit seiner Macht vnd Kriegsheer deromassen geschwächet / die Säulen des Friedens vnd der Religion vmbgekehret/daß/ wann nicht mit einem füglichen Mittel vorsehung gethan würde / vielleicht wohl alles vber vnd vber gehen / vnd vber einen hauffen fallen möchte. Sie köndten in warheit der Soldaten muthwillen / die Winterquartier/ vnd Sommerläger/ vber diß auch die Gewaltthätigkeiten vnd Geldpressungen weiter nicht ertragen. Wofern aber dessenthalben Gewalt verübet werden solte / so wolten sie Volck werben/ vnd jhnen mit gewalt rathen. Das Keyserliche Edict belangende / so köndten sie dasselbige nicht vor gut halten. Im fall aber der Keyser alle geistliche Güter / die er jetzt eingenommen / wieder einräumen wolte / so wolten sie die Sache gütlich beyzulegen jhre Abgesandten zu jhm abordnen.

Geben dem Keyser viel schuld.

Dieser vnverhoffte Pfeil hat dem Keyser das Hertz gerührt / vnd er hat diese Brieffe/als woran etwas mehres gelegen/ den Catholischen Churfürsten zugeschickt: welche ein anderes Schreiben wider die Protestanten außgefertiget/vñ sie der Rebellion bezüchtiget/als welche ohne eintzige rechtmässige Vrsache wider den Keyser jhren rechtmässigen Herrn die Waffen zucken wolten. Dann sie selbst hätten der Soldaten Vbermuth/ Winterquartier/vnd Sommerläger/über diß auch Gewaltthätigkeiten vnd contributionen eben also / ja auch mehr / als etliche

Die Catholischen Chur-Fürsten antwortē.

liche Protestanten außgestanden/dannoch aber dräweten sie deßhalben dem Keyser keines weges mit Waffen.

Sie solten das Schwerdt/ sampt den Römisch-Catholischen / viel mehr Gustapho Adolpho/ als dem Römischen Reiche zeigen/ auff daß alle Feinde außgerottet / im gantzen Vmbkreyß ein gewisser Friede geschlossen / vnd alles Kriegsvolck / ja sampt demselben alle Kriegs-vngelegenheiten einmal auß Teutschland geschaffet werden möchten. Daß auch der Keyser die Säulen der Religion vnd deß Frieden-nicht vmbwerffe / sondern sie die Protestanten selbst schon vorlängst dieselbigen vmbgeworffen hätten. Dannenhero dann der Keyser Ferdinandus das in viel theile zerschnittene Teutschland / vnd die in den letzten zügen liegende (woran sie mit jhre räuberey schuldig) Teutsche Freyheit mit einem ernsten Edict zu der vorigen Einigkeit / vnd guten Gesundheit/ als ein Keyser / vnd deß gantzen Teutschlandes Haupt / zu bringen auff sich genommen. Daß sie aber von einem andern Vertrag sagen wolten/diß könne der Keyser nicht verstehen/in betrachtung / daß der Passawische Vertrag eine herrliche Richtschnur sey / wornach sich gantz Teutschland richten solte; es sey dann / daß die Protestanten / wie genugsam erscheinet / etwa noch einen andern Passawischen Vertrag mit dem Schwerdt zuerzwingen gesinnet wären. Endlichen so könne der Keyser Ferdinandus/ ohne verletzung seiner Keyserlichen Macht vnd Ansehens / so er allzeit rechtmässig gehabt/ die Kirchengüter nicht wieder einräumen; Jedoch so wolle er Friedens halben auff den dritten Tag Augusti (da dann vnter dessen in andern Sachen mit der execution ingehalten werden

solte)

solte) zu Franckfurt am Mayn eine Zusammenkunfft von beyden Partheyen zulassen / auff daß / im fall von den Catholischen wider den Passawischen Vertrag/oder aber im executions-punct etwas außgeschritten worden / in diesem theil eine unterredung und freundlicher Vertrag gemacht werden möge. Von den Passawischen Vertrage aber an sich selbsten dörffe und wolle der Keyser gantz nicht abweichen.

Deß Leipzigischen Bundes schluß. den 10. Apr.

Es hat der Catholischen Churfürsten antwort oder raht nichts gegolten/ die Verbündnuß ist hierauff erfolget / und nach deme die Fürsten / und der Städte Abgesandten sich krafft eines Eydes mit einander verbunden / so haben sie sich wiederumb von einander / und ein jeglicher in sein Land begeben / und durch gantz Teutschland/ deme der Keyser vergebens abgewehret / Werbungen und Musterungen gehalten.

Die Protestanten rüsten sich mit Waffen.

Und nachmals ist im gantzen Römischen Reiche nichts von den Waffen unberührt blieben/sondern ist zugleich allenthalben gleichsam ein eintziger Krieg gewesen. Daß es das gäntzliche ansehen hatte/ als wann durch diese Verbündnuß etliche Kriegsfewer in gantz Teutschland angerichtet worden.

Doch gleichwol ist der Keyser allen gewachsen gewesen: Und als der Schwede von Mitternacht her kam / so hat er beydes diesen auffgehalten/ so wohl wider Schwaben/ Wirtemberg/ Ulm/ wie auch Francken und Hessen unterschiedliche Kriegsheer geführt.

Schwaben ist dem Graffen von Fürstemberg anbefohlen worden/ hat sich auch nicht lange widersetzet: Dann die gantze Provintz ist in zweyen Städten bezwungen worden. Es hat

hat die Schwäbische Gunst den Städten Kempten vnd Memmingen nichts genützet: Alle beyde haben dem Leipzigischen Bunde absagen/ Besatzung einnemen/vnd eine jegliche vor die Plünderung 80000 Gülden erlegen müssen.

Kempten vnd Memmingen nemen das Joch auff.

Von dannen ist er wider den Hertzog von Wirtemberg gezogen: Vnd dieser hat mit seinen 16000 Soldaten dennoch keinen nutzen geschafft. Es sind die Städte/ daß das Heer zugesehen / erobert/ er selbst auch fast seines gantzen Hertzogthumbs beraubet / vnd in seinem Lande bekrieget worden: Dann er hat weiter nichts thun können/ wie wohl er alles versuchet/ gleich wie die Schlangen / welche / wann jhnen der Kopff zetretten/endlichen mit dem Schwantze dräwen. Dann als er dem Feinde/ der jhn verfolgte/entflohen/ so beschützte er das eintzige Tübingen: Aber was kondte diese nach der gantzen Provintz? Derohalben so hat auch er den Bund auffgesagt / das Volck abgedanckt / die Waffen nieder gelegt / Besatzung in der Provintz erhalten / der Keyserlichen Majestet gebührlichen Gehorsam versprochen.

Der Hertzog von Wirtemberg sagt den Bund auff.

Vlm folgte dem Wirtemberger beydes wegen der Nachbarschafft/ als deß Exempels halben: Vnd diese kondte auch jhr weitberühmtes Reichthumb nicht beschützen/hat auch wider jhren willen den Leipzigischen Bund gehasset / vnd wo nicht das Hertz/dennoch die feindseligen Waffen abgelegt / die Soldaten vberliffert / 14. Fähnlein zu Fuß/drey Cornet zu Roß/so sie von den Keyserischen in jhren Schoß genommen / sechs Wochen lang zu vnterhalten verheissen.

Deßgleichen Vlm.

Aber gleichsam als die Siege den Rhein herab schiffeten/ also sind sie von Vlm in Francken

Auch Francken.

herab kommen: Vnd dieser Kreyß dorffte sich auch nicht wehren / sondern hat Abgesandten / so mit dem Siege ankamen/entgegen geschickt/ dem Keyser trew zu seyn zugesagt/das newlich geworbene Volck abgedanckt / vnd den vnbillichen Bund / den der Keyser verdampte / zugleich auch verdampt. Vnd diß ist so kurtz/ wie wir es schreiben / gehandelt worden.

Tilly gehet wider den von Hessen.

Tilly hat Hessen vor sich genommen: Dann es war kein ander so halßstarrig / vnd embsig im Volckwerben/als dieser Landgraff; sintemal er den Leipzigischen Bund sehr tieff in sein Hertz eingeschlossen hatte. Es war jhm der Tilly wohl bewogen: derohalben als er deß Landgraffen / (vnlängst seines guten Mitgesellen) meynung vernamb / greiff er nicht alßbald zu den Waffē/in deme er sich viel lieber zuvor vber die rebellion beschweren wollen; auff daß er deß vorigen Bundes vnd Wolthat ingedenck / die Waffen ablegen / vnd in Friede vnd Ruhe sitzen möchte.

Ermahnet jhn zur ruhe

Derowegen so hat er den Generalwachtmeister nach Cassel abgefertiget/ welcher den Landgraffen ermahnen solte/daß er fünff Regimenter in seine Herrschafft einnemen; das geworbene Volck abdancken; Ziegenheim vnd Cassel mit Keyserlicher Besatzung verwahren lassen; die gewöhnlichen Geldpensionen erlegen wolte. Wofern aber nicht/daß er sich entweder Freund oder Feind erklären solte.

Der Landgraff antwortet.

Er kompt / bringts an: Aber es war der Landgraff Guilielmus anderst gesinnet / als man von jhm verhoffte. Er hat zur antwort gegeben / er wolle weder Freund noch Feind seyn: Er habe nichts weniger im Sinn/ als die Waffen niederzulegen. Daß er die Regimenter / vornemlich in Cassel vnd Ziegenheim einnemen

nemen solle/ diß mache jhn auch vnwillig: dann es köndten sich auch seine vnerfahrne Soldaten mit deß Tilly langgeübtem Volck nicht vertragen. Wofern sie aber Geldmittel haben wolten/ so solten sie dieselbigen viel eher bey den Catholischen/ als jhren Religionsverwanten/ erhalten können.

Der Tilly ist vber dieser antwort gantz bestürtzet worden; vnd als er mit seinen Regimentern ins Landgraffthumb eingefallen/ so hat er alles/ was jhm vorkommen/ geplündert/ Städte erobert/ das newgeworbene Volck zerstrewet/ die Bawren wehrloß gemacht/ die Feinden biß vnter der Stadt Cassel Mawren getrieben/ welche Stadt er auch alßbald/ sampt jhrem Landgraffen/ belägert. Tilly ängstet den Landgraffen.

Vnd es stund die Stadt in grosser gefahr/ wann nicht eine böse Bottschafft auß Pommern vom Könige von Schweden den Tilly gegen der Elbe gezogen hätte. Dann er hat damals die Zähne zusammen gebissen/ daß jhm dieser Sieg auß den Händen gerissen worden: vber diß auch viel Dräwungsworte außgesprenget/ vnd sich von dannen gemacht. Der Landgraff erkandte das Gelück/ vnd frewete sich/ gleichsam als ob er vberwunden hätte/ der entgangen war.

Der Confœderirten andere sachen belangende/ weil das Gelück dieselbigen mit dem instehenden/ vnd jhnen sehr bequemen Schwedischen Kriege vermischet/ so wollen wir dem Tilly/ der in diesen Krieg gezogen/ mit der Feder nachfolgen.

Der Schwedische Krieg.

Wer/ vnd woher die Schweden.

DJe Schweden/ Gothen/ Wenden/ vnd was vor Völcker vnter diesem Nahmen

begrieffen werden/als die Finnen/vnd die vnge=
hewren Lappländer / wohnen zwischen den euß=
sersten theil gegen Mitternacht vnd Morgen.
Die eussersten oder hintersten wohnen fast v=
ber der Zona temperata,vnd strecken sich biß
an das gefrorne Meer/ ja an die newe/ vnd den
meisten vnbekandte Zemblam auß/ vnd alle
mit einander wohnen sampt den Norwegen in
einer halb=Insel/so 700 Meylen in der länge
hat / vnd gräntzen mit dem Isthmo an das
Reussische fäste Land. Gegen Preussen vnd
Pommern sehen sie die Venedos vnd Pola=
cken an/vnd machen auff sehr viel Meylen dem
Balthischen Meer beydes das gestad / so wohl
auch den Meerschoß.

Diese Völcker allesampt sind vorzeiten auß
ihren Ländern gezogen / vnd haben mit einer
vnzählichen menge Polen / Vngarn / Bulga=
rey/Griechenland : Vnd als sie hernach in
Ostro=gothen / vnd Wisi=gothen abgetheilet
worden/Italien/Franckreich/ Spanien/ gleich=
sam mit einer eintzigen Sündflut vberschwem=
met.

Auch hat das enge Meer Gibraltar / vnd
deß Herculis hervor ragende Wachtthürne /
die Vandalen oder Wenden im wenigsten
nicht geschrecket : Sondern weil die gestade /
auff dieser seite zwar das Spanische/ auff der
andern aber das Mauritanische zusammen
kommen/ so sind sie beydes vber das innere / so
wohl auch eussere Meer gefahren / vnd haben
das Vandalische Reich gantzer 70 Jahr lang
mitten in Africa, vnd in den Carthaginensi=
schen Steinhauffen auffgerichtet. Vnd sind
die Gothen/ welche vnter Alarico das Römi=
sche Reich (so in Orient sehr geängstet war)
nur nicht gantz vmbgekehret / die ersten gewe=
sen

sen/ so die Stadt Rom/ die fälschlich eine ewige Stadt genennet wird/ erobert haben.

Diese Länder / wo ermeldte Völcker ihren vrsprung haben/ vnd diese Völcker selbsten haben vermittelst deß wanckelmüthigen Gelücks/ bald die Könige von Dennemarck/bald die von Schweden besessen. Hernach krafft einer rechtmässigen vnd beständigen succession beydes diese/so wohl auch in ihren Vorfahren/die jetztregierenden Könige in Polen. Endlichen sind sie auff diesen/ von welchem wir nun reden werden/ Gustavum Adolphum/so weder Alarico / noch Totilæ / noch auch jrgend einem andern Gothischen vnd Schwedischen Könige vor ihm an Tugend etwas nachgegeben/ (weiß nicht mit was vor recht)gefallen.

Gustavus Adolphus, König in Schweden.

Dieser hat mit den Königen von Polen/ als deß Reichs Schweden rechtmässigen Erben / gleichsam einen Erblichen Krieg: welcher bißweilen vermittelst eines anstandes auffgehoben/ im Jahr 1626. aber nach der Gegenparthey Wunsch fortgeführt worden. Vnd damals ist der Schwede lange zeit auff dem Balthischen Meer herumb gefahren / hernach eylends ans Land gestiegen / vnd vnversehens in Preussen eingebrochen / so gar / daß die benachbarten Städte/welche offene Meerhafen hatten eingenommen worden.

Dessen Krieg mit den Polacken.

Mit der zeit namen die Siege zu/vnd Gustavus Adolphus machte sich mit seinen Kriegsposten allgemach mitten in Preussen / so gar / daß es gewißlich in Gefahr gestanden hätte / wann nicht von vornen Thoren / vnd von hinten her Dantzig in deß Königs von Polen vnd deß Reichs schuldiger Trew vnd Gehorsam beständig verblieben wären. Dann als jenes von den Schweden belägert worden/ so hat es/ auff

Gerhardi Graffens von Dönhoff zusprechen / tapffern widerstand gethan / vnd dieses hat Gustavi Adolphi mancherley anschläge mit grossem eyfer von hinten her zu nicht gemacht. Jedoch wolten die Schweden vmb den Haupthandel keine Feldschlacht wagen / wiewohl jhnen dieselbige deß Polnischen Reichs Feldherr Stanislaus Conieczpolski mit seinem höchsten Lob nicht nur einmal anbieten ließ. Auch ist dem Könige Sigismundo vnter Adolpho Hertzogen von Holstein / vnd Feld-Marschalck Arnheim Keyserisches Volck zu hülffe kommen / wiewohl etliche vermeynet / daß es dem Königreiche Polen viel mehr schädlich / als nützlich gewesen.

Deß Conieczpolsky Tugēd.

Die Keyserischen kommen den Polacken zu hülffe.

Deme sey wie jhm wolle / so hat Gustavus Adolphus seinen Haß von den Feinden auff die Mit-helffer / von den Polacken auff die Teutschen / vom Könige Sigismundo auff den Keyser vnd das Reich geworffen. Auch mangelte es nicht an solchen / vnd gleichsam hierzu gehorsamen Leuthen / welche die einmal erregte Gall entweder auß Furcht vor dem Keyser / oder aber auß Neid wider sein von Tage zu Tage zunemendes Glück / oder auch durch Ehrgeitz jhr Reich zu erweitern / ohne vnterlaß weiter anzünden kondten.

Gustavus Adolphus wird zornig.

Aber weil wider den / der so offtmals vber seine Feinde gesieget / fast deß gantzen Teutschlandes mächtig worden / vnd so wohlgeübte Generalen / Obersten / vnd Soldaten bey handen hatte / der Krieg nicht vnbedachtsamer weise anzufangen / so hielt er davor / daß jhm auch Besatzungen / vnd zwar nicht schlechte / darzu nöthig wären.

Rüstet sich wider den Keyser.

Derowegen so kochte man / wie sonsten / die Verbündnuß / auff daß der / so in öffentlichen

Kriege

Kriege nicht bezwungen werden kondte/ durch eines eintzigen seite / so aber mit vieler hülffe heimlich gestärcket / angefallen vnd betrieget würde. Darumb so hat er an Gabrielem Bethlen (der damals noch im Leben war) einen mit Zieffern geschriebenen Brieff abgehen lassen: aber diesen hat das Gelück in deß Keysers Hände gebracht: auff daß der Keyser mercken möchte/ was er wohl von diesem Könige/ ehe er mit jhm den Krieg anfangen würde / zu halten hätte. Vnd wiewohl er sich rächen kondte / so hat er sich doch dessen gantz nichts verlauten lassen. Dessen Brieff an den Bethlen wird vom Keyser auffgefangen.

Durch dieses Vnglück ist Gustavus Adolphus nichts bewegt worden / sondern da er andere hätte abhalten sollen/ hat er noch mehr angehetzet. Vnd als er vermeynte/ daß nun aller richtig wäre / so hat er mit dem Könige von Polen (da sich dann die jenigen ins mittel geschlagen / denen an deß Römischen Reichs niederlage mehr gelegen war) auff sechs Jahr anstand gemacht. Machet mit dem von Polen Friede.

Bald hierauff hat er sich mit dem Volck vnd Waffen / zu Wasser vnd Land nach dem Römischen Reiche gekehret / vnd Stralsund / so nun ins dritte Jahr belägert vnd beschützet war/ von der Belägerung befreyet : vnd nach deme er zu Wasser vnd Land sich Feindselig erzeiget / so hat er endlich die Keyserischen auß der Insel Rüge vertrieben : die Insel Vsedom eingenommen : Wolgast mit accord bekommen. Kömpt ins Röm. Reich / vnd befreyet Stralsund von der Belägerung.

Als er von dannen nach Stetin / so die Hauptstadt in Pommern / zuzohe / ist jhm der Hertzog Bugislaus entgegen kommen. Dieser/ nach deme er einen schein der vneinigkeit an sich sehen lassen / hat die Besatzung / so er zuvor Im Jahr 1630. den 4. Jul.

den Keyserischen verweigert/ in die Stadt eingenommen/ warauß Gustavus Adolphus nachmals alle andere örther betrieget.

Derowegen als er einen anfang zum Teutschen Kriege gemacht hatte/ so ists allgemach hervor gebrochen/ welche Stände ihm entweder hülffe zu schickten/ oder aber sonsten diß gerne sahen. Es sind Frantzösische/ Holländische/ Englische/ Moscowitische/ vnd Venedische Abgesandten alldar gewesen/ welche alle das Hauß Oesterreich schäl ansahen. Durch derer Decret ist Gustavus Adolphus/ der doch selbst ein König war/ zu der Könige vnd freyen Respublicken General bestellet worden. Der König von Franckreich hat 400000 Reichsthaler/ die andern nach jhrem Vermögen jährlich zu contribuiren versprochen.

Wird der Keyserlichen Feinde General.

Aber der verschlagene König von Schweden hat jhren blossen Verheissungen/ sintemal er jhm am Könige von Dennemarck ein Exempel genommen/ nicht trawen wollen. Derohalben so fordert er geysel: Vom Könige von Franckreich jhrer sieben/ die nach Amsterdam geschicket werden solten: von den Venedigern zween/ die zu Stockholm in Schweden verbleiben: vom Könige von Britannien/ vnd den Moscowitern/ welche in den jenigen örthern/ die er hierzu ernennen würde/ sich auffhalten solten: den Holländern trawete er.

Diß handelten sie/ wie sie vermeynten/ in der stille ab: Darnach hat Gustavus Adolphus/ damit er dem Teutschen Volcke/ warumb er in Teutschland käme/ einen dunst vor die Augen machen möchte/ die vrsachen in offentlichen druck außgehen lassen. Er beklagte sich/ daß seine Abgesandten zu Lübeck/ als man alldar

Gibt die vrsachen in druck/ warumb er ins Römische Reich komen sey

mit

mit dem Könige von Dennemarck in der Friedenshandlung stund / von deß Keysers Subdelegirten nicht zu der Handlung gelassen / vnd also das jus Gentium verletzet worden. Daß der Brieff/so er an Gabriel Bethlen abgefertiget / von den Keyserischen auffgefangen / vnd dem Keyser zugeschickt / wider alles recht eröffnet / gelesen / vnd anders / als er geschrieben/außgedeutet worden. Daß der Keyser wider seiner Vorfahren Brauch mit seinen Schiffen das Balthische Meer auff- vnd abfahre. Daß / als er mit dem Könige von Polen Krieg geführt / die Keyserischen vnter dem Feldmarschalck Arnheim ermeldtem Kriege zu hülffe kommen / vnd den glückseligen Friedenslauff verhindert.

Aber alles dessen schuld warff der Keyser auff jhn selbst. Vnd erstlich / so hatten seine Subdelegirten zu Lübeck die Schwedischen zur Handlung kommen lassen wollen / wann Gustavus Adolphus zuvor seine Besatzung auß Stralsund geschafft hätte: Dann es wäre keine andere vrsache mit jhm zu handeln gewesen. *Diese wirfft der Keyser wiederumb auff jhn.*

Vnd warumb solte er den Brieff / so an den Bethlen mit Zieffern geschrieben worden/nicht auffgefangen/ vnd gelesen haben? Was hätte dem Gabriel Bethlen/der so offt rebellisch/ so offt meineydig worden/ vnd damals sein Feind war / von einem verdächtigen Könige wohl anders / als zu deß Keysers vnd Römischen Reichs verderben geschrieben werden können? Vnd diß habe auch der Buchstaben tunckelheit zu verstehen gegeben; Dann wann er nicht etwas / so entweder jhm selbst / oder aber seinen Reichen zu wider gewesen / geschrieben hätte/so hätte es mit weissen Buchstaben / vnnd nicht

mit Zieffern geschrieben werden müssen: Aber er habe vber diß alles den verstand genugsam hierauß nemen können / daß er einmal mit jhm zu kriegen haben würde.

Wer es jhm noch verbieten würde / daß er auff dem Balthischen Meer schiffete? Gleich als diß / was Gustavo Adolpho / vnd dem Könige von Dennemarck erlaubt / nicht auch dem Keyser erlaubt wäre: Nemlich / daß der Keyser mit zusammen geschlossenen Händen den König von Schweden / so mit seinen Schiffen nach Stralsund fährt / Soldaten vnd Kriegsnotturfft darein schaffet / auß seinen Meerhafen wohl anschawen / vnd er als Keyser deß Römischen Reichs Statt nicht wiederumb zu befreyen suchen solte.

Daß er vnter dem Feldmarschalck Arnheim dem Könige von Polen hülffe zugeschickt / so habe er nichts anders gethan / als was er selbst zuvor gethan: Oder aber / weil er Stralsund besitze / deß Römischen Reichs Stadt jhm zueygne / dem Könige von Dennemarck beystehe / welcher Macht vnd Freyheit er sich gebrauchet / der Keyser derselbigen sich auch nicht gebrauchen könne?

Also haben diese zwar mit Brieffen / aber bald hierauff mit Waffen gestritten: vnd der König von Schweden zwar hatte Pommern allbereit vnter seine gewalt gebracht / spürte auch täglich solchen fortgang / als wann er das Gelück im Läger hätte. Auch war es nichts seltzams / daß ein Mann / wie er ein geübter Soldat / vberauß leuthselig vnd mässig siegete. Er hielt gute Kriegszucht vnd Ordnung / die huren ließ er auß dem Läger treiben; die Missethäter straffte er ernstlich; die Trunckenheit aber pflegte er nicht anderst / als aller guten Glückse-

Gustavi Adolphi kriegsgebrauch vnd sitte.

Glückseligkeit Verderberin / deß Kriegsvolcks Verführerin/vnd deß Lägers gröste Pest zu hassen. Auch wolte er derogleichen leichtfertiges Gesinde vnter seiner eingezogenen Armade nicht dulden; als welcher sich auff einen vnverzagten Muth/ der vielmehr von der Nüchterkeit/ als von Wein herkäme/zu befleissen pflegte.

Es war jhm gantz leicht / mit diesen Sitten / vnd guten Kriegs disciplin die gantze Welt einzunemen / wann auch eine gerechte Sache/ vnd Glaube darbey gewesen wären. Aber es hat GOtt auch auff solche weise diesen Politicum nicht verlassen / vnd weil er jhn mit den Moralischen Tugenden begabet / (wie er dann etliche eusserliche anzeigungen der wahren Glückseligkeit an seinem Leibe trug)so hat er einen glückseligen Anfang gemacht/ist auch biß zu seinem Todt also beständig gewesen / vnd hat jhm das Römische Reich etlicher massen gezeiget/ vnd zu sehen/nicht aber zu geniessen gegeben.

Derowegen so sahe er auß Pommern die Marck Brandenburg/Schlesien/vnd Sachsen an/vnd zu dieser bequemen Zeit/ als Leipzig die Verbündnuß herauß geben wolte. Vnd weil die anwesenden Fürsten über der geistlichen Güter nach dem Passawischen Vertrage besitzung / vber der Religion Freyheit vnd exercitium durchs Römische Reich / sich mit einander verbinden/sihe/so kömpt der König als ein Helffer/ als ein Beschützer/ als das Haupt auch darzu. Sie haben jhn auch nicht anders auffgenommen / sondern nach deme sie Abgesandten von allen örthern an jhn abgefertiget / ist von allen eine Vereinigung / eine Verbündnuß gemacht worden.

Wird deß Leipzigischen Bundes Haupt.

Vnd es hatten die Churfürsten von Sach-

sen vnd Brandenburg allbereit mehr als vier- vnd zwantzig tausend Mann in den Waffen/ vnd giengen noch an viel örthern die Musterungen starck fort. Wider alles dieses/so viel vbels/ so viel Feinde/war Iohannes Tzerclas Tilly/ nach deme der Wallensteiner abgedancket worden/allein verordnet.

Leyden schaden.

Vnd der erste anfall bey Cufurt ist alßbald glücklich abgegangen: Dann da sind von dessen Feld-Marschalck Godefrido Henrico Graffen von Pappenheim etliche Schwedische Regimenter in die flucht geschlagen worden: Vnd der General selbst vber diß Volck Franciscus Carolus Hertzog von Sachsen-Lawenburg ist lebendig in deß Keysers Hände kommen. Dieser/ alldieweil er newlicher zeit von Iacobo Graffen von Anhold gleichsfalls gefangen worden / vnd mit einem Eyd bethewret hatte / daß er nimmermehr wider den Keyser die Waffen führen wolte/ ist/ gleichsam als die erste frucht deß Sieges/dem Keyser zugeschicket worden. Vnd dieser glückselige Anfang deß Graffen von Pappenheim ein Vorbott deß zukünfftigen gewesen. Dann gleichsam als ob er hätte lehren wollen / wer die Schweden ängsten würde / Also hat jhm das Gelück den ersten Sieg zugelassen / deme es von wegen deß Königs von Schweden/ der nachmals erschlagen worden/die Ehre geben wolte.

Tilly erobert New-Brandenburg.

Tilly hat New-Brandenburg angegrieffen/vnd mit gewalt erobert / 700 darinne erschlagen / vnd den Statthalter Kniphausen sampt Weib vnd Kindern auß den heimlichen Löchern hervor gezogen / vnd in gefängliche Hafft genommen.

Gustavus Adolphus hat diesen Schaden tapffer gerächet. Es hielt der Graff von

Schaum-

Schaumburg die Stadt Franckfurt an der Oder mit 7000 Mann besetzt. Als jhm dieser entgegen kam/ so hat er jhn auß den Schantzen / die ausserhalb der Stadt waren / geschlagen; vnd als er geflohen/ ist er jhm biß zu der Stadt / in die Stadt/auß der Stadt ohne vnterlaß jmmer nachgefolget/vnd hat jhn über die Oder-Brücke getrieben.

Allhier haben die Keyserischen eine grosse Niederlage erlitten/sintemal nach eroberung der Stadt 3000 theils erschlagen/ theils ersäufft / vber diß 23 Fähnlein / vnd stücke Geschütz zur raache abgenommen worden.

Damals war der Pappenheimer sampt Tilly nicht alldar / welcher beydes mit dem Magdeburgischen / so wohl auch Hessischen vnwesen zu thun hatten: Aber dieser Niederlage halben / wie auch vnterschiedliche anderer / die jhm zu Ohren kommen/ist er bewogen worden / daher er sich auch nicht länger gesäumet/sondern mit 26000 Mann in Sachsen gezogen ist. Vnd diß war seine Meynung/daß er/ehe der confoederirten Provintzen Macht zum Könige stossen möchte/die Städte einnemen/die newgeworbenen Soldaten zerstrewen/ vnd/ wofern es wohl abgienge / beyde protestirende Churfürsten / sampt den benachbarten Fürsten dem Leipzigischen vnd Schwedischen Verbündnuß abzusagen zwingen wolte; sintemal/ wann diese Flügel verschnitten wären/der König seinen bedüncken nach nicht hoch fliegen würde.

Der anfang ist auch sehr glücklich gewesen / alldieweil er Merseburg/ Naumburg/Zeitz/ ja endlich Leipzig eingenommen. Bey dieser Stadt hat der Sieg einen stutz bekommen; vnd weiß nicht/durch was Vnglück der schnelle Lauff deß Reichs etlicher massen zu rück gehalten wird.

Tilly bezwingt Sachsen.

wird. Auch weiß ich nicht ob diese zeit dem Keyser Ferdinando wegen der Niederlage trawriger/ oder aber wegen prüfung der Tugend frölicher gewesen. Es ist in warheit so grosse noth gewesen/ daß ich vermeyne/ es habe sie Gott mit fleiß zugeschicket/ und hiermit erfahren wollen/ ob Ferdinandi II. Tugend auch in seinen Nachkömlingen deß Reichs würdig seyn würde.

Derowegen als der Churfürst von Sachsen sahe / daß seine Länder eingenommen waren / und nicht wolte/ daß beyde Partheyen lange zeit in Sachsen Krieg führen solten/ so hat er dem Könige von Schweden gerathen/ er solte es mit einer Feldschlacht versuchen / und erfahren / ob Gustavus Adolphus / oder aber Ferdinandus in Teutschland Oberherr seyn würde: Dann er kondte auch nicht zween Herren in seinem Lande leyden/ und daß Land und Leuthe eben so wohl von Freunden als von Feinden erschöpffet werden solten.

Der Schwede vñ Sachse wider den Tilly.

Der König/ deme der Protestanten Gunst nöthig war/ hat seinen Willen darein gegeben: Und als sie beyde Heer und Macht zusammen gebracht/ haben sie sich zu einer Schlacht erkläret / und sind auff Leipzig zu gezogen.

Tilly bey Leipzig.

Der Tilly hat den Kampff nicht abgeschlagen; sein Geschütz auff einem erhöheten Hügel zur rechten Hand gepflanget / und deß guten Windes wargenommen: auff daß er nicht nur allein mit Waffen und Männern / sondern auch gleichsam mit der Winde Gemeinschafft / uber diß auch mit Staub und Rauch wider die Schwedischen und Sächsischen streiten möchte.

Deßgleichen der Schwede

Als Gustavus Adolphus diß vermercket/ ist er nicht wenig bestürtzt worden / und hatte das ansehen/ gleichsam als jhm sein Vornemen räwen wolte: Aber es war so weit kommen /

daß

daß er ohne Niederlage/oder Sieg nicht wieder von dannen weichen kondte. Derowegen so hat er seine Schlachtordnung angestellet/ vnd vermittelst seiner Kriegserfahrenheit sich deß Windes gleichsfalls theilhafft zum vortheil genommen. Vnter welchem Herr Johannes Banier sampt seinen Regimentern den rechten/ der Sachse mit seinem Volck den lincken Flügel führte. Zwischen beyden war der König/welcher das völlige Heer Schweden/ Gothen/Finnen/ Lappländer/ vnd den Barbaren mit Leib vnd Gemüth vereinigte Teutschen führte.

Es hat Teutschland vor dieser Zeit nirgends eine so grosse Macht/vnd das Gelück so viel dignitet gesehen. Achtzig tausend Mann auff beyden theilen: da erzeigten sich der König/der Churfürst/ die zur selbigen Zeit glückseligsten Generalen/Tilly vnd Pappenheim/ die geübtesten Obersten/alte Soldaten in freyem Felde/ vnd ein jegliches theil hoffte auff den Sieg. In deme/ auff welches theil der Sieg fallen würde/ die vnlängst im Himmel streittenden Kriegsheere klärlich genug zuvor gezeiget hatten. Beyder theile Macht.

Zu Aschersleben ist recht am Mittage/ vnd bey klarem Wetter ein Heer von Mitternacht kommen/ vnd hat das andere so von Mittag ankam/ in zweyen Tagen zweymal vberwunden/ gejagt/ geschlagen. Nachmals hat deß Mitternächtischen Heeres General deß Mittagischen Heers General erleget/ vnd er selbst ist alßbald verschwunden. Was ist deutlicher? Der Tilly ist in der andern Schlacht nach dieser bey Rain in Bayern verwundet worden/ vnd gestorben; Auch hat der König von Schweden nicht lange hernach gelebet. Vorbotten wegen der zukünfftigen Niederlage. Im Jahr 1631. den 16. vnd 19. Jun.

Derohalben so sahe man die Schlachtordnungen vorbereytungen im Himmel/ bey

Schlacht bey Leipzig. den 7. Sept.

Leipzig stunden sie in voller bereitschafft auff der Erden: vnd anfänglich spielten sie mit dem groben Geschütz von weitem; bald hierauff haben sich die Schlachtordnungen näher aneinander gestellet/ vnd das fechten angefangen. Deß Tilly raht war den lincken Flügel zum ersten anzugreiffen/ auff daß derselbige/ weil lauter vngeübtes Volck darin/ vnd leichter zu schlagen wäre/ auch den alten versuchten/ vnd andern eine Furcht einjagen/ vnd deß Feindes Niedrrlage verursachen möchte. Das erste ist angegangen/dann/nach deme die Reuterey auff der seite geschlagen war/ vnd er die alten Regimenter herzu führte/ vnd vornehmlich an die Sächsischen ansatzte/ hat er sie mit dem groben Geschütz in solche Vnordnung gebracht/ daß der Churfürst von Sachsen selbst/ da er das flüchtige Volck nicht erhalten kondte/ zugleich geflohen: Welchem die Crabaten mit jhren leichten Pferden nachgesetzt/Geschütz vnd Fähnlein abgenommen/ vnd jhrer viel niedergemachet.

Der Sachse fleucht.

Aber auff dem andern theil war weit ander Gelück. Der König/nach deme er den Tilly allgemach herumb geführt/hatte den Wind zu seinem vortheil erhalten: Darauff hat er die seinigen ermahnet/vnd/da sie im Nahmen GOttes jhm folgen solten/ befohlen: Vnd als er zuvor etliche Regimenter den Crabaten entgegen geschickt/ hat er die Keyserischen männlich angefallen/ vnd jhnen nicht geringen schaden zugefüget. Der Banier folgte seines Königs Exempel von stunden an nach/vnd hat den Tilly/der starck an jhn setzete/ gleichsam mit seiner Hand zu rück getrieben.

Vnter dessen sind etliche Regimenter wider die Crabaten außgeschickt worden/ welche die

Sächsi-

Sächsischen grobe Stücke vnd Fähnlein jhnen wiederumb abdrungen / vnd mit Sieg zu rück kehrten/vnd ein ansehen machten/als wann ein newes Heer ankäme. Dieses hat die Keyserischen nicht wenig bestürtzet/die Schweden aber muthig gemacht/ welche nun mit grösserem Grim auff die andern/so etwas zaghaffter fochten/Fewer gaben. Jedoch so hielten sie noch Fuß/ als sie von Tilly vnd Pappenheim wiederumb muthig gemacht waren.

Aber das Gelück/so sich mit Gustavi Adolphi Tugend vnd Tapfferkeit vereiniget hatte/ gieng allein vor/vnd war über alles. Derowegen ists endlich geschehen/ (welches doch niemand jemals zu sehen vermeynet) daß ein jeder die Keyserischen/die noch biß dahero allzeit Sieger gewesen/ die alten Regimenter / so von vnterschiedlichen Völckern grossen Raub erlanget/ sampt jhren Generalen fliehen sahe/so gar/daß den jenigen / welchen zuvor weder Könige noch Fürsten/ja kein Heer vnter den Teutschen Völckern gleich oder genugsam gewachsen gewesen/ deß Gustavi Adolphi zerstümpeltes Heer das Lob vnd den Ruhm.weggenommen

Weil aber die Soldaten / so allzeit zu vberwinden gewohnet waren/ nach jhrem alten brauch fochten/ so ist keine grausamer Schlacht als diese jemals gesehen worden: Achttausend Mann sind auff dem Orthe vnd Platz/wo sie gefochten / todt geblieben. Vnd was sind vor Leuthe/was vor Obersten vnter diesen gewesen? Jhres Kriegsvolcks Ehre vnd Zierde Adolphus Hertzog von Holstein/ Otto Fredericus Freyherr von Schönberg General Zeugmeister/ Theodorus Othmar / Erwitt General-Wachtmeister/ Oberster Baumgart.

Der erschlagenē anzahl auff deß Keysers seite.

Dem Schweden sind 29 stücke Geschütz/120

Fähn-

Fähnlein zukommen. Tilly selbst ist verwundet worden / vnd mit Rudolpho Maximiliano Hertzogen von Sachsen / dem Graffen von Pappenheim vnd Fürstenberg erstlich nach Halle / von dannen nach Halberstatt geflohen.

Auff der Schweden seite.

Auch ist der Sieg nicht ohne Blut dem Könige von Schweden zugefallen; von dessen Heer sind 1500 Soldaten / vber diß der Oberste Teuffel / Hall / Kallenbach vmbkommen. Der Oberste Corville ist von den vberwundenen / so zu verwundern / gefangen worden: vnd hat vor seiner eygenen obsiegenden Parthey mit den fliehenden fliehen müssen. Von deß Sachsen Heer hat man 2000. Mann / vnd vnter diesen den Obersten Bintauff / Starschedel vnd Lemminger Oberste Wachtmeister verlohren.

Der König ist die gantze Nacht durch vnter freyem Himmel verblieben: Hat auch nicht auff einem weichen Bette / sondern auff der Erden / bey einem von seinen Dienern angezündeten Fewer / nach dem er sich beydes durch das fechten / als auch durch das stätige anordnen abgemattet / vnd müde worden / geruhet: Das gantze Heer ist vmb seinen König herumb in vollen Waffen gestanden. So bald als der Tag angebrochen / ist das Keyserliche Läger / worin grosser Reichthumb gewesen / geplündert / vnd die erschlagenen außgezogen worden. Die Beute hat das gantze Schwedische Heer reich gemacht: sintemal kein Soldat vnter den vberwundenen so arm gewesen / daß er nicht zum wenigsten zehen Ducaten bey sich gehabt.

Das Keyserliche Läger wird geplündert.

Nach deme sich die Soldaten mit speise vnd tranck wiederumb erquicket / ist Gustavus Adolphus stracks auff Halle vnd Merseburg zu gezogen. Vnd als jhm ein gewapneter

hauffen

hauffen entgegen kommen / hat er auffs newe mit jhnen gescharmützelt: Aber es ist dieser hauffe wiederumb in die flucht getrieben/2000 erschlagen / 3000 gefangen / vnd vntergesteckt worden. Nach diesem hat sich Merseburg nicht widersetzet / die Statt Halle auch nicht / die Oberste-Leutenanten Gratz vnd Winckelmann sind ins Gefängnuß geworffen/die vbrige Besatzung / nach deme sie die Waffen wider die Fœderirten nimmermehr wiederumb zu nemen geschworen / frey vnd loß gelassen worden.

Der Keyserischen newe Niderlage.

Vnter dessen so hat der Churfürst von Sachsen/ gleich als ob er selbst vberwunden hätte/auß Hochmuth Leipzig belägert: Sie wolten sich auch ergeben/wann man der Besatzung leidliche mittel vorschlagen würde. Aber weil der Churfürst einen rechten Sieg ohne eintziges außnemen haben wolte/ so haben sie sich endlich wider jhren willen/als er sie sehr geängstet/auff Gnade vnd Vngnade ergeben müssen. Vnter dem Wangeler waren 3000 Mann / diese sind entweder vntergestecket / oder aber nach deme sie wider die Confœderirten nimmermehr zu dienen geschworen/hinweg gelassen worden.

Auch feyerten die Hertzoge von Mechlenburg am Balthischen Meer gantz nicht/ welche vnlängst vom Keyser betrieget/ vnd jhres Hertzogthumbs beraubet worden waren. Diese hatte Gustavus Adolphus schon vor längst wiederumb frey gemacht/vnd führte sie an jetzo gleichsam mit der Hand wiederumb in jhr Land. Derohalben so haben sie mit dem Heer / so sie schon längst vnter sich gehabt / Warnemund vnd Firmund eingenommen/vnd Schwerin mit stürmender Hand erstiegen.

Die Hertzoge von Mechlenburg nemen jhr Land wiederumb ein.

Weil Güstro seine Hertzoge wiederumb zu

sehen begehrte/so hat es dieselbigen zu jhrer ankunfft gutwillig in die Stadt auffgenommen/ vnd dieser jhrer Hauptstadt Exempel folgten die meisten Städte. Wismar vnd Rostock aber haben sich/auch nach dem Siege/ halßstarriger weise widersetzet. Darumb so ist die letzte belägert worden/vnd hat lange von jhren Hertzogen nichts hören wollen. Jedoch als die Besatzung durch allerhand zufälle sehr abgenommen/ vnd von aussen her die Feinde/von innen die Bürger jhnen auff den Halß drungen/so hat man sie mit sack vnd pack abziehen lassen.

Gustavus Adolphus nimbt Halberstatt ein.

Deßgleichen Erffurt. den 18. Sept.

Dieses haben diese/am Balthischen Meer sicher vnd vngehindert gethan/weil der sieghaffte Schwede hinter sich alles entweder auffhielt/ oder aber zerstrewete: Ja sich jetzo nicht mehr nur an Städte vnd Flecken/ sondern an gantze Provintzen machete. Das Stifft Halberstadt hat das Joch auffgenommen. Kalbe in dem Anhaltischen Gebiet hat sich ergeben. Von dannen ist er in Thüringen fort gezogen/vnd hat Gothe eingenommen. Mit Erffurt/welches das Schwedische nicht gar vngern trug / hat er sich vergliechen: Vnd diese Stadt hat Besatzung vnd einen Statthalter / welches sie dem Tilly geweigert/eingelassen.

Vnd damit war von hinten her alles Freund/ außgenommen Magdeburg / welche Stadt er dem Banier zu belägern anbefohlen. Aber wie groß war deß Königs glückselige Geschwindigkeit? Weil er jhm wünschte / daß der Rhein vnd die Mosel auch vnter seinem Bildnuß gelesen werden möchten / so hat er Sachsen verlassen / vnd weit ins Land hinein einen einfall gethan / daß er viel eher / als man sich dessen versehen/mitten in Teutschland gewesen. Also hat er vermittelst seiner vnverhofften ankunfft

Königs-

Königshofen/den Schlüssel zu Francken/einbekommen. Königshofen.

Es kompt das geschrey zum Hertzoge nach Würtzburg/ so damals den Gottsfürchtigen vnd hochweisen Franciscum von Hatzfeld/ auß dem Gräfflichen Hatzfeldischen Geschlechte/ hatte; dessen Ehre vnd Zierde er war. Derowegen weil er kein Volck bey handen hatte/ so hat er sich in die noth vnd zeit geschicket: Ist jhm auch nichts mehr (welches eines guten Fürsten zeichen war) zu Hertzen gegangen/ als die Vnterthanen/ die er mit grossem wehklagen vnd seufftzen verließ.

Jedoch hat er nichts vnterlassen/ wormit er den Schweden am meisten reitzen möchte/ hat auch den Schatz in Fässer eingeschlagen/ vnd gleichsam vor deß hungerigen Munde hinweggerissen. Also hat er/ so viel müglich/ deß ankommenden Feindes Macht zu nicht gemacht/ da er das vornehmste mittel zum Kriege/ neimlich das Geld/ auß den Augen hinweg gebracht.

So viel aber die zeit leyden wolte/ hat er sein Schloß/ vnd die Stadt versehen/ vnd ist betrübt darauß gezogen: Vnd als er in der Vorstatt die kleinen Kinder spielende gesehen/ so hat man jhn darüber seufftzen gehöret/ als welcher wegen deß Vnglücks/ so jhnen noch vnbekandt wäre/ ein mitleyden mit jhnen getragen. Endlich ist er nach Cöln gezogen/ wo er diß grosse Vbel vnd Elend gedultiglich außgestanden.

Der Hertzog von Francken zeucht nach Cöln.

Aber er war kaum auß der Stadt kommen/ da sich der Feind allbereit sehen ließ/ vnd vnter seinen Obersten das glückselige Land verwüstete: Doch diß war allein ein Freybeuter hauffe/ deme Gustavus Adolphus mit dem gantzen Heer auff dem Fuß folgete/ weil die Keyserischen

vor

vor grosser Furcht alle örther/so mitten im Lande vnd in der Nachbarschafft waren / verlassen hatten.

Vnd die Statt zwar hat sich jhm ergeben müssen: Deß Hertzogs Schloß aber/wiewohl es offtmahls darumb besprochen worden/hat allen accord verachtet. Ich glaube von wegen seines Fürsten/ welchen es wenig Tage zuvor eingeschlossen gehalten/ vnd jhm denselbigen als gegenwertig/ vnd alles dessen sehenden Zeugen einbilden kondte. Darumb so hat es sich weder auß hunger ergeben/noch auch mit Dräw-worten vnd Kugeln bewegen lassen: sondern (welches dann das eusserste mittel zu der eroberung war) es ist vermittelst deß gantzen Heeres gewalt erstiegen / vnd alles/ was Waffen getragen/vmbs Lebens gebracht worden.

Nimbt das Schloß zu Würtzburg mit gewalt ein. den 8. Oct.

Dieser schrecken gieng von Würtzburg auch in die benachbarten Städte; vnd nach deme sich Wertheimb ergeben/so hat der König den Paß auff dem Mayn bekommen. Vnd dieser Gelegenheit hat er sich wohl gebrauchet/vnd mit dem vorhin flissenden Fluß/vorhin lauffenden Glück/ beyde Vfer vnter sich gebracht. Also hat er vnterschiedliche Städte/vnter andern auch Aschaffenburg/deß Churfürsten von Mentz Residentz/ eingenommen. Die starcke Stadt Hannover hätte sich wohl ein gantzes Jahr wehren können; aber sie ist von den Schweden (durch was Vnglück es geschehen/ wil ich nicht sagen) in einem Tage mit List hintergangen worden.

Die Schwedē nemen vnterschiedliche örther/ vnd Hannover mit List ein.

Ja es sind jhm auch die von Franckfurt entgegen kommen/ vnd nach deme sie einen accord mit jhm getroffen/ so haben sie den König vnter einem güldenen Himmel/ deme auch die Bürger zu seinen Siegen Glück gewünschet/in die Stadt begleytet. Vnd die Städte/ so deß

Franckfurt fällt zu den Schweden.

Leip-

Leipzigischen Bundes theilhafftig / aber newlicher zeit mit gewalt davon abgerissen worden / haben allgemach wiederumb einen Muth bekommen / vnd weil sie das Keyserliche Joch nicht mehr ertragen kondten / so warteten sie auff den König / alß deß Bundes Beschützer vnd Haupt / mit grossem verlangen. Derohalben gleich wie die einmal außgeleschte Asche / wann man Schweffel daran hält / wiederumb brennet / vnd auß dem kleinen ein grosses Fewer wird: Also wuchs allen der Muth vnsäglich / waren durch deß Königs gegenwart auffgemuntert / vnd namen sämptlich / also daß ein jeder der erste seyn wolte / die Vereinigung vnd den Bund wiederumb an.

Auch hatte Teutschland an jetzo nicht nur an einem Orthe noth; es war noch ein ander Schwedischer hauffe in Schlesien eingefallen / wo sie alle Städte / so am Wege lagen / einnamen / vnd biß an Groß-glogaw streifften. *Die Schwedē fallen in Schlesien.*

Der Churfürst von Sachsen eroberte Böhmen / vnd weil er die Stadt Prag ohne Besatzung gefunden / so hat er dieselbige leichtlich vnter sich gebracht. Auff die Hauptstatt folgte das meiste theil in Böhmen / zusampt der Stadt Eger. *Der von Sachsen erobert Prag. den 11. Nov.*

Deßgleichen je halßstarriger der von Hessen in dem Niedersächsischen Kreyß zuvor gewesen / desto frewdiger war er jetzo / vnd den benachbarten sehr vnerträglich. Münden an der Werre / Hüxar / vnd Fulda hat er mit gewapneter Hand eingenommen / vnd weil er allzeit desselbigen Sinns gewesen / so wolte er auch deß Sieges theilhafftig werden. *Der von Hessen nimbt Fulda ein.*

Es war auch der Stadt Mentz Vnglück vor der Thür; (dero Churfürst nach Cöln / als zur selbigen zeit aller vertriebenen gemeyne zuflucht / *Mentz den 13. Dec.*

flucht/ gezogen war) derohalben so hat sich diese Stadt/ weil sie viel mehr groß/ als starck war/ ergeben/ worauff auch Wormbs alßbald gefolget.

Von dannen kehrte sich der König nach der Pfaltz/ da jhn dann das Gelück gleichsfalls ansahe. Welche Städte jhn verachten wolten/ als nemlich Bacherach/ Laude vnd Manheim/ die grieff man mit der gantzen Macht an/ vnd da sie mit gewalt erobert worden/ gaben sie den andern ein Exempel/ daß sie sich nicht widersatzten.

Endlichen so hat Gustavus Adolphus alle seine Siege kaum allein behalten können/ vnd fielen jhm mehr Städte zu/ als er Obersten vnd Volcke hatte/ die sie einnemen solten. Darumb so hat er sein Heer fast in Regimenter abgetheilet/ gantze Provintzen zugleich vberfallen/ vnd daß sie sich ergeben müssen/ gezwunge.

Vnd jetzo war alles zwischen Cobelentz vnd Forchheim mit Schwedischen Waffen gewonnen. Vber diß so brachten deß Königs Siege einen newen Feind nach dem andern an den Tag. Georgius von Lüneburg/ vnd der Administrator von Bremen/ sind nach Würtzburg (dann diese Stadt hatte er jhm von wegen deß Orths herrlichen Gelegenheit beydes zu der Residentz/ so wohl auch zu deß Krieges Sitz erwehlet) zum Könige gereyset/ vnd haben Patenten/ Volck zu werben/ bekommen.

Georgius von Lüneburg/ vnd der Administrator von Bremen treten zu den Schwedischen.

In dem Ferdinandus so viel Niederlagen erlitte/ so kam jhm der eintzige Lothringer zu hülffe/ aber er ward durch deß Königs von Franckreich dräwen vnd auffstand wiederumb in sein Land geruffen.

Nach deme der Tilly viel Länder in seiner flucht durchgezogen/ hat er sich endlich zu seiner

Liga

Liga Haupt/dem von Bayern begeben/vnd auß dem vberbliebenen alten Volck / sampt etlichen newen Regimentern ein ziemlich grosses Heer zusammen gebracht. Derowegen als er sahe/ daß Nürnberg zu seinem Anschlage wohl dienen würde/welche dem Schweden ins künfftige eine Brustwehre seyn solte/ so hat er sie belägert. Aber diese hielt ein Graff von Solms/ ein Schwedischer Soldat / in deß Königs von Schweden Nahmen besetzt; welchen er/weil er sich außzufallen vnterstund/mit Degen vnd Kugeln wieder hinein getrieben. Hätte auch wohl was grössers vorgenommen/wann jhn nicht ein Bott mit deß Königs von Schweden ankunfft erschrecket hätte. So sehr werden auch die tapfferſten Gemüther durch die einmal gehabte Furcht gedemüthiget vnd verderbt/ daß sie den ankommenden Sieger mit einem kleinern Heer nicht angreiffen wollen /vnd diß vor eine Verwegenheit achten.

Tilly belägert Nürnberg vergebens.

Vnter dessen ist der tapffere Held Gothefridus Henricus Graff von Pappenheim mit drey oder vier Dienern zu Cöln ankommen: Als derowegen der von Hessen in deß Churfürsten von Cöln Westphalischen Bisthümbern nach seinem belieben hausete/ so hat der Churfürst jhn auffs wenigste zu rück zu halten/ wann er ja nicht bekriegt werden köndte/ diesen Reichs-vnd Feld-Marschalck mit völliger gewalt/ sampt einem Regiment vnter dem Obersten Lamboy nach Hammel geschicket/welche der von Gronsfeld mit noch wenig tausenden beschützte.

Der von Pappenheim gehet in Westphalen.

Er ist nicht anderst / als ein Gylippus/ weil es vmb alte sachen fast geschehen war / dahin kommen: vnd weil er in viel Kriegszügen / wie mann die Feinde im zaum halten solte / wohl erfah-

erfahren / so hat er sich vber die Raache erbittert.

Aber man hat eher im Läger / als im Felde / mit dem Keyserischen / als mit dem Hessischen Volcke streiten müssen. Die alten Knechte / so noch furchtsam / vnd dahero vor faulheit gantz vngeschickt waren / muste man zu der vorigen tapfferkeit auffmuntern: Er hat sie mit ermahnungen / vnd vielerley Kriegszucht auffgerichtet. Die newgeworbenen Soldaten muste man abrichten vnd vnterweisen: Er hat sie abgerichtet vnd vnterwiesen. Vber diß so werden die Huren / die Soldaten Jungen / der Troß / außgenommen was man von nöthen hatte / abgeschafft.

Richtet die Soldaten ab.

Es ist recht vnd wohl gesagt / daß ein Heer so hoch / als ein General zu achten. Nach deme er also das Volck wiederumb zu guter disciplin gebracht / so ist er auff den Feind zu gezogen / vnd hat vermittelst dieses Kriegs disciplin Werd / Langewed vnd Eimbeck / ohne eines eintzigen Mannes verlust eingenommen.

Nimbt vnterschiedliche örther ein.

Hernach kömpt jhm in den Sinn / Magdeburg von der Belägerung zu befreyen: aber er hatte nicht Volck genug. Diesen mangel hat das Gelück mit einem kleinen Vnglück etlicher massen ersetzet / als die Hertzoge von Mechlenburg nach der Stadt Roßock Belägerung Wismard mit accord vnter jhre vorige Beherrschung gebracht. Dann es haben die Besatzungs-Soldaten zuvor das Bremische Bisthumb angefallen / vnd deß Administratoris Reuterey gantz vnd gar zertrennet; vnd sind also hernach mit einem Siege zum Pappenheimer gestossen.

Wismar ergibt sich / die besatzung verfügt sich zu dem von Pappenheim.

Vnd dennoch war er auch also nicht mächtig genug / was jhm aber mangelte / das hat er

durch einen Kriegspossen ersetzet. Er ist nach Hildesheim gezogen / vnd hat dieser Stadt befohlen / daß sie jhm vor 16000. Mann Brodt backen solte / da er doch nicht mehr als 9000 bey sich hatte Als er aber dahin kommen / sihe / so hat er die / welche schon einmal vorüber gezogen waren / mit grosser Vorsichtigkeit noch einmal durchgehen lassen. Diß aber thät er allenthalben / wo es zu thun von nöthen war.

Vnter dessen hatte Bannier von seinen guten Gönnern / die zugleich also betrogen worden / Brieffe hiervon empfangen : Als er derowegen all zu schwach zu seyn vermeynte / so hat er die Obersten zusammen beruffen / vnd das Schreiben gelesen. Hierüber haben sich alle anfänglich verwundert / woher er ein so grosses Heer bekommen / bald hierauff sind sie bestürtzet worden.

In deme sie also Raht halten / sihe / so wird jhnen verkündiget / daß der Pappenheimer schon in der nähe sey. Da sehen sie es allesampt vors beste an / daß man alßbald zu rück weiche : Diß aber ist in solcher eyl nicht geschehen / daß der Pappenheimer nicht noch den Nachtrab ereylet / vnd die Regimenter in der Vnordnung zu fliehen gezwungen. Also war alles vor furcht / vnordnung / flucht vnd todtschlagen ; vnd als etliche 100 auff dem Platz blieben / ist der Pappenheimer in Magdeburg / oder viel mehr dessen Steinhauffen als ein Sieger eingezogen / vnd hat die Besatzungs-Soldaten / so durch den grossen hunger fast auffs eusserste kommen waren / mit seinen vnd der vberwundenen speisen erquicket. Es waren aber vnter dem tapffern Herrn von Nerse 4000 alte vnd versuchte Soldaten.

Verlassen die Belägerung vor Magdeburg.

Alldieweil aber mitten vnter den Feinden

diese grosse einöde nicht kondte beschützet werden/er auch solcher Leuthe bedörffend war/so hat er die Fästen darnieder gerissen/die Bollwercke geschleifft/vnd was mit Händen nicht nieder gefället werden kondte/ daß hat er mit Pulver zersprenget. Also hat er diesen Orth verlassen/vnd sich mit einem starcken Heer von 13000 Mann nach Wolffenbütel begeben / also / daß jetzo die erste hoffnung zu deß Römischen Reichs wiederbringung/vnd/ daß ich also sage/ aufferstehung von den Todten gewesen

Wirfft alle fästen vnd Schantzen ein.

Als Banier vernommen / daß der Pappenheimer wieder weggezogen/so ist er zu dem orth/ den er zuvor belägert hatte / kommen; vnd hat jhn viel mehr eine Einöde / als eine Stadt befunden: Jedoch so hat jhm deß Orths Gelegenheit wohl gefallen/vnd hat die Schantzē wiederumb auffgeworffen/vnd Magdeburg mit einer Besatzung belegt vnd befästiget.

Banier richtet die Schantzē wiederumb auff.

Alldieweil der Keyser Ferdinandus/ deme dieser Krieg am meisten beschwerlich war alle gegenwärtige sachen wohl erwogen / hielt er davor / daß noch ein ander vnd zwar grosses Heer von nöthen wäre: Dann mit dem eintzigen Tilly widerstund er dem Schweden/ vnd wann diesem noch ein ander Vnglück zustossen solte/ so würde er deß Reichs seiten allenthalben bloß sehen müssen. Vnd Gustavus Adolphus / welcher nach der Leipzigischen Schlacht von Leipzig biß auff Würtzburg kommen war / würde nach erhaltung einer andern Schlacht (welches doch GOtt nicht zulassen wolte) biß auff Wien kommen/ vnd er von jhm eher vberwunden werden / als er das zerstrewete Volck wiederumb würde versamlen können: Es wären der von Pappenheim vnd Gallas ferne / vnd hätte der eine mit dem Sächsischen

Kriege

Kriege in Böhmen; der ander in Westphalen mit dem Hessischen Kriege zu thun.

Derohalben so hielte er davor es wäre viel sicherer/ die Waffen zuvor in die Hand zu nemen/als mit denselbigen vbereylet zu werden: vornemlich weil das Römische Reich mit diesen so wohl erfahrnen Generalen dennoch schwerlich widerstehen könne. Diß aber habe das Gelück in diesem gegenwärtigen Vnglück noch zugelassen/ daß/ was nothwendig zu thun/ohne Beschwerde/ auch eylend geschehen könne.

Es sey der Friedländer in Mähren/ in der nähe/ deme weder die Natur zu der Kriegserfahrenheit/ noch auch das Gelück zu glücklicher Verrichtung biß hiehero etwas versaget habe. Vber diß so hatten jhn die Soldaten lieb/ vnd er sey jhm vber alles diß wegen seiner Wolthaten verbunden. Auch leyde er zweiffels ohne/ an seinem eygenen Leibe/weil das Hertzogthumb Mechlenburg/so er jhm geschencket/ eingenommen würde/ das er heimlich auff die raache gedencke/ vnd die Zähne zusammen beisse/ daß er nicht Waffen zur raache habe.

Man hat gesehen/ daß der Keyser ein gutes bedencken habe/ vnd die warheit sage: Derohalben so hat man freywillig (daß auch je einer den andern an der summa vbertreffen wollen) ein grosses Geld zusammen geschossen. Der König von Spanien hat durch seine Abgesandten 300000 Ducaten; Ferdinandus/ des Keysers Ferdinandi Sohn/ König von Vngarn/sampt seiner Gemahlin 300000 Reichsthaler: Der Durchleuchtigste Hertzog von Eggenberg 100000 Reichsthaler: Der Ehrwürdige Bischoff von Wien 80000 Reichsthaler: der hochansehnliche Cardinal von Die-

Jhrer viel stehen dem Keyser mit Gelde bey

trichstein 100000 Gülden: Der wohlgoborne Graff von Michna 100000 Gülden: Der hochberühmte Keyserliche Cantzler Stralendorff 18000 Ducaten gegeben.

Mit diesem Gelde ist das Heer in kurtzer zeit gleichsam zusammen gefaltet / vnd vber dasselbige von dem gantzen Hause Oesterreich Albertus von Wallenstein zu einem vollmächtigen Generalissimo gesetzet worden.

Der Pfaltzgraff Fridericus kömpt widerumb in die Pfaltz Im Monat Dec.

Vnd diß geschach also zu Wien vnd in Oesterreich: Vnter dessen verfolgte Gustavus Adolphus seinem Siegslauff im Römischen Reich / vnd hat fast die gantze Pfaltz vnter sich gebracht. Es hatte Fridericus ein grosses verlangen / sein Vaterland in seinem Elende zu sehen; derowegen so ist er durch deß Königs von Schweden glückliches streitten auffgebracht worden / hat mit seines Schwähers deß Königs von Groß Britannien raht von den Holländern abschied genommen / vnd ist von jhnen mit 30 Companien zu Roß in die Wetteraw / von dannen vom Landgraffen von Hessen zum Könige geführt worden / welcher jhn sehr freundlich empfangen / vnd ist jhm / nicht anders vorkommen / da er sein Land gesehen / als ob er wiederumb lebendig worden wäre.

Stillstand zwischen dem Schweden vnd Bayer.

Vnd diß hat jhm das Gelück noch darzu verliehen / daß er es in sicherheit sehen können. Sintemal auff deß Königs von Franckreich interception mit dem von Bayern ein stillstand gemacht war / worvon jhrer viel auch viel gesagt / ich nichts: Sondern verreyse mit meiner Feder zu dem wütenden Pappenheimer in Westphalen / vnd mit jhm auff Lemgow / Herford vnd Bilefeld. Welche Städte er / weil er sie wohl hätte einnemen können / viel lieber mit einem Lösegeld beschweren wollen: Also hat

eine

eine jegliche 30000 Gülden erleget: Dann man achtete an jetzo nicht die Besatzung/sondern das Geld / damit er mit dem Sold den Soldaten einen bessern Muth machen möchte.

Hierarff hat er sich gegen dem von Hessen gewandt/vnd jhme vnterschiedliche hauffen zerstrewet. Padernborn sampt dem gantzen Gebiet hat er jhm vnterworffen. Vnd nun war der Landgraff allein jhm nicht mehr gewachsen: Darumb so kam jhm der Banier mit vier Regimentern von deß Schwedischen Heers kern zu hülffe. Diese hat er vberfallen/ geschlagen/ daß auch das Hessische Volck zugeschawet: Vnd hat so reiche Beute bekommen / daß hiervon den Soldaten zween Monat Sold gegeben worden.

Der Pappenheimer erobert Paderborn.

Schlägt den Banier.

Vom Banier hat er an Georgium von Lüneburg gesetzt/ vnd als er sich mannlich gewehret/jhn endlich abgemattet/ vnd so hart geschlagen / daß er nur mit einem eintzigen Regiment die flucht genommen.

Auch den Lüneburger.

Von dar ist er nach Stade gezogen / (die der Schwedische General Todt hart ängstete) die Schweden von der Belägerung abgeschlagen / 2000 erlegt/vnd sie biß nach Boxtehude getrieben: Vnd nach deme er die Schantzen geschleifft/ hat er die Besatzung zu seinem Heer vntergestellet.

Vnd den Tod.

Von dem Teutschen Oceano ist er in Westphalen gegangen / vnd hat sich im täglichen obsiegen deromassen gehalten / daß jhnen auch die Oesterreichischen Herren keinen besseren hätten wünschen können.

Als vnter dessen der Stillstand auß war / so hat Gustavus Adolphus / ob er wider Cöln / oder aber in Bayern gehen solte / berahtschlaget: Aber Tilly hat jhn / weil die

Bayrischen etwas schaden erlitten / in Bayern gezogen.

Man hats dem Schweden vbel außgedeutet / daß er Cöln nicht erobert.

Es hielten die meisten davor / daß er sehr vbel daran gethan / daß er eine so mächtige vnd feindselige Stadt hinter sich verließ / welche vor sich allein ein Heer hätte auffbringen vnd vnterhalten können. Woher täglich new Volck ankam / welches so viel Siege / als er vor sich her allenthalben abdrunge / mit so viel niederlagen von hinten her rächete. Welches alles er in dem eintzigen Cöln zu nicht machen kondte / weil diese Stadt allein gantz Westphalen widerumb bezwungen.

Auch kondte er nicht vber die Gelegenheit klagen. Es hatte die Stadt / so lähr von Besatzung / allbereit eine grosse Furcht eingenommen; die Bürger geriethen in Zweyspaltungen / vnd war nun die ankunfft / allem ansehen nach / allein von nöthẽ / daß er die Stadt / so schon vor Furcht / auch mit der Besatzung Schwedisch machen / vñ in dieser grosse Provintzen / wie auch den weiten Westphalischen Kreyß / bezwingen möchte.

Vber diß das Römische Reich mit den Holländern vereinigen / vnd diesen Kirchenschatz vbertkommen möchte / mit welchem allein / wann er nichts gehabt hätte / er gantze Königreiche vnter sich hätte bringen können. Derohalben wann er Cöln eingenommen hätte / wäre es so viel gewesen / als wann er das gantze Römische Reich hätte eingenommen gehabt.

Aber alßdann haben ihn (wie man ins gemeyn sagt) entweder daß Gelück / daß nemlich die Stadt keiner Dienstbarkeit vnterworffen seyn solte; oder aber sein eygen Wille / so von den Schutzgöttern anderstwohin gedrähet / worden; vnd Gott selbst / so sich von den Schweden gantz abgewandt / auff einen widrigen Sinn gezogen.

Dero-

Derowegen so hat er Cöln von hinten her verlassen / vnd viel lieber nach Bamberg gehen wollen. Diese hatte Gustavus Horn mit einem Heer besetzt. Vnd als Tilly alle sachen wohl außgeforschet/so hat ers wiederumb auff etwas wagen wollen. Vnd das Gelück folgte der Verwegenheit / dann da er mit einem Ankauff vnd Sturm das Läger sampt der Stadt erobert / so hat er 4000 davon niedergemacht / 20 stücke Geschütz nebenst etlichen Fähnlein hinweg geführt.

Tilly schlägt Schweden. Im Jahr 1632. den 8. Mart.

Aber wann man diß gegen Gustavi Adolphi glücklichen Fortgang hielt/ so war es deromassen klein / daß es das ansehen hatte / als wann es das Gelück mit fleiß also schaffte / daß sein grosses Gelück durch das Vngelück desto besser hervor scheinen möchte. Welcher dennoch diß nicht in den Wind schlug: sondern damit er in dem kleinen Füncklein das grosse Fewer außleschen möchte/ so ist er nach Bamberg gezogen/ vnd hat den weichenden Tilly biß in die Ober-Pfaltz vnd Bayern getrieben. Donawert hat Rudolphus Maximilianus Hertzog von Sachsen nichts beschützet. Dannenher er auch mit gewalt hinein gebrochen ist / vnd hat alle Gassen mit der Keyserischen Blut besprenget: Hat auch wiederumb geeylet den Tilly zu verfolgen/welcher bey Rain zwischen zweyen Flüssen Lech vnd Isser mit dem von Bayern das Läger geschlagen/vnd dem ankommenden Könige beydes Wasser / als auch Schantzen in den Weg gelegt hatte.

Gustavus Adolphus nimbt Donawert ein.

Gustavus Adolphus hatte im sinn jhn nicht eher anzugreiffen / biß er die Städte im Vmbkreyß zuvor erobert hätte / hat also das Heer in Regimenter getheilet / vnd vnter vnterschiedlichen Obersten das Schloß vnd die

Stadt Ginspurg/ die Städte Lawingen/ Hogstadt/ Dillingen/ Gundelfing/ Kirchberg/ gleichsam im nachforschen/ oder auff der Jagt gefangen/ vnd allesampt zu einerley zeit vnter seine gewalt gebracht. Vber diß so hat er von Vlm an/ mit welcher Stadt er ein Accord gemacht/ biß auff Donawert/ gantzer 12 Meylen lang sich der Donaw bemächtiget.

Horn Benfeld.

Mit einem andern Heer vnter Gustavo Horn jenseit deß Rhein-stroms hat er Elsas erobert. Welcher die stärckeste Landsfästung Benfeld mit langerm verzug endlich abgemattet/ vnd sie durch hunger zur ergebung gezwungen. Vnd es lieff dem Gustavo Adolpho alles nach seines Hertzens wunsch auß.

ängstet die Keyserischen bey Rain.

Darumb nach deme er alle Regimenter zu rück beruffen / so hat er sie nach Rain geführet; vnd weil er sahe / daß das Vfer jenseits deß Flusses (welches einer halben Insel gleich / mit Wäldern bewachsen / auch vnterschiedliche schösse machte) zugleich von Bayrischen / vnd vom Keyserischen Volcke besetzt/ vnd das Vfer allenthalben voll feindseliges tumults war / so hat er disseit deß Wassers Schantzen/ vnd vber diß drey Dämme / gegen vber einen / auff den seiten zween / daß in der gantzen halb-Insel nichts bedeckt oder beschützet war/ auffgeworffen/ vnd (hilff Gott/ was vor eine grosse Kriegsrüstung) auß 72 groben Stücken auff die/ so gegen vber lagen/ Fewer gegeben. Die Männer vnd Bäume wurden zugleich zu stücken zerschossen/ vnd diese zwar fielen auch nichts vergebens vmb / sondern bedeckten beydes die lebendigen/ die halbtodten/ wie auch die todten/ also/ daß die Keyserischen / die theils erschlagen vnd verwundet / theils noch gesund vnd vnverletzt/ nicht in die Erde / sondern in das grüne Gesträuche

ſträuche begraben wurden. Jedoch ſo haben die Keyſeriſchen nicht eher nachgegeben/ als biß Tilly an dem obern Schenckel tödtlich/ Altringee am Haupt durch einen hieb verwundet worden. Da hat der Churfürſt Maximilianus mitten in der Nacht in höchſter ſtill das Läger verlaſſen/ vnd mit dem gantzen Heer/ ſich erſtlich auff Newburg/ von dannen auff Ingolſtadt begeben.

Tilly vnd Altringer werden verwundet.

Der von Bayern begibt ſich auff Ingolſtadt.

Vnter deſſen hatte Guſtavus Adolphus eine Brücke über den Fluß Lech geſchlagen/ vnd da er deß Morgens mit dem angehenden Tage das Volck hinüber gebracht / hat er erfahren / daß die Keyſeriſchen die flucht gegeben. Als er aber in jhr Läger kommen/ vnd deß Orths Gelegenheit betrachtet / hat er geſprochen : Ich / wann ich der von Bayern wäre / hätte dieſe Bequemligkeit nicht verlaſſen/ vnd meinen Feinden die Thür in meine Erbländer auffgeſperret/ vngeachtet/ daß mir beydes der Bart/ ſo wohl auch das Kinn mit einer Canon-kugel wären abgeſchoſſen worden. Darnach hat das Städtlein Rain zu deß Königs ankunfft das Joch alßbald auffgenommen.

Guſtavus kömpt vber den Lech. den 15. Apr.

Aber Iohannes Tzerclas Graff Tilly/ der gantzer 13 Jahr glücklich gekrieget/ hat nach viel herzlich erhaltenen Siegen in Böhmen / in der Pfaltz/ Dennemarck/ Sachſen / da das Gelück endlich die ſchuld einforderte/ vnd nach deme er durch die offtmals von jhm eroberten Länder wiederumb in der flucht lauffen müſſen / zweymal geſchlagen / zweymal deß Lägers beraubet worden/ da er jetzo eine Wunde empfangen/ mit höchſten wehetagen zu Ingolſtadt ſeinen Geiſt elendiglich auffgegeben.

Tilly ſtirbt.

Der höchſte General/ der allerfrömbſte vnd züchtigſte Soldat/ ja welcher/ gleich wie Scipio

Deſſen Tugende.

Africanus, die gefangenen Jungfrawen / so doch die allerschönsten waren/den Feinden wieder zugestellet / auch sie nicht wollen lassen vor sein Angesicht führen: Damit nicht das ansehen hätte/ gleich als ob er auch nur mit den Augen jhnen an der Jungfrawschafft schaden zugefüget hätte. Welcher täglich die Horas nicht anderst als ein Priester gelesen/ vnd die vornehmsten Provintzen viel eher durch Tugend/ als durch Waffen geschlagen. Er/sage ich/ist endlich deß Gelücks/ so gleichsam seinen Stieffmütterlichen Haß an jhm erzeiget / Spott worden/vnd hat dessen Vnbeständigkeit mit seinem eygenen Exempel vnd Fall der posteritet klärlich an den Tag gegeben.

Jedoch so ist er auch auff diese weise noch nicht vnglückselig: sintemal er deß Gelücks vnaußsprechliche Grausamkeit standhafftiglich ertragen/auch weder wegen der schmertzen / noch der niederlagen halben/verzaget/noch sich in jrgend einem fall vngeberdig gestellet: Ja man hat sich in allem diesem noch mehr vber jhn verwundert / weil er vor seine Person gedultig vnd vnbeweglich / auch Gott dem HERRN beständig vnd trew verblieben: Vnd was ists anders / als daß er / weil die Schweden nicht auffhörten/ vber das Gelück triumphiret hat? Aber weil die Schweden jetzo einen grössern Muth fasseten/sihe / so thäten sie vnterschiedliche anfälle. Auch war nunmehr in Bayern nichts/so die Waffen nicht versuchet hatte:dann es dorffte / oder wolte auch dem sieghafften Heer nichts widerstreben. Newburg kam jhm zum ersten vor; vñ bald der Sieg folgte hierauff. Die Bürger zu Augspurg vbergaben jhm die Stadt gutwillig vnd mit Frewden/ vnd haben jhm als jhrem rechtmässigen Herrn geschworen.

Die Bürger vbergebē Augspurg dem Schweden.

Diesen

Diesen schaden hat der von Bayern mit einer andern Stadt/so gleichmässiges ansehens/ eingebracht. Regenspurg hatte auff deß Hertzogs anhalten etliche wenig Fähnlein Volcks eingenommen. Vnd als er/weil Gustavus Adolphus nahe war/an der Bürger trew/gestalt er an Augspurg ein Exempel genommen/ nicht vnbillich ein mißtrawen hatte/ so hat er davor gehalten/ jhm dieselbige vermittelst eines Kriegspossen gantz eygen zu machen.

Als die Bürger in die Kirche gegangen/ zohe ein Fähnlein/gleichsam als sie in den Waffen abgerichtet werden solten/vor die Stadt; aber da es vnter das Thor kommen/ist es stehen blieben/ vnd hat alle Wächter gefangen genommen. Darauff hat man ein Zeichen gegeben/da sind neun Companien Reuter/ welche zu diesem ende draussen heimlich auffgewartet/ auff jhren schnellen Pferden zum Thor vnd in die Stadt gebracht worden/ welche die vornehmsten Gassen der Stadt auff- vnd abgeritten: haben auff jhre Waffen nicht eher von sich gelegt/ biß die Bürger wehrloß gemacht worden. Alßdann haben sie an den wehrlosen grossen Muthwillen verübet/vnd durch jhne Vppigkeit den Sieg verderbet.

Der von Bayern nimbt Regenspurg mit hinterlist ein. den 28. Apr.

So bald Maximilianus von Bayern diese Bottschafft/worauff er längst gehoffet/vernommen/ ist er mit dem gantzen Heer von Ingolstadt auff Regenspurg zu Wasser vnd Land kommen/vnd hat nichts vnterlassen/was zu der Stadt Befästigung von nöthen war.

Gustavus Adolphus ist vber diesem zufall so sehr bestürtzt worden/ gleichsam als ob er die Stadt/ die er doch nicht gewonnen/ verlohren hätte: Darumb so ist er in grossem Zorn von Augspurg nach Ingolstadt gezogen/ vnd

wolte mit diese Stadt eroberung der Regenspurger verlust vergelten.

Der Schwede belägert Ingolstadt vergebens.

Aber allhier hat sich das Glück ein wenig gekehret / vnd da noch keine im Römischen Reiche widerstanden / sihe / so hat sich diese am ersten widersetzet. Den jüngern Marggraffen von Baden-Durlach hat sie mit dem einen Canonschuß gleichsam als mit einem Donnerschlag zu Boden geschlagen / mit dem andern hat sie deß Königs Pferd erschossen / vnd jhn / da er auff die Erde geworffen worden / gedemüthiget

Diese bissen schmeckten nicht wohl / vnd deß Königs schrecken ist an stat deß sieges gewesen. Derohalben so ist er wiederumb zu rück gewichen/ vnd hat ermeldtem Ingolstadt diese Ehre in alle Ewigkeit hinterlassen/ daß sie das Römische Reich am ersten gelehret / daß man Gustavo Adolpho widerstehen könne.

Gleichsam als ob diese Zeit zu der grossen Städte eroberungen bestimmet wäre/ also folgte Regenspurg nach Augspurg / vnd Prage nach Regenspurg. Diese namb der Churfürst von Sachsen mit drey Regimentern ein. Vnd als Albertus von Wallenstein jetzo allbereit 50000 Mann zusammen gebracht / so ist er auß seinem Mähren in Böhmen gegangen. Jedoch ehe er etwas anfieng / so hat er dem Churfürsten seine Vollmacht entdecket ; auff daß/ wofern er den Frieden dem Kriege vorziehen wolte/ sie viel mehr mit billichen Friedenspuncten / als mit Waffen kämpffen möchten. Auch war der Sachse nicht sehr darwider / aber das grosse Mißtrawen hat alle Handlung zerschlagen.

* Der Wallensteiner erobert Prag. den 4. Maij.

* Derohalben so ist der Friedländer auff Prage zu gezogen / vnd hat die vnbesetzte

Stadt/

Stadt/ weil alle Feinde zusammen ins Schloß getrieben worden/ in einem eintzigen Tage stürmender Hand einbekommen. Bald hierauff haben sie die Regimenter im Schloß auff deß Siegers Gnade vnd Vngnade ergeben/ welcher sie mit deß Gewehrs vnd aller Fähnlein abnemung vbel gestrafft/ vnd hernach abziehen lassen.

Von dar zeucht er gegen deß Feindes Volck/ welches er mit einem Kriegspossen vmb vnd vmb einzuschliessen vor hatte: Wäre auch geschehen/ wann nicht Arnheim/ der vorzeiten vnter jhm/ jetzo aber vnter dem Sachsen Feld-Marschalck war/ in vollem schritt Tag vnd Nacht in die Laußnitz geflohen wäre. Also war Böhmen wiederumb/ wie zuvor/ deß Keysers.

Vnter dessen hatte Bayern die Noth auff dem Halse. Dann weil der König die vor Ingolstadt empfangene schmach rächen wolte/ so ist er zu Mönchen/ das viel mehr schön als fäst/ Maximiliani von Bayern Residentz die viel Waffen vnd deß Hertzogs Schatz in verwahrung hielt/ gleichsfalls an dem Tage da er ankommen/ wiewohl sichs freywillig ergeben/ eingezogen. Vnd er verwunderte sich vber die herrlichen Palläste/ derogleichen er in seinem Schweden/ ich glaube auch in seinem gantzen Leben/ nicht gesehen hätte. Der Schwede zeucht zu Mönchen ein. den 14. Maij.

Aber diese seine Glückseligkeit hat er mit einem weit grössern Gelück vermehret. Es hatte Maximilianus viel von den grössern groben Stücken in die Erde vergraben. Diese haben etliche jhrem Hertzoge mißgönstige Bawren dem Könige gezeiget/ welcher sie mit einem Trinckgeld vberredet/ oder (daß ichs besser sage) bezaubert/ vnd sie zum graben angereitzet. Also sind 140 grosse Stücke/ vnd vnter diesen viel Vberkömpt viel Kriegszeug.

vberauß weite Feldschlangen/ vnd berühmte Säwe (wie sie diese heissen) auß der Erden herauß gegraben worden.

Diß war in warheit ein grosse schade / vnd desto vnerträglicher/weil dieser köstliche Kriegszug den Oesterreichischen ab-den Protestanten aber vnd Confœderirten zugieng.

Vber diß so hat der listige König die Stadt/ weil er sie nicht erhalten kondte/ erschöpffen wollen/ auff daß er jhm auß eines andern Leder Riemen machen möchte / wormit er das Volck zusammen binden köndte. Derohalben so haben die Bürger jhre eygene Stadt außlösen / vnd mit 300000 Reichsthalern jhr Haab vnd Gut befreyen müssen.

Vnd viel Geld.

Diese Peruanische Eyer schmackten Gustavo Adolpho wohl/ vnd so bald er sich ein wenig besser hiervon befunden / vnd stärcker worden/so hat er diß Mittel offtmals gebrauchet / vnd dem Bisthumb Freisingen zwey-hundert tausend Reichsthaler / der Stadt Landshut hundert tausend abgedrungen.

Diß hat den Schweden deromassen erquicket daß er musterungen ausserhalb der Stadt gehalten/ Schlachtordnungen angestellet/ vnd andere kurtzweilige Scharmützel vorgehen lassen/vnd in Vbermuth gerathen: vnd als er widerumb nach Hoff geritten/den Gesang: Seyt frölich im HErrn/er selbst sampt den Generalen von seiner Religion vnd dem Pöbel gesungen.

Hernach hat er der Catholischen Kirchen nicht verachtet / jhre Ceremonien mit verwunderungen angesehen ; vnd wann er in der Stadt spatzieren gegangen/ so hat er/ damit er jhm den Titel der Freygebigkeit machen möchte/ kleine Pfenninge vnter das gemeyne Volck außwerffen lassen / deme er 100000 Reichsthaler

thaler außgesogen hatte. Endlichen hat er Bayern verlassen / vnd nirgend anderswo / dann allein zu Donawert/Rain / vnd Augspurg Besatzung hinterlassen.

Als der Churfürst von Trier dieses jmmer vor sich fortlauffende Gelück deß Königs von Schweden von fernen ansahe / so hat er / weil er sich eben dieses Vnglücks / worin der Churfürst von Mentz allbereit gerathen / besorgte/sich dem Schwedischen Kriege viel lieber entziehen/vnd als Ertz-Cantzler durch Gallien zu dem Könige von Franckreich tretten wollen; vnd diß auch nicht auff eine gemeyne weise/ sondern daß er die gantze Provintz/ so viel jhm müglich war / dem aller-Christlichsten Könige eingeräumet. Also hat das Schloß Ernbertsstein/ so in gantz Teutschland vor vnüberwindlich gehalten wird/das Frantzösische Joch auffgenommen.

Der Churfürst von Trier tritt zu den Frantzosen. den 5. Jun.

Man sagte/daß Gustavus Adolphus dieser vrsache halben nicht wenig vber den aller-Christlichsten König erzürnet gewesen / als welcher jetzo Teutschland gleichsam jhm eygen machen/ vnd einen so mächtigen vnd nahen Mittgesellen im Römischen Reiche nicht leyden wolte. Vnd diß ist auch in warheit seinem Ehrgeitz (den die Fürsten vor eine Tugend halten) nicht zu wider. Er hatte noch in seinem jungen Jahren Liefflαnd vnter sich gebracht: Ein theil Preussen jhm vnterthänig gemacht: Er führte Teutschland in seinem Titel: Er dräwete auch Italien; vnd hatte Franckreich nicht außgeschlossen. Vmb das Königreich Polen aber hat er eben zu dieser Zeit / da der vortreffliche König Sigismundus noch am Leben/ vnd das Hauß mit Königlichen Jünglingen (derer ein jeglicher eines Reichs würdig) gezieret war / durch

Deß König von Schweden mercklicher Ehrgeitz.

durch seinen Russelium auff dem Reichstage offentlich angehalten Aber es hat jhm seine Hoffnung betrogen/vnd sind die Brieffe/als deß Ehrgeitzes Werckzeug/auß Lucæ Opalinsky deß Reichs Marschalcks Befehl/(welches andere/wiewohl vergeblich/widerriehten) auß einem grossen Eyfer vnd Liebe gegen dem Königlichen Geschlechte/ auff dem Marcktplatz zu Warschaw offentlich verbrandt worden; welche/ weil derer Rauch nach einem vngereimten dinge gerochen/ die Lufft der Gustavianischen Auffrichtigkeit etlicher massen angesteckt haben.

Der Friedländer zeucht wider den Schweden.

Vnter dessen so begehrte der Friedländer hefftig/daß er/ deß vppigen Gustavi Adolphi Vbermuth einmal zu züchtigen/ zum Hertzoge von Bayern stossen möchte/damit er mit einerley Meynung vnd Kräfften geängstet würde. Derohalben so hat er sich nach Eger begeben/ vnd diesen Orth von der Sächsischen Besatzung gesäubert.

Der von Bayern stöst zu jhm.

Auch hat sich Maximilianus nicht gesäumet/ sondern begegnet dem zu hülffe ankommenden Generalissimo bey Newmarck/ vnd eylten also mit einträchtigkeit auff Nürnberg zu.

Gustavus Adolphus/welcher jhm deß gantzen Teutschlands Auge/ vermittelst dessen er jetzt zu sehen angefangen hatte/ nicht ohne vrsach angelegen seyn ließ/ hat sich auch dahin gemacht/vnd bey Königlichen Worten/daß er die Stadt nimmermehr verlassen wolte/ versprochen.

Der Schwede verschantzt sich bey Nürnberg

Alldieweil er aber mit dem bey sich habenden Volcke/ seinem gutdüncken nach/ deß Feindes so grossen menge nicht gewachsen war/ so hat er sein Läger hart bey der Stadtmawer verschantzt/

schantzt/vnterschiedliche Botten/da vnd dort hin außgeschickt/vnd die hin vnd her im Römischen Reich zerstreweten Regimenter ins Läger verschrieben. Vber diß so hat er die Besatzung auß den Städten / welche nicht sehr zuträglich waren/ abführen lassen/ damit er sich dem Feinde/ dem er an Tugend nichts bevor gab/auch an der anzahl gleich machen möchte.

Der Friedländer sampt dem von Bayern belägern jhn.

Vnter dessen nahet sich der Friedländer sampt dem von Bayern herzu/vnd hat den Taupadell/der jhm mit drey Regimentern entgegen kam/mit seinem Volck vmbgeben/ alles biß auff einen Mann erschlagen / vnd den Obersten selbst gefangen genommen. Bald hierauff hat er mit seinem Heer von 70000 Mann den König vnd Nürnberg / da sie dann die Läger nur eine halbe Meyle von einander gehabt / vmbschlossen. Vnter dessen erholte sich Bayern/vnd war gleichsam als es von den Todten wiederumb auffgestanden wäre.

Der von Pappenheim ängstet den von Hessen/von Lüneburg vnd Baudiß.

Nicht weniger erquickte der hochgebohrne Graff von Pappenheim das Reich vnd den Keyser / sintemal er sich fast der gantzen Provintzen Westphalen vnd Hessen bemächtiget hatte/ vnd bald den Schwedischen General Baudiß / bald den Landgraffen von Hessen zwackete / einem jeglichen insonderheit vberlegen/ vnd allen sämptlich genug gewachsen war. Welcher er mit seinen Kriegspossen dermassen schaden zufügte/daß sie fast von Sinnen kamen / vnd was sie thun / wann vnd wie sie fechten / wo sie sich hüten solten / gäntzlich nicht wusten.

Vornemlich aber war er einer grossen Geschwindigkeit/ also/ daß / wann sie vermeynten er wäre weit von dannen / sie jhn im Läger hatten / vnd täglich ein Regiment nach dem andern

dern geschlagen wurd. Das Hessische Fußvolck hat er bey Duderstadt / in dem einen scharmützel / in dem andern bey Volckmersen zerstrewet / vnd die Schwedischen Besatzungen auß der gantzen Provintz außgejagt.

Damals haben jhn vnd den Landgraffen zu einer zeit ein vnterschiedlicher fall von einander gebracht. Die Holländer belägerten Mastrich an der Mase: Henricus Graff von Berg war von den Spaniern abgefallen: Daß Mißtrawen macht daß Spanische Heer gantz vntüchtig. Derohalben so hat Isabella Clara Eugenia Fürstin in Niederland den damals durch die Siege absonderlich berühmten Pappenheimer / daß er dieser so vornehmen Stadt Belägerung auffschlagen solte / mit grossen Verheissungen vberredet.

Wird angesprochen die Belägerung vor Mastrich auffzuschlagen.

Damit nun der Pappenheimer seinen jetztblüenden guten Nahmen mehr wachsen machte / so hat er sich nach dem Rhein gekehret / da er auff dem wege die Stadt Tremon erobert hatte. Vnd da er vber den Fluß kommen / so ist er von dem Durchleuchtigsten Wolffgango Hertzoge von Newburg durch Gülich biß auff Mastrich geführt worden.

Aber er sahe bey den Holländern solche Schantzen / derer eroberung / nach seiner meynung sehr schwer seyn solte. Jedoch so hat er etwas zu wagen vermeynet / vnd einen anfall gethan / da er dann die Holländer zu rück getrieben / vnd einen Wall erobert. Vnd wäre / ohne zweiffel / mit den Holländern auß gewesen / wann die Spanier sich nur gestellet hätten / als ob sie von hinten her anfallen wolten. Aber sie (welches eine schanden zusagen) waren der Karte / vnd dem Bretspiel ergeben / vnd lachten deß Pappenheimers Verwegenheit auß.

Vnd

Vnd alßdann hat sich das gantze Holländische Heer mit Geschütz/ Roß/vnd Mann/ vnd was die noth erheischte/widersetzet.

Nach deme der Pappenheimer sihet/ daß er nichts außrichten könne/ so hat er/nach deme das scharmützeln allbereit fünff stunden geweh-ret/vor grossem Zorn zum abzuge blasen lassen. Doch hat jhm das Gelück in seinem Vbelstande noch so viel zugelassen/ daß er auch vermittelst seiner Niederlage den Feinden einen wahn der Tugend abgezwungen/ sintemal sie freywillig außgesagt/ daß sie jhm an Tugend gar nicht gleich solten gewesen seyn/wann man im freyen Felde/vnd nicht im Wall gestritten hätte.

Der Landgraff von Hessen aber kam dem Könige von Schweden vor Nürnberg zu hülf-fe; gestalt auch Axelius von Oxenstern von Würtzburg/Gustavus Horn/Bernardus von Sachsen-Weymar/ vnd andere/ in gesampten Heer/dahin eyleten/vnd alle glück im Läger an-kamen.

Der von Hessen zeucht sampt andern Schwedischen zum Könige.

Darumb dann Gustavus Adolphus/ als er sich auff 70000 Mann starck befand/ das Friedländische Läger angreiffen wollen. Aber diß war auff den hohen Bergen wohl verwah-ret. Auch war diß deß von Bayern/ vnd deß Friedländers Sinn gantz nicht/ daß sie auff fre-yem Felde mit einander schlagen wolten; sondern den allenthalben vmbringten Feind mit deß Proviants mangel zu bezwingen/ vnd daß deß vberauß hitzigen Königs vngestümmigkeit all-gemach abnemen möchte.

Derohalben so waren die Generalen nicht einerley meynung/ alldiweil Gustavus Adol-phus/ehe diß/ was sie wünschten/ widerfahren möchte/ viel lieber noch mit vngeschwächten Kräfften streitten wolte. Vnd als sich niemand

von den Keyserischen regte/so hat er mit grosser Verwegenheit den Feind/welcher von den höchsten spitzen der Berge/vnd seinen Schantzen allenthalben wohl verwahret lag/bey Altenberg angefallen.

Scharmützel bey Altenberg. den 7. Sept.

Da haben der von Bayern/vnd Friedland mit grossen Stücken nach jhrem brauch auff die vnteren gedonnert/vnd ein grosser hauffe der Keyserischen hat mit einer Vngestümmigkeit mitten durch die Regimenter gesetzet / vnd ist an die Schweden gefallen / gleichsam als ob er vom Himmel herab vber sie geschicket worden.

Vnd weil sich Gustavus Adolphus der vnordnung besorgte / sihe / so hat er mit blossem arm / vnd Degen das Volck wiederumb in die ordnung gebracht / die Regimenter zusammen gestossen/ mit einer andern vnd grössern macht die Keyserischen wiederumb in jhr Läger getrieben / vnd fast das gantze Kronenbergische Regiment zu nicht gemacht / vnd den Obersten Kronenberg tödtlich verwundet. Dem Könige selbsten sind die Schuchsolen mit einer Kugel abgerissen; dem Friedländer / vnd Bernardo von Weymar sind die Pferde / worauff sie gesessen/erschossen worden.

Der streit hat gantzer zehen stunden mit einem vnaußsprechlichen vnd vnerhörten Eyfer gewehret / weil weder die Keyserischen auß jhren Schantzen / noch auch die Schweden auß dem Felde geschlagen werden kondten.

Endlich als weder die niederlage / noch auch das todtschlagen die wider einander verbitterten von einander brachte/ so hat sie die Nacht/ Finsternuß/ vnd aller dinge Natur von einander gebracht : Auch haben sie nicht eher auffgehöret todt zu schlagen / als biß sie / wen sie vmbbrächten/nicht mehr sehen kondten.

Der

Der Schweden sind auff 70000 Mann geblieben; vnd vnter diesen der Graff Goltz / die Obersten Kurtz / Portz/ der Oberste-Leutenant Mocking/vnd Wachtmeister Götz. Vnter den verwundten Iohannes Banier General / der Gratz von Erlach/sampt 1200 gemeynen Soldaten Vnter den Gefangenen der General-Feld-Zeug-meister Torstenson / die Obersten Erichhard vnd Karp / sampt zween andern Obersten-Leutenanten.

Der erschlagenē anzahl auff der Schweden seite.

Auch haben die Keyserischen den Sieg nicht ohne Blut erworben. Es sind ihrer mehr als tausend vmbkommen / vnter welchen die Obersten Iacobus Fugger/vnd Ferrandus de Caraffa gewesen.

Auff der Keyserischen seite

Nach deme Gustavus Adolphus wiederumb in sein Läger kommen / so hat er zu Nürnberg alle sachen wohl bestellet/vnd den Weg endlich nicht wohin er wolte/sondern wohin er kondte/ auff Newstadt zu genommen/ da er dann vornemlich damals auff der Reyse gesehen/wie die Regimenter im letzten treffen bey Altenberg so sehr geschwächet worden. Derowegē er auch die Obersten/vnd vornemlich Ioachimum Mitzlavv/ (dessen Regiment meistentheils zu nicht worden war) wo sein Volck wäre / gefraget : deme Mitzlaw in seinem/vnd der andern Nahmen / daß sie bey Altenberg begraben worden / geantwortet : aber sie hätten in Francken/ Schweitzerland/ Sachsen/ in die Marck/ vnd in andere örther zu ergäntzung der Regimenter außgeschicket. Warumb nicht auch in Westphalen/ spricht der König/ deme Mitzlaw/ von wegen deß Pappenheimer / geantwortet / der sie vberfallen würde. Hierauff hat sich Gustavus Adolphus zum Graffen von Solms gewandt/ vnd gesagt: Wer wolte nicht beweisen

Gustavus Adolphus verläst Nürnberg. den 18. Sept.

kön-

können/daß die Vbiquitisten vnd Christus allenthalben wären/weil der Pappenheimer in allenthalben sey. Ich vermeynte/ er wäre ietzo zu Mastrich/so ist er in Westphalen: Wann ich werde vermeynen/daß er alldar ist/ so werde ich jhn vielleicht im Läger haben. Alßdann so hat er alle Obersten/ daß sie auffs eheste jhre Regimenter wiederumb ergäntzen solten/ ermahnet.

Der von Bayern/ vnd der Wallensteiner haben nach deß Königs auffbruch noch etliche Tage in jhrem Läger verharret: theils damit die verwundten desto füglicher geheylet werden; theils auch daß sie vnter dessen Nürnberg sich jhnen zu ergeben/ bewegen möchten. Aber weil in diesem letzten vergebens gearbeitet wurde/ so haben sie da sie Matthiam Gallas in Sachsen vor an geschickt/ sich endlich gleichfals nach Forchheim begeben. Alldar haben sie sich wiederumb von einander abgesondert/ vnd ist der Churfürst Maximilianus in sein Bayern/der Wallensteiner aber auff Sachsen zu gegangen.

Vnd diß ist der berühmten Belägerung vor Nürnberg ende/ worvon der Friedländer etwas mehr Ehre/ als der König von Schweden getragen. Sintemal dieses berühmter Nahme beydes durch die Belägerung/so wohl durch deß Lägers vergeblichen anfall/wie auch durch diß/ daß er am ersten vor Nürnberg auffgebrochen/ etlicher massen mit schimpfflichen Worten angegriffen; hergegen aber seines Feindes Tugend/in deme er den allerstreitbarsten König/mitten in seinem Siegslauff/nicht allein von dẽ fortgehen verhindert/ sondern auch sampt dem völligen Heer belägert hatte/ höchst gepriesen wurde. Dieses Lob war auch von wegen deß hungers/

Kranckheiten/ Todt in deß Königs Läger/ vnd durch die schädlichen anfälle vnd scharmützel grosser Niederlagen halben vermehret / wodurch in kurtzer zeit bey Nürnberg vber 30000 Mann das Leben gelassen. Derohalben so ist der König / nach deß Wallensteiners abzug / (mit welchem er niemals glücklich gefochten / ohne allein/nach deme er vmbkommen)mit wenig Companien Reutern in dessen Läger geritten/damit er den jenigen Orth oder Felß/woran sich seiner tapfferkeit Nahme gestossen/vnd nicht ohne schaden wieder hinter sich gesprungen / mit seinen Augen Ansehen vnd betrachten möchte.

Darauff hat er dem von Bayern allein nachgesetzt/vnd als er jhm nicht ereylen kondte/ das Städtlein Rain (welche der Oberste Mutzifal nach einem schlechten Sturm/so wenig Tage gewehret/ den Keyserischen auffgegeben/vnd derenthalben enthauptet worden) zum andern mal eingenommen / vnd jetzo zum andernmal Ingolstadt zu belägern vorgehabt / wann jhn nicht der Churfürst von Sachsen/ der in grosser gefahr stund/ von seinem vornemen ab-vnd durch viel bitten in Meissen gezogen hätte.

Dann es waren jetzo beyde Keyserliche Generalen Holcke vnd Gallas in Sachsen eingefallen/ vnd brachten das Land vnter sich. Koburg/Plawen/Altenburg/ Zwickaw/ Freyburg hatten sie allbereit theils mit gewalt / theils durch ergeben einbekommen. Der Churfürst zu Sachsen bezahlte vor der Hertzoge von Sachsen Begräbnüsse zu Freyburg verschonung 80000 Reichstaler. Von dar kehrten sie sich mit dem Heer nach Meissen / vnd namen Merseburg vnd Leipzig ein.

Holcke vnd Gallas bringen Sachsen vnter sich.

Auff

Auff einer andern seite war der Pappenheimer/welcher jetzo von Mastrich wieder zu rück in Westphalen kommen/ vnd hatte/ nach deme er den Baudiß vnd Landgraffen von Hessen sehr geschwächet/ etliche 1000 zerstrewet vnd gefangẽ/ das Geschütz vnd Fähnlein abgenom̃en/ Wolffenbütel so Georgius von Lüneburg damals belägert hielt/ von der Belägerung zu befreyen sich vorgenommen. Da hat er den Graffen von Gronsfeld mit 20 Companien Reutern dahin voran geschickt/ mit Befehl daß er geschwinde fortziehen/bey Nacht durchbrechen/vnd ehe man von seiner ankunfft etwas wuste/sich zu der Besatzung verfügen/ auch mit den belägerten alßbald einen außfall auff den Feind thun solte/sintemal es wol geschehen köndte/ daß sie durch diß vnverhoffte Vnglück erschrecket/vnd zerstrewet werden möchten. Dann gleich wie deß Meers vnvorsehenes Vngewitter die Schiffleuthe viel hefftiger erschrocken machet: also machet der Feinde vnverhoffte ankunfft bißweilen mehr bestürtzt/als wann man sich jhrer versehen hat.

Schlägt die Belägerũg vor Wolffenbütel auf.

Derohalben wie es anbefohlen worden/ also ists auch geschehen: Wie man davon geurtheilet/also ists auch ergangen. Er hat alle Lüneburgische Regimenter zertrennet / vnd gleichsam zerhacket / daß sich auch Georgius sampt den seinigen kaum vnter der Brauschweiger Geschütz flöhen können.

Nimbt Hildesheim vnd Mülhausen ein.

Weil der Pappenheimer durch seinen Kriegspossen einen grössern Muth bekam/ vnd jetzo nach grossen Städten trachtete / sihe/ so hat er Hildeßheim erobert/welche Stadt sich/ vnd alle Güter mit 200000 Reichsthalern abgekaufft.

Gustavus Adolphus kömpt in Sachsen.

Vnd jetzt eylete er auff Erffurt / zu dem Generalissimo von Wallenstein zustossen: welches/als es Gustavus Adolphus vermerckete/

so eylete er gleichsfals aus seinem Francken in Sachsen/ den Churfürsten beyzuspringen/ vnd gute achtung zu geben / daß der Pappenheimer nicht zu dem von Friedland stossen köndte. Welchen/ da er etliche Doctores, andere vnsinnige hieß / er einen Soldaten zu nennen pflegte.

Vnd man rühmte gewißlich zu dieser Zeit keines Tugend mehr/als des von Pappenheim; dessen Ruhm nicht allein Teutschland vnd Wien / sondern auch Pariß / Madril/ Rom/ Crackow / vnd über dem Balthischen Meer Stockholm erfüllet hatte.

Vnd ich weis nicht/ woher damals alles Volck im Hertzen vnd Munde führte/ es würde der Pappenheimer Gustavum Adolphum vmbs Leben bringen: welches auch / wie man davon sagt / dem Könige in seinem Gemüth vorgegangen/ da er einmal gesaget / daß er keinen so hoch / als den von schrammen vngestalt (derer er wol auff 100 an seinem Leibe zählen kondte) achte vnd halte.

Derowegen wiewohl der König möglichen Fleiß anwandte/daß er nicht zum Generalissimo stossen köndte: So hat dennoch der Pappenheimer seine Vorsichtigkeit mit einem Kriegspossen betrogen / vnd sich bey Weissenfelß zum Wallensteiner/Gallas, Merode vnd Holcke verfüget. Er war aber über alle hoch geachtet / weil er vom Friedländer über alle erhoben / vnd von allen über jhn geschätzet worden. *Der Pappenheimer stöst zum Friedländer.*

Der König Gustavus Adolphus hat das Läger / damit er nicht in der eyl überfallen werden möchte/bey Naumburg verschantzet. Aber der Generalissimus hat sich / weis nicht aus was Meynung/ von Weissenfelß / sampt andern Generalen nach Lützen auffgemacht / vnd

den Pappenheimer / daß er Halle einnemen solte / außgeschicket.

Welches als es der Schwede erfahren / so hat er jhm / ehe dieser / den er vor allen andern darbey nicht haben wolte / wieder zu rück kommen würde / eine Schlacht zu wagen vorgenommen: Derohalben so ist er in höchster eyl mit dem gantzen Läger nach Lützen gezogen / vnd sind fast an demselbigen Orthe / wo Tilly vnglückhafftig gefochten / etliche Hauffen auff einander gestossen. Aber gleichsam als ob die Natur aller dinge widerstehen wolte / vnd Gott vor dem menschlichen Blut einen abschew trüge / so ist eben in dem Augenblick / da beyde Heer gegen einander im anzuge waren / zu vnterschiedlichen malen ein solcher Nebel über sie auffgestiegen / daß es das ansehen hatte / als ob sie viel mehr durch die höchste Gewalt von oben herab / als ein ander ordentliches Mittel von einander abgeschieden worden.

Der Schwede erobert ein Fähnlein.

Jedoch hat Gustavus Adolphus ein eintziges Fähnlein überkommen: Welches / weil es das eintzige war / vnd mit dem Adler das Gelück vorbildete / vor ein gutes Zeichen auffgenommen worden: Auch frewete sich sein Heer nicht anderst / als wann es das Römische Reich sampt dem Glück erobert hätte.

Alldieweil auf den Nebel die Nacht erfolget / so hat der König mit seinem Heer die gantze Nacht vnter blossem Himmel in voller Rüstung gehalten; vnd als der muthige Soldat gleichsam als ein Sieger triumphiret / sihe / so ist er allen / wider seinen Brauch / etwas trawriger vorkommen: vnd diß vielleicht / entweder in ansehung der menschlichen Gebrechligkeit / oder / weil er an des so grossen Glücks continuation verzweiffelt; oder auch weil er eben diß

Ist etwz trawriger als sein Brauch war.

faß

fast auff demselbigen Felde gefürchtet / nach deme er diß / was Tilly war / zu seyn angefangen. Aber allhier war eine Furcht vor dem bevorstehenden tode / weil seines Leibes schutz-Engel das gantze zusammen gerichtete Werck / so in kurtzer zeit von einander gelöset werden solte / gleich wie die Leiber wann die Kranckheit vorhanden ist / zuvor erschüttete.

Als vnter dessen der Wallensteiner / wie er dann listig vnd verschlagen war / des Königs rahtschlag / welcher von wegen des Pappenheimers abwesenheit zu der Schlacht eylete / heimlich vermerckete / so wolte er auch nicht / er wäre dann zu gegen / jhm diese Schlacht liefern.

Derohalben so hat er bey Lützen einem gar kleinen Städtlein / welches von wegen der grossen Schlacht bey der posteritet zu einem grossen Namen kommen / das Läger verschantzet / vnd eine Post zu dem Pappenheimer / daß er zu der Schlacht eylen solte: ablauffen lassen: Dieser hat sampt seinen Regimentern ermeldten Befehl nicht anderst angenommen / als wañ er auff eine Hochzeit eingeladen würde. Der Wallensteiner verschantzt das Läger bey Lützen.

Vnd ietzo war der Tag / welcher den Partheyen eine Niederlage / den Generalen einen Fall / vnd keinem Frewde bringen würde / angegangen: als der König / da sich kein Feind sehen lies / jhn allenthalben auff dem Felde gesucht / vnd allbereit verschantzet angetroffen.

Alsdann hat er nach altem brauch die seinigen vermahnet / vnd sind vom jhm im vmbreiten zwey worte / das eine / (nach des Tilly exempel) so blutdürstig / aber doch verständig / vnd zum Siege kräfftig: Höre du Soldat / ziele recht / vnd scheuß gewiß: Das andere ehrgeitzig: Ihr lieben Spießgesellen, ich verlasse mich auff ewere Tugend / streitet tapffer / mit dreyer Der Schwede ermahnet die seinigen zur schlacht.

stunden werck vnd arbeit werdet jhr mich zum Monarchen in der gantzen Welt machen. Ist also vornen angegangen / vnd hat die Schantzen zum ersten erstiegen.

Es folgten die Schweden / Gothen / Finn- vnd Lappländer jhrem Könige; die Teutschen / Dennemärcker / Britannier jhrem Generall nach. Vnd als sie mit des gantzen Heers Anfall die Graben vnd Wälle erstiegen / so haben sie dem Friedländer sieben grosse Stücke / sampt etlichen Fähnlein abgedrungen.

Vnter dessen haben etliche Crabatische Companien / welche man zwerchs durch die Schlachtordnung gebracht / den Schwedischen Troß angefallen / vnd als jhm die Reuterey zu hülffe kommen wil / da ist eine Vnordnung entstanden / welche die Schwedische Schlachtordnung nicht wenig verwirret. Vnd wäre gewißlich eine grosse Gefahr daraus erwachsen / wann nicht diese Vnordnung ein Nebel / so in einem Augenblick auffgestiegen / zu gantz bequemer zeit überdecket hätte. Da hat Gustavus Adolphus vmb die Schlachtordnung zu reyten / zu bitten / zu ermahnen / zu dräwen angefangen. Vnd hat durch diese Embsigkeit diß außgerichtet / daß die Crabaten in die Flucht getrieben / vnd seine Ordnung wiederumb zu recht gebracht worden.

Die Schlacht bey Lützen / den 15. vnd 16 Nov.

Nach deme der Nebel vergangen / so hat man mit solchem Eyfer auffs newe zu den waffen vnd der Schlacht gegrieffen / als wann den vorigen tag gantz nichts vorgelauffen wäre; vnd wie weit dieses Tages anlauff des vorgehenden übertraff / vmb so viel war auch dieser andere von dem nachfolgenden vnd dritten übertroffen. Aber den Keyserischen giengs mit viel grösserm Glück ab / weil die Schwedischen Regimen-

gimenter zu rück wiechen/vnd das Geschütz wieder erobert wurde.

Derohalbē so schicket Gustavus Adolphus das Pferd hinweg/ vnd laufft an der Schlachtordnung spitze / reist einem fliehenden Obersten die Hellebart aus der Hand / führet die seinigen wiederumb in die Ordnung / vnd bringets mit seiner eintzigen Hand zu einem newen Scharmützel : Vnd als er vornemlich seiner Nation Soldaten ermahnet/so hat er mit solcher Tapfferkeit gestritten/daß nach deme drey Regimenter gantz nieder gemacht worden/ der Friedländer mit seiner Schlachtordnung schon auff dem fliehen stund.

Vnd wäre/ zweiffels ohne/ geschehen/ wann nicht der Pappenheimer/ weil er Halle allbereit erobert/ zu hülffe kommen wäre / vnd mit einer andern Gewalthätigkeit diesen schaden wieder eingebracht hätte. Diß ist in ermeldter Schlacht von diesem General denckwürdig / daß er die Gefangenen (welchen Flügel Gustavus Adolphus führte) außgefraget ; vnd als er diß erfahren / mit solcher Vngestümmigkeit angefallen/ daß er mit einem eintzigen Anfall die Sieger zu rück zu weichen gezwungen.

Alhier weis ich nicht/was ich der posteritet hinterlassen soll / sintemahl etliche sagen / daß Gustavus Adolphus vnd der Pappenheimer Mann vor Mann mit einander gefochten/vnd sie vnter sich selbst an den empfangenen Wunden erfahren / daß der Pappenheimer der stärckeste gewesen / vnd also den König vmbgebracht habe : Andere / daß die Generalen niemals hart an einander kommen/ vngeachtet ein jeder diese Gelegenheit gewünschet. Diß ist gewiß/daß sie an einem Flügel gestritten/ vnd fast zu einer zeit verwundet/zu einer zeit des Lebens

Gustavus Adolphus/ vnd Pappenheim kommen vmb.

beraubet worden. Jedoch so hat der Pappenheimer ein wenig länger als der König gelebt/ vnd ist frewdig gestorben / da er vernommen/ daß Gustavus Adolphus den Geist auffgegeben.

Gleich wie aber der sterbenden Thiere biß höchst-tödlich zu seyn pfleget/ also hat einer dem andern / weil sie alle beyde verwundet waren / mehr zu thun gemacht / als da sie gesund waren ; vnd hat man mit solcher Grausamkeit gestritten / daß / da sie nichts anderst thaten/ dann nur todschlugen / von den erschlagenen ein Dam̃/ so biß an eines Manns Nabel gereichet/erhöet worden / welcher das Treffen/ nicht aber Schrecken vnd Furcht/ auffgehoben.

Nach deme aber der König vnd Pappenheimer vmbkommen / so haben beyde Heer/ gleichsam als sie ihrer Generalen Blut rächen wolten / wider einander zu wüten angefangen/ ja es hat keines weichen wollen / vnd sind alle beyde vnbeweglich wie eine Mawr biß auff den Abend gestanden Vnd nach deme das Scharmützel wiederumb gantzer neun Stunden gewähret/ so hat sie die finstere Nacht gantz matt vnd krafftloß von einander abgerissen.

Der Erschlagenẽ anzahl.

Vierzehen-tausend sind auff beyden Theilen todt geblieben; vnter diesen auff des Keysers seite/der Ehrwürdige Abt von Fulda/ Gothefridus Henricus Graff von Pappenheim/ Bertholdus Graff von Wallenstein / Westron/ Witzleben/ Breuner/ Oberste.

Auff der Schweden seite der König selbst/ Ißler / Görsdorff / vnd viel andere Obersten. Auff beyden theilen sind fast alle Generalen vnd Obersten verwundet worden. Die Keyserischen haben beynahe 60 Fähnlein/die Schwedischen aber derer wenig bekommen: Jedoch so

ist

ist jhnen allen vorrath von geschütz in die Hände gefallen / vnd sind in diesem eintzigen glückseliger gewesen / daß sie dieselbige Nacht sich im Läger auffgehalten / Wallensteiner aber sein Läger verbrandt / am ersten von der Wallstatt nach Leipzig / vnd von dar nach Prag gezogen ist. Den sie dannoch zu verfolgen sich nicht vnterstehen dörffen : Sondern sind auch biß auff Weissenfelß zu rück gezogen / vnd haben jhre durch dieses grosse Treffen geschwächten Regimenter wiederumb gestärcket.

Vnd diß ist diese grausame / vnd wegen des Königlichen vñ edelen bluts berühmte schlacht / worin die allertapfferstten Helden vnd Generalen vmbkommen ; sintemal jener Gustavus Adolphus / dieser Pappenheim / die berühmtesten zu jhren Zeiten ; jener in Polen vnd Teutschland / dieser der Protestanten / Schweden / vnd zugleich des Königes Sieger / jhr Leben gelassen haben. Eben als wann einer dem andern vor den Richter folgete / welcher sie / als gleich starck / an Waffen einander gewachsen / nach der Sachen erkäntniß / krafft eines vnwiderrufflichen Endurtheils / von einander scheidete / vnd vielleicht zwischen beyden ein grosse Klufft befästigte.

Aber das wollen wir GOtt heim stellen / vnd wenden vnsere Feder vom Himmel auff die menschlichen Gebrechligkeit Natur / welche alle beyde mit jhrem Exempel bezeuget haben / in deme sie in jhres alters / Glückseligkeit vnd hoffnung besten blüte abgemeyet worden sind. Dann der Pappenheimer verhoffte / wann er überwunden hätte / des Keysers Rach / des Römischen Reichs Freyheit : Gustavus Adolphus vermittelst dieser Schlacht die Monarchie der gantzen Welt.

Aber es ist ein betriegisch Ding vmb diese Glückseligkeit / da man nur allzeit drauff hoffen muß/ vngeachtet es zugleich eines hohen gemüths anzeigung ist. Vnd wann das Glück sich fälschlich stellet / als wann es einen mehr erhöhen/vnd etlicher massen auff die spitze der ehren setzen will / so wirffts jhn in einem Augenblick herab; vnd welche es zu solchen Gedancken/daß sie jhres Standes darbey vergessen / befordert hat/ dieselbigen stürtzt es vermittelst eines früzeitigen Todes zur Erden. So gar / daß des glücks vnmässigkeit sehr gefährlich ist / welches/ in deme es das Gehirn beweget/ vnd den gemüthern vnnichtige Sachen vorbildet / viel Tunckelheit zwischen das warhafftige vnd falsche außschüttet/vnd endlich seine Leibeigene/ wann sie mit vnendlichen vnd vnmässigen Gütern in der Hoffnung erfüllet worden/ gleich wie die Frässer vermittelst der vnverdäwlichen Feuchtigkeiten zerberstten läßt.

Die Catholischen halten triumphfest wegen des vmbgebrachten Königs.

Aber es ist durch gantz Teutschland (wiewol des Pappenheimers todt dem Frewdenfest auch viel benommen) über dem vmbgebrachten König Gustavo Adolpho von den Catholischen triumphiret worden. Dann weil sie das Heer so hoch als den General hielten/ vnd in diesem theil die Feinde allbereit abnamen/so vermeynten sie / daß in diesem eintzigen die Kräffte darnieder grschlagen wären: Dann weil der/ welcher der allerglückseligste vnter den Schwedischen vnd Gothischen Königen gewesen; welcher die Schwedischen vnd Gothischen Zeichen mitten in Teutschland (wo das meiste gemeine Volck nicht wuste/ daß Schweden vnd Gothen in der Welt waren) auffgesteckt; welcher in der Feldschlacht etlicher massen ein Vberwinder / nur nicht gar überwunden abgezogen:

weil/

weil/ sage ich/ der/ so der allerglückseligste gewesen/ nicht davon geflohen/ sondern den Teutschẽ Boden mit dem Königlichen Blut befeuchtet; so hielt man gewiß davor/ daß Teutschland im übrigen vnüberwindlich seyn würde.

Zu dieser Glückseligkeit kam noch eine andere/ so auch nicht viel geringer. Fast zur selbigen Zeit/ gleichsam als sie sich also mit einander vnterredet hätten/ hat auch Fredericus Pfaltzgraff am Rhein die durch des menschlichen Glücks Vnbeständigkeit abgemattete Seele zu Mentz außgelassen. Welcher/ weil er aller Kriege vrsach/ anfang/ vnd grund war/ so hatte es das ansehen/ als wann/ weil der grund vmbgeworffen worden/ allgemach diß/ was im haupte/ grund/ vnd vornehmsten vrsache albereit abgethan war/ die Kriege auffhören solten. Fredericus Pfaltzgraff stirbt/ den 19. Nov.

Vnd dieser Meynung ist der gemeine Pöfel gewesen/ aber Gott hats anderst beliebet/ welcher auch nach derer todt den Protestanten glückliche Anschläge zugelassen.

Als sich der Friedländer nun in Böhmen begeben/ so hat er alsdann nicht wider den Feind/ sondern wider sein eigen Heer gewütet/ vnd die jenigen/ so in der Schlacht bey Lützen entweder geflohen/ oder aber nicht tapffer genug gefochten/ oder auch seines Heers Troß geplündert hatten/ täglich gestrafft.

Vnd dieses einsehen wäre/ wie ich bekennen muß/ nicht vnbillich gewesen/ wann er nicht die Maß hierin überschritten: auch die Gerechtigkeit nicht jhren Namen verlassen/ vnd sich zur Fleischbancke gemacht hätte. Man hätte mit denen/ so das hohe werth des menschlichen Lebens betrachten/ genädiger vmbgehen/ vnd bedencken sollen/ daß der einmal verlohrne Geist nicht wieder komme. Dann der Mond/ wann er alt Der Friedländer ist gar zu scharff.

worden / wird wiederumb new / vnd wann er einmahl vnter gegangen / so kompt er wiederumb hervor: Aber wann der Mensch alt worden / so wird er weder auffs newe jung / noch auch von den Todten wiederumb lebendig worden.

Derohalben so ist das Glücke / gleichsam als ob es an der Grausamkeit eine abschew hätte / an allen örthern zugleich zur Rach außgebrochen / vnd hat in die zuvor bezwungene Provintzen / grosse vnd keine Städte vnterschiedliche Generalen außgeschicket.

Die Schwedē fallen vnterschiedliche Provintzen des R. Reichs an.

Der Arnheim ist in Schlesien eingefallen: Bernhardus von Sachsen-Weymar hat Sachsen wieder eingenommen: Sampt dem von Hessen eroberte Georgius von Lüneburg die Bisthümber in Westphalen: Gustavus Horn / der Rheingraff / vnd der Pfaltzgraff von Birckenfeld überschwemmeten Schwaben: VVolffgangus Henricus Baudiß / welcher bey des Pappenheimers newlicher Anfall nicht gewesen / hat etliche Regimenter an den Rheinstrom geführt / vnd Siburg eine vornehme Stadt im Hertzogthumb Berge / sampt einem reichen Vorrath an Proviant mit Hinterlist einbekommen. Dieser aber hat die Cölner anzutasten vermeynet / gleichsam als er / was Gustavus Adolphus vnterlassen / einbringen wolte.

Es hatten die Cöllner Deutz / so ihrer herzlichen Stadt gegen über ligt / verschantzet / auff daß hierdurch dem gemeinen Wesen / so viel möglich / geholffen werden möchte. Ehe aber die Schantzen vollendet worden / so hat Baudiß dieselbigen einzunemen vor gut angesehen / vnd greifft mitten im Winter / in des H. Thomæ Nacht / als sich Cölln derogleichen Sachen nicht

versahe/ (dero freundschafft er gesuchet/vnd etlicher massen / wann er sie hätte halten wollen/ erlanget) die Schantzen/ so an einem orthe niedrig / an einem andern noch nicht angefangen waren/ an drey örthern zugleich an.

Vnd weil er vnversehens kommen / (in betrachtung / daß er sich biß dato noch gut freund erzeiget hatte/)so ist die Besatzung in die Kirche des H. Ruperti gewiechen /, vnd er hat das Städtlein gar leichtlich eingenommen. Baudiß nimbt Deutzein.

Daß also recht vnd wohl gesagt wird/ es sey nichts betrüglichers als ein Mensch : sintemal das Vngewitter dräwet / ehe es auffzeucht / die Häuser krachen/ ehe sie einfallen/der Rauch ein gewisses Fewer anzeiget : Aber man kan von einem Menschen gar geschwind einen Schaden vnd Vnglück haben / vnd wird desto fleissiger vermäntelt/ je näher solche Gefahr kömpt.

Nichts desto weniger so hat dem Baudiß seine Arglistigkeit nichts gefürchtet/welche kurtz hernach jhrem Erfinder auff seinen eigenen kopff komen. In des ermeltē H. Ruperti Kirche hat sich die besatzung deromassen tapffer gehalten/gleichsam als ob sie von dieses orths inwohnenden Schutz-Göttern beschützet worden.

Vnd weil das Finsterniß allbereit vorüber/ so zeigte jetzo die Sonne allgemach aus einer andern Welt jhr gewündschtes Angesicht : als die Cöllner mit jhren scharffen Augen je länger je mehr die Feinde vnd Freunde zu vnterscheiden lerneten / vnd auff alle Sachen bessere achtung gaben.

Als man alles gar wol außgeforschet / so haben sie alsdann von jhren berühmten Dämmen am Rhein/vnd grossen Thürnen aus grossen stücken überaus schwere Kugeln geschossen/ mit Schiffen über den Fluß gesetzt/ des Feindes Die Cöllner treibē sie wiederumb von dannen. den 28. Dec.

Volck aus dem Städtlein gejagt/ die fliehenden verfolgt/ vnd etliche hundert davon erleget.

Aber dieses Anschlags glücklichen fortgang vnd Frewde hat ein sehr gemeiner Zufall im Kriege etwas vermindert/ in deme von eines Soldaten brennenden zünd-strick ein funck ins Pulver gefallen/ vnd mit einem grossen Knall die Kirche/ sampt 80. Menschen jämmerlich zu boden geschlagen/ vnd zu nicht gemacht.

Sie leiden vom Pulver schaden.

Diese tugend derer von Cölln war vnter der Protestanten so glücklichen fortgang auch ein Füncklein der wahren Glückseligkeit. Das andere hat ein wenig heller in Bayern geglitzet; als Iohannes Altringer über den Fluß Lech gezogen/ die Feinde ein wenig geschlagen/ vnd auff die seite getrieben/ auch die Stadt Memmingen sich jhm zu ergeben gezwungen. Kempen hat er mit gewalt erobert/ worin zu des grim̃s besserer stillung/ beydes die gewapneten/ so wohl auch die vngewapneten vmbgebracht worden: Dann alldar verübte man die straffe an denen/ so die Rebellion an jhrem frommen Bischoffe verübet hatten.

Die Schwedẽ leyden vom Altringer schaden.

Darnach hat er den Forbuß ereylet/ vnd in einem anfall 1200 erschlagen/ eilff grosse stück überkommen/ vnd den Forbuß selbst/ auch den Marggraffen Sancti Andreæ, sampt andern zweyen Obersten nach Lindaw gefangen geführt.

Im Jahr 1633. den 17. Apr.

Die dritte hat vnter den streitbaren Helden Iohanne von Werd im Bambergischẽ Kreyß hervor geleuchtet. Dieser mannhaffte Oberste ist vorzeiten ein gemeiner Soldat vnter dem Könige von Spanien in Niederland gewesen/ vnd nachmals vnter dem Keyser zu allen Kriegs-ämptern biß zum Rittmeister befördert worden/ auch mit seiner eintzigen Companie

Wer Johannes von Werd sey.

zu Roß/gleichsam als mit einem gantzen Regiment den Feinden einen Schrecken eingejagt. Derohalben ist er wohl eines Regiments würdig gewesen: vnd als er diß überkommen/so ist er mit allerhand Waffen/vnd wunderbarer geschwindigkeit so erschrecklich gewesen / daß wann man nur seinen Nahmen nandte / vnd von seiner ankunfft hörte / wol ihrer tausend sich forchteten vnd zitterten. Derowegen so hat dieser/ da er jetzt schon Oberster war/ vnter dem von Bayern / mit 20 Companien zu Roß des Bernardi von Weymar Heer angetastet/vnd die 1800 geschlagen. Er gieng auch mit dieser seiner Kriegsmanier fort/ gleichsam als wann ein ander Phœnix aus des tapffern Godefridi Henrici Graffens von Pappenheim asche hervor kommen wäre. Darumb so war diß etwas glückseliges; aber es waren nur Füncklein/ weil wir anderswo grosse Fewersbrunsten sehen.

Schlägt die Schweden.

Nach des Pappenheimers todt bekamen die Lüneburgischen vnd Hessischen einen grössern muth/ vnd nach deme sie vnlängst vnterschiedliche örther eingenommen / so hatten sie jetzo die Stadt Hammel selbsten / die der Keyserischen im Nieder-Sächsischen Kreyß an der Weser vornehmste Stadt war / belägert / vnd weil Westphalen des Kriegsvolcks entblösset worden/ so bedorffte es ein ander Heer / auch einen andern General: Auch kondte diese Notturfft keine andere Stadt/dann allein Cölln hergeben. Wiewol aber diese von dem Feinde Baudiß gereitzet wurde / brachte sie gleichwol wie eine glückselige Mutter allzeit obermeldte Notturfft ohne schmertzen vnd angst hervor: vornemlich weil sie den Graffen Merode / den vom Pappenheimer jhr anbefohlnen Generall/ bey handen hatte.

Hammel wird von dem Hessen vnd Lüneburger belägert.

Auch war am gelde / als des Krieges besten krafft / kein mangel / welches dem in gefahr stehenden Römischen Reiche beydes der König von Spanien / so wohl Ferdinandus Churfürst von Cölln / dann auch der Bischoff von Würtzburg / Franciscus von Haltzfeld sehr reichlich verschossen.

Vnd man hatte jetzo allbereit ein Heer auffgebracht / deme Merode als General vorgestellt ward. Welcher als er hörte / daß man es mit Hammel gar aus machen wolte / sich ohne gefahr nicht länger säumen wollen / sich von Cölln vnd dem Rhein wegbegeben / vnd durch Berg vnd Westphalen an die Weser geeylet. Aber Merode führte das Heer / vnd er selbst war mit dem Heer in gros Vnglück geführt. Dann als sampt dem von Gronsfeld der Bunickhausen zu jhm gestossen / so hat der Haß / vñ Ehrgeitz die Generalen eingenommen / vnd das Heer eher zu nicht gemacht / als man zu einer Schlacht kommen.

Es wuste Merode wol / daß / wann jhrer viel das höchste Regiment haben wollen / die Freundschafft gar schwerlich erhalten werden könne: Doch weil die Stadt Hammel (welche der Statthalter Schelhamer / der mit Proviant vnd Geschütz wol versehen war / gleichsam mit Römischer tugend beschützte) jetzo sehr geängstet war / vnd nicht rahtsam / daß man die Stadt vnd den Mann verlassen solte.

Merode bemühet sich / der Belägerung vor Hammel auffzuschlagen.

Derohalben so hat er etwas versuchen wollen / vnd ist wider den feind (in hoffnung / daß die jenigen / welche der Haß vnd Ehrgeitz von einander getrennet hatte / wann sie den Feind sehen würden / die Gefahr wiederumb vereinigen würde) mit Gott / vnd einem guten Hertzen gezogen.

Aber

Aber gleich wie das einmal zerbrochene Crystall durch menschliche Kunst / wie es zuvor gewesen/ nicht wiederumb zusammen gesetzt werden kan. Also können auch die durch Ehrgeitz vnd Neyd von einander abgesonderten Gemüther weder mit des gemeinen Wesens schaden/ noch auch mit Leibesgefahr wiederumb vereiniget werden. Es war dem Melandro einem Italianer / sehr lieb von Zweytracht zuhören/ vnd ist ihnen entgegen gezogen / hat die Pässe vnd Wälder eingenommen / damit beydes das Volck besser streitten/so wol auch besser beschützt werden möchten.

Merode trieb sampt dem Obersten Quad das Werck auch tapffer fort / vnd wäre / ohne zweiffel der Sieg des Keysers gewesen/wañ die andern Obersten / gleich wie jene gefochten hätten. Aber diese (welches eine schande war/) haben viel lieber zusehen/ oder sich aus der schlacht machen/oder aber fliehen wollen. Schlacht den 7. Jul.

Der Merode hat sich geschämet / der Quad aber hat nicht verzweiffelt: sondern damit er jhm in dieser schlacht vermittelst seiner Tugend einen Zugang zu den Ehren vnd Titeln bereiten möchte/so hielt er sich/ wie einem rechtschaffenen Soldaten zu thun gebührete.

Aber das Glück verlies die Tugend/welches beydes die Ehrgeitzigen/ so wol auch die Gehässigen / die mit der Reuterey davon flohen/ mit sich hinweg namen. Was geschicht dann? Als Merode vnd Quad allgemach sahen / daß sich alles zum Vntergang neigete / vnd das Fußvolck jämmerlich gemetzget war/ so haben sie die Zähne zusammen gebissen/ weil sie es nicht bessern kondten. Es kundten die überwundenen wol fliehen/ aber die Scham vnd der Grim̃ haben jhnen gerathen/ daß sie dem verlohrnen Die Keyserischen liegen vnter.

Volcke / wiewohl sie keine schuld daran hatten / mit jhrem tode nachfolgen solten.

Der erschlagenen anzahl.

Derohalben so sind jhrer auff 7000 erschlagen worden / da sie auch alle Kriegsrüstung vnd Geschütz / ja 70 Fähnlein verlohren: vnd Hammel folgte dem Glück auff der seite nach. Auch haben die Feinde nicht leichtlich einen solchen Sieg / so weniger Blut gekostet / erhalten / sintemal sie denselbigen nur vor etlicher 100. Soldaten / vnd des Rantzow eines Hollsteinischen Edelmanns Blut erkaufft; auff dieser seite aber so viel Oesterreichisches / über diß auch der Merode vnd Quaden Blut geflossen.

Aber mit dieser empfangenen Wunde war des Wallensteiners Grausamkeit / allem ansehen nach / abgeholffen. Derohalben so verhoffte man jetzo vom Friedländer lauter newe vnd glückselige Sachen.

Sachsen leidet schaden.

Dieser / nach deme er Henricum Holck widerumb in Sachsen vnd Meissen geschickt / vnd Leipzig nun schon zum dritten mal eingenommen war / thät diesem Churfürstenthumb nicht geringen schaden an: vnd was nur der Krieg vermochte / diß alles kam auff des Feindes Boden hervor.

Holcke stirbt.

Es war aber eine grössere Pest vor der thür / wann nicht eine andere Pest Henricum Holcke angegrieffen hätte. Darumb so ist er / des Landes Sachsen Pest / an der Pest kranck worden / vnd hat zu Turschenreid seinen Geist auffgegeben.

Dieser Mann / welcher vnlängst vnter dem Könige von Dennemarck feind war / vnd vor deme sich die Keyserischen bey Stralsund sehr fürchten musten / ist / nach beschlossenem Friede mit seinem Könige / mit leib vnd gemüth gantz zu den Keyserischen getretten: vnd wiewohl er ein

ein Lutheraner war/vnd der Krieg vor die Religion gieng / so hat er dem Keyser dennoch trewlich gedienet/ vnd nach seinem tode das lob der beständigkeit davon gebracht.

Der Friedländer / da er den Gallas voran geschickt / zeucht in Schlesien; vnd als er mit dem Churfürsten von Sachsen vmb den Frieden handelte / aber mit jhm nicht übereinkomen kondte/ so hat er zu den Waffen gegrieffen. Er ist mit einer wunderbaren Geschwindigkeit bey der Steinawischen schantzen an das Sächsische volck kommen/ hat 70 Companien Reuter zertrennet/das Heer durch die Furten in der Oder geführt / vnd alles Fußvolck in der Schantze vmbringet/ ja auch (darob sich zu verwundern) alles gefangen genommen.

Der Wallensteiner überwindet die Sächsischen bey der Steinawischen schantze. den 18. Oct.

Also sind / über alles Geschütz/ 133 Fähnlein nicht zwar vom Feinde mit gewalt bekommen/ sondern(welches ohne blut viel glückseliger)von den Feinden gutwillig überlieffert worden.

Der Graff von Thurn vnd Tubalt des Heers Generalen sind jhm sampt andern 12. Obersten auch in die Hände gerathen / welche in Schlesien hin vnd wieder vmbgeführt / vnd die Städte zu übergeben befehlicht / die örther endlich so sie ingehabt/ wieder eingeräumet haben: Vnd als Schlesien wiederumb des Keysers war/hat man sie frey davon ziehen lassen.

Bekomen Schlesien wieder ein.

Es hatte das ansehen / daß sich der Friedländer dieses Sieges noch mehr hätte gebrauchen können; aber er hat desselbigen viel lieber geniessen wollen. Vnd gleichsam als er den Keyser/ vnd nicht den Feind überwunden hätte / hat er in seinen Erbländern das Winterquartier genommen/ vnd das Heer vnterhalten: Vnd weil er allgemach des Vaterlandes / Nahmens/ Dignitet / vnd Wolthaten vergessen

hatte/ sihe/ so trachtete er darnach / wie er sich zu einem Herrn machen köndte / vnd verwandelte sich also in seinem Gemüth gantz vnd gar/ daß er einem rechten Wunderthier gleich sahe.

Es hat den Menschen der verfluchte Ehrgeitz zu dieser bösen That getrieben/ der keinen Menschen in demselbigen maß der guter ruhen lässet / welches er jhm voriger Zeit einmal vnverschämpter weise gewünschet. Dieser war ein Böhmischer vom Adel / durch des Keysers absonderliche Gnade ein Graff / vnterschiedlicher Länder General / des Hauses von Oesterreich Generalissimus, vnd hatte fast die höchste gewalt in Krieges- vnd Friedenshandlungen: vnd sahe nicht von wannen er kommen war/ sondern / wie es des ehrgeitzes art ist / wohin er gedachte: Dann je grössere dinge vns zu handen kommen / je grössere begehren wir.

Nimbt jhm vor/ das hauß von Oesterreich außzurotten/vnd sich zum Könige in Böhmen zu machen.

Vnd es wäre die vnmässige Begierde noch wol zu ertragen gewesen / wann sie durch löbliche Mittel fort zu kommen gesuchet hätte. Aber was thut er? Gleich wie der Ephew/ so an den Bäumen hanget / mit frembder Hülffe sich in die höhe richtet; Also hatte jhm dieser vnlängst vnberühmte/als er durch Ferdinandi II. gunst fast zu gleichen digniteten erhoben worden / den Keyser / (welches eine schande zu sagen) durch welchen er so hoch kommen/ zu erstecken/ sampt dem Sohne dem Könige von Vngarn vnd Böhmen das vnüberwindliche Hauß von Oesterreich zu grund zu stürtzen : die Städte mit Fewer anzustecken/ das Kriegsvolck zu sich zu ziehen ; des Keysers getrewe Generalen zu erstechen; sich zum Könige von Böhmen zu machen; endlichen das gantze Röm. Reich von einander zu reissen/ vnd was/ allem ansehen nach/ auch Gustavus Adolphus nicht gewündschet/ vorgenommen.

Was hat er vor gehülffen zu diesem schelmstück gehabt? Er hat den Tersky, Kinsky, Illo. vnd Niewemann/ seines Heers Generalen vnd Obersten in diesem seinem vnmenschlichen vorhaben zu Trabanten gebraucht: Die Generalen von des Feindes Heer zu Mit-helffern/ mit welchen er/ vnter dem schein der Friedens-handlung/ das Römische Reich vnd die Königreiche theilete. Welche jhm darzu helffen sollen.

Es wäre vmb den schönen Stand des Römischen Reichs geschehen gewesen / wann nicht der Verrähter auch seine Verrähter / vnd der Keyser seine Gönner gehabt hätte: Vnd weil sonsten die Vbelthaten nicht lange verborgen bleiben/ so ist durch diese des schändlichen Ehrgeitzes Laster heraus gebrochen.

Aber es hat der Keyser lange zeit hinter dem Berge gehalten/ob vielleicht der meineyd durch langen verzug abnehmen möchte. Weil aber der Ehrgeitz/der jhm nicht wil rathen lassen/da er nicht gestrafft ward / so namb er je länger je mehr zu / biß endlich der Friedländer / als er muthmassete/daß seine schändliche Rathschläge durch etliche dinge offenbar worden/ nach Eger verreyset / vnd geeylet / daß er sich mit den Schweden je eher je besser vereinigen/ vnd die angefangene böse That desto kühner vollbringen köndte. Wird verrathē. Reyset nach Eger.

Nun liessen sich Lesle, Butler, Gordon, vnd Geraldin, geborne Jrländer/ welche vmb die zusammen schwerung wusten / aber dennoch daran vnschuldig waren / sich in des Friedländers Heer mit dem Leibe/mit dem gemüth beym Keyser hielten/die nit jhres eigenen/sondern des Keysers Nutzes halben meineydig waren / in Kriegs-diensten brauchen. Derohalben/ als den Lesle, Gordon, Butler, vnd Geraldin die

Die Irländer bringen seine helffer vmb.

Stadt Eger sampt dem Schloß zu verwahren anbefohlen war / so haben sie alle Anschläge zu des Wallensteiners Verderben gerichtet / die vornehmsten ins Schloß zu gaste geladen / vnd als sie wol gelebet / den Tersky, Kinsky, Illo vnd Niewemann vmbgebracht.

Vnter dessen als alle speisen mit dem zusammen geschwornen Blut besprenget waren / so eylet Gordan nach des Friedländers Herberge zu / nimbt dem Wächter die Hellebart aus der Hand / bricht mit gewalt in des Friedländers Gemach / ergreifft den Wallensteiner / der von diesem Tumult aus dem Schlaff kommen / bey dem Hembde / vnd redet jhn also an: Bistu des Römischen Reichs vnd des Keysers Verrähter / dessen Kronen du von seinem Haupte zu nehmen gedenckest / daß du dein schelmisches Haupt damit krönen mögest? Darnach hat er jhm frist gegeben / ob er noch etwas vor seinem Ende reden wolte. Aber er ist / gleichsam vor einem Gespenst erschreckt / vnd vom Donner gerührt / verstummet.

Also verwickelt das vnverhoffte Vbel das Gemüth / vnd benimbt alle edele Geister. In Mißhandlungen / wann die gottlosen Rahtschläge in vnverhoffter Geschwindigkeit vnd überlauff verhindert werden / so folgt ein schrecken darauff. Das Gemüth allein / so an den gedancken schuldig / es habe verschuldet was es jmmer wolle / so fängt es an sich zu fürchten.

Gordon durchsticht den Friedländer selbst. Im Jahr 1634. den 25. Febr.

Derohalben so hat er den erschrockenen / der nichts geredet / oder jhn keiner antwort würdigen wollen / mit der Hellebart durch die Haut / Bauch / Ingeweyde / vnd Gebeine durchstochen. Auch hat der Bauch einen Knall / nicht anderst als einer abgeschossenen Mußquet gegeben / vnd er hat mit der seele einen rauch aus dem munde / gleich-

gleichsam als inwendig alles brennete / heraus gespeyet.

Vnd diß ist des Teutschen Ruffini vnd Catilinæ ende. Dessen / (als welcher der ehren Wolthaten / vnd Trewe vergessen) gedächtniß bey allen / so gar auch bey seinen eigenen Dienern / wunderlicher weise in ein vergessen kommen. Derer keiner den Herzn nicht allein nicht beschützet / vnd widerstanden / sondern auch sich gantz vnd gar nur nicht gestellet / als wann er jhn entweder beschützen / oder aber widerstehen wolte.

Das gantze Heer hat dem Keyser auffs newe geschworen: Vnd der zusammen geschwornen Cörper / so sich in jhrem Blut vmbgewaltzet / sind nicht auff einem gebührenden Wagen / sonden auff einem Mistkarren durch die vornehmsten Gassen der Stadt geführt / vnd der gantzen Welt zu einem Spott gemacht worden / weil gestern die Reichsfürsten sich vor derer gewalt gefürchtet / vnd das gantze Heer vor jhnen die Wacht gehalten.

Die Cörper werdē auff einē Mistwagē herūm geführt.

Also kömt die Verrähterey jhren anfängern selbst zum schaden; vnd welche andere außrotten wollen / die rottet sich selbst aus; vnd welche nach der höchsten Gewalt vnd Reichen streben / beraubt sie nicht allein derselben / sondern gibt jhnen an statt der güldenen Krone einen Mistwagen.

Franciscum Albertum, Hertzog von Sachsen-Lawenburg / welcher zwischen dem Friedländer vnd den Schwedischen gleichsam ein Mercurius war / als er gantz sicher nach Eger ritte / vnd jetzo nach Wien / vnd an des Keysers Hoff zu reysen im sinn hatte / haben die Keyserischen gefangen nach Wien gebracht / daß es gantz das ansehen hatte / als ob GOtt

Franciscus Albertus von Sachsen-Lawenburg wird gefangē.

das

das Gelübde vnd den Wundsch erhöret hätte.

In deme das Hauß von Oesterreich also zur Sicherheit gebracht wird/ so kompt noch etwas anders/ daß zu dieser zeit dem oberzehlten einen trost gibt/an dem Boristhene im Orient aus. Alldar hatte der Groß-Fürst in Moscaw Michael Fedrovvicz die sehr starcke Stad Smolensko, sintemahl er mit den Schweden einen Bund gemacht/ damit Vladislaus dem Römischen Reiche vnd Keyser nicht beystehen köndte/mit 140000 Mann/ beydes seines/ so wol auch Occidentalischen Volcks/ nun schon etliche Monat lang belägert. Aber der vnüberwindliche König Vladislaus ist jhr nicht gar mit 20000 Mann zu hülffe kommen/ vnd mit einem so kleinen hauffen eine so grosse menge Feinde aus dem Felde/ jhren Bollwercken vnd Schantzen geschlagen/ auch endlich allesampt in ein Läger gebracht/ vnd die Belägerer wiederumb belägert/ auch sie zu solcher verzweiffelung getrieben/ daß (dergleichen Exempel biß hiehero niemals erhöret worden) ein so grosses Heer/ nach deme es 150 stücke Geschütz/ vnd einen vnaußsprechlichen Kriegsvorrath überantworten/ mit kniebiegen zu drey vnterschiedlichen mahlen/ schlagen an die Stirne/ (welches diese Völcker/ wann sie etwas inständig vnd in Vnterthänigkeit erbitten wollen/ im brauch haben) vnd die Fähnlein zu des Königs füssen legen/ vmb vergebung Gnade/ vnd Leben anhielt/ auch alles diß erlangete. Diß war in Warheit ein grosses vor Polen/ wie auch das Römische Reich/ auff daß/ weil der Anstand des Krieges allbereit zum ende lieff/ der König Vladislaus die gantze Macht viel mehr wider die Schweden brauchen köndte.

Vnter dessen hatte Bernardus Hertzog von Sachsen-Weymar die Stadt Regenspurg (damit es nicht das ansehen haben möchte / als ob nur allein die Soldaten vnd Generalen mit Verrätherey vmbgehen köndten) durch der Bürger/welche der Bayrischen besatzung überdrüssig waren / zusammen verschwerung angetastet/ vnd sie mit schlechter mühe einbekomen. Der von Weymar nimbt Regenspurg ein.

Dieser wohlbefästigten Stadt abnehmung hat Maximilianum von Bayern sehr bestürtzet : vornemlich / weil er keine nothwendige Kriegsmittel vnd Volck dieselbige wieder zu erobern/ beyhanden hatte.

Vnd wiewohl der tapffere Iohannes de VVerd vnterschiedliche Regimenter schlug/ vnd sie zerstrewete / vñ die benachbarten vnd zu der belägerung bequemen Städte etliche durch Furcht/ etliche mit Geschwindigkeit / etlich mit gewalt erobert/auch etliche mit List hintergieng/ so halff es dennoch zum gantzen Handel nichts.

Es kam noch ein ander übel darzu/ daß/ weil durch des Friedländers verfluchte zusammen schwerung das Heer / vnd dessen Obersten verdächtig waren/man sie zuvor prüfen muste/ehe sie dahin geschicket wurden.

Dieser verzug hat den Schwedischen dero- massen gefruchtet/daß Bernardus Hertzog von Sachsen-Weymar/ Gustavus Horn/ vnd der Rheingraff nicht wenig Städte am Rhein/ Lech/vnd Bodensee vnter sich brachten/ vnd die alte Furcht in Italien vor den Gothen sich wiederumb sehen lies. Furcht vor den Schweden in Italien.

Derohalben so muste man an statt Alberti von Wallenstein einen andern Generalissimum haben / welcher den Feind aus Bayern treiben köndte. Aber wem solte man diß Ampt nach diesem gottlosen/ welcher mit so viel Wol-

thaten

thaten gleichsam zu der trew erkaufft war/ anvertrawen? Derohalben so kondte kein Generalissimus, welcher dem Hause von Oesterreich trew wäre/ ohne allein aus dem Hause von Oesterreich außgelesen werden/ das da zu dieser zeit viel Fürsten hatte/ vnd wann sichs nur hätte vnterstehen wollen/ auch hätte geben können. Vnd vnter diesen vornemlich den Durchleuchtigsten Ferdinandum III. der allbereit König in Vngarn vnd Böhmen war/ vnd alsbald ein grosser General werden solte.

Ferdinandus III. wirfft sich zum Generalissimo auff.

Auch hat er kein bedencken genommen/ das Königliche Blut vor die seinigen in Gefahr zu setzen. Dann weil vns die Natur großmüthig hervor gebracht; Also hat sie vornemlich den Königen vnd Fürsten einen tapffern vnd hohen Geist gegeben/ welcher suchet/ wo er ehrlich/ nicht wo er sicher leben könne.

Wird Generalissimus

So bald der gütige Vater Ferdinandus II. daß er streitten solte/ zugelassen/ sihe/ so hat er von stunden an an statt der Krone den Helm/ an statt des Mantels den Reytrock/ an statt des Scepters das Schwerdt/ an statt der Königlichen Lust zu Hoff gantz Teutschland vnd das Feld angenommen; auff daß er diß Keyserthumb / worzu man jhn allgemach tauglich machte/ ehe er es antretten würde/ gleichsam durch die Tapfferkeit jhm zueignen möchte.

Auch hat des Königs grosse Anschläge das grosse Glück nicht verlassen. Sintemal er nach vorgelauffener Musterung das Heer vermittelst der disciplin vnd aller Gunst zu seinem vnd dem Königlichen Heer gemacht: Vnd als er im Heer anders nichts/ dann alles Keyserisch vermercket/so hat er dieses/daß in 60000 wohlgeübten Soldaten bestund / in Bayern

geführt/

geführt / vnd / wie es einem Könige gebührte / die grosse vnd wohlverwahrte Stadt Regenspurg mit dem von Bayern belägert / vnd die Stadtmawren mit 200. grossen Stücken auff einem Tag zugleich beschiessen lassen. Welches mit einer solchen Gewalt geschehen / daß es das ansehen hatte / als wann Himmel vnd Erde zereissen / vnd alle Elementen über einen hauffen fallen wolten. Belägert Regenspurg den 4. Jun.

Darnach hat man das Volck von der Stadt an eine Schantze angeführt / die sich im dritten Sturm / wiewol nicht ohne Blutvergiessen / ergeben. Es sind 1200. Keyserische todt geblieben / vnter diesen Deodati vnd Wettering / welche wegen eines Vnglücks halben vor Feinde gehalten worden. Der Oberste von Dietrichstein ist mit einer kugel durch den kopff geschossen worden / vnd vnter den verwundten; vnter den gefangenen aber / so in die Stadt gezogen worden / der Oberste Breuner / sampt zweyen Obersten-Leutenanten gewesen. Erobert eine schantze.

Aber Gustavus Horn vnd Bernardus Hertzog von Sachsen-Weymar bemüheten sich die Belägerung auffzuschlagen, Welches damit es nicht geschehen köndte / so war diß zu verhindern Kelhaim der bequemste Ort hierzu. Derohalben so hat man ein theil Volck dahin geschickt / dasselbige zween Tage lang beschossen / vnd erobert / vnd zu des Keyserlichen Volcks vortheil befästiget. Welches nach dem es die Schwedischen / weil sie zu spät ankamen / vermercket / so hat die hoffenden eine verzweiffelung angestossen / vnd haben durch einen andern weg zum Siege zu schreitten vor rathsam befunden.

* Derohalben so hat Arnheim / als er bey Lignitz etliche Keyserische geschlagen / vnd 53. * Der Arnheim schlägt die Keyserischen.

Fähnlein erobert/ jetzo mit mehrerm Muth/ zu welchem auch des Baniers volck gestossē/ Prag mit gantzer macht anzugreiffen bey sich beschlossen; auff daß der König in Ungarn vnd Böhmen durch seine Gefahr beweget/ zu seines Königreichs Böhmen erhaltung / von der Regenspurgischen Belägerung anderst wohin abgezogen werden möchte

O des vorsichtigen Keysers vorsichtigen Sohn! Welcher der gantzen Welt regierung/ aller Leute Gunst / vnd aller Menschen vnd Völcker beherrschung haben solte. Als er in die eusserste Furcht gerathen / so ist er dennoch vom vornehmen nicht abgestanden; vnd als er vmb sein Böhmen bekümmert gewesen / so hat er dennoch die Belägerung nicht vnterlassen: sondern ein theil volcks vnter Matthia Gallas nach Prag geschicket / da er dann auff der andern seite Regenspurg ängstete/ abwesend vnd gegenwärtig zugleich kämpffte / vnd durch den Altringer vnd Iohannem de VVerd die Schwedischen vnter dem Weymar vnd Horn von seinem Heer abwandte: iedoch mit einem schaden/weil der Altringer/so sich zu Landshut auff der Brücke ritterlich wehrete / von den Schwedeu mit einer Kugel durchschossen worden: da jhn dann männiglich häfftig beklagte/ sintemahl ein jeder nicht allein dieses Mannes Tapfferkeit / sondern auch seine Frombkeit in grossen werth hielt.

König Ferdinandus kömpt der Stadt Prag zu hülffe.

Altringer kömpt vmb. den 22. Jul.

Was wundern wir vns dann/ daß des Königs absonderlichen Vorsichtigkeit vnd Raht das Glück beygestanden? weil Prag in Böhmen / nach deme es mit seiner hülffe gestärcket worden / sich nicht allein zur gegenwehr stellete/ sondern auch des anlauffenden Volcks Gewalt tapffer zu rück schlug; daß endlich der Feind

mit

mit spott aus Böhmen wiederumb in Sachsen gewiechen/ vnd er eben an dem Tage/ in welchē der Feind abgetrieben worden/ die Stadt Regenspurg/ daß sie sich ergeben muste/ nöthigte/ vnd der Religion freyes exercitium allergnädigst zulies.

Es war fürwar ein grosses Ding/daß er an einem Tage Prag in Böhmen erhalten/ in Bäyern Regenspurg gewonnen/ auch ab- vnd anwesend über zwo grosse vnd vornehme Städte triumphiret hat.

Regenspurg ergibt sich.

Diß machte die Frewde noch grösser/daß der Durchleuchtigste Fürst Cardinal Infant in Spanien Ferdinandus auch mit seinem Heer sich von dem Trientischen Gebirge in Teutschland gleichsam waltzte / vnd den vnüberwindlichsten Ferdinandum König in Vngarn vnd Böhmen in seine Armen zu vmbfangen eylete. Welchen wann er nicht frey-willig kommen wäre / seines vnüberwindlichsten Schwagers herzlicher Nahme / daß er kommen solte / hätte locken vnd ruffen können.

Derowegen als dieser zu Passaw mit seiner Durchleuchtigsten Schwester der Königin in Vngarn vnd Böhmen geredet / so gieng er mit Gemüth/Leib/ vñ Volck zu jhrem Ehegemahl. Nicht anderst/ als wann er ein theil der Siege/ derer menge halben er vielleicht in mißgunst hätte gerathen können/ seiner Person selbst zuzuschreiben gesinnet wäre.

Der Fürst Cardinal stöst zu dem Könige von Vngarn.

Auch hat das Glück seinen anschlägen wol gewolt / vnd des Keysers vnd Spanischen Monarchens Söhne/ als welche beyde die vornehmsten in der gantzen Welt/ an dignitet fast gleich/an Tugend nichts vnterschieden/mit doppelter Bluts-freundschafft einander verwandt / nach der Stadt Donawert eroberung

auff den Rhieß geführt: In warheit auff einen gefährlichen Kampffplatz / aber wo alle beyde vermittelst jhrer Mannheit die Siegskrone verdienen möchten.

Ziehen auff den Rhieß.

Derohalben so belägern sie Nörtlingen mit aller jhrer zusammen gestossenen Macht / auff daß sie jhnen mit dem Schwerdt einen Weg in das übrige Teutschland eröffnen köndten. Vnd diese Stadt wehrete sich tapffer / wolte auch / weil sie von den Schwedischen entsatz erwartete / von keiner Friedenshandlung hören.

Belägern Nörtlingen.

Dem Weymar vnd Horn gefiel der Stadt Beständigkeit vnd Vorsatz wohl / vnd weil sie sich so sehr auff sie verlies / vnd sich hefftig wehrete / so haben sie diese zu entsetzen vor gut angesehen.

Aber wo solte man diß Volck / so in dieser grossen Noth zu hülffe kommen möchte / hernemen? Man rüstet die Dienstbotten / Gefangenen / vnd Bawren aus: Der von Wirtemberg / Anspach / vnd Hessen sind mit jhrem Volck zu gegen. Vber diß so wird dem Gratz / der vom Keyser entlauffen / die Fästung Forchheim (so in dem Bambergischen gebiet / als alles vmb vnd vmb feindselig war / biß dato noch allzeit vnbezwungen widerstanden hatte) zu verlassen anbefohlen / auff daß sie mit völligem Heer des Keysers / Spaniers vnd Bayers Heer angreiffen köndten.

Die Schweden bemühen sich die Belägerung auffzuschlagen.

Es kondte sich das Glück nicht besser vmb Teutschland verdienen / alo daß es des Feindes gantzes Heer auff einmal zu schlagen zusam̃en brachte / welches sonsten / daß es geschlagen / würde / allererst in allen Winckeln des Römischen Reichs hätte müssen gesuchet werden.

* Aber (warob sich zu verwundern) es hatten die Protestanten eine solche Zuversicht zu

*Beyden partheye getrösten sich des Sieges.

dieser Stadt entsetzung / daß sie sich besorgten / es möchten etwa die Keyserischen vor Furcht hinweg lauffen; denen aber dennoch der Generalen gegenwart einen solchen Muth machte / daß sie nicht überwunden werden kondten.

Derohalben so hat man nirgend mit einem solchen Muth angegrieffen. Die Keyserischen hielten des graben vnd den wall / die Schwedischē das Feld: Vnd als die Oesterreichischen diese wegschlugen / so musten sie sich auch gegen der besatzung wehren. Dannenhero war nicht eine geringe Noth / weil die Schwedischen die Graben vnd Wälle an einem andern orthe erobertē / vnd die Keyserischen von einem zweyfachen übel gedruckt waren. Aber gleich wie die Winde / so starck blasen / alsbald auffhören: Also drungen die Schwedischen / welche jhrem Vntergange gar nahe waren / immer stärcker darauff. Dann es war alles vermittelst der Ferdinandorum Vorsichtigkeit vnd Fleiß zu einem jhrer Tugend gebührenden Lauff gerichtet. Schlacht bey Nörtlingen.

Auch haben sie sich zu den Kriegspossen gekehret / vnd die Tugend mit einer doppelten List vermischet. In deme sie den Wind von jhrer seite hatten / sihe / so füllen sie ein grosses Bollwerck / welches von grund aus gantz außgehölet war / mit Pulver voll an / verlassen allgemach dasselbige / vnd gaben der Schwedischen Frechheit platz. Vnd als diese hinein kommen / sihe / so ist nicht nur eine Companie allein durch des pulvers gewalt zerschmettert / vnd in die lufft geschicket worden: Da hat sich alles allgemach zu einer Vnordnung angelassen / als jhnen der Sand / Rauch / vnd Staub / in die Augen vnd Mund flohe. Der Keyserischen Kriegspossen.

* Es hatte der hochgebohrne Graff Melchior Hatzfeld / General-Feld-Zeug-Meister eben * Des Hatzfelders Kriegspossen.

eben zu gelegener zeit mehr als 50 grosse stücke mit kleinen stücklein eysen vnd bley-kugeln laden/ vnd auff den Feind / der wegen des vorgegangenen vnfalls noch gantz bestürtzt / über diß des Staubs vnd Rauchs halben blind war/ loß brennen lassen. Welches einen solchen schaden gethan/vnd diß einen solchen Rauch vnd schrecken gebracht / daß die Feinde nicht wusten/wohin sie sich wenden solten/vnd auff klares Wetter warteten/ damit sie streitten köndten.

Die Schwedischen werden vmbringet.

Vnter dessen war vermittelst des Rauchs/ die Schwedische Schlachtordnung vmbringet/ vnd wird von hinten / von vornen / auch von den seiten her geängstet. Vnd jetzo war allbereit kein streit mehr/ sondern lauter todtschlag. Als des Feindes Reuterey / nach deme der Rauch sich ein wenig verzogen/gesehen/ daß es mit der Protestanten Sache verloren wäre/ da wolte sie sich auff der flucht begeben. Aber sie war von dem Durchleuchtigen Carolo Hertzoge von Lothringen / vnd Iohanne de VVerd, von den Crabaten vnd Vngarn mit grossem verlust wiederumb zu rück getrieben. Das Fußvolck ist fast biß auff einen Mann erschlagen worden.

Wird fast gantz vnd gar erlegt.

Also hat man des Feindes Heer genugsam gemetzget : Vnd zwar so hefftig / daß beyde Durchleuchtigste Ferdinandi vor so viel menschenblut einen eckel bekommen.

Der erschlagenen / gefangenē/ vnd des Raubes menge.

Zwölfftausend Schwedische Cörper sind auff dem Felde todt blieben / 6000 gefangen worden/80 stück Geschütz/ 4000 Wagen/ 10000 Pferde sind den Siegern in die Hände kommen. Dreyhundert Fähnlein sind abgenommen wotden/ vnd ist ein solcher Raub gewesen/ als auch der allergeitzigste hätte begehren können.

Bernardus Hrtzog von Sachsen-Weymar ist entflohen; sampt dem Gratz / Gustavus Horn / Rostem / vnd 14 Obersten sind lebendig gefangen worden. Der Marggraff von Anspach sampt noch viel andern Obersten ist vnter den erschlagenen gewesen.

Vnter den Keyserischen haben jhrer nicht mehr dann 1200 gemangelt. Auch wird leichtlich niemand beyder Ferdinandorum Tugend in diesem treffen beschreiben können. Sie selbst haben die Soldaten ermahnet/nicht daß sie den blossen worten / sondern auch jhrem Exempel nachfolgen solten. Wie viel vnter den Keyserischen vmbkommen.

Derohalben wiewohl sie keine Wunden empfangen/ so sind sie dennoch nicht ohne Gefahr gewesen. Der Oberste Achatz/ so zwischen beyden Ferdinandis war / ist mit einer Canonkugel erschossen worden. Kaum zween schritte von jhnen sind der Hertzog Aldobrandini, der jüngere Piccolomini, Piller/vnd San-Martini gefallen. Der Ferdinandorum Tugend vnd Gefahr.

Also / daß diesen grossen Sieg die grossen Fürsten mit jhrer eigenen Gefahr erworben: Welcher daß er groß seyn würde/der Tag nicht ohne wahrsagung zu verstehen gegeben / der dem H. Magno hochfeyerlich war. Der Tag/ wann die Schlacht geschehen den 6. Sept.

Vnd muste fürwar also seyn / daß die nachkommen der allergrösseſten Monarchen in der Welt nichts anders dann grosse Siege erhalten solten. Vnd diß hatte/ allem ansehen nach/ der Keyserischen Soldaten Muth / diß das Glück/ diß die Natur aller dinge vermittelst der guten Lufft vnd Windes gleichsfalls davor gehalten.

Nörtlingen hat sich nach der seinigen schlacht nicht mehr halßstarrig erzeiget / sondern sich auff der Sieger gnade vnd vngnade ergeben. Was auf den Sieg erfolget.

Aber diß war jetzo ein schlechtes. Es sind alle Städte an Fluß Lech vnd Boden-See wiederumb vnter das alte Jech kommen. Auch ist das Wirtembergische Hertzogthumb mit dem Schwerdt zum gehorsam gezwungen worden. Vnd was von den Schwedischen / was von den Feinden noch übrig war / diß hat sich nicht in die kleinen vnd grossen Städte begeben/sondern ist gleichsam mit einem Schlag jenseit des Rheins/ in Elsas/ vnd auff den Frantzösischen/ als des Freundes Boden/ getrieben worden.

Die Ferdinandi scheiden wiederumb von einander.

Nach deme nun die siegreichesten Fürstē Ferdinandi wegen des erworbenen Sieges einander Glück gewündschet / vnd sich einer über des andern Tugenden / jedoch mit Bescheidenheit/ verwundert / so sind sie wiederumb mit ebenmässiger Ehrerbietung/wie sie einander bey der ersten Zusammenkunfft erzeiget / von einander geschieden / vnd ein jedweder seiner verrichtung nachgezogen.

Vnd zwar der Durchleuchtigste Fürst Cardinal Infant in Spanien verreysete durch Teutschland mit dem Siege in Niederland zum triumph.

Der König in Vngarn vnd Böhmen aber hat nach Gustavi Adolphi Exempel das Heer in Regimenter abgetheilet / vnd (was vor grosse Namen) Augspurg/Nürnberg/Straßburg/vnd Vlm auff eine zeit belägert.

Nimbt Würtzburg ein.

Würtzburg hat er / wiewohl ohne das Schloß / eingenommen / woraus der Kron Schweden Reichs-Raht kurtz zuvor gewiechen war. Dann weil er in diesem wehrenden Kriege allhier nicht anderst als in seinem Sitz/ Vaterland / Hoff / vnd Stolckholm gewohnet ; So floge er jetzo wiederumb gegen dem Baltischen Meer / vnd zeigte den Völckern

von

von seiner Nation den Weg / auff welchem sie jhm endlich nachfolgen solten.

So bald der Ehrwürdigste / Durchleuchtigste Franciscus Hatzfeld / Bischoff zu Würtzburg vnd Bamberg / Hertzog in Francken / vernommen / daß etliche seiner Städte wieder erobert worden / so ist er vnter allen exulirenden Fürsten zu Cölln der erste gewesen / der zu seinen Vnterthanen geeylet / auff daß er / wo möglich / der Soldaten üppiges Leben / brennen / rauben / todschlagen / vnd der Vnterthanen Außsaugung entweder gantz abschaffen / oder aber zum wenigsten erleichtern möchte.

Der Ehrwürdigste Bischoff von Bamberg vnd Würtzburg kompt wiederumb in Francken.

Alldieweil aber diß anderst nicht / als mit des Durchleuchtigsten Königs in Vngarn vnd Böhmen hülffe geschehen kondte / so hat er sich auff der Post zu jhm auff Stutgard gemacht; Vnd als er jhm zu seinen Siegen Glück gewünschet / ist er von jhm mit höchster Ehrerbietung empfangen worden.

Auch hat er nicht allein diß / was er wolte / erhalten / sondern auch das auffsehen über das in Francken noch liegende Volck bekommen. Derohalben so hat er die gewäpneten Bawren zu dem Volck vntergestossen / ist am Newenjahrs-tage mit der Inwohner grossem triumph in sein Würtzburg eingezogen; vnd als er vom Stadt-Raht empfangen worden / so hat er nicht zu den Schawspielen / sondern zu der Kirchen geeylet / vnd vnter dem Ampte der H. Meß der Heiligen Ambrosii vnd Augustini Lobgesang / seinem Gott grossen Danck sagende / angehöret. Vnd weil er wuste / daß eine andere Glückseligkeit zu der Glückseligkeit erhaltung von nöthen wäre / (sintemal er mit schadē gelernet / daß keinem Glück weniger als dem besten zu vertrawen) so hat er vor diese Ge-

Zeucht zu Würtzburg ein.

lübde / die ihren glücklichen fortgang erreichet/ noch andere Gelübde gethan; vnd als er im übrigen die göttliche Hülffe angesuchet / sich hernach zu den menschlichen Rahtschlägen begeben.

Nach der Kirche hat er die Obersten vnd Hauptleute zu einem köstlichen Pancket eingeladen / vnd dem gantzen Heer / wann sie das Schloß in kürtze erobern würden / vor zween Monat Sold zu bezahlen versprochen. In dieser Glückseligkeit aber hat er/ weil er zuvor ein vertriebener gewesen / der vertriebenen nicht vergessen / vnd den Bischoff von Regenspurg/ der im Schloß gefangen lag/ von seinem Tische reichlich vnd köstlich gespeiset.

Schicket dem gefangenen Bischoffe köstliche Speisen.

Wer wil nicht dieses vortrefflichen Mannes Tugenden hoch achten/ vnd sich darüber verwundern: Wer wil nicht die Vorsichtigkeit vnd klugen Rahtschläge loben? Es mögen ihn andere auff diese oder jene weise einen glückseligen Fürsten nennen / ich wil jhn nur allein einen weisen heissen / welcher in beyderley Glück fromb / geduitig/ in beyderley sein Hertz Gott dem Allmächtigen rein behält: Vnd daß er diesem gefalle/ so bemühet er sich embsig darumb; daß die Vnterthanen in guten Zustand kommen mögen / so bittet er jhn eyferig darumb /. sauget auch dieselbigen selbst nicht aus: Ja er wird in dem höchsten Glück von allen so lieb vnd werth gehalten/ daß sie ohne eintzigen Haß vnd Neyd von allen orthen zusammen lauffen / vnd dasselbige wiederumb bey jhnen beständig zu behalten sich bemühen.

Wird von allen lieb vnd werth gehalten.

Derowegen so hat sich mit Gottes vnd der Menschen hülffe das Würtzburgische Schloß (welches die Besatzung / wie sie dräwete / noch ein gantz Jahr beschützen kondten) nicht gan-

tzer

tzer zwantzig Tage nach des Hertzogs ankunfft gehalten: sondern da man es mit höchster Gewalt gestürmet/ so haben sich die Beschützer/ damit sie nicht vmbgebracht würden/ ergeben.

Das Schloß zu Würtzburg ergibt sich jhm. den 18. Jan.

Also hat der Hertzog von Francken das gantze Franckenland/ wo Wein vnd Korn in der völle wächst/ befreyet/ vnd durch seinen klugen Verstand ferner glückselig gemacht.

Der Keyser Ferdinandus II. dessen bekümmerniß fast immer grösser worden/ vnd durch dessen Sohns Ferdinandi Königs in Vngarn Tapfferkeit der Schwedische Krieg jetzo fast zu ende gebracht worden/ hat von dieser vnd andern glücklichen verrichtungen einen grossen Trost empfangen.

Coloredo hat die Sachsen in Meissen/ Piccolomini die Schwedischen in Thüringen etlicher massen zu nicht gemacht. Derohalben als sich der Churfürst von Sachsen wiederumb vor seiner Provintzen verderben fürchte/ so hat er auff einen friedlichen Vertrag zu gedencken angefangen/ vnd den streit/ so aus der Religion vnd einem mißtrawen herkommen/ mit Friedens-artickeln beyzulegen beschlossen. Diß hat der Keyser ihm nicht abschlagen wollen/ im fall nur die Billigkeit vnd seines Römischen Reichs Ehre in obacht genommen würde. Darumb so sind/ von beyden theilen Abgesandte bestimmet worden/ vnd hat sich alsbald ein Stillstand von Waffen/ so des Friedens Vorbott ist/ angefangen. Derowegen so wollen wir an andern örthern Martis vnd Bellonæ Grausamkeit besichtigen/ vnd mit etlichen Keyserischen Völckern aus Sachsen in Bayern wandern.

Die Sachsen leiden schaden.

Der Churfürst von Sachsen handelt mit dem Keyser vmb friede.

Die Stadt Augspurg war von dem Hochgebornen Ottone Heinrico Fugger mit grä-

Aug-spurg wird mit Hunger geplaget.

ben vnd brustwehren/ vnd mit etlichen Schlössern/ wo man vermeynte/ daß eine Zufuhr geschehen köndte/ zur Hungersnoth gebracht: Aber sie hat sich mit einer Sancerranischen halßstarrigkeit beydes widersetzet/ so wol auch viel die vngelegenheit ertragen. Sie fielen offtmals aus; vnd wann sie mit einander scharmützelten/ vnd Pferde bekommen kondten/ so fuhrten sie dieselbigen mit sich in die Stadt/ auff daß sie/ wann der Hunger gros war/ ein wenig davon leben möchten.

Wird zū menschen fleisch gebracht.

Nach deme dieser Vorrath auff war/ (wer solte es wohl glauben!) so hat der Fugger die zärtlichste Stadt in Teutschland zum Menschenfleisch gebracht. Vnd da jetzo ein lebendiger den andern anfiel/ sihe/ da hat man vom Frieden zu handeln angefangen: vnd der allergnädigste Keyser hat die allervndanckbarsten Menschen/ nach deme er sie gezämet/ den Reichsstädten zu ehren mit jhrem Religions-exercitio vnd ehrlichem Namen begnadet.

Werden vom Keyser zu gnaden angenommen. den 13. Mart.

Vnter dessen hat der Hertzog von Francken Franciscus Hatzfeld ein newes Heer geworben/ vnd allenthalben den außschuß vnd die musterung halten lassen: worüber er/ da dann noch etliche alte Regimenter darzu gestossen/ den tapffern Bruder Melchiorem Hatzfeld/ der Keyserlichen Majestät General-Feld-Zeug-Meister/ damit er Königs-hofen/ seines Franckenlandes Schlüssel/ belägern solte/ gesetzet. Diß hat er/ so bald es jhm anbefohlen worden/ verrichtet/ vnd nach einer geraumen zeit endlich erobert.

Hatzfeld erobert nach einer geraumē zeit Königshofē.

*Zu prag wird zwischen dem Keyser vñ Sachsen Friede geschlossen. den 20 Maij.

* Aber es war die Einträchtigkeit numehr zwischen dem Keyser vnd Churfürsten ziemlich starck eingewurtzelt/ derowegen als der Churfürst auff den Frieden drang/ dem Keyser

auch

auch nicht zu wider war / vnd also durch die Abgesandten handelten / ists endlich zu Prag zur beständigen Einigkeit kommen. Vnd zwar mit solchen Friedenspuncten / welche dem Keyser / wann man jhn als den Sieger ansihet / sehr nachtheilig; wann man aber die Zeit betrachtet / sehr nothig waren.

Mit was vor Puncten.

Es ist die Freyheit der Religion zugelassen / vnd alles wiederumb in den Stand / wie es im Jahr 1627 / den 11. Novembris gewesen / versetzet worden. Daß es auff 40 Jahr also verbleiben; vnter dessen vermittelst eines freundlichen Vertrags der Zweytracht vnd Vneinigkeit in Ewigkeit vergessen seyn solte.

Durch diese Friedens-Artickel gieng den Protestanten nicht wenig zu; auch waren jhnen nicht schlechte geistliche Güter / sondern Ertz- vnd Bisthümber zugelassen / vnd war Ferdinandus viel mehr einem Vberwundenen / als Vberwinder gleich. Aber es hatte jhn so viel Vnglück darzu getrieben / ja auch die newe auffruhr der jenigen / welche sich noch höher / als des schlechten Christlichen Namens rühmen.

Doch vermöge dieses Contracts / war auch dz gantze heer dem Keyser überlieffert / wormit die Reichsfeinde vom Teutschen boden vertrieben werden köndten. Diß war den andern Protestanten ein verdrießlicher Name: derowegen so wolten sie sich viel lieber bequemen / vnd dem Pragischen Frieden gehorsamen / als des Römischen Reichs Feinde genennet werden. Also thäten der Churfürst Marggraff von Brandenburg / der Hertzog von Weymar / die Hertzoge von Lawenburg vnd Mechelburg.

Viel Fürsten nehmen jhn an.

* Der Keyser verzeihet den Hertzogē von Mechelburg.

Den Hertzogen von Mechelburg hat der Keyser allergnädigst verziehen / vnd das Hertzogthumb / so jhm durch des Friedländers.

meineyd vnd todtschlag wiederumb heimgefallen war / aus lanter mildigkeit jhnen auffs newe eingeräumet: diesen folgen die Reichsstädte nach / vnd haben Nürnberg / Vlm / Franckfurt den Frieden angenommen / vnd sich dem Keyser vntergeben.

Die Reichsstädte nemen den Frieden an.

Wiewohl aber etliche Protestirende / vnd Catholische Fürsten mit diesem Friedensschluß nicht zu frieden waren / so ists dennoch vnaußsprechlich / wie gern des erschöpfften Teutschlandes Pöfel von dem süssen Friedensnahmen hörete. Als welchem am meisten daran gelegen war / sintemal er beydes von den Siegern / so wohl auch überwundenen jämmerlich außgeplündert war. Darumb so hörte man allenthalben jauchtzen vnd frolocken ; vnd gebrauchten sich der promulgation solcher einträchtigkeit nicht anderst / als eines lieblichen Trommetenschalls / vnd Seytenklangs.

Bernardus von Weymar tritt zu den Frantzosen.

Es stund auch Bernardo von Weymar der weg zur versöhnung offen : aber als dieser die Lilien ein wenig gerochen / so hat er sich heimlicher weise wiederum in den Schwedischen Krieg begeben.

Der Sachse heist die Schwedē aus dem Römischē Reiche ziehen.

Die Schwedē suchen außflucht

Aber es ist vom Sachsen den Schweden vnter Iohanne Banier / daß sie aus dem Römischen Reich weichen solten / ernstlich anbefohlen worden. Da beklagten sie sich / daß er Friede gemacht / vnd sie außgeschlossen hätte: Auch suchten sie allerhand außflucht / vnd begehrten von den Protestanten / daß sie sich jhnen zu liebe im Kriege hätten brauchen lassen / eine Ergetzligkeit. Der Churfürst von Sachsen hat jhnen / zu erhaltung die Einträchtigkeit / 1200000 Reichsthaler anerboten. Sie haben noch mehr begehrt : vnd machten täglich eine beschwerde nach der andern. Der Churfürst erzür-

erzürnete sich / vnd dräwete jhnen mit den waffen/ wann sie nicht gehorchen wolten. Sie erklärten sich weder vor Freunde/ noch vor Feinde / sondern schrickten einen Gesandten nach dem andern / vnd machten hoffnung vnd verzug

Diese außflucht hat etliche Monat gewehret / vnd alsdann haben die vorigen Schweden wiederumb zu den Waffen gegrieffen. Vnd da der Churfürst von Sachsen die gantze Last vnd Vnheil in seinem Sachsen sahe/so hat er sich an jhnen rächen wollen/ist derowegen jhnen/ da sie allbereit die flucht namen/ auff dem fuß nachgeeylet/ vnd hat sie aus den meisten Städten vnd Ländern hinweg getrieben. Der Sachse verfolgt sie.

Sachsen war allbereit wieder an jhn kommen: Halberstadt/ sampt dem gantzen Gebiet hielt sich noch. Der gantze Magdeburgische Kreyß (außgenommen der eintzige steinhauffen der Stadt Magdeburg / auff dero Asche noch vier gantze Regimenter lagen) hatte das Joch auffgenommen. Derohalben so hat er Magdeburg mit einem Läger / Schantzen/ vnd fünff Regimentern vnter dem Obersten Mitzlaw (welcher sich in die Stadt Barbi eingelägt hatte) belägert/ mit dem übrigen Volcke verfolgete er den Banier / brachte auch mit seinen verheissungen etliche Teutsche Regimenter in sein Läger. Magdeburg wird belägert. Nach deme die Schweden vom Sachsen aus Pommern vnd Mechelburg getrieben/ vnd von den meisten Teutschen verlassen waren / so verbrandten sie das Lünebürgische vnd Braunschweigische Land/ erschöpfften die Provintzen / saugten die elende Leute an jhrem vermögen aus/ liessen jhnen nicht am Gelde/nicht am Raube vnd Wunden genügen/ vnd namen jhnen mit dem liebsten/ was sie hatten/ zugleich Des Baniers Grausamkeit.

auch

auch das Leben. Vnd Banier nam damals des Totilæ, Alarici, vnd Attilæ sitten gäntzlichen an sich: Nemblich darumb/ damit die weitberühmte Grausamkeit gleichsam von Hand zu Hand den Nachkömlingen überlassen köndte/ daß die Schweden vnd Gothen einmahl in Teutschland gewesen.

Schlägt die Bawren.

Derohalben so stund auch das gemeine Volck vnd die Bawren auff/ damit sie des menschlichen Geschlechts allgemeinen Vntergang mit allgemeinen Waffen hinweg nehmen möchten. Aber Banier/ welcher nicht nur allein mit Grausamkeit/ sondern auch Kriegserfahrenheit grossen schadē zufügte/ machte es gleichsam wie ein Hund/ als welcher/ in deme er flohe/ vnd fliehend sich vmbsahe/ allzeit mit beissen beschädigte. Vnd wann er an einem Orthe/ wo man sich dessen am wenigsten versahe/ wieder standt thät/ sihe/ so schlug er mit wenigem Volck eine grosse menge in die flucht.

Also vermehret die Kriegserfahrenheit die lust zum Kriege vnd die verwegenheit: dann es fürchtet sich keiner leichtlich/ weil er ein gutes Vertrawen hat/ daß er es wol gelernet: Vnd in einem Kriege ist ein geübter wiewohl weniger hauffe viel geschickter zum obsiegen. Derowegen so muste die Menge der vngelehrten Bawren her halten/ vnd den Halß lassen.

Als der Banier durch diesen glücklichen fortgang noch muthiger worden/ so hatte es das ansehen/ als wann er etwas grössers/ weil er verachtet war/ im sinn hätte. Es belägerten die Sachsen vnter dem General Baudiß (welcher jetzt vnter dem Sachsen General-Leutenant war) mit sieben Regimentern Dömitz/ vnd liessen ihnen auch im schlaff nicht träumen/ daß der Banier dahin kommen solte. Aber er hat

sie

sie mit einer vnversehenen Ankunfft erschrecket / vnd / weil sie keine Reuterey hatten / gar leichtlich 2000 Mann erleget.

Schlägt die Sachsen den 1. Nov.

Da er jhnen diese Wunde zugefüget / ist er weiter gegangen / vnd hat sich vieler Städte wiederumb bemächtiget. Also haben die Sachsen/ nicht anderst als wie die Krancken/ welche/ wann sie vrrmeynen/daß sie von der Kranckheit genesen / von newem gantz ins Bette geworffen werden/ noch hefftiger/da der Krieg fast gestillet war / wiederumb geplaget zu werden angefangen.

Derohalben so spielte sich der Krieg wiederumb in Sachsen; warob die Sachsen hefftig erzürnet worden / vnd es noch einmal auff eine Feldschlacht zu wagen beschlossen. Welche Banier auch nicht abgeschlagen. Als sie nun bey Kiritz aneinander kommen/ so hat des Baniers Tugend die fast obsiegenden Sachsen überwunden / vnd fünff Regimenter biß auff einen Mann erleget.

Wiederumb den 17. Dec.

Nach dieser andern empfangenen Wunde ist über Sachsen eine grosse Furcht kommen/als welches sich besorgte / daß es von denen/die vnlängst Freunde waren / weit mehr übels/ als es von den Keyserischen erlitten hatte / erfahren würde. Vnd fürwar/gleich wie ein Diamant/ wann man jhn mit hämmern zerschlägt/ in gar kleine stücklein zerspringet/ daß man sie mit den Augen fast nicht sehen kan: Also wird aus der allerbesten Freundschafft/ wann sie einmal auffgelöset wird/ die höchste Feindschafft; vnd aus den aller stärckesten Verbündnissen / wann dieselbigen einmal gebrochen werden / entstehen die allergrössesten Vneinigkeiten.

Grosse Furcht in Sachsen.

Darumb so war nunmehr gar kein Vertrag zu hoffen/ welchen beyder partheyen grim̃ gantz

zer-

zerzerret hatte. Auch war auff beyden theilen keine Glückseligkeit/ dann allein durch Waffen zu hoffen. Derowegen so stieß der Churfürst von Sachsen bey Sandaw zum Generall Marazin/ vnd giengen mit gesambtem hauffen wider die Schweden. Vnd weil Banier sich damals zu schwach befand/ so hat er sich ein wenig zu rück begeben/ vnd dem Sächsischen vnd Keyserischen Volcke dem Fluß Havel entgegen gesetzt. Diese aber/ weil sie anderstwo durchzukommen suchten/ sind biß in die Marck Brandenburg kommen.

Der Sachse vnd Marazin gehē sämptlich wider den Banier.

Dieser Gelegenheit hat Banier wargenommen/ den Feind verlassen/ vnd in vollem schritt auff die Elbe zu geeylet. Vnd als er bey der Werberschantze darüber kommen/ so schickt er den Generall zu pferd/ nahmen Redwin/ mit dem meisten theil der Reuterey voran/ vnd zerstrewet/ verjagt/ vnd erschlägt die Sächsischen Regimenter/ so vmb Magdeburg lagen. Hernach als er vom Statthalter Mitzlaw der Stadt Barby übergabe vergebens begehret/ so verwüstet er Halle/ Merseburg/ vnd andere vmbliegende örther/ biß endlich Banier mit dem Fußvolck vnd Geschütze gefolget/ vnd die Stadt nach fünff stürmen erobert/ jedoch nicht eher/ als biß der Oberste Mitzlaw mit etlichen Wunden verletzt war. Welches erstlich auff Strallsund/ von dannen in das eusserste Finland auff das Newe Schloß gefangen geschickt worden/ endlich aber nach verfliessung dreyer Jahre aus dem Gefängniß entgangen/ vnd durch das grosse Reussische vnd Moscowitische Land 300. Meylen lang gezogen/ vnd wiederumb in Teutschland zu seiner vorigen Freyheit kommen.

Schlägt die belägerung vor Magdeburg auff.

Erobert Barby mit stürmender hand. Im Jahr 1636. Im Monat Febr.

Vnter dessen hat Banier Weissenfelß/

Naum=

Naumburg / Jena / vnd die meisten örther in Meissen eingenommen. Vnd als er etliche 100000. Reichsthaler außgepresset / so hat er den gantzen striech nichts destoweniger geplündert; vnd alles mit barbarischer Grausamkeit / worvon auch Teutschland vormals nicht gehöret / vermischet. Desse tyranney.

Vnd jetzo war der Churfürst / sampt dem Marazin jhm zu widerstehen / nicht beyhanden. So bald er aber zum Keyser vmb hülffe geschicket / hat der Keyser den Graffen Hatzfeld dahin abgeordnet. Vnd als Banier von dessen ankunfft bericht t worden / sihe / so hat er sich nicht lange gesäumet / vnd in gestalt einer eylfertigen Flucht sich aus gantz Meissen gemacht / dorffte auch nicht warten / daß er zuvor der auffgesetzten Speisen hätte geniessen können. Derohalben so ist das zittern an statt des Sieges gewesen / auch folgte jhm Hatzfeld nicht anderst auff dem fuß nach / als wann er überwunden hätte / mit nicht wenig Ehren / sintemal man jhn öffentlich vor des gantzen Sachsenlandes Erlöser außschrye / vnd der Feinde schrecken / als welche / da sie nur von des Generals Namen gehöret / wären bezwungen worden. Hatzfeld kompt in Sachsen. Banier fleucht.

Bey Zerbst ist er hart auff jhn gestossen / vnd hat mit einē theil von der Reuterey den gleichsam zerstümpelten Banier in der Stadt Magdenburg steinhauffen getrieben / 600 gefangen bekommen / vnd dieselbigen hart bey der Stadtmawr vmbgebracht. Vnd weil er sich nicht täglich in den Wollüsten vmbwältzte / sondern mit lauter kriegsarbeit vnd sorgen vmbgieng / sihe / so brachte er jhm vermittelst seines Glücks den Namen eines grossen Generalls zu wegen. Leidet schaden den 2. Maii.

Derowegen als der Churfürst jetzo so viel

Volcks

Magdeburg wird vom Sachsen belägert den 10. Maij.

Volcks hatte / so hat er Magdeburg / worinn vier gantze Regimenter lagen / daß Banier zu schawen müssen / mit Schantzen vnd allerhand andern Wercken gäntzlich einzusperren vnd zu belägern angefangen. Der Churfürst hat die Stadt auff einer seite / Hatzfeld auff der andern geängstet / also daß die Elbe mitten durch lieff / worüber ober = vnd vnterhalb Brücken geschlagen waren / daß man auff beyde seite kommen kondte. Dann diß war durch der Generalen Vorsichtigkeit also angeordnet / auff daß / wann der Banier etwas versuchen wolte / beyde Heere vermittelst der Brücke zusammen stossen könten. Aber dieses Tapfferkeit ist vnter der Keyserischen Tugend gewesen / welches der müssige zuschawer mit der furcht zu erkennen gab.

Aber vnter dessen Hatzfeld sein Volck mit stätigem herzunahen biß an die Zollschantze gebracht / so hat er diese Schantze / als die grösseste vnter allen / durch sein Volck stürmen lassen. Es kam den meisten als ein verwegenes Werck vor / waren auch ihrer viel / welche vor schrecken nachliessen / doch wann sie nicht anlauffen wolten / hat sie Hatzfeld selbst mit blossen Degen zu des todes verachtung / vnd zu der eroberung getrieben. Er hat auch die Schweden mit solcher Vngestümmigkeit angefallen / daß sie / wiewohl sie vom Wall beschützet waren / nicht länger / dann allein den ersten Sturm mannhafftiglich widerstanden. Dann sie haben alsbald die Waffen von sich geworffen / vnd ein theil hat sich in die Elbe gestürtzt; das ander theil hat einen Hut auffgesteckt / (welches ein Zeichen ist / daß man Gnade suchet) vnd vmb das Leben gebeten. Welches Hatzfeld / als welcher nicht Blut / sondern Ehrgierig war / ihnen auch zusagte.

Nach deme er nun seines theils Vberwinder worden / (dann die Magdeburgische besatzung hatte den General Baudiß hart verwundet) ist er mit seinem meisten Volck über die Brücke gegangen / hat sich mit dem Churfürsten vereiniget / vnd / als er alles alldar besichtiget / was zu thun von nöthen war / anbefohlen. Alsdann haben jhrer viel einen bessern muth bekommen / vnd ist auch dieses theils anschlag glücklich fortgegangen. Als man aber mit den wercken biß an die graben kommen / sihe / so hat er mit einem newen Kriegspossen die abgematteten Soldaten wiederumb erquicket / vnd nichts / was nur nothwendig war / vnterlassen. Er hat 4000 Weiber die arbeit vnter beyderley geschlechte außtheilende zusammen gebundene Reißpüschlein samlen / vnd in derselbigen Nacht die Soldaten in die Graben werffen lassen: vnterdessen hat er vermittelst des groben Geschützes die Mawren niedergefället.

Vnd als jetzo alles zum Anlauff vnd Sturm fertig war / aber Zeitung kam / daß Banier mit dem Entsatz im anzug wäre / hat sich Hatzfeld nicht lange gesäumet / läst den Churfürsten von Sachsen zu beschützung des Lägers zu rück / verläst aber die Stadt darumb nicht / ereylet auch die Schweden bey Tangermünde / vnd schlägt sie so starck / daß von drey Liffländischen Regimentern nicht ein eintziger Mann davon kommen. Vber diß so hat er alle Besatzungs-Soldaten zu Tangermünde vnd Ständel / daß sie seines willens leben müssen / gezwungen. Füget dem Banier schaden zu. den 8. Jul.

Also ist er wiederumb zu der Stadt kommen / vnd jhr / damit sie keine Hoffnung mehr hätte / die Schwedischen Fähnlein gezeiget. Durch jene Tugend / durch diesen Kriegspossen hat er es so weit gebracht / daß die Schwedischen Regimenter

Magdeburg ergibt sich den 11. Jul.

menter verzweiffelt / vnd der übergebung halben Abgesandten zum Churfürsten von Sachsen geschickt / welche jhnen auch der Churfürst gnädigst zugelassen. Nicht ohne seinem grossen Nutz / sintemal noch 46 grosse metalline stücke zu seiner macht kamen.

Vnterschiedliche örther ergeben sich

Aber nach Magdeburg hat sich dem Sachsen vnd den Keyserischen kaum etwas widersetzet. Es hat sich weder Havelberg / noch Alt- vnd New-Brandenburg / noch auch die Werberschantz dieser Halßstarrigkeit vnterstehen dörffen. Es ist das Keyserische vnd Sächsische Volck allenthalben als Sieger einkommen / vnd folgte dem fliehenden Banier durch alle winckel in Teutschland nach: biß endlich die Sache bey Witstock im Hertzogthumb Mechelburg mit einer Schlacht außgelauffen; vnd alldar hat sich das Glück ein wenig vmbgekehret.

Banier bietet eine Schlacht an.

Dann als sich Banier mit des Leßle vnd Wrangels Volck gestärcket / hat er alsbald seinen Muth verändert / die forchtsamen vnd vnwehrhafftigen aus dem Läger geschafft / vnd als er alle zum streit / frechheit, grim / siege / oder lobwürdigen todt frewdig gemacht / ist er jhnen vnter Augen gezogen. Derohalben so machten sie hier vnd dar im Läger jhre Testamenten / vnd war numehr nicht schwer / die jenigen / so allbereit zum tode beredet waren / dieses vnd jenes dings zu überreden.

Es war ein Hügel zwischen beyden Heeren / diesen / weil er bequem lag / wolte ein jedes theil einnehmen. Als aber Hatzfeld aus dem Scharmützel vermercket / daß es alsbald zu einer schlacht kommen würde / so hat er die Schlachtordnung sehr künstlich angestellet / vnd sich vnerschrocken allzeit vornen an der Spitze finden lassen. Also hat auch Banier gethan; vnd

weil dieser aus verzweiffelung mit der Streitbarkeit vermischet; jener aus Tugend vnd Kriegserfahrenheit kämpffte/ so ist (wie die Obersten/ die bey der Schlacht gewesen/ öffentlich aus sagen) nirgend anderstwo zwischen den partheyen ein so grausames Treffen vorgelauffen. Von der dritten Stunde nach mittag an biß auff den spaten Abend/ sind sie nicht anderst als eyserne Berge gestanden. Da ist alsdann die Schwedische Schlachtordnung erst bewegt/ der rechte Flügel in die flucht/ vnd der lincke in ein kleines Wäldlein getrieben worden.

Schlacht bey Witstock den 4. Oct.

Vnd es hatte jetzo das ansehen/ als wann die Keyserischen gewonnen hätten/ da man Zeitung bekömpt/ daß der Schwedische mittelste vnd helle Hauffe/ oder das Corpus, noch nicht gefochten/ vnd weit mehr Volck noch übrig zum streiten sey/ als allbereit den Streit biß dahero außgestanden.

Hatzfeld ruffet die Obersten zusammen/ vnd erzählet jhnen/ was jhm für Zeitung gebracht worden. Da haben alle/ weil das Fußvolck schaden gelitten/ vnd an diesen theil der Feind mächtiger: weil das Geschütz/ so in einem sumpffigen Orthe stund/ nicht bewegt werden kondte; auch keine hülffe davon zu erwarten war/ daß man sich zu rück wenden solte/ einmüthiglich vor gut befunden. Derohalben so haben sie sich in vollem schritt nach der Werberschantz/ vnd von dar nach Halberstadt begeben: Als sie sich nach der Schlacht eben an dem Orthe/ da sie gestritten/ bey zwo Stunden auffgehalten.

Die Keyserischen begeben sich zu rück.

* Bald war der Banier wiederumb alldar/ vnd weil er sahe/ daß die Keyserischen abgezogen/ hat er sich verlauten lassen/ daß sie die flucht genommen. Diß aber hat er entweder selbst

* Des Baniers Kriegsposſen/ vñ der Keyserischen Niederlage.

selbst geglaubet / oder aber als in verschlagener General vor eine Gelegenheit ergrieffen / vnd nach deme er mit den seinigen gleichsam den fliehenden nachgesetzt / so hat er zugleich der seinigen Gemüther auffgerichtet / vnd der Keyserischen darnieder geschlagen. Dann es haben die Schweden / in deme sie vermeynen / daß sie gewinnen / hefftiger nachzusetzen: Die Sächsischen / weil sie von wegen jhres zu rück weichens / da der Feind jmmer nachdringet / vermeynen / daß sie fliehen / zu fliehen angefangen. Jedoch sind jhrer nicht mehr / aus Vrsache / daß es Nacht war / dann 1000 erschlagen worden.

Auff dem Felde / wo sie gefochten / ist zu beyden theilen die grösseste Niederlage gewesen. Vnd diese Wallstatt hat mit der Anzahl / wie ritterlich gefochten worden / zu verstehen gegeben. Acht-tausend sind auff beyden seiten auff dem Platz todt blieben; vnd vnter den Todten auff der Schwedischen seite die Obersten Berghawer / Kerberg / Königamm / vnd fünff Oberste-Leutenanten.

Der Erschlagenē anzahl. Auff der Schwedē seite.

Auff der Keyserischen seite sind die Graffen von Wildberg / vnd von Falckenstein verlohren worden. Vnter den Sächsischen sind die Obersten Johannes Seidlitz / Schartaw / Beiter / Mildist / vnd Milbe / sampt drey Obersten-Leutenanten gezählet worden.

Auff der Keyserischen vnd Sächsischē seite.

Aber (darob sich auch die Schwedischen vornemlich verwunderten) welchen Orth die Keyserischen im streitten eingenommen / diesen bedeckten sie auch / als sie den Geist auffgegeben / mit jhren todten Cörpern. Nicht ohne des Hatzfelds / auch nach der Niederlage / grosses Lob: welches jhm die Feinde / auch wider jhren willen / gaben / in deme sie bekandten / daß weder die Schlachtordnung besser angestellet / noch auch

Des Hatzfelds Tugend.

auch besser gestritten werden könne. Jedoch so haben sie sich deß gegenwärtigen Sieges gebraucht/vnd die Werberschantz auffs newe belägert. Welche auch endlich/ weil sie von den Keyserischen Volcke nichts beschützet worden / sich auff einen billichen accord ergeben.

Banier erobert die Werberschantz. den 15. Octob.

Von dannen hat Banier sein Heer wiederumb in Meissen geführt/vnd das gantze Land/ außgenommen etliche wenig Städte / jhm vnterthänig gemacht. Er verrichtete aber sein Werck eben so viel mit Grausamkeit / als mit stärcke. Dann es ist fast keine Jungfraw/keine Fraw vngeschändet verblieben. Vnd nach deme sie/was jhnen die Geylheit an die Hand gab/ verbracht/da schlug noch die Grausamkeit darzu / also daß eben diese Leiber / so sie durch Vnzucht besudelt/durch das Schwerdt vmbkommen sind. Sie brachten hin vnd wieder die Kinder vmb/ die Mütter erwürgten sie / oder machten einen Knopff von jhren eygenen Haaren / vnd hiengen sie an die Bäume. Ja es ließ Banier/der an Barbarischen Gedancken / auch vnter den Barbaren selbst / seines gleichen nicht hatte/ solche sachen zu / derogleichen auch kein Tamerlanes mitten in Scythien zulassen würde.

Dessen Grausamkeit.

Alldieweil das Gelück diese so erschreckliche Mißhandlungen zu rächen suchte/so ist Hatzfeld wiederumb/ der zuvor auch streitbar war / anjetzo dieses Werck außzuführen vor tüchtig erkandt worden; vnd nach deme man jhm mit höher gewalt das Volck zu führen befohlen / so ist er zu deß Keyserlichen vnd Churfürstlichen Heers General-Leutenant gemacht worden / welcher keinem andern / dann allein dem Churfürsten vnd dem Könige in Vngarn vnd Böhmen ohne mittel gehorchen solte.

Hatzfeld General-Leutenant

Durch diese digniter deß streitbaren Bru-

ders / wie auch deß Römischen Reichs gefahr ist / Franciscus von Hatzfeld / Bischoff zu Würtzburg / vnd Hertzog in Francken / bewogen worden / daß er etliche Regimenter geworben / vnd dieselbigen sampt deß Landgraffen von Hessen-Darmstadt Volck (welche die gantze zeit dieses Krieges dem Römischen Reiche vnd dem Keyser allzeit trewlich beygestanden) zu hülffe geschickt.

Der Würtzburger vnd Darmstädter kommen dem Keyser zu hülffe.

Aber weil General Hatzfeld an Fußvolck (woran jhm Banier vberlegen war) den meisten mangel hatte / berufte er etliche tausend von der Weser zu sich. Aber sie suchten sampt jhren Obersten außflucht. Dann es pflegt zu geschehen / daß eine Flamm / wann sie allererst auffgehet / einen grossen rauch mit sich führet / welcher nicht eher / es sey dann / daß sich die Flamme gestärcket vnd außgebreitet / verschwindet. Also hat er nach deme er grosse sachen anfieng / anfänglichen grossen Haß gehabt / biß er endlich / da seine Ehre allbereit zugenommen / vnd er allen Lästerern vbers Haupt gewachsen / deß Hasses rauch wiederumb zerschlagen. Jedoch so ist vnlängst der Götz gegenwärtig gewesen / welcher deß Hatzfelds Befehl nachleben müssen.

Hatzfeld hat mangel an Fußvolck.

Vnd wiewohl dieser jetzo den Schweden an Fußvolck gleich / an Reuterey aber vberlegen war / so ist er dennoch nicht bald auff den Feind zu gezogen. Er hat zuvor eine musterung angestellet / vnd die Soldaten mit allerhand Kriegswissenschaft vnd disciplin vnterrichtet. Er hat jhnen gezeiget / wann sie es bey Witstock vbersehen hätten / was / vnd wie sie es hätten anstellen sollen. Vnd hat mit dieser disciplin die Soldaten recht geübt gemacht.

Richtet das Volck ab.

* Banier erobert Torgaw. Im Jahr 1634. den 16. Jan.

* Vnter dessen hatte Banier Torgaw / wo er acht Sächsische Regimenter sich zu ergeben

gezwun-

gezwungen/erobert/vnd mit gantzer macht Leipzig angegrieffen. Diese Stadt hat mit jhrer Standthafftigkeit / wie viel daran gelegen sey/ ob ein fauler oder embsiger die Stadt in verwahrung halte/zu erkennen gegeben/vnd welche nun zum drittenmal von den Keyserischen bezwungen worden/ hat vnter ihrem mannhafften Statthalter Transdorff deß eyferigen Generals anlauff vnd sturm nicht allein außgestanden/sondern auch gantz zu nicht gemacht.

Als nun Banier die Erde hier vnd dar vntergraben lassen / auch die Stadtmawren hefftig zerschmettert hatte/ hat er einen Trommenschläger an den Wall geschickt/welcher den Transdorff / in seines Generals Nahmen ermahnet/ daß er die Stadt vbergeben solte: wo nicht/so wolte er auch deß Kindes in Mutterleibe nicht verschonen. Transdorff hat dieses vnerschrocken beydes angehöret / als auch beantwortet. Er wolte die jhm vertrawte Stadt keines weges vbergeben : Im vbrigen so möchte er sich seiner Frechheit/vnd wann es jhm gelückte/der Grausamkeit gebrauchen. Hierauff hat Banier in höchster erbietung daß außerlesenste Volck im gantzen Heer zum Sturm angeordnet/ vnd sie mit Worten / so sich zu der gegenwärtigen zeit schickten/auffgemunttert: Sie solten ritterlich streitten/ es würde die Stadt / so wegen der Jahrmärckte vberauß reich / jhr Lohn vnd Beute seyn. Belägert Leipzig. den 22. Jan.

Es war auch jetzo alles zum Sturm fertig / als Banier von zweyen Botten Schreiben empfängt / worin angezeiget wird / daß der General Hatzfeld im anzuge sey. Da fordert Banier nicht allein das Volck von dem Sturm ab / sondern fleucht auch von der Stadt in vollem schritt auff Torgaw zu. Fleucht vor deß Hatzfelds ankunfft den 17. Febr.

Hatzfeld folgte jhm hinterwerts / reitzte allzeit die Regimenter / vnd zertränte etliche / da dann Banier keine Feldschlacht lieffern wolte / vnangesehen / daß Hatzfeld jhme dieselbige nicht nur einmal anbieten ließ. Sondern er führte sein Volck bald auff diese / bald auff jene seite deß Flusses / bald zerschoß er den Keyserischen mit seinem Geschütz jhre Brücke / bald schreckte er sie mit der Stadt Meissen plötzlicher eroberung / vnd mit diesem hatte er viel arbeit / vnd wenig nutzen davon.

Machet den Keyserischen zur Torgaw viel zu schaffen.

Mit dieser außflucht hat er viel Monaten zugebracht / vnd wiewohl Hatzfeld den Schweden starck zusatzte / so haben sie dennoch die sehr bequeme Stadt nicht eher verlassen / biß jhnen / daß Marazin vnd Gallas mit frischem Volcke im anzug wären / verkündiget worden.

Da hat Banier / weil so viel Volcks zugleich an kam / viel lieber fliehen / als mit seinem Heer vmbringet werden wollen. Aber es war kunst / so viel aufflaurenden zu entgehen. Derohalben so hat er sich an einem orthe also gestellet / an dem andern aber ist er durchgeschlipfft; vnd da er sich gestellet / gleichsam als er nach Erfurt wolte / so ist er in Pommern geflohen.

Fleucht von Torgaw in Pommern. den 28. Jun.

Aber wie verhielten sich die Keyserischen nach dieser Bottschafft? Sie haben jhm mit einem geschwinden hauffen weit in die Länder nachgeeylet / deß Baniers gantzes Fußvolck in vnterschiedlichen hauffen angetroffen / vnd dasselbige gantz vnd gar erschlagen; Also / daß fast auff 20 Meyl-weges todte Cörper gelegen / vnd den Schweden den Weg zur flucht gezeiget.

Die Reuterey haben sie durch Sachsen / die Marck-Brandenburg / Schlesien / in Pom-

mern

mern biß an die Stadtmawren zu Stetin/ endlich auch biß in die Insel Vsedom zu fliehen gezwungen. Alldar hat Johannes Banier sich wiederumb erholet/ vnd die seinigen gestärcket. Begibt sich in die Insel Vsedom.

Als Guilielmus Landgraff von Hessen von dieser Schwedischen flucht vnd niederlage gehöret / so hat er sich in seinem Hessen nicht länger trawen wollen / sondern hat Cassel verlassen / vnd sich sampt seiner Gemahlin vnd Kindern/damit er desto näher bey Holland wäre/in Ost-Frießland begeben. Wo er vnterschiedliche örther mit Besatzungs-Soldaten belegt / vnd die gantze Provintz/ wie auch den Graffen von Oldenburg erschöpfft. Dann er hat diesem/ weiß nicht mit was vor einer prætension/ mehr als 100000 Reichsthaler abgepresset. Guilielmus Landgraff von Hessen fleucht in Ost-Frieß-Land.

In deme er aber mitten in der Flucht / vnd Kriegsrüstung grossen tumult anrichtet/ hat jhm die Pest ergrieffen/vnd ist auß diesem Leben verschieden. Vnd so gar hatte er noch nicht verzweiffelt/daß er auch nach seinem Todt halßstarrig in der rebellion verblieb/ vnd die Könige von Franckreich vnd Engelland / wie auch die Staten der Vnirten Provintzen / zu seiner Kinder vnd Kriege Beschützern vnd Vormünden einsatzte. Stirbt den 21. Sept.

Vnter dessen hat sich Banier mit dem Vrangel verstärcket / vnd ist wiederumb auß dem Balthischen Meerschoß in das fäste Land eingefallen ; vnd als er die Keyserischen von der Belägerung vor Ancklam hinweg geschlagen/so gieng jener mit grösserm Muth in hinter-Pommern/dieser aber in vorder-Pommern. Aber Matthias Gallas hat den General-Wachtmeister Bredaw den näheren entgegen geschickt. Dieser hat mit einer rechten Tapfferkeit an die ankemmenden gesetzt / vnd bey Tribses Werden bey Tribses erschlagen. den 20. Oct.

fünff Regimenter zerstrewet / 800 nieder gemacht / 25 Fähnlein abgegommen / vier grosse Stück weggeführt/vnd nach erlangung grosser Beute sich als ein Sieger wiederumb zum Gallas gekehret.

Fliehen wiederum̃ in die Inseln.

Diese Schwedische Niederlage hat nicht allein den Vrangel/sondern auch den Banier wiederumb zu rück in Pommern/an deß Balthischen Meers gestad / vnd in die Inseln getrieben / sie auß allen Schantzen vnd benachbarten Städten gejagt/ vnd der Schweden Gemüther/welche von wegen deß vorigen glücklichen fortgangs im Römischen Reich jhnen viel einbildeten/nicht wenig gedemüthiget.

Die Keyserischen nemen vnterschiedliche örther ein

Dann was von hinten her in dem Ober-Sächsischen Kreyß Gothisch war / diß haben die Brandenburgischen vnter dem General Klitzing eingenommen. Was von vornen her/ in Pommern Schwedisch verblieb / diß ist mit der zeit eines nach dem andern in der Keyserischen Hände kommen.

Wolgast den 10. Dec.

Es hat der Stadt Wolgast nicht fünff gantze Regimenter / nicht drey Obersten / nicht 32 Hauptleute / auch nicht das Geschütz / vnd 47 Fähnlein genutzet. Dann es haben auch in diese die Keyserischen vnter dem General Bredaw eingebrochen ; vnd als die Besatzung in das Schloß/so rings herumb im Meer ligt/geflohen/ so sind sie vber ein kleines mit gewapneter Hand jhnen nachgefolgt/vnd haben in einem Anlauff vnd Sturm alles zu sich gerissen.

Die Insel Vsedom. den 12. Dec.

Es hatten die Schwedischen die Insel Vsedom mit Bollwercken vnd Schantzen wohl versehen. Aber es hat auch dieses nicht geholffen. Dann eben dieser Bredaw hat Schiffe zusammen gebracht/ ist mit dem Ost-wind hinüber gefahren/ hat das Schwedische Volck so

sich

sich zur gegenwehr stellen wolte/ geschlagen/ die Schantzen erobert / vnd die gantze Insel vnter sich gebracht.

Es beschützten etliche Fähnlein den Orth Dammin auff dem fästen Lande. Aber es ist dieser Orth von dem General Goltz hefftig angetastet worden; vnd als er mit dem Fewerkugeln ein stück von der Stadtmawer darnieder geworffen / vnd noch ärgers zu erwarten war / sihe / so ist die Besatzung eingenommen worden. Dammin. den 24. Dec.

Ja es hat auch Hannover/ welches die eintzige Stadt am Mayn/ die bey so viel Schlachten vnd beyder Partheyen Gelück (theils durch Iacobi Ramsay General-Wachtmeisters Zugend vnd Anordnung/ theils auch/ dieser vrsache halben / durch der benachbarten Fürsten vorsehung (biß dahero in Schwedischem gehorsam verharret hatte/ ihr Glück erfahren müssen. Dann weil Ramsay (in deme er den Graffen Philippum Mauritium / dieses Orths Erbherrn/ der vnlängst beym Keyser wiederumb zu Gnaden kommen / sampt dem von Solmen Graffen von Lambach/ in dem eygenthumlichen Schloß/ im arrest gehalten) zu einem Tyrannen/ vnd seine Besatzungs-Soldaten zu Räubern worden waren / ist diese Stadt von Ludovico Henrico Graffen von Dillenberg/ in der finstern Nacht/ was die Altstadt belanget/ vnd folgendes Tages/ was die Newstadt angehet / mit hinterlist eingenommen / der Schott Ramsay hart verwundet/ vnd gefangen hinweg geführt worden. Hannover. Im Jahr 1638. den 24. Febr.

Auff Hannover am Mayn folgte kurtz hernach Gartz an der Oder fast auff gleiche weise. Dann als Klitzing deß Brandenburgischen Heers General vernommen/ daß diese Besatzung Gartz. den 14. Mart.

sehr entlauffen/ vnd noch gar schwach wäre/ so hat er dieselbige Stadt deß Morgens früh/ als sich Nacht vnd Tag scheyden wolten/ mit dem ersten anlauff erobert/ vnd nach deme er 200 Mann die jhm entgegen gelauffen/ vmbgebracht/ auch 12 Fähnlein vberkommen/ so hat er den General-Wachtmeister Dromond/ deß Ramsay (wie sie sagen) Schwager/ in warheit gleiches Gelücks Gefehrten/ fast zu einer zeit gefangen hinweg geführt.

Warnemünde. den 21. Mart.

Gleich wie auff Dammin/ Hannover/ vnd auff Hannover Gartz/ also ist auff Gartz/ Warnemünde gefolget. Dieser Stadt hat weder deß Orths Gelegenheit/ noch auch die Fästung genutzet/ ja auch nicht/ daß sie an den Balthischen Meer lag/ vnd vermittelst deß offenen Meerhafens die Besatzung von fernen her von Wismar vnd Stralsund hinein gebracht werden kondte. Dann als sie endlich durchs Schwerdt gedemüthiget worden/ hat sie sich mit vberliefferung 18 stücke Geschützes ergeben/ jedoch aber nicht ohne raach/ sintemal man den Sieg mit deß Generals Eckstetten Blut erlauffen müssen.

Vrsachē/ warumb es nicht bestritten worden.

Vnd jetzo waren die Schweden in den Städten allesampt bezwungen/ die Schwedischen Waffen auch deromassen eingesperret/ daß zu vollführung deß Sieges fast nichts mehr/ dann das Königreich Schweden selbst vbrig war. Aber da ist/ weil Teutschland bey GOtt noch nicht außgesöhnet war/ Mißtrawē/ Haß/ Neid/ Ehrgeitz (welche wañ sie im Kriege gefasset werden/ zur zeit deß Müssiggans zu Kräfften kommen) vnter den Generalen eingerissen. Worauß fressen vnd sauffen/ trägheit/ vnd dem Feinde schaden zuzufügen lautere Halßstarrigkeit entsprossen. Vber dieses so war/ weil die Aecker

verwüstet/ die Mühlen abgebrandt/ weder Mehl noch Weitzen/ja nichts war schwerer als der grausame Hunger : Vnd/ vornemlich ist ins künfftige von wegen dessen Krieges bösen Gebräuchen / vnd der Soldaten Grausamkeit der Ackerbaw vnterlassen / vnd zu aller zeit in einen Krieg verwandelt worden ; in deme deß Feindes Parthey den Proviant vor sich nimbt. Man weiß genugsam / daß die Generalen selbsten bißweilen beym Mittags-mahl gesessen / vnd auff dem gantzen Tische nicht zwey pfund Brodts gewesen. Vnd als hernach die Teutschen dieses Vnheils schuld auff die Italianer / die Italianer auff die Teutschen legten / so hat sich vnter jhnen Zorn/ Vnwissen/ Murren/ vnd allgemach vnter den gemeynen Soldaten Kranckheit/davon lauffen/ vnd flucht erhoben. Vnd namb das Volck deromassen ab / daß / welches zuvor 40000 / mit der zeit nicht vber 11000 starck war In summa / es hat nichts mehr geschadet / als daß man vermeynte / es wäre das theil gegen Mitternacht allbereit bezwungen.

Aber wir wollen diese krätze ein wenig auff die seite setzen/ vnd von dem Codanischen Meerschoß zu den newen/ ja auch Erbfeinden in Holland schiffen. Alldar begaben sich die Söhne jenes Frederici / welcher vergeblicher / ja auch schädlicher weise sich deß Königreichs Böhmen anmassen wolte/ wider den Keyser in die Waffen / vnd folgten vor einen zween Pfaltzgraffen in deß Vaters prætensionen vnd Kriegen nach. Diese beklagten sich nach jhres Vaters Todt auff allen Reichsversamlungen deß grossen vnrechts halben ; vnd da sie biß dato zwischen deß Keysers Gnade/ vnd deß völligen Glücks ehrgeitz gleichsam in Vnruhe gesessen/ so

Deß Pfaltzgraffen Frederici Söhne gegen den Keyser.

haben sie endlich / mit hinansetzung der langsaman/aber doch gewissen vnd sicheren dinge/viel lieber die frühzeitigen dinge mit dem verderben vor sich nemen/vnd sich stürtzen wollen.

Meppen zu deß Krieges Sitz.

Derohalben so ist Meppen/welches von vornen her den Westphalischen/vnd Nieder-Sächsischen Kreyß / vnd von hinten her Frießland vnd Holland / zu der Engelländischen hülffe bequeme Meerhafen hatte / mit 60000 Reichsthalern zu deß Krieges Sitz/oder Orth/worauß die Feinde zu bekriegen/erkaufft worden. Hierauff war der Proviant/ Kriegszug/ 24. grosse Stücke/grosser Schatz am Gelde/vnd gleichsam deß Pfältzischen Geschlechts gantzes vermögen in diese Stadt gebracht. Hernach giengen in gantz Frießland/Holland/Cleve vnd Engelland Soldatenwerbungen/vnd in allen Vnirten Niederländischen Provintzen waren vor viel 1000 Mann Waffen zuberey tet.

Meppen wird mit List eingenommen. den 12. Maij.

Derohalben so hieng dem Römischen Reiche vnd dem Keyser ein newes Kriegsvngewitter zu: Welches damit es bey zeit wiederumb zerschlagen werden möchte/so sind die Keyserischen Obersten zu Raht gegangen. Da hat dem General Velen nichts mehr/als die Stadt Meppen einzunemen gefallen/ mit welcher/ allem ansehen nach / das gantze Werck zugleich verstöret werden köndte. Es ist geschehen/ vnd zwar mit solchem Glück/daß sie in einer Nacht/ mit einem anlauff/ mit einem vnd noch nicht völligen Regiment vnter dem Obersten Ketler / der das Volck angeführt / hinterlistiger weise eingenommen worden. Der Oberste dieser Festung hat zwar mannlich / so aber zu deß gegenwärtigen Gelücks zustand wenig nutzte / dem anfallenden Keyserischen Officirer einen Backenstrich gegeben ; dann er hat jhn seiner

Verwe-

Verwegenheit halben alßbald vmbs Leben gebracht.

Vnd diß ist der Bellonæ/ mit deß Pfaltzgraffen Söhnen/erster Sturmwind Der ander war bey Lemgaw/ aber mehr schädlich/ vnd fast mit deß gegentheils vntergang. Dann als Carolus Ludovicus/vnd Robertus Pfaltzgraffen/Gebrüdere/ tapffere Jünglinge/ durch den Meppischen schaden gereitzt worden/ so haben sie die in Westphalen newgeworbenen Regimenter genommen / sich mit dem Schwedischen Gen. King vereiniget/ vnd mit gleicher intention vnd Macht Lemgaw belägert. Derowegen so hat Gen. Hatzfeld / der jetzo deß gantzen Westphalischen Kreysses beschützer war / vnd wohl wuste / daß in dem ersten außgang furcht vnd zuversicht bestehe/ den General Götz zu hülffe genommen/ vnd ist mit den zusammen gestossenen Regimentern die Stadt zu entsetzen auffgebrochen. Die Schwedisch-Pfaltz-Gräffischen wolten deß anlauffs nicht erwarten/sondern demselbigen zuvor kommen / haben derowegen die Stadt ein wenig verlassen / vnd sich gegen den ankommenden gekehret; hätten auch nicht vnglücklich gefochten / wann auff den guten anfang auch ein gutes ende gefolget wäre. Dann der General Petrus Götz ist todt blieben; vnd als die Keyserische Schlachtordnung vermerckt/ daß sie in die flucht möchte geschlagen werden / hat sie sich selbst zu rück begeben. Wäre auch/zweiffels ohne/geschehen/ wann nicht General Hatzfeld durch seine sonderbare Tapfferkeit das Heer wiederumb zur Beständigkeit gebracht hätte. Dann dieser hat mit etlichen Companien Kürissirern die Schwedisch-Pfaltzgräffischen auff der seite angefallen / vnd ihre Schlachtordnung getrennet,

Deß Pfaltzgraffen Frederici Söhne stossen zu dem Schweden/vnd werden bey Lemgaw geschlagen. den 17. Oct.

net. Da folgten die andern jhrem General nach; vnd weil sie mit newem Muth vnd wieder erholten Kräfften die erschrockenen antasteten / haben sie sie allesampt zu rück getrieben. Also sind bey den Keyserischen alle Siegszeichen nemlich todtschlagen / gefangen nemen / beute machen / plündern gesehen worden. Der eine vnd jüngere Pfaltzgraff Robertus ist gefangen worden: Der andere vnd ältere Carolus Ludovicus ist auff einem sechsspännigen Wagen vorwerts in die Weser gefallen / da er dann in der Gefahr eine Weide ergriffen / vnd schwerlich zu Fuß auff Minden kommen; wohin auch der Schwedische General King / so an der Schulter vnd Backen verwundet / geflohen.

Printz Robert wird gefangen.

An dem Orthe / wo sie gestritten / sind auff 2000 todt blieben; 43 Fähnlein / vnd 18 stück Geschütz genommen / vnd zween Britannische Graffen (vnter welchen der eine sehr reich / vnd gleichsam der Engelländische Crœsus / auß absonderlichen affection gegen dem Pfältzischen Geschlechte zwey Regimenter auff seine eygene Vnkosten geworben hatte) sampt sechs andern Obersten / vnd General Ferentz / ohne die gemeynen Soldaten gefangen bekommen worden. Vber diß so ist dem General Hatzfeld ein köstliches Feldzeichen mit viel Diamanten besetzet / welche der König von Engelland dem Pfaltzgraffen Carolo Ludovico vnlängst geschencket / zur Beute mitgetheilet worden. Vnd auff einem Wagen hat man 30000 Reichsthaler gefunden / welche von ermeldten Graffen von Hatzfeld den Soldaten zu jhrer Tugend Belohnung vberlassen worden. Von den Keyserischen sind ohne den Graffen Peter Götz / General-Wachtmeister / einen streitba-

Der gefangenen anzahl / vnd raub.

Der Keyserischen kleiner schade.

ren

ren Mann / vnd Terell einen Irländischen Obersten / nicht über 6 Soldaten verlohren worden. Robertus der jüngere Pfaltzgraff ist zum Keyser verschickt worden / vnd zwar mit solcher Ehre / daß es das ansehen hatte / gleichsam als er durch sein Gefängnuß vnd Vnglück etwas / welches auch besser als seine Freyheit / erlanget hatte. Vnd also hat man auff dißmal mit deß Pfaltzgraffen Söhnen gestritten.

Printz Robertus wird dem Keyser zugeschickt.

Vnter dessen haben die Schweden in Pommern / der Keyserischen Laster zu der Tugend anlaß genommen: vnd nach deme sie mit frischem Volck auß Schweden / Liffland / Gothland gestärcket worden / so haben sie alle benachbarte Städte wiederumb eingenommen / vnd sind durch Mechelburg vnd die Marck-Brandenburg wider die Keyserischen gezogen / wiewohl zum ersten mal nicht gar glücklich / sintemal vom General Bruay bey Beitzenburg vier gantze Regimenter vberfallen vnd erschlagen worden. Aber kurtz hernach hat sich Banier tapffer gerächet / den Marazin zwischen Leutzen vnd Dömitz ereylet / 2400 erschlagen / jhn in die flucht gejagt / vnd den Proviant / so dem Gallas zugehörte / als ein Sieger in sein Läger gebracht.

Die Schweden gehen in die Marck Brandenburg.

Leyden schaden. den 8. Nov.

Schlagen die Keyserischen. den 10. Dec.

Derohalben weil Gallas an allen sachen mangel hatte / vnd jetzo nicht wohl 11000 Mann starck war / so hat er sich von Dömitz vnd der Elbe in Sachsen gemacht / wo er die Regimenter hinterlassen / vnd in Person in Böhmen / vnd weiter nach Wien / damit er dem Keyser deß Volcks zustand / vnd dessen nothwendigen Vorschob vor Augen stellen möchte / verreyset ist.

Gallas zeucht in Sachsen.

Darumb so hat Banier / weil jhm kein Heer widerstand thate / Dömitz angetastet / vnd nach

Banier kömpt vber die Elbe. etlicher Tage belägerung leichtlich zum ergeben gezwungen. Alßdann hat er eine Brücke vber die Elbe zu schlagen / vnd die Schwedischen Waffen wiederumb mitten in Teutschland zu führen angefangen. Welches dann ihm nicht gar schwer zu thun gewesen/in betrachtung/daß Georgius von Lüneburg/ der ihn hätte abtreiben sollen/ ihm den Paß öffnete / mit Volck beystund/ mit Proviant zu hülffe kam / vnd alles/ was dem vnlängst angenommenen Pragischen Frieden zu wider / vornamb. Ja er hat auch Augustum Hertzog von Braunschweig (welcher im gantzen Kriege Neutral/iedoch aber mehr Keyserisch gewesen) auff seine seite gebracht/ damit er nicht allein streitten / vnd das gantze Lüneburgische Hauß in gleichmässiges Glück einwickeln möchte. Man sagte/daß es jhn hefftig verdrossen/daß die Wolffenbütilische restitution biß dato auffgeschoben/ vnd das Bisthumb Hildesheim von jhm begehret worden. Deme sey wie jhm wolle: Er hat nicht allein wider sein versprechen gethan / sondern auch dem Keyser die Contributionen/ wie nicht weniger vor die Soldaten einquartirung abgeschlagen.

Georgii von Lüneburg aafall.

Bringt Augustum von Braunschweig auff seine seite.

Banier schlägt den Salis bey Reichenbach Im Jahr 1639. den 21. Febr.

Als nun Banier von hinten zu mit so grosser Hülffe vnd Freunden versehen war/so gieng er mit grösserem Muth in das Halberstädtische/ Meißnische/ vnd andere Gebiete fort. Auch hat dessen ersten anfall bey Reichenbach Graff Salis General-Wachtmeister nicht außstehen können. Er ist mit sieben Regimentern geschlagen/vnd in Person / sampt dreyen Obersten/ 15 Fähnlein / vnd 24 Corneten / gefangen genommen worden.

Den Marazin bey Kemnitz. den 14. Apr.

Auch nicht Marazin zwischen Kemnitz vnd Hohenstein den andern. Sondern / nach

deme

deme 10000 Mann in die flucht getrieben / 1500 erschlagen/so ist der Graff von Buchheim/ sampt vnterschiedlichen Obersten/36 Corneten/ 26 Fähnlein gefangen worden; da doch vnter den Schweden fast niemand / ohne allein der Graff von Witgenstein gemangelt.

Auch nicht Graff Schlick bey Rothenhausen den dritten. Dann als vier Regimenter biß auff einen Mann erschlagen / 6 Fähnlein abgenommen worden/ so hat er/sampt seinen Officirern als ein Vberwundener vnd Gefangener seyn müssen.

Den Graffen Schlick bey Rothenhausen. den 24. Apr.

Endlichen auch der General Hoffkirchen bey Kostelitz den vierdten. Dann weil er nicht ritterlich gefochten / vnd hierüber acht Regimenter zerstrewet worden / so hat er / sampt den Graffen de Monte Cuculi/viel Obersten/vnd 23 Corneten/ eben diß Glück/ als die andern erfahren / vnd ist dem Banier zur außbeute zukommen.

Den von Hoffkirchen bey Kostelitz. den 29. Maij.

Wer wolte nun nach so viel Schlachten/flüchten/Niederlagen an den Pässen vnd Schlössern zweiffeln? Weder Zwickauw/ (so der Schlüssel zu Böhmen vnd der Ober-Pfaltz ist) noch Kemnitz/Leutmaritz/Budweiß/Brandeiß/auch nicht König-Grätz hat ihm widerstanden. Banier ist allenthalben als ein Sieger eingezogen; vber diß hat er sich gen Prag gekehret/vnd die Königliche vnd Hauptstadt in Böhmen mit grobem Geschütz vbel zugerichtet; hätte sich auch wohl noch grösserer dinge vnterfangen / wann nicht von Oesterreich vnd dem Oesterreichischen Hause etwas/gleichsam zu einem Schilde wäre angestellet worden.

Nimbt vnterschiedliche Städte ein.

Dann der Keyser hat den Durchleuchtigsten Bruder Ertzhertzogen Leopoldum Guilielmum mit einem Heer/damit er deß Fürstlichen

Ertzhertzog Leopoldus Guilielmus gehet wider dē Banier

standes

standes Macht vnd Glück noch besser zu erkennen geben möchte/ nach Prag geschicket / jedoch daß er sich in kleine Gefahr nicht einmischen / vnd der grössern sich nicht enteussern solte.

Dessen vppigktit. Vnd gewißlich so ist durch dessen gegenwart deß Schwedischen Regenbachs vngestümer Fluß / gleichsam mit vorbawung einer starcken wehre/etlicher massen zu rück gehalten worden.

Dann Banier verließ Prag / kehrte sich anderstwohin / vnd plünderte Mähren mit den leichten Pferden gantz auß ; bemühete sich auch eben zu dieser zeit die Bawren in Oesterreich ob der Ens zur rebellion auffzuhetzen ; ja er streiffte den gantzen Sommer durch hin vnd her mit grossem muthwillen/ damit er die Provintzen / welche er ihm schon nicht mehr zu behaupten trawete / in den eussersten grund verderben möchte. Die reysen / vnd abwechselung der Quartir wolten die Obersten mit grossem Gelde bezahlet haben / vnd zwar mit solchen dräwen/ daß sie die Städte anzündeten / biß sie mit Gelde wiederumb gestillet wurden. So offt als kein Geldmittel vorhanden war / so kondte man sie mit Hurerey vnd Ehebruch erbieten. todtschlagen/ martern/ Glieder abhawen / Tyranney / vnd andere Grausamkeiten waren so schrecklich vnd groß / daß man nicht genug davor erschrecken kondte Welche Vbelthaten / wiewohl Banier nicht alles billigte / dennoch durch sein vbermässiges vbersehen so hoch kommen waren.

Köningsmarck zum Banier. Mit gleichmässiger Vppigkeit gieng General Köningsmarck durch Francken zum Banier/ als er zuvor dem Bischoffe von Würtzburg/vnd der Stadt 60000 Reichsthaler vor die Brandschatzung abgedrungen.

Aber

Aber es waren jetzo auch Hatzfeld vnd Piccolomini mit jhren Völckern zum Ertzhertzoge gestossen/ welche mit einerley Muth vnd Macht wider den Feind ziehen wolten. Alßdann hat Banier die hin vnd her auff der plünderung herumb streiffenden Regimenter/ damit nicht eines nach dem andern zu nicht gemacht werden möchten/ ins Läger beruffen/ sich enger bey einander/ wie auch vorsichtiger gehalten.

Hatzfeld vnd Piccolomini zum Ertz-Hertzoge.

Aber es halff diese zusammen gezogene Macht jetzo wenig. Dann es ist der Ertzhertzog/ sampt dem Piccolomini/ ins freye Feld/ vnd in eine Schlachtordnung getretten/ wann vielleicht die Feinde/ auß hoffnung eines newen Sieges/ jhnen entgegen gehen wolten. Aber der Banier/ welcher jetzo gleichsam weniger als nichts wehrt war/ oder aber daß er dem Oesterreischen Blut die Ehre gab/ ist allgemach hinter sich gegangen. Vnd diß ist der erste wider jhn erhaltene Sieg gewesen/ daß er keine Feldschlacht lieffern wolte.

Der Ertz-Hertzog vnd Piccolomini wider den Banier.

Derohalben so hat Leopoldus Guilielmus sich zu den grossen vnd kleinen Städten gekehret/ vnd König-Grätz/ worin das weisse Regiment so in 12 Fähnlein bestund/ vnter dem General-Wachtmeister Sabeldiz lag/ belägert/ auch in wenig Tagen zu solcher Noth gebracht/ daß dem Marggraffen Matthæi/ als er mit einer löblichen Tapfferkeit die Mawren erstiegen/ 12 Fähnlein entgegen geworffen worden. Man hat in dieser eintzigen Stadt 60000 Reichsthaler/ vnd 10000 Scheffel Weitzen/ so die Schweden den Böhmschen Bawren gewaltthätiger weise abgenommen/ gefunden. Auch hat sich das gantze Regiment freywillig vnter den Keyser begeben/ vnd jhm geschworen.

Erobern Königs-Grätz. Im Jahr 1640. den 19. Febr.

Nach

Nach König-Grätz haben die Schwedischen alle örther in Böhmen / Budeweiß / Thabor / Leutmeritz / vnd andere / außgenommen die einzige Stadt Zwickaw / verlassen / vnd sind in Thüringen biß auff Erffurt gewiechen. Aber die Oesterreichischen folgten hinten nach / vnd der General-Wachtmeister Bredaw hat jhren lincken Flügel vnter dem General Wittenberg bey Plawen ereylet / vnd deromassen geschlagen / daß er als ein Sieger zehen Obersten / alle Fähnlein / Geschütze / Beute / vnd andern Kriegsvorrath zum Ertzhertzoge ins Läger gebracht.

Bredaw schlägt die Schweden bey Plawen. den 14. Apr.

Vnd jetzo war Banier / weil er vmb ein grosses theil seines Heers kommen / nicht in weniger gefahr / als er mit Lüneburgischer / Hessischer / Brauschweigischer / vnd vnter dem Hertzoge von Longhevill mit Frantzösisch-Weymarischer hülffe bey Erffurt wiederumb verstärcket worden. Also hat er sich auff seine 40000 Mann verlassen / vnd sich bey Salfeld den Keyserischen ins gesicht gestellet.

Banier wird bey Erffurt mit vnterschiedlichem Volck verstärcket. den 15. Maij.

Aber diese haben in jhrem Läger an der Sale sicher gelegen / vnd auff das gegentheil so starck Fewer gegeben / daß derer etliche hundert vmbkommen / vnd dem Obersten Erico Schlangen der rechte Arm mit einem grossen Stück abgeschossen worden.

Leyden schaden. den 22. Maij.

Jedoch hat der Banier nicht auffgehöret / sondern war etliche Wochen lang mit stätigen scharmützeln / vnd mancherley anfall beschwerlich / vnd hatte groß verlangen nach einer Feldschlacht / ehe auch die Keyserischen alle Kriegsmacht zusammen brachten. Aber endlichen ist er auß mangel deß Proviants / vnd Wassers / ja auch weil die Bayerischen Regimenter zu Leopoldo Guilielmo gestossen / auff eine an-

Zeucht in Hessen. den 10. Jun.

dere meynung kommen/ vnd auß Thüringen in Hessen gewiechen.

Der Ertzhertzog eylete sampt dem Piccolomini/ jhm durch den Hartz-wald vorzukommen. Aber Banier / weil er gleichfals einen kurtzen Weg zohe/hat am ersten bey der Weser/ zwischen Wildingen vnd Ziegenheim das Läger verschanzet. Der Ertzhertzog hat sich nicht zwo Meylen von jhm bey Fritzlar sampt den seinigen niedergelassen. Da hat man allerhand Kriegspossen/ Künste/ Erfindungen/vnd Betrug vorgenommen: Aber sie sind meisten theils vergebens gewesen / vnd nur auff ein blosses scharmützel außgelauffen. Banier verschanzet sein Läger bey Wildingen/der Ertzherzog bey Fritzlar.

Banier hatte allerhand Kriegsnotturfft/Proviant/ vnd beydes das Land hinter jhm / so wohl auch diß/worin er lag/zum Freunde. Mit dem Ertzhertzoge vnd Piccolomini war alles das widerspiel : Dannenhero es dann mit dem Proviant schwer hergieng/ welcher von den gemeynen Soldaten durch ferne vnd gefährliche plünderungen gesucht werden muste. Banier stehet wohl. Die Keyserischen vbel.

Als Banier diß vermercket / hat er die weitaußlauffenden vnd herumbschweiffenden angegrieffen / die Mühlen verbrandt/die Päsße vnd Flüsse verwahret/ vnd den Feind mit allerhand Notturfft zum vnterhalt zu betriegen beschlossen. Aber Hatzfeld kam von hinten/ vnd Gelen von der seite her/vnd was Banier dem Ertzhertzoge vnd Piccolomini/ das trachteten sie dem Banier vnd den Confœderirten anzuthun. Beyder Partheyē anschläge.

Derohalben so haben die Schweden von jhrem vornemen nachgelassen; vnd was Banier / ehe die Keyserischen Völcker zusammen stiessen/nicht mit hunger kondte/ diß hat er mit Macht vnd Schwerdt außrichten wollen. Aber er ist vom Ertzhertzoge vnd Piccolomi-

Banier leydet schaden. den 13. Sept.

ni mit solcher gewalt vnd schaden zu rück getrieben worden / daß drey Regimenter gäntzlich niedergemacht worden / vnd der Graff von Nassaw/der ein theil deß Heers führte/nur mit zweyen davon kommen.

Dessen Anschlag vergebens.

Endlichen so vnterstund er sich zu verhindern / daß Hatzfeld vnd Gelen nicht zum Ertzhertzoge vnd Piccolomini stossen köndten. Aber diß gieng jhm auch nicht an / sintemal sie seinen Anschlag mit einem Kriegspossen zu nicht machten / vnd ohne eines Mannes verlust im Läger glücklichen ankamen.

Derowegen weil die Keyserischen durch so mancherley glücklichen Fortgang behertzter worden / zohen sie in gesamleten hauffen / vnd bey schönem Wetter nach Hurar/ vnd trachteten in das Braunschweigische vnd Lüneburgische Gebiet zu kommen: theils/ daß sie dieselbigen Fürsten durch die gegenwärtigen Waffen von dem Schwedischen Bund abhalten; theils auch durch derer vntergang die Schwedische Kriegsrüstung erschöpffen möchten. Aber es ist keines von diesen beyden geschehen. Dann wiewohl sie Hurar / nach deme sie die Mawren mit grobem Geschütz abschewlich zerschmettert / vnd 14 Fähnlein Volcks von der Besatzung vntergesteckt/erobert/vnd also den Paß in ermeldte Länder eröffnet hatten: Wiewohl sie auch mit 3 Regimentern Crabaten jenseit der Weser 4 Lüneburgische Regimenter zerstrewet/vnd jetzo über den vorüberlauffendē Fluß eine Brücke schlugen/so haben sie deñoch nichts weiters außgerichtet. Dann Banier hat sich mit dem gantzē Confœderirten Heer/vnd zusammen geführten Regimentern / gegen vber gelegt; vnd als die Crabaten wiederumb vber die Brücke gesetzt / die Keyserische Brücke mit seinem groben Geschütz

Die Keyserischen bemühen sich vergebens/ in das Lüneburgische Gebiet einzufallen.

schütz zerschossen. Also machte die Weser zwischen den mittelsten einen vnterscheid / vnd hielt jhren Anschlag zu rück.

Derohalben als die Provintzen nicht abstehen wolten / so hat man wider die halßstarrigen vnd vnbändigen Fürsten auff eine andere weise gekrieget; vnd sie auff dem offentlichen Reichstage zu Regenspurg offentlich vor deß Reichs Feinde erkläret worden. Alßdann hat die Besatzung in Wolffenbütel in diesen Ländern mit Fewer vnd Schwerdt vbel gehauset / vnd das starcke Schloß Steinbrücke eingenommen/wiewohl mit jhrem schlechten nutz / weil es kurtz hernach wiederumb in der Lüneburger gewalt kommen. Damit aber im vbrigen diesen Ländern keine gefahr zu stossen möchte/so haben sie Wolffenbütel belägert.

Die Hertzoge von Lüneburg vnd Braunschweig werden vor Feinde deß Röm. Reichs erkläret.

Wolffenbütel wird belägert.

Vnd diß war deß Römischen Reichs zustand/als jetzt bey ablauffung deß Jahrs beyder Partheyen Gemüther nach dem Winterquartir seufftzeten. Derowegen so gieng das Keyserische Heer/ welches von vnterschiedlichen Generalen zusammen gelesen / auch wiederumb in viel/ wiewohl kleine Heere vnd hauffen zertheilet war/in die Länder/ so zu der ruhe bestimmet waren.

Die Keyserischen gehen in das Winterquartir.

Vnd damals zwar sind zu zweyen vnterschiedlichen malen/wo nicht Schlachten/dennoch mehr als Scharmützle/vorgelauffen/vnd ist das Gelück das eine mal den Keyserischen/ das ander mal den Schwedischen vnd Confœderirten/ fast auff einerley weise zugefallen.

Hatzfeld gieng mit den seinigen wiederumb in Westphalen / vnd da er bey deß Flusses Lup vrsprung sich ein wenig auffhielt / so erquickte er die von der reyse abgematteten Regimenter. Aber da wird jhm eylends angekündiget / daß

daß der Oberste Schlange mit etlich tausend Schweden vor der Hand sey. Hatzfeld hat sich darab nicht entsetzt / vnd ist mit einer absonderlichen tapfferkeit (vngeachtet deß Feindes anwesenheit kaum so viel zeit ließ / daß er sampt den seinigen auff die Pferde kommen kondte) jhnen vnter die Augen gezogen. Aber es vermeynte der Schlange / daß er allbereit gewoñen hätte; darumb so vmbgab er mit seinem Heer den Hatzfeld / vnd sagte auß Hochmuth wider jhn: Sihe da / Herr General / sihe da / wie kommen wir so vnverhofft allhier zusammen: Weil es dem Gelück also gefallen hat / so wollen wirs mit einander versuchen. Vnd hat alßbald mit Pistolen von vornen / von hinten / vnd von den seiten her zu schiessen angefangen Aber es sagt Virgilius gar recht vnd wohl: Es geschicht wohl / daß auch dem vberwundenen die Tugend einmal wiederumb ins Hertze kömpt / vnd die Sieger fallen.

Dann vnangesehen / daß Hatzfeld an Volck jhm nicht gleich / auch von deß Feindes menge vmbgeben war / so hat er gleichsam auß verzweiffelung gestritten / vnd die Schweden mit solcher tapfferkeit angegrieffen / daß / nach deme etliche hundert Soldaten / vnd sieben Rittmeister vmbkommen / der Schlange sich sampt den seinigen schändlicher weise auff die flucht begeben. Welchen Hatzfeld biß auff Hammeln verfolget / vnd eines wo nicht zuträglichen / jedoch denckwürdigen Sieges Ehre ins Winterquartir gebracht. Aber lasset vns auch etwas von dem andern sagen.

Deß Hatzfelders denckwürdiger Sieg den 15. Oct.

Es wolte der streitbare Schwedisch-Frantzösische Oberste Reinoldus Rose mit kleinen / vber doch vnterschiedlichen vnd glaublichen Scharmützeln vmb Friedberg jhm von einem

vornehmen Siege einen Namen machen. Derohalben als der Ertzhertzog Leopoldus Guilielmus dieses Mannes Vbermuth einmal züchtigen wolte / so hat er den General Bredaw / mit 3000 Kürissirern wider jhn vnd seine 20 Companien Reutter / welche damals nicht fern von Ziegenheim lagen / außgeschickt. Als der Rose der Keyserlichen ankunfft verstanden / so hat er sich gantz nichts gefürchtet: Sondern ist jhnen entgegen gezogen / vnd hat nicht allein den anfall außgestanden / sondern auch / (in welchem treffen dann Iohannes Rudolphus Freyherr von Bredaw / General-Feld-Marschalck-Leutenant in Person geblieben) ob er wohl an der anzahl jhnen nicht gewachsen / die gewalt gantz ritterlich abgetrieben / 600 Reuter gefangen bekommen / vnd die vbrigen zerstrewet. Vnd also hat ers dem Hatzfeld nachgethan / vnd sich als ein siegreicher Vberwinder auff eine kurtze zeit ins Winterquartir begeben.

Deß Generals Reinoldt Rose löblicher sieg. den 15. Nov.

Weil beyde Partheyen also ruhen / so ist Georgius Guilielmus Marggraff von Brandenburg / Churfürst / Hertzog in Preussen / Gülich / Cleve / Berg / Stettin / Pommern / etc. nach deme er lange zeit an der Wassersucht kranck gelegen / endlichen zu Königsberg in Preussen verschieden; deme sein Sohn Marggraff Fredericus Guilielmus Churfürst in der Regierung gefolget / ein sehr friedliebender Fürst / zum Krieg gantz nicht geneigt / vnd derowegen den Partheyen weder bewogen / noch gehässig / vnd hält sich in der Neutralitet. Welche ob sie dem Durchleuchtigsten Jünglinge (durch dessen Tauffnahmen sie angedeutet wird) zuträglich seyn werde / wird die zeit lehren. Wir wollen vns zu vnserm vornemen vnd kriege wenden.

Deß Churfürsten von Brandenburg todt. den 1. Dec.

Es

Banier rüstet sich zu einem Zug.

Es waren die Keyserischen kaum in die Winterquartir gezogen/ da sich Banier/ welcher die Gelegenheit vnd anderer Müssiggang in obacht namb/ schon wiederumb zu einem newen Zug rüstete. Alldieweil aber an Waffen vnd Pferden mangel vorfiel/ so sind von Lüneburg wiederumb darumb ersuchet worden. Welche/ damit die Provintz auch von den schädlichen Freunden befreyet bleiben möchte/ beydes allerhand Rüstung/ so wohl auch etliche tausend Pferde hergegeben.

Da nun Banier sich also auch die anzahl vnd macht der Reutterey verlassen kondte/ so hat er den General Pful in Meissen voran geschickt/ vnd er folgte jhm/ da das Weymarische Volck zu jhm gestossen/ mit dem gantzen Heer alßbald nach/ vnd hielt so böse Ordnung vnd Kriegsdisciplin/ daß man augenscheinlich sehen kondte/ daß an jetzo in Teutschland nicht Krieg/ sondern lauter räuberey wäre. Von der Stadt Halle allein hat er 100000 Reichsthaler/ vnd rüstung vor 50 Reutter begehret/ beynebenst mit Fewer vnd Schwerdt gedräwet/ wann sie es nicht auffs allereheste auffbringen würden.

Dessen böse Kriegsdisciplin.

Er hatte zu seinem grossen Vortheil/ als er die andern Städte in Meissen vnd Böhmen verließ/ Zwickaw mit Schwedischem Volck besetzt gehehalten. Dann ob sie wohl von der zeit seines wegzugs an von dem General Vngar mit Sächsischen Volcke belägert war/ so hat er sie jetzo zu seiner wiederkunfft mit seinem gantzen Heer leichtlich der Belägerung befreyen können.

Befreyet Zwickaw der Belagerung.

Von dannen ist er durch den bequemen Paß mit vollem hauffen in die Ober-Pfaltz vnd Bayern gegangen/ vnd zwar so vnversehener weise/ daß er die Stadt Regenspurg (worin

Dringet durch biß auff Regenspurg.

die

die Churfürsten vom Frieden zu handeln zusammen kommen waren) mit Waffen vnd Gewalt angreiffen wolte. Nemlich / daß er entweder in der ersten Verbündnuß deß Friedens anfang mit dem Schwerdt zertrennen / oder aber den Keyser sampt dem Churfürstlichen Collegio darauß treiben möchte.

Aber es hat die Teutsche gravitet / Beständigkeit/Tugend/vnd der großmüthigen Nation Geist vnd Hertz niemals mehr/als in diesem fall hervor geleuchtet: Vnd woher Banier der Glückseligkeit anfang außgerechnet hatte/diß ist sein Verderben vnd Fall gewesen. Dann es hat der Keyser / sampt den Fürsten sich nichts bewegt / vnd deß außländischen Generals anfall nur einen Zwirbelwind / welcher zu seinem eygenen vntergang eine kleine zeit alles rings vmb kehret / gleich geachtet / auch die Stadt / worauß dazumal alle andere beherrschet waren/nicht verlassen. Deß Keysers/vnd des Churfürsten standhafftigkeit.

Ja es ist deß Schwedischen Generals letzten Verwegenheit zu desto grösserer sicherheit gutwillig platz gegeben / vnd die verwüstung vber der Donaw / welche ihm den vntergang desto geschwinder bringen solte / zugelassen worden Dann es kamen die Keyserischen vnd Bayrischen disseit deß Flusses mit allen ihren Regimentern zusammen / hinter deß Feindes vorwissen/ als das grosse vnd häuffige Eyß die Schiffahrt / vberfahrt/ vnd die Kundschaffter verhinderte. Banier wird sicher.

Da fiel bey den Schweden noch ein ander vbel vor / daß die Weymarischen / weil sie sich wegen der Quartir mit einander eingelegt/ vnd sich getrennet hatten / auch zu rück in Francken giengen/damit sie ihre Siege vnd Glück vor sich allein verfolgen möchten. Auch hats Banier/ Die Weymarischen trennen sich von Banier.

welcher sich vor dem herzunahenden Gelück wenig vorsahe/ oder auch/ weil man diesem / was einem widerfahren sol/ nicht entgehen kan/ nicht hoch geachtet/alldieweil er jhm einbildete/ daß er allein dem Keyser genug gewachsen wäre.

Die Keyserischen vberfallen die Schweden.

Als vnter dessen das Eyß ein wenig gebrochen/so schlugen die Keyserischen drey Brücken vber die Donaw / vnd fielen in höchster still/ auch in vollem schritt die Schweden vnversehens an. Vnd weil diese gantz nichts davon wusten / auch mit vnterschiedlichen hauffen Volcks vberwältiget waren/sihe/so waren keine Waffen/keine Ordnung/kein Raht alldar:sondern man schlepte / ertödtete / fieng sie wie das vnvernünfftige Vieh. Also kühleten die Soldaten/welchen die begangene verwegenheit weh that/mit Blut vnd Raache jhren Muth.

Schlange wird mit acht Regimentern gefangen Im Jahr 1641. den 20. Mart

Der Oberste Ericus Schlange bemühete sich mit 4000 Schweden in der flucht zum Banier zu stossen : Aber er ist vom Gelen männlich zu rück geschlagen / in der Stadt Newburg am Walde sampt allem Volck belägert/vnd endlich vom Ertzhertzog Leopoldo Guilielmo mit dem Schwerdt gedemüthiget/ auch mit Carolo Magno Marggraffen von Durlach / vier Obersten / 25 Rittmeistern/ 26 Cornetten/ etlichen Fähnlein/ vnd 4000 Pferden gefangen genommen worden.

Banier fleuch in grossem schrecken.

Vnter dessen / oder auch als die zeitung von deß Schlangen belägerung ankam / so verließ Banier die Fästung Cham / vnd flohe eylends durch die Böhmischen Wälder / wie auch vber das Gebirge in die Stadt Zwickaw/ vnd zwar mit der seinigen so grossem erschrecknuß / daß / wann nicht deß Schlangen Belägerung die Keyserischen zween Tage aufgehalten/er sampt

dem

dem gantzen Heer hätte vertilget werden können/gestalt man bey beyden Partheyen hiervon geredet. Also war eines vntergang deß andern erhaltung.

Aber er ist auch auff diese weise nicht ohne gefahr gewesen. Dann nach deme Schlange gedemüthiget war/so gieng Gelen mit der besten Reutterey von hinten/ Piccolomini mit dem Fußvolck durch bekandte vnd kurtze Fußsteige von vornen her auff jhn zu. Vnd wäre ohne zweiffel geschehen / wann Piccolomini den Paß bey Priesenitz nur eine halbe stunde eher eingenommen hätte. Dañ daß das Schwedische Volck eine so kurtze zeit zuvor kommen/so hat diß jhnen jhr Leben erhalten; vnd Banier / welcher hätte eingeschlossen werden können / ist davon kommen. Mit was vor gefahr.

Vnd dennoch hat er derenthalben alles schadens / ja auch deß jhm bevorstehenden vntergans nicht vberhoben seyn können. Dann welche das vnwehrhafftige Geschlechte / oder abgemattete alter / oder aber eylfertige flucht ein wenig auffgehalten/dieselbigen sind von den Keyserischen niedergemacht worden: Vnd er selbst Johannes Banier / der eine zeit lang ein Soldat von glückseliger verwegenheit war/ ist vber der gar grossen bestürtzung deß vnverhofften falls halben in trawrigkeit / widerwertigkeit/vnd nicht nur allein in eine Kranckheit gefallen/vnd hat endlich/ in dem stätigen flüchten seines Heers/sein Leben elendiglich beschlossen; als Georgius von Lüneburg etliche Tage zuvor gleichsfalls verschieden war. Deß Baniers vnd Hertzogs von Lüneburg todt. Im Monat Apr.

Jedoch ist dessen Todt von den Schweden vnd allen Confœderirten lange zeit verborgen gehalten worden. Dann es giengen auch die Medici / gleichsam als sie den krancken besuchten/ Deß Baniers todt wird verborgen gehalten.

ten/ in der Kammer auß vnd ein : Es namen die Generalen das Wort vnd die Losung gleichsam auß seinem Munde : Vnd die gedultigen vnd vnglückseligen Menschen wacheten vor der Thür. Mit einem Wort. Man stalte alles also / gleilsam als er noch im Leben wäre. Vnter dessen stund bey den General-Wachtmeistern Wittenberg / Wrangel/ Pful/ als den drey vornehmsten die anordnung vnd verrichtung deß Kriegs : Bey welchen/ da man auch deß Baniers todt erfahren/ die Direction eine zeit lang verblieben.

Damit nun die Keyserischen dieses so herrlichen Sieges nicht beraubet würden / so folgten sie den zu rück weichenden Confœderirten auff den Fuß nach. Vnd wiewohl diese sich wiederumb mit den Weymarischen vereinigten / vnd den Fluß Sale den starck andringenden Keyserischen entgegen stelleten ; so haben sie dennoch jhren anfall nicht lange zu rück gehalten. Dann als Piccolomini bey Berenburg eine Brücke gelegt / so ist er geschwind an das andere Vfer kommen/ vnd zwar mit so grosser Furcht vnter den Feinden/ daß sie Halle/ Weissenfelß/ Merseburg/ vnd andere Städte verlassen/ vnd sich mit grossem schrecken in der flucht zu rück nach Halberstadt begeben haben.

Die Schweden begeben sich zu rück nach Halberstadt.

Derowegen damit der Churfürst von Sachsen endlich das Land jhm wiederumb gantz zueygnen möchte/ so hat er Zwickaw belägert/ vnd weil sich die Besatzung nicht tapffer wehrete/ dieselbige Stadt mit der zeit erobert.

Der Sachse bekömpt Zwickaw wieder.

Den 18. Jun.

Aber es war jetzo der Ertzhertzog Leopoldus Guilielmus mit etlichen Regimentern im Läger ankommen ; hatte auch / da er das Volck gleichsam in einen zirckel zusammen gebracht / die verwüstungen/ feindseligkeiten/ todtschlägẽ/

vnd

vnd andere Kriegs übel wider die Lüneburgischẽ vnd Braunschweigischen zu verüben ernstlich verbotten / ob sie vielleicht nach Hertzog Georgii todt wiederumb zum Creutz kriechen wolten; damit also die Schweden auß diesen Ländern geschafft / vnd wann sie von aller hülffe verlassen / in der Keyserischen Hände fallen möchten. Aber es war alles vergebens: Dann sie haben sich / daß das Keyserische Heer zu gesehen / mit den Schwedischen vnd Weymarischen vereiniget.

Deß Ertzhertzogs Anschlag vergebens.

Da aber die gelindigkeit nicht geholffen / sihe / so ist es wiederumb zu den alten stand kommen. Doch haben die Confœderirten auch auff diese weise noch keine Schlacht wagen wollen / sondern nach deme sie Halberstadt noch darzu verlassen / vnd sich allesampt mit dem gantzen Heer zu dem eintzigen Wolffenbütel / so biß dato noch vom Lüneburgischen Volck belägert war / zu rück begeben. Aber der Ertzhertzog vnd Piccolomini folgten jhnen von hinten nach / kamen durch einen freyen vnd offenen Paß in Wolffenbütel / vnd namen jhnen vor / die Feinde / so jetzo in einem Läger waren / anzugreiffen.

Verfolget die Schweden biß nach Wolffenbütel.

Den Bayrischen kam der lincke Flügel / den Keyserischen der rechte zu / von hinten folgte die außerlesene Reuterey / so theils jhren glückhafftigen / theils auch noch-leydenden Mitgesellen zum entsatz kommen köndten. Auff beyden theilen war schande / auff beyden theilen ehre / vnd die vielfältigen anmahnungen machten dem Volck einen Muth. Also wehrete die Schlacht den gantzen Tag hefftig / vnd war bald diesen bald jenen schädlich.

Da sahen die Confœderirten deß Bayrischen Volcks standhafftigkeit / das gantz freymüthig sie auß dem Läger zu schlagen ankommen war /

Greifft jhr Läger an. den 29. Jun.

war/ mit höchster verwunderung an. Dann ob wohl die Confœderirten ihrer Heere gantze krafft daran streckten / vnd Creutzweise mit grobem Geschütz vnter sie spielten / so sind sie dennoch derentwegen keinen eintzigen schritt zu rück gewiechen. Vnd hat also dieses theil viel mehr gewütet/ als gestritten.

Deß Keyserischen Volcks anschlag.

Die Keyserischen haben zwar mit gleichmässiger tapfferkeit / aber von wegen deß Orths gelegenheit nicht so glücklich gefochten. Dann weil sie in den engen Wegen mit einer dick eingezogenen Schlachtordnung der Feinde Schantzen anfielen / so kondte man sie auff alle schüsse gewiß treffen; vnd die Tugend/so gleichsam zusammen gepresset war / kondte auch schwerlich hervor kommen.

Deß Piccolomini Tugend vergebens.

Piccolomini hat in diesem fall nichts/was einem standhafftigen General / oder tapffern Soldaten zu thun gehöret vnterlassen/ lieff den erschrockenen entgegen / hielt die weichenden zu rück/vnd wo die gröste mühe war / worauß man eine hoffnung schöpffte / da ließ er sich mit raht/that/ stimme wider den Feind bey den seinigen sehen. Aber es war alles vergebens. Dann es haben die Confœderirten in ihren Schantzen standhafftiglich Fuß gehalten / vnd sind so fern Sieger gewesen / weil man sie nicht auß dem Läger schlagen können.

Schaden auff beyden theilen.

Man hats sonsten genug erfahren/ daß auff beyden theilen 2000 Mann erschlagen / vnd fast mit gleichem schaden gestritten/ ja daß auff dieser vnd jener seite etliche Hauptleuthe verlohren/ vnd etliche Fähnlein abgenommen worden.

* Vnterschiedliche reden von diesen treffen.

* Im vbrigen so ist allenthalben von diesem treffen vnterschiedlich geredet worden / da es dieser vnd jeder auß einem affect hoch auff

gemutzt/

gemutzt/ vnd die warheit entweder zu viel/ oder aber zu wenig gesparet. Ja man hat Leute/so dem Confœderirten theil mehr bewogen gewesen/gefunden/ welche / daß der Ertzhertzog vnd Piccolomini geflohen / das meiste Volck nieder gehawen / vnd 150 Fähnlein den Keyserischen abgenommen worden/standhafftiglich zu sagen sich nicht geschämet haben. So gar sind auch die allergrössesten sachen (daß ich deß Taciti Worte brauche) zweiffelhafftig / in deme etliche/ was sie etwa hören/ vor gewiß halten; andere die warhafftigen dinge auff widerwertige weise außdeuten; vnd beydes wird es auff der nachkömlingen erhalten. Aber wir wollen vns wiederumb zum Haupthandel kehren.

Nach deme der Ertzhertzog vnd Piccolomini gesehen/ daß sie nichts schaffen köndten / so sind sie wiederumb abgezogen/ vnd durch Wolffenbütel in ihr voriges Läger bey Halberstadt kommen; haben sich ein wenig zur ruhe begeben / vnd achtung darauff gehabt / ob der Feind etwa einmal die Schantzen verlassen/ vnd durch seine vnvorsichtigkeit sich selbst stürtzen möchte; so gar /daß sie / welches eine grosse Weißheit ist/ auff deß andern Thorheit gewartet. Dahero sind die Aecker verwüstet worden/ das außlauffen ist desto freyer gewesen/ vnd das rauben hat sich hin vnd her gemehret. Aber die Confœderirten/vnangesehen jhnen das Hessische Volck vnter dem General Graffen von Eberstein ein Hertz machte/ haben sich von dem Ortho nicht bewegen wollen/ vnd ihre Gedancken nur allein auff das Wasserschwellen gelegt.

Die Keyserischen ziehen wiederumb zu rück nach Halberstadt.

* Derowegen so hat der Ertzhertzog andere mittel vornemen / dem Feinde allenthalben den Paß versperren / vnd denselben mit mangel an

* Der Ertzhertzog schneidet den Confœderirtẽ den Proviant ab. Im Monat Aug.

Proviant bekriegen wollen. Zu diesem ende hat er alle benachbarte Städte/ Hornburg/ Osterwick/ Goßlar/ Schlade/ Liebenburg/ vnd andere örther/ wo sie die nothwendigen Lebensmittel her hatten / theils mit gewalt/ theils mit ergebung vnter seine gewalt gebracht; vnd jetzo an diesem theil jhnen den Proviant abgeschnitten. Dannenhero so sehen etliche schon zuvor/ daß die Confœderirten mit der zeit in das verderben lauffen/ vnd daß Wolffenbütel ein Stein deß anstossens seyn werde.

Deß Teutschen FLORI

Viertes Buch/

Krônung FERDINANDI III. zum Rōmischen Könige, Vnd FERDINANDI II. ableiben.

ES hatte der Aller-Durchleuchtigste vnd vnüberwindlichste Römische Keyser/ Ferdinandus II vermehrer deß Reichs (als die Churfürsten von Sachsen vnd Brandenburg/ vermittelst deß Pragischen Friedens/ widerumb zu dem Keyser getretten) einen allgemeynen Reichstag von wegen viel wichtiger vrsachen außzuschreiben höchst nöthig erachtet. Vnd vornemlich darumb/ weil er / der bey-

des

des von seinem alter/ als auch von vnterschiedlichem Gelücke geschwächet/einen nachfolger zu sehen wünsch/deme er noch bey seinen Lebzeiten deß Römischen Reichs schwere last etlicher massen aufflegen möchte.

Derowegen so ist ein Reichstag/wie sonsten offtmals/ wiederumb zu Regenspurg angesagt worden. Vnd damit auch die Feinde / daß nemlich etwas von dem alten Gebrauch vnterlassen worden / sich nicht zu beklagen hatten; so hat er den Churfürsten von Trier auß Niederland / deme er viel 1000 Gülden zu den Reyßvnkosten vbermachen lassen / wiederumb in Oesterreich beruffen. Doch das hohe Churfürstliche Collegium hat jhn nicht auffnehmen wollen.

Reichstag zu Regenspurg.

Aber es hat zu Regenspurg in gegenwart deß H. Römischen Reichs Churfürsten deß Durchleuchtigsten Königs in Polen vnd Schweden Vladislai IV. extraordinar Abgesandter Georgius Ossolinsky deß H. Römischen Reichs Fürst/ Graff von Theczyn/ &c. (ein Mann/ welchen Engelland hoch gehalten/ Rom vor ein wunder gehabt/ Venedig gerühmet/ Teutschland geehret) in seines Königs Nahmen zu Ferdinandi III. Königs in Vngarn vnd Böhmen Wahl gerathen; als welcher/ allem ansehen nach/ das Röm. Reich mit seiner Tapfferkeit verdienet hätte.

Deß Königs in Polen Abgesahtet zu Ferdinandi III Wahl.

Vnd warumb solte ich nicht mit dieser sehr schönen Oration/ welche männiglich biß dahero so eyferig begehret hat / vornehmlich weil sie meinem Laconismo gemäß ist / diß mein Werck zieren? Also geredet:

Durchleuchtigste Fürsten/ vnd hochansehnliche Legaten / es hätte die gantze Welt geglaubet/ daß der großmächtigste König in

" Polen vnd Schweden Vladislaus / nach deme
" er in- vnd ausserhalb deß Königreichs den Frie-
" den zu wege gebracht/ deß Königreichs Grän-
" tzen erweitert/ der Amurathes/ so bald jhm die
" Waffen nur gezeiget worden/ zum Frieden ge-
" trieben / vnd deß Ottomannischen Keyser-
" thumbs Gräntzen / welche er auch durch der
" Sonnen-lauff vor zeiten nicht wolte lassen er-
" kandt werden / auff Vladislai gutachten gesetzt
" worden / nun gantz still sitzen / vnd sich mit so
" vieler arbeits-mühe/ wachens- vnd Siegs-zeichē
" vergnüget halten solte. Aber es ist weit anderst
" gegangen. Das Gemüth / so dem menschlichen
" Geschlecht zum besten vom Himmel herab gege-
" ben worden / ist mit seinem eygenen nutz gantz
" nicht zu frieden / sondern wann es nicht sihet /
" daß die gantze Welt seiner Glückseligkeit theil-
" hafftig worden/ so hält es nicht davor/ daß sei-
" ner Mühe vnd Arbeit frucht zeitig worden Er
" sihet/ welcher gestalt der Christliche Nahme vnd
" Ehre mit der Blutsverwandtē Waffen besudelt
" wird. Er sihet von der Christenheit allerhöch-
" sten Wachthurne / worauff der Polnischen
" Könige Thron gesetzet ist / den vom Morgen
" ankommenden Sturmwind / welcher durch der
" Christlichen Könige vnd Fürsten vneinigkeit
" erreget worden. Er schawet deß jämmerlicher
" weise zerrissenen / vnd vor zeiten glückseligen
" Königreichs Vngarn vberbleibungen an / wel-
" che zu deß vnersättlichen Ottomannischen Thiers
" Schlunds- außspülung bereitet sind. Wann er
" diß alles etwas genawer betrachtet / so wird
" er durch deß verwandten Königs / vnd benach-
" barten Volcks gefahr auffgemuntert / vnd
" nimbt mit deß Königlichen Gemüths hohen
" Gedancken in erwegung / was zu dieser sache
" dienstlich seyn möge. Vnd sihe/ es kompt jhm
gleich

gleich zur gelegenen zeit vor / daß deß H. Rö" mischen Reichs Chur-vnd Fürsten in dieser" Stadt / nach altem Brauch / eine Zusammen-" kunfft halten / vor die Christenheit rahtschla-" gen / vnd das gemeyne wesen / so auß furcht vor" so grosser gefahr gantz verzagt worden / wie-" derumb auffrichten wolten. Er ist darob höch-" lich erfrewet worden / vnd hat gewolt daß ich" mich je ehe je besser hiehero begeben / in seinem" Nahmen ewren Durchleuchtigkeiten vnd Hoch-" heiten zu dero vornemen Glück wünschen / zu" deß Römischen Reichs / vnd anderer König-" reiche sachen erleichterung raht mittheilen /" hülffe anbieten / vnd endlichen die Liebe vnd" Sorge / wie sie einem solchen Fürsten zu tragen" gebühret / andeuten solte. Nemlich es haben" dero Königlichen Majestet Länder mit dem" Römischen Reiche / vnd deme anhangenden" Provintzen eine solche gemeynschafft / eine sol-" che Kauffmanschafft / endlichen auch eine solche" gefährliche nachbarschafft mit dem allermäch-" tigsten Feinde / daß er seiner Keyserlichen Ma-" jestet vnterschiedlichen Scepter beyderley Ge-" lück jhm billich vnd mit recht gleichsfalls zu zu-" eygnen vermeynet. Derohalben so hat er vmb" wiederbringung deß Friedens vnd Ruhe in" Teutschland / das von so viel vnd so grossen" Sturmwinden deß Krieges fast vber einen hauf-" fen geworffen worden / bald von dem Tage an /" da er durch der Polnischen Nation freye Wahl" ein König genand worden / sich allzeit bekům-" mert / auch niemals eintzige gelegenheit zu der" ermeldten wiederbringung auß den Händen" gelassen. Aber der Teutschen Nation groß-" müthiger Geist hat biß dahero / weil die auß-" ländischen Feinde mitten in Teutschland waren /" deß Friedens / wiewohl mit jhrer Haabe vnd"

" Güter gröstem schaden/keines weges gedencken
" wollen / damit er nicht gefangen geben / beken=
" nen dörffe / daß er vberwunden vnd denselbi=
" gen mitten vnter den erschlagenen Cörpern zu
" begehren / genöthiget worden. Alldieweil er a=
" ber an jetzo etlicher Kräffte zu schlechten vber=
" berbleibungen gebracht / die andern auß den
" Teutschen Gräntzen vertrieben/ als verhofft die
" Königliche Majestet / daß er desto geneigter
" zum Frieden seyn werde/je rühmlicher es ist/daß
" man sich im guten Gelück nicht mehr vberhebe /
" als im Vnglück verzage. Derohalben so wieder=
" holet er den so offt erzeigten fleiß zu wiederbrin=
" gung deß Friedens im Römischen Reiche / vnd
" verspricht/daß er auch das seinige darbey thun
" wolle. Ferner so verhofft er/daß ewre Durch=
" leuchtigkeiten vnd Hochheiten / welche beydes
" gegenwärtig / so wohl auch durch diese hoch=
" ansehnliche Abgesandten erschienen / nicht al=
" lein der Keyserlichen Majestet gantz frombes
" Gemüth durch jhr anhalten vnd bitten bewe=
" gen/ worzu sie dann / wie bekandt/ auß Liebe zu
" dem gemeynen Wohlstande auch von sich selbst
" geneigt ist; sondern auch mit jhrem zuthun in
" diesem so nützlichen Wercke arbeiten werden.
" Diß begehren deß beschwerten Völckleins biß
" in den Himmel hinauff dringende thränen/ deß
" Adels abgemattete Kräffte / der Provintzen
" einöde/der Aecker verwüstung / der grossen vnd
" kleinen Städte steinhauffen/ mit einem Worte/
" gantz Teutschland selbsten / das du doch in
" Teutschland kaum finden wirst. Diß erfordert
" mit billichem recht die von dem grausamen
" Feinde deß Christlichen Nahmens bevorstehen=
" de gefahr/dessen Waffen/wañ sie/was es auch
" vor ein theil in Europa sey / antasten / so wäre
" der jenige thöricht vnd gottloß/ welcher jhm die
allge=

allgemeyne gefahr nicht zu Hertzen gehen lassen wolte Endlich so wil es auch die Gottseligkeit haben / daß man doch einmal von vergiessung deß Christenbluts / welches (leyder!) gantze Provintzen eingesoffen haben / vnd noch biß dato/einsauffen/ abstehen/ vnd im fall es ja ins künfftige zu vergiessen / daß es doch im streit wider deß jenigen Feindes/der das seinige vor vnsere Seligkeit dargegeben/vergossen werden solle Aber in deme die Königliche Majestet / mein allergnädigster Herr / die mittel zu bestätigung beydes deß allgemeynen Römischen Reichs friedens/so wohl auch deß Volcks offentlichen sicherheit bedencket / so erkennet vnd vrtheilet er / daß keines von diesen beyden beständig seyn werde/ es sey dann / daß in dieser ewrer Durchleuchtigkeiten vnd Hochheiten Zusammenkunfft ein Römischer König / vnd der Keyserlichen Majestet / welche nunmehr zu ihrem hohen Alter kömpt/Reichsgenoß werde erwehlet vnd erkläret seyn. Er vermeynet aber nicht/ daß / wann diese so hohe dignitet einem jeglichen ohne vnterscheid gegeben würde / der Christenheit grosser nutz darauß entstehen solte : Sondern daß dieser der eintzige Durchleuchtige vud Großmächtige König in Vngarn vnd Böhmen sey ; da dann die Römisch-Königliche Krone/wann sie auff sein Haupt gesetzt würde/den allgemeynen Frieden beständig machen köndte. Dann wer wil nicht gestehen/ daß ewrer Durchleuchtigkeiten vnd Hochheiten Vor-Eltern sehr weißlich gehandelt / in deme sie deß Römischen Reichs regierung nun schon zum fünfftenmal den jenigen anvertrawet / welche daß von der Türckischen Tyranney vnterdruckte Königreich Vngarn beherrschet haben : Nemlich/ sie haben vor gut angesehen /

" daß deß ermeldten Reichs erschöpffte vnd ab-
" nemende Kräffte / wordurch dennoch das Rö-
" mische Reich als mit einer Schantze beschützet
" wird/von dem Teutschen Bande nicht auffgelö-
" set werden solten / damit sie nicht also abgeson-
" dert deß Feindes macht zu theil würden ; wann
" sie aber nun gantz zu nicht gemacht worden /
" den Teutschen Provintzen ein solches Vnglück
" anrichten möchten/ derogleichen Vngarn / das
" darumb billich zu beklagen / nun schon von so
" viel Jahr hero außstehet. Wie viel mehr ist
" solches vornemlich zu dieser zeit zu betrachten /
" da der Türckische Tyrann / welcher von der
" Maiestet Gottes vnermäßlichen Güte / in de-
" me der Christen-krieg am hefftigsten ist / mit
" verbundenen Augen (wie die kleinen spielenden
" Kinder zu thun pflegen) durch vnterschiedliche
" Winckel in Orient biß dahero vmbgeführet
" worden/ endlich nach dem Occident trachten/
" vielleicht darumb/daß ihn eben dieselbige Hand
" (von wegen seiner Heiligthümber vnd Woh-
" nungen/ so von Christen-händen beflecket wor-
" den) wiederumb zu rück ziehen/vnd vnsere Ver-
" einigung auß furcht vor dem Erbfeinde zu
" Kräfften bringen wil. Diesen aber von so vie-
" ler Königreiche rücken abtreiben / vnd die Fe-
" wersbrunst viel mehr in einem andern Hause
" außleschen / als in dem eygenthümlichen bede-
" cken wollen / wird diesem löblichen Collegio
" sehr rühmlich seyn / vnd vor eine grosse Weiß-
" heit vnd Vorsichtigkeit außgedeutet werden. Es
" wird/ zweiffels ohne / auch zu der gegenwärti-
" gen Berahtschlagung von deß Friedens wieder-
" bringung sehr zuträglich seyn/wofern/weil das
" Fewer allenthalben brennet / der Brunst die
" nahrung / welche den füncklein deß Ehrgeitzes
" vnterworffen/ entzogen werde. Dieser vrsachen
halben

halben ist der Königlichen Majestet / meines "
allergnädigsten Herrn höchstes verlangen / vnd "
bittet auffs fleissigste / daß dem Durchleuchtig- "
sten Könige in Vngarn vnd Böhmen / seinem "
vielgeliebten Bruder / deß Römischen Königs "
Krone durch ewerer Durchleuchtigkeiten vnd "
Hochheiten Stimme vnd Wahl auffgetragen "
werden möge / gestalt er auch an ewrer Durch- "
leuchtigkeiten vnd Hochheiten geneigtem wil- "
len nicht allein gegen dem Durchleuchtigsten "
erwehnten Könige / sondern auch gegen aller "
Christlichen Völcker sicherheit gantz keinen "
zweiffel träget. Zu dieser Königlichen Bitte bey- "
stimmung kommen auch deß Hauses von Oe- "
sterreich vnzehliche Verdienste / den vnterthäni- "
gen Fürstlichen Geschlechtern vnglaublich er- "
zeigte Wolthaten ; der Keyserlichen Majestet "
zu handhabung vnd schützung deß Römischen "
Reichs / dessen rechten vnd Gerechtigkeiten / "
außgestandene arbeit ; vnd die auch von den "
Feinden gerühmte vätterliche / vnd nur allein "
weniger als Göttliche jedermänniglichen mit- "
getheilte Güte / Gnade vnd Barmhertzigkeit. "
Hierauff folgen deß Durchleuchtigsten Kö- "
nigs in Vngarn vnd Böhmen eygene Tugen- "
den / welche die gantze Welt weiß nicht ob zu- "
vor blüend / oder aber alßbald zeitig gesehen / so "
häuffig haben sie jhre Früchte auch noch im "
blühen hervor gebracht. Was geben dieser "
Stadt auffgespaltene Mawren vnd Bollwer- "
cke anders / als deß Siegers vnüberwindliches "
Gemüth / so der Gütigkeit vnd Gnade allein vn- "
terworffen / zu verstehen. Der Nörtlingischen "
Schlacht Gedächtnuß aber wird alßdann vn- "
tergehen / wann die Donaw wiederumb zu "
rück auff die Alpes kommen / vnd deß Euxini "
Gewässer zu seinem eygenen Vrsprung vnd "

Brunn-

" Brunnquell bringen wird. Deß alten versuch-
" ten Generals Knopff/den er jhm von Teutschen
" Städten gleichsam zusamen gemacht / auffzulö-
" sen / vnd in wenig Monaten den gantzen Lauff
" der Schwedischen Siege zu rück zu kehrē/hat die
" göttliche Versehung bloß allein Ferdinando
" III zugelassen/gestalt sie auch der Feinde Siegs-
" zeichen / die jhm vnter die Füsse geleget werden
" sollen/so lange auffbehalten : Derohalben/ O
" jhr Durchleuchtigsten Fürsten / vnd jhr Hoch-
" ansehnlichen Abgesandten / setzet dieses ewres
" Teutschen Scipionis Haupte den Lorberkrantz
" auff / vnd zieret jhn nach seinen dreyjährigen
" Siegen mit der dritten Krone ; ja krönet in dem
" eintzigen Ferdinando fast aller Könige vnd
" Fürsten Geschlechter/ welche jhm entweder mit
" Blutsfreundschafft / oder aber mit Schwäger-
" schafft verwandt sind. Aber meines Durch-
" leuchtigsten Königs (als welcher zu der gantzen
" Christenheit Wohlfahrt an dem eussersten Or-
" the gleichsam die Schildtwacht hält)arbeit/wa-
" chen / auch seines eygenen Lebens gefahr gebet
" diesen eintzigen Trost/daß er diesen durch ewrer
" Vrtheil/ewre Stimme/in dem hohen Thron deß
" Römischen Königreichs möge sitzen sehen/wel-
" chen jhm GOtt nicht allein vermittelst der
" Bluts-vnd Liebsverwandschafft zu einem Bru-
" der / sondern auch zu einem Mitgesellnn in der
" allgemeynen Mühe/Arbeit vnd Gefahr vor die
Christen bestimmet vnd verordnet hat.

Ferdinandi III wird zum Röm. Könige erwehlet. Im Jahr 1636. den 22. Dec.

Diß war eine kräfftige Oration / hat auch platz gefunden/vnd ist Ferdinandus III König in Vngarn vnd Böhmen durch der Churfürsten einhellige verwilligung / gantz freywillig / vnd mit gebührlichen Ceremonien zum Römischen Könige erwehlet worden.

Vnter dessen richtete man alles zu der Krönung

nung zu / bey welcher sich gantz Teutschland / gantz Europa / Fürsten / Graffen / vnd Edele finden liessen / damit sie beydes deß Teutschlandes Vberwinder sehen / so wohl auch seiner krönung zum Römischen Könige beywohnen möchten.

Vnd es war jetzo der Tag / welcher dem allerdurchleuchtigsten Vater Ferdinando einen Nachfolger / dem vnüberwindlichsten Sohne Ferdinando das Keyserthumb / viel Königen Frewde / etlichen Haß zu wege bringen solte / erschienen; vnd weil er schön war / so hatte es das ansehen / gleichsam als auch der Himmel hierein verwilligen / vnd aller dinge Natur selbst darüber frolocken wolte.

Alßdann ist ermeldter Ferdinandus / der Feinde bekrieger vnd schrecken / deß grossen Vaters grosser Sohn / deß vornehmsten Königs vornehmster Schwager / von dem Durchleuchtigsten Churfürstlichen Collegio / deme die Keyserliche Majestet auff dem Fuß nachfolgte / in die Thumbkirche vnter einem güldenen vnd silbernen Himmel geführt worden / vnd hat die Krone / das Schwerdt / den gülden Apffel / vnd deß Römischen Königreichs Scepter / nach deß Römischen Reichs gewöhnlichem Brauch / mit einer vnaußsprechlichen Herrligkeit vnd Pracht / auch mit gutem Glück empfangen. Wird gekrönet, den 30. Dec.

Hernach sind von dem Volcke / welches in der anzahl so häuffig alldar war / daß es in einem gantzen Lande kaum genugsamen raum haben solte / die Glückwünschungs-worte / (welche auch wir täglich ohne vnterlaß mit grossem eyfer wiederholen, Gott gebe Ferdinando III. dem Römischen Könige Glück vnd Heyl / mit lauter Stimme außgeruffen worden. Darnach Ceremonien nach gehaltener Krönung.

sind

sind köstliche Tücher von allerhand farben zerrissen worden. Darnach ist auß einem künstlich darzu bereyteten Brunn vnter freyem Himmel der Wein vberflüssig herauß geflossen. Darnach ist ein vberauß grosser Vngarischer Ochs/welcher mit einem Kalbe/Schweinē/vierfüssigen Thieren/vnd geflügel gefüllet gewesen/ gebraten/ vom gemeynen Volcke in gantz kleine bißlein zerschnitten vnd verzehret worden. Darnach ist ein grosser hauffe Haber von dem Volck hinweg getragen worden. Vnd welches dem Pöfel am allerliebsten war/ so sind güldene vnd silberne Pfenninge durch alle Gassen der Stadt reichlich außgestrewet worden.

Die Keyserin wird gekrönet. Im Jahr 1637. den 21. Jan.

Wenig Tage hernach ist die Königin in Vngarn vnd Böhmen Maria/deß Römischen Königs hertzliebste Gemahlin/fast mit gleichmässiger pomp vnd frolocken zu der Römischen Königin gekrönet worden.

Wunderliche schickung Gottes.

Es ist aber eine wunderliche schickung Gottes/ eine wunderliche vorsorge deß Keysers gewesen. Der Vater hat nach deß Sohns krönung nicht zween Monat vberlebet. Dann was wäre vor eine gefahr darauff gestanden / wann er hätte sollen vor dem Pragischen Frieden sterben? Als das Römische Reich in Zweytracht/vnd Teutschland in vnterschiedliche Partheyen getheilet war? Es solte gewißlich alles vber vnd vber gegangen / gantz Europa / vnd die gantze Welt vber einen hauffen geworffen worden seyn.

Aber was wollen wir jetzo anders vrtheilen/ als daß das Hauß von Oesterreich dem Allmächtigen Gott deromassen lieb; auch deß allerdurchleuchtigsten Ferdinandi II. Frombkeit/ Gütigkeit/vnd andere Tugendē deromassen angenehm gewesen / daß er jenem auß seinem Geschlechte/

schlechte / welches allbereit deß Vberwinders Titel hat/vnd mit allen Churfürsten vereiniget ist/ein Glied/so mit dem Keyserlichen Adler gezieret; diesem seinen leiblichen Sohn Römischen/ Teutschen / Vngarischen vnd Böhmischen König / daß auch fast alle Feinde vberwunden worden / zu sehen zugelassen / welchem alßbald alle friedliebende als einem Römischen Keyser Glück wünschen solten. Es ist in warheit eine grosse Gnade/ worüber sich ein jeder/der es hören wird/wohl verwundern kan.

Aber nach deme der allerdurchleuchtigste Keyser Ferdinandus II. so viel Kriegsvnruh/ so viel gefahr vnd schaden außgestanden/(welches jhm dann bey den nachkömlingen/ weil sich das Glück so offt verendert/ desto grösseres Lob verursachet/)auch fast gantzer zwey Jahr/vornemlich aber auff dem Reichstage zu Regenspurg bey gehendem Leibe vbel auff gewesen/ so hat er endlich/ als er sich zuvor mit allen bey der Catholischen Kirche gewöhnlichen Sacramenten versehen / zu Wien seinen Geist seliglich auffgegeben: Im LIX. Jahre seines alters/ vnd XVIII. deß Keyserthumbs / dessen Todt von allen frommen höchlich beklaget worden / als welcher der Catholischen Religion eyferiger beschützer/der Gerechtigkeit strenger vorsteher/nur an der Gütigkeit von der Göttlichen vberwunden; nach den Carolis / Magno vnd Quinto/der allergrössesste Keyser gewesen. In diesem der allerglückseligste / daß das Römische Reich / daß alle seine Erbländer / Ferdinandus selbst dem Ferdinando/deß wohlverdienten Vaters vnd aller erblichen Provintzen würdigem Sohne / aller väterlichen Tugenden nachfolger hinterlassen ; welcher deß Keyserthumbs bey seinen Lebzeiten würdig gewesen/

Ferdinandus II. stirbt. Im Jahr 1637. den 25. Febr.

wesen/ vnd seinen Kinds-kindern dasselbige mit gutem Gelück zu sehen verschaffet.

Der Frantzôsische Krieg.

Wer / vnd woher die Frantzosen.

DJe Franci / oder Sicambri / so auß Teutschland bürtig / vnd vor zeiten auß Francken vnd jhren Wohnplätzen gezogen/ haben vors erste Holland/ hernach/ als sie vber den Rhein kommen / mit einer vnzehlichen menge Gallien gleichsam vberschwemmet/ vnd nach deme sie die Römer bezwungen/ ermeldtes Land gantz vnd gar eingenommen.

Werden Christen.

Als die endlichen vnter dem Clodovęo zum Christlichen Glauben kommen/ so haben die Sicambri jhre halßstarrige Natur (daß ich mit dem H. Remigio reden dörffe) abgeleget; vnd nach deme sie am Leibe mit der Heyligen Tauffe angerührt/ an der Seele abgewaschen worden/ so haben sie allgemach mit allerhand Tugenden die vom Leibe gedruckte Tapfferkeit gemiltert/ so gar/ daß sie der Kirchen erstgebohrne Kinder geheissen waren/ auch derer Könige vermittelst jhrer Tugenden den hohen Titel deß aller-Christlichsten außgepresset haben.

Derohalben so folgten alßbald auff die Fromkeit/ Glückseligkeit/ Siege/ vnd Triumphē; Also / daß es das ansehen hatte / gleichsam als sich das Gelück gantz vnd gar nach der Christ-gläubigen Sinn vnd Gedancken gerichtet hätte/ vnd sie vnter Carolo Magno/ alß sie deß Römischen Stuls Feinde die Longobarden vberwunden/ Jtalien; als sie deß Christlichen Glaubens Feinde die Sarracenen bezwungen / ein theil in Spanien; als sie die vngläubigen Alemannier gebändiget / Teutschland vnter jhre gewalt

Bringen vnterschiedliche Königreiche vnter jhre gewalt.

gewalt gebracht; ja auch das Römische Reich gantz vnd gar in Gallien gezogen.

Es ist aber diese Teutsche Tugend / Standhafftigkeit/Einfältigkeit/Trew/in die Gallicanischen Sitten/vnd die Franci in Gallier verwandelt worden; also/daß der Adler/weil er die vnartigen verfluchte/ in betrachtung/ daß er den rechten Römischen vnd Teutschen Tugenden nachfolgte / in Teutschland sein Nest bawete.

Ziehen das Römische Reich in Gallien.

Gerathē in vntugend.

Derowegen so sind die Francken-Gallier neidig vnd ehrgeitzig worden / vnd sahen die herrschenden Teutschen / von welchen sie jhren Vrsprung her hatten / allgemach mit einem schälen Auge an; vornemlich weil das Gelück das Römische Reich / vnterschiedliche Königreiche in Europa vnd Indien dem eintzigen Hause von Oesterreich zubrachte. Also/ daß sie eine spate rew/auß vrsache/weil sie den Adler so leichtlich von jhnen zu den Teutschen fliegen lassen / ankommen/ vnd zu vnterschiedlichen zeiten weiß nicht was vor Netze sie nicht darzu gebraucht/ daß sie der Königin vber alle Vögel hinterlistig nachgestellet haben.

Das Röm. Reich wird auff die Teutschen gebracht.

Stellen dem Römischen Reiche nach.

Diß ist vnter Francisco I. vnd andern Königen/vornemlich aber jetzo nach der Hugonotischen Ketzerey vnterdruckung vnter jhrem aller Christlichsten Könige Ludovico XIII. vnd anfänglich zwar mit verdächtigen Verbündnussen/nach der Ketzer vnd anderer Könige beystand practiciret worden.

Ihre verdächtige Verbundnüsse.

Damit aber ein Weg zum offentlichen Kriege gemacht würde/ sihe/ so beklagten sie sich von wegen deß Titels. Darumb so liessen sie Patenten außgehen/ vnd forderten Teutschland / Italien/ Spanien/ Vngarn/ alldieweil sie diese Länder vor zeiten vnter Carolo Magno gehabt/

Ehrgeitz.

habt / als jhr eygenthumb wiederumb zu rück. Aber diß war gar weit gesucht / sintemal sie fast gantz Europam jhnen zueygnen / vnd dasselbige vber einen hauffen werffen wolten. Ob welchem dann der Keyser vnd König in Spanien sehr zu zorn bewogen worden.

Nemen den Churfürsten von Trier in schutz. Im Jahr 1633. den 5. Jun.

Als hernach Gustavus Adolphus / mit welchem sie sich verbunden hatten / Teutschland / bekriegte / so haben sie den Churfürsten von Trier vnd Ertz-Cantzler durch Gallien / welcher seine Provintz / damit er nicht bekrieget / ja damit er bekrieget würde / vbergab / in jhren Schutz auffgenommen / vnd die allerstärckeste Festung in der gantzen Welt Ehrenbreitstein mit jhrer Nation besetzet.

Bekriegen den Hertzog von Lothringen.

Carolum Hertzog von Lothringen / welcher sich dem Römischen Reiche vnd Keyser zu hülffe zu kommen offtmals bemühete / haben sie gäntzlich bezwungen / vnd gantz Lothringen der Kron Franckreich einverleibet. Aber dieser war / wie sie sagten / von wegen deß Hertzogthumbs Barr jhrem Könige etlicher massen verbunden; vnd enthielten sich biß dato wider den Keyser von den feindseligen Waffen.

Biß endlich die Schweden nach der grossen empfangenen Wunde bey Nördlingen / wo sie anderst im Röm. Reiche bestehen wolten / anderer hülffe bedorfften. Da haben die Frantzosen allen Friede vnd Verbündnuß mit dem Hause von Oesterreich gebrochen / Bernardum Hertzog von Sachsen-Weymar / der auß der Schlacht entronnen / jhnen zugesellet / vnd alle örther in der Pfaltz / im Churfürstenthumb Mentz / vnd am Rhein / so Schwedische Besatzung in gehabt / mit vieler Tonnen Goldes verheissung an sich gebracht.

Bringen etliche Provintzē im Röm. Reich an sich.

Derowegen so hat das Hauß von Oester-

reich

reich nothwendiger weise wider die Frantzosen zu den Waffen gegrieffen/ aller massen auch der von Sachsen/ weil er mit dem Keyser allbereit Frieden gemacht/ vor das Römische Reich hefftig zum Zorn vnd Raache gereitzet worden. Darumb so höret man allenthalben die Waffen klingen in Teutschland/ Niederland/ Spanien/ vnd in Italien/ worin sie die Hertzoge von Savoyen vnd Parma auff jhre seite gebracht/ vnd haben in geschwinder eyl die Waffen wiederumb auffgerührt/ welche vnlängst schwerlich waren niedergelegt worden. Vnd wiewohl sie auch in Teutschland die Holländer/ den Landgraffen von Hessen/ vnd die Schweden auff jhrem theil hatten/ so hatte doch alles einen solchen fortgang/ wie es mit dem Mandrabulo zu geschehen pfleget.

Man rüstet sich zu beyden seiten zum Kriege.

Vnd zwar der Churfürst von Trier/ welcher im Römischen Reiche der erste Frantzösische favorit war/ hat auch/ weil sichs also durchs Gelück zugetragen/ zum allerersten seine straffe darumb erlitten. Es hatten die Frantzosen Vdenheim/ oder Philips-burg/ in dessen Gebiet/ so von den Schweden vnlängst durch das blosse geschrey eingenommen worden/ zu deß Krieges sitz gemacht; dannenhero dann so viel Proviant allhier war/ daß man ein gantzes Land damit hätte versehen können. Diß hielten die Frantzosen/ weil sie sich auff deß Orths gelegenheit verliessen/ nicht fleissig in obacht. Da aber diß Casper Bamberger/ welcher newlicher zeit vnter den Keyserischen dieses Orths Statthalter gewesen/ vermercket/ hat er seine getreweste Soldaten wie Bawren gekleidet/ vnd sie Holtz/ wie auch andern Vorrath in die Stadt tragen lassen. Diß thun sie sehr vorsichtiglich/ gestalt jhnen befohlen worden.

Vnd

Vnd als also jhrer 30 hinein kommen/ so hat er vnversehens deß Nachts / die vberfrohrnen Graben vnd den Wall erstiegen/ vnd die Wacht vmbgebracht. Da haben die Soldaten/ so sich in der Stadt hatten versperren lassen / die Pforten mit Hämmern vnd Aexten auffgeschlagen/ vnd 100 leichte Pferde hinein gelassen. Auff diese folgten alßbald die vbrigen Compamen: Hernach sind sie an die Besatzung gefallen / der Frantzosen 1500 erwürget / vnd den sehr fästen Orthe ohne Blutvergiessen wieder erobert.

Vdenheim wird von den Keyserischen heimlich erobert.

Es ist kaum außzusprechen / was vor ein grosser Vorrath an allerhand Kriegsrüstung/ auch an Proviant vorhanden gewesen. Es haben die Oesterreichischen in diesem eintzigen Städtlein 128 grosse Stücke / 40000 Fäßlein Pulvers/ 2000000 Kronen/ worvon die Soldaten bezahlet werden solten / 300000 Säcke Getreydes / 12000 Scheffel Saltzes, 100000 Scheffel Weitzen/ vnd so viel Mehls bekommen: Auch ist durch diesen schaden der Frantzösische Krieg nicht wenig geschwächet worden.

Im Jahr 1635. den 24 Jan. Wie viel an Geld vnd Vorrath darinnen.

Das Glück hat den Churfürsten durch dieses vnversehene Vnglück hefftig erschrecket / auch alßbald gantz weggeführt. Als der wohlgebohrne Graff von Embden / deß Lützelburgischen Hertzogthumbs Stadthalter / erfahren / welches gestalt es den Frantzosen an Proviant mangelte/ vnd daß dieselbigen etlicher Getreydschiffe gewärtig waren / so hat er etwas zu wagen vermeynet / hat darumb etliche Schiffe mit etliche tausend gewapneten Männern beladen / vnd mit weissen Tüchern vberdeckt / auff der Mosel hinab nach der Stadt zu fahren lassen. Vnd weil die von Trier vermeyneten / daß es jhre Getreyd-schiffe wären / so haben

Deß Graffen von Embden Kriegsposssen.

haben sie jhnen den Paß in die Stadt gegeben.

Bald hierauff fallen die Soldaten herauß / brechen die Pforten auff / greiffen die Stadt vnd die Frantzosen an / bringen alle die jhnen entgegen kommen vmb / vnd lassen zu einer andern Pforte 2000 Pferde hinein. Sie vberfallen den Churfürsten / der jhm nichts derogleichen träumen ließ / in seinem Pallast / vnd nach deme sie jhn eine zeit lang verwahret / so schicken sie jhn gefangen auff Brüssel / vnd von dannen auff Gent; jedoch mit solcher Ehre / daß / außgenommen die Besatzung / von dem vorigen zustand nichts vermindert worden. Vnd diß ist auff deß Durchleuchtigsten Ferdinandi Cardinals vnd Infanten in Spanien Befehl geschehen. Nimbt die Stadt Trier ein / vnd den Churfürsten von Trier gefangen. den 26. Mart.

Dieser war jetzo / mit Göttlicher verleihung / durch so ferne örther zu Wasser vnd Land / durch so viel Gefahr / vnd Vngelegenheit / durch das freundliche vnd günstige Italien mit Ehren / durch das feindselige vnd rebellische Teutschland mit Sieg / in Niederland / gleichsam als in das seinige mit Triumph ankommen / vnd solte die seinem Bruder getrewen Provintzen beherrschen.

Vnd jetzo befand sich das Volck vnter deß grossen vnd frommen Fürsten Majestet / vnter deß rechtliebenden vnd streitbaren Statthalters vnd Soldatens Schutz gleichsam als vnter einem Schilde; vnter der vorsichtigen Regierung (so mit Gravitet vnd Gelindigkeit vermischet) schatten in stätiger Ruhe vnd Frieden.

Diese vngewöhnliche von GOtt dem Allmächtigen den Niederländischen Provintzen / wie auch dem frommen Fürsten verliehene Gnade hat das Glück / als welches schon von alters hero auch die allerfrömbsten schäl angesehen /

ben/nicht leyden können. Derohalben so waren beydes von Mittag her der von Chastillon vnd Bresay/so wohl auch von Mitternacht her der Printz von Vranien vnd die Holländer mit einer starcken macht/wohlversuchten Soldaten/ grossen Kriegsheeren / wie auch vnaußsprechlichem Vorrath im außzug.

Vnd anfänglichen ists den Feinden alßbald etwas glücklicher ergangen. Dann es ist von den Frantzosen der beste kern deß Spanischen Volckes (welches vnter dem Printz Thoma / deß Durchleuchtigsten Hertzogs von Savoyen Bruder / eben als wie ein Riegel vorgeleget war) gleichsam zerbrochen vnd zerstrewet worden; in deme hart bey Namur 2000 erschlagen / der Hertzog von Feria, Alphonsus Ladroni/vnd Marggraff Sfondrato / Oberste/sampt 56 Fähnlein/17 grossen Stücken/vnd einem grossem Kriegsvorrath / gefangen hinweg geführt worden. Welche aber dennoch nicht lange zeit hernach zu Mastrich mit einem Kriegspossen auch dem Gefängnuß/vnd davon kommen.

Die Frantzosen schlagen die Spanier bey Namur. den 20. May.

Hernach haben beyde grosse Heere zusammen gestossen / sind mit einerley Sinn / einerley Raht/vnd einerley Sturm in die durch den ehrgeiz schon längst verschluckte Provintzen eingefallen. Es hat sich Ferdinandus vor deß Feindes vberauß grossen menge / vnd grimmigkeit / wie auch deß widerwertigen Gelücks Pfeilen zu rück begeben/das erste Läger verlassen/vnd hart an der Stadt Löven sich mit dem andern niedergelassen/vnd sich endlich (da er das Heer auff die andere seite der Stadt geführt) in dem dritten verschantzet.

Gehen mit den Holländern in Brabant.

* Vnter dessen giengen die Feinde mit gantzer macht auff das eintzige Thienen / vnd deß ist

* Die Frantzosen vnd Holländer erobern Thienen dē 9. Jun.

ist (vnangesehen / daß es sich auff Friedensarti=
ckel ergeben wollen) mit grosser / ja mehr als
Saguntinischer vnsinnigkeit zerstöret worden/
vnd zwar mit einem so abschewlichen proces /
daß es scheinet / gleichsam als ob der Soldat /
Waffen/Grimm/Grausamkeit/Vnzucht/Kir=
chenraub / vnd alle schändliche Vbelthaten zu=
gleich/ zu dieses eintzigen vnglückseligen Städt=
leins vntergang sich mit einander verschworen
hatten. Daß also von Thienē gar wohl vnd recht
zu sagen/was Tacitus von Cremona geschrie=
ben. Sechtzigtausend gewapneter Männer
haben hinein gebrochen ; der Soldaten=jun=
gen / vnd deß andern vnnützen Gesindleins an=
zahl ist beydes noch grösser / so wohl auch zur
Vnzucht vnd Grausamkeit noch ärger gewesen.
Da halff keine dignitet / kein alter / daß nicht
nothzüchtigung mit todtschlag / vnd todtschläg
mit nothzüchtigung vermenget war. Die ver=
lebten / alten Männer/ steinalten Matronen /
zohen sie verächtlich zum raub vnd spott. Wo
sie eine erwachsene Jungfraw/ oder einen feinen
Mann angetroffen / so sind sie preiß gewesen /
aber es hat sie einer dem andern mit gewalt
wieder abgenommen/ vnd kamen endlich die je=
nigen / so sie geraubet / mit einander selbst zu
vnwillen. In deme ein jeder vor sich Geld/ oder
güldene vnd köstliche Kirchenschätze raubete /
sihe / so kam ein stärckerer vber jhn / vnd schlug
jhn darüber selbst zu todt. Andere verachteten
diß was sie sahen / schlugen vnd peinigten die
Herren/suchten verborgene Schätze/vnd gruben
alles vergrabene auß. Sie trugen brennende
Fackeln in den Händen/welche sie/ nach deme sie
den raub herauß getragen / in die lähren Häu=
ser / vnd Kirchen vor grosser vppigkeit wurf=
fen. Vnd weil in diesen vnterschiedlichen

Deret Grau=samkeit.

Kriegsheeren auch vnterschiedliche Sprachen vnd Sitten/ ja Engelländer/ Schotten/ Holländer/ Frantzosen vnd andere waren/ so sahe man auch vnterschiedliche Begierligkeiten / vnd war einem jeden alles vergünstiget / vnd nichts verboten. Vnd einen solchen außgang vnd ende hats mit Thienen gehabt.

Beewüsten alles.

Hernach gehen die Heere / welche sich durch die vppigkeit gantz abgemattet/ (dann sie haben nichts mehr darüber anfangen können) vnd jetzo von jhren Schelmstücken vnd Missethaten bezwungen waren/ weiter fort/ vnd lassen allenthalben jhrer Vppigkeit vnd barbarischen Sitten merckzeichen hinter sich. Vnd es war jetzo eine anzeigung / daß die Provintzen jhnen nicht zu theil kommen würden / welche sie nicht als die jhrigen / sondern die da ewiglich feindselig bleiben solten/ so jämmerlich verwüsteten.

Aber weil sie vier Brücken vber die Dill gelegt/ so waren sie allbereit an das Vfer/ so jenseit deß Flusses/ daß es der Cardinal keum gemercket/ gewiechen. Derohalben so hat er zu Löven genugsame Besatzung gelassen / vnd zwischen Wilford vnd Brüssel das vierdte Läger geschlagen. Die Feinde vermeynten / daß Löven eben also / als Thienen verlassen wäre. Darumb so haben sie diß angreiffen wollen / auff daß nichts feindliches hinter dem rücken verbleiben möchte.

Leyden von hunger vnd Schwerdt noth.

Allhier hat sich das Glück ein wenig vmbgekehret: Dann nach deme sie eylff Tage mit der Belägerung vergebens zugebracht / so litten sie alßdann beydes vom hunger/ so wohl auch von frischem Keyserlichen Volcke (welches vnter dem Piccolomini vnd Isolani auß Teutschland zum Printz Cardinal kommen war) grosse noth.

Dero-

Derohalben so hat sich der Printz von Bra- nien/Chastillon vnd Brese (welche sich kurtz zu vor keines Feindes / es wäre dann daß er vom Himmel käme/versahen) bey stiller Nacht sampt allem Troß auffgemacht / die Stadt verlassen / vnd sind mit dem eylfertigen Volck vber den Fluß Dill zu rück gewiechen. Vnd der Cardi- nal Infant Ferdinandus hat sich zum Siege auffgemacht / vnd die Feinde gleich wie das Vieh von einer andern Weyde vber die Mase getrieben.

Verlassen Löven. den 4. Jul.

Auch hats das Vnglück hierbey nicht bewen- den lassen / es musten auch die Holländer den schaden/den sie den Brabantern angethan hat- ten/ empfinden. Derohalben so ist die Schen- ckenschantz / die man fast vor vnüberwindlich hält/ (da sich die Feinde nichts derogleichen ver- sahen) gleichsam in einem augenblick heimli- cher weise eingenommen worden / vnd ist alß- bald die gantze Macht in Holland/ Cleve/ Gel- dern gewiechen / vnd da die Holländer jhr Hol- land außgeplündert / auch bald hierauff die Schantze wiederumb belägert / so sind sie selbst jhres verderbens vrsache worden.

Die Schencken- schantze wird mit hinterlist einge- nommen. den 28. Jul.

Aber das Frantzösische Heer / so zuvor 40000 Mann starck / hat durch allerhand Glück abgenommen / ist auch endlich durch den langen verzug gantz vnd gar verschwunden; daß von so einem grossen Heer kaum 4000 wiederumb in Franckreich gezogen. Ach der gros- sen Vnbeständigkeit aller dinge ! Aber diß ist deß Glücks Beständigkeit/daß es keine Bestän- digkeit vertragen wil.

Das Frantzö- sische Heer zergehet.

Vnd also giengs in Niederland zu : Im Ober-Teutschland aber ist das Glück dem Hause von Oesterreich nicht vbeler abgelauf- fen. Es hat den Keyserischen Speyer vnd

Die Keyserischen nemen Speyer vnd Wormbs ein.

Wormbs zu wege gebracht / vnd sampt dem Cardinal Valetti / Bernardum von Sachsen-Weymar am Rhein einer schändlichen flucht vnterworffen. Dann als die Keyserischen auff sie gedrungen / so haben sie Gustavus-burg verlassen / vnd sind von Mentz biß auff Metz / allzeit streittende vnd fliehende / zu rück gewiechen ; sind auch deromassen erschreckt gewesen / daß sie 2000 Wagen / 30 grobe Geschütze / vnd viel Kriegszug / den Keyserischen auff dem wege hinterlassen ; vnd weil sie der jhrigen 3000 verlohren / so haben sie diesen weiten Weg mit Schwedischem vnd Frantzösischem Blut wohl gefärbet.

Der Cardinal Valetti / vnd der von Weymar fliehen auß Teutschland.

Auff diesen Sieg folgte Franckenthal / welches sich nach einer ziemlichen belägerung Philippo Graffen von Manßfeld / als Keyserlichem General ergeben. Nach Franckenthal kam Mentz / welche Stadt sampt Bingen vnd Ehrenfels auff einen Tag wiederumb zu ihres Churfürsten Anselmi Casimiri gehorsamb kommen.

Im Monat Sept. Franckenthal ergibt sich dem Keyser. Mentz, den 25. Dec.

Vnd jetzo trachteten die Keyserischen den Frantzosen in derselbigen gegend viel grössern schaden anzuthun ; hätten auch vngezweiffelt den anschlag fortgestellet / wann sie nicht der hunger / welcher weit schädlicher als das Schwerdt / etlicher massen anderstwohin zu ziehen gelehret hätte.

Hunger in Teutschland.

Denn derselbige zu dieser zeit / vornemlich am Rhein / so sehr vberhand genommen / dergleichen zu keiner zeit / wie wir lesen / in einem Königreiche gewesen. Es ist zu Wormbs / Speyer / vnd andern örthern in dieser Städte nachbarschafft nicht nur ein todter Cörper außgegraben vnd verzehret ; nicht nur ein Mensch / daß man jhn essen möchte / vmbgebracht

bracht worden. So gar / daß es höchst nöthig gewesen / zu aller Kirchhöffen Wächter zu bestellen / welche die / so den todten Cörpern nachtrachteten / schwerlich darvon abhalten kondten.

Hierzu kam auch ein grosses sterben / eine pestilentzische seuche in gantz Teutschland / vnd Niederland / die gantze Provintzen zugleich vnd alle Städte verwüstete. Zu Leyden in Holland hats 40000 / zu Rotterdam 25000 / zu Amsterdam 30000 / vnd (wer wolte es glauben !) zu Emmerich 18000 / vnd zu Nimmegen 20000 hingerafft / vnd gantz Teutschland hat Millionen Volck hergegeben. Also führen die Menschen Krieg / vnd Gott die Pestilentz ein. Grosses sterben.

Aber als diese straffe durch die göttliche Gütigkeit ein wenig nachgelassen / vnd die seuche vermittelst der kälte zu nicht worden / sihe / so fängt sich mit dem newen Jahre / vnd Frühling in Holland vnd Brabant ein newer Krieg an.

Dann als die Holländer bey Schenckenschantz den gantzen Winter zugebracht / so sind sie auß verdruß deß langen verzugs den ersten Tag Martij an das ander Vfer deß Rheins mit der Spanier grossem verderben kommen. Dann so bald sie die Schantzen erobert / haben sie die vberfahrt / allen zugang vnd außflucht versperret / vnd endlichen die Königischen in der obern Schantz zu solcher noth gebracht / daß sie sich auff einen accord ergeben. Also ist diese fast vnüberwindliche Schantze / so von den Spaniern ein wenig zuvor mit jhrem schlechten nutzen eingenommen / nun aber von den Holländern mit vnaußsprechlichen vnkosten wieder erobert worden / zu seinen alten Herren den Holländern kommen. Die Holländer erobern die Schenckenschantz wiederumb. Im Jahr 1636. den 30. Aug.

Der Cardinal Infant in Picardie.

Aber Ferdinandus Cardinal Infant thät einen einfall in Picardie / vnd rächete an Franckreich den an seinen Ländern im vorwichenen Jahr erlittenen schaden. Ja er hat auch Städte vnd Festen angetastet / vnd Chapell / worin 1400 Soldaten waren / mit stürmender Hand / Chastelet aber mit Friedensarticklen vnter das Joch gebracht; auch mit stätigem streiffen dem Lande weit vnd breit einen schrecken eingejagt.

Der von Condé belägert Dol.

Als der aller Christlichste König diesen schaden rächen wolte / so hat er den Printz Condé mit einem grossen Heer in die freye Graffschafft Burgundien geschickt / vnd die Stadt Dol / in derselbigen als der Hauptstadt gantz Burgundien vnter den gehorsam zu bringen befohlen. Deß von Condé wille war zwar darbey / vnd er ängstete die Stadt Dol nicht nur an einem orthe. Es war auch die zuversicht die Stadt zu erobern so groß / daß die zu Lion in Franckreich die edelen Damoisellen auff die benachbarten Berge locken liessen / damit sie von dieser edelen Stadt vntergang (hinter sich!) eine erlüstigung vnd Frewde haben möchten.

Verläst sie / vnd fleucht. den 13. Jul.

Diese Verwegenheit hat dem Gelücke nicht wohl gefallen / welches auch / als Carolus Hertzog von Lothringen derselbigen zu hülffe kommen / dem Frantzösischen Heer einen solchen schrecken eingejagt / daß sie deß Proviants / Trosses / Geschützes / Ehre vnd Nahmens vergessen / vnd vnordentlich davon gelauffen. Aber Carolus von Lothringen hat jhnen sampt den Oesterreichischen auff dem Fuß nachgesetzt / vnd derer viel erschlagen: Vnd da er als ein Sieger wiederumb zu rück in deß Feindes Läger kommen / so hat er sich auff den Raub begeben /

vnd

vnd sehr grosse stücke Geschütz (derer etliche 45 pfund Eysen schossen) hinweg geführt. Als aber der von Condé das zerstrewete Heer wiederumb zusammen gelesen / so hat er von 25000 nicht mehr als 9000 in der musterung befunden.

Vnter dessen feyerte der Cardinal Infant in Picardie auch nicht. Dann er hielt mit einem theil deß Heers vnter Iohanne de VVeerd von vornen her die Frantzosen auff, mit dem andern theil belägerte er vnter Thoma Printz von Savoyen die Stadt Corbia. Vnd als der de VVeerd in vollem schritt einen ziemlichen Weg mit 4000 Dragoneren fortgezogen / so hat er den Graffen de Soisson / vnd den von Brese bey Hion vnversehens angefallen / etliche tausend in die flucht / 500 gantz todt geschlagen / 600 gefangen / acht Fähnlein / vnd reiche beute zum Printz Cardinal vnd Piccolominis Läger gebracht.

Der de Weerd schlägt die Frantzosen den 4. Aug.

Darnach hat er wiederumb an die Feinde gesetzt / vnd zwar so vnversehens vnd glücklich / daß er alles weit vnd breit geplündert / vnd der erschrockenen Stadt Paris die Augen voll Pulvers vnd Rauchs gemachet / vnd dennoch mit Ehren auch grosser Beute als ein Sieger ohne eines eintzigen Mannes verlust ins Läger zu rück kommen.

Streifft biß an Pariß.

Auch hatte sich der Printz von Savoyen nicht weniger bey Corbie tapffer gehalten. Dann nach deme er diese Stadt durch stätiges schiessen auß grobem Geschütz vbel verderbet / vnd an drey vnterschiedlichen örthern die Mawr niedergefället / vber diß auch mit vntergraben grossen schaden gethan / hat er sie endlich zu schlechtern mitteln gezwungen / vnd ist ein gantzes Regiment / so in der Be-

Der Printz von Savoyen erobert Corbie. den 14. Aug.

satzung lag/mit deß Generals erlaubnuß/zu der gegenparthey abgezogen.

Als diese niederlagen / eine nach der andern / dem aller-Christlichsten Könige Ludovico kundt gethan worden / so hat er sich nicht lange gesäumet/vnd die Kriegsverrichtung nicht mehr andern anbefohlen / sondern selbst auff sich genommen / vnd ist mit dem Cardinal Richelieu / Marschalck de la Force / vnd 50000 Mann in Picardien gezogen / in willens zu versuchen / ob nicht er in Person den in Franckreich weit vmblauffenden vnd streiffenden Feind von seinem Halse wegbringen köndte. Aber zum ersten anfange nicht sehr glücklich / alldieweil der de VVeerd mit 3000 außerlesenen Reuttern / seinem gewöhnlichen brauch nach/das Land weit vnd breit durchzohe/vnd bey Amiens ein Läger vberfiel/3000 erschlug/fünff gantze Regimenter zerstrewte / 18 Fähnlein abnamb / 1200 Pferde wegführte/vnd wiederumb glücklich nach Arras ins Läger kam.

Der König in Franckreich zeucht in Picardie.

Leydet von de Weerd schaden. den 14. Oct.

Nichts desto weniger so hat der aller-Christlichste König / weil er mit einer vnglaublichen menge sein Picardie gleichsam vberschwemmete / das seinige allgemach wieder gewonnen / vnd endlich Corbie/ als einen bequemern Paß/ belägert.

Belägert Corbie.

Vnter dessen ist Ferdinandus III. in Elsaß beym Volck gewesen / welcher beydes die gemeynnen Soldaten / so wohl auch die Obersten vnd Hauptleuthe mit einer absonderlichen wohlberedsamkeit zu dem Frantzösischen zuge auffgemuntert / vnd sie dem Gallas als jhrem General vntergeben : Vnd als er vom Heer wiederumb abschied genommen / so hat er sich nach Regenspurg auff den Reichstag gemacht / vnd dem Gallas in Franckreich zu ziehen

hen befohlen. Vnd weil er sich dahero nicht säumen dorffte/ so hat er 30000 durch Burgundien in Franckreich gebracht / vnd dasselbige so jämmerlich verheeret / daß/ wann es nicht halßstarrig gewesen wäre / es von dem ohne vrsach angefangenen Kriege hätte abstehen können. Aber Gallas hat von wegen deß stetswehrenden Regenwetters / vnd hohen Gewässers sich nicht lange darin auffhalten können / sondern in die stärckesten örther besatzung gelegt / vnd ist wiederumb zu rück in Teutschland vnd ins Winterquartier gewiechen.

Gallas in Franckreich/ vnd ins Winterquartier.

Derowegen so last vns wiederumb in Picardie vnd nach Corbie gehen. Dann bey diesem Orthe hat der aller-Christlichste König/ vnangesehen der Feind viel versucht / vnd offtmals angefallen / standhafftiglich verharret. Ja zum letzten / als der Baron de VVerd vergebens eyserne Mühlen durch einen Kriegspossen hineingebracht / vnd die Besatzung in vnterschiedlichen außfällen viel Volcks niedergemacht / wiederumb zu seinem gehorsamb gebracht.

Der König in Franckreich erobert Corbie wiederumb. den 14. Nov.

Vnd jetzo hatte ein theil wider das andere grössere sachen vor / wann nicht deß Jahrs hohes alter/ der grawe Winter mit dem Stecken/ daran er gehet/ nemlich der kälte/ Regē/ Schnee/ Hagel/ Eyß/ vnd allem seinem Kriegsvorrath die Halßstarrigen geschlagen/ vnd vnter das Dach getrieben hätte. Also hat sich der aller-Christlichste König Ludovicus nach Pariß : der Cardinal Infant nach Brüssel: Piccolomini nach seinem Ober-Teutschland/ Iohannes de VVeerd nach Cöln begeben.

Beyde Partheyē ziehen ins Winterquartier.

Vnd dieser zwar hat die in der gantzen Welt berühmte Festung Ehrenbreitstein./ die nun schon in andere Jahr belägert / vnd von dem

Der de Weerd ängstet Ehrenbreitstein.

grossen hunger allbereit etliche hundert Pferde zu essen gezwungen war / noch härter vnd enger belägert / die gelegenheit außzufallen abgeschnitten / keine Pferde mehr hinein zu führen zugelassen / vnd also die hungerigen allgemach zu solcher speise / die ich nicht nennen wil / gezwungen.

Man gedenckt auff entsatz.

Derowegen so war man in gantz Teutschland auff dieses starcken Schlosses in Niederland hülffe bedacht. Die Holländer gaben raht vnd Wagen/die Frantzosen Gold vnd Vnkosten/die Hessen Volck zu diesem zuge. Also giengen die Holländer/ Hessen / Frantzosen von Wesel mit 50 Wagen vnd Karren/eylff Companien Reuterey / 600 Musquetirern / mit gesamptem hauffen nach dem Reich zu.

Der de Weerd kömpt zu hülffe.

Aber wie glückselig verwegen war wohl der General de VVeerd/ als jhm diese zeitung zukam ? Dieser eylete mitten in der Nacht nur mit 800 Pferden durch die damals noch vngebähnten Wege vnd Schnee von Cöln zu seinem Heer.

Dessen zuversicht.

Vnd er hatte eine solche zuversicht die Feinde zu schlagen / daß er bey seinem abreysen von Cöln öffentlich sagte/wie er der Holländer/vnd Feinde verwegenheit züchtigen wolte. So bald er sich aber bey seinem Volck befunden / hat er vber den Rhein gesetzt.

Der Feinde zuversicht.

Vnd es waren die Feinde allbereit so weit fortgegangen / daß einer dem andern zu der verrichtung glücklichem außgange Glück wünschte/vnd bedachten jenen Spruch gar wenig: Singe den Triumph nicht vor dem Sieg. Dann es hat dem Gelück anderst gefallen/ als welches den Keyserischen eine gute Beute zuschantzen wolte; derenthalben dann den Oesterreichischen der Muth hefftig wuchs. Darum

so hielt der tapffere de VVeerd sie anzureden vor vnnöthig / in betrachtung / daß die Beute selbst redete. Im ersten angrieff hat er sechs jhm entgegen kommende Companien Reutter zu rück getrieben / vnd von dar auff die Wagen zu geeylet.

Aber es war grössere mühe darbey / als man vermeynet hatte / alldieweil die Feinde eine Wagenburg vmb sich geschlagen / vnd mit dem gantzen Leibe verwahret auff die Keyserischen / die mit dem gantzen Leibe bloß waren / Fewer gegeben.

Der de Weerd schlägt die zu hülff kommenden Soldaten.

Vnd dieses hat zwar einen verzug / dennoch aber keine verzweiffelung zu wege gebracht. Dann als endlich der Weg mit dem Schwerdte geöffnet worden / so sind die Keyserischen auff allen seiten eingebrochen / vnd in der Besatzung zu Ehrenbreitstein gesichte etliche hundert erschlagen / alle Wagen / so mit allerhand Notturfft / Proviant / vnd Kleidern belagen / ins Läger gebracht.

Im Jahr 1637. den 20. Jan. Ehrenbreitstein ergibt sich. den 16. Jun.

Vnd als die Besatzung nun noch etliche Monat die Belägerung außgestanden / so hat man nach allem auffgezehrten Vorrath die Hunde / Katzen / Mäuse / Ratzen / vnd sonst andere sachen / wor von deß Menschen Magen sonsten einen eckel trägt / zu essen angefangen. Vnd es ist offenbar worden / daß der klägliche hunger viel grimmiger vnd stärcker / als das harte Eysen sey / alldieweil das in der gantzen Welt beruffene Schloß Ehrenbreitstein / so mit Schwerdt vnd Gewalt gantz nicht zu vberwinden / dem mangel nachgegeben / vnd die Besatzungs-Soldaten nach einer zweyjährigen Belägerung den vberauß starcken Orth dem tapffern Helden vnd Freyherrn de VVeerd vbergeben haben.

Was vor nutzē diese ergebung geschaffet.

Es ist nicht leichtlich zu schreiben / wie sehr diese glückliche ergebung gantz Teutschland erfrewet / sintemal es den allerberühmesten Fluß deß Römischen Reichs/nemlich den Rhein/vber diß auch die Mosel schiffreich machte / vnd also Teutschland wiederumb mit Niederland vermittelst der Kauffmanschafft vnd Handlung vereinigte. Welches alles diß Ehrenbreitstein vbel von einander getrennet hatte.

Die Frantzosen wollen Teutschland biß an den Rhein haben.

Aber damit wir wiederumb in Niederland kommen/ nach deme die Holländer die Schenckschantz / vnd die Frantzosen die meisten Städte in Picardie wiederumb erobert hatten / so haben sie jetzo in allen jhren rahtschlägen / wie das gantze Niederland / vnd Teutschland biß an den Rhein vnter das Joch zu bringen sey / gehandelt. Zu welchem ende Bernardus von Sachsen-Weymar in Burgund / der Cardinal de la Valette in Artois vnd Hennegaw / der von Chastillion in das Hertzogthumb Lützelburg/vnd Fredericus Henricus Printz von Vranien in Brabant / vnd alle zwar in diesem Jahr / warob sich zu verwundern mit grossem Gelück/ gezogen.

Der von Weymar in Burgund.

Dann als Bernardus von Sachsen-Weymar nicht nur eine Stadt eingenommen/ so hat er sich allgemach mitten in Burgundien eingedrungen. Welches als es Carolus Hertzeg von Lothringen zu verhindern suchte / so hat er fünff Regimenter zu Pferde den Paß zu sperren vor an geschickt / auff welche er mit dem vbrigen Heer folgte. Aber es war der von Weymar den Oesterreichischen allbereit zuvor kommen / hatte ermeldte fünff Regimenter/ welchen dieser handel vnwissend war / angegrieffen / vnd gäntzlich erleget.

Dero-

Derohalben als der von Lothringen mit dem gantzen Heer folgte/ so zeucht der von Weymar auch wider jhn/ treibt jhn in die flucht/ erschlägt jhm 800 Mann/ verfolget jhn biß auff Bisançon/ zerstrewet das meiste Volck/ vberkömpt 16 Cornet-fahnen / vnd schicket sie zum zeichen seiner Tugend dem aller-Christlichsten Könige zu. Schlägt den Lothringer. den 24. Jun.

Dieser Sieg hat den Frantzosen wiederumb Teutschland vnd das Römische Reich geöffnet. Sintemal der von Weymar bey Rheinaw drey Schiffe gefunden/ in denselbigen die Regimenter in aller eyl vbergeführt / beyde Vfer alßbald mit Schantzen verwahret / vnd eine Brücke vber den Rhein geschlagē/ so gar/ daß der Krieg wiederumb in Teutschland kam. Schiffet vber den Rhein. den 27. Jun.

Aber es hatte Ehrenbreitstein nicht nur zu einem nutzen vor das gantze Teutschland das Joch auffgenommen. Dann es gieng der General de VVeerd mit seinen Regimentern geschwind in das Römische Reich. Welches ankunfft die Frantzosen alßbald mit jhrem schaden empfunden. Als er nun allein mit fünff Regimentern das gantze Weymarische Heer angegrieffen/ sie allesampt nebenst dem General in die flucht getrieben / etliche Fähnlein bekommen/ vnd 1000 Pferde hinweg geführt. Leydet von Johanne de Weerd schaden. den 3. Aug.

Der von Weymar hat diesen schaden so vbel verschmertzen können / daß er zum Freyherrn de VVeerd einen abgefertiget / welcher jhn fragen solte: Warumb er so grausamlich handelte / er sey eben so wohl ein rechter Teutscher / auch solle man jhm den Weg in sein Vaterland nicht verlegen. Was antwortet der de VVeerd? Er mittgönne keinem Freunde das Vaterland: Sondern er treibe deß Römischen Reichs / vnd deß gantzen Teutschlands

ver-

verwüster / auch seines eygenen Vaterlandes Feind/mit allen Kräfften/zu deß Teutschlandes/ Röm. Reichs vnd Vaterlandes nutzen ab.

Landresy/ Damvillier vnd Breda werden belägert.

Vnter dessen weil diese am Rhein mit Worten vnd Schwerdt tumult machten/ so belägerten der Cardinal Valetti Landresy in Hennegaw / der von Chatillion Damvillier im Hertzogthumb Lützelburg/vnd der Printz Fredericus Henricus von Vranien die Stadt Breda/vnd grieffen zu einer zeit drey vornehme Städte an.

Landresy ergibt sich. den 27. Jul.

Vnd Landresy zwar hat in ansehung der zeit der Belägerung den Titel einer Festung gantz nicht behauptet : Dann es ist in kurtzer zeit vermittelst einer vnerhörten gewalt geschwächet/ vnd zum ergeben gezwungen worden.

Damvillier vnd Breda wehren sich manlich.

Damvillier vnd Breda haben sich etwas tapfferer gewehret/ als welche an deß Printz Cardinals entsatz nicht verzweiffelten. Aber weil der Infant Ferdinandus mit so viel einfällen hin vnd her gezogen worden / das Heer zertrennet / vnd in vnterschiedliche örther verschicket werden müssen / als hat er / da er allen auff einmal widerstehen sollen / einem jeglichen nicht gewachsen seyn könnnen.

Der Cardinal erobert Venloo. den 25. Aug

Derohalben damit er auff eine andere weise den Feind anderstwohin ziehen / oder aber sich rächen mächte/ so hat er die Regimenter an die Mase geführt / vnd er in Person Ruremond / vnter dem Marggraffen Leedi aber Venloo belägert Vnd weil diese deß hitzigen Marggraffen grim nicht ertragen kondte / so ist sie kaum nach dreyer Tage belägerung mit gewalt gewonnen worden/ da dann die Besatzung mit sack vnd pack abgezogen.

* Auch Ruremund. den 3. Sept.

* Nach Venloo folgte Ruremond ; aber mit

mit der Holländer weit grösserem schaden/sintemahl sie mehr als 50 stück grobes Geschützes/ an Getreyde vnd Pulver 1000 Scheffel zugleich in der Stadt gelieffert.

Vnter dessen war es von hinten hero mit Breda auffs letzte kommen / vnd ergab sich / mehr durchs Schwerdt als hunger gezwungen; jedoch hat sie sich auch ziemlich gerächet / sintemal sie gar leichtlich 900 in vnterschiedlichen außfällen erschlagen / vnd vnter diesen den Frantzösischen Herculum Charnassæum/einen bösen Kopff widerwertige zusammen schwerungen zu stifften / welcher dem Hause von Oesterreich täglich newe Feinde zu wege brachte. Breda ergibt sich. den 10. Oct.

Auff Breda folgte Damvillier/vnd diß haben die Frantzosen mit gantzer macht vnd aller müglichen Kriegs-list zu ihrem willen/ vnd auff Gnade vnd Vngnade gezwungen. Durch dieses Orths gelegenheit suchten sie ferner einen Weg nach dem Rhein vnd in Teutschland: Aber sie hatten nicht deß von Weymar Glückseligkeit / alldieweil man derer anfall an allen Pässen begegnete / vnd sie wieder zu rück schlug. Derowegen so sind sie gewiechen / vnd haben sich/wiewohl mit erlangtem Siege/dennoch aber nicht anderst als wann sie vnter gelegen hätten/ wiederumb in ihr Franckreich begeben. Damvillier ergibt sich. den 27. Oct.

Als aber Bernardus Hertzog von Sachsen-Weymar in Teutschland wiederumb einen fästen Fuß gesetzt hatte / so bemühete er sich nicht nur auff einerley weise glückliche verrichtungen zu haben. Aber alles vergebens / in betrachtung / daß dessen anschläge der Freyherr de VVeerd mit seinen wenigen Regimentern zu nicht machte. So gar / daß der Hertzog allgemach an seinem künfftigen fortgange Der von Weymar gehet wiederumb in Burgundien.

gantz verzweiffelte; vnd nach deme er vnterschiedliche Schantzen auffgeworffen / das Volck wiederumb zu rück in Burgundien vnd Franckreich führte.

Derohalben weil der rauhe Winter / vnd die zeit ins Winterquartier zu eylen herzu nahete / so hat der General de VVeerd das Römische Reich vnd Teutschland zuvor von der Frantzösischen seuche gesund zu machen einen anschlag erdacht. Vnd im ersten angreiffen hat er ein glückseliges Vnglück gehabt / sintemal er / als er die Frantzosen auß drey Schantzen gejagt / 400 vmbgebracht / mit grobem Geschütz die Brücke zerschossen / bey einer stärckern Schantze verwundet wird / doch mit einer ehrlichen Wunden im Gesichte / also daß die Pistolkugel / die jhm beym Ohrläplein stecken blieb / von Fleisch vnd Haut bedecket war.

Deß de Weerd tapfferkeit.

Aber vermittelst deß Leibes Wunde ward deß Gemüths tapfferkeit gereitzet: also daß er mit der noch frischen / aber doch ehrlichen Wunden gezieret / noch grosse verbitterung zur raache bekam. Vnd solches zwar geschach nicht auff einerley weise / sondern er hat das Heer in alle beyde Vfer deß Rheins abgetheilet / vnd alle Schantzen zugleich vnd auff einmal angetastet / auch sich nicht eher zur ruhe begeben / biß er allesampt eingenommen. Vnd also hat er jnnerhalb zweyen Tagen neun kleine / vnd zwo grosse Schantzen durch stätiges stürmen erstiegen / mehr als 1000 vmbgebracht / mehr als 1000 gefangen weggeführt / 24 stück Geschütz zu sich genommen / die Feinde vom gantzen Rheinstrom abgetrieben / vnd sich zu einem Herrn vber die Frantzösische Brücke / wie auch allen Vorrath gemacht. Also hat sich der Feinde / nach deme man die raache von jhm abge-

Schlägt die Frantzosen auß eylff Schantzen den 1. vnd 2. Nov.

abgenommen / ins Winter-quartier begeben.

Derowegen so waren zwar dieses gantze Jahr vber die Frantzosen vnd Holländer in Niederland Vberwinder vnd Sieger / wie auch Bernardus von Sachsen nicht Vnglückselig / aber nach deme er an einen andern Orth gezogen / sind die Frantzosen / die er in der Besatzung hinterlassen / am Rhein bekrieget worden. Derohalben als der tapffere Fürst auch auff seinem theil einen rechten vnd vornehmen Sieg haben wolte / so suchte er noch beym Thaw / vnd keinen Winter seine raache / vnd wolt auffs newe vber den Rhein gehen. Als er aber an diesem Orthe / wo er zuvor darüber kommen war / den Paß zu haben zweiffelte / so hat er sich mit dem Heer nach Basel gekehret / vnd sich vor Lauffenburg gelägert: Vnd weil er vnversehens kam / sihe / so hat er sich ohne eines eintzigen Mannes verlust deß Städtleins / der Brücke / Vberfahrt / vnd deß Rheins wiederumb bemächtiget. Nimbt Lauffenburg ein. Im Jahr 1638. den 30. Jan.

Damit er aber hinfüro noch sicherer wäre / so legte er sich auch vor Rheinfelden / auff daß ins künfftige auff der Baßler seite alles Land keinem andern Herrn / dann allein den Frantzosen zugehören möchte. Belägert Rheinfelden. Derowegen so haben der de VVeerd / Savelli / Enckenford / vnd Sperreuter vier Generalen gedachten Orth sämptlich entsetzen wollen. Vier Generalen wider den von Weymar. Auch hat jhnen der von Sachsen-Weymar die Schlacht nicht abgeschlagen. Als nun beyde Heer bey Buckenheim auff einander getroffen / so ist der lincke Weymarische / vnd der rechte Keyserische Flügel zu rück gewiechen: Auff beyden theilen aber ist fast gleicher verlust gewesen.

Aber mit dem Fußvolck gieng es weit anderst zu. Dann das Keyserische Volck / so zween

hauffen Kürissirer vmb sich her gehabt / hat das Weymarische Fußvolck / so keine Reutterey bey sich hatte / angefallen / dasselbe meistentheils zerstrewet / eine gute anzahl derer / welche das Gelück getroffen / erleget / vnd zwey stück Geschützes erobert.

Gehet wiederumb den Keyserischen vnter die Augen.

Damit aber der von Weymar den schaden / welchen er bey vertheilung deß Heers erlitten / mit gesambten vnd vereinigten Kräfften wieder einbringen möchte / so hat er die Belägerung vor Rheinfeld gäntzlich auff / stärcket sich mit vnterschiedlichen Regimentern vnd grobem Geschütz / vnd gehet abermal auff Buckenheim. Welches jhnen zwar die Keyserischen Generalen nicht eingebildet hatten / alldieweil sie muthmasten / daß der von Weymar viel mehr auff die flucht / als die Schlacht wieder anzufangen bedacht wäre.

Die Keyserischen stellen sich in die schlachtordnung.

So bald sie aber vermercket / daß er sich wiederumb zu den Waffen rüstete / haben sie an einem bequemen Orthe hart bey Reinfelden jhre Schlachtordnung entgegen gestellet. Ein theil Fußvolcks haben sie in einem Walde / ein theil in einem Graben / welcher der Schlachtordnung spitze in eine krümme eingezogen / verborgen gehalten. Das vbrige haben die Reutter hinter dem Graben / in einer richtigen ordnung / auff den seiten / vnd von hinten her verwahret.

Als die Schlachtordnungen einander ins gesicht kommen / so haben die Weymarischen dreymal auff jhre Gegenparthey mit dem groben Geschütz Fewer gegeben / vnd sich alle mal / wann sie loß gebrandt / jmmer etwas näher an sie gemacht. Alßdann haben sie den Graben / vnd zwar mit keiner vnglücklichen Verwegenheit mit gesambter macht angefallen / vnd den

Regi-

Regimentern auff dem Halse gelegen. Vnd vornemlich damals hat man augenscheinlich sehen können / daß dieses der Reutterey eygenschafft sey/ in der eyl einen Sieg/ vnd in der eyl eine flucht zu verursachen. Dann so bald alß die Weymarischen sich deß Grabens bemächtiget/ sihe / so haben die Keyserischen Reutter das blosse Fußvolck durch ihr schändliches fliehen verlassen. Darumb so ist die Schlachtordnung alßbald zertrennet / die Waffen weggeworffen / vnd das Volck gemetzget worden. Auch hat man sie von wegen deß Waldes nichtz alßbald widerumb zu recht bringen können/ alldieweil die Weymarischen damals vornemlich jhnen auff dem Halse waren: Vnd haben also der eylfertigen verfolgung halben die oberhand erhalten.

Werden geschlagen den Mart.

Der Freyherr de VVeerd als General/ welcher im streitt sehr eyferig gefochten / auch der letzte zur flucht gewesen / hat mit dem Wahlischen Regiment auff der lincken seite deß Waldes still gehalten: Aber als das gantze Regiment mit hinterlist auffgefangen worden / vnd jhm selbst wegen deß stätigen streittens alle seine Kräffte entgangen / so ist er sampt dem Enckenford/ Sperreuter/ Savelli (welcher den noch kurtz hernach sich vermittelst der flucht deß Gefängniß befreyet) lebendig in der Feinde Hände kommen/ vnd in Franckreich/ welches er nicht nur einmal hart beschädiget/ geführt worden / hat auch mit einem recht Herculianischen Gesichte den Obsiegern ehre abgedrungen.

Der de Weerd wird mit andern Generalen gefangen.

* Aber vnter den erschlagenen sind auff der Schweden seite Iohannes Philippus Rhein-Graff: Auff der Keyserischen der Oberste VValoes / sampt den Obersten Leutenanten

* Der erschlagenen vnd gefangenen anzahl.

Stu-

Stubenvoll / Garthauß / vnd Eger / wie auch nicht vber 700 gemeyne Soldaten verlohren worden. Aber 1800 Reutter / vnd 1200 Fußknechte sind gefangen: Acht- vnd dreyssig Cornetten / vnd 18 Fähnlein abgenommen worden; vnd endlich ist Rheinfelden nach etlichen Wochen anstands die Siegsbelohnung gewesen.

Rheinfelden ergibt sich dem von Weym. den 25. Mart.

Alldieweil nun also die Frantzosen wegen deß Passes vber den Rhein / vnd Schantze / vber diß auch durch den vnlängst erhaltenen Sieg grössern Muth bekommen / so haben sie in Niederland vnd Teutschland biß an den Rhein jhre Kräffte desto mehr sehen lassen. Vnd in Teutschland zwar haben sie vnter dem von Weymar Freiburg eine vornehme Stadt in Brißgaw mit gesampter Macht angegrieffen / vnd mit accord einbekomuen. Alßdann aber haben sie ihre Augen auff Brisach / welches noch biß dato in diesem langwierigen Kriegswesen (weil man an dem glücklichen außgange gezweiffelt) vnangetastet verblieben war / geworffen.

Auch Freiburg. den 12. Apr.

Nahet sich zu Brisach.

Es ist aber Brisach eine Stadt auff einem ziemlichen erhöhten Hügel / welche auff der einen seite / wo sie in Elsas sihet / von dem Rhein / so sich vermittelst einer Insel in zwey theil außbreitet / bewässert wird: Auch kam man nur vber zwo Brücken / so den Rhein beherrschen / vnd worbey starcke Bollwercke liegen / hinein kommen. Das alte Schloß / auff einem gähen Berge ligt / kan vermittelst eines sehr hohen Thurns / den es hat / alle herzu schleichende Feinde entdecken; vnd wann der Feind etwa auß vnvorsichtigkeit / oder aber sonsten durch Gottes schickung sich herzu nahet / vermittelst vieler stücke Geschützes / deß schweren hinauff steigens / vnd gähen Berges dessen anschläge leichtleich

Der Stadt Brisach / vnd ihres Orths gelegenheit beschreibung.

lich zu nicht machen. Vber diß so gibt die newe Schantze / die gegen Mittag auff einen Hügel gebawet ist / der Stadt zu Wasser vnd Land gute sicherheit / als worauff der Rheinstrom / vnd die ebene / so sich weit vnd breit in Brißgaw außstrecket / von allen seiten vberschossen werden kan. Die Stadt aber an sich selbsten / welche auff jhre doppelte Mawr trotzet / (wann man deß Orths natur / vnd ermeldte Festen betrachtet) wird von rechtswegen deß Landes Brißgaw beherzscherin / vnd der Schlüssel zum Elsaß genennet.

Auff diese Stadt nun / auff diß berühmte vnd starcke Brisach haben (sage ich) die Frantzosen jhre Augen geworffen / vnd der von Weymar / welcher durch das Frantzösische Gold vnd hülffe ein Hertz bekommen / hat diesen Orth belägert.

Der von Weymar belägert Brisach.

Damit er aber desto sicherer gehen möchte; so haben sich zu einer zeit die Frantzosen durch S. Omar an Flandern / die Holländer durch Callo an Antwerpen gemacht; davor haltende / daß / wann diese örther mit gutem Glück eingenommen / nichts in dem Spanischen Niederland sicher / ja das gantze Spanische Niederland jhr eygen seyn würde. Aber diese letzten / wie auch die Frantzosen sind in jhrer hoffnung betrogen worden / vnd haben mit schaden vnd spot wiederumb abziehen müssen

Die Frantzosen belägern S. Omar / vnd die Holländer die S. Marie Schantze.

Dann als die Holländer die Schantze Callo durch jhre geschwinde ankunfft erobert / so begehrten sie zugleich der S. Mariæ-Schantze ergebung; alldieweil ohne diese nichts feindliches mehr biß auff Antwerpen war Es sahe der Cardinal Infant die gefahr wohl vor Augen / darumb so verließ er ein wenig die Frantzosen bey S. Omar / vnd wandte sich mit der

meisten

Die Spanier wider die Holländer bey Callo.

meisten macht gegen die Holländer / als welche sich jhm viel näher an die seite setzen wolten.

Aber man ist zu Antwerpen eher zu Raht / als zum Kriege gegangen : Vnd als etliche nicht zu dem streit / sondern zu gegenschantzen / vnd andere zu etwas anderm jhre stimme gaben / so hat Johannes Graff von Nassaw General zu Roß / welcher nach diesem alßbald diese Welt verlassen / die Hand mit einem kühnen Muth auff den Degenknopff gelegt / vnd gesagt : Dieser muß die Holländer von Callo treiben. Vnd dieser meynung sind hernach die meisten gewesen.

Johannis Graffens von Nassow resolution.

Guilielmus von Nassaw verläst die seinigen.

Es hat Guilielmus Graff von Nassaw deß Bruders resolution vernommen / vnd sich bey zeit / vnter dem schein noch mehr Volck herzu zu bringen / auß der gefahr gemacht / vnd weil er sich zum streitt nicht wagen wollen / geschffet.

Die Holländer werden bey Callo geschlagen. den 22. Jun.

Vnter dessen sind die Spanier / als sie vber die Schelde vnd an das andere Vfer gesetzt / in Flandern vnd an die Holländer kommen / vnd weil sie recht vmb Mitternacht angefallen / so haben sie diese mit Fewer / Schwerdt / vnd anlauff geschrecket / welches alles bey dem dicken Finsternuß / vnd abschewlichem Nacht wohl mehr als doppelt zu derer verderben gelangte. Darumb so werden die Holländer bestürtzt / weiter hin so können sie / weil sie vor furcht gleichsam erstarret / sich nicht mehr wehren / vnd weichen endlich zu rück : vornemlich weil die tunckele Nacht beydes eines jedweder schande / wie auch Tugend bedecken kondte. Als nun die Spanier der Feinde schrecken / furcht / bewegung vermerckten / haben sie noch grimmiger angesetzt / vnd sie alßbald in die schändliche flucht gebracht.

Da

Da ist nun bey den Holländern ein solcher vnd so elender Zustand gewesen / als kaum einen vnter demselbigen Volcke gedencken kan. Das gantze Land vmb vnd vmb war feindselig; vnd die Bawren / zu welchen vielleicht jhrer etliche zuflucht nehmen wolten / waren jetzo / weil sie von demselbigen zuvor gereitzet worden / im siege einer grausamen art. Sie fürchten sich vor dem Feinde / welcher jetzo von hinten vnd auff den seiten her lag / viel ärger / alldieweil sie Antwerpen / der gantzen Welt Auge / mit einem so kleinen Häufflein anzutasten sich vnterstanden hatten. Von vornen her verminderten die schiffe / welche von wegen der anschlagenden Wellen vnd widerwertigen winde auff dem sande lagen / alle mittel vnd hoffnung zu entfliehen. Also hat der todschlag / gefängniß / ersauffung / vnd / wider alles verhoffen / des feindes gereitzte vnbarmhertzigkeit dem schädlichen Kriegszug endlichen ein ende gemacht. Derer jämmerlicher Zustand.

Also sind zween Oberste / etliche Hauptleute / vnd 2500. gemeine Soldaten gefangen bekommen worden. Fünff vnd achtzig Schiffe / welche mit Proviant / vnd allerhand Kriegszeug vnd Vorrath beladen waren / sind wider den Strom auff Antwerpen geführt worden. Dem Printz Cardinal sind 19. metalline stücke / 45. Fähnlein / vnd vier Cornetten eingehändiget worden Der Gefangenen anzahl / vnd beute

Der erschlagenen sind 1200. gewesen / derer anzahl auch durch Guilielmi Graffens von Nassaw Sohns Blut berühmt worden. Vnter den Spaniern sind gleichsfals 600. Soldaten / sampt den vornehmen Männern Herrn Iosepho, vnd Herrn Matthia de Larasi, vmbkommen. Aber was solten diese wenige in diesem fall anders seyn / dann lauter anreitzungen Der Erschlagenē anzahl.

des Lobes/ vnd erhöhung ihres Nahmens/ als welchen von wegen des frevelhafftigen Feindes diese Glückseligkeit zukommen Also hat gewißlich der Sieg auch den tapfferen Männern vermittelst des triumphirenden Bluts ein Epitaphium geschrieben/ welche die Tugend mit einem ansehnlichen Tode begraben.

Der Cardinal Infant wendet sich von Holländern gegen den Frantzosen.

Aber als der Cardinal Infant sich von den Holländern gegen den Frantzosen gekehret/ so hat er/ weil er jene überwunden/ auch diese zu überwinden nicht gezweiffelt: vnd ist der frische Sieg eine Anreitzung zu der verhofften Glückseligkeit gewesen. Derowegen so hat mans wenig geachtet/ ob die Holländer mit wenigen/ oder aber die Frantzosen mit vielen streiten. Auch haben denen von de la Force, vnd von Chastillion/ als Frantzösischen Marschalcken/ jhre 30000. Mann vnd darüber/ nicht mehr/ als dem Graffen Guilielmo von Nassaw genutzet.

Versihet S. Omar mit allerhand notdurfft/ vñ schlägt die Frantzosen.

Es ist vnter dem Durchleuchtigsten Printz Thoma der paß VVattene, daß das Heer zugeschawet/ eingenommen/ vnd 1200. vnterschiedliche Nationen soldaten auff drey Schiffen in die Stadt gebracht worden. Vber diß so sind auch drey Regimenter Fußvolcks/ welche sampt 60. Reutern/ den Paß Newvliet einzunehmen/ von dem Frantzösischen Heer außgeschicket/ vnd in der zeit der noth/ so des bevorstehenden übels kurtzer trost/ mit einer Wagenburg vmbgeben waren/ von Tertio Guascone einem Spanischen Generall in die flucht gebracht/ geschlagen/ vnd zerstrewet worden/ vnd zwar mit einer so abschewlichen Niederlage/ daß ohne alle erschlagene/ 3. Oberste/ 16. Hauptleute/ 1300. gemeine Soldaten/ sampt allen Fähnlein in seine Hände kommen.

Aber

Aber diß wär jetzo ein schlechtes. Sintemal von einem Dünkirchischen Jünglinge vnterschiedliche Wasserfälle erfunden worden/ durch welche der Frantzosen Läger meistentheils ins Wasser gesetzt/vnd bey diesem hohen Gewässer die Stadt mit allerhand notturfft zu Schiff entsetzt worden. Eines Dünkirchischen Jünglings Kriegsposſen.

Aber des Jünglings Kriegspossen hat die Frantzosen desto halßstarriger gemacht/ als welche gleichsam in Vnsinnigkeit der Stadt Bollwercke mit gewapneter Hand angefallen/ vnd mit verlust 600 von den jhrigen mit höchster schand ab- vnd zu rück getrieben worden. Der Frantzosen vergeblicher anschlag.

Vnd damals zwar hat der Marschalck de la Force, mit höchstem Lobe der Vorsichtigkeit/ abzuziehen; der von Chastillion aber/ wie auch vnterschiedliche Obriste/ mit jhrem grossen schaden alldar zu verharren vor gut angesehen. Vnd diese zwar wolten jhre Meynung also behaupten/ daß sie einen grossen hauffen Volcks hätten; vnd daß die dem Spanischen Volcke angebohrne säumniß/ jhnen mit gewapneter Hand ins Läger einzufallen/ sich nicht vnterstehen würde. Der Marschalck de la Force sihet vor gut an abzuziehen/Chastillion aber zu verharrẽ.

Aber es hat Chastillion weit gefehlet. Dañ es sind die säumigen Spanier in etwas jhrem Oceano gleich: Sie sind tieffsinnig/vnd wann sie es wohl erwogen haben/ so gehen sie langsam fort. So bald sie aber einmahl auffgebracht/ vnd zur Rache gereitzet worden/so werffen sie im ersten angrieff alles vmb vnd vmb. Der Spanier Natur.

Derowegen so hat sich endlich das Heer getheilet/ vnd haben die Spanier vnter dem Printz Thoma: vnter dem Piccolomini (welcher dem Cardinal zu hülffe kommen war) die Keyserischen/damit eine Nation die andere desto mehr eyferiger machen möchte/ die Fran-

Derer sieg den 8. Jul.

tzosen an vnterschiedlichen Orthen angegrieffen. Vnd die Spanier zwar hatten zum ersten bey Newvliet drey Schantzen mit gewapneter hand erobert: Vnd als sie die zu hülff kommenden gleichsam mit einer Hand zu rück getrieben/ so haben sie 400 hiervon erschlagen/ etliche hundert gefangen/ acht Hauptleuthe/ sampt viel Frantzösischen Edelen in das Gefängniß geworffen.

Des Piccolomini siege eben an selbigem tage.

Als Piccolomini bey der andern Läger-vñ wachtstatt/ Bacq genandt solches gesehen/ so hat er ohne eintziges vntergraben/ oder einwerffung des Walles/ die seinem Heer nahe-liegende Redout mit Kriegskrafft erobert/ vnd alles was bewehrt gewesen/ vmbgebracht.

Dessen ander/ vnd grösser sieg den 12. Jul.

Von dar hat er sich an die Lägerstatt selbst gemacht/ vnd nach deme er etliche Tage lang den Wall beschossen vnd nieder gefället/ sein gantzes Heer zum sturm geordnet. Aber es haben die Frantzosen vor furcht gezittert/ einen Hut außgesteckt/ vnd/ daß sie sich ergeben möchten/ gebeten; da sie dann etwas gelinder zu halten gewesen/ weil sie des eussersten nicht erwartet haben. Also sind 2000 Fußvolcks/ meisten theils lauter Edele/ vnd 700 Reuter bloß mit dem Seitengewehr durch Ypern/ Cortray/ Brüssel/ Namen/ vnd Lützelburg auff Metz vnd in Franckreich abgezogen. Vnd Piccolomini hat allen Vorrath zum Kriege/ Proviant/ vnd 16 grosse stücke Geschützes ohne eintziges blutvergiessen überkommen.

Der von Chastillion verläst S. Omar/ wird geschlagen/ fleucht dē 13. Jul.

Da hat alsdann der von Chastillion zu verzweiffeln angefangen/ vnd in der Nacht/ in höchster stille/ da er das grobe Geschütz voran geschickt/ sampt dem gantzen Troß sich nach Ardres zu rück begeben. Aber die Keyserische vnd Spanische Reutterey hat durch der

Stadt

Stadt S. Omar porten den letzten hauffen ereylet/ 4000 erschlagen/ vnd die übrigen in die flucht getrieben.

Nach deme innerhalb vier Wochen zween überaus mächtige Feinde überwunden worden/ so hat der Cardinal Infant durch gantz Spanisch-Niederland mit einer Dancksagung/ loßbrennung des Geschützes/ Fewerwerck/ Glocken-leuten/ vnd Frewden-fewer triumphiret.

Der Cardinal triumphiret

Vnter dessen aber so war bey Brysach in Elsaß nicht gleichmässiges Glück. Dann ob es wohl vom Generall Götz ein oder zweymahl/ auch mit der Weymarischen vnd Frantzosen schaden/ mit Proviant/ Volck/ vnd allerhand vorrath versehen worden/ so kondte doch alles diß zu dem Haupthandel wenig helffen. Dann es nahete sich Bernardus von Weymar täglich mit besserer Vorsichtigkeit herzu/ vnd bemühete sich mit aller Kriegskunst/ vnd mancherley Kriegspossen vmb die eroberung.

Brysach wird enger belägert.

Derohalben so stiessen die Generalen Götz vnd Savelli mit dem Keyserischen vnd Bayrischen Volcke/ auch etlichen alten versuchten vnd außerlesenen Regimentern zusammen/ vnd war vor ein gantz Land genugsame Nohtturfft verschaffet: Auch war diese zubereitung nicht gleichsam zum entsatz/ sondern viel mehr zu des Feindes verzweiffelung angesehen.

Götz vnd Savelli wider den von Weymar.

Aber es hats Bernardus von Weymar so hoch nicht geachtet/ so gar/ daß er etliches Volck bey Brysach gelassen/ vnd mit dem übrigen Heer ihnen entgegen gezogen. Aber als er die Keyserischen auff der höhe vermercket/ so hat er sich zum angreiffen nicht wagen wollen/ sondern sich ein wenig auff Mülberg begeben/ ob vielleicht die Keyserischen des Orths beque-

Der von Weymar gehet jnen entgegen.

bequemigkeit verlassen / vnd ins ebene Feld herab kommen wolten.

Der Keyserischen Rahtschlag.

Es ist auch geschehen. Dann es eyleten die Keyserischen des andern tages/ nit fern von des Rheins Vfer / auff Brysach zu/ damit sie dem von Weymar / welcher weit von dem Läger vnd Volck war / vorkommen / vnd zu Brysach alles zuvor in gute Ordnung stellen möchten/ ehe er wiederumb ins Läger kommen würde.

Der von Weymar kömpt jhnen zuvor.

Der listige Kriegsoberste hat den Anschlag gemercket / vnd in vollem schritt die Regimenter/auff die andere seite hinüber gezogen. Also ists bey Wittenweyer / eben an demselbigen Orthe/wo er das Jahr zuvor eine Brücke über den Rhein geschlagen hatte/ zum Kampff kommen: welcher im ersten anfange vor die Keyserischen nicht gar vnglückselig/ aber endlichen gantz schädlich abgelauffen.

Der Keyserischen lincker Flügel gewinnet.

Dann es hat der Keyserischen lincker Flügel (worinn lauter Kürissirer / vnd die beste Reuterey hielt) der Weymarischen rechten mit einem grossen schaden biß zu den Regimentern / die zum Entsatz geordnet waren/ zurück getrieben. Aber da die Weymarischen sich mit dem gegenwärtigen Entsatz gestärcket/ haben sie sich wiederumb gekehret/auff die Sieger gedrungen/ vnd sich des erlittenen schadens erholet.

Der rechte ligt vnter.

Vnter dessen hat der Weymarischen lincker Flügel der Keyserischen rechten angefallen/vnd hat denselbigen fast ohne eintzige Mühe in die eigene Schlachtordnung vñ hinterhalt getriebẽ.

Eine parthey nimt der andern das Geschütz.

Da haben die Fußknechte auff einander loß gedruckt / vnd zwar mit so gleichem Glück vnd Tugend / daß die Keyserischen den Weymarischen / die Weymarischen den Keyserischen jhr Geschütz abgelauffen.

Wel-

Welches dennoch den Keyserischen zum verderben / den Weymarischen zu jhrem besten gelanget. Dann jenem war das Geschütz ohne Kugeln nichts nutz / diesen aber mit allerhand notwendigen zugehör sehr zuträglich. Welches Glücks sich die Weymarische Reuterey mit behändigkeit gebrauchet; Dann als die Büchsenmeister müde worden / sihe / so sind beydes dieser Kunst erfahrne / so wol auch vnerfahrne Reuter von den Pferden herab gesprungen / gewiß vnd vngewiß geschossen / vnd derer ampt vnd stelle vertretten.

Diß ist den Keyserischen schädlich / dē Weymarischē nützlich.

Vnd dennoch haben die Keyserischen stand gehalten / vnd hat zu beyden theilen der alte Soldat / welcher durch vieler Schlachten erfahrung nicht zu fliehen gelernet / gewütet. Beyder partheyen Reuter haben durch des Glücks veränderung einander den Orth / wo sie gehalten / zweymal eingenommen.

Der Keyserischen standhafftigkeit.

Endlichen aber als die Schlacht gantzer fünff stunden lang gantz zweiffelhafftig gewehret / ist die Sache dahin kommen / daß die Soldaten / da sie mit den Füssen an einander waren / mit den Degen / Hellebarten / Spiessen / vnd andern Faustwaffen wider einander wüteten / ja auch als jhnen Kraut vnd Loth mangelte / die Mußqueten vmbkehrten / vnd einer den andern mit denselbigen vor die Köpffe schlug. Also fielen offtmals die überwundenen vnd überwinder zugleich / kamen auff vnterschiedliche / ja allerley weise des todes vmb.

Grausame Schlacht.

Letzlichen aber haben die Keyserischen vnterliegn müssen: vnd als die Vnsinnigkeit in den Geitz verwandelt worden / oder aber weil sie es dem Feinde nicht gönnen wollen / so haben sie jhre eigene wagen geplündert. Aber da sie von den überwindern / welche jhnen dieselbigen / als

Die Keyserischen werden geschlagen den 9. Aug.

der Tugend Lohn schon zueigneten / mit verlust hiervor abgetrieben worden / so sind sie zwischen die Bäume / vnd in dem nahegelegenen Wald kommen / vnd jhres Lebens mit einer sicheren vnd eylfertigen flucht besitzer blieben.

Es ist auch bey den Vberwindern eine solche Müdigkeit gewesen / daß sie / weil sie sampt jhrem Hertzoge vnd Generall von gantzen kräfften gefochten / vnd derer sich gantz entblösset / den fliehenden nach zu eylen gantz verdrossen gewesen. Der eintzige Generall Tupadell aber / der sich dessen mit wenigem Volck vnterstanden / ist nicht davon kommen / sondern von dem wiedergesamleten gewapneten Volcke gefangen weggeführet worden.

Fangen den Tupadell.

Der erschlagenē vñ gefangenen anzahl auff der Keyserischen seite.

Aber vngeachtet daß die Schlacht groß gewesen / so sind dennoch so viel Menschen / als man wohl vermeynen solte / nicht erschlagen worden. Dann von den Keyserischen / welche das Feld verlohren / sind nicht über 1500 auff der Wallstatt todt blieben / vnter welchen die Obersten Meusel / Harthausen / Sales / Alber / Pais / vnd Limpach gewesen. Zweytausend wagen / 80 Cornetten / vnd Fähnlein / wie auch alles Geschütz ist zugleich verlohren worden.

Auff der Weymarischen seite.

Aber es haben auch die Weymarischen jhren Sieg ohne blutvergiessen / vnd ander Vnglück nicht gehabt; sintemahl zween Oberste / vier Rittmeister / fünff Hauptleute vnd 700 Soldaten vmbkommen. General-Major Tupadell ist sampt acht Rittmeistern vnd Hauptleuten / wie auch 14 Fähnlein / vnd acht Cornetten in der Keyserischen Hände gerathen.

Brysach wird noch enger belägert.

Der allergrösseste schade aber / warumb alles diß geschahe / war Brisach / welches von dem Weymarischen Sieger noch härter belägert / von den überwundenen Keyserischen nach dieser

ser zeit vnentsetzt verlassen / vnd allgemach zu einem vnerhörten Hunger gebracht worden. Aber weil wir vor diesem vnsinnigen Rasen ein wenig abschew tragen / so schiffen wir auff eine kleine zeit den Rhein hinab in Holland.

Die Holländer belägern Geldern.

Alldar hatten die Holländer / welcher vermittelst der gesaltzenen Schandflecke vom benachbarten Meer / vnd vergossenen Bluts bey Callo sehr besudelt waren / grosse Lust vnd Begierde / sich in dem süssen Wasser des flusses Nirse bey Geldern wiederumb abzuwaschen. Aber weil sie sich mit dieser Stadt / von wegen der vnlängst mit hinterlist eingenommenen Schenckschantze / nicht wohl vertrugen / so haben sie dieselbige / damit sie hinfüro sicherer sitzen möchten / belägert. Aber in demė sie jhren Schandfleck abzuwaschen verhoffen / so fallen sie tieffer in den Koht.

Der Cardinall Infant kompt zum entsatz.

Dann weil es dem Cardinal Infant eben eines war / ob er vor Geldern / oder aber vor der Schantz Callo mit einerley Feinden streiten solte / so hat er / so bald jhm die belägerung von der bequemen Stadt zu ohren kommen / (vornemlich darumb / damit / wann diese Stadt übergienge / die nützlichen Winterquartir im Clevischen vnd Gülichischen Lande nicht verhindert würden; darnach auch / damit er nicht ins künfftige von dem Paß / über die Mase zu kommen / vertrieben würde / vnd also der Keyserischen mit den Spänischen Niederländern zusammenstossung / welche bey jetziger Sachen beschaffenheit höchst nöthig / in gefahr kommen möchte) sich zum entsatz fertig gemacht.

Auch hat er / als er nahe hinzu kommen / sich nicht lange gesäumet / vnd dem Marggraffen Leedi, dessen Tugend schon offtmals probirt war / mit 6000 Mann des Feindes Läger zu

stürmen anbefohlen. Es hats der Leedi mit einem so tapffern Muth/ wie es jhm aufffgetragen worden/verrichtet/ hat Casimiri Grafens von Nassaw Läger mit gewöhnlicher Tapfferkeit angegrieffen/ im ersten anfall erobert/ den Graffen selbst/ welcher sich mit seinem Volck nach Hertefeld begeben/ ereylet/ vnd jhm grossen schaden gethan. Die Besatzungs-Soldaten selbst/ weil sie sich auff hülffe verliessen/ haben sich an des Graffen von Solms Läger gemacht/ vnd denselbigen gleichsfalls hinweg getrieben.

Schlägt die belägerung auff/ vnd thut den Holländern schaden/ den 25. Aug.

Also ist Geldern der Belägerung befreyet/ vnd ohne die Regiments-stücke/ sechs grössere/ sampt dem Printz von Portugall/ Frederico Graffen von Nassaw/ zweyen Obersten/ vier Rittmeistern/ vnd 500 Soldaten zum triumph geführt worden.

Der gefangenen anzahl. vñ beute.

Unter dessen brachte es Bernardus von Weymar mit dem berühmten Brysach auffs eusserste. Dann ob wohl die Keyserischen vnter dem Generall Götz mit der wieder zusammen gelesenen Macht auff einer/ vnd Carolus Hertzog von Lothringen auff der andern seite des Rheins sich hefftig bemüheten/ so ist doch alles widerwertig abgegangen.

Die Keyserischen bemühen sich vergebens Brisach zu entsetzen.

Vnd den Lothringer zwar hat der von Weymar zwischen Sene vnd Thann im Suntgaw ereylet/ etliche hundert erschlagen/ vnd sonst grossen schaden gethan/ auch den General Bassonpierre sampt zweyen Obersten/ 600 Soldaten/ fünff grossen stücken/ 20 Fähnlein/ vnd 24 Corneten gefangen genommen/ vnd 500 maß Weitzen/ so vor Brysach geordnet waren/ in sein Läger führen lassen.

Der Lothringer wird geschlagen/ den 14. Octob.

* Der General Götz aber hat zwar in Brisgaw auff der andern seite eine Schantze im

* Götz fällt das Weymarische Läger mit schaden an/ den 26. Oct.

fünff-

fünfften Sturm erobert: Aber in deme er mit gleichmässigem Glückslauff sich der Brücke bemächtiget / ist er von den Weymarischen zu rück getrieben / vnd mit einem Sturm widerumb aus der Schantze / mit mehr als 900 Soldaten verlust geschlagen worden: Also daß er sich mit grossen schaden zu rück gemacht / auch an allem künfftigen Glück verzweiffelt.

Also hielten sich die elenden Brysacher/da sie aller hülffe beraubet waren/ in der trew vnd armuth; vnd als es noch länger anstund / da giengen jhnen beydes die gewöhnlichen / so wohl auch vngewöhnlichen Speissen allgemach ab/ sintemahl sie allbereit die Pferde / vnd andere Thiere/so die schändliche noth zum täglichen gebrauch verwendet / verzehret hatten. Hernach haben sie Gartenstauden vnd Baumstämme/ auch die zwischen den steinen wachsende Kräuter außrupffet / vnd sind des elends vnd der gedult Exempel gewesen. Endlich aber als auch dieses gantz auff war / so ist die trew in ein wüten verwandelt worden / vnd hat einer den andern auffgefressen. Dann zu geschweigen/ daß sie 2090 Felle verzehret/ vnd die Menschen mit den Fingern den Kalck vnd Leymen an stat der Speise aus der wand gegraben; auch etliche mit warmen Wasser jhr Leben biß in die fünffte vñ sechste Woche gefristet/endlichen aber wann eine geschwulst an den Füssen zugeschlagen/ plötzlich gestorben. Diß alles/ sag ich/ zu geschweigen / so wil ich noch wohl ärgere dinge / wovon man in den alten Chronicken nichts findet/ erzehlen; nemlich/daß acht vornehme Bürgerskinder auff einen Tag verlohren / vnd zweiffels ohne / mit den Zähnen zerrissen vnd verzehret worden; daß die Leute/ wann sie auff der Gasse einander begegnet/ den Hunger zu stillen ein-

Vnerhörter Hunger in Brysach.

ander vmbgebracht; daß der vor etlichen tagen begrabenen Menschen Eingeweyde gekochet; ja auch der allererst gestorbenen Menschen rohes Fleisch/Adern vnd Blut an statt der Speise gebrauchet worden.

Ergibt sich den 19. Dec.

Aber diß / vnd noch mehr hat Brisach vnter dem Statthalter Reinach außgestanden / welches endlich / als es durch den Hunger bezwungen worden/ sampt ohngefehr 300 grossen stücken Geschützes / vnd des Hauses von Oesterreich vnglaublichem Schatze das Joch auffgenommen.

Des gantzen Teutschlandes Gefahr/ wegen der Stadt Brisach eroberung.

Aber als Brisach auff diese weise durch Hungersnoth zur ergebung gezwungen worden / so hielt man davor / daß den Frantzosen der Weg bereitet wäre/ worauff sie zu des Römischen Reichs vntergang wandern köndten. Vnd gewißlich so gieng in der Gemüther so grosser Vneinigkeit der Ketzer Hoffnung / der Catholischen forcht auff diesen zweck. Dann was kondten wohl nach der starcken Festung eroberung jene anders hoffen / vnd diese fürchten? Die grosse Zuversicht zu diesem fort- vnd außgang gab jenen einen Muth/ vnd beraubte diese herogegen alles jhres Muths. Dahero dann erscheinet / daß alle Menschen / wann sie entweder aus natürlicher zuneigung / oder falschen wahn / oder auch aus des Glücks zustande gemeinlich vrtheilen / nicht einerley Meynung haben. Nichts desto weniger so hat man auch nicht lange hernach gesehen / daß beydes die Ketzer aus gar zu grosser verwegenheit gehoffet / so wohl auch die Catholischen aus all zu schlechter einfalt sich gefürchtet; in betrachtung/ daß eben derselbige/ der biß hiehero kommen / der Hertzog von Sachsen-Weymar/ nach einer kleinen Zeit mit seinem Tode die

Hoff-

Hoffnung vnd den gantzen Handel zugleich auffgehoben.

Vnter dessen triumphirete Franckreich/ gleichsam als jetzo die Gräntzen biß an den Rhein fort geruckt/ vnd das alte Gebiet wieder erlanget worden wäre. Damit aber Burgundien vnd Suntgaw/ welche Provintzen jetzo gleichsam vom Frantzösischen Reiche vmb vnd vmb eingeschlossen waren/ sich ins künfftige nicht mehr Oesterreichisch erklären möchten/ so bekriegten sie dieselbigen gleichfalls vnter ermeldtem Bernardo Hertzoge von Weymar. Also haben sie das Schloß Ivignione, die Stadt Pontarlun, das Schloß Iouxiana, S. Hippolito, vnd Thann, so nicht die schlechteste Stadt in Suntgaw/ sich zu ergeben gezwungen. Aber die schöne/ saubere vnd fäste Stadt S. Claudi haben sie mit gewapneter hand eingenommen. Sie wolten sich zwar ergeben/ aber wer kan von den überwindendē Frantzosen etwas mit dem Gesetz erhalten/ weil sie in jhrem Siege mit der Vernunfft sich selbst nicht mässigen können? Derowegen so sind beydes die bewehrten/ so wohl auch vnbewehrten erschlagen/ vnd die andern also außgeplündert worden/ daß sie dieselbigen kaum mit bedeckter Scham im blossen Hembde wegziehen lassen.

Der von Weymar bekrieget Burgundien vnd Suntgaw. Im Jahr 1639. im Früling.

Diß fiel den Burgundiern sehr schwer/ als welche von wegen des langwerigen Friedens des Kriegs Vppigkeit vnd Muthwillens vngewohnt waren. Dahero haben sie an die außländischen lauter Klagbrieffe geschrieben; dahero hat ein Nachbar mit dem andern mitleyden gehabt; dahero sind der Männer seufftzen/ der Weiber heulen kommen. Dahero hat man diese worte gehöret/ daß sie die Keyserischen Soldaten biß dato nicht annemen wollen/ wel-

Der Burgundier Klage.

che doch den Vnterthanen trewe vnd hulde beweisen an jetzo aber die feindseligen Frantzosen in dem Vaterlande/man wolle oder wolle nicht/ vnterhalten/ vnd mästen müsten. Aber es war alles klagens vergeblich / wo man mit Waffen hätte widerstehen sollen; sintemal die Feinde in kurtzer zeit das meiste theil in Burgundien jhnen vnterthänig gemacht.

Die Frantzosen belägern Theonville vnd Hesdin.

Vnter dessen so feyerten vor das Spanische Niederland in Nieder-Teutschland gemeldte Frantzosen auch nicht weniger. Alldar haben sie fast auff eine zeit Theonville im Hertzogthumb Lützelburg/ vnd Hesdin in Artois belägert; vnd diß grieffen sie mit desto grösserer zuversicht an/ alldieweil die Holländer auff einer andern seite jhre macht zusammen brachten/ vnd wiewohl sie mit den Waffen nichts feindseliges verübten / dieselbigen dennoch zeigeten.

Werden bey Theonville vom Piccolomini sehr geschlagē/ zu anfang des Junij.

Jedoch so giengs jhnen doch auff diese weise bey Theonville nicht gar glücklich fort; sintemal Piccolomini, welcher biß hieher im Gülicher-Lande das Winterquartier gehabt/in deme die Frantzosen noch mit befestigung des Lägers vmbgehen/ jhnen alsbald auff den Halß kam. Es gieng der Oberste Wachtmeister Beeck mit einem außerlesenen Hauffen vor an/ welchem das gantze Heer / so bey Lützelburg gemustert worden/ auff dem fuß nachfolgte. Von dannen ist man dem Feinde entgegen gezogen/ vnd als man das Läger fleissig verkundtschaffet/ hat man es auff eine Schlacht gewaget. Es hat ein jedweder General/Piccolomini, Soiani, Suisi, Gonzaga, vnd der ietzt ermeldte Beeck das seinige mit höchstem fleiß außgerichtet. Derowegen so hat das Glück nach vorgelauffener Schlacht die sachen eine zeit lang zu

eines

eines vnd andern theils Wolfahrt geordnet; endlich aber ist es so weit kommen / daß die Frantzosen aus dem Läger geschlagen / vnd die Keyserischen/nach denne sie die Stadt befreyet/ sich desselbigen bemächtiget.

Der erschlagenen Anzahl belangend/ so sind derer ohngefehr 6000. gewesen: Die abgenommenen Fähnlein / so haben sie alle / beydes zu Fuß / so wol auch zu Roß verlohren: Die Gefangenen / so sind derer auff 3000. gezehlet worden.

Der erschlagenẽ vnd gefangenen anzahl.

In deme aber diß bey Theonville vorgieng / so trieb man die Belägerung vor Hesdin noch stärcker fort: Vnd wiewohl die Frantzosen die Bollwercke vnd Schantzen in den Vorstädten nicht ohne tapfferer Soldaten Blutvergiessung erobert / so haben sie dennoch die zum beschützen vnerschrockenen Gemüther biß hiehero nicht überwältigen können. Dahero haben sie vnsinniger weise hefftig gedräwet. Dahero acht starcke Stürme gethan/ vnd sind doch die gemüther / aus vrsache/ daß sie sich bey Theonville so schlecht verhalten / nichts oder wenig bewegt worden.

Hesdin wird hefftiger/vnd vergebens belagert.

Damit aber die Soldaten von wegen der vnglückhafftigen zeitung das Hertz nicht möchten fallen lassen/ so ist der König selbst ins Läger kommen/ vnd hat mit seiner anwesenheit jhren Muth noch grösser machen wollen. Der weise Raht ist glücklich fort gegangen; vnd haben die Belägerten/ als es jetzo an Pulver mangelte / vnd die meisten Besatzungs-Soldaten entweder beschädiget/ oder aber gestorben waren / damit sie es zu der eussersten Gefahr nicht möchten kommen lassen/ mit dem Könige einen ehrlichẽ accord getroffen/sind auch nach Kriegsbrauch ab-vnd auff Bethun gezogen.

Ergibt sich den 30. Jun.

Wer

Was vor unkosten die Frantzosen darauff gehē lassen.

Wer wolte es wohl glauben? Heßdin hat/ ehe sichs ergeben/ 407000 schüsse bekommen/ also daß der König selbst den Orth besichtigen wollen; vnd nach deme er alles wiederumb außzubessern befohlen/ ist er als ein triumphirer nach Pariß gezogen.

Des Hertzogs Bernardi von Sachsen-Weymar Kranckheit.

Aber lasset vns wiederumb zum Sachsen-Weymar kommen. Als sich dieser in der Städte vnd Schlösser eroberung verwickelt/ sihe/ so hat jhn die göttliche Verhängniß mitten aus dem Siegslauff endlichen zu andern dingen zu rück gezogen. Dann als er den 2. Julij von der Stadt Hunningen nach Newburg auff dem Rhein gefahren/ so hat er sich schon damals übel befunden; vnd als man jhn alsbald ins bett gelegt/ ist die Kranckheit hefftiger worden; endlichen als die Medici an jhn verzweiffelt/ist es gar zum ärgsten mit jhm komen.

Testament.

Derowegen als er verstanden/ daß sein letztes Todesstündlein herzu nahet/ so hat er sich/ nach seiner Religion gewonheit/ zum verderben fertig gemacht; jedoch also/ daß er den Diener des göttlichen Worts/der jhm Trost zusprach/kurtz zu seyn vermahnete/ vnd in diesem Augenblick des Lebens beydes woher er käme/so wohl auch wohin er gienge/ bey sich betrachtete. Also hat er ein Testament gemacht/vnd sich gegen den seinigen/ weilers nicht mehr bedorffte/grosser freygebigkeit gebraucht. Ein gewisser Graff von Nassaw hat zehen; Ein jeglicher Oberster sechs/ der Hoffprediger vier/ (vnd in warheit viel vor blosse worte) beyde Medici zweytausend Reichsthaler;über diß die Diener/ nach eines jedweder Dienst/ bekommen: Vnd diß wäre wol ein freygebiges vnd löbliches Geschenck/ wann jhm diß Geld von seinem eigenen Erbtheil zukommen wäre.

So ist nun Hertzog Bernardus von Weymar auff solche weise gestorben / welcher seiner Vorfahren halben vnter Carolo V. von dem Sächsischen Churfürstenthumb abgestossen worden / die Frantzosen den Teutschen / den Krieg dem Frieden / das Königreich dem Keyserthumb / die Außländer den Landsleuten vorgezogen; von kurtzem leben / damit er nicht länger rebelliren / von geringer macht / damit er nicht mehr schaden möchte.

Der todt, den 18. Jul.

Aber es waren ihrer viel auff beyden Partheyen / welche wegen seines vnversehenen vnd frühzeitigen Todes auff andere muthmassungen fielen / vnverholen diß von Franckreich sagten: Es sind die Wolthaten so lange angenehm / als man vermeynet / daß sie bezahlet werden können: Wofern sie sich noch weiter hinaus erstrecken / so wird endlich an statt der Gnade mit Haß belohnet.

Argwohn wegen seines frühzeitigen todes.

Damit aber das Weymarische Heer / so noch in Elsaß / vnd in den benachbarten örthern der Provintz Burgundien lag / weil das Haupt hinweg war / (vornemblich weil der Hertzog die Obersten vor seinem absterben beschworen / daß sie Brisach / den edlen Schatz / den außländischen nicht einräumen wolten) sich anderstwohin wenden möchte / so sind den 7. Augusti zwölff Maulesel mit einer überaus grossen summa geldes / die man auff 600000 Reichsthaler geschätzet / vnd vom Könige von Franckreich auff Basel geschickt worden / ankommen Mit welcher Summa die Soldaten bezahlet / vnd ihr Eyd vnd Pflicht / durch dieses newe gülden Band / stärcker verbunden worden. Auch war diß noch nicht genug Dann es sind bald hierauff wiederumb sechs Maulesel zu Basel ankommen / welche 80000 Doppelkronen gebracht

Dessen heer wird durch das Frantzösische gold der Kron Franckreich verpflichtet.

bracht haben. Also verschwenden wir offtmals das vnsrige zu Hause / damit wir draussen frembdes überkommen mögen.

Der Frantzosen newer bund mit den Protestirenden.

Aber daß wir wiederumb zu vnserm vornemmen kommen / so haben auch die Frantzosen mit den Protestirenden Fürsten einen newen Bund gemacht / auff daß des Weymarischen Heers Generalen / die nicht wohl zusammen hielten / mit beysetzung der æmulation, wiederumb zur einigkeit gebracht werden möchten. Dieser aber ist zu Colmar geschlossen worden; Vnd weil das Mißtrawen allenthalben einen argwohn findet/ so hat man sich also verglichen / daß den Teutschen die Fästung Brysach in verwahrung; dem Hertzog von Longevill die höchste gewalt über das Kriegsvolck anvertrawet werden solte.

Das Weymarische heer dem von Longevill anvertrawet.

Was sollen wohl die Feinde vnter einander thun/wann eines eintzigen Leibes Gliedmassen auff solche weise vneinig sind? Aber es ist kein wunder. Dann es werden doch die Frantzosen mit den Teutschen / die Ketzer mit den Catholischen nimmermehr recht einig seyn / sintemal jene die Leichtfertigkeit der Natur / diese jhre verderbte Religion zum widrigen Sinn zeucht, Dessen hat der Marggraff Montosier ein klares Exempel gegeben / welcher den Obersten Hatstein aus dem Städtlein vnd Schloß Kintsheim/ wormit er vom Hertzoge Bernardo beschencket worden / mit gewalt vnd nächtlicher hinterlist verjaget.

Die Frantzosen vertragen sich mit den Teutschen nicht wol.

Aber von den Weymarischen / die wir alsbald wieder sehen werden / wollen wir vns ein wenig nach Holland wenden. Diese weil die Frantzosen in Artois, Henegaw vnd Flandern mit plündern vnd streiffen / wiewohl vergebens / übel Hauß halten / gehen wiederumb

ins

ins Gelderland/ vnd belägern die Stadt Geldern.

Was sol ich sagen? Es kam im vergangenen Jahre der Cardinal Infant durch den Marggraffen Leedi zum entsatz; jetzo ist das eintzige Geldern die Belägerung auffzuschlagen/ genug gewachsen. Sintemahl die Besatzungs-Soldaten 2000 starck auff den Graffen Casimirum heraus fallen / vnd jhn aus dem Läger treiben / auch dem übrigen Heer durch solche löbliche Mannheit einen solchen schrecken einjagen/ daß sie bey finsterer Nacht/ mit hinterlassung zweyer metallenen Stücke/ vnd vielen auff dem Felde weit vnd breit zerstreweten todten Cörpern/ sich mit zittern in die flucht auff Rheinberck zu rück begeben.

Die Holländer belagern Geldern/ den 13. Aug.

Verlassen es mit schaden/ den 13. Aug.

Aber wir wollen vnser wort halten / vnd wiederumb zu den Weymarischen ins Elsaß gehen. Als diese jetzo vom Frantzösischen Golde eingenommen / vnd durch der Göttin Müntze Gnade verblendet waren / so namen sie den Frantzösischen Fürsten / vnd Frantzösischen Generall desto gutwilliger an. Vnd also sind sie vnter dem Hertzoge von Longevill (gleichsam als sie den Rheinstrom hinab zu den siegen schiffen / vnd beyde Vfer/ biß an Holland/ der Krone Franckreich einverleiben wolten / oder aber / damit Brysach vnd Elsaß/ denen diß Volck / wie es das ansehen hatte / jetzo gar zu häuffig auff dem Halse lag / der Teutschen entlediget werden möchte) in die Pfaltz vnd Rhingaw herab gefahren.

Die Weymarischē gehen vnter dem Hertzoge von Longevill in Rhingaw.

Aber es hat sich das Bayrische Volck jhnen alsbald widersetzet/ vnd die es im Marckflecken Rudesheim ereylet/ starck geschlagen; daß derer gar wenig ins Schloß entronnen. Jedoch sind sie nicht so sehr geschwächet worden / daß

Leyden schaden.

sie

sie nicht hernach Creutzenach/ vnd Bingen/ so an des Rheins Vfer an einem bequemen orthe ligen/ eingenommen / vnd sich in einem bessern Neste jhres Leibes vnd Lebens versichert. Hierzu haben sie auch Oppenheim vñ Altzen / welche örther Wein-vnd korn-reich sind ; des gleichen Hattonsthurn / so von wegen der Mawren fabelhafftigen tyranney berühmt ist/ genöthiget.

Nehmen vnterschiedliche örther ein.

Aber weil jhnen das Bayrische Volck wiederumb auff den Halß drang / so haben sie Rheingaw verlassen/ vnd sich ins Stifft Trier gemacht Des H. VVendelini Stadt/vnd das Städtlein Zelle / haben sie vergebens angefochten. In der Wetteraw haben sie besser Glück gehalt/ vnd das Schloß Friedburg / die Fästung Füssen auff einem Steinfelß / Geelhausen/ Orben/ Budingen eingenommen.

Haben mancherley Anschläge.

Ja sie haben das Heer in drey Hauffen getheilet / vnd vnter dem Obersten Ohm das Limburger Gebiet; vnter dem Graffen von Nassaw das Hadmarische vnd Dillenburgische Land / vnter dem Obersten Rose den Hattenbergischen vnd Marpurgischen striech angefallen.

Theilen sich in drey theil.

Endlichen als das Heer gantz zusammen gebracht worden / ist es dem Banier / welcher vom Ertzhertzoge Leopoldo Guilielmo aus Böhmen verjagt war/ vnd in Thüringen nicht fern von Erffurt in gefahr stund / zugeführt worden / vnd hat sich in den Schwedischen Krieg eingemischet. Vnd der Hertzog von Longevill, gleichsam als ob es genug wäre/ daß er die Teutschen aus Brisach vnd Elsaß/ vnd die allzusehr tapfferen Obersten mitten in Teutschland geführt / vnd einem andern vnterthänig gemacht / hat sich auff Hamburg begeben/ vnd ist in Franckreich zu der glücklichen

Werden sämptlich dem Banier zugeführt.

Der Hertzog von Longevill gehet wiederum in Franckreich.

lichen verrichtung lohn zum hafen der Gnaden geschiffet.

Vnd also hat sich dieses Jahr geendet / vnd das new-antrettende alsbald mit einem schweren Erdbeben in Ober- vnd Nieder-Teutschland angefangen; daß / weil nun schon lange zeit die Menschen über der Erde / auch jetzo die Erde vnter den Menschen bewegt würde; gleichsam als zornig / daß sie mit so viel vnschuldiges Bluts vergiessung eine abschewliche Gestalt annehmen müsse. Aber es ist in dem boßhafftigen menschlichen Gemüth ein schrecken entstanden; vnd als die Erde wiederumb gestillet worden / die himmlischen Geister aber noch nicht / sihe / so ist die Vneinigkeit noch allzeit verblieben.

Groß erdbebē in Teutschland. Im Jahr 1640 den 4. April.

Vnd die Frantzosen zwar rupfften mit den Holländern / nach ihrem gewöhnlichen Brauch / das Spanische Niederland auff beyden seiten embsig. Jene fielen Arras, die Hauptstadt in Artois, mit einem erschrecklichen vnd überaus grossen Heer an. Diese aber / als sie anderstwo einzufallen dräweten / sind eylends zu Schiff gegangen / vnd am Flandrischen Gestad alsbald hervor kommen.

Die Frantzosen belägern Arras.

Die Holländer fallen in Flandern ein.

Aber es hat das Glück / so jetzo fast drey gantzer Jahr lang den Holländern gehässig vnd zu wider gewesen / sie auch noch ietzo / als sie viel vor hatten / im ersten anschlage verlassen. Dann als sie bey der fast vnüberwindlichen Stadt Hulst ankommen / so haben sie auff der einen seite die Nassawischen Schantze eingenommen. Aber da sie auff der andern seite die Moerfortische bestürmeten / so sind jhnen die Spanier von hinten her auff den Halß gefallen / haben etliche hundert erschlagen / vnd Henricum Casimirum Graffen von Nassaw / der

damals über das Heer Generall war / tödtlich verwundet / welcher auch kurtz hernach gestorben.

Verlasse Flandern.

Diese Niederlage hat die Holländer dieses Jahr aus Flandern vertrieben / sintemal sie die Nassawische Schantze freywillig verlassen / sich zu schiffe vnd in Holland begeben.

Vnter dessen fuhr man bey Arras noch hefftiger fort Dann ob wohl der Cardinal Infant mit gantzer macht der Frantzosen Läger ansiel / so ist er dennoch mit verlust abgetrieben worden / vnd hat nichts außgerichtet. Dannenhero endlich die Besatzungs-Soldaten / derer von 2000 nicht mehr als 800 übrig verblieben / den Muth haben fallen lassen. Vnd diese Stadt / welche 148. Jahr der Oesterreichischen Gewalt vntergeben gewesen / ist allein mit Kriegsmacht gedemütiget worden / daß sie das Frantzösische Joch auffgenommen.

Arras ergibt sich den Fransen / den 10. Aug.

Die Keyserischen nemen die meisten örter am Rhein wiederumb ein.

Es hatten die Frantzosen in Ober-Teutschland nicht gleichmässiges Glück. Dann alldar haben die Keyserischen alles diß / was in verwichenen Jahre die Weymarischen vnter sich gebracht / allgemach wieder bekommen. Die Frantzosen / von Brysach an biß in Holland zu rechnen / außgeschafft / vnd den Rhein vor das Hauß von Oesterreich schifffrey gemacht.

Des Römischen Bapsts bemühung in friedenssachen / aber vergeblich.

In diesem wehrenden Kriegstumult / vnd der geylen Bellonæ Vppigkeit hat der Römische Bapst Vrbanus VIII. über die zweyträchtigkeit / so in einerley Religions vnd Glaubens hertzen aus lauter Haß vnd Ehrgeitz entstanden / nicht wenig geseufftzet. Vnd weil er nun schon vor etlichen Jahren den hochansehnlichen Cardinall Gynetti mitten ins Teutschland / nach Cölln abgefertiget hatte / so hat er auch jetzo vermittelst seiner in Spanien / Franckreich

Reich / Teutschland abgeordneten Legaten vmb solches auffs newe angehalten. Vnd zwar so hat es an denen vom Hause von Oesterreich/ daß der angenehme Friedens Name in Europa nicht eingeführt worden / wie niemals/also auch an jetzo keines weges gemangelt. Die Frantzosen aber / weil ihnen die Siege / jhrem gutdüncken nach / näher bey der hand waren/ vnd das Glück sie in Niederland vnd Teutschland ansahe / haben der Einträchtigkeit lieblich-vnd ehrbares Gesicht nicht anschawen wollen.

Derohalben kommen mit dem newen Jahr/ vnd newen Gemüth / auch newe Kriege auff. Vnd zwar weil die Frantzosen jetzo jhren Fuß in Artois fäst gesetzet/ so hatten sie zugleich zu Flandern lust; vnd weil sie vor dreyen Jahren bey S. Omar mit einer grossen Niederlage das Feld räumen musten / so haben sie jetzo aus Rachgierigkeit / nicht weit darvon Arien belägert.

Die Frantzosen belägern Arien.

Aber die Holländer / welche von wegen des vnlängst erlittenen schadens eine abschew vor dem Flandrischen gestad trugen/ haben sich nach dem Gelderlande/ jenseit des Rheins/ gekehret/vnd Gennep belägert. Es ist aber Gennep ein Schloß an des Flusses Mase Vfer / an demselbigen Orthe / wo sich das Bächlein Nirse in ermeldten Fluß außgeust. Dieses hatten die vom Hause von Oesterreich / nach deme sie die Schenckenschantz mit hinterlist einbekommen/ von wegen des Orths Gelegenheit / vnd weil man es gleichsam von Natur vor vnüberwindlich hielt / auch durch Kunst befästiget. Nun aber haben es die Holländer / auff daß sie weil sie aus Rurmond vnd Venloo außgeiagt/ entweder Meister vnd Herren auff der Mase/

Die Holländer Gennep.

oder aber dem widerwertigen Geldern desto näher wären/ belägert.

Der von Soisson/ Boullion vnd Guise fallen vom Könige in Franckreich ab.

Vnter dessen aber/ vnd weil jene in Flandern/ diese in Cleve/ mit den eroberungen vmbgehen/ so ist auff einem andern theil/ in Franckreich selbst/ ein newes Fewer auffgegangen. Dann es ist der Graff von Soisson, ein Fürst von Königlichem Geblüt/ sampt den Hertzogen von Guise vnd Boullion, welcher dem Richelieu, vnd vielleicht auch dem Frantzösischen Marti zu wider war/ zu denen von Oesterreich gefallen.

Der König in Franckreich schicket den von Chastillion nach Sedan.

Vnd es war/ vnter dem Titel der Frantzösischen Freyheit/ die Gelegenheit in Franckreich/ an den Gräntzen/ des Hertzogs von Boullion wohl befästigte Stadt Sedan. Derohalben so hat der aller-Christlichste König/ als welcher das Fewer in der ersten Flamme außleschen wolte/ vnd von derselbigen seite her sich eines zukünfftigen Vngewitters besorgte/ den von Chastillion mit einem Heer/ eine Belägerung vorzunehmen/ nach Sedan abgefertiget.

Lamboy mit den Frantzösischen Fürsten wider den von Chastillion.

Aber von welchem Orthe her Franckreich hülffe verhoffte/ daher ist ermeldtem Franckreich fast der Vntergang erwachsen. Dann es hatten die Frantzösischen Fürsten ein Heer zusammen gebracht/ vnd sich mit dem Keyserlichen General-Leutenant Lamboy vereiniget/ giengen auch jetzo mit gesampten kräfften wider den von Chastillion. Aber der von Chastillion, welcher auff einem erhöhten Hügel/ vnd in einem wohl verschantzten Läger lag/ so bald er der Feinde ankunfft vernommen/ hat an statt des Walls eine Schlachtordnung gemacht/ in meynung/ wie die meisten erzehlen nicht zu streitten/ sondern nach Retel zu rück zu weichen.

Deme

Deme sey wie jhm wolle: der Lamboy hats gewißlich also außgelegt/ vnd sampt den vereinigten Fürsten zur Schlacht geeylet. Anfänglich zwar ist des Graffen von Soisson Tugend groß/ aber doch sein verderben gewesen; sintemahl er mannlich vnd ritterlich gefochten/ vnd in deme er noch überwand/ vmbkommen. Jedoch so hat sampt dem Hertzoge von Boullion, Lamboy sich nicht säumiger erzeiget/ welcher auch endlich/ nach deme die Schlacht andert-halb stunden gewehret/ 3000. erschlagen/ vnd über das Königliche Läger triumphiret hat.

Der von Chastillion wird geschlagen/ den 16. Jul.

Vnd diß ist diese berühmte Schlacht bey Sedan, in welcher auff des Königs seite Praslin, Tentivill, Sency, vnd Brunevill, allesampt Marggraffen/ vnd meisten theils Generals Personen; in welcher Curcelli, Linni, Loupi, vnd Neltencourt Villari, allesampt Baronen vnd Oberste; wie auch der Graff vnd Marschalck Chalancy vmbkommen.

Der erschlagenen anzahl.

Diß ist dieser herrliche Sieg/ in welchem sieben Marggraffen vnd Obersten/ 68. Hauptleute/ vnd Rittmeister/ vnd des Marschalcks von Chastillion eigener Sohn/ sampt 5000 zu Roß vnd Fuß/ allem Geschütz/ Fähnlein vnd Cornetten in die Hände kommen.

Vnd der gefangenen.

Endlich so ist diß ein so grosser Sieg gewesen/ daß von 14. Regimentern zu Fuß/ vnd etlichen zu Roß/ der ältere Chastillion selbst/ der sie geführt/ mit 1500. Mann in der flucht kaum davon kommen.

Es hatte der Cardinall Infant hoffnung/ daß die Frantzosen/ weil sie eine so grosse Niederlage erlitten/ Flandern verlassen/ vnd auff Sedan vnd der gefahr zu eylen würden. Aber weil sie mit des Orths Belägerung eyferig fortfuhren/ so hat er den Lamboy

Der Cardinal Infant berufft den Lamboy zu sich.

mit seinen Regimentern zu sich kommen lassen.

Arien vñ Gennep ergeben sich/ den 27. Jul.

Aber es hattens jetzo die Frantzosen bey Arien auffs letzte gebracht/ vnd also haben eben an demselbigen Tage/ da die Holländer Gennep/ auch die Frantzosen ermeldte Stadt/ vnd beyde mit accord einbekommen.

Des Statthalters zu Gennep/ Namens Preston/ Tugend.

Beyder örther Statthalter haben sich tapffer gehalten/ wiewohl der Oberste Preston im Schloß Gennep noch mehr; als welcher mit solcher Tapfferkeit/solchen Künsten/vñ Kriegspossen sich zur gegenwehr gestellet/daß die Holländer/ vnd der Printz Fredericus Henricus von Vranien selbst des Mannes Tugend vnd Geschickligkeit gelobet/ vnd bekandt/ daß Preston allen vnter jhn vorgelauffenen Belägerungs-Ehren/ vnd der Bellonæ newen erfindungen/ mit seiner Geschickligkeit/ Kunst/ vnd Waffen gleich kommen sey.

Unter dessen war der Lamboy aus dem jüngst-erhaltenen siege beym Cardinall ankommen/ vnd ob wol er/ als sich die Fästung allbereit ergeben/ allererst zu gegen war/ so ist er dennoch nicht ohne Frucht kommen. Dann es hat sich der König Ludovicus gleichsam als es schon genug/ wann nur Arien erobert wäre/ so bald Lamboy abgezogen/ alsbald nach Sedan gekehret. Vnd da ist der Cardin. Infant wider die eroberte Stadt/ vnd das Frantzösische Heer zugleich gezogen/ dasselbige aus dem noch nicht geschleifften Läger vnd Schantzen getrieben/ vnd ermeldte Stadt/ dero heßliche schrammen noch offen stunden/ auffs newe belägert/ ja/ wann man dem Geschrey glauben darff/ auffs newe erobert.

Der König von Franckreich zeucht wider von Boullion

Der Cardinal Infant belägert Ariẽ auffs newe.

Vnd also hat Franckreich/ wiewol es also viel Millionen Goldes außgegeben/ in diesem

Jahr

Jahr vergebens gearbeitet. Vnd ob wohl der von Boullion, welcher durch der Göttin Müntze gnade gelocket worden / sich wiederumb stillen lassen / so verharret dennoch der von Guise, als welcher dem Kriege wohl gewachsen / bey seinem vornehmen vnd meynung. Derowegen so beschliesse ich mit des Taciti worten: Es bleibe, vnd wehre (wie ich wündsche) vnter den Völckern / wo nicht die Liebe gegen vns / jedoch der Haß gegen die jhrigen: Sintemahl / weil es sich mit dem Römischen Reiche zum ende nahen wil / das Glück demselbigen jetziger zeit nichts angenehmers / als Zweytracht vnter den Feinden geben kan.

Der von Boullion wird mit dem König von Franckreich wider versöhnet.

Der von Guise sol verharre.

Anhang.

ZV außgang des Augusti / vnd eingang des Septembris / nach dem die Frantzosen in Flandern mit rauben / sengen / brennen vnd morden grawsamlich gehandelt / den außfall aus Ryssel / totaliter erlegt / vnd 260. niedergemacht / auch einen Marggraffen vnd 2. Freyherrn gefangen bekommen / vnd vmb Ryssel her alles verhergt vnd verbrennt / hat es jhnen doch mit der einnehmung der Stadt vnd Fästung Tarragona nicht glücken wollen / dann da nun die Spanische die fröliche Zeitung überkomen / daß sich der Frantzösische Admirall von Bordeaux nach Tortosa retirirt / haben sie jhnen solche gute Gelegenheit wol zu nutz machen wissen / in dem sie den Duc de Ferandino dahin abgefertiget / welcher dann die zu Wasser langwürige / vnd an Frantzösischer seiten mit gewaltigem vnkostē geführte belägerung gäntzlich zernichtet / vnd den Ort glücklich entsetzt.

Tarragona der belägerung erledigt.

Belägerung der Fästung Wolffenbüttel auffgehoben.

Eben fast vmb diese zeit / ist die überaus wohlverwahrte Stadt vnd Fästung Wolffenbüttel / der langwürigen vnd schädlichen Belägerung gäntzlichen erlediget/vnd nach geschehenen Keyserlichen perdon/ Ihr Fürstl. Gnaden dem Hertzogen von Lüneburg völliglichen eingeraumbt worden.

Bapaulme vondē Frantzosen mit accord bezwungen.

Vnter wehrender zeit nun haben die Frantzosen in Artois mit vnaußsprechlichen proceduren fortgefahren / vnd also in allen Städten vnd vornehmen Plätzen grosse Furcht vnd Schrecken causiret/einen Ort nach dem andern eingenommen / insonderheit/da sie vermercket/ daß der fäste Orth Bapaulme mit wenigem Volck von dem Commendanten / welcher sich in sechs / biß in 700. Mann ausser der Stadt begeben / besetzt gelassen worden / sich mit etlichen starcken Trouppen dafür begeben / vnd ob wohl schwerlich / wegen grossen mangel des Wassers ein Läger dafür zu formiren gewest/ sind sie doch innerhalb zehen Tagen durch stetigwehrendes anfallen so weit kommen / daß/ ob wohl die Belägerten jhr eusserstes gethan/ vnd sich tapffer zur Gegenwehr gestellet / doch zu letzt zu accordiren gezwungen / vnd in 200. Mann außziehen müssen.

Dorsten durch accord von den Key. erobert.

Gleicher gestalt ist auch die wohlverwahrte Stadt vnd Fästung Dorsten in Westphalen gelegen / nach dem von den Keyserischen die eusserste Macht vor die hand genommen / die Stadt vnd Wäll mit 30. Stücken Geschütz vnablässig beschossen / daß also durch continuirliches preßschiessen der Stadtgraben an der Lippforten an dreyen Orthen dermassen außgefüllet/ daß ein gantze Compagny in Ordre einmarchiren können / vnd die Belägerten den angeordneten generall Sturm außzustehen nicht

nicht getrawen dörfften/den Keyserischen durch accord überantwortet worden.

Gleichen außgang hat auch die langwürige Görlitzische Belägerung genommen / vnd ob wohl die Chur-Sächsischen von aussen mit stürmen/ miniren vnd fewerwerffen eyfferig anhielten / an vnterschiedlichen Orthen Presse geschossen / eine Mine springen lassen / welche ein grosses stück Mawren eingeworffen / vnd also darauff mit etlich hundert Mann zu stürmen angefangen/ auch vnter wehrender Action auff der Belägerten Posten mit groben Stücken gespielet / vnd solches sampt werffung der Granaten ein gantze Stund continuirt: Dieweil aber der Schwedische Commendant daselbsten/ Obr. Wancke / sich dermassen verbawet / auch solche grosse Gegenwehr gethan/ daß also dieses mahl die Sächsischen nichts außrichten können / sondern mit grossem verlust/ nemblich in 600. Mann / darunter viel vornehme Officirer/ im stich lassen / vnd zu rück weichen müssen.

Wie auch Görlitz von den Chur-Sächsischen. 1641.

Nach diesem empfangenen schaden vnd verlust/ wurden die Sächsischen je länger je mehr auff die Belägerten verbittert / wolten derhalben nicht ehender ruhen / sie hätten dann die Stadt wiederumb recuperirt: Fielen deßwegen die Stadt mit so grawsammer Fury / vnd eusserster Gewalt an/ daß die Belägerten zu lezt in Zagheit geriethen / vnd weil sie keines entsatzes zu hoffen/ vnd den grawsamen Ernst/ auch jhren selbst vntergang vnd endliches verderben vor Augen sahen / wurden sie nothtrünlichen gezwungen / die Stadt mit accord den Chur-Sächsischen zu übergeben / welcher jhnen dann vmb verhütung grössern Vnheils/ vnd mehrer Ruin der Stadt verwilliget

worden / sind also darauff den 23. September in 1200. Mann zu Fuß / vnd in 1000. starck zu Pferd / mit vollem Gewehr / 40. Wägen / sampt aller zugehör / vermög getroffenen Accords außgezogen / hingegen aber das Arnheimische Regiment zur Besatzung hinein gelegt worden.

Hessische fallen ins vnter Stifft Cölln.

Eben fast vmb diese zeit sind die Hessischen aus Calcar fast in 300. Pferd starck ins vnter Stifft Cölln eingefallen / bey 300. Stück Viehes neben vielen Pferden vnd andern Beuten mit genommen / auch viel Bawren erschossen / viel schöner Häuser abgebrandt / vnd darinnen grawsamb gehauset / weil sie sich zur Contribution nicht verstehen wollen.

Dieser plötzliche Einfall / hat in den Gülch- vnd Cöllnischen Landen nicht einen geringen schrecken verursacht / bevorab / weiln sie von vnterschiedlichen Orthen berichtet / daß der Graff von Eberstein mit seinen vnterhabenden Trouppen allbereits bey Wesel angelangt / vmb allda über Rhein zu setzen.

Werden geschlagen.

Solchem geschwinden vnd vnverhofften Einfall der Hessischen zu begegnen / ist der Keyserl. Obr. Eppe / mit etlichen Trouppen gegen die Hessischen commandirt worden / welcher dann bey Burick in das Dorff Menschel / allda sechs Compagny Hessische zu Pferdt gelegen / eingefallen / vnd selbige / wegen schlechter gehaltener Wacht überfallen / totaliter ruinirt / vnd in 400. Pferd neben vielen Gefangenen / worunter drey Rittmeister / zur Beute überkommen.

Ordingē von den Hessischē vergeblich berennet.

Als wenig Tag hernach diese Niederlag dem Graffen von Eberstein zu wissen gethan worden / ist er bedacht gewesen solches an den Keyserischen zu rechen / deßwegen dem Commendanten in Calcar / Obristen Rabenhaupt

Or-

Ordre ertheilt / Ordingen zu belägern / welcher nach empfangener Ordre mit 2000. zu Fuß / 1500. Pferden / sechs halben Carthaunen / vnd zween Fewermörsern solchen Orth blocquirt / vnd mit schiessen vnd Granaten werffen solchen Ernst gebraucht / daß nicht allein ein ziemliche Preß gemacht / sondern auch ein starcker Brand / welcher fast das halbe Städtlein hinweg genommen / plötzlich hinein gebracht worden.

Weiln nun in dessen 600 / theils Bawren vnversehens durch die Wacht gedrungen / vnd die Coeßfeldische commandirte Trouppen in Vnordnung bracht / vnd also solcher gestalt gar in das Städtlein einkommen / hat solches Obr. Rabenhaupt nach viertägiger Belägerung nicht ohne grossen empfundenen verlust verlassen müssen.

Das wanckelbare Glück ist vmb diese zeit den Hessischen gantz nicht favorabel gewesen: Dann als der Obriste von S. Andrea mit 1000. Mußquetierern einen Versuch auff Hamm thun wollen / ist jhm doch sein Anschlag schändlich mißlungen / in deme er nicht genugsam secundiret worden. Vnd ob schon er drey Thor mit Petarden eröffnet / vnd an das vierdte kommen / hat jhm sein Anschlag doch nicht zu Glück schlagen wollen / dann der Leutenant / welcher die Petarden anschlagen sollen / tödtlichen verwundet / auch er der Obriste selbsten mit einem Stein zu boden geworffen worden / vnd also die Völcker solchen Ort neben verlierung in 100. Mann / die Brücken sampt andern Instrumenten im stich lassen müssen. In gleichem Hamm.

Nach dem nun das Glück den Keyserischen allenthalben sehr favorabel, haben sie sich / nach eroberung des sehr fästen Schlosses vnd Hau- Göttinge von den Keys. belägert.

Hauses Spielenburg/ Gleichenstein/ Einbeck/ Nordtheim/ Mülhausen/ Duderstadt/ vnd anderer Oerter/ auch die Stadt Göttingen zu belägern vnterstanden.

Wann dann solcher Ort sehr befästiget/ vnd eben selbiger zeit mit einer starcken Besatzung/ nemlich in 1500. Soldaten/ vnd 2000. Mann Außschuß/ neben zween Obersten Leutenanten/ Schönberg vnd Oppermann versehen gewesen/ haben doch nichts destoweniger die Keyserischen mit der Belägerung starcke verfassungen gemacht/ solchen starcken vnd fästen Orth mit gewalt durch approchiren zu überkommen/ welches sich aber die Belägerten im geringsten nicht erschrecken lassen/ sondern ihrem Gegentheil hefftig vnd mannlich widerstanden/ vnd durch vnterschiedliche Außfälle grossen schaden gethan.

Diese Belägerung zu verhindern/ hat sich Obr. Rosa mit 1500. commandirten Reuttern/ vnd 500. Fußknechten/ auff des Hertzogen zu Braunschweig begehren/ auffgemacht/ dieselbige auch in Angesicht der Keyserischen in Göttingen vnverhindert eingebracht. Solches nun ob es zwar die Keyserischen hefftig verdrossen/ haben sie sich anderwerts an den Schwedischen vnd Rosischen gerochen: Dann als die Rosische Convoy wiederumb zu rück gezogen/ haben jhnen die Keyserische Generales Mercy/ Gonzaga vnd Sperreuter/ mit einer starcken Parthey commandirten Reuttern bey einem Paß/ eine Halbestund von der Stadt auff den Dienst gewartet/ dieselbe nach geschehener Confusion/ dermassen attaquirt/ daß des Obr. Dollen Rosa Regimenter Tragoner meisten theils ruinirt/ er auch selbsten neben andern Officirern/ auch über 200. gemei-

meiner Soldaten gefangen / vnd der Generall Rosa / biß nach Münden an die Werra verfolgt worden.

Nach dem nun die allijrte Armeen eines Generalls aus Schweden an statt des abgeleibten Feld-Marschall Baniers / mit schmertzen erwartet / zu mal / weiln das negotium belli in mangel / vnd abwesen eines Generalls vnd Oberhaupts nicht allerdings glücklich von statten gehen wollen: Als ist den 11. Octobris der ernandte Generall Leonhard Torstensohn mit seiner Flota zu Wolgast in Pommern / das Generalat über die Allijrten Armeen anzutretten / glücklich angelangt / vnd sich mit seinen aus Schweden gebrachten Völckern / mit den andern Generalen schleunigst conjungiert.

Torstensohn kompt zu Wolgast an / den 11. Oct. 1641.

Was nun für eine Frewd vnd frolocken seiner ankunfft halben bey der Schwedischen Armee entstanden / als sie jhren Generall in Person gesehen / ist dahero die vnermeßliche Frewd / mit loßbrennung des Grschützes / vnd stattlichen einholung gnugsamb abzunehmen / in deme der Oberste Forbusch mit den Völckern zu Roß vnd Fuß den andern Tag hernach in den Schiffen zu Stralsund auch glücklichen arriviert.

Solche vnverhoffte ankunfft / vnd Conjunction / hat bey der Keyserischen Armada grosse furcht / schröcken vnd plötzliche veränderungen angerichtet / vnd ob sie zwar die Stadt Göttingen auff ein newes mit allem ernst belägert / in 48 Granaten hinein werffen / auch hefftig canoniren lassen / endlich causirt / daß die harte belägerung / ohne allen effect, nothtrünglichen auffgehoben werden müssen.

Göttingen von Keyserischen quitiert.

Fast vmb diese zeit des Jahrs / vnd sonder-

lich in dem Wintermonat haben sich vnterschiedliche Todesfälle hoher vnd vornehmer Personen zugetragen/ daß also der grimmige Todt ihres hohen Stands/ Dignitäten/ Ehren vnd Würden nicht verschonet/ sondern dieselbe in ihrem höchsten Ehrenstand vnd besten Alter hinweg gerissen/ daß es dißfalls wohl heissen mag: Der Todt schonet niemands: Er kehret so bald in die Königliche vnd Fürstliche Palläst ein/ als in eines armen Bawren Häußlein.

Printz Cardinal Infant Ferdinand gehet mit tode ab/ 9. Nov. 1641.

Der erste nun/ der an den todtes Reyhen gemust/ ist ihre Hochf. Durchleuchtigkeit Printz Cardinall Infant/ Ferdinand von Oesterreich/ ꝛc. Königl. Catholischen Mayestät in Hispanien Herr Bruder gewesen/ welcher Sonnabends den 9. Novembr. N. Cal. in dero Residentz Stadt Brüssel/ nach dem er die Catholischen Niederlanden in die sieben Jahr mit vnsterblichem Ruhm wohl regieret/ vnd Ihre Königliche Hochheit eine zeithero mit schweren Leibs Schwachheit beladen gewesen/ mit tod abgangen/ welches Leichnamb alsbalden mit angelegten gewöhnlichen vergüldten Harnisch/ als selbiger Landen Gubernatorn/ auff einem mit güldenen stücken gezierten Beth vnd Vorhang/ in der Königlichen Capelln des Pallasts gesetzt/ worbey der Cardinals Hut an der rechten/ die Königliche Cron aber auff der lincken seiten/ auff einem mit Gold gestickten Küssen gelegen. Dessen Leichnamb aber nicht allda verbleiben/ sondern vermög ihrer Hochfürstlichen Durchleuchtigkeit letzten willens disposition von dar in Hispanien geführt/ vnd allda in ihro Ertzstifft vnd Privat-Kirchen zu Toledo begraben werden sollen.

Ob nun wohl dieser betrübte Todtsfall nicht

allein bey der Königlichen Mayestät in Spanien / sondern auch in den Catholischen Niderlanden grosses Trawren causiret/ ist doch inmittelst der Regierung solcher gehorsamen Provintzen / vermög Ihrer Königlichen Mayestät in Spanien Ordinantz / Herrn Don Francisco de Melo, als Generalen gegen Franckreich: Herrn Graffen von Fontaine/ Generaln gegen Holland / beneben dem Graffen von Velada / Ertzbischoffen zu Mecheln/ Don Andrea Contelmo, vnd Præsidenten Roose/ auffgetragen worden.

Hergegen hat obgedachte abgestorbene Königliche Hochheit noch bey dero leben / den Graffen von Olivares / Graffen von Este/ Marggraffen von Velada/ Ertzbischoffen von Mecheln / Bischoffen von Gent / Præsidenten Rose / vnd den Cantzlern von Braband zu Executorn dero Testament verordnet: Vnd ist also wegen absterben Printz Cardinals 430000. Jährige Kirchen Intrada ledig worden.

Beneben diesem wurden nicht allein zu Wien in der Keyserlichen Residentz / sondern auch in gantz Oesterreich wegen Ihrer Hochfürstlichen Durchleuchtigkeit Printz Cardinall Infanten Todtsfall / alle Frewdenspiel abgeschafft: massen dann in der Augustiner Kirchen daselbst ein ansehnliches Castrum doloris auffgerichtet / vnd drey Tag nach einander in beyseyn der Keyserlichen Mayestät / dero Räthe vnd Officirer/ wie auch in allen andern Kirchen deßwegen exequiæ gehalten worden.

* Eben in diesem Monat Nov. haben Ihre Fürstliche Gn. Herr von Stadian / Großmeister des Teutschen Ordens im Keyserlichen Hauptquartier Grossen Körner die Welt gesegnet/

*Imgleichem der Großmeister Teutschen Ordens Fürst von Stadian/ 11. Nov. 1641.

segnet / dessen Leichnamb Ihre Hochfürstliche Durchleuchtigkeit / Ertzhertzog Leopold Wilhelm / dero das Großmeisterthumb heimb gefallen / vnd zum Erben aller Güter vnd Dignitäten noch bey Ihrer Fürstlichen Gnaden von Stadian lebzeiten / eingesetzt / nach Mühlhausen in der Hauptkirchen ad interim beysetzen / vnd von dannen nach der Fürstlichen Residentz Mergenheim abführen / vnd durch ansehentlichen Adel begleiten lassen.

Wie auch Graff von Hanaw.

Deßgleichen ist in diesem Monat nicht allein der Bischoff von Schotten in der Keyserlichen Residentz Stadt Wien / sondern auch der junge Graff von Hanaw / im Hage mit todt abgangen / an dessen statt von Hanaw / nach sie die trawrige Bottschafft wegen ihres natürlichen Herrns todt empfangen / die Regierung Herrn Graffen Johan Ernsten Grafen von Hanaw-Schwartzenfelß auffgetragen / welcher nach empfangener huldigung nicht lang in der Regierung verblieben / in massen er kurtz hierauff an einer plötzlichen Schwachheit mit todt abgangen.

Vnd Hanaw-Schwartzenfelß.

Damit aber gedachte Graff- vnd Herrschafften Hanaw nicht etwann vnter andere Herrschafft gebracht werden möchte / haben sie die Hanawer in aller still vnd so geheimb es immer seyn können / die Regierung dem jungen Graffen von Hanaw-Buschweiler / der noch vnter dem Titel des Freyherrn von Fleckenstein / auffgetragen / welcher sich solches sehr belieben lassen / Tag vnd Nacht nicht geruhet / biß er / doch meistentheils vnerkandter weiß zu Hanaw angelanget / vnd die Regierung angetretten.

Nun müssen wir auch etwas meldung thun / was sich vmb diese zeit mit der Fästung Hohen-

hentwiel zugetragen. Diese Fästung wird zu dieser zeit vnter andern in Teutschland gelegenen für eine weitberühmbte vnd fast vnüberwindliche gehalten: Solche ist von dem Keyserischen Generall Sparren / vnd Cantzler Vollmarin den 9.19. Octobr. mit 3000. Mann zu Roß vnd Fuß würcklich vnd ernstlich belägert / vnd so nahe vmggeben worden / daß die Belägerten von der Fästung sie mit den Stücken erreichen können.

Hohentwiel von den Keys. vnglücklich belägert/im Octobr. 1641.

Vnter dessen sind die Keyserischen mit verfertigung etlicher Battereyen starck fortgefahren / auch von einer verfertigten bey dem Schloß Hohenstauffen / die Fästung mit zehen Stücken zu beschiessen angefangen / die mitler Brücken des Schlosses vnd Vorhoffs zu ruiniren / vorhabens / auch gäntzlichen vermeynet dieses fäste Ort mit Gewalt vnd Fewerkugeln zu bezwingen / welcher Intent vnd Meynung allerdings jhnen gefehlet / dieweil die Granaten die höhe vnd weite der Fästung nicht erreichen können.

Ob nun wohl mit Canonieren vnd schiessen so viel außgerichtet worden / daß eine Fallbrücken den Belägerten ruiniret / haben sie solches sehr wenig geachtet / in dem sie angesichts dieselbe ernstlich wiederumb repariret / auch mit Stücken von Hagel geladen / also grawsamlich vnter die Keyserischen geschossen / daß sich keiner blicken / vielweniger zu miniren gelüsten lassen dörffen: Vnd weiln der Commendant / Obrister Widerholt nach abschaffung der Reutterey / Weib vnd Kinder / den Ort sehr tapffer vnd mannlich defendiret / als haben die Keyserischen mit verlust die Belägerung / vnverrichter Sachen nothtrünglich auffheben müssen.

Vnerachtet nun solchen schlechten fortgangs / haben sich die Keyserischen auff einen andern Weg bedacht / vnd die Fästung abermals noch hefftiger zu belägern / zu beschiessen / vnd zu miniren angefangen / dero Hoffnung / den Belägerten je länger je näher beyzukommen / welches jhnen doch vnmüglich / weiln der Berg / worauff die Fästung gelegen / einer vnglaublichen höhe vnd grösse / sind die doch letzlich mit Schantzen vnd Lauffgräben biß an den Vorhoff kommen / also daß beyde Theil mit einander reden können / welches doch den Keyserischen sehr geringen nutzen gebracht / in dem sie von den Belägerten zum öffternmal überfallen / viel schaden zugefügt / vnd viel von den Keyserischen niedergemacht worden.

Bey dieser Occasion / obs wohl bey den Keyserischen ziemlich schlecht hergangen / haben sie doch nicht vnterlassen am Stauffenberg Häuser vnd Hütten auffzurichten (als wolten sie sich Jahr vnd Tag daselbsten auffhalten) vmb die Belägerung ferner vnd länger zu continuiren / wie jhnen dann / ohne Keyserliche Ordre davon nicht abzulassen anbefohlen worden / deßwegen in die 300. Bawren aus dem Wirtenberger Land zum schantzen / vnd viel Ertz-Knappen zum miniren dahin angeführet / wie auch das ander Volck mit Geld vnd Proviant versehen / dieselbe zur ernstlichen Belägerung / vnd harter Arbeit desto williger zu machen.

Ob nun die Keyserischen jhr bestes gethan / sind doch die Belägerten den 18. Novembr. vnversehens außgefallen / sich einer Schantz bemächtiget / vnd der Keyserischen in 50 darin niedergemacht / der Rest sich salviren / ein halbe Carthaunen / zwo Feldschlangen / welche die

Victo-

Victorisirende vernagelt/ etliche Tonnen Pulvers / welche angezündet worden / hinterlassen müssen.

Als nun den Keyserischen vor der Fästung wiederumb viel Munition zukommen/ ist das schiessen beyderseits starck continuiret/ Generaln Gil. de Haes/in abwesen General Sparren das Commando übergeben/ den Constabeln ziemlich Geld versprochen worden / wann sie das Geschütz in den Vorhoff richten/ vnd denselben sampt den newerbaweten Häusern in die Aschen legen würden. Da aber solches dem Commendanten durch einen Gefangenen verkundschafftet / ist blinder Alarmen mit anzündung etlicher bund strohe gemacht / vnd da die Belägerer vermeynt / es nun vmb den Vorhoff geschehen seyn müste / desto gehertzter vnd näher den Berg vnd Vorhoff angefallen / ihnen dermassen mit starckem Außfall vnd dem Geschütz begegnet worden / daß sie also nicht mit geringem verlust ihren Intent ändern/ vnd davon ablassen müssen.

Bey solchem Verlauff haben die Keyserischen doch nicht gefeyret / sondern da sie von einer Batterey achthundert Canonschüsse auff einen sehr hohen vnd fästen Thurn gethan / in meynung damit den Commendanten zur übergab zu bringen / hat doch solches/nach dem nur die höhe des Thurns gefället/ keinen glücklichen fortgang gewinnen mögen.

Da nun die Keyserischen gesehen / daß die Belägerung ihren gewünschten außgang nicht gewinnen mögen / hat der Keyserliche Feld-Zeugmeister Sparr versucht / ob die Belägerte durch Keyserliche Mandata vnd General perdon / welche zu Regenspurg kürtzlichen beschlossen/ vnd publiciret/ zur übergab vnd in Keyserliche

liche Devotion köndten gebracht werden / vnd ob zwar die Stadt Schaffhausen sich auch hefftig bemühet / den Commendanten durch schreiben zur übergab zu persuadiren / haben sie doch gantz das contrarium vnd widerspiel/ in dem sich gedachter Commendant zu keinem accord / viel weniger zur übergab verstehen wollen / sondern in beständiger vnd auffrichtiger Resolution / sich zu defendiren / vernehmen müssen.

Cleve von den Keyserisch-Vehlischē überfallen im Monat Nov. 1641.

Dieser zeit als die Hessischen Völcker vnter dem Commando des Calcarischen Commendanten / Obristen Rabenhaupts das Nider-Ertzstifft Cölln feindlicher weiß angefallen/ auch mit rauben / sengen/ brennen/ grewlichen Contributions Pressuren hart beängstigt / vnd die vornemsten Städte desselben Fürstenthums/ darunter Cleve die vornembste / in ihren Gewalt bracht / haben die Keyserischen vnter dem von Vehlen bey gehaltenen Kriegs-Rath reifflichen erwogen/ wie die Hessischen Völcker aus einem vnd andern Orth gedachten Fürstenthumbs Cleve möchten außgetrieben vnd überfallen werden.

Nach gehaltenem Kriegsrath sind in der Stadt Kempten allerhand militarische Instrumenten/ als Hand-Granaten / Pedarden vnd Sturmlaytern vnd andere nothwendige Sachen zum Sturm / zimlich verfertiget / vnd neben sieben starcken wolberittenen vnd mundirten Compagnyen zu Pferdt / wie auch aus den Guarnisonen der vmbligenden Städten commandirte zu Fuß / doch vnterm schein/ ob solte der March anderswo hin/ vnd über Rhein auff Rauschenberg angesehen seyn/ auff die Stadt Cleve/ dieselbe zu überfallen / außcommandiret worden. Dieser Anschlag ist den Vehlischen

da-

damals glücklich abgangen / dann als die Keyserischen in der Nacht gegen drey Uhren vnsern vor Cleve angelanget / haben sie alsbald in 200. Mann mit Laytern / Petarden / Granaten voran commandirt / welchen auch der gantze Trouppe gefolget / vnd da die Laytern angesetzt / die Mawren glücklich erstiegen / vnd also in weniger zeit / als fast in einer Stund die Stadt den Keyserischen zu theil / der Hessischen Pagagy zum Raub / darbey auch theils Bürgern nicht verschont / sondern alles mit genommen / doch in solchem überfall die Clöster / so viel müglich / verschont worden.

Bey solchem vnversehenen überfall hat der Commendant / doch in 80. Todten hinterlassend / sich auff das Schloß salviret / weil aber denselben im Schloß schwerlich beyzukommen / haben die Keyserischen die Stadt außgeplündert / dieselbe verlassen / vnd ein ansehnliche Beut an Pferdt vnd andern Mobilien davon bracht.

Fast vmb außgang des 1641. vnd eingang des 1642. Jahrs / sind die Frantzösisch-Weymar-Hessische Armeen / welche eine geraume zeit in dem Stifft Fulda / Obern Quartiren / vnd Stifft Münster gelegen / bey Wesel über Rhein gangen / vnd in das Ertzstifft Cölln gerückt / nach dem vom König in Franckreich beyde Generaln Leutenante Graff von Guebrian / vnd Graff von Eberstein sich nach dem Rhein zu begeben / das Stifft Cölln / wie auch die Jülich vnd Bergische Landen in Contribution zu bringen / Ordre empfangen.

Frantzösisch-Weymar-Hessisch Armee gehet über Rhein ins Stifft Cölln.

Diesen der Frantzösisch-Weymarisch-vnd Hessischen Intent zu verhindern / vnd zu nichte zu machen / hats jhme der Keyserliche General-Wachtmeister Herr Graff von Lamboy

eyffe-

eyfferig angelegen seyn lassen / mit seinen Trouppen an der Maaß angelangt / auch in den Cöllnischen vnd Jülischen Landen Winter-quartier zu nehmen.

Ordingen von ihnen erobert / an. 1642.

Nach dem die allijrten obgedachte Generaln mit ihren vnterhabenden Armeen auffs Städtlein Ordingen gangen / sich desselbigen bemächtiget / gebrandschätzet / den March auff Lien genommen / daselbsten Kriegsrath gehalten / vnd sehr gut befunden / mit voller March auff den Generall Lamboy zu zugehen / welcher auch gleichsfals im Anzug war / die allijrten wieder über die Maaß zu jagen.

Lamboy wird von dē Weymar- vnd Hessischē geschlagen / den 7. Jan. 1642.

Bey diesem vornehmen sind die allijrten Völcker ohngefehr vmb 10. Vhr nach der Hülser-Heyde geruckt / in willens sich der Kemper Landgewehr Meister zu machen / ehe die Keyserischen aus ihren Quartiren völlig möchten auffbrechen / vnd hat also bey dieser Occasion die Hessische Reutterey vnd Fußvolck / welche von dem Obristen Rosa mit vier Regimentern verstärcket worden / die Avantgarde geführet. So bald sie nun an der Landgewehr ankommen / hat Conte de Guebrian mit den Rosischen Tragonern / vnd 200. Commandirten zu Fuß einen versuch gethan / die Landwehr in seinen Gewalt zu bringen / wurde aber vom Gegentheil / welcher stärcker von Reutterey vnd Fußvolck daselbsten vorhanden / mit Gewalt zu rück getrieben / daß er also dieses mal sein Intent zum guten Ende nicht bringen können.

Vnter dessen / als die gesampte allijrten Armeen auff die Heyden angezogen kommen / vnd die Schlachtordnung gemacht / haben sie die Keyserischen an der Landwehr (welche mit einem dreydoppelten Graben / zweyen Wällen

vnd zwischen beyden dick mit Eychenen sträuchen bewachsen gewesen/ daß kein Pferd durchdringen können) mit solchem Ernst vnd tapfferen Muth angegrieffen / daß sie also nach sehr hitzigem vnd eyfferigen scharmützīren endlich die Landwehr erobert / vnd die Keyserischen nicht ohne geringen verlust der ihrigen zu rück weichen / vnd ihrem Gegentheil die Landwehr zum grossen vortheil / nothtrünglich überlassen müssen.

Hierauff ist von den Weymar-Hessisch-vnd Frantzösischen ein Weg durch die starcke Landwehr mit Schüppen vnd Hawen gemacht worden / daß also der rechte Flügel durch eröffnung eines fästen Schlagbaums durch marchiren können / vnd nach diesem das Treffen also hitzig angefangen worden / daß man also lang nicht wissen können/ auff welche seiten die Victory fallen würde / biß endlich die Keyserische / da sie von der menge der Frantzosen vnd Hessischen übermannet / vngefehr vmb drey Vhr das Feld mit ihrem grossen schaden raumen müssen/ vnd alles/ was nicht bey zeiten vmb quartier geruffen / von stund an nidergemacht worden.

In diesem blutigen Treffen/ vnd auff der alliirten seiten/ herrlichen Victorien/ haben die Weymar-Hessischen / eine grosse vnd fette Beute/ nemlich an Fähnlein vnd Standarten bey 146/ der Keyserischen gantze Bagagy Wägen/ sechs Stück Geschütz/ alle zehen pfund Eysen schiessend / erobert.

Auff der Keyserischen seiten sind in diesem hitzigen Treffen gefangen vnd todt blieben/ Herr Generall Feld-Zeugmeister Graff von Lamboy / Generall Wachtmeister Mercy/ Obrister Eppe: Obrister Laisenon: Don Hiacyntho

Anzahl der Keys. gefangenen/ verwundten vñ todtē.

cyntho de VVerre/ Obrister Rodovan: Obrister de Sava: Obrister Brouy: Obrister Rüdberg: Obrister Guditsch: Obrister Grysenwyß: Obrister Mordaco: Obrister Henderson: Obrister Isaac: Obrister Hemmersbach: Obrister Dünckel: Neun Obriste Leutenant/ worunter Paradiser vnd Benthing/ acht Majors: 28. Rittmeister: 38. Capitayn: Zween Capitayn Leutenant: ein Generall Adjutant: vier Regiments-Quartiermeister: 46. Leutenante: 31. Cornette: 35. Fändrich: drey Priester: 1423. gemeine Officirer/ als Wachtmeister/ Adjutanten/ Quartiermeister/ Corporalen vnd dergleichen. Der auff der Wahlstatt gelegenen Todten/ dreytausend: Viertausend gefangen/ welche mehrertheils vnter die Weymar-Hessischen sich vntergestellet haben.

An Weymar-Hessischer seite.

An Weymar-Hessischer seiten sind geblieben der Obr. Flerschheim/ welcher wegen seiner Tapfferkeit sehr beklagt worden: Major Büsche/ Major Conrad Kauffmann: drey Capitayn/ darunter Capitayn Juncker: zween Rittmeister: vier Leutenante: drey Fähndrich vnd Cornet/ neben 58 andern Officirern. Gequetscht aber sind Obrister Leutenant Latomus: Obrister Leutenante Beuten: Rittmeister Cotbuß: Capitayn Breuß: zween Frantzösische Capitayn: ein Regiments-Quartiermeister/ an Officirern vnd gemeinen Knechten 260. Mann.

Neuß võ dẽ Allijrten mit accord eingenommen/ im Jan. 1642.

Ingleichen haben sich auff solche Victory vnterschiedliche Oerther an die Frantzösisch-Weymarisch- vnd Hessische ergeben müssen. Nach dem den Alltjrten alles glücklich von statten gangen/ haben sie sich an die Stadt Neuß gemacht/ solche auffgefordert/ vnd mit Canoniren derselben starck zugesetzt/ vnd ob

zwar

zwar die Belägerten sich zu wehren resolvirt gewesen / auch jhr bestes gethan / sind sie doch endlich da vnterschiedliche eingeworffene Granaten gewürcket / zu accordiren / vnd die Stadt zu übergeben gezwungen worden.

Vnter dessen hat der Obriste Rosa mit 3000. Pferden dem Rest der flüchtigen Lamboyischen Armee / so vnter dem Commando des Obristen Zell / vnd Generall Wachtmeister de Grange in zweytausend Mann starck / sich mit den Hatzfeldischen zu coniungiren / starck nach geeylet / selbiger auch bey Jülch angetroffen / dermassen wiederumb attaquirt / daß er sie gantz in die flucht geschlagen / etliche Standarten abermals erobert / vnd solches Corpo totaliter ruinirt vnd zertrennt.

Nach vnverhoffter vnd plötzlicher übergab der Stadt Neuß sind die Weymar- vnd Hessischen mit einer ansehnlichen Macht zu Roß vnd Fuß vor die Stadt Kempten geruckt / vnd selbige feindlich anzugreiffen einen Anfang gemacht / da dann sie vor der Stadt campirt / Battereyen auffgeworffen / vnd die Stücke gepflantzt. Da aber die Belägerten des Feinds Intent vermerckt / haben sie alle Anstellung zur Gegenwehr gemacht / alle Strassen vnd Rennen gedämmet / voller Wasser lauffen lassen / Weiber vnd Bawren zur Defension angeordnet / damit der besorgende Brand möchte verhütet werden.

Lambovische werden wiederumb geschlagē.

Nichts destoweniger hat der Feind sich solches nicht jrren noch hindern lassen / sondern den 22. Januarij den Belägerten mit schiessen dermassen feindlich zugesetzt / daß über aller verwunderung dazumal über 375. Canonschüß in vnd auff die Stadt geschehen / durch welches vnauffhörliche grawsamme schiessen die gantze

Ma-

Mawr sampt dem Thurn / der Hüllenstricker genandt / niedergefält / vnd schier die gantze Ellerstraß ruinirt / aber doch vor dieses mal / weil sich die Belägerten starck widersetzet / zu seinem vorhabenden Zweck nicht gelangen können.

Wehrender zeit dieses feindseligen beginnens / ist den Belägerten ein Succurß von tausend Wallonischen Soldaten zu kommen / vnd ob schon die Weymarischen jhnen den Paß abschneiden wollen / sind sie doch durchgedrungen / zum fünfften mahl mit des Feindes Reutterey chargiert / vnd glücklich mit Kriegs-Munition / vnd andern Militarischen Vorrath in die Stadt einkommen / über solchen Entsatz sind die Belägerten also behertzt worden / daß sie einen vnversehenen Außfall gethan / ein Quartier überfallen / 500 darin niedergemacht / sechs Stück Geschütz vnd andern eroberten Beuten in die Stadt eingebracht.

Solcher verlust aber hat die Weymarischen / vmb die Belägerung auffzuheben / im geringsten nicht abschrecken lassen / sondern vielmehr causirt / daß sie je länger je mehr verbittert / mit aller Macht näher vor die Stadt geruckt / selbige gantz beschlossen / an vnterschiedlichen Orthen also canonirt / vnd erschrecklicher weise zugesetzt / vnd weil viel Hund / (wie das gemeine Sprichwort) der Hasen tod / daß die Belägerten sich endlichen doch auff Discretion ergeben / vnd die Stadt noch den Tag jhnen einraumen müssen.

Hessische in Calcar machen gute beut.

Vnter diesem verlauff haben die Hessischen in Calcar auch nicht stille gesessen / sondern eine Parthye von vngefehr sechshundert Mann außgeschickt / vmb zu versuchen / ob sie etwas möchten antreffen / welcher Anschlag jhnen er-

erwündschter massen gerathen / in deme sie von Venlo eine Convoy von 500. Wägen gestehenter Güter / aus dem Stifft Cölln vnd Jülchischen Landen kommend / angetroffen / geschlagen / stattliche Beuten gemacht / vnd bey 400. Pferden in Calcar einbracht.

Vnter dessen hat es den Schwedischen allenthalben ziemlich geglückt / in dem sie vnter dem Generall Königsmarck mit etlichen Regimentern vmb Stendal / Garleben vnd vmbligende Orth gestreifft / alles geplündert / nicht allein viel Pferd vnd Viehe nach jhren Quartieren geführt / sondern auch Gardleben vnterm Obristen Dubald besetzt / vnd die Armee aus den Quartieren nach Saltzwedel abgeführt. Als sie nun Kundschafft bekommen / daß die Keyserische Armee gäntzlich resolvirt auff Stendel / Garleben vnd Saltzwedel / vnd gegen sie anzugehen / auch zu dem Ende von Magdeburg allerhand Nothturfft vnd viel Proviant zu Wasser nach der Armee führen lassen / haben sie die Keyserischen zwischen Halberstadt vnd Aschersleben vnversehens überfallen / vier Regimenter zu Pferdt / als das Savellisch / Soyisch / Gonzagisch / vnd noch eins / sämptlich in 1000. starck ruinirt / vnd also durch dieses den Keyserischen nicht eine geringe Confusion verursachet.

Schwedische thun durch streiffen grossen schaden.

Ruiniren 4. Keys. Regim.

Fast zu außgang dieses Monats Februarij / hat sich eine gefährliche vnd weitaußsehende Verrätherey bey den Schwedischen entdecket. Dann als der Obriste Seckendorff vom Generall Feld-Marschall einen Paß erbetten / daß er möchte seinen Trompeter zu den Keyserischen schicken / auch einen Paß außzuwürcken / damit seine hoch schwangere Fraw sicherer köndte nacher Erffurdt gebracht werden /

Obr Seckendorff wegen überzeugter verrätherey zu Saltzwedel enthauptet. im monat Febr. 1642.

den / zu welchem Ende er dann seinen Trompeter mit andern versiegelten Schreiben (die er im Sattel verwahret) an die Keyserische geschickt: Nach dem er nun an dem Paß Abeburg / zwo Meil von Saltzwedel von dem Königmarckischen Maior/dem der Paß / weiln er bereits vor zwey Monat datirt gewesen / verdächtig vorkommen / auffgehalten worden/ in dessen vom Pferdt steigend sich zu defendiren/ das Pferdt sich geschüttelt / die Brieff ohn sein wahrnehmen aus dem Sattel gefallen / er seinen Weg wiederumb zu seinem Obristen den bewiesenen Affront zu referiren / genommen: Nach dessen hintritt wird ein Brieff von einem jungen Hund / welcher damit gespielet / gefunden / von einem Rittmeister ohngefehr gesehen / derselbige genommen / erbrochen vnd die Conspiration gedachten Obristen Seckendorffs darinnen klärlich befunden. Als nun solches den anwesenden Officirern angezeigt/ ist fleissiger nachgesucht / vnd noch ein anderer Brieff / welcher Herr Feld-Marschallen überschickt/ gefunden worden. Nach eingenommenem bericht des Trompeters/ hat sich der Obriste Seckendorff sehr offendirt befunden / zugleich auch ins Hauptquartier zum Herrn Legaten Grubben sich begeben / dieses Affronts wegen/sich zu beschweren/ bey welchem er kaum ein halbe stund bey der Taffel gesessen / er Obr. Seckendorff / ohne respect des Herrn Legaten von einem Rittmeister mit 30. Pferden gefänglich angenommen / vnd alsobalden auffs Rahthauß gebracht / durch den Generall Auditorn examinirt / seine Brieff durchsucht/ vnd ein Keyserlich Advocatorium darunter gefunden worden. Ist also nach gehaltenem Standrecht / dabey Königsmarck Præsident gewesen/

ver-

verlesung der Breiffe vnd examinirung / zum Todt condemnirt / vnd ob er wohl vmb sein Leben zu fristen / sich hefftig entschuldiget / hat solches bitten doch nichts verfangen wollen / sondern ist zu Saltzwedel in der Altstadt auff dem Marckt öffentlich mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

Nun müssen wir etwas weiters melden / was gestalt das Hertzogthumb Jülich von den Frantzosen vnd allijrten Armeen feindseliger weis hart heimgesucht worden / vnd ob wohl der Hertzog von Newburg sich sehr vnd hefftig bemühet / ob er eine Neutralität mit jhnen treffen köndte / ist doch solch gutes vornehmen / in dem sich der König in Franckreich wegen dieser Landen zu keiner Neutralität verstehen wollen / nach langgehabter vielfaltiger bemühung doch endlich zu Wasser worden. Hertzogthumb Jülich von den allijrten Armeen hart heimgesucht / im Febr. 1642.

Vnter dessen vnd nach abgeschlagener Neutralität hat sich der Feind fast aller Jülchischen Städte / als Glatbach / Dülcken / Dalen / Grevenbruch / Caster / Barchem vnd Hambach bemächtiget / hernach auff Jülich / welches er geplündert / Niedeggen / Eyßkirchen / Münstereyffl / Sintzing vnd andere Oerther gangen / alles geplündert / vnd ein vnglaubliches Gut erraubet. Erobern viel Städt.

Bey diesem feindseligen procediren / haben sich noch grawsamere feindseligkeiten / vnd fast vnchristliche / wie auch barbarische Proceduren ereignet / in dem der Feind das Stadt- vnd Landvolck erbärmlichen tractirt / jämmerlichen ohn alles Mittawren / vnverschuldter weis darnieder geschossen / ja / welches doch erschrecklich zu hören / an einem Orth (wie man sagt) kleine vnerzogene Kinder in Büschel Stroh gebunden / vnd ins Fewer geworffen / vnd wie- Handeln vnchristlich vnd barbarisch.

wol solches vnchristliches/ vnd fast mehr als barbarisches procedere den Generalen vor- vnd angebracht worden/ haben sie doch diesem dißmal nicht remediren können.

Erobern Hulckrath/ den 15.25. Febr. 1642.

Ferner nemlich den 13. 23 Februarii / ist der Feind mit ziemlicher anzahl Völcker vor das über aus starcke vnd fäste Castell Hülckrath gerückt/ dasselbe berennet / nach achttägiger Belägerung / vnd fünfftägiger hefftiger Canonirung / vnangesehen solches Hauß mit sehr tieff vnd breiten Wassergräben/ auch dicken Mawren versehen gewesen / in ihren Gewalt gebracht / die inliegende Guarnison auff Gnad vnd Vngnad zur übergab gezwungen/ vnd darinnen einen schönen Vorrath von Früchten vnd herzlichen Beuthen erobert.

Ingleichem Düren den 15.25. ejusd.

Nach eroberung dieses sehr fästen Hauses/ haben sich die darvor gelegene 200. Mann nacher Düren zu der Armee begeben / welche Stadt auch vom Feind mit aller Macht den 15.25. Dito/ attaquirt/ vnd dermassen eyfferig angegrieffen vnd beschossen worden/ daß die Belägerten solcher grossen Gewalt zu widerstehen/ nicht bestand genug / die Stadt zu übergeben gezwungen worden / in welcher eintziger Stadt Düren sie auff hundert tausend Malter Früchte/ einen vnglaublichen Vorrath an Gut vnd Geld/ vnd allerhand Victualien überkommen / auch von dem Hauß Bedbuer zween Wägen mit Silber beladen hinweg führen lassen.

Inmittelst / ob wohl der Feind alle Städte vnd fäste Plätz im Hertzogthumb Jülich eingenommen/ wie auch Jülch ohne verliehrung eintzigen Mañes durch accord erobert/ hat doch das Contribuiren einen als den andern Weg starcken fortgang gewonnen/ vnd welche ihre

auff-

aufferlegte Contribution nicht alsbalden erlegen können vnd vermöcht / hat man mit jhnen sehr übel verfahren / ohne alle erbarmde niedergeschossen / vnd die Dörffer in brandt gesteckt / wie dann das Ertzstifft Cölln / vnd das Hertzogthum Jülich Monatlich 57176 Reichsthaler / daran das Hertzogthumb Jülich mehr als den zweyten Theil erlegen müssen / also durch dieses grawsamme procedere, in dem der Feind nicht allein alle Bürger vnd Inwohner der Dörffer / ja auch die Kinder vnd Dienstgesind / niemand außgeschlossen / angefangen zu rantzinioren / ein vnglaublich Geld erzwungen / vnd in die 20000. Pferdt überkommen.

Mit der Belägerung des sehr fästen Schlosses Manßfeldt / ob es schon die Keyserischen mit allem ernst angegrieffen / hat es doch keinen glücklichen Fortgang gewinnen mögen / in deme sich die Schwedischen öfftermals vnterstanden / solches zu entsetzen / aber doch von den Keyserischen der zeit abgetrieben worden / biß endlich der Generall Major Königsmarck von Newen Haltensleben mit 2000. Pferden / vnd 500 Tragonern vnversehens auffgebrochen / vnd den 9 Martii beym Schloß Manßfeld ankommen / vnd ob schon seine Vortrouppen zum 5. oder 6 mal zu rück getrieben worden / hat er Generall sich nicht schrecken lassen / sondern nach standhaffter Resolution in die Keys- vnd Chur-Sächsische zu Roß vnd Fuß mit grosser Fury gesetzt / daß sie also von der Belägerung ablassen / vnd neben verliehrung vieler Todter vnd vieler Gefangenen / das Reißauß nehmen müssen / daß also die übrigen kümmerlich nacher Hall / Querfurt / Mörseburg vnd Sangershausen sich retiriren können.

Das Schloß Manßfeld von den Schwedischen entsetzt / im monat Mart. 1642.

Keys. vnd Chur-Sächs. werden geschlagē.

In diesem Scharmützel sind der Obriste Baron de Four, Obrister Wachtmeister/ Schaffgotsch vnd Fourische Obrister Leutenant verwundet / zween Hauptleute vnter den Chur-Sächsischen / Klug vnd Lehman / Obrister Wachtmeister Rickhart verwundt vnd gefangen / vnd fast das gantze Kochische Fußvolck/ sampt ihrem Obristen Leutenant Schick/ der sie commandirt / tod geblieben/ der Rest aber / welcher sich in Eißleben reteciret / ist nach eroberung der Stadt auch bekommen/ vnd hernach die Stadt von den Schwedischen sechs Stund lang außgeplündert / vnd also das Hauß Manßfeld mit aller Nothturfft wol versehen worden.

Obr. Leut. Claudius Soltow wird decollirt.

Auch ist in diesem Monat ein Obrister Leutenant / Nahmens Claudius Soltow/ ein geborner Schwed/ vmb vorgehabter Verrätherey willen gegen sein Vaterland / in Stockholm auff dem Eysenmarckt enthauptet / vnd sein Kopff über einer Pforten auffgehenckt / hätte eines viel schmählichern todts sterben müssen/ vnd gar geviertheilt werden sollen / da nicht so grosse vorbitt für jhn geschehen.

Colibre von den Frantzös. eingenommen/ im Mart. 1642.

Nach dem sich der König in Franckreich in diesem Monat Martio zu Narbona befunden / hat solches auff Spanischer seiten allerhand enderungen verursacht/ dann/ als gedachter König dem Generall Marschall von Myleray befohlen / die Stadt Colibre an den Cathalonischen Grän tzen zu belägern / ist er mit 10000. zu Roß vnd Fuß / vnd mit 6000. zu jhm gestossenen Gasconiern/ dafür gerückt / im machiren aber Argillirs aufffordern / vnd jhnen andeuten lassen / wofern sie sich nicht ergeben / sondern des Geschützes erwarteten / solte alsdann in keine gütliche Composition gewilliget

get werden / welches die in der Stadt wenig geachtet / sondern sich also halßstarrig erwiesen / daß sie also bey 40. Canonschüß auff sie loß gehen lassen / doch zu letzt getrungen worden zu accordiren.

Vnter dessen sind die Frantzoson je länger je näher vor Colibre geruckt / vnd derselben allerseits etliche Tag lang sehr hart zugesetzt / da dann die Belägerten mit 1500. Mann außgefallen / den Frantzosen einen Abbruch zu thun / sind aber von denselben biß vnter die Thor nicht ohne verlust verfolget worden. Weil nun die in der Stadt in grossen sorgen vnd furchten gestanden / die Frantzosen möchten zugleich mit den ihrigen in die Stadt eindringen / haben sie den Schutzgattern fallen lassen / daß also bey achthundert Spanische Soldaten excludirt / vnd von den Frantzosen der mehrertheils niedergemacht / der Rest aber gefangen worden.

Wie auch Argilliers / eod.

Mit vnd vnter diesem verlauff ist der Stadt mit Feindthätigkeiten dermassen zugesetzt worden / daß also dieselbe durch continuirliches schiessen zu accordiren gezwungen / auch von den Frantzosen in den Accord bewilliget worden / daß die darin liegende zwey tausend Mann zu Fuß / vnd fünffhundert Reuttern / vnterm Commando des Marggraffen von Mortara / als Gubernatorn nach Perpignano begleitet werden sollen / als aber die Stadt nachmals mit sturm erobert / ist bey abhandlung des Castels beschlossen / den Marquis sampt den seinigen nacher Perpignano / die Officirer aber vnd Soldaten nach Argilliers zu führen / hernacher aber durch Franckreich nach Pamplona in Navarra zu convoyiren.

Diesen Orth zu entsetzen / haben die Spa-

Spanische von den Frantzosen geschlagen/ den 28. Mart. 1641.

Anzahl der todtē vnd gefangenē.

nischen in Tarragona/ vnterm Commando des Duca di Cordona Sohn 2000. zu Pferdt/ vnd 2000. zu Fuß nach Roses commandirt/ die Stadt Colibre zu succurriren: Als nun selbige bey Roque/ vnfern von Barcellona angelangt/ sind sie vom Frantzösischen Marschall di Breze, vnd dem General Hodancourt dermassen angegrieffen worden/ daß also/ nach dem der Spanische Marquis von Pouvoir, welcher sie geführt/ gesehen/daß jhnen vnmüglich/ Colibre zu entsetzen/ zu rück zu weichen gezwungen/ doch in der mitte begrieffen/ da dann die Spanischen auffs Haupt geschlagen/ daß jhr also wenig entrinnen können. Seynd also auff der Wahlstatt in diesem Treffen bey zwey tausend/ so wol an Officirern/ als gemeinen Soldaten geblieben; Gefangene aber Marggraff de Pouvoir, Obrister über des Königs von Hispanien Leibsguarde/ vnd General der Arragonischen Armee: Hertzog Francisco de Foriero, Feld-Marschall: Marggraff de Dugla, Obrister zu Pferd: Freyherr Vicenzo, de la Maro, Generall Leutenant: Marggraff de Moussin, Obrister: ein junger Hertzog von Cordona/ Freyherr de la Pose, Generall Commissarius bey dessen Bagage in 60000 Duplonen gefunden worden: noch vier Commissarii, Don Francisco de Tailfert, Generall Leutenant über die Artillerie: Don Bertrand de Toralto: Don Thibercare, Don Carlo Caussietant: Don Hieronymo de Marque; Don Manuel de Guion; Don Iosepho de Erpinel: Don Gabriel de Marcque: vier Major: zween Sergeant Major: 40. Hauptleute: 45. Reformierte Capitain: 45. Leutenant: 25. Reformierte Corporal: 15. Reformierte Leutenant: ein Reformier Tra-

gonet Obrister: 130. Officirer von der Cavallerie: 1200. gemeine Soldaten / in allen 1555. sampt allen Stücken vnd Pagage-Wägen / solcher herrlichen Victorien hat der König in Franckreich zu Narbona persöhnlich triumphiret / das Geschütz lösen / vnd das Te Deum Laudamus in der grossen Kirchen daselbst singen lassen.

Erfurdische ruiniren vier Croatische Regimenter.

Zu eingang des Aprils / als dem Erffurdischen Commendanten vier Croatischen Regiment im Städtlein Greussen verkundschafftet / hat er in aller still 200. Mußquetierer / vnd 300 Pferd dahin commandirt / welcher des Nachts das Städtlein angefallen / überstiegen / einen Obristen Wachtmeister / ein Rittmeister / 2 Leutenant / 2. Cornet / sampt etlichen gemeinen Soldaten gefangen / neben 248. Pferd in Erffurt gebracht.

Vberfallen Rudelstadt.

Ingleichem hat der Erffurdtische Commendant den 28. Aprils seinen Obristen Leutenant Lorentz von der Linden / mit 400 Mußquetirern / Obr. Leutenant Balthasar Rhödingern / vnd Major Pegen / mit jhren vnterhabenden Trouppen zu Pferdt / sampt hundert Fewerröhrn / Granaten / vnd 2. Petarden / in 900. Mann starck auff Rudelstadt commandirt / vmb daselbsten die Keyserische Wolff- Rhambsdorff / vñ Crafftische Regimenter Curassierer zu überfallen / welches jhnen auch zimlicher massen geglücket / daß sie also ohne allen widerstand daselbst angelanget / die doppelte Palissaden niedergerissen / in die Stadt eingedrungen / den Obristen Rhambsdorff / welcher mit den meisten Reuttern zu Pferdt kommen / neben hinterlassung 50. Todten durchs Ober-Thor verfolgt / der also über die Saal gegen Sallfeld sich retiriret / da dann die Erffurdter

von des Obr. Rambsdorff gefangenen Frawen an Ketten vnd Kleynodien auff 8000. Reichsthaler werth/ ein Leutenant/ ein Regiments Quartiermeister/drey Crafftische Standaren/ ein paar Heerpaucken / zwo Kutschen/ wie auch alle Bagage/ 12. schöne HandPferdt/ sampt 500. Reuttern Pferden/ vnd köstlichen Beutten übertommen.

Schwedische hausen übel in der Laußnitz.

Bey dieser zeit ist von den Schwedischen vnterm Generall Torstensohn / Ober-Sachsen/ vnd Laußnitz sehr hart heimgesucht worden/in dem sie mit sengen/ brennen vnd andern verübten Feindseligkeiten sehr übel gehauset/ auch vieler Städte/ insonderheit Luckaw/ nach dem sie selbiges mit 17. Stücken hart beschossen/ mit accord sich bemächtiget / in welcher Stadt dann ein grosser Vorrath gefunden / vnd mit drey Compagnyen besetzt worden.

Erobern Guben.

Nach eroberung Luckaw/ ist General Stalhanß vor Guben / drey Meil von Crossen gelegen/ geruckt/ dasselbe berennet/ vnd starck canoniren lassen / in welchem aber die Belägerten / daran in die tausend starck Steitzkische Tragoner / vnd Schleinitzische Reutter sich dapffer zur Gegenwehr gestellet / den Stahlhansischen drey Stürmb abgeschlagen / vnd sich zur übergab keines wegs verstehen wollen: Als aber die Stahlhansische Armee vom Generall Torstensohn mit 3000. Mann verstärckt / ist gemeltes Guben mit grösserm ernst angegriffen / zween Tag continue mit Stücken hefftig beschossen worden / daß doch die Belägerten / ob sie jhnen schon vorgenommen hatten / sich auffs eusserste zu wehren / letzlich auff discretion ergeben / vnd die Stadt den Schwedischen/ welche 5000. Reichsth. für die Brandschatzung erlegt/ einraumen müssen.

Jngleichem haben die Erfurdrer bey 400. Reutern vnd Tragoner vnterm Commando des Majors Pegaw / einen streiff gethan / das Städtlein Freyburg überfallen / eine Compagny Reutter von des Obristen Baron de Fours Regiment / ruinirt / den Rittmeister / 1. Leutenant / 1. Wachtmeister / 2. Corporalen / theils Reutter gefangen / theils niedergemacht / vnd in 60. Pferd davon bracht Deßgleichen haben die jenige / welche das Städtlein Manßfeld proviant / die Stadt Groß-Saltza 2. Meilen von Magdeburg / überstiegen / etliche Churfürstliche Soldaten vom Trandorffischen Regiment niedergemacht / die Stadt nachmals geplündert / vnd neben 60 Pferden vnd andern guten Beuten / auch etliche hundert stück Viehes in Erffurt einbracht.

Erffurter überfallē Freyburg.

Vnd Groß-Saltza / im Apr. 1642.

Nach eroberung der Stadt Guben / vnd anderer vmbliegender Städte / als Sommerfeld / Soraw / Javer vnd Sprotaw / ist Generall Major Stahlhanß auff Sagan gangen / mit welchem sich der Generall Torstensohn mit seiner Armee daselbsten conjungirt / vnd also gesampter Macht bey Crossen neben dem Oder-Strom hin / auff Groß-Gloggaw / einen vornehmen Paß in Schlesien (welcher dieser zeit mit 1700. Mann / starcken Bollwercken / Stücken / Ammunition vnd Proviant auff Jahr vnd Tag wol versehen) seinen March genommen / auch gleich nach seiner ankunfft 200. Reuter vnd 50. zu Fuß / so zur Besatzung gelegt werden solten / angetroffen / selbige gantz ruinirt / vnd neben einen Obr. Leutenant / auch drey Standarten überkommen.

* Als nun die gantze Schwedische Armee vor der Stadt angelangt / haben sie von stund an sich davor zu verschantzen / alles hefftig zu be-

* Groß-Gloggaw von den Schwedischen mit sturm erobert / im Apr. 1642.

beschiessen angefangen: Ist jhnen aber gleichwol von dem Commendanten Obristen Moritz August. Freyherrn von Rothaw neben einem Obristen vnd inliegenden Völckern / solcher widerstand vnd gegenwehr geschehen / daß sie also vor dieses/nicht effectuiren können. Vnd nach dem obgedachter Commendant sich zu keinem accord vnd übergab verstehen/ sondern die extrema erwarten / vnd sein eusserstes dran strecken wollen / hat sich Generall Torstensohn gäntzlichen resolvirt / die Stadt durch einen General-sturm in seine Hand zu bringen / welches ihme Torstensohn dermassen glücklich durch Dapfferkeit der Soldaten gelungen/ daß er also erstlich den Thumb / so mitten in der Oder vmbflossen / hernacher die Stadt sampt allen Schantzen jnnerhalb wenig Stunden mit Sturm in der Schweden gewalt gebracht/ bey welcher Eroberung es dann mit rauben/ morden vnd plündern jämmerlich hergangen/ alles was in armis gefunden / niedergemacht/ da dann die Keyserischen bey 800/ der Bürger aber auch ein ziemliche Anzahl / darunter ein Rahtsherr vnd vornehmer Medicus niedermacht/700 worunter der Commendant Obrister Schönkirchen/ 2. Obriste Leutenante/ vnd anderer Officirer gefangen / 26. Stück Geschütz/ 800. Centner Pulver/ Hertzog Frantz Albrechts gantze Magazin / dreyhundert tausend Schöffel Früchte/ erobert/ die Stadt vnd Pfarrkirchen/darinnen viel geflehente Sachen/ geplündert/ vnd viel Frawenzimmer entführet worden.

Wie auch andere viel Städte.

Bey welcher Eroberung die Schweden es nicht bewenden lassen/ haben also ihren Fuß weiter/ auch biß nahe an Preßlaw gesetzt/ in der Schlesien hin vnd wieder gestreifft/ die Städte

Ircket-

Irecketschnaw/ Güraw/ Hermstadt/Praußnitz/ Warten- vnd Drostenberg überfallen/ theils geplündert/ theils ranzionirt/ ingleichem hat Generall Stahlhanß mit 2000. zu Fuß/ acht starcken Trouppen Reuttern vnd sechs Stück Geschütz sich auff die Laußnitzer seiten gewendet/die beyde Schlösser Freystädlein angegrieffen/ dieselbe auff Gnad vnd Vngnad erobert/ vnd da er zuvor Wolaw hefftig beschossen/ mit Sturm eingenommen/ über 100. Mann niedergemacht/ den Commendanten Obr. Wachtmeister Falckenberger/etliche Officirer/ sampt 300. Soldaten gefangen genommen/ vnd also gute vnd fette Beuthen davon bracht.

Hartes treffē bey Schweinitz/ den 21. Maij 1642.

Mit diesem allem sind die Schwedischen noch nicht begnügt vnd ersättiget worden/ sondern haben nach fettern Beuthen getrachtet/ vñ sich vnterstanden die Stadt Schweinitz auch vnter jhren Gewalt zu bringen/ wie sie dann ohne längern verzug jhren March darauff genommen. Als nun der Schweden Intent auff Schweinitz/ J. F. G. Hertzog Frantz Albrecht von Sachsen-Lawenburg/ als Keyserl. Generall notificiret worden/ hat er sich eylends in Person mit 7000. Mann starck auch dahin begeben/ des gäntzlichen vorhabens die Stadt mit 300. Mußquetierern zu verstärcken/ vnd der Schweden vorhaben zu verhindern/ hat J. F. Gn. alsbald den Generall Major Königsmarck/welcher den Vortrab geführet/angetroffen/ mit demselben chargiert/ vnd endlichen/ weil er sich zu schwach befunden/ zu rück zu weichen gezwungen.

Keyserische werden geschlagen.

Als solches nun dem General Torstensohn/ welcher mit der gantzen Armee nicht gar ein Meilwegs dahinden gewesen/ verkundschaffet worden/ daß die Königmarckische zu weichen

gezwungen worden / hat er sich nicht lang gesäumet / sondern ist eylends mit der Cavallerie in Person auff die Keyserische zugangen / vnterdessen in guter Ordre das Fußvolck vnd Stücke auffs schleunigst folgen lassen / dieselbe mit der gantzen Cavallerie / vnd zu rück gebrachten Königsmarckischen / rings vmbgeben / dermassen chargiert vnd dapffer angegriffen / daß die Keyserische also in Confusion gebracht / auch gäntzlich ruinirt vnd geschlagen worden. In diesem harten Treffen ist Jhre Fürstliche Gnaden Hertzog von Sachsen-Lawenburg tödtlich verwundet vnd gefangen / an welcher empfangenen wunden er dann den dritten Pfingstag zu Schweinitz todts verfahren / Gen. Major Hanow / Obr. Warloffsky / Obr. Knoch / Wachtm. Milcke vnd Wentzel / auch viel hohe vnd andere Officirer / wie ingleichem 2000. Reuter gefangen / vnd nach eroberten Schweinitz sich vnterstellen müssen / bey dieser herrlichen Victory haben die Schweden 38. Standarten / 4. Feldstücklein vnd sehr stattliche Beuten überkommen.

Hertzog Albrecht gehet durch einen Schuß mit todt ab.

Vnterdessen haben die Spanischen vnter Don Francisci di Melo Generalat in Flandern vnd Artois auch nicht gefeyret / sondern nach dem der General mit 25000 Mann außerlesenes Volck / zu Roß vnd Fuß / 30. Stück Geschützes / vnd 25. Wägen mit Geld mit dem Läger auffgebrochen / die Stadt Arras vnversehens berennt / da sichs dann zu einer Realbelägerung ansehen lassen / in deme die Infanterie darfür gebracht / vnd in vnterschiedliche Quartier vertheilt worden / hat er General di Melo seine Resolution plötzlichen geändert / das Läger auffgehoben / vor Lenß geruckt / selbiges hart beschossen /

vnd

vnd endlichen zu accordiren bezwungen.

Nach diesem hat sich der General gäntzlich resolvirt / den überaus fästen Orth Bassee, welchen sie kurtz verwichener Zeit verlohren / wiederumb in jhren gewalt zu bringen / vnd die Graffschafft Flandern wiederumb von den Frantzosen zu befreyen / haben also mit ernster Resolution die Belägerung vor die Hand genommen / die Stadt von vnterschiedlichen Battereyen mit 40. Stücken vnablässig beschossen / welches alles die Belägerten zu erst wenig geachtet / sich nicht schrecken lassen / sondern den Spanischen mit außfallen vnd continuirlichem scharmützieren ziemlich zu thun gemacht / vnd grossen schaden zugefüget daß also der Spanischen so wohl hohe Officirer / als gemeine Soldaten davor in das Graß beissen müssen: Als es aber letzlichen die Spanischen / mit grawsammen vnauffhörlichen schiessen / approchiren vnd miniren so weit gebracht / daß sie einen General-Sturm vornehmen wolten / vnd solches die Belägerten erfahren / haben sie der Extremitäten nicht erwarten wollen / sondern nolentes volentes zum Accord schreiten müssen / sind also die Frantzosen nach geschlossenem Accord / Kriegsbrauch nach den 23. Maij Alt. Cal. mit vollem Gewehr rührendem Trommelschlag / Kugel im Mund / 2. stück Geschütz sampt zugehöriger Munition / Bagage Wägen außgezogen / vnd den fästen Orth den Spanischen eingeraumet / hingegen aber die Spanischen in 16. Fahnen Fußvolck hinein gezogen.

Bassee von den Spanischen mit accord erobert / im Maij. 1642.

Nach solchem verlust des überaus fästen Orths Bassee / ist dem König in Franckreich der Compaß im Kopff sehr verruckt worden / auch deßwegen alle auff Mittel vnd Wege getracht / wie

Perpignano von den Frantzosen hart belägert. ejusd.

wie er sich an den Spanischen rechen möchte/ ist derhalben nach reiffer Deliberation in Person vor Perpignano geruckt/ in willens dasselbige wieder zu seiner Devotion zu bringen/ vnd nach dem er auff 500. Schritt nahe zur Stadt kommen/ dieselbe hart belägert/ geängstiget/ vnd hefftig beschiessen lassen. Als nun die Spanischen der Frantzosen Intention vermerckt/ haben sie eylends viel Volck zusammen gebracht/ eine newe Armada formiret/ jhren Zug auff Perpignano genommen/ des vorhabens die Stadt von den Frantzosen zu salviren/ ist jhnen der Frantzösisch Gen. mit 15000. zu Fuß/ vnd 5000. Pferden stracks entgegen gangen/ vnd den Spanischen also jhr vorhaben zu nicht gemacht. Vnter dessen aber hat der König mit allem Ernst die Belägerung continuiret/ die Stadt/ nach dem der Entsatz zu rück bleiben müssen/ dermassen geängstiget/ daß sie nach vielen außgestandenen Scharmützeln/ vnd beyderseits ziemlichen verlust endlich im Sept. zum Accord getrieben/ mit Sack vnd Pack Ober- vnd Vntergewehr/ Bagagy/ vnd sechs Stücken Geschütz außgezogen/ auff Tarragona convoyirt/ vnd hingegen die Frantzosen hinein gezogen. Ist also dieser sehr fäste Ort/ welcher grosser Importantz/ vnd der Fästungen Parma vnd Brysach zu vergleichen/ den Frantzosen durch Accord eingeraumet worden.

Gehet mit accord über/ im Sept. 1642.

Mitler Zeit/ vnd vnter solchem verlauff/ haben die Spanischen sich resolvirt/ einen versuch in Franckreich zu thun/ derohalben von Bassee nach angestelter guter Ordnung/ auffgebrochen/ auff Chastellet zu gangen/ vnd daselbsten die Frantzösische Armee 12000. Mann starck angetroffen. Da nun die Frantzosen der Spanischen

Frantzosẽ von den Spanischen bey Chastellet hart geschlagen/ im Majo. 1642.

nischen ankunfft vermerckt / haben sie sich gleichsfalls zum Widerstand fertig gemacht/ vnd nach formirter Ordnung das Treffen ziemlich heiß angefangen/ da dann auff Spanischer seiten der Graff von Bucquoy zum andernmal mit vier Canonen mit ziemlichem verlust der seinigen zu rück getrieben worden / haben doch die Spanischen sichs nicht hindern vnd anfechten lassen/ sondern sind dardurch desto muthiger worden/ die Frantzosen mit guter Resolution dermassen angefallen / mit solcher Fury angesetzt / vnd mit 17. Canonen creutzweiß in sie gespielet; daß sie die Frantzosen ruiniret/zertrennet / vnd in endliche Disordre vnd flucht gebracht : Sind also der Frantzosen bey diesem harten Treffen in die sieben tausend / worunter 3400. Gefangene/ 3600. aber theils durchs Schwerdt / theils im Wasser ersoffen / auffm platz blieben : 28. Standarten/ vnd vnter denselben des Königs / der Königin vnd Jungen Daulphins gewesen/ 10 Stück Geschütz/neben einer vnglaublichen Beuthe/an Gold vnd Silber / stattlichen Pferden vnd andern erobert worden : Wegen dieser glücklichen Victory/ welcher grösser als die vor diesem zu Calloo/ ist zu Antorff vnd andern Spanischen Städten herrlich triumphiret/ vnd Dancksagung gehalten worden.

Nun müssen wir vns wiederumb zu den Frantzösisch-Weymarischen wenden / vnd betrachten / was die in dem Stifft Cölln verrichtet : Dann als sie fast alle Städte vnd Herrschafften im Stifft Cölln vnd andern Ländern vnter jhren gewalt gebracht / hat sich das Städtlein Lechnich / nicht weit von Cölln gelegen/ nicht vnter jhren gewalt begeben wollen/ sintemahl es ein wolverwahrter Ort / mit tief-

Lechnich von den Frantzosen vnd Weymarischen vergeblich belägert/ 1642.

sen Wassergräben / sonderlich aber mit Stücken dermassen besetzt vnd versehen/ daß sie sich die inliegenden von keinem Feind erschrecken lassen:

Ob nun zwar die Frantzosen vnd Weymarischen das Städtlein Lechnich hart belägert hatten/ continue dasselbe gestürmet / vnd über etlich hundert Schüß aus Stücken hinein gethan/ haben die Belägerten sichs nicht schrecken lassen / sondern mit grosser Gegenwehr dermassen sich praff gehalten / vnd defendiret/ daß also die Belägerer bey solcher gegenwehr jhren vorgehabten Zweck nicht erreichen können.

Vnerachtet alles dessen/ haben die Frantzosen vnd conjungirte Völcker in Occupirung solchen Städtleins (darinnen doch nur 700. zu Fuß/ vnd 2. Compagny zu Pferd in Besatzung gelegen) grosse Mühe vnd vnglaublichen Vnkosten auffgewendet / welches doch alles vergebens / vnd jhnen nur zur Ruin-vnd Consumirung selbsten eigenen Völckern gereichet/weiln sich die Belägerten hefftig widersetzt / vnd zum Accord noch zur zeit nicht gestehen wollen.

Als aber durch solchen gewalt vnd bezwang das Städtlein anfangs accordiren wollen/ haben sich die Tractaten wegen des Schlosses übergab / zerschlagen / vnd zu Wasser worden sind/ die Belägerten darauff auch sich biß auffs eusserste zu defendiren erkläret / nach abgeschlagenem Sturm einen glücklichen Außfall gethan/eine gute Anzahl niedergemacht/vnd eine gute Beuthe eingebracht. Vnterdessen aber haben die Belägerer nicht gefeyret / sondern abermahls mit Sturm angesetzt/ eine Breche springen lassen / welche die Mawren wol 30. Schuh lang darnieder geworffen / aber dieses mal so wenig als zuvor außgerichtet / in dem sie

mit

mit verlust der jhrigen weichen müssen. Vnter solchem feindlichem beginnen / haben die Belägerten etliche Häuser im Städtlein in brandt gesteckt/dasselbige verlassen/ sich in das Schloß retiriret / vnd desselben sich zum Vortheil gebrauchet.

Bald darauff ist wiederamb auff den Vorhoff im Schloß der Sturm vorgenommen worden / welcher gleichermassen vnglücklich abgelauffen/ in dem sie dergestalt empfangen worden/daß also der jhrigen viel/ sonderlich ein Obr. Leutenant/ ein Obr. Wachtmeister/ vnd sonsten andere gemeine Officirer todt blieben/ vnd über 200. schwerlich gequetschet worden. Als nun der Frantzösische Generall Conte de Guebrian der Churf. Bayerischen Anzug eigentlich vernommen / vnd weiln er sich solcher Macht nicht bestand gnug befunden / sondern in Sorgen gestanden / es möchte jhm vor dem Hundsstall (wie man Lechnich titulirt) grösserer schaden widerfahren / hat er die belägerung auffgehoben / den Orth verlassen/ vnd also mit der seinigen ziemlichen verlust/ vnverrichter sachen abziehen müssen.

Nach eroberung der Stadt Schweinitz haben die Schwedischen Neuß eine Bischoffliche Residentz-Stadt berennet / auch derselben mit dem Canon dergestalt zugesetzt / daß sie also der Belägerer Ernst wohl spüren können / weil aber den Belägerten vom Generall Torstensohn ziemliche conditiones zu accordiren angebotten worden / dasselbe aber jhnen gantz vnd gar nicht eingehen wollen / sondern mit dem heraus schiessen / ie länger je hefftiger fort gefahren / vnd den Schwedischen grossen schaden zugefügt / als ist die Stadt mit gantzer Macht angefallen / vnd durch vnauffhörlichs schiessen

Neuß von den Schwedischen eingenommen/ im Jun. 1642.

vnd Fewer-einwerffen endlich gezwungen/ worinnen dann die Croaten vnd Burg-schützen alle niedergemacht/ das übrige Volck aber/ bey 800. Mann/ von des Generall Wachtmeisters Borri Regiment zu Fuß vntergestellt worden/hat also die Stadt vor die plünderung eine starcke Summa Gelds/ nemlich 50000. Reichsthaler/ 300. Faß Wein/ 200. Faß Bier/ viel Geträyd/ Schaaf vnd ander Viehe/ ingleichem fünffzehen hundert mit Sattel vnd Zeug wohlversehene Reutter vnterhalten müssen.

Die Schwedischen fallen in Mähren.

Als nun nach Occupirung der Stadt Neuß die Schwedischen gewissen nachricht bekommen/ daß die Keyserischen von Breßlaw auffgebrochen/ vnd einen vnnöthigen vmbschweiff/ biß gar an die Hungarische Gräntzen genommen/ als sind sie in Mähren plötzlich ohne einigen Widerstand gefallen/ in kurtzer zeit/ viel Schlösser vnd Häuser/ Märckte vnd Flecken jhnen vnterwürffig gemacht/ vnd in denselben grossen Raub vnd Beuthen bekommen/ ist dardurch die gantze Marggraffschafft Mähren in einen vnglaublichen Schrecken gerathen. Nach solchem Einfall/ haben sie zu Wischaw/ Ihrer Hochfürstlichen Durchl. Ertzhertzog Leopolds Wilhelmi/ Bagage sampt 84. Pferden/ 40. Wägen mit Gütern denen vornehmsten vom Adel vnd Clerisey gehörig/ angetroffen/ dieselbe geplündert/ den Graffen von Hodiz/ einen Herrn von Hermanstein/ vnd andere Cavallier gefangen genommen. Darauff sind sie mit gantzer Macht auff die Haupt- vnd Bischoffliche Stadt Olmütz angangen/ selbige Zeit wehrender Belägerung sie also mit schiessen geängstigt/ vnd weil die Belägerten sich keines Entsatzes zu getrösten/ ist sie den

Olmütz von den Schwedischen mit accord eingenom̃en.

Schwe-

Schweden durch Accord überlieffert vnd eingeraumet worden.

Bey welcher übergab / die Schwedischen in der Stadt / wie auch zu Rackenitz / dahin die Jesuiter ihren Schatz geflehnet / ein vnaußsprechliches Gut / in etlich Tonnen Golds ůberkommen / die Stadt an statt der Brandschatzung eine überaus grosse Summa Gelds erlegen müssen / vnd also in derselben vier tausend Centner Loth / achtzehen tausend Centner Pulver / eine grosse Qualität Lunden / funfftzig grobe vnd kleine Stück Geschütz / hundert vnd funfftzig newe Rüstwägen / fünff tausend Pack Kleider vor die Soldaten / drey tausend newe Mußqueten / drey tausend Pferdt / vnd ein vnglaubliche Quantität an Korn vnd Wein zur Beut überkommen worden.

Nach dieser glücklicher Eroberung sind die Schweden / nach dem sie die Stadt Olmütz mit drey tausend Mann zu Roß vnd Fuß vnter dem Commando des Obristen Wancke besetzt / ferners auff Brinn gangen / der gäntzlichen Meynung / solchen Ort auch vnter ihren Gewalt zu bringen / welches sie doch nicht ins werck richten können / ist inmittelst Generall Piccolomini von Niclausburg / Laba vnd vmbliegenden Orthen auffgebrochen / nach Böheimb gangen / vmb sich mit seinen zusammen gebrachten zwölff tausend Mann mit den andern zu conjungiren / vnd nach dem er 4000. Soysche Courassirers überkommen / ein ansehnliches Corpo wiederumb zu formiren. Schwedische gehen auff Brinn. Piccolomini in Böheim̃.

Nechst diesem verlauff sind die Keyserl. vnd Chur-Bayrische Armeen mit funffzehen tausend außerlesener wehrhaffter Mann / vnd dreyssig Stücken Geschützes über Rhein gangen / bey Cöllnach Wörnigen marchirt / vnd Die Keyß vñ Chur-Bayerischen lägern sich bey Zonß.

die

die endliche Resolution gefast ein Läger bey Zonß zu formiren / der ankunfft des Francisci di Melo zu erwarten/ vnd ein wachendes Aug auff die Schwedischen/ welche damals zu Grevenbruch sich sehr wohl verschantzt / zu haben. Als aber die Schwedischen der Spanischen starcken March über die Maase verstanden/ vnd sich gefürchtet / weil sie sich zu schwach befunden / sie möchten auff allen seiten von den Keys. Spanischen vnd Chur-Bayrischen vmbringet werden / sind sie zu Grevenbruch auffgebrochen / ihr Läger verlassen / in guter Ordnung / mit Stücken vnd Bagagy sich nach Ordinngen begeben / vnd allda jhr Läger auffgeschlagen / vmb den Rhein in besserer obacht zu halten.

Obrister Bamberger macht den Hagenawischē ein gutes an.

Als hier zwischen der Obriste Bamberger/ Commendant in der Fästung Philipsburg jhme vorgenommen/ einen Anschlag auff die Frantzosen in Hagenow / ins werck zu richten/ hat er seinen Obristen Leutenant/ vnd Obristen Wachtmeister mit zweyhundert zu Fuß / seine Pifferingische Compagny zu Pferdt / vnd andere in vierhundert starck/ in aller stille vnd guter Ordnung gegen Hägenaw zu / marchiren lassen / vmb die Frantzosen heraus zu locken/ vnd jhnen eines zu versetzen. Da nun der Bambergische Leutenant in 25. Pferd starck das außgetriebene Viehe vor der Stadt hinweg genommen / sind die Frantzosen / da sie solches gesehen vnd erfahren / in vierhundert starck heraus gefallen / obgedachte weichende Reutter verfolgt / vnd also auff das freye Feld je mehr vnd mehr gelocket worden / da dann die versteckte übrige Bambergische Mußquetirer vnd Reutter auff sie loß gangen / welche/ als sie den hinderhalt vermercket / in zwey Theil sich

ge-

getheilet/ jhrer in die 250. die flucht genommen/ biß an die Thor zu Hagenaw verfolget / vnd mehren theils niedergemacht worden. Der ander Theil / welcher sich in den Blutsteinischen Hoff retirirt / hat sich nach wenigem Fechten/ vnd außgestandenem Sturm/mit niederlegung des Gewehrs auff Parole ergeben. Da dann 2. Capitain/ 2. Leutenant/ 4. Fändrich/ 14. Sergeanten/ 122. gemeine Soldaten gefangen: 2. Capitain/ 2 Leutenant/ etliche Fändrich/ vnd über 120. Soldaten niedergemacht worden; Der Bambergischen aber sind sieben todt/ vnd bey zwantzig verwundet / benebens den Gefangenen über 200. stück Viehes in Philipsburg eingebracht.

Gleichfalls hat ein Elsaßzaberische Parthie gestreifft / zwischen Wormbs vnd Speyer: Herrn Otto Ludwig Reingraffen / Statthaltern des Bisthumbs Straßburg / von Cöllen herauff kommend/ vnd viel Silbergeschirr/ vnd 500. Duplonen bey sich habend / angetroffen/ gefangen genommen / denselben sampt seinen bey sich habenden Dienern / zu Zabern einbracht. Otto Ludwig Rheingraff gefangen.

Ingleichem hat Ihr. Fürstl. Deuchleuchtigkeit / Hertzog von Lothringen ein Versuch gethan/ ob er per stratagema den Metzern ein guts versetzen könne / hat deßwegen vnterm Commando des Obristen Xiurij / 1000. zu Pferd/ vnd 800. Mußquetirer auff Metz commandiret/ da dann der Gubernator in Metz solchen Vbermuth zu straffen mit 2000. Mann auff die Lothringischen heraus gefallen / aber dermassen von dem Lothringischen hinterhalt empfangen worden / daß er neben der seinigen grossen verlust / welche in das Graß beissen müssen/ vnd in 300. Gefangene / mit dem Rest Lothringische machen gute beute bey Metz.

vber Halß vnd vber Kopff retirirt/ da dann die Lothringische ein stattliche Beutte / von 2000 theils Pferd / theils Rind Viehe erobert / auch im zurückziehen/ etliche Schlösser erobert / vnd in die Aschen gelegt.

Verrätherey wider den König in Franckreich entdeckt.

Entzwischen hat sich in Franckreich eine groß vnd weitläufftige Conspiration wider den König entdeckt; dann alles durch den Duc de Orleans deß Königs Bruder / als das Haupt der Conspiranten dem König offenbaret / eine Designation von 300 vom Adel / welche wider den König conspirirt/vberschicket / ist also diese blutdürstige Conspiration entdecket/vnd also zu Wasser werden / welches den Conspiranten nicht allerdings in gutem außschlagen/ sondern wohl bey den mehrern vnd vornehmsten Theil Köpff kosten möchte.

Wie auch zu Olmütz/ im Jul. 1642.

Gleicher gestalt hat sich in kurtz zuvorbesagter Stadt Olmütz eine grosse vnd blutgierige Verrätherey entdeckt / dann als die Bürger vnd Inwohner einhelliglich / doch auffs allergeheimbste / mit einander beschlossen/ein jeglicher seine inquartierte Soldaten / entweder mit Gifft / oder gewapneter Hand / wann sie mit dem Wein vberladen / im Schlaff hinzurichten / ist doch solcher Anschlag / wie heimlich er auch gewesen / nicht verschwiegen blieben / sondern durch ein Weibsperson / welche Liebe zu einem Soldaten getragen / alles eröffnet worden / welcher es dem Commendanten zu wissen gethan/ der dann das Spiel rühren / die inliegende Soldaten zusammen ruffen / das Rathhauß berennen / vnd nachmals die Rädlinführer einziehen / auff gegebene Ordre den Official mit vier Pferden zerrissen / die andere aber / an der Zahl vier vnd zwantzig enthaupten lassen.

In

Zu außgang deß Julij hat es den Hohentwieler sonderlich geglücket/ in deme sie das vberauß fäste Schloß/ Wildenstein/ per Stratagema einbekommen. Dann als der Commendant einen Sergeant mit 17. Soldaten außcommandiret/ vmb zu verkündschafften/ was es vor eine gelegenheit vmb Wildenstein habe. Als nun selbiger vernommen/ daß der Commendant mit seinen Soldaten in die nechstgelegene Dorff-Kirchen gangen/ nur eine Schildtwacht vnd 2. Weiber im Schloß gewesen/ hat er die Schildtwacht hintergangen/ nach der Schloßpforten zu geeylet/ sich deß Schlosses ohne einigen Mannes verlust bemächtiget/ sehr geringe Lebens Mittel/ jedoch 8. achtpfündige/ 4. zwetzpfundige/ 6. Canonstücklein/ 14. Falconeten/ 40. Doppelhacken/ viel Kugeln/ aber kein Pulver darinnen gefunden. Nach dem nun solches der Commendant auff Hohentwiel erfahren/ hat er ohne verzug eine Compagney Pferdt/ mit Meel/ Munition/ Officiern/ vnd in 60. Soldaten dahin geschickt/ welche auch daselbst glücklich einkommen/ haben also die Hohentwieler die vmbliegende Länder biß an die Vlmische Landschafft vnter die Contribution gebracht.

Schloß Wildenstein von den Hohentwielern per stratagema erobert/ im Jul. 1642.

Nach dem Iean de VVeerd am Rhein das Generalat vber die Keys. vnd Chur-Bayerische Armee angetretten/ hat selbiger in aller stille den 24. Augusti bey 1600 Soldaten sampt 2. stücken Geschütz auß commandirt/ vnd als er der Hessen-Weymarischen zustand vnd gelegenheit gnugsam erkundiget/ ist er beym Closter Gnadenthal oberhalb Neuß gelegenem Holtz ankommen/ daselbst verdeckt gestanden/ alßbald einen Trouppen an der Weymarisch-Hessischen Läger geschickt/ vmb

Keys. vnd Chur-Bayerische schlagen die Weymar-Hessischen/ im Aug. 1642.

das

das Vieh von der Weyd hinweg zu nehmen/ vnd dieselben aus jhrem Läger zu locken / welches jhnen auch geglücket / daß sie auff die Weymarischen mit macht aus dem Holtz loß gangen / dieselbe also chargirt / daß sie zu rück weichen / vnd mit zimlichem verlust/ neben hinderlassung 400. Stück Viehe / vnd bey 500. Pferdt / neben dem jungen Graffen von Witgenstein / welcher gequetscht / vnd andern vornehmen Officirern gefänglich hinderlassen müssen Auff Keyserischer seiten ist es auch nicht leer abgangen / vnd obwoln an hohen Officirern keiner todt/ sind doch neben denen auff dem platz gebliebenen Todten / zimlich viel beschädiget worden.

Erffurter leyden grossen schaden/ im Sept. 1662.

Auch haben die Keyserischen vnterm Commando des Obristen Sporcken ein treffliche Fortun gehabt / dann als Obr. Sporcke nachricht bekommen / daß alle Reutterey vnd Tragoner mit dem Schwedischen Generall Königsmarck fort gezogen / hat er Obr. Sporcke jhm solches wohl zu nutz machen wissen / gantz still vnd vnversehens mit 600. Reutern / welche er in 12. Trouppen getheilet/ frühe vor Erffurdt ankommen / alles Viehe / vnerachtet mit Stücken auff sie gespielet/ weggetrieben / vnd also über zwölffhundert stück Rindviehe/ zweytausend Schaf / eine grosse Heerd Schwein/ vnd hundert Pferdt/ welche Beuthe auff dreyssig tausend Thaler angeschlagen worden / zur Beuthe überkommen/ haben also dieses mal die Erffurdter einen solchen Schaden empfangen/ den sie in so geringer zeit nicht werden verschmertzen können.

Nach langgewünschter ankunfft eines Generalls / haben die Schweden gantz vnd gar nicht gefeyret / sondern je länger je mehr mit

jhnen

jhren Waffen fortgesetzt/ je weiter vmb sich gegriffen/ vnd sich in kurtzer zeit fäster Städte/ vnd importirender Plätze bemächtiget: Vnd damit sie ja im Werck vnd in der That spüren lassen möchten/ wie sie gegen Chur-Sachsen gesinnet/ haben sie sich endlichen resolvirt/ die reiche namhaffte vnd berühmte Stadt Leipzig vnter jhren gewalt zu bringen/ alsobald auch etliche Trouppen dahin commandirt/ welche die Strassen daherumb also vnsicher gemacht/ daß also niemand mehr sicher auß vnd ein hat reisen können/ ist also der Stadt der Schwedischen Feindseligkeit gnugsam bekant worden. Vnd ob zwar (wie nicht vnbillich) der Stadt hochtrünglich obliegen thäte sich auffs beste/ wo müglich/ einer solchen grossen Macht zu widersetzen/ vnd zur gegenwehr sich gefast zu machen/ haben sie zwar durch die Bürgerschafft vnd einliegender Guarnison alles importirende Plätze nach müglichkeit auffs beste besetzen lassen/ vnd gewalt mit gewalt zu vertreiben sich gäntzlich resolvirt/ sich also auch darinnen verhalten mit gegenwehr/ daß die Schweden diesesmal der Stadt nichts abgewinnen können.

Schweden belägern die Stadt Leipzig.

Vnterdessen/ als nun die Stadt Leipzig der Schweden Intent gnugsamb verspürt/ hat sie nicht gefeyret vmb Succurs anzuhalten/ welcher jhr auch auffs schleunigst ist zugeschickt worden/ in deme Ihr Hochfürstliche Durchleuchtigkeit Ertzhertzog Leopold/ vnd General Piccolomini mit gesampter Hand in Person darvor geruckt/ vmb die Schweden davon abzuhalten/ vnd sie gäntzlichen mit einem Treffen von deß Reichs Boden abzutreiben.

Wird entsetzt.

Vnd ob zwar die Schweden der Stadt mit allen Feindthätigkeiten hart zugesetzt/ dieselbe

mit einer Belägerung vmbschlossen / die Grimmische Vorstadt erobert / vnd continue mit vielen Stücken hinein geschossen / viel Granaten / deren eine vier Centner gewogen / hinein geworffen / haben die Belägerten sich doch solches / ob sie schon zum accordiren ernstlich vermahnet worden / ganz vnd gar nichts anfechten lassen / sondern sich dapffer zur gegenwehr gesetzt / vnd deß vertrösteten Succurses standhafftiglich erwartet.

Schweden verlassen Leipzig / vnd formirẽ ein schlachtordnung. Schlacht bey Breitenfeld / oder vor Leipzig.

Als nun die Schwedischen deß anmarchirenden Keyserlichen Succurses gewahr worden / haben sie sich eilends resolvirt / die Stadt zu verlassen / vnd den Keyserischen das Haupt zu bieten / haben also zwischen Breitenfeld vnd Seehausen fast eben an dem Ort / da zuvor die namhafftige Schlacht zwischẽ den Keyserischen vnnd König in Schweden geschehen / sich in Battaglia gestellt / ihre Schlachtordnung formiret / vnd der Keyserischen vnd Conjungirten mit frewdigem Muth erwartet / welche gleichfals ihre Schlachtordnung gemacht / da es dann nach endlicher beyderseits gefaster Resolution zu einem blutigen Treffen gerathen / darinnen die Schweden etlich mahl repousirt, zurück getrieben / vnd fast die Flucht zu nehmen gezwungen worden wären / wofern sie nicht mit frischem Entsatz wären secundirt worden / ist doch endlich der fast beyderseits zweiffelhafftige Sieg auff die Schwedische seiten gefallen / vnd die Keyserischen nach langem dapfferem Fechten doch endlich das Feld raumen / vnd ihrer sehr viel / so wohl hohe als niedere Officirer / vnnd etlich tausend gemeine Soldaten ins Graß beissen / zwey vnd viertzig stück Geschütz / alle Pagage / vnnd Munition-Wägen / fünff vnd viertzig Centner Pulver / alle

Munition/hundert vnd acht Fahnen/acht vnd viertzig Corneten/im stich lassen müssen.

Nach dieser herrlichen erhaltenen blutigen Victori/haben die Schweden/der Statt/weil sie sich nunmehr keines fernern Entsatzes zu getrösten/mit allem Ernst/mit canoniren vnd andern Hostilitäten zugesetzt/vnd weil die Belägerten den Schweden zuvor nichts als Kraut vnd Loth zu willen gewesen/haben sie/nach dem sie den Ernst/als canoniren/miniren vnd Fewer einwerffen/mit jhrem schaden verspühret/sich eines andern bedacht/ihre zuvorgehabte Meynung in etwas sincken lassen/etliche von der Vniversität vnnd Rath zu den Schwedischen hinauß gesandt/sich mit denselbigen in leidliche vnd gütliche Tractaten einzulassen/welches aber ohne Frucht abgangen/vnd vnverrichter Sachen sich wiederumb zurück begeben müssen.

Schweden erhaltē die schlacht.

Wird aufs new belägert.

Da nun aber gar die extrema vorhanden/(obwol Jhre Churf. Durchl. dero sie alles vnd den zustand der Statt in vnterthänigkeit notificiret, zur standhafftigkeit/jhren Eyd zu bedencken/vnd sich biß auff den letzten Mann zu wehren/ernstlich vermahnet wordē) die Schweden Minen springen lassen/vnd dem Schloß vnd Statt mit vnauffhörlichem Canoniren/vnd Fewer einwerffen mit allem ernst zugesetzt/daß die beyde Herrn Commendanten/Schleinitz vnd Trandorff sich nicht länger halten können/nach dem vber die 20000. Schüß in die Statt/vnd in 688 mit viertzehen halben Carthaunen in das Schloß geschehen/haben sie nothtrünglich mit den Schwedischen accordiren/vnd den acht vnd zwantzigsten Novembris/Schloß vnd Statt vbergeben/vnnd verlassen müssen.

Schloß accordirt

Leipzig accordirt vnd ergibt sich.

Solcher Accord/vbergebung des Schlosses/ der Statt/vnd Abziehung / welches alles ohne vorwissen des Raths vnd Burgerschafft geschehen/hat bey dem Rath vnd Bürgerschafft wegen der Plünderung/weiln auch den andern tag nach vbergebung sechstzehen Fähnlein Volcks in die Statt kommen / vberauß grossen Schrecken verursacht / deßwegen der Rath wegen der Statt vnnd Burgerschafft mit dem Herrn General accordiren/ vnd (wie man schreibt) ein Thonnen Golds/dreissig tausend Thaler / vnd eine zimliche Quantität an Tuch erlegen müssen: Ist also die schöne berühmbte Stadt Leipzig nach grosser außgestandener Belägerung/ ängstigung/vnd jämmerlicher Ruinirung/vnd nach gethanen dapfferem Widerstand / nach dem sie zum offtermal so wohl von Keyserischen / Schwedischen/ als Sächsischen erobert worden/abermals in der Schweden Gewalt kommen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Regi

Register

Deß Teutschen
F L O R I,

Oder

Verzeichnusz der Kriege, so Teutschland geführet.

JNleytung zu dem Böhmischen Kriege / 1
Der Böhmische Krieg / 5
Der erste Oesterreichische Krieg / 19
Der Laußnitzische Krieg / 20
Der Mährische Krieg / 22
Der Schlesische Vertrag / 23
Der Pfältzische Krieg / vnd mit den Vnirten Fürsten / 25
Der erste Siebenbirgische Krieg / 27
Der erste Manßfeldische vnd Braunschweigische Krieg / 38
Der ander Manßfeldische vnd Braunschweigische Krieg / 46
Der ander Siebenbirgische Krieg / 50
Der dritte Manßfeldische vnd Braunschweigische Krieg / 58
Krönung Ferdinandi III. zum Könige in Vngarn / 60
Der Dennemärckische Krieg / 62
Der ander Oesterreichische Krieg / 95
Der dritte Siebenbirgische Krieg / 114
Krönung Ferdinandi III. Königs in Vngarn zum Könige in Böhmen / 121
Der erste Magdeburgische Krieg / 123
Der Holländische Krieg / 125
Der Italianische / oder Welsche Krieg / 132

Ferdi-

Ferdinandi III. zu Vngarn vnd Böhmen Königs Beylager/ 149
Der vierdte Siebenbirgische Krieg/ 152
Der ander Magdeburgische Krieg/ 156
Der Leipzigische Bund/ 173
Der Schwedische Krieg/ 183
Krönung Ferdinandi III zum Römischen Könige/ vnd Ferdinandi II. ableiben/ 310
Der Frantzösische Krieg/ 322

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wassenberg, Eberhard,

Der Teutsche Florus Mit Kupfertaf.

[S.l.] [1643]

Eur. 843
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10408885-8
VD17 14:018090D